Ex Libris
D. Guil. Gesenii.

Fa. 781.
2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-763648-p0002-1

Bethsaga u. Bethsaia S. 227

Bethlehem 232

Acco od Ptolemais 254

Hebron 270

Jericho 291.

Joppe 299

Kapernaum 313 Nazareth 320

Rama 334 Vacula od Arimathia 342

Samaria 349 Saphat 362

Scythopolis 368 Sichem 376

Silos 401 Tiberias 412.

Ysbrand van Hamelsveld

# Biblische Geographie

Aus dem Holländischen übersetzt

und

mit einigen Anmerkungen versehen

von

Rudolph Jänisch

Hochdeutschem Prediger bei der Evangel. Lutherischen Gemeine zu Amsterdam.

Zweiter Theil.

Mit einer Landcharte.

Hamburg, 1794.

bei G. B. Hoffmann.

KOEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE

Der

# Biblischen Geographie

## Zweites Buch.

---

### Zwölftes Kapitel.

### Die vornehmsten Städte von Palästina.

Nach dem Plan, den ich mir bei der Behandlung der Biblischen Geographie vorgeschrieben habe, muß der Leser in diesem Kapitel keine Beschreibung aller Städte und Oerter erwarten, die in der Bibel als zu Palästina gehörig vorkommen. Diese werde ich bei der Geographischen Beschreibung des Zustandes dieses Landes in den von mir angegebnen unterschiednen Perioden, näher beschreiben. — Meine Absicht ist blos, in diesem Kapitel diejenige Städte und vornehmste Flecken zu beschreiben, die von Alters her in diesem Lande waren, und so sehr sie auch verfallen sein mögen, noch heutiges Tages übrig sind. — Ich wählte diese Behandlungsart, um so einen festen Grund zu haben, auf den ich sicher fortbauen kann. Die Lage dieser Städte läßt sich ziemlich genau bestimmen, und kann

also in der Folge zu einem Leitfaden dienen, um auch die Lage andrer Städte und Oerter, die in der Bibel genannt werden, und deren Lage nach ihrer Entfernung von, und nach ihrem Verhältniß zu, diesen angegeben wird, zu entdecken.

Die Hauptstadt dieses Landes war von der Regierung Davids an, und hernach durch alle Zeiten des Hebräischen gemeinen Wesens, und ist noch anitzt,

## Jerusalem.

Diese Stadt verdient folglich den ersten Platz in der Beschreibung der Städte dieses Landes. Von dieser Stadt ist sehr viel zu sagen, das in einer Biblischen Geographie bemerkt werden muß. Ich will also besonders reden

I. Von ihren Nahmen. Der allerältste Nahme dieser Stadt scheint 1 Mos. 14, 18. vorzukommen, wo vom Melchisedek als einem König zu

1. Salem, und Priester des höchsten Gottes, geredet wird, der dem Abraham entgegen gieng, als dieser von dem Siege zurückkam, den er über Kedor-Laomer und dessen Bundsgenossen erfochten hatte. — Dieser Nahme Salem kömmt auch noch Ps. 76, 3. vor: „Zu Salem ist seine Hütte, und seine Wohnung „zu Zion.“ — Daß dies Salem, die Hauptstadt des Königs Melchisedek, einerlei sei mit Jerusalem, ist die Meinung Josephi *), und fast aller sowohl Griech. als Latein. Kirchenväter. Selbst Hieronymus behauptet irgendwo in seinen Werken **) diese allge-

*) *Antiquit. Judaic. Lib. I. Cap. 10. §. 2.*

**) *Ep. ad Marcellam, Opp. T. I. p. 124. (edit. Basil. 1565.) Ep. ad Eustochium virginem, ibid. p. 172. Quaest. in Genes. Opp. T. III. p. 209.*

J.

allgemeine Meinung. — Dennoch schreibt eben dieser Kirchenvater anderswo *), dies Salem sei eine Stadt gewesen nicht weit von Scythopolis, die noch zu seiner Zeit Salem heiße, wo man den Pallast Melchisedeks zeige, der durch die Menge seiner verfallnen Ruinen die ehemahlige Pracht desselben noch im Schatten zeige. Spätre Gelehrte sind ihm hierinn, wenigstens in so fern, gefolgt, daß sie behauptet haben, dies alte Salem sei nicht Jerusalem, ob sie sich gleich nicht verpflichtet halten, einen andern Ort anzuzeigen, den man für das alte Salem nehmen müsse **). Und dies letztre gestehe ich gern zu. Eine so alte Stadt konnte leicht ganz und gar, selbst bis auf das Andenken der Stelle, wo sie gelegen, verschwunden sein. — Man kann auch kein andres Salem anweisen, das jene alte Stadt sollte haben sein können. Der Ort, den der Kirchenvater Hieronymus dafür hielt, scheint das Salim bei Enon zu sein, wo Johannes taufte, Joh. 3, 23. Allein fürs erste sind Salem und Salim oder Saleim zwei ganz verschiedne Nahmen ***). Fürs andre ist es noch ungewis, ob das Salim, wo



*) *Ep. ad Evagrium*, *Opp. T. III. p. 40. De Locis Hebraic. ibid. p. 291.* Der scheinbare Widerspruch zwischen diesen und den in der vorhergehenden Anm. angeführten Stellen läßt sich, wie es mir vorkömmt, sehr leicht heben, wenn man bemerkt, daß Hieronym. in den vorhin angeführten Stellen seine eigne, und in den letztern die Meinungen andrer, vorträgt. J.

**) RELANDI *Palaest. Lib. III. p. 616.* (533.)

***) Salem ist, Hebr. שלם, Gr. Σαλημ, Salim oder Saleim aber ist Hebr. שלחים Gr. Σαλειμ. S. Michaelis Vorrede zu seinem Entwurf der typischen Gottesgelahrtheit, S. 44 – 49. (2. Aufl.) imgl. SIMONIS *Onomastic. N. T. p. 133.* J.

Johannes taufte, am Jordan lag *). — 1 Mos. 33, 18. kömmt in der LXX. Uebersetzung noch ein Salem vor: „Jakob kam nach Salem einer Stadt der Si„chemiten.“ — Andre hingegen nehmen dies Salem (שלם) als ein Adjectivum: „Jakob kam wohlbe„halten nach Sichem **).“ Auch konnte dies Salem als eine Sichem unterworfne Stadt nicht die königliche Hauptstadt Melchisedeks sein. — Die Ueberbleibsel, von denen Hieronymus redet, können bei keinem in einige Anmerkung kommen. Und wenn das etwas gelten soll, daß die Nahmen eines Orts noch bei den spätern Bewohnern des Landes üblich sind ***), so könnte ich mich darauf berufen, daß noch heut zu Tage der alte Nahme in dem Nahmen Schalam, (שלם) der einerlei mit Salem (שלם) ist, und den die Araber an Jerusalem geben, übrig ist. — Bemerkt man die Umstände der Geschichte, so wird die allgemeine Meinung noch mehr bestätigt. Abraham kam aus dem nördlichen Theil des Landes, über Damaskus hinaus, denn so weit hatte er die Feinde verfolgt, zurück, und wollte nach Hebron, auf der Südseite von Jerusalem, wo er im Hain Mamre damahls das Hauptlager seiner Heerden hatte, mußte also unge-

*) Vergl. Michaelis am angef. O. in der Anmerk. zu S. 46. J.

**) Vergl. Band 1. S. 13. 14.

***) Im holländ. Original heißt es etwas anders: *Dat de laatere naamen nog by de bewooners des lands behouden zyn.* Allein der Zusammenhang und die Absicht des Verf. zeigt, wie es mir vorkömmt, deutlich, daß das Wort *laatere* durch einen Schreib- oder Druckfehler (welches von beiden es sei, kann ich nicht entscheiden) am unrechten Ort stehe, und eigentlich bei *bewooners* stehen müsse. J.

ungezweifelt Jerusalem vorbei. Ich weis zwar wohl, daß einige, die alles verwirren, sowohl ein andres Mamre als More bei Sichem setzen, und wenn von Mamre bei Hebron geredet wird, auf ein andres Hebron als auf die berühmte Stadt dieses Nahmens denken. Allein dieser Irrthum soll an seinem Ort widerlegt werden. Aber auch selbst dies angenommen, würde die Geschichte noch nicht, wie sie meinen, hindern, Salem für Jerusalem zu halten Oder konnte Melchisedek nicht einige Stunden weit reisen, um Abraham zu begrüßen? Und von Sichem bis Jerusalem sind doch nicht mehr als aufs höchste 7 Stunden. Alles spricht also für die Meinung, daß Salem, der Wohnort Melchisedeks, Jerusalem ist *). — Vielleicht würde dies noch mehr befestigt werden, wenn man die Vermuthung wagen wollte, daß eben diese Stadt in den allerältsten Zeiten auch

2. Sedek geheissen habe. Der Nahme Melchisedek und Adonisedek Jos. 10, 1. stimmt sehr mit einander überein. So wie nun Adonibesek den Herrn oder Fürsten von Besek bezeichnet, Richt. 1, 5. so könnte auch Adonisedek und Melchisedek den Herrn und König von Sedek bedeuten **). Diese beide

 Nahmen,

*) Vergl. Michaelis Vorr. zu dem vorhin angef. Buch.

**) VENEMA *Hist. Eccl. V. T. Tom. I. p. 470.* †).

†) Daß von Melchisedek gesagt wird, er sei König zu Salem, und von Adonisedek, er sei König zu Jerusalem gewesen, und daß jene beide Nahmen auch appellative übersetzt werden können, König oder Herr von Sedek, giebt wohl keinen tüchtigen Grund zu der Vermuthung, daß Salem und Jerusalem in ältern Zeiten auch Sedek geheissen habe. Aus grammatischen und lexikalischen Erklärungen

Nahmen, צדק Gerechtigkeit, und Salem שלום Friede, vergißt Paulus Hebr. 7, 2. nicht zu bemerken, wenn er Melchisedek als ein Vorbild des Messias betrachtet. Dies alte Salem ist es auch, worauf er Gal. 4, 26. zielt mit dem „Jerusalem droben, (besser, dem alten Jerusalem) das frei ist.“ Diese Nahmen leiten uns zugleich auf den Gedanken, daß diese Stadt von Alters her ein dem Gottesdienst gewidmeter Ort könne gewesen seyn, in dessen Nachbarschaft, auf dem Berge Moria, der damahls noch nicht in den Umris der Stadt mit gezogen war, Abraham seinen Sohn Isaak opfern wollte, 1 Mos. 22. — Vielleicht ließen sich hieraus die schweren Stellen 2 Sam. 5, 6—8. und 1 Chron. 11, (12) 4 — 7 aufklären *).

So

klärungen und Uebersetzungen eines Nahmens lassen sich keine facta (und ob ein Ort so und so geheissen habe, ist doch ein factum) beweisen, ja auch nur vernünftig vermuthen. Die Stelle Richt. 1, 5. kann hier gar nicht gebraucht werden, denn theils ist es nicht nothwendig, Adonibesek dort Herr oder Fürst von Besek zu übersetzen, theils ist der Fall mit unserm nicht parallel. Daß Besek Nahme eines Orts ist, ist aus Richt. 1, 5. und aus andern Nachrichten klar. Aber in unserm Fall schließt man dies erst a priori aus den Nahmen Melchisedek und Adonisedek, und daraus, daß diese sonst Könige zu Salem und Jerusalem heissen, und das ist zu gewagt. J.

*) Es läßt sich nicht gemächlich errathen, in wiefern der Verf. meint, daß die Bemerkung, Jerusalem sei schon in den ältesten Zeiten ein dem Gottesdienst gewidmeter Ort gewesen, zur Aufklärung der beiden angeführten schwierigen Stellen beitragen könne. Das eigentlich Schwere in diesen Stellen, oder eigentlich in der erstern, liegt im 8. Vers, und dies wird durch jene Bemerkung weder gehoben noch auch nur vermindert.

Allein

So wie die bisher angeführte Nahmen diese uralte Stadt als eine heilige Stadt vorstellten, worinn Gerechtigkeit und Friede oder Glück durch den Gottesdienst, der dort geübt ward, gehandhabt wurden, worauf Jes. 1, 21. vielleicht gezielt wird; so bezeichnete ein andrer Nahme derselben,

3. Jebus, den Volksstamm an, dem sie eigentlich zugehörte und der sie bewohnte. Daß Jebus oder Jebusi, wie man es auch geschrieben findet, der Nahme der Stadt Jerusalem war, leidet gar keinen Zwei-

 fel,

Allein aus Michaelis Anmerkungen zur Uebersetz. des A. T. bei 2 Sam. 5, 8. sieht man, was unser Verf. eigentlich habe sagen wollen. Michaelis schreibt dort: „So viel ich von dem wirklich schwe„ren Vers verstehe, will David mit den Jebusitern „nicht nach der völligen Strenge des Kriegsrechts „verfahren, sondern ihnen, obgleich die Stadt „mit Gewalt erobert war, das Leben schenken. „Daß dies geschehn sein muß, sieht man unter „andern aus Kap. 24, 18—24. 1 Chron. 21, (22,) „18—25. Denn zu Jerusalem wohnt noch der „gewesene König Aravna, und hat sogar seine „väterliche Grundstücke, den Berg Moria, im „Besitz, den ihm David abkauft. Vielleicht „ward deshalb mit den Einwohnern „Jerusalems glimpflicher verfahren „als mit andern Kananitern, weil diese „Stadt ihnen von Alters her, schon zu „Abrahams Zeit, gehört hatte, und damahls „der Sitz des Dienstes des einzigen „wahren Gottes gewesen war, 1 Mos. „14, 18—20. Wenigstens muß eine besondere „Ursache vorhanden gewesen sein, die David be„wog, ihrer zu schonen, ungeachtet sie ihm eine „so beleidigende und schimpfliche Antwort gege„ben hatten.“ Hätte der Verf. auf diese Stelle hingewiesen, so würde man seine Meinung besser verstehn können. J.

sel, da es ausdrücklich in den alten Urkunden versichert wird, z. E. Jos. 15, 8. Jebusi d. i. Jerusalem, Kap. 18, 28. Richt. 19, 10. 1 Chron. 11, (12,) 4. es sei nun, daß diese Erklärung von den Verfassern dieser Bücher selbst oder in spätern Zeiten von Andern hinzugesetzt ist, nachdem der Nahme Jebus außer Gebrauch gekommen war *). — Diesen Nahmen Jebus erhielt die Stadt, wie ich gesagt habe, von ihren Bewohnern den Jebusitern, einem Kananitischen Stamm, der vom Jebus, dem dritten Sohn Kanaans abstammte, 1 Mos. 10, 16 **). Darum heißt sie Richt. 19, 11. „die Stadt der Jebusiter," und 1 Chron. 11, (12,) 4. wird gesagt, „denn da waren „die Jebusiter, die Einwohner des Landes." — Jahrhunderte lang blieben die Jebusiter Meister von dieser Stadt, selbst da die Israeliten sich schon in Kanaan niedergelassen hatten, bis zu Davids Zeit, der sich nicht allein der Stadt sondern auch der Festung auf dem Berg Zion bemächtigte, wo er darauf seine Residenz anlegte, und hernach auch den Siz des Gottesdienstes festigte, indem er die Lade des Bundes dahin bringen lies, so wie auch sein Sohn Salomo auf dem Hügel Moria den Tempel zur Ehre des wahren Gottes erbaute. So ward diese Stadt aufs neue der Siz des Gottesdienstes, die Kebla, wie die Araber sagen würden, wofür Muhammed selbst diese Stadt eine kurze Zeit lang hielt, bis er den Arabern zu

*) יבוסי ist nicht Nahme der Stadt, sondern der Einwohner. Der Nahme der Stadt ist יבוס. J.

**) Es ist noch so ausgemacht nicht, daß die 1 Mos. 10. vorkommende Nahmen Nahmen einzelner Personen sind, daß also auch היבוסי der Name eines einzelnen Nachkömmlings Kanaans ist. Man vergl. hierüber J. D. MICHAELIS *Spicileg. Geogr. Hebr. exter. post Bochartum. P. I. p. 1—5.* J.

zu Gefallen die Kaaba oder den Tempel zu Mecka für die Kebla erklärte, wohin man beim Gebeth sein Angesicht wenden müsse. — Von Davids Zeit an, und seitdem die Stadt ihre alte Ehre wieder erhielt, kam auch der alte Nahme Salam wieder in Gebrauch, wie wir denselben Ps. 76, 3. finden, doch gewöhnlich mit einem Beisatz,

4. Jerusalem. Diesen Nahmen führt sie noch heut zu Tage bei den Christen. Dieser Nahme wird im Hebr. Jeruschalaim, aber hernach nach dem Chald. Dialekt Jerusalem, ausgesprochen. — Ueber die Bedeutung dieses Nahmens will ich nicht weitläuftig reden, da dies nicht so sehr zu meinem Plan gehört. Vielleicht ist er aus den beiden Nahmen Jebus und Salem zusammen geschmolzen, die mit der Zeit, oder um eine gewisse Anspielung zu haben, wovon sich mehrere Exempel anführen ließen, in Jerus—salem und Jerusalem verändert sind. Oder der Nahme kann bedeuten ein Gesicht des Friedens, wie die Stadt in der That Jes. 22, 1. Thal des Gesichts (Schauthal) genennet wird, mit Anspielung auf die Geschichte Abrahams, der den Berg, auf dem er seinen Sohn opfern wollte, und einer göttlichen Offenbahrung gewürdigt ward, Jehovah—Jireh (יהוה יראה) Jehovah wird es sehn, nannte, 1 Mos. 22, 14. Oder er kann bedeuten eine Besitzung des Friedens, eine ruhige Besitzung, da denn, wie Reland *) meint, dieser Nahme der Stadt gegeben wäre, nachdem dieselbe unter David erobert, und durch diese Eroberung den Israeliten Friede und Ruhe in sichrer Besitzung ihres Landes versichert war. — Dann müßte man aber voraussetzen, daß dieser Nahme nicht älter sei als David, und daß, wenn er in den Büchern Josuä und der



*) *Palaestin. Lib. III. p. 616. 617.* (834.)

Richter vorkömmt, er da in spätern Zeiten eingeschoben, oder ein Beweis sei, daß diese Bücher nach Davids Zeit geschrieben sein. Dem leztern habe ich anderwärts *) widersprochen, und was das erstre betrift, so würde dies einigen Schein haben bei den Stellen, in denen bei dem Nahmen Jebus zur Erklärung hinzugesetzt wird, dieß ist Jerusalem, aber es paßt nicht zu den Stellen, wo schlechthin der Nahme Jerusalem steht, z. E. Jos. 10, 1. und mehrmahls in diesem Kap. und an a. O. m. — Ich sehe auch durchaus keinen Grund, warum man dem Nahmen Jerusalem kein so hohes Alter zuerkennen wollte. — Eben so wenig will ich mich über die Form des Worts Jeruschalaim (ירושלם) verbreiten, welche einige für die Endigung des Dualis gehalten haben, wovon sie den Grund darinn zu finden meinten, daß Jerusalem in die obere und untere Stadt getheilt war. Allein die Endigung aim zeigt, vorall in nominib. propr. nicht grade den Dualis an, wie aus Mizraim, Ephraim, u. a. zu sehn ist **).

In den Schriften des berühmten Griechischen Geschichtschreibers Herodotus wird zweimahl ***) einer Stadt gedacht, mit Nahmen

5. Kadytis

*) Vergl. *Den Bybel verdeed. Deel VIII. bladz 46.*

**) מצרים ist hier nicht glücklich als ein Exempel beigebracht, daß die Endigung Aim in nominib. propr. nicht grade den Dualis anzeigt. Diese Endigung könnte hier sehr wohl die Endigung des Dualis sein, entweder mit Rücksicht auf das Obere und Untere Aegypten, oder auf seine Lage diffeits und jenseits des Nils, oder wie die Griechischen Geographen es zu nennen pflegen, das Lybische oder Arabische Aegypten. S. MICHAELIS *Spicileg. Geogr. Hebr. exter. P. I. p. 160.* EIUSD. *Supplem. ad Lex. Hebr. P. V. N. 1446. p. 1543.* J.

***) *Lib. II. Cap. 159. Lib. III. Cap. 5.*

5. Kadytis. In der erstern Stelle erzählt er vom Nekos, dem Könige von Aegypten, daß er die Syrer bei Magdolon schlug, und nach diesem Siege auch „Kadytis, eine große Stadt in Syrien, erober„te.“ — Hier beschreibt dieser Vater der Geschichtschreiber gewis den Zug, der 2 Kön. 23, 29. u. 2 Chron. 35, 20—24. erzählt wird. Die Syrer sind die Juden, deren Land mit zu Syrien gerechnet, und bei den Profanscribenten häufig Syria Palästina genannt wird, wie denn auch die Juden wirklich aus Syrien, Aram, abstammten. Nekos ist Pharao Necho. Dieser schlug den Jüdischen König Josias bei dem See (den Wassern) Megiddo, beim Herodot Magdolon, wenn er nicht etwa Magdiel, einen kleinen Ort dicht bei Megiddo, welcher Nahme noch mehr mit Magdolon übereinkömmt, damit meint. — Hernach machte Pharao Necho sich Meister von Jerusalem, 2 Chron. 36, 3. 4. Kadytis beim Herodot kann also wohl keine andre Stadt sein als Jerusalem. Kadytis ist nemlich nach der allersimpelsten und deswegen wahrscheinlichsten Erklärung nichts anders als Kaduscb oder Kadescha, die Heilige; ein Nahme den die Araber, wie wir hernach sehn werden, noch heutiges Tages Jerusalem geben, da sie es Elkods nennen. — Die andere Stelle Herodots ist etwas dunkler, doch paßt sie am besten zu der Meinung, daß sein Kadytis Jerusalem ist. Er sagt: „Das Land „gehöre von Phönicien an bis zu den Bergen der Stadt „Kadytis den Palästinensischen Syrern, d. i. den „Juden. Die Seestädte von Kadytis, welche Stadt „ihm wenig kleiner scheine als Sardes, bis an die „Stadt Jenysus, ständen zu seiner Zeit unter Arabi„scher Herrschaft. Doch von der Stadt Jenysus „bis an den Syrbonischen See, bei dem der Berg „Kasius sich bis ans Meer ausdehnt, sei wieder alles „Syrisch.

„Syrisch.“ — Kadytis lag also auf Bergen und war von Bergen umringt, eine Besonderheit, die Jerusalem eigen war *). — Kadytis schien wenig kleiner als Sardes, die Hauptstadt von Lydien, und eine der größten Städte von ganz Asien. Dies ist ein neues Kennzeichen von Jerusalem. — Die einzige Einwendung, die man hiergegen macht, ist, daß Herodot in der zuletzt angeführten Stelle Kadytis unter die Seestädte zu rechnen scheint. Daß dies aber nur so scheine, und Herodot es nicht ausdrücklich sage, sondern sein Kadytis vielmehr ins Gebirge setze, sieht jeder aus seinen Worten selbst **).

Als der Kaiser Aelius Hadrianus, nachdem Jerusalem durch Titus Vespasianus zerstöhrt und in einen Steinhaufen verwandelt war, im zweiten Jahr seiner Regierung eine Kolonie dahin führte, und ohngefähr an derselben Stelle, wo Jerusalem gestanden war, eine neue Stadt baute, ward dieselbe nach seinem Nahmen

6. Aelia, oder vollaus Kolonia Aelia Kapitolina, genannt. Den Nahmen Kapitolina bekam sie zur Ehre des Jupiter Kapitolinus, dem die neue Stadt gewidmet, und zu dessen Dienst in derselben ein Tempel, nicht weit von der Stelle, wo ehedem der Jüdische Tempel stand, erbaut ward. — Diesen

*) Auf dies Argument mögte ich mich nicht berufen, nicht allein, weil in einem so bergigten Lande als Palästina dieser Umstand leicht auf mehrere Städte passen kann, sondern insonderheit, weil es blos auf die Uebersetzung von ουρων beruht, das man, je nachdem man den Accent setzt, so gut durch *fines* als durch *montes* übersetzen kann. J.

**) Man vergl. BACHIENE *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 1. bladz. 68 volg.* und VENEMA *Hist. Eccles. Tom. II. p. 267.*

Diesen Nahmen geben von der Zeit an Lateinische und Griechische Schriftsteller dieser Stadt, und der Nahme Jerusalem kam 2 oder 3 Jahrhunderte lang ganz außer Gebrauch, selbst so sehr, daß Eusebius uns erzählt, daß, als 12 Christen aus Cäsarea in Palästina mit Pamphilus, dem Aeltesten dieser Gemeine, daselbst hingerichtet wurden, und einer von ihnen auf die Frage des Stadtrichters, woher er gebürtig sey? antwortete, aus Jerusalem, der Richter nicht einmahl den Nahmen dieser Stadt kannte, und sehr neugierig fragte, was das für eine Stadt sei? und wo sie liege? — In und nach dem vierten Jahrhundert aber, als die Christliche Religion allenthalben und auch in Palästina sich ausbreitete, brauchten die Bischöfe der in dieser Stadt gegründeten Gemeine lieber den Nahmen Jerusalem, als Aelia, weil jener ihnen achtbahrer und ansehnlicher dünkte. Und so lebte dieser Nahme unter den Christen wieder auf, bei denen er noch heutiges Tages gewöhnlich ist *).

7. Die Araber und Türken nennen diese Stadt selten Jerusalem, sondern bezeichnen sie durchgehends mit einem Nahmen, der einen Ehrentitel in sich schließt, z. E. Baith el Mokaddas (بيت المقدس) oder Baith el Makdes, (بيت المقدس) Ort des Heiligthums, El Kods oder El Kuds, (القدس) die heilige Stadt, El Scherif, (الشريف) die edle Kods Mobareck, (قدس مبارك) die heilige und gesegnete,

*) S. CHRIST. ERDM. DEYLING *Aeliae Capitolinae Origg. et Hist.* in SAL. DEYLING *Obss. S. P. V.*

gesegnete, auch wohl Schalam, (שָׁלֵם) welches der alte Nahme Salem ist, u. d. gl.

Eben so führt Jerusalem auch in der Bibel viele Ehrnahmen. Es heißt da auch die heilige Stadt, Nehem. 11, 1. 18. Jes. 48, 2. Dan. 9, 24. Matth. 4, 5. 27, 53. Offenb. 21, 2. die Stadt Gottes, Ps. 46, 5. eine Stadt des Herrn, Jes. 60, 14. die Stadt des großen Königs, Ps. 48, 3. Matth. 5, 35. weil es von Gott zu dem Ort erwählt war, wo er eine geraume Zeit lang verehrt sein wollte, 1 Kön. 8, 16. 14, 21. vergl. 5 Mos. 16, 11. — Die Braut wird Hohel. 6, 3. gerühmt, daß sie lieblich sei wie Jerusalem. — Jerusalem wird beschrieben als schön gelegen, eine Freude der ganzen Erde, Ps. 48, 3. *) eine vollkommen schöne Stadt, Klagl. 2, 15. eine Stadt voll Volks, eine Fürstin der Länder, Klagl. 1, 1. eine große Stadt, Jerem. 22, 8. eine wohlgebaute Stadt, Ps. 122, 3. eine feste oder starke Stadt, Ps. 31, 22. die Stadt, wo Israel zusammen kömmt, Jes. 33, 20. wo das Volk auf den drei hohen Festen als wallfahrend zusammen kam, 5 Mos. 16, 16. vergl. Joh. 18, 20. die Pforte (der Hof) der Völker, Ezech. 26, 2. weil es die Residenz des Reichs war, Ps. 128, 5. u. s. w. So groß sprach aus den Jüdischen Schriftstellern die feurige Vaterlandsliebe von der Hauptstadt ihres Landes.

Eben diese Schriftsteller trugen aber auch kein Bedenken, wenn das Sittenverderben der Einwohner dieser

*) So hat hier nemlich die Staatenbibel, freilich viel verständlicher als Luther: Der Berg Zion ist wie ein schön Zweiglein, des sich das ganze Land tröstet. Eigentlich heißt es: Ein schöner Hügel ist der Berg Zion, יפה נוף הר ציון. So Döderlein, Dathe, Michaelis. J.

ser Stadt überhand nahm, aus einem ganz andern Ton zu reden: Sie gäben dann an **Jerusalem** den Nahmen **Sodom** und **Gomorrha**, Jes. 1, 10. nannten diese Stadt **eine Hure**, V. 21. **eine Wahrsagerin**, Kap. 57, 3. **eine Blutstadt**, Ezech. 24, 9. u. s. w.

Die Propheten und andre heilige Schriftsteller, die sich der Dichtersprache bedienen, geben dieser Stadt

8. auch allerlei **figürliche Nahmen**. So haben wir Th. 1. S. 334. gesehn, daß sie zuweilen **Libanon** scheint genannt zu werden *). S. 394. fg. daß sie **das Schauthal** genannt wird. — Jes. 29, 1. 2. 7. scheint sie **Ariel** genannt zu werden: „Wehe **Ariel**, „**Ariel**, du Stadt, wo **David** sein Lager aufschlug!“ vergl. mit V. 8, wo dieser Nahme mit dem Nahmen **der Berg Zion** abwechselt. **Ariel** heißt soviel als **Ein Löwe Gottes**. Wie diese Benennung aber auf **Jerusalem** passe, darüber sind die Ausleger, auch die neuern, nicht eins. **Vitringa** meint, man müsse das Wort **Stadt** hier suppliren, und übersetzen, **Wehe dir, du Stadt des tapfern Helden, Davids** nemlich. — **Dathe** meint, dieser Nahme, **Löwe Gottes** oder starker Löwe, werde der Hauptstadt gegeben, weil **Sanherib**, da er schon alle andre Festungen des Reichs Juda eingenommen hatte, diese nicht erobern konnte. — **Michaelis** und **Hezel** vergleichen Ezech. 43, 15. 16. wo der Rost des Brandopfer-Altars **Ariel** heißt, und meinen, daß davon **Jerusalem** hier **Ariel** genannt werde, weil die Stadt bei der Belagerung durch die **Assyrier** viele Menschen aufreiben würde, wie der Brandopfer-Altar viele Opfer verzehrte. **). —

Indessen

*) Man vergl. zugleich meine Anmerk. zu der angeführten Stelle. J.

**) Hezels Bibelwerk habe ich nicht, und kann also nicht bestimmen, in wiefern das hier Gesagte in Ansehung seiner

Indessen wird Jerusalem Ezech. 19, 2—9. auch unter dem Bilde einer Löwin vorgestellt, die verschiedne Welfen gebohren hatte, die mit der Zeit zu jungen Löwen wurden, und auf Raub ausgiengen, womit er auf die letzten Könige von Juda zielt. — Eben dieser Prophet nennt sie Kap. 23, 4. Oholiba d. h. Mein Zelt ist bei oder in ihr. Und wenn er in den letzten Kapiteln eine künftige Wiederherstellung der Stadt, des Gottesdienstes, und des Staates weissagt, so beschließt er seine Weissagung Kap. 48, 35. mit diesen Worten: Und der Nahme der Stadt soll von dem Tage an sein, der Herr ist da. (יהוה שמה) —

Einige

seiner richtig ist. In Absicht auf Michaelis ist es nicht ganz genau. Er übersetzt zwar Ariel, worunter er freilich Jerusalem versteht, Heerd (oder Altar) Gottes, aber nicht aus dem hier angegebenen Grunde, der mir auch wirklich gar zu gekünstelt vorkömmt, sondern aus dem ganz simplen Grunde, weil Gott zu Jerusalem gleichsam sein Feuer und seinen Heerd hatte. Er ist deswegen auch in den *Supplement. ad Lexic. Hebr P. I. p. 122. N. 157.* geneigt, das Wort mit andern Vokalen auszusprechen, אֲרִיאֵל, *lux*, i. e. aeternus ignis, *Dei*, wobei er sich auf Jes. 31, 9. beziehet. Die Uebersetzung, Löwe Gottes, das denn so viel sein soll, als starker Löwe, der auch Döderlein beitritt, und die er für die natürlichste hält, thut mir kein Gnüge, am wenigsten nach der Erklärung, die Dathe von dieser Benennung giebt. Denn 1) Jerusalem war nicht die einzige Festung in Judäa, die vom Sanherib unerobert blieb. Auch Lachisch ward nicht erobert. 2) Hätte Sanherib die Belagerung von Jerusalem aufheben müssen, weil dies sich muthig und hartnäckig vertheidigt hätte, so begriffe ich, wie es deswegen ein Löwe genannt werden könnte. Aber das war nicht der Fall. Die Belagerung ward durch ausserordentliche Hülfe der Providenz aufgehoben, ohne daß sich die Belagerten vertheidigt hatten, wozu sie nicht einmahl im Stande waren. J.

Einige haben endlich gemeint, daß, seitdem die Juden und Idumäer oder Edomiter durch den von dem Jüdischen Fürsten, Johannes Hyrkanus, der die Idumäer zwang, sich beschneiden zu lassen, und die Jüdische Religion anzunehmen, erfochtnen Sieg Ein Volk geworden waren, Jerusalem auch

9. den Nahmen Bozra bekommen habe, wie die Hauptstadt von Idumäa sonst hies. Hieher ziehen sie Jes. 63, 1. welche Stelle sie von dem Leiden unsers Erlösers verstehn. — Dies ist aber ganz falsch. Bozra ist dort nicht Jerusalem, sondern muß auf Edom gezogen werden. Es wird hier auch nicht von den Leiden, sondern von den Siegen des Messias, geredet*). — Und ich wundre mich, daß Bachiene auch nur zweifelnd hiervon sprechen konnte. —

Nach den Nahmen muß ich nun

II. von der Lage der Stadt reden. Der Arabische Geograph, Abulfeda, setzt Jerusalem auf 56° 30′ der Länge, und auf 31° 50′ der Norderbreite. Und hierinn stimmen die spätern Geographen ziemlich überein.

Verschiedne Altväter, denen einige Rabbinen darin schon vorgegangen sind, haben sich eingebildet, daß diese Stadt grade in der Mitte, wie von Palästina so auch von

*) Ist es schon so ausgemacht, daß diese Stelle überhaupt eine Weissagung auf den Messias ist? Viele der neusten Ausleger denken hierüber doch anders, z. E. Dathe, Döderlein, Koppe in seinen Anmerk. zur Uebersetz. von *Lowth's Iesaias*. Insonderheit verdient hier Hensler verglichen zu werden, der die Einwendungen und Bedenklichkeiten von Lowth und Michaelis ausführlich widerlegt, und dessen Antworten mir sehr gegründet vorkommen. J.

von dem ganzen Erdboden, lag, daher sie sie auch *umbilicum terrae* (gleichsam den Nabel der Erde) nannten. Man trieb dies so weit, daß man den Ort der Kreutzigung, **Golgatha**, ganz genau für die Mitte der Erde hielt; wohin man denn Ezech. 5, 5. Ps. 74, 12. zog. Im 1 Th. S. 188. fg. habe ich schon gesagt, daß es nicht ganz unnatürlich gesprochen ist, wenn man, mit Rücksicht auf die den Alten bekannte Welt, **Palästina** ohngefähr in die Mitte derselben setzt. Aber weiter muß man dies nicht ausdehnen. Eben so lag **Jerusalem**, geometrisch gesprochen, auch nicht mitten in **Palästina**, aber beinahe in der Mitte, und war deswegen sehr geschickt, der Sitz der Regierung und der Hauptort des Gottesdienstes zu sein, wie es dies schon in alten Zeiten war, als die **Kananiter** den Dienst des wahren Gottes noch nicht ganz durch Götzendienst verdorben hatten, und wie sie nach **Davids**, und insonderheit nach **Salomos**, Zeit für die **Hebräer** wieder ward; daß „die Stämme dahin gehen konnten, die „Stämme des Herrn, wie **Israel** befohlen war, dem „Herrn zu danken," Ps. 122, 4. *)

Die Stadt lag auf einer hohen und bergigten Stelle, wie denn überhaupt die Alten ihre vornehmste Städte auf Höhen, Hügeln und Bergen bauten. Zuerst hatte vielleicht die Furcht, die die Sündfluth in den Gemüthern zurückgelassen hatte, hieran vielen Theil. In der Folge lernte man aber auch durch Erfahrung, daß hochgelegne Städte besser als die niedrig und in Ebnen erbauten gegen feindliche Anfälle bestehen konnten. Hochgelegne und feste Städte waren deswegen bei den Alten zwei fast einerlei sagende Benennungen, deren die eine für

*) Man vergl. insonderheit über Ezech. 5, 5. u. Ps. 74, 12. die Anmerk. **) zu Th. 1. S. 188. 189. J.

für die andre gesetzt ward *). — Dies fand nun auch Statt in Ansehung von Jerusalem. Die uralte Stadt Jebus war besonders auf dem Berge Zion erbaut, und eben dadurch so fest, daß die Israeliten vor Davids Zeit sich nicht Meister davon machen konnten. Als Jerusalem recht im Flor war, nahm es mehr als Einen Berg oder Hügel von demselben Gebirge, sammt den dazwischen liegenden Thälern, wovon ich in der Folge reden werde, ein. — Heutiges Tags ist der Berg Zion, wenigstens die südliche Spitze desselben, oder der Hügel, der besonders Zion hieß, außer der Stadt.

Außerdem sind rund um die Stadt her, ausgenommen auf der Nordseite, verschiedne Berge, worauf der Dichter zielt, wenn er Ps. 125, 2. sagt: „Um „Jerusalem her sind Berge; so ist der Herr um sein „Volk, von nun an bis in Ewigkeit.“ Und weil viele dieser Berge höher sind als der, auf dem die Stadt erbaut ist, so läßt es sich erklären, wie diese Stadt, obgleich sie auf Höhen lag, Jes. 22, 1. das Schauthal heißen kann. — Wenigstens von dem heutigen Jerusalem, nun der Berg Zion außer der Stadt ist, merkt Phokas, ein Griechischer Schriftsteller, den Bachiene **) anführt, mit Recht an, „daß diese Stadt zu„gleich das Ansehn habe, hoch und niedrig gelegen zu „sein, denn mit Rücksicht auf ganz Judäa rage sie in „der Höhe hervor, aber in Ansehung der sie umgeben„den Berge sinke sie gleichsam weg.“ — Pococke ***) beschreibt die Lage der itzigen Stadt so: „Diese Stadt „liegt an dem südlichen Ende einer weiten Ebene, die



*) Fabers Archäolog. d. alten Hebr. S. 272.

**) *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 1. bladz.* 87.

***) Beschreib. des Morgenlandes, Th. 2. Buch 1. Hptst. 2. §. 10. (der v. Windheim. Uebersetz.)

„sich nordwärts gegen **Samarien** erstreckt, auf den „drei andern Enden aber Thäler zur Seite hat, welche „sonderlich gegen Osten und Süden sehr tief sind. — „Die Hügel auf der andern Seite dieser Thäler sind „höher, denn die, worauf **Jerusalem** liegt."

Weil nun **Jerusalem** auf einer bergigten Stelle lag, und zugleich weil es die Hauptstadt des Landes war, (denn diese beide Gründe müssen zusammengenommen werden) wird von denen, die nach dieser Stadt hinreisten, gesagt, daß sie **hinaufgiengen nach Jerusalem**, und von denen, die sich von da anders wohin begaben, daß sie **herabkamen**, wie ich schon Th. 1. S. 78 sgg. gesagt habe, wo ich auch angemerkt habe, daß das Wort **Hinaufgehn**, ohne weitern Zusatz eine Reise nach **Jerusalem** bezeichnet *).

Ich habe Th. 1. S. 260 fg. schon von **Strabo's** Bericht von der Beschaffenheit des Grundes, auf dem **Jerusalem** erbaut ist, geredet. — Nach ihm ist derselbe nemlich felsigt, obwohl reichlich mit Wasser versehn, und selbst in dem Umkreis von 60 Stadien ist er unten ganz und gar steinigt. Ich bemerke hier nur, daß dieser Schriftsteller in der Hauptsache Recht hat; daß aber nichts desto weniger dieser Grund, wenn er bebaut wird, auch nicht ganz unfruchtbar ist, sieht man unter andern aus **Korrens** Erzählung, der auf dem Hügel **Zion** einen Acker mit Gerste und Haber sah, und einen Acker mit Weitzen, der bereits eingeerndet war.

Mit Rücksicht auf die Vertheilung von **Palästina** unter die 12 Stämme **Israels** entsteht die Frage, zu welchem Stamm **Jerusalem** eigentlich gehört habe? Diese

*) Zu den beiden hier angeführten Gründen kömmt auch noch der, daß in Jerusalem das Heiligthum war. Dieser Grund hatte der Verf. im ersten Theil auch mit berüh. J.

Diese Frage verdient hier kürzlich abgehandelt zu werden, weil die Nachrichten der Bibel davon nicht mit einander übereinzustimmen scheinen. In dem Verzeichnis der Städte, die dem Stamm Benjamin gehörten, Jos. 18, 28. wird deutlich gesagt: „die Jebusiter d. i. Jerusalem.“ Die Grenzscheidung zwischen dem südlich liegenden Stamm Juda und dem nördlicher liegenden Stamm Benjamin wird Jos. 15, 8. so gezogen: „durch das Thal des Sohns Hinnoms, auf „der Südseite der Jebusiter, d. i. Jerusalems.“ — So lesen wir auch Richt. 1, 21. „daß die Benjami„niten die Jebusiter, die zu Jerusalem wohnten, „nicht vertrieben hatten, sondern mit den Jebusitern „zu Jerusalem wohnten bis auf den Tag.“ Ein Beweis, daß diese Stadt zu ihrem Erbtheil gehörte, daß sie aber entweder aus Feigheit oder aus Nachlässigkeit dieselbe nicht eingenommen, und die Jebusiter nicht vertrieben hatten. — In dem Segen Mosis 5 Mos. 33, 12. war dies auch vorhergesagt. „Der „Liebling des Herrn,“ heißt es da, „wird sicher bei „ihm wohnen. Stets wird er über ihm schweben, und „auf seinen Schultern wohnen.“ Moses sagt hier vorher, daß das Heiligthum Jehovens auf dem Gebirge Bethlehems werde erbaut werden. — Doch nun sind auch auf der andern Seite viele Stellen, die Jerusalem in den Stamm Juda scheinen zu setzen. z. E. Jos. 15, 63. folgt unmittelbar nach dem Verzeichnis der Städte, die Juda gehörten, diese Nachricht: „Aber die Einwohner von Juda konnten die Jebusi„ter, die zu Jerusalem wohnten, nicht vertreiben. „Daher wohnten die Jebusiter bei den Judäern zu „Jerusalem, bis auf diesen Tag.“ Beinahe mit denselben Worten, wie in der eben angeführten Stelle Richt. 1, 21. und Richt. 1, 8. lesen wir, „daß die „Einwohner des Stamms Juda wider Jerusalem

„stritten, und es einnahmen, und mit dem Schwerdt „schlugen, und die Stadt anzündeten.“ Die untre Stadt hatten sie nemlich eingenommen, aber des eigentlichen Berges Zion oder der obern Stadt, wo die Jebusiter sich zu fest gesetzt hatten, konnten sie sich nicht bemeistern. — Indessen scheint aus diesen Stellen zu folgen, daß Jerusalem zum Stamm Juda müsse gehört haben. Dies befestigen verschiedne Stellen aus den Psalmen, in denen Zion und Juda mit einander abwechseln, z. E. Ps. 48, 12. 69, 36. 78, 67. 68. — Jerem. 6, 1. werden die Benjaminiten als Einwohner Jerusalems vorgestellt, und Kap. 37, 12. steht, „daß der Prophet aus Jerusalem gieng, um ins Land „Benjamins zu gehn.“ Aus der ersten dieser beiden Stellen sollte man schließen, daß Jerusalem zum Stamm Benjamin gehörte, und aus der letztern, daß es nicht dazu gehörte. — Um dies mit einander zu vereinigen, haben die Rabbinen ersonnen, daß die eigentliche Grenzscheidung zwischen den Stämmen Benjamin und Juda recht mitten durch den Tempel zu Jerusalem gegangen sei, dessen südliche Hälfte auf dem Grundgebiet des Stamms Juda, und dessen nördliche Hälfte auf dem des Stamms Benjamin, soll gestanden seyn; doch so, daß sie den Brandopfers-Altar, der im innern Vorhof stand, ganz auf Benjaminitischen Grund setzen, worauf sie 1 Mos. 49, 27. ziehn, wo Jakob vom Benjamin sagt: „Benjamin ist ein reis„sender Wolf, des Morgens wird er Raub fressen, und „des Abends Beute austheilen.“ Dies wenden sie auf die Priester an, die des Morgens auf Benjaminitischen Grund auf diesem Altar die Opferthiere durch das Feuer verschlungen, und des Abends die Gaben unter sich theilten, die das Volk nach dem Gesetz den Priestern geben mußte. Eine Auslegung ganz im Jüdischen Geschmack! — Dieser Rabbinischen Lösung

sind

sind auch Bonfrere u. a. in so weit gefolgt, daß sie Jerusalem vertheilt, und theils zum Stamm Benjamin theils zum Stamm Juda gerechnet haben. — Allein, wie Bachiene, der dies ausführlich und bündig abgehandelt hat, richtig anmerkt, eine solche Vertheilung hat nicht allein in der Bibel keinen Grund, sondern streitet selbst gegen die Nachrichten des B. Josuä, welche die Gränzscheidung zwischen diesen beiden Stämmen deutlich auf der Südseite von Jerusalem ziehn.

Die Sache kömmt ganz simpel hierauf aus. Nach der Vertheilung des Landes war Jerusalem gewis dem Stamm Benjamin zu Theil geworden, allein die Benjaminiten versäumten, die Stadt in Besitz zu nehmen, Richt. 1, 21. Der Stamm Juda, den es interessirte, daß Jerusalem nicht in den Händen eines mächtigen und feindlichen Kananitischen Stammes, der Jebusiter, blieb, that einen Versuch, es zu erobern, wie wir davon mehrere Exempel haben. (So ward z. B. Bethel, obwohl auch dem Stamm Benjamins gehörig, Jos. 18, 22. durch die Nachkommen Josephs erobert, Richt. 1, 22.) Es glückte den Judäern auch, die untere Stadt zu erobern und zu verbrennen, Richt. 1, 8. doch da sie das eigentliche Jebus, oder den Hügel Zion nicht erobern konnten, ließen sie die Jebusiter in Ruhe, und machten keine weitre Unternehmungen, Jos. 15, 63. — Die Folge hiervon war, daß die Benjaminiter und Judäer, weil die Jebusiter doch die Festung inne hatten, gemeinschaftlich das Uebrige der Stadt bewohnten. — Nachdem nun David die Burg der Jebusiter eingenommen und Jerusalem zur Residenz gemacht hatte, kann es uns nicht befremden, daß Jerusalem als eine Stadt von Juda angesehn, und in den Psalmen mehrmals so

umschrieben wird, obwohl es zum Theil auch durch Benjaminiten bewohnt ward. Hieraus müssen die aus Jerem. angeführte Stellen erklärt werden. — Seitdem hernach Salomo den Tempel auf dem Berge Moriah erbaute, scheint Jerusalem, als der Hauptort des allgemeinen Gottesdienstes, als allen Stämmen und dem ganzen Volk gemeinschaftlich zugehörig angesehn zu sein, so daß sich aus allen Stämmen Einwohner daselbst niederließen. — Darauf wird Ezech. 48. gezielt, wo das Jerusalem, das dem Propheten im Gesicht gezeigt wird, vorkömmt als allen Stämmen gemeinschaftlich gehörend, V. 31 — 34. — Und als die Israeliten aus Babel wiederkehrten, „jeder nach „seiner Stadt," Nehem. 7, 6. Esr. 2, 1. und zu wenig Einwohner in Jerusalem waren, Nehem. 7, 4. wurde durchs Loos der zehnte Mann aus dem ganzen Volk genöthiget, sich nach Jerusalem zu wohnen zu geben, damit die Hauptstadt eine verhältnißmäßige Zahl von Einwohnern haben möchte. — Dies war nöthig, um die Stadt gehörig zu sichern, und niemand darf sich wundern, daß man das Volk auf diese Weise dazu nöthigen mußte, denn die kleine Anzahl Israeliten, die wieder zu ihren Städten und Wohnplätzen zurückkehrte, fand da ihre Ländereien und väterliche Besitzungen, die sie wieder zu bauen anfiengen, und deren sich zu begeben und sich zu Jerusalem niederzulassen, nur wenige Lust hatten *).

Dies

*) Die Lösung, die der Verf. hier giebt, thut noch nicht völlig Gnüge. Sie erklärt wohl, wie Jerusalem eine Stadt bald der Judäer bald der Benjaminiter könne genennt werden. Aber wie Jerem. 37, 12. gesagt werden könne, der Prophet sei aus Jerusalem gegangen, um ins Land Benjamin zu gehn, bleibt auch bei ihr dunkel, da Jerusalem hier ausdrück-

Dies scheinen die Rabbinen auch in ihrer Tradition zu bestätigen, wo sie sagen: „Jerusalem war nicht „unter die Stämme vertheilt, denn die Tradition sagt, „daß die Häuser nicht vermiethet wurden, (nemlich auf „den hohen Festen, an die, welche auf dieselben kamen) „weil sie den Bewohnern nicht eigen gehörten. — Sie „standen denen, die die Feste feierten, den Gebrauch ih„rer Häuser umsonst zu.“ — Hieraus erklärt man, daß die Jünger Jesum fragten: „Wo willst du, daß wir „dir das Passah zu essen zubereiten? Matth. 26, 17.“ Dadurch sollen sie nicht undeutlich zu erkennen geben,



drücklich dem Lande Benjamin entgegengesetzt, und von demselben unterschieden wird. Selbst wenn man Michaelis Anmerkung zu Jos. 15,63. zu Hülfe nimmt, daß nach Davids Zeit Jerusalem als Residenz eines Jüdischen Königs fast mehr von Juden als Benjaminitern bewohnt, und gewissermaaßen zu einer Jüdischen Stadt geworden sein mogte, bleibt hier noch immer eine Schwierigkeit. Wenn z. E. auch nicht blos ein grosser, sondern selbst der gröste, Theil der Einwohner von Amsterdam nicht Holländer sondern Deutsche wären, so würde doch niemand sagen: Er gieng aus Amsterdam, um nach Holland zu gehn. Ich stelle mir also die Sache so vor: Jerusalem ward dem Stamm Benjamin zugetheilt. Dieser eroberte es aber nicht. Der Stamm Juda hingegen eroberte anfänglich die untre Stadt, und unter David auch die Burg Zion. Dadurch kam Jerusalem, ob es gleich auf Benjaminitischem Grunde lag, unter Judäische Hoheit. Mit Rücksicht auf das Territorium, worauf es lag, gehörte es also zum Stamm Benjamin, mit Rücksicht auf die Landeshoheit aber, worunter es stand, zum Stamm Juda. Nun kann man mit Recht sagen, Jerusalem verlassen, um ins Land Benjamin zu gehn. Land Benjamin heißt nemlich was nicht blos auf Benjaminitischem Territorio liegt, sondern auch unter Benjaminitischer Hoheit steht. J.

daß niemand, der Platz übrig hatte, ein Zimmer weigern werde, um da das Passah zu essen.

Ich würde eine sehr mühselige Arbeit haben, wenn ich es auf mich nehmen wollte,

III. eine Beschreibung von Jerusalem zu geben, die in ein besondres Detail gienge, nach den besondern Perioden von einigen tausend Jahren, die seit der ersten Erwähnung, die wir von dieser Stadt gemacht finden, bis auf unsre Zeiten verflossen sind. — Fürs erste mangeln mir die dazu nöthige Nachrichten, weil von Jerusalem keine absichtliche Beschreibung in den Büchern der Bibel vorkömmt, und die, welche Josephus uns in seinen Werken giebt, zu Jerusalem gehört, wie es zu seiner Zeit war. — Fürs andre hat die Stadt so viele merkwürdige Veränderungen erlitten, und ist mehr als Einmahl so bis auf den Grund zerstöhrt, und wieder aufgebauet worden, daß man von wenigen Merkwürdigkeiten der alten Stadt aus der Beschaffenheit der gegenwärtigen genaue Nachrichten geben kann. Zwar weis man nach den Traditionen noch heut zu Tage sehr genau alle berühmte Plätze, Gebäude, und selbst Häuser der alten Stadt, wie sie zur Zeit unsers Erlösers war, den Wallfahrern zu zeigen. Allein diese pünktliche Genauigkeit, und das stückweise Anzeigen selbst von Kleinigkeiten, erregt bei einem Nachdenkenden viel Argwohn wegen der Aechtheit dieser Traditionen. Ich weis wohl, daß Schutte *) auf Shaw's **) Vorgang ziemlich stark auf ihnen baut, aber ihre Gründe thun nicht in aller Absicht Gnüge, wenn man sich von Vorurtheilen losmacht. — Indessen ist es auch auf der andern Seite gewis, daß, wenn man Bachiene's weitläuftige Abhandlung

*) *Verhandeling over Golgotha* hinter (der holländ. Uebers. von) Pococke's Reisen bladz. 95. §. 6.

**) *Travels*, *p.* 334. 335.

handlung über Jerusalem im zweiten Theil seiner heil. Geographie untersucht, man beständig diese so unterschiedne Perioden unter einander gemischt findet, welches dem Leser zu vielen Verwirrungen Gelegenheit geben mus. — Ich wills versuchen, wie viel Licht ich in dieser Dunkelheit aufstecken kann, dadurch daß ich so viel möglich die verschiedne Zeitperioden unterscheide.

A) Von dem allerältsten Zustande der Stadt, als sie unter dem Nahmen Salem und Sedek *), oder nach ihren Bewohnern Jebus, unter den Kananitischen Stamm der Jebusiter gehörte, bis auf ihre Eroberung durch David, wissen wir ganz und gar keine besondre Merkwürdigkeiten. Dies allein wissen wir mit Sicherheit, daß die eigentliche Stadt, oder die Festung, auf dem Hügel Zion gebaut und sehr fest war, und die Burg Zion hies, 2 Sam. 5. 1 Chron. 11. (12). Wie weit die Stadt sich aber damahls erstreckt, und welche Gestalt sie gehabt habe, wissen wir nicht. —

B) Nachdem David diese Burg zu seiner Residenz gemacht hatte, und Jerusalem unter seinem Sohn und Nachfolger Salomo seinen grösten Glanz erhielt, bis auf die Zerstöhrung der Stadt durch die Babylonier, während welcher ganzen Zeit sie die Hauptstadt des Reichs Juda blieb, finden wir von ihr das folgende angemerkt. — Sie nahm nicht allein den Hügel, sondern den ganzen Berg Zion mit dem Hügel dieses Nahmens, ein, Jes. 31, 4. — Um dies zu verstehn, und den schon mehrmahls gemachten Unterschied zwischen dem Berg und Hügel Zion deutlich zu machen, muß ich

1. diesen Berg Zion mit seinen Hügeln kürzlich beschreiben. — Zion ist eigentlich nur Ein Berg oder ein

*) Man vergl. die Anmerk. †) zu S. 5. über den Nahmen Sedek, als Nahmen von Jerusalem. J.

ein Gebirge, felsigt von Art und Grund. Dieser Berg war eben deswegen, obgleich nicht ganz unfruchtbar, dennoch dürr und trug wenig. Und hiervon, meint man, habe der Berg im Hebr. seinen Nahmen bekommen *). — Dieser Berg ist von drei Seiten, gegen Osten, Westen, und Süden, mit tiefen Thälern umgeben, und durch sie von den übrigen Bergen getrennt. Hierdurch war die Festung oder Stadt, die auf diesem Berge gebaut ist, an diesen Seiten von Natur befestigt, oder wie man es nennt, unüberwindlich, weil man, wegen des steilen und tiefen Thals, an die Mauer der Festung mit keinen Sturmmaschienen, Mauerbrechern, u. dgl. kommen kann. Auf der Nordseite aber ist es ganz anders. Hier läuft der Berg Zion in eine Ebne ab, die mit andern Bergen zusammenhängt **). — Hiermit stimmen die Nachrichten der h. S. überein, die die ganze Stadt Jerusalem als Einen Berg vorstellen. Ps. 48, 2. heißt es: „der „Herr ist gros und sehr zu preisen, in der Stadt unsers „Gottes, auf seinem heiligen Berge.“ In diesem Sinn sagt Paulus Hebr. 12, 22. „Ihr seid gekommen zum „Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, „zum himmlischen Jerusalem.“ Und mehrmahls wird unter dem Nahmen Zion die ganze Stadt Jerusalem begriffen, z. E. Ps. 87, 2. 3. 102, 14—17. u. a. O. m. die Bachiene ***) gesammlet hat. Oft wird auch zur Erklärung zu dem Nahmen Zion der Nahme Jerusalem hinzugesetzt, z B. Ps. 102, 22. Jes. 2, 3. 37, 32. — Jerusalem heißt also Zion, nach dem Berge, worauf es

*) Andre geben einen andern Grund von diesem Nahmen an. Man sehe VENEMA Hist. Eccles. T. I. p. 472. Doch hiermit halte ich mich itzt nicht auf.

**) Diese Nachricht giebt uns Korte Reisebeschreib. Th. 1. S. 220. vergl. die 7 Kupfert. S. 292 (der holländ. Uebersetz.)

***) *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 1. bladz. 107.*

es gebaut war, so wie Samaria, die Hauptstadt des Reichs Israel oder der 10 Stämme, ihren Nahmen von dem Berge Schomron hatte, auf dem Omri diese Stadt baute, 1 Kön. 16, 24. *) — Dieser Berg (Zion) hatte indessen mehrere Hügel. So war Moriah ein Hügel desselben. So auch der Hügel, der hernach Akra genannt wurde, und auf dem die untre Stadt stand. Der vornehmste Hügel aber behielt den Nahmen Zion. — So sagt auch Josephus, wenn er von dem Jerusalem zu seiner Zeit redet, es sei gebauet, nicht auf zwei Bergen, sondern auf zwei Hügeln **), womit er den eigentlichen Hügel Zion, und den meint, der hernach Akra bei ihm heißt. So auch Tacitus, u. a. — Daß zu Davids Zeiten der eigentliche Hügel Zion bewohnt ward, und auf ihm die Burg Davids lag, ist gewiß gnug. So ist es auch sicher, daß unter Salomo der Hügel Moriah, auf dem der Tempel gebaut wurde, zu der Stadt gehörte. Wie weit die Stadt sich aber damahls gegen Norden erstreckt habe, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. — Ich muß indes

2. von diesem Hügel Zion besonders reden, weil über dessen Lage gestritten ist, ob er nemlich den südlichen oder nördlichen Theil von Jerusalem befaßt habe. Dies ist gewis keine kleine Verschiedenheit. Sie ist Ursache, daß man fast nicht weis, was man von den verschiednen Zeichnungen und Grundrissen von Jerusalem machen soll, und daß man, wie Vitringa sich ausdrückt, sich dumm

*) Samaria hatte seinen Nahmen nicht von dem Berge Schomron, auf dem es erbaut war, sondern von dem Grundeigner dieses Berges, Samer. ויקרא את שם שמרון, העיר אשר בנה על שם שמר אדני ההר heißt es in der vom Verf. selbst angeführten Stelle. J.

**) *De Bello Judaic. Lib. V. Cap. 4. §. 1.*

dumm und blind sieht, wenn man Jerusalem mit seinen Mauren auf verschiednen Karten bald viereckigt, bald rund, bald in einer andern Gestalt, findet, ohne daß die Figur manchmal auch nur die mindste Aehnlichkeit mit den andern hat. — Der erste, der, so viel ich weis, den eigentlichen Hügel Zion auf der Nordseite der Stadt setzte, war der gelehrte Jude Abenesra, dem der gelehrte Nic. de Lyra gefolgt ist. Insonderheit aber hat der berühmte Lightfoot dies behauptet, und absichtlich behandelt, dem nachher andre in Menge nachgefolgt sind. Ich werde von dieser Streitigkeit kurz reden können, da andre, und insonderheit Reland und Bachiene, diesen Punkt weitläuftig abgehandelt haben, aus denen ich nur die vornehmsten Beweise für beide Meinungen übernehmen, und das eine oder andre hinzusetzen will. — Daß auf dem Hügel Zion die südliche Seite der Stadt Jerusalem lag, läßt sich erstlich schon daraus abnehmen, daß auf diesem Hügel schon zur Zeit der Jebusiter die Burg oder Festung stand, wie auch hernach zur Zeit Davids und in allen folgenden Jahrhunderten die größte und Hauptfestung der Stadt auf diesem Berge lag. Nun haben wir aber gesehn, daß der Berg, den man noch für den Berg Zion hält, grade durch seine natürliche Lage gegen Süden, Osten, und Westen, geschickt war, unüberwindlich befestigt zu werden, da er hingegen auf der Nordseite flacher abliegt. Hieraus schließe ich mit Recht, daß dieser auf der Südseite der Stadt gelegne Berg wirklich der von Alters her so genannte Hügel Zion ist. — Hierzu kömmt noch, wie wir hernach sehn werden, daß dieser Berg noch das meiste und selbst überflüssig Wasser liefert, welches eins der grösten Bedürfnisse für eine Festung in jenen Ländern ist. —

Fürs andre hat Bachiene einen unwidersprechlichen Beweis für die südliche Lage dieses Hügels aus

Nehem.

Nehem. 12, 31—40. hergenommen. Nachdem die Mauren des neugebauten Jerusalems vollendet waren, wurden sie durch einen feierlichen Umgang von zwei Dankchören eingeweiht. Diese theilten sich, und giengen von der Westseite aus, das eine zur rechten und das andre zur linken Hand, um die Hälfte der Stadt, und begegneten und vereinigten sich wieder auf der Ostseite, im Vorhof des Tempels. — Nun wird V. 37. gesagt, daß das eine Dankchor, das rechts gieng, unter andern um Davids Stadt herum gieng, indessen das links gehende Chor unter andern vor dem Thor Ephraims vorbei gieng. Das Thor Ephraims war aber gewis auf der Nordseite der Stadt, da es seinen Nahmen von dem Stamm Ephraim hatte, zu dem der Weg aus diesem Thor gieng. Folglich war diesem gegenüber, an der Südseite, die Stadt Davids, die auf dem eigentlichen Hügel Zion lag. — Dies wird noch dadurch bestätigt, daß das Chor, das um Davids Stadt gieng, nach V. 31. zur Rechten, d. h. nach Süden, gieng. Denn die rechte Hand bezeichnet bey den Hebr. Süden, so wie die linke Hand Norden, wie Th. 1. S. 60 fgg. bemerkt ist. — Diese Stelle Nehemjä entscheidet also alles.

Aus der Erzählung Josephi von der Belagerung der Stadt durch die Römer ist gleichfalls klar, daß er den Hügel Zion auf die Südseite der Stadt setzt. — Die Römer fiengen unter Titus die Belagerung auf der Nordseite an, und hatten sich schon im Mai der ersten und hernach der zweiten Mauer der Stadt bemächtigt, und waren also von dem ganzen nördlichen Theil der Stadt Meister, ohne noch die obere Stadt, die auf dem Hügel Zion lag, erobern zu können. Diese gieng erst im September über. — Aus diesem Zusammenhang der Erzählung Josephi sieht man, daß dieser Hügel

gel Zion oder die obere Stadt den südlichen Theil von Jerusalem ausmachte.

Mit allem diesem stimmt die Tradition überein, nach der noch heutiges Tags der südliche Berg, der itzt ausserhalb der Stadt liegt, der Berg Zion heißt.

Lightfoot und seine Nachfolger, die den Hügel Zion auf der Nordseite der Stadt setzen, haben sich auf Ps. 48, 3. und auf Ezech. 40, 2. berufen. — Die erstre Stelle lautet nach der Uebersetzung der Staatenbibel so: „Schön von Lage, eine Lust der ganzen Erde, „ist der Berg Zion, auf der Nordseite; die Stadt des „grossen Königs.“ Hieraus schlos man, daß der Berg Zion auf der Nordseite der Stadt müsse gelegen gewesen sein. Man zog nemlich die Worte, auf der Nordseite, auf die folgenden, die Stadt des grossen Königs, gleich als wenn es hiesse, auf der Nordseite der Stadt des grossen Königs, d. i. Jerusalems. — Sieht man aber die Stelle genauer an, so findet man, daß das Wörtgen auf oder an im Grundtext nicht steht, und daß die Worte also eigentlich heissen: „Der Berg Zion ist ein schöner Hügel, eine Lust „der ganzen Erde, der nördliche Theil (ist) eine Stadt „des grossen Königs.“ Dann hat man hier eine Beschreibung der ganzen Stadt; die obere Stadt oder den Berg Zion, und die untere Stadt oder den nördlichen Theil, welche beide zusammen die Stadt des grossen Königs und Gottes ausmachen. Auf diese Art beweist aber diese Stelle viel eher, daß der Berg Zion mit Rücksicht auf die übrige Stadt, die hier dann der nördliche Theil heissen würde, südlich lag. Hiermit kann man Jes. 14, 13. vergleichen, wo „der Berg der Versammlung und „der nördliche Theil“ eben so vorkommen. — Andre haben nach dem Vorgang des Cocceius drei Theile der Stadt in diesen Worten gefunden; den Berg Zion oder die

die obere Stadt, den nördlichen Theil oder die untre Stadt auf dem Hügel Akra, und die Stadt des grossen Königs oder den Tempel auf dem Hügel Moriah *), der dann als eine besondre Stadt würde angesehn werden. Dies kömmt mir aber gar zu gesucht vor. — Wollte indessen jemand die Uebersetzung der Staatenbibel beibehalten, so würden diese Worte doch noch nicht beweisen, daß der Hügel Zion auf der Nordseite der Stadt lag. Man könnte dann die Worte, auf der Nordseite, eben so gut auf den Berg Zion als auf die Stadt des grossen Königs ziehn. Der Berg Zion war auf der Nordseite ein schöner Hügel, eine Lust des ganzen Landes: Entweder, wie van Til meint, wegen des Tempels, der auf dem Hügel Moriah, auf der nordöstlichen Seite des eigentlichen Hügels Zion, lag, worin Venema ihm hauptsächlich folgt; oder mehr im Allgemeinen, weil der Berg Zion, nach der Beschreibung Josephi, auf der Nordseite mit seinen Gebäuden gleichsam wie ein Amphitheater gegen den Hügel Akra über lag, und also, wenn man ihn von der Nordseite her aus dem Thal sah, einen herrlichen Prospekt lieferte **). —

Die

*) SCHUTTE *Verklaaring over de bergen en bronnen van Jeruſalem*, hinter (der holländ. Uebersetz. von) Pococke's Reisen, bladz. 107.

**) Diese letzte Erklärung, die schon RELAND *Palaeſt. Lib. III. p. 627* (847 *ſq.*) gegeben hat, würde ich weit vorziehn. Die Erklärung des Verf., nach der in der Stelle des Psalms auf die beiden Hauptheile der Stadt sollte gezielt werden, scheint mir, wie er von der Coccejanischen sagt, *ruim fyn genoeg gesponnen* zu sein. Wenigstens würde ich dann noch etwas anders übersetzen als der Verf., nach dessen Uebersetzung es scheinen könnte, als wenn blos der nördliche Theil der Stadt, oder die untre Stadt, im Gegensatz gegen den

Die andre Stelle der Bibel, worauf Lightfoot sich beruft, ist Ezech. 40, 2. wo der Prophet erzählt, „daß er im Gesicht ins Land Israels geführt, und auf „einen sehr hohen Berg gestellt ward, an welchem gegen „Süden eine Stadt gebaut zu sein schien.“ — Unter diesem hohen Berg verstand Lightfoot den Berg Zion, und dann war es sehr natürlich, daß, wenn die Stadt auf der Südseite dieses Berges lag, der Berg selbst der Stadt gegen Norden liegen muste. Was für Grund hatte Lightfoot aber, unter diesem Berg den eigentlichen Hügel Zion zu verstehn? Nach dem Zusammenhang der Worte Ezechiels scheint alles vielmehr zu sagen, daß er auf dem Hügel Moriah, auf dem Tempelberg, stand, der ihm itzt sehr hoch vorkam, (man vergl. das Bild Jes. 2, 2.) und da hatte er die Stadt, die auf dem Hügel Zion gebaut war, gegen Süden oder Süd-

auf dem Berge Zion gelegnen Theil derselben eine Stadt, des großen Königs genannt würde. Ich würde dann übersetzen:

Ein schöner Hügel, und eine Freude des ganzen Landes,
Ist der Berg Zion, und die untre Stadt; (wörtlich, die Seite gegen Mitternacht)
Eines großen Königs Residenz,

so daß die beiden Hälften der beiden ersten Glieder sich auf einander bezögen, und das dritte Glied auf das Ganze gienge. Doch, wie gesagt, ich ziehe die Relandsche Erklärung vor. — Jes. 14, 13. das der Verf. als eine Parallelstelle für seine Erklärung anführt, gehört gar nicht hieher. ירכתי צפון u. הר מועד kann dort unmöglich eine Beschreibung des Berges Zion u. des Tempelbergs u. des am Abgang des erstern liegenden Jerusalems sein, wie Döderlein und vorzüglich Dathe sehr treffend gezeigt haben. Vergl. auch Michaelis Orient. u. Exeget. Biblioth. Th. 5. S. 191. J.

Südwesten. Und dies stimmt genau mit der wahren Lage dieses Hügels überein. —

Endlich hat Lightfoot sich auf die Beschreibung berufen, die Josephus von den Mauren und einigen Thürmen der Stadt zu seiner Zeit macht. Weil aber Reland *) schon darauf geantwortet hat, und ich hernach davon werde reden müssen, so mag dies gnug sein, um zu zeigen, mit wie wenig Grund Lightfoot den Hügel Zion, der im Süden der Stadt Jerusalem liegt, im Norden derselben gesetzt hat.

Wir haben bei J. Korte, Shaw und Pococke Abbildungen dieses Hügels, die doch aber nicht völlig mit einander übereinstimmen, ob der Unterschied gleich wenig oder nichts ausmacht. Bei Shaw z. E. ist dieser Berg mehr ein länglichtes Viereck, das auf der Südseite mit einer Bucht etwas einspringt: bei Korte hingegen ist er mehr rund, wie er denn auch sagt, daß der Berg auf der Südseite die Gestalt einer Zunge hatte. Gewis ist, daß der Berg gegen Süden, Osten, und Westen felsigt und steil, und blos auf der Nordseite allmählig abläuft. Tacitus sagt, *Extrema rupis abrupta.*

An verschiednen Stellen finden wir

3. eines Ophel gedacht. Wenigstens sehen unsre holländische Uebersetzer (in der Staatenbibel) dies Wort als ein Nom. propr. an und behalten es daher bei **), doch haben sie es Einmahl, 2 Kön. 5, 24. Höhe übersetzt.



*) *Palaest. Lib. III. p. 628.* (849. 850.)

**) Auch Luther und die aus der seinen gemachte holländische Lutherische Uebersetzung behält Ophel als ein Nom. propr. ausser Jes. 32, 14. u. Mich. 4, 8. wo er es Festungen giebt. Dagegen behält er es 2 Kön. 5, 24. als ein Nom. propr. bei. J.

setzt. Dies Ophel kömmt vor 2 Chron. 27, 3. „Der „König Jotham baute viel an der Mauer Ophel," d. i. er besserte sie aus und verstärkte sie. Kap. 33, 14. heißt es: „Manasse baute (verstärkte und besserte „aus) die Aussenmauer an der Stadt Davids, auf der „Westseite von Gihon, im Thal, und bis an den Ein„gang des Fischthors, und zog sie um Ophel herum, „und machte sie sehr hoch." Nach Nehem. 3, 26. 11, 21. „wohnten die Nethinim in Ophel, und diese „besserten die Mauer aus bis gegen über dem Wasser„thor gegen Osten, und den herausstehenden Thurm." Die Einwohner von Thekoa besserten nach Nehem. 3, 27. „ein andres Stück aus, gegen über dem heraus„stehenden Thurm, und bis an die Mauer von Ophel" Die Nethinim waren bekanntlich die öffentliche Sklaven, die zum Dienst des Heiligthums gebraucht wurden. Dergleichen waren zuerst die Gibeoniten, Jos. 9, 21 — 27. und hernach andre, die im Kriege zu Gefangnen gemacht, und sammt ihren Nachkommen vom David dazu bestimmt oder gegeben wurden, Esr. 8, 20. Da nun bei der Wiederaufbauung der Mauren Jerusalems jeder gröstentheils gegen den Platz über baute, wo er wohnte, so verdient die Stelle Nehem. 3, 26. Aufmerksamkeit. — Jes. 32, 14. heißt es: „Ophel und die Wachtthürme sollen Höhlen werden." Bei dieser Stelle ist zu bemerken, daß einige Ausleger glauben, daß dieser göttliche Ausspruch vom 9 V. an gegen Samaria gerichtet sein könnte. — Mich. 4, 9. wird gesagt: „Du Schaafsthurm, du Ophel der „Tochter Zion, u. s. w." Doch hier ist eine verschiedne Lesart. — In allen diesen Stellen nehmen, wie ich schon gesagt habe, unsre Uebersetzer (in der Staatenbibel) Ophel für ein Nom. propr. und blos 2 Kön. 5, 24. übersetzen sie es durch Höhe. Hier heißt es nemlich von Gehasi, dem Knecht des Elisa: „Als er

nun

„nun auf die Höhe kam, verbarg er die Geschenke, die „er von dem Syrer Naaman genommen hatte, in „ein Haus.“ — Einige Ausleger nehmen in allen diesen Stellen das Wort Ophel appellative, und übersetzen es Höhe oder Hügel. Wenn ich indessen alle diese Stellen gehörig untersuche, bin ich der Meinung unsrer Uebersetzer geneigter, und halte Ophel für ein Nom. propr. Wie unbestimmt und ungewis werden diese Stellen, wenn man blos Höhe oder Hügel übersetzt? „Jotham baute an der Mauer des Hügels.“ Welches Hügels? „Die Nethinim wohnten auf dem „Hügel.“ Auf welchem? Ist dies überhaupt der Hügel Zion? Mus es nicht eine besondre Stelle gewesen sein, die vorzüglich (κατ' ἐξοχην) der Hügel oder Ophel hies? Dazu kömmt, daß Josephus *) ganz ausdrücklich eines bestimmten Orts gedenkt, den er Ophlas nennt, welches mit Ophel übereinstimmt. — Ja ich würde dies Wort allenthalben, selbst 2 Kön. 5, 24. **), als ein Nom. propr. beibehalten. — Aber was müssen wir denn unter Ophel verstehn? Aus Vergleichung der beigebrachten Stellen eine gewisse Anhöhe des Hügels Zion, die mit einer besondern Mauer umgeben war, und zwar auf der östlichen, oder eigentlich nordöstlichen, Seite des Hügels Zion, nach der Seite des Hügels Moriah oder des Tempelberges hin. Das erstre ist klar aus 2 Chron. 27, 3. 33, 14. das letztre aus Nehem. 3, 26. und daraus, daß die Sklaven des Heiligthums da wohnten, die also allezeit zum Dienst des Tempels bei der Hand waren. Hiermit stimmt auch Josephus überein. Er redet von der Mauer, die den ganzen Berg Zion umgab, und sagt: „daß die-



*) *De Bello Jud. Lib. V. Cap. 4. §. 2.* [Man vergl. auch *Lib. VI. Cap. 6. §. 3. Lib. V. Cap. 6. §. 1.* J.]

**) Man vergl. *Biblioth. Bremenſ. Nov. Claſſ. II. Fascic. 1. p. 137.*

„selbe ostwärts bis an den Ort gieng, der Ophlas „hies, und da an dem östlichen Eingang des Tempels „endigte.“ — Es ist wahr, daß bei Flaminius in seiner Reisebeschreibung *) Ophel auf der Nordwestseite der untern Stadt abgebildet wird, so daß es blos eine besondre Anhöhe des Hügels Akra zu sein scheint. Allein dies kann den von mir gemachten Anmerkungen nicht das Gegengewicht halten.

Aber, wird man sagen, dies Ophel kann 2 Kön. 5, 24. nicht gemeint sein. Dies bekenne ich, und ich suche auch das dort angeführte Ophel nicht in Jerusalem, sondern in Samaria, der Hauptstadt von dem Reich der 10 Stämme. Samaria scheint doch nach dem Zusammenhang 2 Kön. 5. der Schauplatz dieser Geschichte zu seyn, und Elisa damahls in dieser Hauptstadt seine Wohnung gehabt zu haben. Samaria lag auf einem Berg, und auf einem der Hügel dieses Berges scheint eine Festung mit Nahmen Ophel angelegt gewesen zu seyn. Dies erhält so viel mehr Wahrscheinlichkeit, wenn man bemerkt, daß die Regenten dieses Reichs in vielen Stücken aus Politik ihrer Hauptstadt und Regierung eine der Einrichtung und Regierung Jerusalems gleichförmige Einrichtung gaben. So wohnten auch vielleicht auf diesem Ophel zu Samaria die Bedienten ihres Heiligthums. Auf diesem Ophel verbarg nun Gehasi seine Geschenke in ein Haus. — Hieraus sieht man, daß dieser Nahme Ophel auch Jes. 32, 14. könne beibehalten werden, wenn man auch mit einigen Auslegern annehmen wollte, daß diese Weissagung insonderheit auf Samaria gienge.

So lange Jerusalem seit der Regierung Davids die Hauptstadt des Israelitischen Reichs war, und selbst nachher, gehörte

4. Der

*) Sie wird angeführt bei Faber in seiner Archäologie der Hebr. S. 276.

4. Der Hügel Moriah, gleichfalls einer der Hügel des Berges Zion, diesen Nahmen in seiner ganzen Ausdehnung genommen, gewis mit zur Stadt, und lag innerhalb der Mauren derselben. Ob dies schon zu der Zeit so war, als die Jebusiter noch den eigentlichen Hügel Zion inne hatten, läßt sich nicht mit Gewisheit bestimmen. Sehr wahrscheinlich ist es indessen, daß der Hügel Moriah damahls nicht mit zur Stadt gerechnet ward, selbst noch nicht zur Zeit Davids. Aber dieser König bestimmte diesen Hügel dazu, den Tempel darauf zu bauen, und sein Sohn Salomo erbaute denselben wirklich auf ihm.

Der Nahme Moriah kömmt schon früh in der Geschichte Abrahams vor, 1 Mos. 22, 2. wo Gott diesem Erzvater befiehlt, nach dem Lande Moriah zu gehn, und daselbst auf einem der Berge, den er ihm näher anzeigen würde, seinen Sohn Isaak zu opfern. — Man hat in ältern Zeiten ohne Bedenken angenommen, daß dieser Berg grade der Berg Moriah gewesen sei, wie er denn diesen Nahmen behalten hat, der von dem ganzen Lande auf diesen Hügel besonders übergegangen ist. — Dies ist schon die alte Ueberlieferung der Juden, die nach dem Zeugnis des Maimonides allgemein angenommen ist, daß der Ort, wo David den Altar aufrichtete, auf der Dröschtenne des Arafna, derselbe sei, wo Abraham den seinigen aufrichtete, auf den er seinen Sohn band. Hiermit stimmen auch die meisten christlichen Ausleger überein, indem sie sich auf die Gleichheit des Nahmens gründen, der vollkommen derselbe ist, obgleich 1 Mos. 22. von dem Lande Moriah geredet wird. Ueberdem kömmt damit auch die Entfernung dieses Berges von Berseba, wo Abraham damahls wohnte, 1 Mos. 21, 33. 22, 19. überein. Die ganze Entfernung zwischen Berseba und Moriah beträgt nach

Eusebius und Hieronymus eine Strecke von 14 Stunden Gehns. Nun heißt es, daß Abraham am dritten Tage, nach seiner Abreise von Berseba, den ihm angewiesenen Ort, oder Moriah, von fern sah. Dies paßt gut gnug zusammen. — Man kann noch hinzusetzen, daß dieser Hügel Moriah sehr wahrscheinlich in der Zeit noch ausserhalb der Festung der Jebusiter lag, wie daraus erhellt, daß dies noch zu Davids Zeit so war, da Arafna der Jebusiter seine Dröschtenne auf diesem Hügel hatte. Es ist bekannt, daß die Morgenländer ihre Dröschtennen auf ofnem Felde haben. Folglich war der Hügel damahls noch nicht mit Häusern oder Gebäuden behaut. — In das Land Moriah, und zwar auf diesen Hügel, eben ausser Jerusalem, das der Ort, wohin das Gebeth gerichtet wurde, (die Kebla) für die Kananitische Stämme war, mußte Abraham also gleichsam wallfahrten, und daselbst der Gottheit seinen Sohn opfern, wo auch hernach seine Nachkommen ihre Kebla, ihr Heiligthum und ihren Tempel, haben sollten, und wo einst die Errettung der Welt sollte vollbracht werden *).

Von

*) Einige Bedenklichkeiten gegen die hier vertheidigte Meinung, daß der Berg Moriah, auf dem hernach der Tempel erbaut ward, derselbe sei, auf dem Abraham seinen Sohn opfern wollte, findet man in MICHAELIS *Supplem. ad Lexic. Hebr. P. V. p. 1551, N. 1458. sub voc.* מריה. Zu ihnen kann man noch hinzusetzen, daß Jerusalem oder der Berg Moriah, auf dem hernach der Tempel erbaut ward, von Berseba nur 14 Stunden, d. i. ohngefähr 7 deutsche Meilen, entfernt gewesen sein soll, und daß Abraham gleichwohl erst am dritten Tage den ihm angewiesenen Ort in der Ferne erblickt. Eine Tagreise rechnet man gewöhnlich auf 4 deutsche Meilen, Hieronymus, ich kann aber die Stelle itzt nicht auffinden, rechnet sie auf mehr. Nach dieser Berechnung wären doch 3 Tagreisen

Von der Bedeutung des Nahmens **Moriah** will ich nur dies sagen, daß derselbe am wahrscheinlichsten bezeichnet, **das sichtbare oder hohe Land.** Ein Nahme, der sehr gut für die bergigte Stelle paßt, wo **Jerusalem** liegt. In der Folge blieb dieser Nahme diesem Hügel besonders eigen, wozu die Geschichte **Abrahams** mit **Isaak** beitrug, und das vertrauenvolle Wort dieses Vaters der Gläubigen, „der Herr wird dafür sorgen, [es „vorhersehn] (**Jehovah Jireh**)", daher man noch lange sprichwortsweise sagte: „Auf dem Berge des Herrn wird „dafür gesorgt [es vorhergesehn] werden, (**Jehovah „Jireh**)" 1 Mos. 22, 14.

Von der natürlichen Gestalt des Hügels **Moriah** kann man keine weitre Beschreibung geben, als daß er, da er vorhin ein Fels und allenthalben eckigt und spitzig war, vom **Salomo** mit unglaublicher Mühe und Kosten eben und geschickt gemacht ward, den Tempel und dessen Vorhöfe darauf anlegen zu können. Doch hiervon hernach. —

Dieser Hügel **Moriah** war von dem Hügel **Zion** durch ein tiefes Thal getrennt, über welches **Salomo**



Tagreisen für 7 Meilen etwas sehr viel, selbst das in Anschlag gebracht, daß Abraham mit einem Kinde reiste. Wenigstens ist mir unbegreiflich, wie unser Verf. diese Distanz, und daß Abraham erst am dritten Tage den Ort von fern sah, für die von ihm vertheidigte Meinung anführen kann. Mir ist zwar eingefallen, ob man die hier erwähnte 3 Tage anders zählen müsse, so daß der erste Tag der wäre, an dem Abraham den Befehl empfing, der zweite der, an dem er die Reise antrat, und der folgende Tag der dritte. Dann hätte er nur etwas über Eine Tagreise auf diesem Wege zugebracht. Allein dann wäre die Tagreise wieder zu stark für ein Kind. — Eine Bedenklichkeit bleibt dies also immer. J.

nach dem Josephus eine Art von steinerner Brücke, die auf Bogen ruhte, anlegte, und so beide Hügel gleichsam mit einander vereinigte.

Josephus gedenkt auch noch zweier andern Hügel, mit Nahmen Akra und Bezetha, beide nördlicher, die zu seiner Zeit innerhalb der Stadt Jerusalem waren. Doch keiner dieser beider Nahmen kömmt in der h. S. vor. Auch finden wir in derselben keine hinreichende Nachrichten, um aus ihnen die Figur

5. von dem Grundris der Stadt zu bestimmen, so wie die Stadt eigentlich aussah bis zu ihrer Eroberung und Zerstöhrung durch die Babylonier oder Chaldäer; so viel weniger, da wir eigentlich nichts davon wissen, wie weit sie sich gegen Norden erstreckte, oder wie viele Mauren und Thore sie hatte. — Es ist daher allezeit eine vergebliche Mühe, wenn man eine Abzeichnung oder Entwurf von dieser Stadt und ihrem Grundris machen, und sich mit eignen Einbildungen amüsiren will.

Eben so wenig kann ich von der Anlage und dem Lauf der Straßen und von der eigentlichen Größe dieser alten Stadt Nachricht geben. Wir lesen blos Jerem. 37, 21. von einer Beckerstraße. Vielleicht bedeutet das Wort da einen Maidan (ميدان) oder einen Marktplatz, und Basar oder einen Platz, wo Buden stehn, so wie noch heutiges Tags die Einrichtung in den Morgenländischen Städten ist. Der Maidan oder Markt hat bedeckte Straßen, in denen auf beiden Seiten die Buden sind, wo man jede Waare auf ihrem bestimmten Platz finden kann, und wo auch die Handwerksleute in ihren Werkstätten ihr Handwerk treiben *) — Könnte man indessen sicher voraussetzen, daß

*) S. Harmars Beobacht. über den Orient, Th. 1. S. 245—247. Anmerk. 9) (der Faberschen Uebersetz.)

daß nach der Wiederkunft der Juden aus Babel die Mauern der Stadt genau auf dem alten Grund wieder erbaut wären, so könnte man die neu erbaute Stadt mit der alten vergleichen, und so vielleicht in Ansehung der Größe der letztern noch einen Schritt weiter kommen können. Doch davon noch hernach.

In alten Zeiten pflegte man, gegen die Gewohnheit unsrer Zeit, nun die Kriegskunst eine ganz andre Gestalt bekommen hat, sowohl durch Natur als Kunst befestigte Hauptstädte zu haben. So war es nun auch mit Jerusalem. Seine Lage auf dem felsigten und an drei Seiten steilen Hügel Zion gab ihm von Natur schon eine ansehnliche Stärke, und machte es von der Seite unzugänglich für den Feind. — Die Kunst that hernach aber auch das ihre. So hatten die Jebusiter schon das alte Salem so befestiget, daß es den siegreichen Waffen der Israeliten widerstehn konnte, und diese, obwohl der Stamm Juda, wie wir gesehn haben, die untre Stadt einnahm und verbrannte, doch von der obern Stadt und der eigentlichen Festung nicht Meister werden konnten. Diese, die 2 Sam. 5, 7.

6. die Burg Zion genannt wird, blieb bis auf Davids Zeit in der Gewalt der Jebusiter. — Diese Festung war so stark, daß die Einwohner Davids Unternehmung darauf für unausführlich hielten. „Du „wirst hier nicht herein kommen," — sagten sie, „sondern Blinde und Krüppel werden dich zurückhalten, „d. i. David wird hier nicht hereinkommen." Diese Stelle ist sehr schwer, und man versteht sie nicht völlig, wie selbst die verschiedne sonderbare Erklärungen, die die Ausleger hier anführen, zeigen. — Es ist hier der Ort nicht, diese Stelle absichtlich zu erklären. Ich kann aber doch nicht unterlassen, eine Vermuthung beizubringen, wodurch sie vielleicht mehr Licht bekommen könnte.

könnte. Wenn wir bedenken, daß Salem in alten Zeiten die Kebla (der Ort, wohin das Gebeth gerichtet ward) war, vor der alle Kananitische Stämme Ehrfurcht hatten, so mag in dieser Burg Zion vielleicht das Heiligthum, oder sie mag wohl gar das eigentliche Heiligthum selbst, gewesen seyn. Nun weis man, daß diese alte Heiligthümer oftmahls zugleich Festungen und wohl befestigt waren (Richt. 9, 46.) Und nun kann man leicht errathen, welche die Blinden und Krüppel waren, die David haßte, wenn man sich zugleich erinnert, daß die Kananiter den Dienst des wahren Gottes, den sie von uralten Zeiten her, und noch zur Zeit Melchisedeks hatten, schon vor vielen Jahrhunderten mit dem Götzendienst verwechselt hatten, und man wird es so fremd nicht finden, wenn einige Jüdische Ausleger hier an die Götzenbilder der Jebusiter denken. Die Jebusiter hätten sich dann verlassen so wohl auf die unüberwindliche Stärke der Burg, als auf die Heiligkeit des Orts, der, wie sich einbildeten, durch ihre Götter, die David Krüppel und Blinde nannte, und deren Todfeind er war, wohl werde beschützt werden. — Diese Beschimpfung mußte David so viel mehr anfeuren, daher er auch dem ersten, der die Jebusiter schlagen, und sich des Kanals, durch den sie Wasser erhielten, bemeistern und sie dadurch zur Uebergabe zwingen würde, V. 8. eine so große Belohnung versprach; obwohl er, nachdem die Festung übergegangen war, mit den Einwohnern sehr gelinde scheint umgegangen zu seyn, wenigstens die Burg nicht zerstöhrte *) sondern diese vielmehr zu seiner Residenz wählte, daher sie auch in folgenden Zeiten die Stadt Davids hies. Vielleicht mag die Ehrfurcht vor diesem von Alters her heiligen Ort, der aber nun so von den Götzen gesäubert ward, daß es ein Sprichwort wurde: „Ein

*) Man vergl. *Den Bybel verdeedigd, Deel VII. bladz. 2.*

„Ein Blinder und Krüppel soll nicht ins Haus kommen," hierauf Einfluß gehabt haben. Dies kann nemlich nicht von eigentlichen Krüppeln verstanden werden, da Mephiboseth, der ein Krüppel war, täglich daselbst an der Tafel Davids as, 2 Sam. 9, 13. *) — Doch ich kehre wieder zu meiner Materie zurück.

David, nachdem er diese Festung eingenommen hatte, machte sie zu seiner beständigen Residenz. „Er „wohnte daselbst, und nannte sie nun Davids Stadt." Diesen Nahmen behielt die Festung lange, zum Unterschied von dem übrigen Theil von Jerusalem, 2 Sam. 5, 9. 6, 12. 16. 1 Kön. 8, 1. Nehem. 12, 37. aus welcher letzten Stelle Bachiene glaubt schließen zu können,

*) So wenig ich die Schwierigkeiten in der angeführten Stelle zu lösen weis, und so wenig die mir bekannten Erklärungen der Ausleger mir völlig Gnüge thun, so muß ich doch über die Lösung des Verf. ein paar Anmerkungen machen. 1) Ist es wahrscheinlich, daß die Jebusiter, und diese sind es, die 2 Sam. 5, 6. reden, selbst ihre Götzen Blinde und Krüppel werden genannt haben? Hätte David sie in seiner Aufforderung so genannt, und etwa in dem Ton von den Götzen der Jebusiter geredet, wie Rabsaka 2 Kön. 18. von dem Gott Israels redet, dann wäre es begreiflich, daß sie in ihrer Antwort diesen Ausdruck wiederhohlt hätten. Aber ohne eine solche Veranlassung ist es sehr unwahrscheinlich, und würde selbst allzu verächtlich von ihren Göttern gesprochen sein. 2) Der Beweis, daß keine eigentliche Blinde und Krüppel können gemeint sein, aus 2 Sam. 9, 13. würde nur dann gelten, wenn man בית von jedem Hause überhaupt verstünde. Aber simpliciter gesetzt und mit dem ה artic. ist es der Tempel, so wie ο οικος υμων Matth 23, 38. und dann beweist jene Stelle nichts. — Indessen bleiben mir hier immer Schwierigkeiten, die ich nicht zu lösen weis.

J.

nen, daß diese Festung auf der westlichsten Spitze des Hügels Zion müsse gelegen gewesen seyn. — Man muß indessen bei diesem Nahmen, Davids Stadt, behutsam sein, da derselbe nicht allein diese Burg Zion, wo David seine Residenz hatte, sondern auch die Stadt Bethlehem, aus der sein Geschlecht entsprungen war, bezeichnet, wie aus Luc. 2, 4. u. a. Stellen bekannt ist. — David baute auch, d. i. verstärkte, stellte wieder her, die Festungswerke dieser Burg, rund umher von Millo ab, und inwendig, 2 Sam. 5, 9. 1 Chron. 11, (12,) 8. Die Erwähnung von

7. Millo, die hier vorkömmt, giebt mir Gelegenheit, zu fragen, was ist Millo? Unsre Uebersetzer halten es für ein Nom. propr. so wie auch die Lateinische Uebersetzung, die es Mello ausdrückt. — Andre nehmen es für ein Nom. appellativ. das eine Burg, oder wie wir sagen würden eine Citadelle bedeutet, die mit einer eignen Mauer umgeben ist. — Die LXX. übersetzen es 2 Sam. 5, 9. durch ακρα, eine Festung; und so meint auch Bachiene, daß durch Millo ein sehr festes Schlos binnen der Ringmauern der Stadt Davids verstanden werde, vielleicht der Pallast selbst, den David in dieser Stadt bewohnte. — Der gelehrte Schutte *) versteht darunter die steile Mauer, die aus dem Thal der Käsemacher aufgezogen wurde, het vulzel of ophoogzel, (die Ausfüllung oder Erhöhung) wie er es übersetzt, weil man die Mauer, die aus dem Thal gegen den steilen Felsen an, an welchen sie mit schweren Ankern festgemacht ward, aufgemauert wurde, von hinten, wo sie, wie hier und da der Fall sein mußte, hohl war, mit Erde ausfüllte. — Ich kann indessen dies letzte nicht wohl annehmen, weil alle Stellen, in denen dies Wort vorkömmt, eher von einem Kastel oder einer

*) *Verhandeling over Dan. 9. Stuk 1. bladz. 142.*

einer Festung, die man verstärkte, als von einem Thal, aus dem man eine Mauer aufzog, zu reden scheinen. Dies sieht man schon aus 2 Sam. 5, 9. 1 Chron. 11, (12,) 8. aber noch deutlicher aus 1 Kön. 11, 27. „Salomo baute (oder befestigte) Millo, und machte „den Ris in der Stadt seines Vaters Davids zu," er stellte einige Risse an der Mauer der Stadt Davids wieder her. Am deutlichsten aber ist es aus 2 Chron. 32, 5. „Hiskias befestigte sich, und baute die ganze „Mauer auf, die zerbrochen war, welche er bis an „die Thürme aufzog, mit einer andern Mauer außer„halb derselben, und er befestigte Millo in (an) der „Stadt Davids, u. s. w." — Aus allen diesen Stellen sieht man zugleich, daß Millo in oder an der Stadt Davids oder der Burg Zion gewesen sey. Und daß es schon zur Zeit der Jebusiter existirte, können wir mit Sicherheit schließen aus 2 Sam. 5, 9. — Millo war also gewis ein befestigtes Gebäude. Aber welches? und von welcher Art? Mich dünkt, die Stelle Richt. 9, 6. 20. vergl. V. 46. kann uns hier Licht geben. Wir finden dort ein Haus Millo zu Sichem, und dies scheint verwechselt zu werden mit dem Hause des Gottes Berith. Millo kann einen Versammlungsplatz bezeichnen, einen Ort, wo man zusammenkömmt *). Mit einem Wort, ein Heiligthum, wohin man wallfahrtet, kann Millo heißen, und so ein Heiligthum scheint das Millo zu Sichem wirklich gewesen zu seyn, das zugleich sehr befestigt war, wie in alten Zeiten solche Heiligthümer gewöhnlich zu seyn pflegten. — Könnte man nun nicht annehmen, daß dies Millo auf der Burg Zion das eigentliche alte verehrte Heiligthum, die Rebla, möchte gewesen seyn, die auf eine besondre Weise befestigt wäre gewesen, welche Befestigung David und seine Nachfolger zu unterhalten fortfuhren.

Sollte

*) *Biblioth. Bremens. Nov. Class. II. Fascic. I. p. 84.*

Sollte dieser Ort nicht selbst durch das Andenken an Melchisedek noch Ehrfurcht erweckt haben? Sollte David auch um dieser Ursache willen etwa die Bundeslade in die Stadt Davids haben bringen lassen? und vielleicht willens gewesen sein, den Tempel, auf dessen Bau er doch dachte, da zu bauen, obwohl Gott hernach unmittelbar den Hügel Moriah zur Erbauung des Tempels auf demselben verordnete? — Der Leser beurtheile, wie viel oder wenig Wahrscheinlichkeit diese Vermuthungen haben mögen.

Wie dem auch sei, David residirte auf der Burg Zion, vielleicht gar in dem alten Pallast der Jebusitischen Könige, den er aber merklich verbesserte und verschönerte, 2 Sam. 5, 11. — Salomo baute nachher seinen prächtigen Pallast da, und einen Pallast für seine Gemahlin, die Tochter des Königs von Aegypten, und verschönerte also die Stadt Davids ungemein, wobei er aber auch, wie wir gesehn haben, die Befestigung derselben nicht versäumte. Wenn aber die Ausleger das Haus des Waldes Libanon, das 1 Kön. 7. gleichfalls unter den Gebäuden Salomo's vorkömmt, auch auf den Hügel Zion setzen, so ist das ein Irrthum. Dies muß man auf dem Gebirge Libanon suchen, wie wir Th. 1. S. 338. gesehn haben.

Außer diesen Gebäuden baute Salomo bekanntlich auch auf dem Hügel Moriah den Tempel, dessen Beschreibung ich bis in die folgende Zeitperiode verschiebe, um in keine Wiederhohlungen zu fallen. Hier fahre ich fort in der Beschreibung der Befestigungen der Stadt in der Periode von David bis auf die Zerstöhrung derselben durch die Chaldäer.

Die Festigkeit der alten Städte bestand, außer ihrer Lage auf Höhen, wodurch sie von Natur fest waren, auch

auch in künstlichen Befestigungen durch Mauern, Thürme, Thore, und Riegel, wie wir dies mehrmals in der Bibel bei einander gesetzt finden, 2 Chron. 8, 5. 14, 7. u. a. a. O. m. Man vergl. auch Th. 1. S. 84—88. Diese Mauern wurden sehr hoch und breit aufgezogen. Die Mauer von **Babel** war 50 Ellen hoch, und so breit, daß 4 Wagen bei einander darauf fahren konnten. Jerem. 51, 58. wird deswegen auch von der Breite dieser Mauer als von etwas besonderm geredet. Die Mauern von **Ninive** waren 200 Fuß hoch, und so dick, daß 3 Wagen bequem einander vorbey fahren konnten. Viele Festungen hatten mehr als Eine Mauer, zwischen denen Häuser stunden, so daß der Feind, wenn er auch eine Mauer erobert hatte, durch die folgende aufgehalten und abgewehrt ward. **Ekbatana** hatte 7 solcher Mauern, und **Babel** 3. Eben so viel hatte auch **Jerusalem** in spätern Zeiten, aber nicht von Alters her, wie **Bachiene** unrichtig meinte, wovon ich im Verfolg mehr sagen werde. Von dem alten **Jerusalem** können wir in der h. S. nicht mehr als 2 Mauern finden; die eine, die den Hügel **Zion** oder die obere Stadt, das alte **Salem**, **Jebus**, einschlos, und die andre, die vielleicht erst durch **David** wieder hergestellt ist, nachdem sie etwa durch den Stamm **Juda** zerstöhrt war, als dieser die untre Stadt verbrannte, Richt. 1, 8. und die hernach vom **Salomo** so weit vergrößert ward, daß sie auch den Berg oder Hügel **Moriah** befaßte. — Dies muß man aber nicht so verstehn, als ob **Jerusalem** durch eine **doppelte** oder **dreifache** Mauer befestigt war, die um die ganze Stadt giengen, sondern so: Die alte Stadt auf dem Hügel Zion hatte ihre Mauer. Hernach ward auch um die untre Stadt eine eigne Mauer gezogen, die an die alte Mauer gegen Norden stieß, so daß man blos in gewisser Absicht sagen konnte, daß die alte Stadt gegen

Norden eine doppelte Mauer hatte, ihre eigne, und die von der untern Stadt. — Daß David die Stadt so befestigte, wie ich gesagt habe, steht deutlich 2 Sam. 5, 9. „Er baute rund um von Millo an, und inwendig.“ Dies letzte Wort kann am besten aus 1 Chron. 11, (12,) 8. wo es ausgedrückt wird, rund um hin, erklärt werden, wenn man den Sinn der Geschichtschreiber so auffaßt, daß David die ganze Mauer, die die obere Stadt umgab, wieder herstellte und ausbesserte, da dann vom Joab insonderheit gesagt wird, daß er die andre Mauer, die die untre Stadt umgab, zog, 1 Chron. a. angef. O. „Joab verneute den übrigen Theil der Stadt.“ Eigentlich heißt es: „Er machte sie wieder lebendig,“ daher einige es übersetzt haben, „Er erhielt das Uebrige der Stadt am Leben.“ Allein das erstre scheint mir bei näherer Ueberlegung das natürlichste zu seyn *). — Was ich vom Salomo gesagt habe, gründet sich auf die Nachricht 1 Kön. 9, 15. wo ihm der Bau des Tempels, seines Pallastes, Millo's, und der Mauer Jerusalems zugeschrieben wird. Man vergl. Kap. 11, 27. „Salomo baute „Millo, und verstopfte den Ris in der Stadt seines „Vaters Davids.“ Dies verstehe ich davon, daß er den Tempelberg mit innerhalb der Mauer der Stadt Davids zog, oder wenigstens den nun befestigten Tempelberg an die Mauer der obern Stadt anschlos. — Außer dieser Mauer, die die alte, und der, die die neue Stadt umgab, wurden von Zeit zu Zeit nach Erfordernis der Umstände noch mehr Befestigungen angebracht. So lesen wir 2 Chron. 32, 5. daß Hiskias „nicht allein, die „ganze Mauer, die verfallen war, wieder aufzog bis an die „Thürme,

*) S. MICHAELIS *Supplem. ad Lexic. Hebr. P. III. N. 713. p. 726.* wo aus dem Syrischen ein paar Exempel für diese Bedeutung von מָלָא beigebracht sind.

J.

„Thürme, sondern außerhalb dieser auch noch eine andre „Mauer zog.“ Dies mag nun von der zweiten Mauer um die untre Stadt, oder von einer Mauer zu verstehn sein, wodurch er seine Wasserleitung deckte, durch die er dem Feinde das Wasser nahm, und es in die Stadt leitete. Indessen ist das erstre wahrscheinlicher, vergl. Kap. 33, 14. wo die Außenmauer die Mauer ist, die die untre Stadt umgab, und die Manasse mit der Stadt Davids vereinte. — So heißt die untre Stadt Jerem. 21, 4. außer der Mauer, im Gegensatz von mitten in der Stadt, das die obere Stadt bezeichnet. Sonst heißt die untre Stadt auch der zweite Theil (der Stadt), Zephan. 1, 10. — 2 Kön. 25, 4. lesen wir von zwei Mauren, die an des Königs Garten waren, wo die Besatzung zu Jerusalem durch das Thor zu entfliehn suchte, als die Chaldäer die Stadt einnahmen. Vergl. Jerem. 52, 7. Von Ophel und Millo will ich hier nun nichts weiter sagen, da ich davon schon Nachricht gegeben habe.

Von dem Lauf dieser Mauren werde ich bei der Betrachtung der Stadt in der folgenden Periode näher reden.

Im Hebr. des A. T. findet man noch das Wort חוֹמָה (חל), welches unsre Uebersetzer (in der Staatenbibel) bald Vormauer, Klagl. 2, 8. Nah. 3, 8. bald Festung, Ps. 48, 14. 122, 7. Zach. 9, 4. bald Vorwall, 1 Kön. 21, 28. bald Außenwerke, Jes. 26, 1. bald Außenmauer, 2 Sam. 20, 15. übersetzen *). Andre

 über-

*) Die alten Uebersetzer variiren in der Uebersetzung dieses Worts eben so sehr. Die *LXX* geben es Klagl. 2, 8. 1 Kön. 21, (20,) 23. und 2 Sam. 20, 15. προτειχισμα, Jes. 26, 1. περιτειχος, Nah. 3, 8. αρχη, Zach. 9, 4. Ps. 48, 14. und 122, 7. δυναμις. Die Vulgata übersetzt es Klagl. 2. Jes. 26. *antemurale*, Nah. 3. *divitiae*, Zach. 9. *fortitudinem*, Ps. 48. (47) und 122. (121)

übersetzen es **Graben**, und verstehn darunter den Graben, der um die Mauren oder Wälle der Stadt lief. **Kalmet** macht sich davon folgende Vorstellung: „Die „Mauer war von außen mit einem Graben umgeben, und „an der andern Seite des Grabens war eine Mauer, die „eigentlich die **Vormauer** hies, aufgezogen;“ und diese soll seiner Meinung nach **Chel** (חיל, חל) sein. — **Faber** *) ist der Meinung, daß diese Vorstellung sich nicht mit den angeführten Stellen, in denen dies Wort vorkömmt, vereinigen läßt, und es scheint gewis, daß man nicht wohl einen Außengraben darunter verstehn kann, wenn

(121) *virtute*, 2 Sam. 20. übersetzt sie וחעמר בחל *et obsessa est vrbs*, und 1 Kön. 21. giebt sie בחל *in agro*, als wenn sie בחלק gelesen hätte, wie in der Parallelstelle 2 Kön. 9, 36. Der Syr. giebt es in den Klagl. im Nah. und in den Psalmen durch חיל, *exercitus*, *robur*, *fortitudo*, im Jes. חיל, *antemurale*, im Zach. חילם, *divitiae*, *opes*, im Sam חילו, *afflictio*, *oppressio*, und in dem B. der Kön. חילה, *haereditas*, *possessio*. Der Arab. übersetzt es in den Klagl. مقاتلها, *homines pugnae apti*, wie das Hebr. אנשי חיל, im Jes. حول السور, *circa murum*, wie das περιτειχος der LXX, im Nah. حولها. *potentia*, *robur eius*, im Zachar. und im 48. (47) Ps. قوتها, *potentia eius*, im 122 (121) Ps. جنود, *legiones*, *exercitus*, im Sam. ضيق شديد, *angustia ingens*, und im B. der Kön. ارث, *haereditas*. Der Chald. giebt es in den Klagl. מקפנא, im Jes. רחמין, (Er scheint also hier חל von חלה abgeleitet zu haben) im Zachar. עתרה, im Nah. שורה, in den Ps. לאוכלוסהא (aus dem Gr. οχλος) und בחיליך, im Sam. משרין, und in dem B. der Kön. באחסנת. J.

*) Archäolog. der alten Hebr. S. 288.

wenn man 1 Kön. 21, 23. mit 2 Kön. 9, 33. vergleicht. Man findet auch nicht, daß Jerusalem, so wenig in ältern Zeiten als heutiges Tags, mit einem Außengraben umgeben war. — Eben so wenig kann man an Außenwerke denken, die in der Festungsbaukunst der Alten nicht vorkommen. Faber meint also, daß dies Wort nichts anders bezeichnet, als das lateinische *Pomoerium*, d. i. einen Platz, den man hinter den Mauren, sowohl nach der Seite der Stadt zu als nach außen, offen und ledig lies, und der nach außen allmählig schräge ablief, und bei einigen Städten mit Gräben durchschnitten war. Und so sollten nun auch die Mauren Jerusalems rund herum solch einen offnen Platz gehabt haben, welches er aus dem Josephus *) aufklärt. — Diese Vorstellung von Faber hat gewis viele Wahrscheinlichkeit, ob sie gleich nicht ganz unwidersprechlich ist.

Diese Mauren waren gewöhnlich von oben mit einer Brustwehr versehn, die auf einem gewissen Abstand Einschnitte hatten, die oben ganz offen waren, und durch welche die Belagerte, ohne sich ganz blos zu stellen, die Waffen gegen die Belagerer gebrauchen konnten. Auf diese Art bekam die Brustwehr eine zahnförmige Gestalt. — So ist die Mauer des heutigen Jerusalems beschaffen. Auch wissen wir dies mit Gewisheit von der dritten Mauer, die Agrippa baute, und die Josephus uns beschreibt. Aber war dies auch die Gestalt der alten Mauren der Stadt? Es sind gewis alle Vermuthungsgründe dafür, und selbst will Faber **), daß dies Zahnförmige durch das Hebr. פנה, das also sowohl im Schall als in der Bedeutung mit dem lateini-



*) *De B. J. Lib. V. Cap. 2. §. 2.*

**) Archäolog. der alten Hebr. S. 292.

schen *Pinna* übereinkommen würde *), und das unsre Uebersetzer durch Ecke, *hoek*, übersetzen, angezeigt werde. So würde 2 Chron. 26, 15. hieher gehören, wo vom Usias gesagt wird, „daß er zu Jerusalem von „künstigen Werkmeistern ausgesonnene Maschienen mach„te, um sie auf die Thürme und Ecken zu bringen, um „damit Pfeile und große Steine zu werfen.“ Zephan. 1, 16. werden feste Städte und hohe Ecken (Basteien) zusammengesetzt, und Kap. 3, 6. droht der Prophet, daß die Ecken der Heiden zerstöhrt werden sollen.

Aus der angeführten Stelle 2 Chron. 26, **) 15. vergl. V. 9. sehn wir, daß die Mauren des alten Jerusalems, nach der alten Festungsbaukunst, durch Thürme verstärkt waren, die in schicklichen Distanzen von einander standen. Bachiene hat ausführlich von diesen Thürmen gehandelt, aber darin geirrt, daß er die Thürme, die im A. T. genennt werden, z. E. den Thurm Hananeel, Jerem. 31, 38. Zachar. 14, 10. u. s. w. auf die dritte Mauer der Stadt setzt, die gleichwohl in dieser Periode noch nicht existirte. — Auch bedarf seine Anmerkung über den Ursprung und die Hauptabsicht dieser Thürme einer Verbesserung ***). Der wahre Ursprung und

*) Ich wünschte, daß diese Anmerkung weggeblieben wäre. Das Hebr. und Latein. sind zu verschiedne Sprachen, als daß sie sich mit einander vergleichen ließen. Und auch die bloße Bemerkung einer zufälligen Uebereinstimmung einzelner Wörter in Schall und Bedeutung könnte Unkundige auf die Idee bringen, aus Vergleichung beider Sprachen die Bedeutung eines unbekannten hebr. Worts bestimmen zu wollen. J.

**) Im Original steht das 32 Kapitel. Es ist aber ganz klar, nicht allein daß dies ein Schreib- oder Druckfehler ist, sondern auch, daß es das 26 Kap. sein mus, das eben vorhin angeführt war. J.

***) Dies ist durch Faber in seiner Archäolog. S. 295 geschehn, dem ich hier vorzüglich folge.

und die wahre Absicht derselben ist nemlich, daß sie eine Art von Wachtthürmen sein sollten, um auf ihnen Wache zu halten und den Feind zu observiren, sowohl wenn man ihn erst erwartete, als auch wenn er schon wirklich vor der Stadt lag. Daher wird so oft von Wächtern auf den Thürmen oder Mauren gesprochen. — Nachher fieng man erst an, sie mehr zur Vertheidigung zu gebrauchen. Man konnte den Feind besser von der Höhe herab bestreichen, und nicht so leicht von seinen Pfeilen und andern Waffen getroffen werden. Man setzte sie so an und auf den Mauren, daß sie etwas voraus sprangen, um den Feind nicht blos von vorn, sondern auch rechts und links (in der Flanke) zu bestreiten, und die ganze Mauer zu bestreichen. Zugleich hatte man in der Folge noch eine Absicht dabei, nemlich um den Städten dadurch eine gewisse Zierde zu geben, in welcher Absicht sie mit unsern Kirchthürmen können verglichen werden. Man sparte an ihnen weder Kosten noch Mühe, und baute sie nicht allein stark sondern auch schön. — So waren die Thürme von Jerusalem, wie aus 2 Chron. 26, 9. 32, 5. u. a. Stellen mehr erhellt. „Geht herum um Zion, umringt „es, zählt seine Thürme, bemerkt seine Festungen,“ wird von dem Dichter spottweise zu den Feinden, die eine Belagerung dieser Stadt unternehmen wollten, gesagt, Ps. 48, 13. — Die Beschreibung der besondern Thürme verspare ich wieder bis zu der folgenden Periode.

Die Thore machen einen so wichtigen Theil der alten Städte und Festungen aus, daß man sie vorall besonders bemerken muß. Die Feinde richteten in den ältsten Zeiten ihre Angriffe insonderheit auf die Thore, daher man sie mit Kupfer oder Eisen zu überziehen pflegte. Wir lesen daher von kupfernen Thoren, Jes. 45, 2. Ps. 107, 16. Jerusalem hat nach Thevenot selbst noch heutiges Tags sechs mit Eisen beschlagene Thore.

Sonst waren sie gewöhnlich von Holz, hatten zwei Thüren, in denen zuweilen kleinere Thüren waren, die für die Aus- und Eingehende dienten, wenn auch die Thore geschlossen waren, wie auch noch bei uns gewöhnlich ist. Hieraus, meint Faber *), müsse Matth. 7, 18. erklärt werden. — Weil der Angrif der Feinde meist auf die Thore gerichtet war, wurden dieselben auf verschiedne Weise bedeckt. So scheint das Thor zu Jerusalem gewesen zu sein, durch welches Zedekias bei der Belagerung der Stadt durch die Chaldäer, Jerem. 39, 4. zu entfliehen suchte. — Oft hatte man zur Vertheidigung doppelte Thore, ein äußeres und ein innres, und auf beiden Seiten Thürme, 2 Sam. 18, 24 — 33. — Die Thore waren bei den Hebräern der Ort, wo das Gericht und die öffentlichen Volksversammlungen gehalten wurden. Zu diesem Ende hatte man bei den Thoren große geräumige Plätze, die zugleich zu Märkten dienten. Hiervon finden wir ein Zeugnis 1 Kön. 22, 10. 2 Chron. 18, 9. **) So war es auch zu Jerusalem, in welcher Stadt bei mehr als Einem Thor solche Marktplätze oder öffentliche Plainen müssen gewesen sein, wie deren an verschiednen Orten Meldung geschieht. So „versammelte Hiskias das Volk auf der breiten Gasse „(d. i. auf dem Markt oder der Plaine) des Stadtthors," 2 Chron. 32, 6. Esras las „dem Volk, das wie „Ein Mann versammlet war, auf der breiten Gasse vor „dem Wasserthor," das Gesetz vor, Neh. 8, 3. „Das „Volk machte auf dem Laubhüttenfest, das sie nach ihrer „Wiederkunft aus Babel feierten, Laubhütten, unter „andern auf der breiten Gasse (d. i. dem Markt) des „Wasserthors und des Thors Ephraim." Nehem. 8, 16. — So werden wir hernach ein Thor Miphkad, das

*) Archäolog. S. 300.

**) Man vergl. *Den Bybel verdeedigd, Deel VII. bladz. 73.*

das Gerichtsthor, erwähnt finden, Nehem. 3, 31. bei dem aller Wahrscheinlichkeit nach die Rechtssachen verhandelt wurden. — Daß auf diesen Plainen auch die Märkte, die Basars und Besistans gehalten wurden, sieht man aus 2 Kön. 7, 18. Bei einer großen Hungersnoth, während der Belagerung von Samaria, hatte Elisa vorhergesagt: „Morgen um diese Zeit sollen 2 Maas Gerste für einen Sekel, und ein Maas des feinsten Mehls um einen Sekel verkauft werden, im Thor Samariens," d. i. auf der Plaine oder dem Markt bei dem Thor. Dies ward denn auch erfüllt unter solch einem Gedränge des Volks, daß der ungläubige Hauptmann durch das Volk, im oder bei dem Thor, zertreten ward, daß er starb, V. 17. — Hier werden vielleicht auch die Kaufleute ihre Laden gehabt haben, von denen Nehem. 13, 15 — 22. gesprochen wird. — Diese Plainen oder Marktplätze dienten auch, um da bei müßigen Stunden, nicht zu spatzieren, (davon sind die Morgenländer keine Liebhaber) sondern zum Zeitvertreib zu sitzen, wie z. E. Loth that, als die Engel zu ihm kamen, 1 Mos. 19, 1. woraus die Juden den falschen Schluß gemacht haben, daß er ein Richter zu Sodom war. So machte es auch Absalom, 2 Sam. 15, 2. „Er machte sich," heißt es, „des Morgens früh auf, und stand auf der „Seite des Wegs zum Thor," um diejenigen zu empfangen und anzureden, die Rechtssachen hatten. So sas David zwischen den beiden Thoren, 2 Sam. 18, 24. als er mit Bekümmernis auf Nachricht von dem Ausgang der Schlacht zwischen seinem und Absaloms Lager wartete.

Hieraus muß man die Redensarten, die von den Thoren entlehnt werden, erklären. Unter dem Ausdruck Thor werden oft die Festungen und Städte selbst verstanden, 1 Mos. 22, 17. Richt. 5, 8. Jes. 22, 7. Von

dem Mann der tugendhaften Frau sagt Salomo Spr. 31, 23. „Ihr Mann ist bekannt in den Thoren, wenn „er sitzt bei den Aeltesten des Lands," und von ihr selbst V. 31. „Ihre Werke werden sie preisen in den Thoren." Vergl. Klagl. 5, 14. Amos 5. 15. Spr. 22, 22. Nun versteht man auch, was die Pforten der Hölle Matth. 16, 18. sagen sollen. Die Pforte bezeichnet darum noch itzt bei den Morgenländern den Hof des Fürsten, daher z. E. die Redensart, die Ottomannische Pforte *).

Mehr Besondres kann ich von Jerusalem in dieser Periode nicht sagen. Aus dem Wenigen, das ich gesagt habe, sieht man, daß die Stadt als eine königliche Hauptstadt nicht allein vorzüglich schön war, wohin Ps. 48, 3. gehört, sondern daß sie auch sehr fest war. Darum wird sie beschrieben als eine feste Stadt, Ps. 31, 22. Ezech. 21, 20. als eine wohlversicherte Wohnung, Jes. 33, 20. so daß der Feind konnte aufgefordert werden, ihre Festungen zu bemerken, Ps. 48, 14. wie auch die Einwohner derselben ihr Vertrauen auf diese ihre Stärke setzten, Jerem. 21, 13. „Wer will „gegen uns streiten? oder in unsre Wohnung (Festung) „kommen?" Klagl. 4, 12. sagt Jeremias, „die Kö„nige der Erde würden es nicht geglaubt haben, noch „alle Bewohner der Welt, daß der Gegner und Feind in „die Thore Jerusalems eingehn sollte." Hieraus sieht man den Grund ein, warum Nebukadnezar nach der Schildrung Ezech. 21, 21. so zweifelhaft war, ob er Jerusalem angreifen wollte, daß er die Wahrsager um Rath

*) S. meine Abhandl. *De aedibus Hebr. p. 33.* SHAW'S *Travels, p. 315.* Niebuhr Reisebeschreib. Th. 1. S. 28. begeht in Absicht auf diese Benennung einen Irrthum, den schon Michaelis Orient. und Exeget. Biblioth. Th. 7. S. 4. angemerkt hat.

Rath fragte, ob er nicht lieber auf Rabba, die Hauptstadt der Ammoniter, los gehn solle, u. s. w. — Auch zeigte sich die Festigkeit dieser Stadt in der That durch die Länge der Zeit, die die letzte Belagerung derselben durch die Babylonier dauerte. Die Stadt hielt es anderthalb Jahr aus, ehe sie zur Uebergabe gezwungen werden konnte, und doch that Hunger und Mangel an Lebensmitteln noch das meiste, 2 Kön. 25, 1—4.

Nun muß ich die Beschreibung dieser Stadt C) **während der folgenden Periode, von ihrer Wiederaufbauung nach der Zurückkunft aus Babel bis auf ihren Untergang und ihre völlige Zerstöhrung durch die Römer**, fortsetzen.

Das Erste, das ich hier anmerke, ist, daß die Stadt in dieser Periode merklich vergrößert ist, so daß man aus dem Josephus mit Gewisheit weis, daß sie außer den Hügeln Zion und Moriah, noch zwei andre Hügel oder Berge befaßte, Akra und Bezetha. Von beiden muß hier also geredet werden; um so mehr, da sich in Ansehung ihrer mehr als Eine Schwierigkeit findet.

1. Der Hügel Akra lag dem Berg oder eigentlichen Hügel Zion grade gegen Norden. Diese beide Hügel, die gegen einander überlagen, waren nach Josephus *) durch ein Thal von einander abgesondert, in welches die Häuser, das eine immer niedriger als das andre, endigten. Dieses Thal nennt Josephus das Käsemacherthal. Dieser Hügel Akra ist niedriger als der Hügel Zion, daher auch der Theil der Stadt, der auf diesem Hügel gebaut war, die untre Stadt hies. Er lief in der Gestalt eines halben Mondes um die Nordseite des Hügels Zion, und nach Pococke's Zeichnung auch um den Tempelberg. — Dieser

*) *De B. J. Lib. V. Cap. 4. §. 1.*

ser Berg kömmt in der h. S. nirgends vor; und woher er den Nahmen Akra habe, der bei den Griechen eigentlich die Spitze eines Berges und hernach ein Bergschlos bedeutet, ist gleichfalls unbekannt. Oben S. 46. haben wir gesehn, daß die LXX. 2 Sam. 5, 9. Millo durch ακρα übersetzen, sie mögen nun diesen Nahmen da als ein Nom. appellativum brauchen, und unter Millo ein Schlos oder Kastel verstanden, oder gemeint haben, daß Millo der Hügel sei, der hernach Akra hies, welcher Meinung auch Faber *) beistimmt. — Sonst hat man gewöhnlich geglaubt, daß der Hügel seinen Nahmen bekommen habe von der Burg, die die Syrer zur Zeit des Antiochus Epiphanes auf demselben erbaut sollen haben, wenn man dem Josephus glauben darf. — Dieser erzählt nemlich **), daß Akra ehedem viel höher war als der Tempelberg Moriah, aber daß hernach, als die Hasmonäer oder Makabäer regierten, diese das breite Thal, das beide Hügel von einander schied, mit Erde ausfüllten, um die Stadt mit dem Tempel zu vereinigen, und daß sie zugleich den Hügel Akra abgetragen und niedriger gemacht haben, damit der Tempel destomehr über demselben erhaben sein sollte. An einem andern Ort giebt er eine andre Ursache von dem Abtragen dieses Bergs durch den Makabäischen Fürsten Simon an ***), nemlich damit die Feinde der Juden auf demselben keinen Schlupfwinkel finden, oder von da aus der Stadt keinen Schaden thun möchten. — Er zielt hiermit auf die gemeldete Festung, von der er schreibt ****) „Er (Apollonius der Befehlshaber des Syrischen „Königs Antiochus Epiphanes) verbrannte den besten „Theil

*) Archäolog. der alten Hebr. S. 191.
**) *De B. Jud. l. c.*
***) *Antiquits. Jud. Lib. XIII. Cap. 6. §. 6.*
****) *Ibid. Lib. XII. Cap. 5. §. 4.*

„Theil der Stadt, und nachdem er ihre Mauern hatte „niederreissen lassen, baute er das Schlos in der untern „Stadt, denn es war höher als der Tempel, und kom„mandirte denselben. Darum befestigte er es mit hohen „Mauern und Thürmen, und legten eine Macedoni„sche Besatzung hinein.“ Diese Erzählung Josephi hat man in spätern Zeiten allgemein angenommen, und daher gemeint, daß dieses Schlos oder Kastel, das den Juden 25 Jahr lang ein Dorn im Auge war, bis es durch den Fürsten Simon erobert ward, auf diesem Hügel Akra gelegen gewesen sei. Michaelis *) aber hat diese Nachricht Josephi völlig in Zweifel gezogen, und behauptet, erstlich daß dies Schlos der Syrer auf dem Hügel Zion gelegen sei, wo ehedem die Burg Zion oder Davids Stadt war, wie der Verf. des 1 B. d. Makab. 1, 35. (33) ausdrücklich sagt: „Auch nah„men sie die Stadt Davids ein, und befestigten sie „mit einer großen starken Mauer und festen Thürmen, „so daß sie von da an die Burg der Syrer ward.“ — Wenn derselbe Geschichtschreiber Kap. 13, 49 — 53. das Uebergehn der Burg an den Jüdischen Fürsten Simon erzählt, sagt er V. 53. „Den Tempelberg, „der dicht bei der Burg liegt, befestigte er noch mehr, „und nahm daselbst seine Wohnung mit seinen Hausge„nossen.“ Sehr zweideutig ist dies, ob nemlich Simon seine Wohnung auf dem Tempelberg oder in der Burg aufschlug. Das letztre ist wahrscheinlicher, wenigstens sagt der Geschichtschreiber keine Silbe von der Demolirung der Burg, und noch weniger vom Rasiren des Hügels Akra. Daher zieht auch Michaelis das Abtragen dieses Hügels in Zweifel, um so mehr, da Kap. 14, 37. nicht undeutlich gesagt wird, daß Simon,

*) Uebersetz. des 1 B. d. Mackab. mit Anmerk. bei Kap. 1, 33. 13, 53. 14, 37. S. 30 fgg. 295 fg. 307 fgg.

mon, anstatt die Burg zu demoliren, sie vielmehr noch mehr befestigt habe. „Er legte, heißt es, darinn eine Jüdische Besatzung, und befestigte die Stadt Davids, u. s. w.“ Endlich, als nachher der König Antiochus Sidetes Kap. 15, 28. dasjenige, was Simon erobert hatte, zurückforderte, oder dafür 500 Talente verlangte, nannte er darunter ausdrücklich besonders die Burg zu Jerusalem, als noch existirend. — Aus diesen u. a. Gründen mehr, die man bei Michaelis nachsehn kann, macht derselbe den Schluß, daß man unrecht thut, dem Josephus in diesem Stück zu glauben, da der Verf. des B. d. Makab. als ein gleichzeitiger Schriftsteller, von dem Kastren des Hügels Akra nichts weis, und das Kastel der Syrer nicht auf dem Akra, sondern in der Stadt Davids, d. i. auf Zion, setzt.

Um diesen Hügel Akra war die zweite oder äußre Mauer gezogen, die die untre Stadt umgab, und vielleicht hat sie schon in der Periode von David bis zum Babylonischen Exil zu Jerusalem gehört.

Bei dem Akra lag

2. der Hügel Bezetha, gegen Norden, oder eigentlich gegen Nordwesten, von dem Tempelberg, dem Kastel Antonia, von dem er durch einen tiefen Graben abgesondert war, gegenüber. — Von diesem Hügel sagt Josephus *), daß, da Jerusalem so sehr an Einwohnern zugenommen hatte, daß die Stadt sich außerhalb der alten Mauern hinaus erstreckte, und die Hügel auf der Nordseite des Tempels mit Häusern bebaut wurden, Agrippa I. der Enkel Herodis des Großen, den Entschlus faßte, diesen Theil mit zu der übrigen Stadt zu ziehn, und mit einer neuen Mauer zu umgeben, welche beim Josephus die dritte Mauer heißt. Er sagt, daß dieser

*) *De B. Jud. Lib. V. Cap. 4. §. 2.*

dieser neue Theil der Stadt Bezetha, die Neustadt, genannt sei, und dies wiederhohlt er an einer andern Stelle *). Hieraus erhellt zugleich deutlich, daß diese dritte Mauer der Stadt was Neues war, und daß dieser Theil der Stadt vor Agrippä Zeit nicht mit einer Mauer umgeben war. Dadurch wurde nun in der That die Weissagung Zacharia Kap. 2, 4. (8.) erfüllt: „Jerusalem soll Dorfsweise bewohnt werden, wegen „der Menge von Menschen und von Thieren, die darin „sein soll.“ Bachiene irrt also darin, wenn er in Nachfolgung von Villalpandus meint, daß Agrippa nur die alte Mauer wiederhergestellt und verbessert habe, welcher Irrthum mehr andre nach sich gezogen hat.

Jerusalem nahm also in dieser Periode vier verschiedne Hügel ein, den eigentlichen Zion, den Moriah, Akra und Bezetha, oder, wenn auch Ophel ein Hügel war, fünf. Zwischen diesen Hügeln lagen tiefe Thäler. Insonderheit gedenkt Josephus des Käsemacherthals, welches, wie wir gesehn haben, den Hügel Zion von dem Akra schied. Einige sind der Meinung, daß dies Käsemacherthal Zephan. 1, 11. unter der Tiefe zu verstehn sei **), wo es heißt, „heult ihr Be„wohner der Tiefe.“ Der Chaldäer, Kimchi, u. a. denken hingegen auf das Thal Kedron. Doch ist viel wahrscheinlicher, daß der Prophet Jerusalem überhaupt meine, obwohl die Ursache, warum er es hier die Tiefe nennt, zweifelhaft ist. Vielleicht ist es blos ein Wortspiel, durch das er מכתש für מקדש setzt ***).

Obgleich

*) *Antiquitatt. Jud. Lib. XIX. Cap. 7. §. 2.*

**) So übersetzt nemlich die Staatenbibel ישבי המכתש, *inwooners der laagte.* Ich muß dies erinnern, weil in Luthers, und der aus der seinigen gemachten holländ. Uebersetzung nichts von Tiefe steht, sondern es da heißt, die ihr in der Mühlen wohnt. J.

***) S. Fabers Archäologie, S. 339.

Obgleich nun aber Jerusalem Berge und Thäler besaßte, so zweifle ich doch, ob man deswegen mit Bachiene annehmen dürfe, daß die Straßen nicht grade, sondern schräge, bergauf und ablaufend gewesen sein. Man würde dies blos auf die Gegenden der Stadt einschränken müssen, wo die Hügel durch Thäler von einander getrennt waren, und besonders auf die Neustadt, die an dem Hügel Bezetha lag. Der Hügel Zion z. E., auf dem die obere Stadt lag, konnte eine gnugsame Fläche haben, so daß die Straßen da gleich liefen. Und dieser Hügel, so wie auch der Akra, nach Norden allmählig ablief, so merkte man vielleicht auch an der untern Stadt weniger davon, daß die Stadt allmählig in die Höhe gieng, als man sonst denken sollte. — Wir haben vorhin auch gesehn, daß Bachiene sich auch einen unrichtigen Begrif gemacht habe von einigen Straßen, die Nehem. 8. genannt sein sollten, die aber vielmehr Plainen und Marktplätze bei den Thoren waren. Wir finden demnach in dieser Periode noch weniger einige besondre Straßen Jerusalems erwähnt, als uns in der vorigen Periode vorkamen. Blos im Thalmud wird einer Schlachter — einer Wollkämmer — und der Obernstraße gedacht *). Ob das wahr sei, was der Thalmud erzählt, daß diese Straßen täglich gefegt und gereinigt wurden, können wir dahin gestellt sein lassen. So viel ist indessen gewis, daß die Straßen dies im Orient vorzüglich nöthig haben, da sie bei trocknem Wetter voll Staub, und bei nassem Wetter sehr kothig sind, so daß man kaum darauf gehn kann **), wovon die Bauart der Häuser im Orient vorzüglich Ursache ist.

War

*) Fabers Archäologie, S. 349.

**) S. Harmars Betracht. üb. den Orient. Th. I. S. 166. der deutschen Uebersetz.

War Jerusalem in alten Zeiten eine Festung, die wegen ihrer Stärke, die sie sowohl durch ihre Lage als durch Kunst hatte, berühmt war, so gilt dies nicht weniger von ihr in der Periode von der Zurückkunft der Hebräer aus Babel bis zur Eroberung der Stadt durch die Römer. Nehemias richtete nicht allein, wie es aus Kap. 3. scheint, die Mauren und Thore der Stadt auf dem alten Grunde wieder auf, und verstärkte sie, sondern die Stadt ward auch von Zeit zu Zeit, so wie die Festungsbaukunst zunahm, mehr befestigt, bis endlich der König Agrippa die dritte Mauer auf der Nordseite, wo die Stadt sonst am schwächsten war, um sie zog. Diese Mauer würde, wenn Agrippa sie ganz hätte zu Stande bringen können, die Stadt, nach der Versicherung Josephi, an der Seite durchaus unüberwindlich gemacht haben. Daher ward auch der König durch einen Befehl des Kaisers Klaudius, dem Marsus, der Statthalter in Syrien, dies geschrieben hatte, genöthigt, mit der Vollendung dieses Werks einzuhalten. — Demohngeachtet war die Stadt so befestigt, daß Titus, nachdem er sie eingenommen hatte, selbst erstaunte, als er die Dicke und Höhe sowohl der Mauren als der Thürme sah, und endlich ausrief: „Gott hat uns im Streit „geholfen, er hat die Juden aus ihrer Festung getrieben. „Denn welcher Menschen Hände, welche Maschienen, „wären im Stande gewesen, diese Thürme zu zerbrechen?“ *)

Was nun insonderheit

3. die Mauren der Stadt in dieser Periode betrift, so beschreibt Josephus **) sie so: „Die erste und „älteste

*) JOSEPH. *De B. J. Lib. VI. Cap. 9. §. 1.*

**) *De B. I. Lib. V. Cap. 4. §. 2.*

„älteste dieser Mauren war unüberwindlich wegen der „Thäler und des Hügels, der sich über ihnen erhob, und „auf dem sie erbaut war. Ueberdem wandten David, „Salomo und die folgenden Könige vielen Fleis auf „ihre Verstärkung. Sie fieng auf der Nordseite von dem „Thurm Hippikus an, und lief bis an den Xystus, „weiter längst dem Rathhause, und endigte bei der west„lichen Gallerie des Tempels. Auf der Westseite nahm „sie eben da ihren Anfang, lief durch Bethso bis zum „Thor der Essener, wandte sich hernach gegen Süden „oberhalb des Brunnens Siloam, lief dann wieder nach „Osten bei dem Teich Salomo's, und sties bei Ophlas „an die östliche Gallerie des Tempels."

„Die zweite Mauer" die Josephus auch die mittelste nennt, weil sie die untre Stadt umgab, und also zwischen der ersten und dritten Mauer einlief, „nahm ih„ren Anfang bei dem Thor Gennath, das zur ersten „Mauer gehörte, und gieng blos um die Nordseite, bis „an die Burg Antonia."

„Die dritte Mauer *) nahm ihren Anfang bei dem „Thurm Hippikus, von wo sie nordwärts bis an den „Thurm Psephinus, und hernach bis gegenüber dem „Grabe der Helena gieng. — Von hier lief sie längst „den königlichen Gräbern, wandte sich nach dem „Eckthurm zu, bei dem sogenannten Walkersgrabe, „sties

*) Es verdient angemerkt zu werden, daß Josephus in dieser Beschreibung unter der ersten Mauer die alte Mauer um die obre Stadt, und unter der dritten die Mauer des Agrippa um die Neustadt, versteht. In seiner Erzählung von der Belagrung Jerusalems aber zählt er die Mauern in umgekehrter Ordnung. Da ist die erste die neue Mauer des Agrippa, und die dritte die Mauer der obern Stadt, oder die alte Mauer. Bemerkt man dies nicht, so kann man leicht in Verwirrung gerathen.

„sties endlich an die alte Mauer, und endigte bei dem „Thal Kedron.“ Diese letzte Mauer war es, die König Agrippa I. zu bauen anfieng, da dieser Theil der Stadt vorhin offen war. Er nahm dazu Steine, die 20 Ellen lang und 10 Ellen breit waren, so daß die Mauer eine Breite von 10 Ellen hatte, und unüberwindlich war. Der König ward aber, wie bereits gesagt ist, an der Vollendung dieser Mauer durch den Kaiser Klaudius verhindert. Als aber der Krieg mit den Römern entstand, arbeiteten die Juden mit solchem Eifer daran, daß sie sie zu einer Höhe von 20 Ellen brachten, mit einer Gallerie oder einem Einschnitt von noch 2 Ellen, und dazwischen Brustwehren von 3 Ellen, so daß, diese Brustwehren mitgerechnet, die ganze Mauer eine Höhe von 25 Ellen hatte *).



*) Die Stelle beim Josephus a. angef. O. lautet so: Αυθις δε, καιτοι μετα σπυδης εγειρομενον υπο Ιυδαιων, εις εικοσι πηχεις ανεση. και διπηχεις μεν τας ΕΠΑΛΞΕΙΣ, τριπηχεις δε τας ΠΡΟΜΑΧΩΝΑΣ ειχεν, ως το παν ψος εις εικοσιπεντε πηχεις ανατεταςθαι. Hieraus ist ganz klar, daß die Mauer, die επαλξεις und die προμαχωνες, eines über dem andern waren, weil ihre Höhen zusammen addirt werden. Wenn also unser Verf. sagt. „Die Mauer hatte eine Gallerie von noch 2 Ellen, und „dazwischen Brustwehren von 3 Ellen,“ so ist das eine offenbar falsche Vorstellung, die er von der Einrichtung der Mauer giebt. Allein was sollen nun die επαλξεις und προμαχωνες sein, und welche Idee hat man sich also von der Einrichtung und Gestalt dieser Mauer zu machen? Nach der Beschreibung, die unser Verf. davon macht, wäre alles leicht Dann hätte die Mauer eine Gallerie hie und da mit Einschnitten gehabt, durch die man auf die Belagrer geschossen oder mit Steinen geworfen hätte, und zwischen durch wären Brustwehren zur Bedeckung der Vertheidigenden gewesen. Nur schade, daß dies letztre der Beschreibung Josephi widerspricht! Und setzt man die Brustwehren

4. Die Thürme dieser dritten Mauer hat Josephus *) auch sehr genau beschrieben. Der Fus dieser Thürme war solide und voll, wie die Mauer selbst. Er war 20 Ellen breit und hoch, alles von großen und schweren Steinen gemauert, woraus man auf die Stärke derselben schließen kann. Auf diesem Fus standen ein oder mehrere Stockwerke, deren Höhe Josephus nicht bestimmt. Diese waren aber hohl, und hatten verschiedne Zimmer, Obergemächer **), und Wasserbehäl-

wehren über der Gallerie, von der die Vertheidiger herabschossen, so haben jene keinen Nutzen. Da επαλξις der Derivation nach eigentlich etwas ist, das zur Verstärkung der Mauer dient, und προμαχων etwas, von dem herab man streitet, so hatte einer meiner Freunde, ein Mann, der sowohl wegen seiner vorzüglichen Kenntniß der Griechischen Sprache als in mancher andern Rücksicht meine ganze Achtung verdient, den Gedanken, ob επαλξεις etwa Brustwehren, und προμαχωνες etwas dergleichen, als man in der heutigen Festungsbaukunst Katzen nennt, sein mögten. Diese sind nach Jakobsons Technolog. Wörterbuch kleinere Bollwerke, welche zu Zeiten auf die vollen Bollwerke gebaut werden, und gleich andern Werken ihre Brustwehre haben. Man errichtet sie auch wohl hinter den andern Bollwerken, so daß sie über diesen hervorragen. — Sonst ist mir auch noch beigefallen, ob επαλξεις etwa ein Aufsatz von Steinen auf der Mauer, eine Art von überhängendem Gesimse waren, das oben durch sein Ueberhängen das Ersteigen der Mauer erschwerte. Ueber diesem Gesimse wären dann auf einer Höhe von 3 Ellen die Belagerte hinter Brustwehren gestanden, und hätten von da herab auf die Belagrer mit Pfeilen und Steinen geschossen und geworfen, und diese Erhöhung, von der herab man die Stadt vertheidigte, wäre die προμαχωνες.

J.

*) *De B. I. Lib. V. Cap. 4. §. 3.* J.

**) Υπερωα nennt sie Josephus. Da wir die Sache nicht

behältnisse, um das Regenwasser aufzufangen und zu bewahren. Hier herauf führten breite Treppen. Hernach beschreibt Joseph s noch insonderheit den Thurm Psephinus als ein ganz ausnehmendes Gebäude. Er stand auf der dritten Mauer an der nordwestlichen Ecke, war 70 Ellen hoch und achteckigt, und von ihm konnte man bis in Arabien, und westwärts das mittelländische Meer, und die äußersten Grenzen des Jüdischen Landes sehn. — Ob nun die Thürme auf der zweiten und dritten Mauer dieselbe Gestalt und Größe hatten, als die auf der ersten, wissen wir nicht, da Josephus nichts davon sagt *). Gewiß aber ist, daß auch auf die-



nicht haben, fehlt uns auch ein dieselbe völlig ausdrückender Nahme. Υπερωον ist, was im Hebr. עליה, und bei den Arab. غرفة, heißt. Michaelis hat es in seinen Anmerk. zur Uebersetz. des A. T. bei Richt. 3, 20. und in den Anmerk. zur Uebersetz. des N. T. bei Ap. Gesch. 1, 13. beschrieben. Eine ausführlichere Beschreibung findet man in SHAW's *Travels*, p. 250 — 253. der Oxford. Ausg. von 1738, wo er anmerkt, daß υπερωον in mehrern Stellen der Profanscribenten dieselbe Bedeutung wie in den LXX und im N. T. habe. Michaelis in seinen *Supplem. ad Lex. Hebr. P. VI.* sub voc. עליה merkt an, daß nicht allein die LXX das Hebr. Wort עליה durch υπερωον übersetzen, sondern daß auch der Arab. dies υπερωον mehrmahls wieder durch غرفة giebt.

J.

*) Hier muß ein Schreib- oder Druckfehler sein. Der Verf. kann unmögl. sagen wollen, was die Worte, so wie sie da liegen, sagen. Von den Thürmen der dritten (Agrippinischen) Mauer hatte er eben vorhin selbst gesagt, daß Josephus sie sehr genau beschrieben habe, und einen Auszug aus dieser Beschreibung mitgetheilt. Von der Beschreibung, die Josephus von den 3 vornehmsten Thürmen der ersten oder ältesten Mauer macht,

sen Mauren Thürme waren. — Josephus zählt auf der dritten Mauer 90, auf der zweiten 14, und auf der ersten oder ältsten 60 Thürme. — Er beschreibt insonderheit ausführlich die 3 prächtigen Thürme, die der König Herodes auf der ersten oder ältsten Mauer mit aller Pracht und architektonischen Kunst, die sich für seinen Glanz zu schicken schienen, erbaute, und nach dreien seiner Lieblinge benannte. Den Thurm Hippikus nach seinem treuen Freund dieses Nahmens, der im Parthischen Kriege geblieben war; den Thurm Phasaelus nach seinem Bruder Phasael, der bei der Einnahme Jerusalems durch die Parther unglücklich ums Leben kam; und den Thurm Mariamne nach seiner ehemahls geliebten, aber hernach aus Eifersucht umgebrachten Gemahlin, der letzten Abkömmlingin aus dem Geblüt der Mackabäischen Fürsten. — Aus der Beschreibung dieser Thürme beim Josephus führe ich hier mit Bachiene nur dies an, daß der erste derselben 85, der zweite 90, und der dritte 53 Ellen hoch war, und daß sie wegen des hohen Grundes, auf dem sie standen, noch so viel höher schienen, da der Berg Zion an der Stelle 30 Ellen über der ordentlichen Oberfläche hervorragte. — Diese 3 Thürme hatten an Schönheit, Pracht und Festigkeit ihres Gleichen nicht, so daß Titus nach der Eroberung Jerusalems sie von der allgemeinen Verwüstung

macht, giebt er unmittelbar hierauf einen Auszug, in dem die Höhe dieser Thürme angegeben wird; und in der Beschreibung Josephi selbst wird auch von ihrer Figur und Einrichtung geredet. Wie kann denn der Verf. sagen, man wisse nicht, ob die Thürme der dritten Mauer mit denen der ersten gleiche Gestalt und Größe gehabt hätten, da Josephus davon schweige? Wahrscheinlich wollte er sagen, ob die Thürme der zweiten Mauer mit denen der ersten und dritten gleiche Gestalt und Größe gehabt hätten, wisse man nicht.

J.

stung ausgenommen, und als Denkmähler seines Siegs und des alten Glanzes der Stadt Jerusalem beibehalten haben wollte. —

Bachiene setzt in seinem Grundris von Jerusalem diese 3 Thürme auf die westliche Seite der ersten oder alten Mauer, da doch Josephus ausdrücklich sagt, daß sie gegen Norden standen. — Von dem Thurm Hippikus weis man mit genugsamer Sicherheit, daß er auf der nordwestlichen Ecke der alten Mauer stand, da Josephus die Beschreibung sowohl der ersten als dritten Mauer mit ihm anfängt. Allein nun setzt Bachiene die beiden andern Thürme unrichtig auf der Südseite des Thurms Hippikus, da sie auf der Nordseite der Mauer, östlich vom Hippikus, standen. Josephus sagt, diese 3 Thürme stünden auf der Nordseite nahe bei einander. Dies wird noch mehr dadurch bestätigt, daß Titus die obre Stadt von der westlichen Seite angrif, wohin man also diese Thürme nicht setzen kann, da sich nicht denken läßt, daß ein so erfahrner General die Attaque grade auf der Stelle sollte angefangen haben, wo diese erste und alte Mauer am stärksten war. — Noch muß ich anmerken, daß Bachiene den Thurm Hippikus und die beiden andern Thürme, nebst der königlichen Burg oder dem Pallast Herodis, die dagegen an lag, gegen Westen setzt, parallel mit der südwestlichen Ecke des Moriah oder Tempelberges. Aber, sagt Faber *), muß er nicht lieber der Burg Antonia, und also der nordwestlichen Ecke des Moriah, gegenüber gesetzt werden? so daß er viel nördlicher kömmt, und die Burg oder der Pallast Herodis nicht an der westlichen, sondern an der nördlichen Mauer, nach der Burg Antonia zu gesetzt wird. Josephus sagt doch, fährt Faber fort, daß das Feuer, das in Jerusalem wüthete, in der Burg



*) Archäologie, S. 343.

Antonia entstanden, und von da zu dem königlichen Schloß und den 3 genannten Thürmen hinüber geschlagen war. Auf die Art wäre also die ganze nördliche Mauer der obern Stadt von Westen nach Osten beschützt gewesen, durch die Thürme Hippikus, Phasaelus, und Mariamne, durch das Schloß Herodis, das Josephus ausdrücklich ein Kastel der obern Stadt nennt, und durch die Burg Antonia. —

Aus dem, was ich oben aus Josephus anmerkte, daß die genannten 3 Thürme auf einer besondern Höhe, die 30 Ellen hoch über die Spitze des Hügels Zion hervorragten, standen, entsteht noch die Vermuthung, daß nicht allein die Burg Herodis auf dieser selben Höhe gelegen gewesen sei, sondern auch, ob diese Höhe nicht etwa dieselbe sei, die Korte für den Hügel Akra hält. Doch diese Höhe liegt auf der Südseite des Thals, das auf der Nordseite den Hügel Zion von dem Akra schied, des Käsemacherthals, und kann folglich nicht der Akra sein. Selbst rechnet Korte diese Höhe zu der obern Stadt, da wir doch mit Gewisheit wissen, daß auf dem Hügel Akra die untre Stadt gebaut war. — Sollte also der Thurm Hippikus nicht da gestanden sein, wo heut zu Tage das sogenannte Kastel der Pisanen, sonst auch Davidsthurm genannt, liegt? Dieser Meinung ist auch Pococke *), obwohl er dies Schloß der Pisanen viel nördlicher setzt, als andre Reisebeschreiber, z. E. als Korte, Shaw, u. a. thun.

Doch laßt mich nun in meiner Materie fortfahren. In der Bibel werden 2 Thürme auf der Mauer von Jerusalem nahmentlich angeführt, der Thurm Hananeel, Jerem. 31, 38. und Zachar. 14, 10. und der Thurm Meah, Nehem. 3, 1. 12, 39. Bachiene setzt

*) Beschreib. des Morgenl. Th. 2 B. 1 Hptst. 2. S. 13. §. 14. der von Windheim. Uebersetz.

setzt beide, offenbar unrichtig, auf der dritten vom Agrippa erbauten Mauer, die vor der Zeit gar nicht existirte. Sie gehören gewiß zu der alten Mauer der Stadt, und wahrscheinlich zu der, die die obre Stadt umgab. Wo man sie da aber eigentlich hinsetzen müsse, ist ungewiß. Lightfoot*) setzt den Thurm Hananeel auf der Südseite der Stadt, weil Jerem. 31, 38. 40. zugleich des Thals der Leichen gedacht wird, welches auf der Südseite von Jerusalem zu suchen ist. Bachiene setzt ihn auf der Ostseite, unstreitig richtiger mit Rücksicht auf seinen Stand, aber unrichtig, wenn er ihn auf die äuserste oder neue Mauer setzt. Sehen wir die Stellen Jerem. 31, 38. und Zachar. 14, 10. an, so zeigt sich, daß man den Thurm Hananeel am wahrscheinlichsten auf die Ostseite der Mauer der Stadt setzen müsse. Der Umzug des wieder aufzubauenden Jerusalems begreift bei dem ersten Propheten zuerst die Nordseite der Stadt vom Osten nach Westen, „vom Thurm Hananeel bis „zum Eckthor.“ Hernach die Westseite V. 39. „Und „die Meßschnur soll weiter neben demselben laufen, u. s. „w.“ Die Südseite kömmt V. 40. vor, wo auch der Ostseite gedacht, und so der ganze Umriß der Stadt angewiesen wird. Dies wird auch durch Zachar. 14, 10. bestätigt. — Ich habe ehedem **) wohl gedacht, ob dieser Thurm Hananeel derselbe sei mit dem Eckthurm, den Josephus ***) an der nordöstlichen Seite der Stadt setzt, dem Thurm Psephinus, von dem ich schon geredet habe, gegenüber. Aber damahls folgte ich Bachiene's Autorität zu sehr. Diese beide Thür-



*) *Cent. Geogr. Matth. praemiss. Cap. XXVI. p. 190.* (In seinen zu London 1684 in 2 Foliobänden ausgegebenen sämmtl. Werken, P. II. pag. 26.)

**) *Vaticinium Jeremiae etc. p. 56.*

***) *De B. J. Lib. V. Cap. 4. §. 2.*

me sind gewiß unterschieden, da der Eckthurm beim Josephus zu der neuen Mauer des Agrippa gehört.

Zu dem Thurm Hananeel wird Nehem. 3, 1. 12, 39. der Thurm Meah gesetzt, und an beiden Orten kommen diese Thürme vor als dicht beim Schaafthor, von dem ich in der Folge reden werde, gelegen. Darum hat Bachiene diese, beide Thürme auf beiden Seiten des Schaafthors gesetzt, welches keine unwahrscheinliche Vermuthung ist.

Weder in der Bibel noch beim Josephus finden wir mehr besondre Nahmen von Thürmen auf den Mauren von Jerusalem als die bereits angeführte. Nur erzählt der letztre, wie wir gehört haben, daß die Zahl der Thürme auf der ersten oder ältsten Mauer 60, auf der zweiten 14, und auf der dritten 90, gewesen sei. — Müßte man hier voraussetzen, daß auf allen 3 Mauren die Thürme gleich weit von einander gestanden wären, dann würde man bald eine große Ungleichheit in der Größe der einzelnen Theile der Stadt entdecken. Dann müßte die Größe der Neustadt gegen die der Altstadt gewesen sein wie 4 zu 1, und das wird doch niemand leicht glauben. Die Gelehrten haben sich hier nun auf allerhand Art zu helfen gesucht, wovon Bachiene *) Nachricht giebt. Er selbst löset die Schwierigkeit endlich auf aus der Bauart der dritten Mauer nach der Festungsbaukunst der damaligen Zeit. Aus dem Vegetius **) wissen wir nemlich, daß die Alten, insonderheit die Römer, den Umris der Mauren nicht in grader Linie, sondern mit vielen Bugten, machten, so daß sie aus- und einsprungen, und daß sie auf den aus- und inwendigen Ecken Thürme hatten. — Hierdurch hatten sie einen gedoppelten Vortheil. Zuerst konnte man den Mauren mit

*) *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 1. bladz. 152.*

**) *De re militari, Lib. IV. Cap. 2.*

mit den Sturmböcken nicht leicht so nahe kommen, und große Oefnungen darinn machen. Fürs andre mußten die Belagrer auf diese Weise den Belagerten allemahl die eine Seite blos geben. Nun sagt uns Tacitus *), daß die Mauren von Jerusalem nach dieser Baukunst gekrümmt, oder einwärts gebogen waren. — Dies ist aber alles von der neuen durch den König Agrippa erbauten Mauer zu verstehn, der der Römischen Festungsbaukunst folgte, aber nicht von der ersten und zweiten Mauer, die vor der Zeit dieser Erfindung, und ehe die Juden mit den Römern bekannt wurden, erbaut waren. — Hieraus folgt nun, daß eine Mauer, die so mit Bugten gebaut war, ob sie gleich inwendig weniger Raum umfaßte, länger war, und mehr Thürme haben konnte, als eine grade auslaufende Mauer. — Und so hat denn Bachiene diese dritte Mauer gezeichnet, obgleich allzu gekünstelt und abgezirkelt, als daß man sollte glauben können, daß dieß der wirkliche Umris dieser Mauer gewesen sei. — Mit dem allen kömmt mir die Schwierigkeit, von der ich sagte, gar nicht wichtig vor, da es eine willkührliche Voraussetzung ist, daß die Thürme auf den drei Mauren gleich weit von einander standen. Es ist sogar wahrscheinlich, daß die Thürme auf der ältsten Mauer viel weiter von einander standen als auf der dritten, die der König Agrippa so stark als möglich machen wollte.

Doch nun muß ich auch noch

5. von den Thoren der Stadt in dieser Periode reden. — Von diesen wissen wir zwar mehr als in der ersten Periode, aber dennoch läuft auch hier vieles auf Vermuthungen hinaus. Darum erklärt Reland alles, was von den Thoren Jerusalems gesagt wird, für unzuver-

*) *Histor. Lib. V. Cap. 11.*

zuverlässig *). Die Meinungen der verschiednen Schriftsteller über diesen Punkt sind sehr verschieden. —

Ich setze hier mit Faber **) voraus, daß man die in der Bibel vorkommende Thore nicht in der dritten Mauer suchen muß, da diese weit jünger ist. Bachiene hingegen setzt mehrere dieser Thore in die dritte Mauer. Faber behauptet sogar, daß alle Thore, die nahmentlich in der Bibel vorkommen, einzig und allein zu der ersten und ältesten Mauer der Stadt, und nicht einmahl zu der zweiten, gehören. — Er leitet dies ab aus den Nachrichten Nehem. 3 u. 12. Nach denselben ward unter Nehemiä Aufsicht die Mauer der Stadt gebaut und eingeweiht, ohne daß von mehr als Einer Mauer gesprochen wird; und diese ist ohne Zweifel die erste oder alte Mauer, die um die obere Stadt gieng. Er fängt, nach der erstern Nachricht Nehem. 3. die Wiedererbauung der Mauer an der Ostseite der Stadt vom Schaafthor an, setzt dieselbe gegen Norden fort, geht hernach nach Westen, dann nach Süden, von da nach Osten, und dann wiederum nach Norden bis ans Schaafthor. — Die zweite Nachricht Nehem. 12. bestätigt dies. Das Volk versammlet sich an der Westlichen Seite der neu erbauten Mauer, dem Tempel gegen über, beim Misthor. Hier vertheilte es sich in 2 Chöre. Das eine gieng gegen Süden, hernach nach Osten, und dann gegen Norden, und blieb zwischen dem Wasserthor und Schaafthor stehn. Das andre nahm den entgegen gesetzten Weg, gieng gegen Norden, wandte sich dann gegen Osten, und hernach nach Süden, wo es dem andern beim Schaafthor begegnete. Von hier giengen beide gegen Osten nach dem Tempel. —

Man

*) *Palaestin. Lib. III. p. 633.* (855.)

**) Archäolog. S. 326.

Man zählt gewöhnlich 12 Thore von Jerusalem, wie auch Bachiene thut, wobei man sich gröstentheils auf Ezech. 48, 31 — 34. und auf Offenb. 21, 12. 13. gründet. Indessen läßt sich hieraus kein Schlus machen, denn was die Stelle Ezech. betrift, so ist es gewis, daß dieser Entwurf der Wiederaufbauung Jerusalems bei der Zurückkunft des Volkes aus dem Exil nicht befolgt ist. Und Joh. redet von einem neuen, oder geistlichen Jerusalem, von dem man keinen Schlus auf die Beschaffenheit der eigentlichen Stadt machen kann, oder müßten sonst nicht auch z. E. die Thore in dieser von Edelgesteinen gewesen sein? — Man nehme es wie man wolle, die Angabe von 12 Thoren ist gewis unrichtig, man mag es nun von der ganzen, oder nur von der obern Stadt verstehn. — In der letzten Periode, als Jerusalem 3 Mauren hatte, hatte die ganze Stadt sicher mehr als 12 Thore, und für die obre Stadt ist die Angabe zu groß.

Faber meint, daß die obre Stadt nicht mehr als zehn Thore hatte, die in der Bibel genannt werden, und die er so ordnet. Auf der Ostseite, von Süden gegen Norden, waren fünf Thore, das Wasserthor, das Pferdethor, das Schaafthor, das Fischthor, und das Alte Thor. Auf der Nordseite, von Osten nach Westen, waren zwei, Ephraimsthor, und das Eckthor. Auf der Westseite, von Norden nach Süden, drei, das Thalthor, das Miststhor, und das Quellthor. Auf der Südseite waren keine Thore, wegen der Steiligkeit des Bergs. — Doch bekennt er, daß er nicht im Stande ist, die eigentliche Stelle dieser Thore bestimmt anzuzeigen. — Einige dieser Thore kommen schon in der vorigen Periode mit Nahmen vor. So finden wir z. E. das Pferdethor 2 Kön. 11, 6. in der Staatenbibel *de ingang der paarden* *), vergl. 2 Chron. 23, 15. das Eck- und Thal-

*) Auch Luthers Uebersetzung hat hier, des Wegs, da

Thalthor 2 Chron. 26, 9. das Fischthor 2 Chron. 33, 14. u. die Ecke des Pferdethors Jerem. 31, 40.

Wir wollen diese Thore nun einzeln betrachten. Ich mache nach der obenstehenden Aufgabe den Anfang von der Südostseite. Hier finden wir

a) das Wasserthor. Ueber dessen Lage kann wenig oder gar kein Zweifel sein, da es Nehem. 3, 26. 12, 37. ausdrücklich an der Ostseite der obern Stadt gesetzt wird, und zwar ganz gegen Süden, denn es war das erste Thor, an das man kam, wenn man von dem Quellthor auf der Westseite der Stadt längst der Südseite nach Osten zu gieng. Bachiene setzt dieses Thor also mit Recht in den Südöstlichen Theil der alten Mauer. Nur da, wie er selbst sagt, aus Nehem. 3, 26. klar ist, daß dieses Thor nicht weit von Ophel war, so sehn wir aus seinem Grundris von Jerusalem, daß er also dies Ophel nicht an den rechten Ort hingesetzt habe. Doch hiervon werde ich noch etwas sagen, wenn ich von dem Grundris von Jerusalem rede. — Da werde ich auch etwas von Fabers Vermuthung *) sagen müssen, daß die Stadt selbst in ältern Zeiten auf dieser Seite zwei Mauren müsse gehabt haben, und daß das Wasserthor eigentlich zu der äußersten von diesen beiden Mauren gehört habe. —

Den Nahmen, Wasserthor, hatte es davon, weil man durch dasselbe nach dem Wasser, nach dem Bach Kedron,

da die Rosse zum Hause des Königs gehn, und die aus ihr gemachten Holländ. Uebersetz. *door den weg, dien de paarden tot het huis des Konings gaan.* Selbst der Hebr. Grundtext hat hier nichts von einem Thor, דרך מבוא הסוסים. In der Parallelstelle 2 Chron. 23 heißt es aber, אל מבוא שער הסוסים.

J.

*) Archäolog. S. 348.

dron, gieng. Bei diesem Thor war ein Marktplatz oder eine Plaine, Nehem. 8, 1. wie wir schon gesehn haben.

Wenn man die Ostseite der Stadt nach Norden hin weiter verfolgt, so kömmt man

b) an das **Pferdethor.** Dies wird genannt Nehem. 3, 28. und Jerem. 31, 40. aus welcher letztern Stelle auch klar ist, daß es zur Ostseite der Stadt gehörte. Es kömmt auch vor 2 Kön. 11, 16. 2 Chron. 23, 15. wo von der Königin **Athalia** gesagt wird, daß sie aus dem Tempel kam, und **durch den Thorweg der Pferde nach dem Königlichen Pallast gieng.** Wegen dieser Stellen haben einige dies Thor nicht für ein Stadthor, sondern für ein Thor des Königlichen Pallastes gehalten. Allein dieser Pallast war zu **Nehemiä** Zeit ganz verwüstet. Der Königliche Pallast lag dem Tempel grade gegen Westen, denn die Lage des Tempels auf dem **Bachienischen** Grundris von **Jerusalem** ist nichts weniger als genau. Folglich muß dies **Pferdethor** dem Tempel gegen Westen nach Süden zu gelegen gewesen sein. Denn grade auf dem Strich zwischen dem Tempel und Pallast kann dies Thor nicht gesetzt werden, denn in den oben angeführten Stellen scheint die Königin **Athalia** nicht den gewöhnlichen sondern einen Umweg genommen zu haben. Sonst würden die Geschichtschreiber dies nicht besonders bemerkt haben. — Daß dies Thor aber mehr gegen Süden als Norden von dem Tempel lag, muß man daraus schließen, weil man sonst nicht Platz gnug für die übrige Thore, die auf der Ostseite der Stadt lagen, finden würde. — Warum dies Thor den Nahmen **Pferdethor** gehabt habe, ist so ausgemacht nicht als man gewöhnlich glaubt. — Durchgehends meint man, sagt **Bachiene**, daß der Nahme davon hergenommen sei, daß die königlichen Pferde aus dem Stall des Pallastes

durch

durch dieses Thor täglich nach dem Bach Kedron, um sie zu tränken und zu waschen, und durch dies Thor wieder nach dem Pallast zurückgeführt wurden. — Ist es aber wohl wahrscheinlich, daß man sich dazu immer grade eines und desselben Thors bediente? Sollte man sich dazu nicht lieber des Wasserthors bedient haben *)? Ich bin deswegen geneigter, mit Faber zu glauben, daß bei diesem Thor der Pferdemarkt gehalten wurde, und daß davon der Nahme muß abgeleitet werden. — Von diesem Thor ist noch anzumerken, daß nach Nehem. 3, 28. zwischen diesem und dem folgenden die Priester wohnten, und also gegen den Tempel über; und daß Jerem. 31, 40. der Ecke des Pferderhors gedacht wird, weil wahrscheinlich die Stadtmauer hier eine Bugt machte.

Nach dem Pferderhor folgen bei Bachiene das Ostenthor und das Thor Miphkad. Doch wir werden gleich nachher sehn, daß diese nach aller Wahrscheinlichkeit nicht unter die Thore der Stadt gerechnet werden können.

Das nächste Thor ist nach meiner Meinung

c) das Schaafthor. Dies Thor ist merkwürdig, weil in der Beschreibung von der Wiederherstellung der Mauren und Thore Jerusalems Nehem. 3, 1. dies Thor

*) Ohne der Ableitung des Verf. widersprechen zu wollen, scheint mir doch dieser Grund gegen die gewöhnliche Meinung zu schwach. Denn 1) wenn dies Thor dem Königl. Pallast das nächste war, was wäre denn unwahrscheinliches darinn, daß man die Pferde aus dem Königl. Marstall immer aus diesem Thor zur Tränke führte? 2) ist es wohl nicht die Meinung derer, die diese Ableitung annehmen, daß man die Pferde nie aus einem andern Thor führte. Wenn sie gewöhnlich aus diesem Thor geführt wurden, so konnte das ihm schon den Nahmen geben. J.

Thor durch den Hohenpriester Eliasib und seine Brüder, die Priester, nicht allein wieder aufgebaut, sondern auch geheiligt, d. i. feierlich eingeweiht ward, wie es auch zuerst von allen wieder scheint aufgebaut zu sein. Dies wird von keinem der andern Thore gesagt. — Dies war das Thor, das grades Wegs von dem Königlichen Pallast nach dem Tempel führte, wo die Brücke anfieng, die den Hügel Zion mit dem Hügel Moriah verband, und das grade gegen dem Gefangenthor oder lieber Wachtthor, das sehr wahrscheinlich ein Thor des Tempels war, über lag, Nehem. 12, 39. 40. — Bei diesem Thor, meint Faber, sei in spätern Zeiten der Xystus, von dem ich noch näher werde reden müssen, angelegt. — Zwischen diesem und dem vorigen Thor wohnten, wie ich schon gesagt habe, die Priester, Nehem. 3, 1. 28. 12, 39. Alles dies machte es zu einem heiligen Thor. — Adrichomius hielt es für dasselbe Thor, das heut zu Tage das St. Stephanusthor heißt, weil der erste Martirer Stephanus eben außer demselben von den Juden soll gesteinigt sein. — Dies ist aber aus dem, was ich beigebracht habe, nicht wahrscheinlich. — Wenn wir dem Mönch Brochardus glauben, so hat dieses Thor seinen Nahmen davon, weil die Schaafe u. a. Thiere, die zu den Opfern dienen sollten, durch dasselbe nach dem Tempel getrieben wurden. Wahrscheinlicher ist hier wieder Fabers Muthmaßung, daß auf den Marktplatz bei diesem Thor Schaafe zu den Opfern zu Kauf gebracht wurden. — Dies Thor scheint besonders verstärkt und gedeckt gewesen zu sein durch die beiden Thürme Hananeel auf der Nord-, und Meah auf der Südseite, Nehem. 3, 1. 12, 39. Man vergl. hier, was vorhin S. 70 u. f. von diesen beiden Thürmen gesagt ist.

d) Das Fischthor folgt Nehem. 3, 3. auf das Schaafthor, woraus erhellt, daß man dieses Thor

gleichfalls auf die Ostseite der Stadtmauer setzen muß, welches auch durch Kap. 12, 39. bestätigt wird. — Hieronymus setzte es auf die Westseite der Stadt, welcher Meinung auch Reland geneigt ist. Vielleicht gründete Hieronymus sich auf den Nahmen Fischthor, weil von der Westseite der Stadt, wo das Mittelländische Meer ist, viele Seefische, die man zu Joppe u. a. O. zu fangen pflegte, durch dasselbe eingeführt wären. Doch sollte dieser Grund gelten, so könnte er eben so gut für die Lage dieses Thors auf der Ostseite der Stadt gelten, wo sie mit Flussfischen aus dem Jordan u. s. w. versehen ward. Doch dies wüste Hieronymus auch, so daß es also wahrscheinlicher ist, daß der Kirchenvater durch 2 Chron. 33, 14. zu dieser Meinung gebracht sei. Hier heißt es vom Manasse: „Er baute die Aussenmauer an der Stadt Davids, an „der Westseite von Gihon im Thal, und bis an den „Eingang des Fischthors, und schlos Ophel ein, u. „s. w.“ Doch die Meinung dieser Stelle ist offenbahr, daß diese Mauer von der Westseite, von dem Thal Gihon, ihren Anfang nahm, und sich nach Osten hin erstreckte bis zu der Straße oder Plaine beim Fischthor, und von da bis Ophel, so daß dies Thor auf der Ost- und eigentlich Nordostseite der Mauer gewesen wäre. — Dies Thor wird auch Zephan. 1, 10. genannt. Seinen Nahmen scheint es nicht vom Einführen der Fische durch dasselbe, sondern von dem Fischmarkt bei demselben, bekommen zu haben. —

Aus Nehem. 12, 39. sieht man, daß das Fischthor zwischen dem Schaafthor und dem Alten Thor stand, weil das eine Dankchor bei der feierlichen Procession zur Einweihung der neu erbauten Mauer, und zwar dasjenige, das um die Nordseite gieng, seinen Weg nahm „über das Alte Thor, und über das Fisch„thor — bis ans Schaafthor.“

c) Das

e) Das Alte Thor folgt also in der Ordnung zunächst auf das Fischthor. — Man muß es auf der Ostseite der Stadt suchen, doch ganz nach Norden hin, bei der Nordöstlichen Ecke der Stadt, aber doch noch in der östlichen Mauer. Dies sieht man aus Nehem. 3, 6 — 8. Denn ehe man, wenn man vom Süden kam, auf die breite Mauer, d. i. auf die Nordseite der Mauer stieß, wo sie am breitsten war, um der Stadt da durch Kunst mehr Festigkeit zu geben, kam man an dieses Alte Thor. Dies stimmt auch überein mit Zachar. 14, 10. wo dies Thor das erste Thor genannt wird. Der Prophet beschreibt da nemlich den Umris von dem wieder aufzubauenden Jerusalem so: „Vom Thor „Benjamins“ (das sonst das Thor Ephraims heißt) „bis an den Ort des ersten Thors, bis an das Eck„thor, und von dem Thurm Hananeel bis an des „Königs Kelter.“ In dieser Stelle wird die Nordseite der Stadt beschrieben. Die Beschreibung fängt an bei dem Thor Benjamins, ohngefähr auf der Mitte der Nordseite, und geht nach Osten zu bis an das erste Thor, und nach Westen zu bis an das Eckthor. Mehr nach Süden hin wird die Breite der Stadt angegeben, „vom Thurm Hananeel bis an „des Königs Kelter,“ die ich dann nicht mit Faber zwischen dem Fisch- und Alten Thor, sondern vielmehr auf der Westseite der obern Stadt suchen würde. — Sehr wahrscheinlich hat es den Nahmen, Altes Thor, oder Erstes Thor, wie es beim Zacharias heißt, daher, daß dieses Thor bei der Zerstöhrung der Stadt durch die Chaldäer am wenigsten gelitten hatte; vielleicht auch wohl daher, daß es, wie Brochardus zufolge einer Ueberliefrung will, vom Anfang, von den Zeiten der Jebusiter, an bereits stand, auf welchen Grund Adrichomius annimmt, daß es auch unter dem Nahmen, Jebusthor oder Thor der Jebu-

siter, bekannt gewesen sei. — Aus Nehem. 3, 7. läßt sich schließen, daß der damahlige Persische Statthalter, nahe bei diesem Thor zu wohnen pflegte *). — Dies sind nun die Thore auf der Ostseite der Stadt.

Auf der Nordseite finden wir nur zwei Thore, das Thor Ephraim, und das Eckthor. Die Stadt lag auf der Nordseite am meisten für feindliche Anfälle blos, da man in Zeiten der Belagrung sich ihr von der Seite am besten nähern konnte. Daher hatte man auf der Seite wenig Thore, aber eine so viel breitre und stärkre Mauer. Nehemias beschreibt deswegen gemeiniglich die Wiederherstellung der Stadt auf der Nordseite als eine Wiedererbauung der breiten Mauer, ohne die Thore in derselben, wie er sonst thut, zu nennen, Nehem. 3, 8 — 11. So nennt er Kap. 12, 38, 39. die breite Mauer und das Thor Ephraim, aber schlägt das Eckthor über.

f) Das Thor Ephraim hatte seinen Nahmen von dem Stamm Ephraim, zu dem es führte. Wegen seiner Lage bleibt deswegen kein Zweifel. Es lag auf der Nordseite der Stadt, und wie es scheint ohngefähr in der Mitte derselben. Es scheint auch das Thor Benjamin geheißen zu haben, unter welchem Nahmen es Jerem. 37, 13. 38, 7. Zachar. 14, 10. vorkömmt, weil es sowohl zu dem Stamm Beniamin als zum Stamm

*) Dies beruht blos darauf, wie man die Worte לכסא פחת versteht. Versteht man sie, bis an den Thron (oder Sitz) des Statthalters, so kann man freilich die Folgerung daraus ableiten, die der Verf. daraus zieht. Versteht man sie aber, wie Michaelis und Dathe thun, welche (Gibeon und Mizpa) zur Gerichtsbarkeit des Statthalters disseits des Euprats gehörten, so liegt das nicht darin, was der Verf. daraus herleitet. J.

Stamm Ephraim führte. — Bei diesem Thor war auch ein Marktplatz oder eine Plaine, Nehem. 8, 16.

g) Des Eckthors gedenkt Nehemias ganz und gar nicht, aber es kömmt vor Jerem. 31, 38. und Zachar. 14, 10. Man muß es in der Nördlichen Mauer nach Westen zu setzen, oder auf der Nordwestlichen Ecke der Stadt. Hieran lassen die angeführten Stellen nicht zweifeln, und es wird völlig gewis aus 2 Chron. 26, 9. wo es mit dem Thalthor, das auf der Westseite lag, zusammengesetzt wird, und aus Kap. 25, 23. und 2 Kön. 14, 13. wo es in Verbindung steht mit dem Thor Ephraim. Es muß also zwischen diesen beiden Thoren ein gelegen gewesen sein, und wo könnte das denn anders sein, als auf der Nordwestlichen Ecke? Aus den beiden letzt angeführten Stellen sehen wir auch, daß das Eckthor von dem Thor Ephraim 400 Ellen oder $1\frac{1}{2}$ Stadien entfernt war. Denn „Joas, der König von Israel brach die Mauer von Jerusalem ab" (schleifte die Befestigung der Stadt und diese Mauer) „vom Thor Ephraim bis zum „Eckthor, 400 Ellen lang." — Faber *) glaubt, daß dies Eckthor mit dem Thor Gennath beim Josephus **) einerlei sei. Dies Thor gehörte zu der ersten Mauer, und von da an nahm die zweite Mauer, die um die untre Stadt gieng, ihren Anfang. Die Lage paßt also vollkommen auf das Eckthor, von dem wir reden. Dürfte man beim Josephus statt Gennath lesen Pennath, so würde selbst der Nahme übereinstimmen. Diese Vermuthung hat also viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Nun sind noch die 3 Thore auf der Westseite der Stadt übrig, wo man, wenn man von Norden nach Süden geht zuerst hat



*) Archäolog. S. 334.
**) De B. J. Lib. V. Cap. 4. §. 2.

h) das Thalthor. Nichts ist ungereimter als der Gedanke des Brochardus und Adrichomius, die dieses Thor für einerlei halten mit dem Schaafthor, das, wie wir gesehn haben, grade an der gegen übergesetzten Seite der Stadt lag. Sie hatten dazu keinen andern Grund, als weil sie an das Thal Kedron dachten, und meinten, daß das Thalthor seinen Nahmen nothwendig von diesem Thal haben müßte. Der ganze Hügel Zion war aber, ausser auf der Nordseite, mit tiefen Thälern umgeben, und gegen Westen war das Thal Gihon, wovon dies Thor seinen Nahmen hat *). Dies ist ganz klar aus 2 Chron. 33, 14 **). Es stand also auf der Westseite, und folgte, wenn man vom Norden her kam, gleich auf das Eckthor, 2 Chron. 26, 9. Es war das erste Thor, das auf der Westseite auf die breite Mauer, die gegen Norden lag, folgte, Nehem. 3, 8 — 13. und zunächst darauf folgte das Mistthor, Nehem. 3, 14. 2, 13. Zwischen diesem und dem Mistthor wird Nehem. 3, 11. noch der Backofenthurm, und Nehem. 2, 13. der Drachenbrunnen genannt, der, wie es scheint, ausser der Stadt lag.

i) Das Mistthor lag in einer Entfernung von 1000 Ellen von dem obengenannten Thalthor, Nehem. 3, 13. 14. an der westlichen Mauer, wenn man weiter fort

*) Nicht von dem Thal Siloam, wie Bachiene aus Uebereilung schreibt.

**) Der Verf. hat sich hier nicht deutlich genug ausgedrückt. Seine Meinung ist, es sei aus der angeführten Stelle klar, daß Gihon auf der Westseite der Stadt lag. So wie er es aber ausdrückt, scheint es, als wenn aus jener Stelle auch klar sei, daß das Thalthor vom Thal Gihon seinen Nahmen habe. Dies letztre möchte wohl niemand in jener Stelle finden können.

J.

fort gegen Süden gieng. Es wird auch Nehem. 12, 31. genannt. Bei diesem Thor fiengen die zwei Dankchöre ihren Umgang bei der Einweihung der wieder erbauten Mauer an. — Es hat seinen Nahmen ohne Zweifel vom Mist, aber nicht, weil bei demselben, außer der Stadt, der Ort war, wo die Einwohner von Jerusalem den Mist und alle Unreinigkeiten hinbrachten. — Man muß hier vielmehr der Gewohnheiten und Sitten des Morgenlandes sich erinnern. Im Morgenlande sind die Brandmaterialien, Holz u. s. w. sehr knapp. Man braucht dazu Kuh- und Kameelmist, und die Bewohner der Städte und Dörfer sind sehr besorgt, sich einen Vorrath davon anzuschaffen *). In großen Städten wird dieser Mist an einen gewissen Ort an der Mauer, und zuweilen so gar in einem überdeckten hölzernen Schaur, aufbewahrt **). Diese Gewohnheit wird denn auch wohl zu Jerusalem Statt gehabt haben, und da dieser Platz zur Aufbewahrung des Mistes zum Brennen etwa nahe bei diesem Thor war, und er daselbst vielleicht verkauft ward, wie denn die Märkte bei den Thoren waren, so hatte das Misthor wohl davon seinen Nahmen. — Josephus nennt in der oben S. 66. angeführten Stelle diesen Platz Bethso, ob er gleich, wahrscheinlich um das eckele Ohr seiner Römischen Leser nicht zu beleidigen, die Uebersetzung dieses Nahmens, Mist- oder Dreckort, nicht hinzusetzt ***). — Aus ihm sieht man denn auch noch gewisser,



*) S. *Memoires du Cheval.* D'ARVIEUX, *Tom. III. p. 271.* und die Anmerk. von KUIPERS zur holländ. Uebersetz. Man vergl. auch *Den Bybel verdeed. Deel III. bladz. 208.*

**) S. Harmars Beobacht. über d. Orient, Th. 1. S. 230 fgg. (der deutschen Uebersetz.)

***) Βηθσω würde nemlich, mit hebr. Buchstaben geschrieben, sein בית־צוא, so wie im Griechischen ist Βηθσης. J.

wisser, daß man das Mistthor auf der Westseite der Stadt zu suchen habe, denn nach ihm lief die alte Mauer von Jerusalem durch diesen Ort oder da vorbei, von dem Thurm Hippikus bis an das Thor der Essener. Dies Thor der Essener, wie Josephus es nennt, scheint dasselbe zu sein mit dem Mistthor, und mit der Zeit nur seinen Nahmen verändert zu haben. Die Essener oder Essäer waren eine Sekte unter den Juden, die sich grösstentheils in Gebirgen und einsamen Wildnissen aufhielt. Vielleicht hielten sie sich insonderheit gegen Westen von Jerusalem in dem gebirgigten Theil von Judäa auf, welches durch eine Stelle des Solinus befestigt wird. Und davon bekam wohl das Thor, das zu den Oertern, wo sie sich aufhielten, hinführte, nach ihnen den Nahmen.

Nun ist noch

k) das Quellthor übrig, das Nehem. 3, 15. auf das Mistthor folgt. Es stand auch auf der Westseite, gegen Süden vom Mistthor, vergl. Nehem. 12, 31. 2, 13. 14. Dies Thor hatte den Nahmen von der Quelle Siloam, die nach Josephus in dieser Gegend südwärts außer der Stadt lag, und nach Nehem. 3, 15. ein bisgen weiter einen Teich machte, aus dem die königlichen Gärten gewässert wurden. — Dieser Teich und diese Gärten hatten nach der Stadt zu nordwärts eine Mauer, die sie mit der Stadt gleichsam vereinigte, Nehem. 3, 15. Von dem Wege oder der Straße zwischen dieser Mauer und der Stadtmauer versteht Faber die Stelle 2 Kön. 25, 4. Jerem. 39, 4. wo von dem König Zedekias gesagt wird, daß er durch den Thorweg zwischen den beiden Mauren, die an des Königs Garten waren, nach der Ebne am Jordan zu flüchten dachte. — Er glaubt auch, daß das Thor, dessen in diesen Stellen gedacht wird, ein besondres Thor in der südlichen Mauer gewesen

gewesen sei, die sonst keine Thore hatte. Dieses Thor könne aber nicht unter den andern Thoren mit gezählt werden, weil es blos zur Bequemlichkeit des Fürsten diente, um aus der obern Stadt grades Wegs in die königlichen Gärten kommen zu können, wozu auch eine Treppe diente, die Nehem. 3, 15. unter der Benennung „der Stufen, die von der Stadt **Davids** herabgehn," vorkömmt.

Außer diesen 10 Thoren werden nun gewiß noch mehr andre sowohl in der Bibel als beim **Josephus** genannt. So zählt auch **Bachiene** zu den Thoren der Stadt wirklich noch das **Ostenthor** und das **Thor Miphkad**.

1) Das **Ostenthor**, dessen Nehem. 3, 29. Erwähnung geschieht, setzt **Bachiene** auf die Ostseite der Stadt, nordwärts vom **Pferdethor**. Allein sollte dies Thor nicht viel eher ein Thor des Tempels als der Stadt sein? In der angeführten Stelle **Nehemiä** wird doch nicht von der Wiedererbauung des **Ostenthors**, sondern vom **Semaia**, dem **Thürhüter des Ostenthors**, gesprochen, das doch sehr von einander verschieden ist. **Bachiene** ist auch der Meinung, daß das **Sonnenthor** Jerem. 19, 2. *) dasselbe mit diesem **Ostenthor** sei, welches aber mit der Stelle, wohin er das **Ostenthor** setzt, nicht übereinstimmt. Denn vor diesem **Sonnenthor** lag das **Thal des Sohns Hinnoms**, Jer. 19, 2. Dies Thal liegt auf der Südsüdostseite der Stadt, und also müßte man dies **Sonnenthor** an der



*) In **Luthers** Uebersetzung heißt es das **Ziegelthor** (holl. *tichelpoort*). Im Hebr. heißt es שער החרסית. Leitet man dies ab von חרס, sol, so ist es das **Sonnenthor**. Vielleicht ist aber חרסית ein Nom. propr. des Thors. J.

Südsüdostseite der Stadtmauer suchen *). Faber **) vermuthet, daß dies Sonnenthor vielleicht in einer Außenmauer gewesen sei, die auf der Südostseite der Stadt den Tempelberg, zwischen dem und dem Hügel Zion ein Thal hinlief, mit der innern Mauer der Stadt vereinigte. Man sehe oben S. 49 u. f. und was ich in der Folge noch sagen werde.

m) Das Thor Miphkad Nehem. 3, 31. das so viel heißt als Gerichtsthor, hält Faber gleichfalls mit vieler Wahrscheinlichkeit nicht für ein Thor der Stadt sondern des Tempels, weil beim Nehemia deutlich steht, „gegen über dem Thor Miphkad," welches eine ganz andre Art des Ausdrucks ist, als in dem ganzen Kap. von den Stadtthoren gebraucht wird. — Es soll seinen Namen haben von dem Gebäude, in dem der große Rath zusammen zu kommen pflegte, und das Josephus das Gerichts- oder Rathhaus nennt. — Dies Thor hält Bachiene für einerlei mit dem Thor der Gefangnen, Nehem. 12, 39. 40. Allein auch dieses scheint ein Thor am Tempel gewesen zu sein, und besser das Wachtthor übersetzt werden zu müssen. Es scheint dem Schaafthor gegenüber, und also auf der Westseite des Tempels, gewesen zu sein. Das erhellt alles aus der angeführten Stelle Nehemiä. Die zwei Dankchöre waren beim Schaafthor zusammen gekommen, blieben

*) Oder das Thal Hinnom auf der Nordostseite der Stadt. Ich will Bachiene's Meinung keineswegs vertheidigen, aber man muß auch einer Meinung, der man nicht beitritt, Gerechtigkeit widerfahren lassen, und niemand eines Widerspruchs mit sich selbst beschuldigen, so lange ein Ausweg möglich ist. Indessen würde es freilich gleichfalls ein Irrthum sein, wenn man das Thal Hinnom nordöstlich von Jerusalem setzen wollte. J.

**) Archäolog. S. 349.

blieben im Thor der Gefangnen (Wachtthor) stehn, und hernach im Tempel, d. i. sie giengen durch das Wachtthor in den Tempel. Dann ist alles deutlich.

Wenn nun ferner noch einige andre Nahmen von Thoren in der Bibel oder beim Josephus vorkommen, so können wir annehmen, daß dies

Entweder andre Nahmen von Thoren sind, die ich bereits beschrieben habe. So haben wir gesehn, daß das Thor Ephraim auch Thor Benjamin hies, daß das Thor Gennath beim Josephus das Eckthor ist, u. s. w. Jerem. 39, 3. wird gesagt, „daß alle Fürsten „des Königs von Babel bei der Eroberung der Stadt „in dieselbe eingezogen, und im mittelsten Thor stehn „blieben.“ Was ist nun hier das mittelste oder innere Thor? Sicherlich ein Thor in der Mauer der obern Stadt. Dies ist klar aus dem Verlauf der Geschichte. Die Chaldäer hatten die untre Stadt eingenommen, und saßten nun Posto bei dem Thor der Binnenstadt, oder bei dem innern Thor, sehr wahrscheinlich dem Thor Ephraim. Zur Bestätigung dieses Gedankens bringt Faber *) bei, daß 2 Chron. 33, 14. die Mauer der untern Stadt die Außenmauer heißt; und Kap. 32, 5. ist eine andre Mauer draussen bei ihm die Mauer von der Außen- oder untern Stadt, so wie auch Jerem. 21, 4. wo es heißt: „Ich will die Waffen, die in eu„rer Hand sind, und mit denen ihr gegen den König von „Babel und gegen die Chaldäer streiten, die euch „draußen an der Mauer belagern,“ d. i. die die Außen- oder untre Stadt belagert halten, „umkehren, und sie „mitten in diese Stadt,“ d. i. in die obre Stadt, „versammlen.“ —

Oder es sind Nahmen von Thoren des Tempels, wie ich von dem Ostenthor, dem Thor Miphkad, und

*) Archäolog. S. 337.

und dem Thor der Gefangnen oder dem Wachtthor, schon bemerkt habe. Außer diesen finden wir noch verschiedne Thore des Tempels in der Bibel genannt, das Thor Sur, 2 Kön. 11, 6. das hohe Thor, 2 Kön. 15, 35. das Königsthor, 1 Chron. 9, (10,) 18. das Thor Schallecheth, 1 Chron. 26, (27,) 16. *) das Grundthor **), 2 Chron. 23, 5. und das neue Thor, Jerem. 36, 10.

Oder es sind Nahmen nicht von Stadtthoren, sondern von Thoren einzelner Gebäude, z. E. das Thor Eliasib's, Nehem. 3, 20. das Reland zu einem Stadtthor macht, obwohl es, wie die Uebersetzung in der Staatenbibel es richtig giebt ***), nichts anders ist als die Thüre des Hauses, das dieser Hoheprieſter bewohnte. Hieher rechne ich auch das eiserne Thor, dessen Apost. Gesch. 12, 10. gedacht wird, und das nicht ein Stadtthor, sondern eine Thür des öffentlichen Gefängnisses war, die auf die Straße ausgieng. — In den Schriften Josephi wird noch eines Thors am Frauenthurm, des Thors gegen dem Grabe der Helena über, des Thors am Drachenbrunnen, und eines eisernen Thors,

*) Dies ist das Thor, das Luther in seiner Uebersetzung nennt, „das Thor, da man geht auf der Straßen der „Brandopfer.“ Luthers Uebersetzung, und wie er dazu gekommen ist, geht mich hier nicht an. Ich erinnere es nur, weil ein Leser seiner Uebersetzung, wenn er da den Nahmen Schallecheth nicht findet, denken möchte, daß hier eine unrechte Stelle citirt sei. J.

**) Es wäre wohl besser, auch hier, wie bei dem vorigen, den Nahmen des Thors unübersetzt zu lassen, das Thor Jesod. J.

***) Auch Luther hat es richtig übersetzt. Im Grundtext steht auch nichts von einem Thor, sondern עד פתח בית אלישיב. J.

Thors, gedacht. Raschi über Zephan. 1, 10. erwähnt noch eines Vogelthors. Von allen diesen läßt sich nicht mit Gewisheit sagen, ob sie zur ersten, mittelsten, oder dritten Mauer gehörten, und wo sie eigentlich gelegen waren. Daher muß ich hier diese Materie beschließen.

Nun sollte ich aus dem Belauf der Mauren, Thore, und Thürme, die ich bisher beschrieben habe,

6. den Grundris von Jerusalem entwerfen. Dies Stück hat aber so viele Schwierigkeiten, daß man es mit Recht als unausführbar ansehn kann, wenn man mehr auf Sauberkeit und Genauigkeit als auf Muthmaßungen sehn will *). — Man vergleiche nur die Grundrisse von dieser Stadt, die man bei ältern und neuern Schriftstellern findet, und man wird sich über die große Verschiedenheit in denselben wundern. — Selbst die Grundrisse, die uns Korte, Pococke, Shaw, u. a. geliefert haben, sind von einander zu sehr verschieden, um daraus die Lage und Figur von Jerusalem in der Periode, von der wir itzt reden, mit gnugsamer Sicherheit zu bestimmen. — Bachiene hat gleichfalls einen Grundris entworfen, der aber gleich auf den ersten Blick als unnatürlich und nicht passend erscheint. Man hat auch einen von Schutte, der aber gleichfalls auf vielen Muthmaßungen beruht. — Faber **) hat über den Grundris und die Figur der Mauren Jerusalems Bedenkungen und Zweifel gemacht, die Aufmerksamkeit verdienen. — Ich will das eine oder andre davon hier übernehmen, und es dann dem Urtheil des Lesers überlassen. Ich mache den Anfang mit der ersten Mauer, die die obre Stadt oder den Hügel Zion einschloß. Wenn man

*) Ich habe schon oben etwas davon gesagt S. 28 u. 42.
**) Archäolog. S. 343.

man sich erinnert, was von diesem Hügel gesagt ist, daß er, und mithin auch die obre Stadt, von allen Seiten mit tiefen Thälern umgeben war, aus denen er sich steil erhob, außer auf der Nordseite, wo er nach dem Käsemacherthal schräger ablief; so wird man bald einsehn, daß Bachiene's Zeichnung von diesem Hügel ganz falsch ist. — Er läßt den Nordertheil der alten Mauer von Westen ab südwärts mit einer Bugt, die sich hernach ostwärts wendet, laufen, und knüpft sie dann in der nordöstlichen Ecke an die südliche Seite des Moriah; da diese Mauer vielmehr von Westen auf einer gleichen Höhe mit der Burg Antonia nach Osten bis unter diese Burg, und dann südwärts parallel mit Moriah, der durch ein Thal von dem Tempelberg geschieden ist, laufen müßte, wie in Pococke's Zeichnung, der Schutte folgt, geschehn ist, so daß sie also kein Viereck, sondern einen Bogen von Westen nach Osten, und hernach nach Süden macht. — Dieselbe Anmerkung gilt auch mit Rücksicht auf das Käsemacherthal, das Bachiene nach der Figur seiner Mauer gezeichnet hat, da es sich nach dem Bogen der Mauer richtete, und also auf der Westseite bis an das Thal Gihon, und dies wieder südwärts bis an das Thal Siloam, lief. Aber auf der Ostseite muß dies Thal halb zwischen Antonia und dem Berg Moriah, und südlicher zwischen Zion und Moriah, gelaufen sein; wie denn auch Josephus sagt, daß wirklich ein tiefes Thal zwischen der Burg Antonia und dem Tempelberg, und zwischen diesem und dem Hügel Zion war. Und da Pococke *) dies Thal in die Gegend setzt, wo itzt die Teichstraße zu Jerusalem ist, so bestätigt er zugleich diese Vermuthung. „Dieses „Thal," sagt er, „erstrecket sich auch ostwärts nach den „Kram-

*) Beschreib. des Morgenlandes, Th. 2. Buch 1. Hptst. 2. §. 16. S. 15. (nach der v. Windheim. Uebersetz.)

„Kramläden, die in dem Quartier um das Hospital der „H. Helena liegen, und hat den Berg Kalvaria „nordwestwärts, und den Berg Akra nordostwärts zur „Seite.“ — Josephus, den ich oben S. 66. angeführt habe, dehnt auch die alte Mauer aus bis an den Xystus, den man auf der Westseite des Tempels, und nicht wie Bachiene thut, gegen Süden suchen muß. Doch hiervon noch in der Folge. — Nach Bachiene nimmt der Berg Zion auf der Südseite des Tempelberges einen großen Platz ein. Dies widerspricht aber den Grundrissen von Korte, Pococke, u. a. — Korte *) redet ausdrücklich von einer Oefnung in dem Berg Zion, wo er des Königs Hof setzt, und die er auf der Südseite des Tempelbergs zeichnet. — Pococke zeichnet sie in seinem Grundris nicht an, weil er, wie Faber sagt, den Theil des Hügels Zion **), das heutiges Tags außerhalb der südlichen Mauer liegt, abzubilden verbessert hat. Faber vermuthet, daß diese Oefnung auf der Südostseite des Hügels Zion das Ophel der Bibel ist, das mit einer besondern Mauer soll umgeben gewesen sein, da die eigentliche Mauer der obern Stadt von Nordost nach Süden, dem Xystus und dem Rathhause vorbei lief, (welches nicht, wie Bachiene es setzt, an der nördlichen Mauer, sondern an der Ostseite, der Mauer von Zion gegen über auf dem Tempelberge lag,) bis sie an die Südwestliche Ecke des Tempelberges stieß, und von da noch bis an die Südöstliche Ecke des Zions fortlief, wo sie sich mit der südlichen Mauer vereinigte. Von hier ab müste denn um diese Oefnung eine Außenmauer von der südlichen Mauer der obern Stadt bis an den östlichen Eingang des Tempels

*) *Reize, Deel I. bladz. 260. 261.* (der holländ. Uebersetz.)

**) Er merkt nemlich an, daß nicht der ganze Hügel Zion, sondern nur ein Theil desselben, außerhalb des heutigen Jerusalems ist.

pels gegangen sein. Ueberhaupt ist noch anzumerken, daß Bachiene an Zion nach Süden zu eine viel zu große Ausgestrecktheit giebt. — Dies sind die Bedenkungen, die über den Lauf der ersten oder alten Mauer der obern Stadt können gemacht werden. —

Die untre Stadt befaßte vorzüglich den Hügel Akra, den, wie wir gesehn haben, Korte unrichtig zeichnet. Um diesen Hügel lief die zweite Mauer. Wenn, sagt Faber *), der Lauf dieser zweiten Mauer, so wie Bachiene den zeichnet, recht getroffen ist, so muß man sich wundern, warum Titus sich die unnöthige Mühe gab, diese Mauer zu erobern, da er durch den Zwischenraum bei der Burg Antonia, den Bachiene da läßt, gradeswegs auf den Berg Akra hätte kommen können. — Diese zweite Mauer fängt nach Josephus an bei dem Eckthor, oder dem Thor Gennath, läuft nordwärts, und stößt auf die Nordöstliche Spitze der Burg Antonia, deren Figur man sich nicht nach Bachiene's Schöpfung, sondern nach Pococke's Grundris vorstellen muß. — Vielleicht war es diese Mauer, die Manasse baute, und bis an die Mauer von Ophel fortführte, 2 Chron. 33, 14. obwohl diese Stelle nicht deutlich gnug ist. — Faber wirft hier auch die Frage auf, ob der Hügel Akra vielleicht derselbe ist, den man heutiges Tags für den Hügel Golgotha ausgiebt, und dessen Lage Pococke besser scheint gezeichnet zu haben als Korte? Wie war es doch möglich, daß diese beide Reisende dem Akra eine so offenbahr verkehrte Lage gaben **)? Was Korte betrift,

*) Archäologie, S. 349.

**) Hier steckt ein Fehler in dem Vortrage unsers Verf. Wenn Pococke sowohl als Korte dem Akra eine offenbar verkehrte Lage geben, wie kann man denn sagen,

trift, so haben wir dies schon gesehn, und Pococke meint diesen Hügel auf der Nordseite des Tempels zu finden, obgleich Josephus deutlich sagt, daß Bezetha allein gegen Norden; aber Akra dem Tempel gegen über, d. i. gegen Nordwest, gelegen gewesen sei. — Hat Korte den Hügel Bezetha nicht am besten gezeichnet? Pococke scheint ihn zu weit von dem Hügel Moriah zu setzen. Bachiene giebt ihm eine ganz unnatürliche Gestalt, und hätte ihn wenigstens etwas weiter nach Osten hin schieben müssen. — Zeichnet Bachiene nicht auch den Hügel Moriah viel zu klein? wenn man nur die Grundrisse der Reisebeschreiber damit vergleicht, u. s. w. — Dies ist fast alles, was mit einiger Wahrscheinlichkeit hier gesagt werden kann. Ich bin darinn grösstentheils Fabers Anmerkungen gefolgt, weil sie mir Aufmerksamkeit zu verdienen schienen, und sein Werk über die Alterthümer der Juden (Archäologie) nicht ins Niederländische übersetzt ist.

Aus dem bisher Gesagten wäre man nun einigermaaßen im Stande, über

7) die Größe der Stadt Jerusalem urtheilen zu können. Die ältsten Städte waren gewis nichts anders als eine Sammlung von einigen Häusern oder lieber Hütten. Bald aber wurden größre Städte angelegt, insonderheit Hauptstädte, unter denen man in der Geschichte

sagen, daß Pococke die Lage desselben besser scheine gezeichnet zu haben als Korte? Vielleicht ist nur das einzige Wörtgen *en* zu viel, daß der Verf. sagen will, Pococke scheine die Lage des Hügels Golgotha besser gezeichnet zu haben als Korte. — Die Stellen des Josephus, auf die der Verf. sich gleich nachher beruft, sind *De B. J. Lib. V. Cap. 4. §. 1.* und *Cap. 5. §. 8.* J.

Geschichte einige findet, die mit den grösten Städten der gegenwärtigen Zeit können verglichen werden, z. E. Babel, Ninive, u. a. m. Jerusalem wird vom Josephus *) „eine sehr schöne und sehr große", oder die gröste, „Stadt" genennt. Man muß hier indessen einen gehörigen Unterschied machen. Die Stadt war, wie wir gesehn haben, nicht in allen Perioden gleich ausgestreckt. In der allerältsten Periode, zur Zeit der Jebusiter, scheint blos der Hügel Zion die Stadt ausgemacht zu haben. Bezetha ward erst in der letzten Periode innerhalb der Mauren gezogen. Heut zu Tage liegt, wenn nicht der ganze Hügel Zion, wenigstens ein großer Theil desselben, außerhalb der Stadt. — Von ihrer gegenwärtigen Größe werde ich im Verfolg reden. Von der Größe derselben in den ältsten Zeiten wird uns nichts aufgegeben. Aber von ihrer Größe in der dritten Periode **) haben wir drei verschiedne Berichte. Einen vom Hekateus, einem Thracier, aus Abdera ***), den zweiten vom Aristeas †), und endlich den dritten von dem Geschichtschreiber Josephus selber. Der erste sagt, daß Jerusalem 50 Stadien im Umkreis hatte. Diese machen 2 Stadien über 2 Stunden Gehns aus. Aristeas spricht einigermaaßen

*) *Contra Apion. Lib. I.* §. 22. Er nennt sie καλλιστην τε και μεγιστην.

**) Der Verf. unterscheidet nemlich 4 Perioden der Stadt. 1) Unter den Jebusitern. 2) Von der Eroberung der Stadt durch David, bis zur Zerstöhrung derselben durch die Babylonier. 3) Von der Wiederkunft aus dem Babylon. Exil bis zur Zerstörung durch die Römer. 4) Nach dieser Zerstörung bis auf unsre Zeiten. J.

***) In der eben angef. Stelle *Contr. Apion.*

†) *De LXX. interppr. p. 14.* oder hinter dem 2. Th. der Werke Josephi nach der Haverkamp. Ausg. *p. 113.*

ßen zweifelhaftig. „So viel ich ohngefähr habe berech-„nen können," sagt er, „ist der Umkreis der Stadt „40 Stadien." Josephus hingegen setzt den ganzen Umkreis nur auf 33 Stadien. Nach ihm würde derselbe also 4 Römische Meilen, jede zu 8 Stadien gerechnet, ausgemacht haben. Dies wären $1\frac{1}{2}$ Stunden Gehns, da 24 Stadien eine Stunde Gehns ausmachen. — Ueber diese verschiedne Angaben sind die Meinungen der Gelehrten getheilt. Einige haben die Autorität des Josephus allem vorgezogen. Andre haben auf Mittel gedacht, diese verschiedne Berichte mit einander zu vereinigen, und entweder behauptet, daß die Stadien, nach denen z. E. Hekateus rechnet, kleiner gewesen sein, als die gewöhnlichen Stadien des Josephus, oder angenommen, daß Josephus blos den Umkreis der obern Stadt oder des Berges Zion angiebt, da Hekateus hingegen den Umkreis der ganzen Stadt meine. — Eine Nachricht von diesem allen findet man bei Bachiene *). — Diese Weitläuftigkeit scheint indessen nicht nöthig zu sein, und die ersten, die hier Josephi Autorität allein gelten lassen, scheinen Recht zu haben. — Aristeas verdient wenig Aufmerksamkeit. Die Schrift, die wir von ihm haben, ist untergeschoben, und wenn gleich auch in solchen Schriften Wahrheiten stehn können, so drückt doch der Verf. sich hier noch zweifelhaft aus: „So viel ich habe „berechnen können, beträgt der Umkreis der Stadt „40 Stadien." Er bestimmt hier also nichts genau, sondern nur wie es ihm auf das bloße Gesicht schien. — Was Hekateus betrift, so kann auch der unsre Zustimmung nicht fordern, da wir nicht einmahl wissen, aus welcher Quelle er seine Nachricht hatte. Man sagt zwar, daß Josephus, der diese Nachricht des Hekateus anführt, ihm nicht widerspricht, welches er, wie



*) *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 1. bladz. 156.*

Bachiene meint, nothwendig hätte thun müssen, wenn er wirklich geglaubt hätte, daß Hekateus die 50 Stadien in derselben Beziehung nahm als er seine 33. Allein in dieser Folgerung finde ich durchaus keinen Zusammenhang. Ich wundre mich nicht, daß Josephus dies nicht gethan hat, und ich kann nicht einsehn, daß er es hätte thun müssen. Josephus schrieb eine Widerlegung gegen Apion, in der er die Ehre der Jüdischen Nation vertheidigte. Um seiner Vertheidigung mehr Stärke zu geben, beruft er sich auf die Uebereinstimmung Heidnischer Scribenten. Hier kam es nicht darauf an, ob alle besondre Punkte, die diese erzählten, Wahrheit wären, wenn sie nur der Ehre des Jüdischen Volks günstig waren. Und dies war insonderheit die Erzählung des Hekateus, selbst dann, wenn er Jerusalem größer machte, als es wirklich war. Eben dieser Schriftsteller hat noch mehr Punkte, die nicht ganz wie Wahrheit aussehn, und doch widerspricht Josephus ihm nicht. — Und dies ist ganz im Geschmack der alten Kontroversschreiber. — Wir haben dann also in der That keine andre Nachricht über die Größe von Jerusalem als die vom Josephus *), der, wie gesagt ist, den Umkreis der Stadt auf 33 Stadien oder 1½ Stunden Gehns setzt. Diese Nachricht wird durch eine andre von eben demselben **) noch mehr befestigt, worinn er dem Wall, den der Römische Feldherr Titus bei der letzten Belagrung um die Stadt aufwerfen lies, und wodurch er sie ganz einschlos und ihr alle Zufuhr abschnitt, einen Umfang von 39 Stadien, also von 6 Stadien mehr giebt, als der Umkreis der Stadt selbst war. Dies stimmt mit der Natur der Sache überein. Denn eine solche Kontravallationslinie mußte

*) *De B. Jud. Lib. V. Cap. 4. §. 3.*

**) *Ibid. Lib. V. Cap. 12, §. 2.*

mußte wenigstens einen Pfeilwurf weit von der Stadt entfernt sein, und also einen weitern Umfang haben. — Man würde dies alles sehr natürlich gefunden haben, hätte man sich selbst keine Schwierigkeiten gemacht, und eingebildet, daß Josephus mit sich selber im Widerspruch stehe. Wenn er nemlich von der dritten oder äußersten Mauer der Stadt, und von ihren 90 Thürmen redet *), sagt er, daß diese Thürme, deren jeder 20 Ellen breit war, 200 Ellen von einander standen, welches nach Bachiene's Berechnung der dritten Mauer allein schon einen Umfang von 49½ Stadien, oder wenn die Ellen kleiner waren als Bachiene voraussetzt, von 45 Stadien geben, und folglich schon 16½ oder 12 Stadien mehr betragen würde, als dieser Jüdische Geschichtschreiber der ganzen Stadt giebt. — Um diesen Widerspruch wegzunehmen, und Josephus mit sich selbst in Uebereinstimmung zu bringen, hat Villalpandus, und nach ihm haben mehrere gemeint, Josephus müsse, wenn er den Umkreis der Stadt auf 33 Stadien setzt, blos von der obern Stadt, verstanden werden. Diese Lösung hält aber nicht Stand. Nicht, weil in diesem Fall für die untre Stadt, die sicherlich nicht viel kleiner war als die obre, da auch die Neustadt zu ihr gehörte, nur 12 Stadien übrig bleiben würden, wie Faber **), gewis zu übereilt, anmerkt, denn der Umfang von 49½ oder 45 Stadien würde ganz zu der dritten oder äußersten Mauer gerechnet werden müssen. Aber nie kann diese Lösung mit der Länge des vom Titus aufgeworfnen Walles, der, wie bereits gesagt ist, nicht mehr als 39 Stadien lang war, vereinigt werden. Hierauf hat Reland mit Recht gegen Villalpandus angedrungen. Man kann auch



*) *De B. Jud. Lib. V. Cap. 4. §. 3.*

**) Archäolog. S. 279.

hier keine Ausnahme machen, daß dieser Wall nur die obre Stadt eingeschlossen habe, nachdem die untre Stadt schon eingenommen gewesen sei, denn Josephus beschreibt den Belauf dieses Walles so, daß er wirklich die ganze Stadt muß eingeschlossen haben. Er fieng gegen Norden bei der Neustadt an, lief durch das Thal Kedron u. s. w. bis auf die Südseite des Berges Zion, und lief wieder Nordwärts bis an den ehemahligen Lagerplatz Pompeii. Ein deutlicher Beweis, daß die ganze Stadt durch diesen Wall eingeschlossen war. — Hiezu kömmt, daß Josephus Worte so deutlich sind, und in einem solchen Zusammenhange stehn, daß man seine Angabe von 33 Stadien, wenigstens ohne gewaltige Verdrehung, nicht anders als von dem Umfang der ganzen Stadt verstehn kann. — Mit dem allen ist es nicht ganz unmöglich, Josephus mit sich selbst in Uebereinstimmung zu bringen, wenn man nur denselben Weg einschlägt, auf dem wir oben S. 70 für die 90 Thürme auf der dritten Mauer Platz fanden. — Die Mauern von Jerusalem liefen nemlich mit großen Bugten um die Stadt, und vornehmlich die dritte oder äußerste Mauer. — Diese Bugten und Ecken konnten dieser Mauer eine Länge von 45 Stadien geben, obgleich der eigentliche Umfang der Stadt nicht mehr als 33 Stadien betrug. —

Aus diesem Umfang der Stadt Jerusalem von 33 Stadien oder ohngefähr $1\frac{1}{2}$ Stunden Gehns kann man nun einigermaaßen einen Schlus machen

8. auf die Volkreichheit derselben, und auf die Zahl ihrer Einwohner. — Hekatäus, der zur Zeit Alexanders des Gr. lebte, bestimmt sie auf 120,000. Doch ist dies vielleicht etwas vergrößert, selbst die Menge der Fremden, die täglich ab- und zugiengen, mitgerechnet. — Man findet überhaupt noch

in

in den Reisebeschreibern die Anmerkung, daß die Städte, vornehmlich die Hauptstädte, im Morgenlande sehr volkreich sind, doch durchgängig noch volkreicher scheinen, als sie wohl in der That sind. Um nur eine Probe zu geben, so erzählt H. Blunt *), daß in der Stadt Kairo allein 34,000 Tempel oder Moscheen sind. Es ist indessen wahr, daß die großen Städte im Morgenlande ein sehr volkreiches Ansehn haben, und oft in der That sehr volkreich sind. So sagt Shaw von Kairo **), daß, ob es gleich viel weniger ausgebreitet ist, als verschiedne Städte in Europa, man dennoch gestehen müsse, daß es außerordentlich volkreich sei. Denn mehrere Familien wohnen in Einem Hause, und viele Personen in jeder Kammer zusammen. Daher sind auch des Tags über die Straßen so aufgepfropft voll von Menschen, daß es sehr mühsam ist, da zu gehn. — Wie es aber kömmt, daß diese Städte noch volkreicher scheinen, als sie in der That sind, erklärt uns Niebuhr ***). „Man „muß bedenken," sagt er, „daß die Morgenländer nicht „gern Fremde in das Haus führen, wo ihre Familie „wohnt, und daß diese Gewohnheit die Kauf- und Handwerksleute, so zu reden, aus ihren Häusern vertrieben „hat. Diese arbeiten alle in kleinen ofnen Buden an „den Marktstraßen. Daher sieht man ofmahls in einer „ganzen Straße nichts als Tischler, in einer andern lauter Schmiede, Kammmacher, Goldschmiede, Juwelen-Seiden-Lakenhändler, u. dgl. Von diesen Leuten „kommen des Morgens Tausende nach Konstantinopel



*) *Verzameling van Reizen dor* VAN DER AA.

**) *Travels, p. 340.* [Man vergl. hiemit Volney's Reise nach Syr. und Aegypt. Th. 1. S. 183 fg. der deutschen Uebersetz. der die Volksmenge in Aegypten überhaupt und in Kairo insonderheit nicht so gros hält. J.]

***) Reisebeschreib. Th. 1. S. 23.

„pel, und gehen des Abends wieder zu ihren Familien „zurück. — — Diese große Anzahl Menschen, wovon „man in Europa nur sehr wenige auf der Straße sehen „würde, und die große Menge Leute, sowohl Weibs- als „Mannspersonen, welche sonst, theils wegen ihrer Ge„schäfte, theils zum Zeitvertreib, die Marktstraßen be„suchen, scheint einem Fremden noch größer zu sein, weil „die Straßen gemeiniglich nur schmal sind.“ — Diesen Anmerkungen zufolge können wir zweierlei annehmen, erstlich, daß Jerusalem sehr volkreich kann gewesen sein, nach Proportion seiner Größe, die Duyn *) ein Drittel größer als die von Haarlem annimmt, wie denn auch die Rabbinen von mehrern Familien reden, die da in Einem Hause zusammen wohnten **); und zweitens, daß Hekateus u. a. leicht könne verleitet sein, die Zahl der Einwohner noch höher zu rechnen als sie wirklich war. — Der Verf. des 2 B. d. Mackab. vergrößert diese Zahl sicher zu sehr, wenn er Kap. 5, 14. erzählt, daß, als Antiochus Epiphanes Jerusalem überrumpelte, in drei Tagen daselbst 80,000 Einwohner umgebracht, 40,000 gefangen, und nicht weniger verkauft als getödtet wurden. Josephus giebt indessen, wo er von demselben Verfall redet, die Zahl sowohl der Getödteten als Gefangnen im Ganzen auf 12,000 an. — Doch noch ausschweifender scheint es, wenn Augustinus ***) sagt, daß jährlich an die 3 Millionen Menschen in dieser Stadt, die doch nur von einer mittelmäßigen Größe oder vom zweiten Rang war, auf das Osterfest zusammenkamen; oder wenn man auch nur, statt der 3 Millionen mit Josephus †) 2,565,000 annimmt, welche

*) *Bybelsche Aardrykskunde*, bladz. 276.

**) Man vergl. meine Abhandl. *De aedibus Hebr. p. 65.*

***) *Serm. de tempore*, 204.

†) *De B. J. Lib. VI. Cap. 9. §. 3.* [Ich habe die Zahl nach

welche Zahl, wie er sagt, berechnet ist aus der Zahl der Osterlämmer, die an einem Osterfest zur Zeit des Statthalters Cestius gezählt wurden. Wie konnte, möchte man fragen, solch eine erstaunende Menge Menschen da hinreichende Lebensmittel und Wohnung finden? Diese Bedenklichkeit kann indessen durch zwei Anmerkungen aufgelöst werden. Erstlich, die, welche auf das Osterfest nach Jerusalem kamen, brachten die nöthigen Lebensmittel für sich mit, wie die Muhammedanische Karavanen, die jährlich nach Mecka und Medina reisen, nach der Kaaba und dem h. Grabe ihres Propheten *). — Zweitens, einige Reisebeschreiber, die Büsching **) auch anführt, haben angemerkt, daß der Thurm, der ehedem auf der nördlichen und höchsten Spitze des Oelbergs, ohngefähr ¼ Stunde von Jerusalem, stand, und die Galiläischen Männer hies, diesen Nahmen nicht von den Aposteln hatte, die bei der Himmelfahrt Jesu so von den Engeln angeredet wurden, Ap. Gesch. 1, 11. sondern davon, weil in alten Zeiten die Galiläer, die auf die hohen Feste kamen, da ihre Gezelte aufzuschlagen pflegten. Und von diesen zahlreichen Schaaren der Wallfahrenden und Festfeirenden, meint Faber, daß das Bild Ps. 133, 3. entlehnt ist. Man vergl. Th. 1. S. 345 ***). — Auf diese Art kann man jene Zweifel leicht beantworten. — Wenn Jose-



nach der Haverkamp. Ausg. gesetzt. Nach einer andern Lesart sind es 2,556,000, und diese hat der Verf. ausgedrückt. J.]

*) Harmars Beobacht. über den Orient Th. 1. S. 192—194 (der deutschen Uebers.)

**) Neue Erdbeschreib. Th. 5. S. 339. (der Ausg. von 1768)

***) Vergl. dabei die Anmerk. †), wo ich gegen Fabers Erklärung einige Einwendungen gemacht habe. J.

phus nun aber erzählt, daß während der letzten Belagerung der Stadt durch die Römer in Jerusalem 1,100,000 Juden umgekommen sind, wenn Eusebius selbst noch weiter geht, und die Zahl bis auf 3 Millionen vergrössert, wobei er sich auf Josephi Zeugnis beruft, dann scheint man mit Grund vermuthen zu können, daß diese Zahl gar zu sehr vergrössert ist, es sei durch Schuld der Abschreiber, oder weil der damahls herrschende Geschmack es so mit sich brachte, durch Hülfe der Einbildungskraft die Vorfälle ganz ausschweifend zu vergrößern. Es ist freilich wahr, daß die Stadt grade zur Zeit des Osterfestes eingeschlossen ward, und daß das ganze Jüdische Volk seine letzte Zuflucht zu dieser Hauptfestung soll genommen haben; aber mit dem allen bleibt diese Zahl doch unglaublich. Um so mehr, da Tacitus *), der keine Ursache hatte, diese Zahl zu vermindern, nur sagt, daß die ganze Zahl der Belagerten, so Männer als Frauen, von allen Altern 600,000, oder wie sogar einige Handschriften lesen, 200,000, betragen habe; und dabei beruft dieser Geschichtschreiber sich noch auf die Autorität andrer, als wenn selbst diese Zahl ihm noch zu gros vorgekommen wäre. Ueberdem sind diese nach seiner Erzählung nicht einmahl alle in der Belagerung umgekommen, welches noch mehr vom Josephus abweicht, der die Zahl der Getödteten auf 1,100,000 setzt. — Aus allem diesem kann man also schließen, daß die Zahl der Einwohner von Jerusalem sich nicht genau angeben läßt. So viel erhellt indessen, daß Jerusalem Klagl. 1, 1. mit Recht beschrieben wird als eine Stadt voll Volks, und Jes. 22, 2. als eine Stadt voll Geräusch, als eine Lärmvolle Stadt.

Ehe ich nun zu den einzelnen vornehmsten Gebäuden der Stadt übergehe, muß ich im Vorbeigehn noch etwas sagen,

9. von

*) *Histor. Lib. V. Cap. 13.*

9. von den sogenannten Vorrechten derselben, wovon in den Schriften der Rabbinen so viel Aufhebens gemacht wird. Was sie davon sagen, kann mit Faber *) füglich vertheilt werden in Polizei oder bürgerliche Einrichtungen, in eigentliche Vorrechte, und in fälschlich vorgegebne Vorzüge, dieser Stadt.

In der Mischna finden wir einige Einrichtungen mit Rücksicht auf die Polizei, die andre Städte mit Jerusalem gemein hatten. a) Innerhalb 50 Ellen von einer Stadt durfte kein Taubenhaus angelegt werden, damit diese Vögel die Gärten und besonders die Saat nicht verdürben. Gleichwohl sagt Josephus **) wenigstens von der königlichen Burg zu Jerusalem, daß da mehrere Taubenhäuser waren. b) Alle unfruchtbare Bäume mußten 50, und alle fruchtbare 25 Ellen weit von den Städten entfernt sein. Doch nimmt Maimondes mit Rücksicht auf Jerusalem den Rosenbaum hiervon aus, der von den Zeiten der alten Propheten an da soll gewesen sein. Indessen ist diese Einrichtung so wenig beobachtet worden als die erste. Josephus sagt, daß selbst in der königlichen Burg zu Jerusalem verschiedne kleine Gebüsche waren. Doch widerspricht dies den Rabbinen vielleicht nicht, die von Bäumen außer der Stadt reden, und als eine Ursache dieser Verordnung dies angeben, daß man von außen von allen Seiten ein freies Gesicht auf die Stadt haben sollte. c) Es durfte innerhalb der 50 Ellen keine Dreschtenne angelegt werden. Wir lesen in der Bibel mehrmals von Dreschtennen, die außer der Stadt angelegt waren, aber nie von einer in der Stadt. Wahrscheinlich haben also die Thalmudisten eine alte Gewohnheit für ein Gesetz ausgegeben. d) Aeser, Begräbnisse, und Weiger-

*) Archäolog. S. 352.

**) *De B. J. Lib. V. Cap. 4. §. 4.*

gerbereien mußten 50 Ellen weit von den Städten entfernt sein, um alle üble Gerüche und Ausdünstungen in den Städten zu vermeiden. Doch werden in Absicht auf Jerusalem die Gräber von dem königlichen Geschlecht Davids, und der Prophetin Hulda, ausgenommen. Noch heutiges Tags hat man im Morgenlande die löbliche Gewohnheit, die Todten außerhalb der Städte zu begraben *). Unterdessen lesen wir noch von Joab 1 Kön. 2, 34. daß er begraben sei „in seinem Hause in der Wüste," und vom Samuel 1 Sam. 25, 1. „Sie begruben ihn in seinem Hause zu Ramah." Dies versteht man gewöhnlich so, daß sie in den Gärten bei ihren Häusern begraben wären **). Doch dies nur im Vorbeigehn. — Diese bisher angeführte Verordnungen giengen auf alle Städte überhaupt. Die folgenden betrafen nach der Versichrung der Rabbinen Jerusalem allein. c) In Jerusalem durfte überhaupt nicht gepflügt, gesät, oder gepflanzt werden, so daß es selbst nicht einmahl erlaubt sollte gewesen sein, Gärten in der Stadt anzulegen. Doch nahmen sie davon, wie bei der vorhin angeführten zweiten Verordnung, aus die Bäume, die etwa schon von den Zeiten der Propheten her in dieser Stadt möchten gestanden sein. Indessen widerspricht

*) Harmars Beobacht. über den Orient, Th. 2. S. 129—131. der deutschen Uebersetz.

**) Man vergl. meine Abhandl. *De aedib. Hebr. p. 97.* [Ich weis nicht, wie der Verf. da diese Stellen erklärt, weil ich seine Abhandl. nicht besitze. Aber mir scheint das wahrscheinlichste zu sein, daß בית da das Grab ist. Dies nennen die Hebr. בית עולם, Pred. 12, 5. בית מועד לכל חי, Hiob 30, 23. ja auch ohne weitern Zusatz בית, Jes. 14, 18. vergl. Hiob 17, 13. Es ist auch nicht wahrscheinlich, wenn gleich nicht ganz unmöglich, daß Joab sein Wohnhaus in der Wüste, und nicht zu Jerusalem, sollte gehabt haben. J.]

spricht dieselbe Stelle, die ich bei der zweiten Verordnung beibrachte, auch dieser fünften. Josephus spricht nicht allein von Bäumen, sondern auch von Gärten und grünen Plätzen in der königlichen Burg. f) Sie verbieten, die Leichen der Verstorbnen eine Nacht über in der Stadt zu lassen, oder die Gebeine verstorbner Freunde dahin zu bringen. Diese Verordnung steht mit der unter d) angeführten in Verbindung. g) Sie verbieten alle Misthaufen in der Stadt, nicht allein wegen des Gestanks, sondern auch wegen der Insekten, die sich darin zu erzeugen pflegen. h) Sie verbieten, Hüner und Hähne in der Stadt zu halten, weil diese sehr leicht Anlas zu Verunreinigungen geben können. Man findet aber doch im N. T. ein Exempel von einem Hahn, in der Geschichte Petri, Math. 26, 69 — 75. Es ist bekannt, wie viel Mühe man sich gegeben hat, auf der einen Seite, die Evangelische Geschichte, wo möglich, hierdurch zu entkräften, und auf der andern Seite, sie mit den Verordnungen der Rabbinen zu vereinigen. Aber ich habe schon an einem andern Ort *) gezeigt, daß man nicht nöthig hatte, sich so viele Mühe zu geben, da jeder leicht einsieht, wie wenig man sich überhaupt auf diese Aussprüche der Rabbinen verlassen kann. i) Sie verbieten alle Oefen in der Stadt, wegen des Rauchs. Dies haben viele von Kaminen verstanden **). Weil dies aber gar zu ungereimt würde gewesen sein, erklären andre dies mit mehr Wahrscheinlichkeit von Kalk- und Ziegelöfen. k) Es war zu Jerusalem nicht erlaubt, ein Haus so hoch zu bauen, daß man von da ab ins Allerheiligste sehen konnte. Und wenn jemand auf seinem Hause ein so hohes Obergemach (Alijah) hatte, durfte er

*) *Den Bybel verdeedigd, Deel VII, bladz. 258. sqq.*

**) Harmars Beobacht. üb. den Orient, Th. 1. S. 194 — 196. der deutschen Uebersetz.

er nicht mehr als wöchentlich einmahl auf dasselbe gehn, und das nur, um zu zusehn, ob auch etwas verfallen war, das ausgebessert werden mußte. Diese Verordnung scheint sehr strenge beobachtet zu sein. Denn als Agrippa sein Haus so hoch aufziehn wollte, kamen die Juden, wie Josephus *) erzählt, darüber in die gröste Bewegung und zogen eine hohe Mauer auf, um dem König das Gesicht in den Tempel zu benehmen. l) Sie verbieten Erker oder über die Straße hängende Außengebäude an den Häusern, damit nicht, wie sie sagen, etwa von ohngefähr ein Stück von einem Knochen unter einen solchen Erker geworfen, und das Haus dadurch verunreinigt werden, oder damit die Fremden auf den hohen Festen nicht Schaden nehmen möchten, wenn etwa was herabfiele. Harmar **) giebt hiervon einen viel wahrscheinlicheren Grund an. Ich kann mich hier aber nicht weiter verbreiten. m) Kein Judengenosse aus der Klasse, die blos Erlaubniß hatten, im Jüdischen Lande sich aufzuhalten, mochte zu Jerusalem eine feste Wohnung haben.

Außer diesen bürgerlichen Einrichtungen kommen noch folgende Verordnungen als Privilegien und Vorrechte von Jerusalem vor: a) daß die Häuser zu Jerusalem nicht nach dem Lösungsrecht 3 Mos. 25, 30. verkauft wurden, sondern zu allen Zeiten wieder eingelöst werden konnten. b) Daß die Häuser nicht vermiethet werden konnten, sondern ihr Gebrauch denen, die auf die hohen Feste wallfahrteten, frei gelassen werden mußte. Vergl. oben S. 25. c) daß Jerusalem nicht an das Gesetz 5 Mos. 21, 1 — 9. gebunden war, das befiehlt, in dem Rechtsgebieth einer Stadt, wo ein Erschlagner gefunden wurde, eine

*) *Antiquitt. Lib. XX. Cap. 8. §. 11.*

**) Beobacht. üb. den Orient, Th. 1. S. 197. 198.

eine junge Kuh zu schlachten. d) Daß Jerusalem nie in den Bann konnte gethan werden. Diese Vorrechte gründen sich auf die Meinung, daß Jerusalem allen Stämmen gemeinschaftlich gehörte. Hierauf gründet sich auch das vorgebliche Vorrecht, e) daß die Häuser dieser Stadt frei vom Aussatz sollen gewesen sein. Man möchte dies denn mit Faber so verstehn wollen, daß die Einwohner Jerusalems in Ansehung des Häuseraussatzes nicht an das von Mose in dieser Absicht gegebne Gesetz gebunden waren. Denn es wäre ungereimt, zu glauben, daß wirklich nie ein Haus zu Jerusalem diesem Fehler unterworfen gewesen wäre.

Außer diesen geben die Rabbinen noch einige Vorrechte von Jerusalem an, die aber so kindisch sind, daß man sie nur nennen darf, um sogleich verworfen zu werden. Niemahls, sagt man, hat eine Schlange oder ein Skorpion jemanden zu Jerusalem beschädigt, nie hat daselbst einer gegen den andern geklagt, daß er keinen Platz hatte, zu Jerusalem zu übernachten. Nie hat jemand geklagt, daß er keinen Heerd, um sein Osterlamm zu braten, bekommen konnte, nie soll ein Brand in Jerusalem gewesen, oder ein Haus oder andres Gebäude eingestürzt sein. Alles Lobeserhebungen, die entweder nicht viel bedeuten, oder wohl nicht leicht als wahr und gegründet werden angenommen werden!

Ich lasse sie an ihren Ort gestellt, und wende mich nun zur Betrachtung

10. der vornehmsten Gebäude dieser Stadt. Unter diesen verdient gewis den ersten und vorzüglichsten Platz

a) der Tempel. Er ward zuerst vom Salomo auf den Hügel Moriah erbaut, und nachdem er durch die

die Chaldäer verbrannt war, durch die Juden nach ihrer Rückkehr aus Babel wiederum aufgebaut, und späterhin durch Herodes den Gr. verneut, und zu dem prächtigsten und schönsten Gebäude der Welt gemacht.

Als David endlich nach vielen überstandnen Widerwärtigkeiten zur Ruhe gekommen, sich und seine Familie auf dem Israelitischen Thron befestigt sah, beschlos er, zur Ehre der Gottheit einen Tempel in seiner Residenzstadt Jerusalem zu erbauen, diese Stadt damit zu schmücken, und so zugleich dem Befehl Gottes 5 Mos. 12, 11. 16, 6. 15. daß ein fester Ort für den öffentlichen Gottesdienst des ganzen Israelitischen Volks sollte bestimmt werden, Gnüge zu leisten *). — Ob es ihm nun gleich nicht erlaubt wurde, dies Vornehmen auszuführen, sondern der Bau eines solchen Tempels für seinen Sohn Salomo aufbewahrt blieb, so wurde doch der Ort, wo dies Heiligthum mußte aufgerichtet werden, dem David auf eine besondre Weise bei der folgenden Gelegenheit angewiesen. Auf dem Berge Moriah, der damahls noch außerhalb der Stadt war, mußte David, auf Befehl des Propheten Gad **) einen Altar bauen, um die Gott-

*) Ich finde in diesen Stellen nichts von einem Befehl eines festen Orts zum öffentlichen Gottesdienst, sondern nur ein Verbot, außer an dem Ort des Heiligthums zu opfern. David selbst giebt auch 2 Sam. 7, 2. 1 Chron. 17, (18,) 1. keinen solchen Befehl Gottes, sondern blos ein Gefühl vom Schicklichen, als den Grund seines Entschlusses an. J.

**) Wenn der Verf. hier Nathan hat, so ist dies blos ein Versehn. Der Prophet Gad war es, der bei dieser Gelegenheit David Vorstellungen thun mußte. J.

Gottheit, die ihr Misfallen über den König und das Volk durch eine große Pest an den Tag gelegt hatte, zu versöhnen, und zwar auf der Dreschtenne eines gewissen Aravna oder Ornan, eines Jebusiters *), und Königs **) oder Emirs aus diesem Volk, das bis zur Zeit Davids im Besitz der obern Stadt oder der Burg Zion gewesen war. David kaufte also diese Dreschtenne für 50 Seckel Silbers ***). Hernach „baute er „da den Altar, und opferte darauf Brandopfer und „Dankopfer, und der Herr wurde dem Lande versöhnt," 2 Sam. 24, 25. Der gnädige Beweis dieser Erhörung des Gebeths Davids war, daß der Herr ihm antwortete „durchs Feuer vom Himmel, das auf den „Brandopfersaltar fiel," 1 Chron. 21, (22,) 26. Das Opfer ward nemlich durch den Blitz angezündet, welches für einen besondern Beweis angesehn ward, daß ein solches Opfer Gott angenehm sei. — Nun bestimmte David diesen Ort zur Kebla oder den Ort des Gebeths für sein Volk, opferte von der Zeit an daselbst die feierlichen Dankopfer, 1 Chron. 21, (22,) 28. u.

gebot

*) 2 Sam. 24, 16, 1 Chron. 21, (22,) 18.

**) So wird er 2 Sam. 24. 23. genannt, wenn nicht vielleicht das Wort König, המלך, erst nachher in den Text gekommen ist. Man vergl. *Den Bybel verdedigd, Deel II. bladz. 91.*

***) So steht 2 Sam. 24, 24. Allein in der Parallelstelle 1 Chron. 21, (22,) 25. wird ein weit höherer Kaufpreis angegeben, der auch mehr innere Wahrscheinlichkeit hat. Es ist daher keine unartige Vermuthung von Michaelis (Anmerk. zur Uebers. des A. T. bei 2 Sam. 24, 24.) daß hier nach הבקר die Summe des Kaufpreises weggefallen sei, und die 50 Sekel Silbers nur der Preis für die Rinder gewesen sein.

J.

gebot ausdrücklich Kap. 22, (23,) 1. „Hier soll das „Haus Gottes des Herrn sein, hier der Brandopfers„altar für die Israeliten *)“ Zugleich kaufte er den ganzen Hügel Moriah **) von Aravna oder Ornan, der ein gewisses Recht darauf muß gehabt haben, für 600 güldne Seckel am Gewicht. — Auf diese Art kann also von Salomo 2 Chron. 3, 1. gesagt werden: „Er fieng an das Haus des Herrn zu bauen, zu Je„rusalem, auf dem Berge Moriah, der seinem „Vater David gezeigt war, an der Stelle, die David „zubereitet hatte auf der Dreschtenne Ornans des Je„busiters.“ —

David legte sich hernach mit allem Eifer darauf, Schätze zu sammlen, aus denen die Kosten des bevorstehenden Tempelbaus könnten gut gemacht werden. Und

*) Ich kann aus allem dem, was der Verf. bisher angeführt hat, nicht sehn, daß dem David bei dieser Gelegenheit der Ort angewiesen ward, wo das künftig zu erbauende Heiligthum mußte aufgerichtet werden. Der Prophet Gad befiehlt ihm, hier einen Altar zu bauen, auf dem er diesmahl, um den Unwillen der Gottheit zu versöhnen, opfern solle. David kauft diesen Platz seinem bisherigen Eigenthümer für eine ansehnliche Summe ab, und bestimmt ihn hernach, da Gott sein Opfer gnädig annimmt und sein Gebeth erhört, zum Ort für den künftig zu erbauenden Tempel. Aber daß Gott ihm diesen Platz dazu angewiesen habe, davon finde ich hier keine Silbe. J.

**) Nicht den ganzen Hügel Moriah. Der Verf. scheint so den eben bemerkten Widerspruch zwischen den Büchern Sam. und der Chron. in Ansehung des Kaufpreises heben zu wollen. Allein es heißt nur מקום הגרן. Indessen gebe ich gern zu, daß es nicht grade blos die Tenne war, die dem Aravna gehörte, und die David von ihm kaufte, sondern mit von dem herumliegenden Lande. J.

Und er bestimmte dazu in der That erstaunende Summen, 1 Chron. 22, (23,) 14. 29, (30,) 4. wozu die Angesehnsten des Volks noch einen verhältnißmäßigen Beitrag fügten *). Salomo, Davids Sohn und Thronfolger, verwandte noch die 3 ersten Jahre seiner Regierung auf die Zubereitungen zu diesem Tempelbau. — Hiram, König von Tyrus, besorgte ihm die nöthigen Baumaterialien und geschickten Baumeister. Und man kann sich von der Größe der Unternehmung Salomo's einen Begrif machen, wenn man bemerkt, daß die Zahl der Arbeitsleute bei diesem und andern Gebäuden des Königs sich auf 183,300 belief, 1 Kön. 5, 13—16. (nach dem Hebr. V. 27—30). — Endlich wurde im vierten Jahr der Regierung Salomo's der Anfang mit dem Bau gemacht, 1 Kön. 6. 1. und das Gebäude in 7 Jahren vollendet und eingeweiht.

Niemand erwarte hier eine weitläuftige Beschreibung dieses Tempels. Diese gehört mehr in die Jüdischen Alterthümer, und ist dabei sehr mühsam, weil die Nachrichten der Bibel von demselben (und außer der Bibel wissen wir nichts davon) sehr kurz und superficiell, und noch mehr durch die Ausleger verdunkelt sind, die das, was Josephus und die Rabbinen von dem zweiten Tempel und dem Tempel Herodis sagen, nur allzu oft auf den ersten vom Salomo erbauten Tempel angewandt haben, welches nothwendig mannigfaltige Verwirrung verursachen mußte.

Nur so viel muß ich hier sagen, daß dies Unternehmen Salomo's besonders darum kühn, und dieses ruhmreichen Königs würdig war, weil der unebne Fels Moriah eben, und unterirrdische Gewölbe darin gemacht werden mußten. Auch mußten Thäler ausgefüllt,



*) Man vergl. über diese fast unglaubliche Summe *Den Bybel verdeedigd, Deel VII. bladz.* 27.

und aus dem tiefen Thal zwischen dem Zion und Moriah eine Mauer mit einer fast unglaublichen Arbeit aufgezogen werden, um alles in ein Quadrat zu bringen, und in seiner Verbindung zu unterstützen. — Auf diesem Quadrat, das 500 Ellen in die Länge und Breite hatte, und von unten gewölbt war, welche Gewölbe den Grund des Tempelgebäudes ausmachten, stand nun der Tempel, den man, wenn man die Vorhöfe, die Nebenzimmer, und das Heiligthum, zusammennimmt, wohl ansehnlich und prächtig nennen kann. Zwar gebe ich gern zu, daß dieser Tempel in spätern Zeiten, in Ansehung des über dem Grund stehenden Gebäudes, von andern Gebäuden übertroffen ist; denn das eigentliche Heiligthum war nur 30 Ellen hoch, über dem das Vorgebäude, wie ein Thurm, 90 Ellen hervorragte *), eine Höhe, die wir nur mäßig nennen würden. Gleichwohl, wenn man die unterirrdischen Gewölbe und Keller, und die ganze Ausgestrecktheit der Vorhöfe, die auf ihren Säulen ruheten, in Anmerkung zieht, und die Kostbarkeit der Baumaterialien, die Größe der Steine, den Glanz des Goldes, womit dieses Gebäude inwendig überzogen war, dazu nimmt, dann wird man die Verf. des 1 B. der Kön. und des 2 B. der Chron. keiner Grosprahlerei beschuldigen können, wenn sie diesen Tempel fast als ein Wunder der Welt betrachten **).

Dieser vom Salomo gebaute Tempel ward durch Nebukadnezar, König von Babel, nach der Eroberung Jerusalems, ganz verwüstet, nachdem er kaum 400 Jahr gestanden hatte, 2 Kön. 25. 2 Chron. 36. Gleichwohl blieben, wie es scheint, die Gewölbe in dem Tempel-

*) Man vergl. hierbei Michaelis Anmerk. zu seiner Uebersetz. des A. T. bei 1 Kön. 6, 3.

**) Man vergl. die Schriftsteller, die ich in *Den Bybel verdeed. Deel VII. bladz. 31. 41. fqq.* angeführt habe.

Tempelberg ungeschändet, und auf diesen Grund bauten die Juden, als sie nach einem Exil von 70 Jahren aus Babel wieder zurückkamen, dies ihr Heiligthum wieder auf, Esr. 6, 14 — 22. aber freilich nicht in dem Glanz, den das erste Gebäude gehabt hatte. Doch wurde ihnen durch den Propheten Haggai von Gottes wegen Muth eingesprochen, und sie versichert, daß „die letzte „Herrlichkeit dieses Tempels größer sein sollte als die „erste," Hagg. 2, 10. Dies ist auch in der That geschehn, als Herodes der Gr. diesen Tempel abbrechen und viel schöner und herrlicher wieder aufbauen lies, so daß selbst die Gebäude, insonderheit das eigentliche Heiligthum, die vom Salomo übertrafen. Doch scheint Herodes wieder auf den vom Salomo gelegten alten Grund gebaut zu haben. Die Gewölbe waren so gut und fest angelegt, daß sie die Jahrhunderte ausgehalten hatten, und aller Verwundrung auf sich zogen, wie wir aus dem Tacitus wissen. — Man hat bei Gelegenheit der angeführten Stelle Hagg. 2, 10. heftig darüber gestritten, ob man diesen Tempel Herodis für einen neuen Tempel halten, und ihn folglich den dritten nennen müsse oder nicht. Daran liegt aber wenig, denn der Prophet betrachtet in dieser Stelle den Tempel, sowohl den Salomonischen als den von den zurückgekommenen Exulanten erbauten, als Einen *). — Besonders aber ward dieser Tempel verherrlicht, als der Messias in demselben erschien und seine wohlthätige Lehre verkündigte, und Gott, auch durch die Mittheilung des h. G. und der Gaben desselben an seine Günstlinge, Friede und alles Glück an diesem Ort gab.

Dieser Tempel war sowohl durch seine Lage als durch seine starke Mauren, wenigstens in der letzten Zeit der Jüdischen Republik, eine vollkommne Festung, die



*) *Den Bybel verdeedigd, Deel I. bladz. 373.*

den Römern hartnäckigen Widerstand bot, bis endlich der Zeitpunkt da war, da diese sich desselben bemeisterten, und ihn, obwohl nicht absichtlich sondern zufällig, oder lieber weil das Wort Jesu in Erfüllung gehen mußte, da er den Juden gedroht hatte, daß ihr Tempel solle wüste gelassen werden *), in Brand steckten, und völlig verwüsteten.

Die Reisebeschreiber machen ziemlich allgemein die Anmerkung, daß der Berg Moriah, auf dem der Tempel gebaut war, und der eine ansehnliche Höhe hatte, (wie man schon daraus sieht, daß man auf mehrern Stufen in den Vorhof der Heiden, hernach wieder auf 14 Stufen in den Vorhof der Israeliten gieng, von dem wieder andre zum Vorhof der Priester führten,) nun beinahe gleiche Höhe mit dem übrigen Theil der Stadt hat **). Man schreibt dies dem Ausfüllen der Thäler und dem Rasiren der Spitze des Berges zu. Hadrian lies nemlich alle Ruinen der großen Tempelgebäude ins Thal werfen, und darauf ein Gebüsch pflanzen, das er dem Jupiter weihte.

Als das Christenthum die Oberhand erhielt, ward auf dieser Stelle eine Kirche erbaut. — Nach der Erzählung einiger Schriftsteller wollten die Juden unter der Regierung Julians des Abtrünnigen, um die Vorhersagung unsers Erlösers Matth. 24, 2. unwahr zu machen, den Tempel wiederherstellen, wurden aber auf eine merkwürdige Weise daran verhindert )†.

Als

*) Diese Worte, die Matth. 23, 38. stehn, reden wohl nicht von einer gewaltsamen Zerstörung des Tempels. Vergl. Michaelis bei dieser Stelle. J.

**) Pococke Beschreib. des Morgenl. Th. 2. Buch 1. Haupt. 3. §. 20. S. 22. 23. der von Windheim. Uebersetz.

†) Die Glaubwürdigkeit dieses Vorfalls habe ich in Den Bybel

Als im J. 636 der Kalif Omar Ibn el Chatab Jerusalem eroberte, baute er an der Stelle, wo der Tempel Salomo's gestanden hatte, und die er sich durch Sophronius, den damahligen Patriarchen von Jerusalem, anweisen lies, eine Moschee. Diese ward hernach, als die Christen in den Kreuzzügen Jerusalem wieder einnahmen, in eine Kirche verwandelt, ist aber in der Folge wiederum eine Mosche geworden, und ist itzt eine Hauptmoschee der Ottomannen. Sie heißt El Aksza (الاقصى), und ist ein schönes achtechigtes Gebäude mit einer Kuppel. Sie wird nach der zu Mecca und Medina für die allerheiligste gehalten, weil in ihr der Stein Jakobs sein soll, zu dem die Muhammedaner wallfahrten. Sie ist von außen, und wie man sagt auch inwendig, mit Steinen von verschiedner Farbe, doch vorzüglich mit grünen, bekleidet *). Pococke, der dies erzählt, spricht von dem Innern dieser Moschee so vorsichtig, weil kein Christ in dies Gebäude treten darf. Wer dies wagen wollte, würde seine Neubegierde mit dem Tode büßen, oder sich auf der Stelle entschließen müssen, die Christliche Religion ab-



*Bybel verdeedigd, Deel I. bladz.* 200. gezeigt. Michaelis hat in einer Abhandlung, die auch in der *Nieuwe Nederlandsche Biblioth. Deel IV. Mengelwerken N.* 2. *bladz.* 431. steht, die Unwahrscheinlichkeit davon erwiesen. Die alten und tiefen Gewölbe des Tempels waren stehn geblieben, und sind vielleicht noch da. Aus diesen fuhren Flammen aus von den Salpetertheilen, die sich entzündeten, da sie Luft bekamen, als die Juden diese Gewölbe zu öfnen anfiengen. Er klärt den Vorfall durch einen ähnlichen, der sich bei der Oefnung des Grabes Davids, welche Herodes unternahm, zutrug, auf.

*) Pococke Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hauptst. 3. §. 20. S. 23.

zuschwören, und die Muhammedanische anzunehmen. Diese Moschee ist sogar durch eine Mauer und Gallerie abgeschlossen, die die Christen verhindert, sie in der Nähe zu besehn. — Man hat von ihr also nur Abzeichnungen ihrer äußerlichen Gestalt, die vom Oelberge zu gemacht sind, wie bei De Bruin. So stellt auch Pococke nur den Grund- und Aufris derselben dar, doch blos nach dem Augenmaas gezeichnet. — Wilde *), dem es geglückt war, diese Moschee von innen zu besehn, sagt, daß sie inwendig mit schönen Alabastersteinen besetzt ist, worauf Arabische Inschriften mit güldnen Buchstaben sind, und daß der Fußboden mit kostbaren seidnen Tapeten bedeckt ist. Außer zwei großen weissen Wachskerzen auf silbernen Leuchtern brannten einige hundert Lampen darin, und auf Pulpeten lagen große und schöne Arabische Bücher. Der Vorhof war mit viereckigten Marmorsteinen gepflastert. Nächst der Moschee war eine kleine Kapelle, und in derselben ein hoher viereckigter Stein, wie ein Altar, und mit einer schönen Decke bedeckt, auf dem auch Wachskerzen brannten. Hier war kühles frisches Wasser, das die Ottomannen Sebil (سبيل) nannten, und von dem sie einen

*) Bei Büsching in seiner Erdbeschreib. Asiens, S. 430. †)

†) Ich citire diese Stelle genau wie der Verf. Denn in der Ausg. seiner Neuen Erdbeschreib. vom Jahr 1768. Th 5. aus der ich sonst zu citiren pflege, finde ich das nicht, was der Verf. hier anführt. Da lese ich S. 336. 337 blos: „Auf der Stelle „des ehemahligen Jüdischen Tempels auf dem Berge Morijah, steht itzt die türkische Hauptmoschee, „welche achteckigt ist, und nächst denen zu Mecca „und Medina, für die heiligste gehalten wird, weil „sie den Stein Jacobs enthalten soll, zu welchem „die Muhammedaner wallfahrten. Es sind noch „mehrere Moscheen in der Stadt.“ J.

einen Trunk nahmen. Dieser Stein heißt nach Abulfeda *) As Sachrat (الصخرات). —

Pococke sah auf der Südseite dieses Gebäudes 8 oder 9 Reihen sehr großer Steine, und eben so viele sind auch auf der Westseite. An der südöstlichen Ecke findet man auch noch einige Ueberbleibsel. — Vormahls war da ein Gang zu einigen Gewölben unter diesen Gebäuden, der aber itzt verstopft ist. — Wahrscheinlich sind diese noch von den alten Tempelgewölben, und also ist das sehr wahrscheinlich, was Pococke **) sagt: „Hätten die Christen, wie sie Jerusalem im Besitz hatten, „hier und an andern Orten, besonders gegen Osten des „Tempels, und gegen Süden des Berges Zion, nachgegraben, so müßten sie nothwendig große Ueberbleibsel „von den Materialien des Tempels und der Palläste auf „dem Berge Zion gefunden haben, woraus man am „besten von der Bauart derselben hätte urtheilen können."

Daß Salomo außer dem Tempel auf Moriah auf dem Hügel Zion noch einen königlichen Pallast für sich selbst und einen für die Königin gebaut habe, haben wir S. 48 gesehn. Bachiene setzt beide gegen Süden von dem Tempel. Ich habe aber schon angemerkt, daß er dem Tempelberg in Beziehung auf den Hügel Zion eine ganz verkehrte Lage giebt. Dieser Bemerkung zufolge lag also der königliche Pallast, den nachher die Könige von Juda sollen bewohnt haben, auf der West- und nicht auf der Südseite des Tempels. — Man liest noch von des Königs Garten, 2 Kön. 25, 4. Nehem. 3, 15. Jerem. 39, 4. Doch hiervon, so wie von Usa's Garten, 2 Kön. 21, 18. 26. werde ich füglicher reden können, wo ich von der Quelle Siloam handle. —



*) *Tab. Syriae, edit. Koehler, p. 9. 10. 179 sqq.*

**) Am angef. O. S. 24.

In spätern Zeiten zierte

b) der **Pallast des Königs Herodes** den **Hügel Zion.** Dieser war ein prächtiges Gebäude, so daß **Josephus** *) versichert, daß er nicht im Stande sei, dessen Schönheit und Pracht zu beschreiben. Er war mit einer Mauer von 30 Ellen hoch umgeben, die durch verschiedne schöne Thürme verstärkt waren, so daß dieser Pallast zugleich eine Festung oder ein Kastel war. Er war von Marmorsteinen von einer bewundernswürdigen Verschiedenheit aufgebaut, und geziert mit fürtreflichen Gallerien, Wasserbehältnissen, u. d. gl. **Bachiene** setzt ihn, sehr unrichtig, auf den westlichen Theil des Berges **Zion.** Er stand nächst den Thürmen **Hippikus, Phasaelus,** und **Mariamne,** die auf der Nördlichen Mauer der obern Stadt standen, und zwar zwischen diesen und der Burg **Antonia,** so daß die ganze Nördliche Mauer durch diese Festungswerke gedeckt war. Man vergl. oben S. 72.

c) Diese **Burg Antonia** war dieselbe, die ehemahls **Baris** hies, und durch den **Hasmonäischen Fürst, Johannes Hyrkanus** erbaut war. **Herodes der Gr.** verstärkte sie ungemein, und gab ihr zur Ehre des **Triumvirs Markus Antonius,** seines Freundes und Gönners, den Nahmen **Antonia** **).

**Josephus** ***) giebt auch von dieser Burg eine Beschreibung, aus der man sieht, daß sie auf einem Felsen lag, dem er eine Höhe von 50 Ellen giebt, und der von allen Seiten mit gehauenen platten Steinen belegt war

*) *De B. J. Lib. V. Cap. 4. §. 4.*

**) JOSEPHUS *De B. J. Lib. I. Cap. 3 §. 3. et Cap. 5. §. 4.*

***) *De B. J. Lib. V. Cap. 5. §. 2.*

war, so daß kein Feind ihn ersteigen konnte. Sie war ferner mit starken Mauren und Thürmen umgeben, und von innen reichlich mit allem versehn, was erfordert ward, um eine Besatzung darin zu unterhalten und mit allem Nothwendigen versorgen zu können. Es lag allzeit eine Römische Besatzung darin, und da sie auf dem Tempelberg gegen Norden lag, mit dem sie durch Treppen eine Kommunikation hatte, außer denen noch ein Gang war, durch den man aus ihr heimlich in den nächstgelegnen Vorhof des Tempels kommen konnte; so sieht man, wie bequem diese Burg für die Römer war, um den Tempel und die ganze Stadt im Respekt zu erhalten. Es stand auch allzeit eine starke Wache an der Seite der Burg nach dem Tempel zu, um ein wachsames Auge auf die Juden zu haben, die nach dem Tempel giengen: Und diese Wache ward insonderheit an den Festen verdoppelt, um im Fall eines Aufruhrs oder einer Unordnung sogleich bei der Hand zu sein. — Sogar der eine Thurm dieser Burg, nach der Seite des Tempels hin, war 20 Ellen höher als die andern, und hatte eine Höhe von 70 Ellen, damit man von dessen Spitze sehn könnte, was in den Vorhöfen des Tempels vorgieng.

Das Lager, dessen in der Geschichte des gegen Paulus erregten Auflaufs, in welchem derselbe gefangen genommen ward, gedacht wird, Ap. Gesch. 21, 34. 37. 22, 24. 23, 10. 16. 32. ist ohne allen Zweifel diese Burg Antonia, wo die Römische Besatzung lag.

Josephus erwähnt noch ferner

d) des Rathhauses, längst welchem die Mauer der obern Stadt hinlief, und das dem Thor Miphkad den Nahmen gab. Es scheint dasselbe Gebäude zu sein, das in den Schriften der Rabbinen das Zimmer

mer Gasith *) heißt, und das an der Südseite des großen Vorhofs, halb innerhalb des Vorhofs, und halb außer dem Vorhofe auf dem Tempelberg lag. Mithin setzt Bachiene in seinem Grundris von Jerusalem es wieder ganz verkehrt, da er es beinahe mitten auf der alten Nördlichen Mauer setzt. Es lag auf dem Tempelberge gegen den östlichen Theil der gedachten Mauer über, wie aus dem Belauf dieser Mauer, den ich vorhin aus dem Josephus angegeben habe, erhellt.

In der Leidensgeschichte unsers Erlösers wird mehrmahls

e) des Richthauses, oder wie wir sagen würden, des Gouvernements gedacht, wo Pilatus sich aufhielt, Joh. 18, 28. 33. 19, 9. Man hat, sagt Bachiene, keine völlige Gewisheit, wo dasselbe eigentlich gestanden habe. Heut zu Tage wird den Wallfahrern dies sogenannte Haus Pilati in der untern Stadt, und dicht darbei ein Schwiebogen oder Gewölbe gezeigt, welches die Stelle sein soll, wo er sagte: *Ecce homo*, seht den Menschen! Doch man kann sich sehr wenig auf diese Traditionen verlassen. Man zeigt z. E. den Pallast des reichen Mannes, von dem und dem armen Lazarus Jesus die schöne Parabel Luc. 16, 19 — 31. hat. An Hasselquist wies man den Ort, wo der unglückliche Reisende, von dem die Parabel von dem barmherzigen Samariter Luc. 10, 30 — 37. sagt, den Mördern in die Hände gefallen war **). Wie wenig kann man sich denn auf solches Weisen verlassen? Und so

*) Von diesem Zimmer, das bei den Rabbinen לשכת הגזית heißt, s. BUXTORFII *Lexic. Chald. Thalmud. Rabbinic. sub voc.* גזית, *p.* 414. J.

**) Man vergl. die Anmerk. zur holländ. Uebersetz. von Pococke Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hauptst. 3. §. 19. S. 20. 21.

so ist es auch mit dem Richthause Pilati, das man gewis nicht in der untern Stadt suchen muß. — Uebrigens kann ich freilich nichts mehr als eine Vermuthung wagen, der Faber *) viele Wahrscheinlichkeit gegeben hat, daß nemlich die Statthalter in Jerusalem kein besondres Haus zu ihrem Aufenthalt hatten, sondern in der königlichen Burg oder dem Pallast Herodis des Gr. residirten. Josephus sagt dies ausdrücklich von dem Statthalter Florus **), von dem man denn auf die andern schließen kann, indem er, wenn ein besondres Haus für den Statthalter gewesen wäre, dasselbe gewis würde bezogen haben. Es läßt sich auch vermuthen, daß der Statthalter bei einem Volk, das so beschwerlich unter dem Joch zu halten war, als die Juden, in einem Kastel werde gewohnt haben. Es sind aber nur zwei solche Kastele zu Jerusalem bekannt, die königl. Burg, und die Burg Antonia. Mehr andrer Gründe für diese Vermuthung, die man bei Faber nachlesen kann, nun nicht zu gedenken.

In den Schriften Josephi wird noch häufig ein gewisser Ort erwähnt, den er

k) den Xystus, die Gallerie, oder den Spaßierplatz nennt. Bachiene ***) klagt über die Dunkelheit des Jüdischen Geschichtschreibers in Ansehung dieses Xystus, so daß man schwerlich entscheiden könne, was und wo derselbe eigentlich gewesen sei. — Ich glaube meinen Lesern keinen Undienst zu erzeigen, wenn ich ihnen Fabers Gedanken über diesen Xystus †) abgekürzt mittheile. Das Wort bezeichnet einen flachen, freien, und

*) Archäologie, S. 321.

**) *De B. J. Lib. II. Cap. 14. §. 8.*

***) *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 1. bladz. 141.*

†) Archäolog. S. 305.

und geräumigen Platz, der mit bedeckten Gallerien umgeben ist. Dergleichen Plätze werden in Städten und Gärten angelegt, und zwar um da zu spatzieren. Josephus scheint einem gewissen Ort in Jerusalem, der solch ein Spatzier- oder Marktplatz, und mit Marmorsteinen gepflastert war, diesen Nahmen zu geben, weil er hauptsächlich für Römer schrieb *). — Vier Stellen sind insonderheit, in denen er des Xystus gedenkt. Die erste ist diese **): „König Agrippa baute auf „seinem Pallast zu Jerusalem ein hohes Alijah, „nahe bei dem Xystus. Da dieses auf einem hohen „Platz lag, gab es denen, die von da aus die Stadt „übersehn wollten, die entzückendste Aussicht. Der „König sas gern hier, weil er in diesem Zimmer zu„gleich alles, was im Tempel geschah, sehn konnte. „Dies nahm der hohe Rath zu Jerusalem ihm sehr „übel. Man zog deswegen an der Gallerie, die inner„halb des Tempels gegen Westen zu lag, eine hohe „Mauer auf, die nicht blos diesem königlichen Alijah, „sondern auch dem bedeckten Gang, der an der West„seite außerhalb des Tempels lag, und wo die Römer „an den Festen Wache hielten, das Gesicht ins Heilig„thum benahm." Aus dieser Stelle folgert Faber, daß der Xystus auf der Westseite des Tempels folglich auf dem eigentlichen Hügel Zion, auf der höchsten Stelle desselben, nahe bei Agrippa's Pallast, lag. — Die andre Stelle ist ein Theil von der Beschreibung der ersten oder ältsten Mauer, die um die obre Stadt gieng, welche ich oben S. 66. angeführt habe. „Sie fieng „gegen

*) In Rom waren nemlich solche Plätze, die sie *Xystus* nannten, wovon Faber Stellen aus dem Cicero, Seneka und Plinius anführt. Insonderheit hies der Platz, wo im Winter die Fechter geübt wurden, *Xystus*, wie Faber aus dem Vitruvius anmerkt. J.

**) *Antiquitt. Judaic. Lib. XX. Cap. 8. §. 11.*

„gegen Norden von dem Thurm Hippikus an, und „streckte sich aus bis an den Xystus, lief darauf längst „dem Rathhause, und endigte bei der westlichen Gal„lerie des Tempels.“ Hieraus sieht man, daß der Xystus an diese Mauer sties, die den Hügel Zion umgab, ja daß selbst die Mauer bei dem Xystus unterbrochen ward, aber auf der andern Seite desselben wieder fortlief. — Wie es kam, daß die Mauer beim Xystus unterbrochen ward, zeigt Josephus in einer dritten Stelle *), wo er von den Juden spricht, die, nachdem Titus die untre Stadt und den Tempelberg bereits eingenommen hatte, die obre Stadt noch vertheidigten, aber endlich eine Unterredung mit ihm begehrten, worin Titus willigte. „Titus,“ so fährt Josephus fort, „trat deswegen auf die Westseite vor „dem Tempel, denn da war hinter dem Xystus ein „Thor, und eine Brücke, die die obre Stadt mit dem „Tempel vereinigte.“ Der Tempelberg und die obre Stadt waren durch ein tiefes Thal geschieden, über das eine Brücke auf steinerner Schwiebögen geschlagen war, die den Zion mit dem Moriah verband, und vom Westen, wo die obre Stadt lag, nach Osten auf den Berg Moriah zu lief. An dem einen Ende dieser Brücke nemlich auf der Ostseite, stand Titus, und an dem andern Ende die Jüdische Rebellen. An diesem letzten Ende stand, wie Josephus sagt, ein Thor, das die Rellen bis hieher geschlossen gehalten hatten, und innerhalb dieses Thors lag der Xystus. Vergleicht man nun hiermit die vorige Stelle Josephi, so sieht man, daß dieses Thor grade in der Mauer war, die den Hügel Zion umgab, so daß also die Mauer nothwendig dadurch unterbrochen ward. Dies sagt Josephus, daß die Mauer bis an den Xystus gieng, d. i. bis an das Thor, bei dem der Xystus lag, und dann an

*) *De B. J. Lib. VI. Cap. 6. §. 2.*

an der andern Seite desselben wieder weiter fortlief. — Hierzu kömmt noch eine vierte Stelle Josephi, wo er, nachdem die Unterhandlungen Titi mit den Rebellen, die noch die obre Stadt vertheidigten, fruchtlos abgelaufen waren, erzählt, wie Titus nun Einrichtungen gemacht habe, um die Stadt mit Sturm einzunehmen. Titus lies, sagt er, nach der Westseite zu einen Wall aufwerfen, der königlichen Burg gegen über, die Soldaten aber stellte er „gegen den Xystus über, und also „gegen die Brücke und den Thurm, den Simon in „seinem Kriege mit Johannes zu seiner Vertheidigung „gebaut hatte *). " Hieraus können wir nun mit der grösten Wahrscheinlichkeit schließen, daß dieser Thurm Simons über dem Thor, innerhalb dessen der Xystus lag, gestanden sei, weil Josephus ihn mit der Brücke und dem Xystus in Einer Richtung setzt. Aus allen diesen Umständen leitet nun Faber dies als das Facit ab: Wenn man auf dem Hügel Zion aus der königlichen Burg, die gegen den Tempelberg über oder gegen Westen lag, nach dem Tempel gehen wollte, kam man an einen großen geräumigen Platz, der Xystus hies, der mit Marmorsteinen von verschiednen Farben gepflastert, und auf beiden Seiten mit Gallerien, die auf Pfeilern ruhten, umgeben war. Dieser Platz lag an der Mauer des Hügels Zion, durch welche da ein Thor gieng, das durch einen Thurm gedeckt war. Bei diesem Thor fieng die Brücke an, die nach dem Hügel Moriah ostwärts führte. — Mit Einem Wort der Xystus war einer von den Marktplätzen, die innerhalb der Thore waren, und wo, wie wir gesehn haben, Gericht pflegte gehalten zu werden.

Ich bin über diesen Xystus so ausführlich gewesen, und habe so viel aus Faber abgeschrieben, weil dieser Gelehrte vermuthet, daß

g) Litho-

*) *De B. J. Lib. VI. Cap. 8. §. 1.*

g) Lithostrotos oder Gabbatha, das in der Leidensgeschichte Joh. 19, 13. als der Ort vorkömmt, wohin Pilatus Jesum bringen ließ, und wo er feierlich auf dem Richterstuhl das Urtheil sprach, und in das Verlangen der Juden willigte, grade dieser Xystus gewesen sei. — Der Griechische Nahme Lithostrotos (λιθοστρωτος) bezeichnet einen mit Marmor gepflasterten Platz. Dergleichen mit Marmor ausgelegte Fußboden nahmen die Römische Feldherren wohl mit ins Lager, um ihren Richterstuhl darauf zu setzen, wenn sie Gericht hielten *). Diesen Nahmen Lithostrotos giebt Josephus in mehrern Stellen dem gepflasterten Fußboden des Vorgrundes des Tempels. Das Wort Gabatha (mit Einem B) bezeichnet eine Höhe, einen erhabnen Platz, aber Gabbatha (mit einem doppelten B) bezeichnet einen geräumigen, ebnen, ofnen Platz **). Die Meinungen über Gabatha

*) Dieser Fusboden bestand nemlich aus kleinen Stücken Marmor von unterschiedner Farbe. Daher konnte man dies Pflaster zusammennehmen, und wieder auf die Erde hinlegen, wenn man die sellam curulem darauf hinsetzen wollte. J.

**) Diesen Unterschied in der Bedeutung macht die verschiedne Orthographie des Worts wohl nicht. Faber, aus dem der Verf. diese ganze Abhandlung fast wörtlich übernimmt, sagt zwar, Gabatha, mit Einem B geschrieben sei גבעתא, die Chald. Form von גבעה; mit einem doppelten B geschrieben aber גבתא von גבב *recalvaster*. Allein das Letztre (Gabbatha, mit einem doppelten B geschrieben) kann mit eben so vielem Recht von גבב abgeleitet werden, das im Chald. *levavit, sustulit* heißt, und wovon auch im Hebr. גב *dorsum, altitudo, eminentia*, herkömmt. Die verschiedne Orthographie giebt also dem Wort keine ver-

Gabatha oder Gabbatha sind verschieden. Faber *) bringt sie unter 6 Klassen. 1) Einige verstehn darunter den Vorhof vor dem Hause Pilati, oder welches auf Eins hinauskömmt einen erhöhten Ort in diesem Vorhofe, zu dem man auf einigen Stufen hinauf gieng, und dessen Grund mit Steinen gepflastert war. Zu diesen gehört Bachiene **). — Aber der Ort, wovon Johannes redet, kann unmöglich so genau mit Pilati Hause verbunden gewesen sein. Als Pilatus Jesum in seinem Pallast verhörte, gieng er mehr als Einmahl zu dem Volk heraus, bald um dessen Klagen zu hören, bald um es zufrieden zu sprechen, allein bei keiner dieser Gelegenheiten sagt Johannes, daß er auf den gepflasterten Platz, auf Gabbatha, gegangen sei, Kap. 18, 29. 38. 19, 4. Diesmahl hingegen nennt er einen besondern Ort, wohin er Jesum brachte, und wo er sich auf den Richterstuhl setzte. Warum sagt Johannes hier nicht auch schlechthin, „Er führte Jesum heraus?“ Da er diesen Ort so ausdrücklich bestimmt, wohin er ihn führte, muß er nothwendig von seinem Hause abgesondert gewesen sein. Wäre es der Vorhof des Hauses gewesen, warum nennt Johannes diesen nicht mit seinem gewöhnlichen Nahmen? wozu die besondre Umschreibung? Wäre es ein erhöheter Platz vor dem Hause gewesen, wo der Richterstuhl stand, wie konnte Johannes denn sagen, Pilatus habe Jesum auf denselben gebracht, da der Statthalter ihn doch wohl allein bestiegen haben würde? — Einige nahmen sogar an, daß Pilatus einen mit Marmor ausgelegten Fußboden von Rom mit-

schiedne Bedeutung, sondern fordert nur eine verschiedne Ableitung. J.

*) Archäolog. S. 313 fgg.

**) *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 1. bladz. 210.*

mitgebracht habe. Allein wenn dies gleich zuweilen von den Römischen Feldherren geschah, so liest man es doch nirgends von den Statthaltern, am wenigsten von Unterstatthaltern, dergleichen Pilatus war *). — 2) Andre geben einen Schwiebogen, den man noch heutiges Tags in Jerusalem zeigt, für diesen Ort aus, und halten ihn für den Xystus, von dem ich geredet habe. Dies ist die gewöhnliche Tradition, der auch die meisten Reisebeschreiber folgen. Ich



*) Dies ganze Raisonnement beweist nichts, wenigstens nichts gegen die, die unter dem λιθοστρωτῳ nicht den ganzen Vorhof vor dem Hause Pilati, sondern einen besondern erhöhetern Platz in diesem Vorhofe, verstehn. Faber sagt, 1) Johannes erzählt mehrmals, daß Pilatus zum Volk herausgegangen sei, aber nie sagt er dann, er sei auf den λιθοστρωτον gegangen. Es muß dies also ein von dem Hause Pilati abgesonderter Ort gewesen sein, wohin er nur diesmahl gieng. Dies beweist aber nur, daß nicht der ganze Vorhof der λιθοστρωτος war. War es aber ein besondrer mehr erhöheter Ort im Vorhofe, auf dem der Richterstuhl, die sella curulis, stand, so konnte Johannes bei andern Gelegenheiten nicht sagen, daß Pilatus auf den λιθοστρωτον gegangen sei. 2) Wäre λιθοστρωτος ein besondrer erhöheter Platz im Vorhofe des Hauses Pilati gewesen, auf dem der Richterstuhl stand, so könnte nicht gesagt werden, Pilatus habe Jesum auf denselben gebracht, da der Richter wohl nur allein darauf gestiegen sein würde. Allein das sagt Johannes auch nicht. Er sagt, Pilatus habe Jesum herausgeführt, und sich auf den Richterstuhl gesetzt auf dem Lithostrotos. Ηγαγεν εξω τον Ιησουν, και εκαθισεν επι τυ βηματος εις τοπον λεγομενον λιθοστρωτον. Die letzten Worte εις τοπον κ. τ. λ. gehören offenbar nicht zu dem ersten Satz, sondern zu επι τυ βηματος. (Daß εις häufig die Bedeutung von εν hat, ist bekannt.). Die Erzählung Joh. ist also mehr für die Meinung, die Faber daraus zu bestreiten sucht. J.

will hier die Beschreibung davon aus dem Flaminius mittheilen, die Faber anführt, und dann die von Kootwyk hinzusetzen, die Schutte *) angeführt hat. — „Von dem Tempelberg gegen mitternacht„wärts, sagt Flaminius, „kömmt man bald zu dem „praetorio oder Richthaus, da sich Pontius Pila„tus gehalten, und den unschuldigen Herrn Christum „zum schändlichsten Tode des Kreutzes verurtheilt hat. „Dieweil aber mitler Zeit das Haus aussen herum mit „hohen Mauern eingefangen, ersiehet man an der Hof„statt (in der die Kriegsknechte dem Herrn Christo das „Purpurkleid angelegt, die Dornenkrone aufgesetzt, „ihn verspeit, geschlagen, und gegeisselt haben) son„derlich nichts, dann allein außerhalb einen gar alten „hohen gemauerten Bogen in der Form einer gewölbten „steinernen Brücke. Der ist vor Alter gleich schwarz, „und so meisterlich aufgerichtet, daß schier keine Fuge „zwischen den aufgesetzten Steinen zu finden. Dieser „soll vor dem Richthause der hohe Ort gewesen sein, „darauf die Verurtheilten dem Volk sind vorgestellet „worden — deshalben Pilatus mehrmahlen für das „Volk hinaus gegangen — und sich — auf den Richt„stuhl gesetzt, an der Stäte, die da heißt Hochpfla„ster. — Dieser Bogen und Gang ist oben in der „Mitte offen, und hat zween andre kleine Bogen, in „der Weite einer Thür, neben einander, mit einer „marmorsteinern Säule untersetzt," u. s. w. — Kootwyk sagt: „Wir wurden von unserm Dollmetscher „nach dem Schwiebogen, Sehr den Menschen! „durch einige Häuser, die nächst an das Richthaus Pi„lati standen, auf einem sehr mühsamen und gefährli„chen Wege geführt. Denn wir mußten durch das „Haus des Scherifs und durch eine kleine Moschee, „die dicht an dem Schwiebogen stand, gehn. Dies ist „den

*) *Heil. Jaarboeken, Deel II. bladz. 321.*

„den Christen nicht erlaubt. Doch durch ein Geschenk,
„das oft die größten Schwierigkeiten überwindet, mach-
„ten wir die unbiegsame Gemüther geschmeidig, und
„wurden darauf äußerst heimlich bis oben in das Haus
„eingelassen. Und da wir mit Beyhülfe der Mohren
„eine hölzerne Leiter gegen das Gebäude gesetzt hatten,
„kamen wir auf das oberste des Schwiebogens, und be-
„sahen alles mit dem größten Vergnügen. Man findet
„da ein länglicht viereckigtes Kämmerchen, 6 Fuß breit
„und 12 Fuß lang, das zum Theil verfallen, ohne
„Dach ist, und dessen Wände an beiden Seiten her-
„ausgehn. Auf der Ostseite sind zwei Fenster, ohnge-
„fähr 5 Fuß über dem Fußboden; und zwischen beiden
„Fenstern steht ein kleiner Pfeiler von bunten Marmor.
„Hier war es, wo Pilatus, nach einer alten Tradi-
„tion, Jesum gegeisselt, verspeit, am ganzen Leibe
„blutig, mit einem Purpurmantel bekleidet, und mit
„einer Dornenkrone auf dem Haupt, den Obersten des
„Volks vorstellte, und sagte, Seht den Menschen!
„Dieser Schwiebogen war, wie man glaubt, ein Theil
„von der Gallerie Xystus, die auf verschiedenen
„Schwiebogen als eine Brücke weit fortlief, und ge-
„baut war, um zu einem Spatzierplatz in der freien
„Luft zu dienen. Längst dieser Gallerie gieng man von
„dem Richthause Pilati nach der Burg Antonia, und
„von da nach dem Tempel Salomo's. Von dieser
„Gallerie, die ein sichrer Platz war, pflegten die Rö-
„mischen Statthalter und König Agrippa zu dem
„Volk zu reden; wovon Josephus oft erwähnt.“ —
Die Stufen an diesem Platz, von denen man voraus-
setzt, daß unser Erlöser sie hinaufgestiegen sei, sind, wie
der Ritter Barth. de Saligniacq *) erzählt, abge-
brochen und nach Rom geschickt, und gegenwärtig in



*) *Itiner. Hieros. Lib. VIII. Cap. 7.*

einem Gebäude dicht bei der Kirche St. Johannis de Lateran, in die man sie zu den Zeiten des Pabstes Sixtus V. gebracht hat. Es sind 28 Stufen von weissem Marmor, die sehr abgetreten sind. Man darf sie nicht anders als knieend besteigen, allein zur Belohnung verdient man für jede Stufe 3 Jahre Ablaß *). Indessen sieht man deutlich, daß die ganze Tradition eine Erdichtung der Einwohner Jerusalems ist, um den Reisenden Geld aus der Tasche zu locken. Der Hof des Pilatus und der Lithostrotos sind mit allen übrigen Gebäuden in Jerusalem verwüstet und umgekehrt; und man hat nur in spätern Zeiten ein Haus oder einen Platz ersonnen, die man auf allen Fall unwissenden Reisenden dafür verkaufen kann. Ich weis wohl, daß Schurte sagt: „Ich glaube nicht, daß das Richthaus „Pilati, oder der Schwiebogen, oder die Treppe, die „von dem Lithostrotos herunter gieng, der Verwüstung der Stadt und des Tempels, über deren „Grund Titus den Pflug ziehen ließ, entgangen sein „werden; aber ich glaube, daß dennoch die Oerter, wo „die vornehmsten Begebenheiten vorgefallen sind, wohl „im Gedächtnis werden aufbewahrt, und daß, so bald „die Christen sie in ihre Gewalt bekamen, diese durch gewisse mehr oder minder kostbahre Gebäude werden „verewigt geworden sein.“ — Wenn man aber bedenkt, welche lange Zeit zwischen der Zerstörung Jerusalems und ihrer Wiedereroberung durch die Christen verflossen ist, und die Neigung zum Aberglauben dazu rechnet, dann wird man auf alles dies nicht viel Staat machen können. Wer kann glauben, daß man alles, bis auf die besondern Umstände zu, so genau behalten habe?

*) Misson's Reisen, Th. 1. S. 314. (der holländ. Uebersetz.) wo man auch eine Abbildung von diesem Gebäude hat. Man vergl. auch Reysler's Reisen, 2 Stück, S. 112. (der holländ. Uebersetz.)

habe? Man kann auch deutlich gnug merken, daß der eine Reisende mehr Glück darinn hatte als der andre, einen Führer zu finden, der ihm mehr Merkwürdigkeiten zeigen konnte, oder lieber vorgab, sie ihm zeigen zu können. Wie viele Merkwürdigkeiten erzählt z. E. **Pococke** *) hievon? „Bei dem Eingange in diesen Pallast," so sagt er von dem Ort, von dem wir bisher geredet haben, „kömmt man zur rechten Hand in ein Zimmer, in welchem „**Christus** vor Gericht gestanden sein soll. Gegen Mor„gen dieses Zimmers nach dem Tempelhofe zu, befindet „sich ein andres Zimmer, worin das Urtheil über **Jesum** „gefället ward. Weiter zur linken Hand ist der Stall, „wo er gegeisselt wurde," u. s. w. Wer kann allem diesem nur einigermaaßen Glauben geben? Und wie unzuverlässig wird auf die Art die ganze Tradition in Absicht auf die Angabe dieses Orts und des Richthauses **Pilati**? — Aber noch mehr. Der Ort, wo nach **Johannes** der Richterstuhl stand, wird als ganz unterschieden von dem, wo **Pilatus Jesum** dem Volk zeigte, beschrieben. Auch ist es höchst unwahrscheinlich, daß **Pilati** Wohnung auf dem **Akra** oder **Bezetha** sollte gewesen sein, wo dieser Schwiebogen itzt gleichwohl gezeigt wird. Und wenn die Reisebeschreiber diesen Schwiebogen mit dem **Xystus** vergleichen, so sind sie völlig auf einem Irrwege. Dieser Schwiebogen ist nach ihrer Erzählung auf dem **Bezetha**, und der **Xystus** lag im Gegentheil in der obern Stadt, auf dem Hügel **Zion**. — (3) **Grotius** wollte unter dem **Lithostrotos** **) das vom **Josephus** so genannte **Stadium** oder



*) **Beschreib. des Morgenlandes**, Th. 2. Buch 1. Hauptst. 3. §. 19. S. 20. der von Windheim. Uebersetz.

**) Bei unserm Verf. steht hier Xystus, aber das ist sicherlich ein Schreibfehler, wie der ganze Zusammenhang zeigt. J.

die Laufbahn verstehn. Aber hier übereilt dieser große Mann sich sehr. Dies Stadium lag nicht in Jerusalem sondern in Cäsarea *). (4) Beza wollte darunter den Pallast verstehn, der in der Staatenbibel sowohl als in Luthers Uebersetzung Nehem. 2, 8. vorkömmt, und vermuthete, daß dieser Pallast da gelegen gewesen sei, wo hernach die Burg Antonia gebaut wurde. Allein diese Burg ist, wie wir gesehn haben, erst hernach vom Johannes Hyrkanus erbaut. — Faber will auch das hebr. Wort nicht Pallast, sondern Hauptstadt übersetzen, und Jerusalem selbst darunter verstehn. (5) Einige wollen unter dem Lithostros das Zimmer oder Gebäude verstehn, das die Juden Lischkath Haggasith (לשכת הגזית) nennen, wo der hohe Rath der Juden zu Jerusalem seine Versammlungen hielt, und das bei Josephus wahrscheinlich das Rathhaus heißt. Diese Meinung ist aber schon von andern widerlegt. — Und gewis hat nie ein Römischer Statthalter hier jemals seinen Richterstuhl stehen gehabt. Die Juden sagen ausdrücklich, daß es keinem erlaubt war, im Vorhofe des Tempels, mithin auch nicht in diesem Gebäude, davon die Hälfte im Vorhofe stand, Gericht zu halten, als nur allein den Königen aus dem Hause Davids **). Sollten sie denn wohl dieses Zimmer dem Pilatus, einem Heiden, zu diesem Zweck eingeräumt haben? Sie würden es für eine Entheiligung dieses Orts, der, in sofern er im Vorhof lag, zur Hälfte

*) Auch hier ist es gewiß ein Schreibfehler, wenn der Verf. hat, in Jericho, da Faber ganz richtig Cäsarea hat. Die Stelle Josephi steht *De B. J. Lib. II. Cap. 9. §. 3* vergl. §. 2. J.

**) Wie soll ich es aber mit dieser Versicherung der Juden reimen, daß dies Zimmer gleichwohl der Versammlungsort des hohen Raths war, der doch auch Gericht hielt? J.

te heilig war, gehalten haben. Und mit Gewalt dahinein zu dringen, würde Pilatus selbst nie gewagt haben. Dadurch würde der größte Aufruhr in Jerusalem entstanden sein, und besonders itzt am Osterfest, das das erste während seiner Statthalterschaft war. Dies Gebäude kömmt oft in den Jüdischen Schriften vor, aber nie unter dem Nahmen Gabbatha. Es war wohl von Marmorsteinen aufgebaut, und auf dem Boden mit Marmorsteinen belegt, aber der Nahme Marmorpflaster schickt sich für dasselbe nicht, da es nach der Beschreibung der Juden einem Pallast glich, u. s. w. (6) Die Meinung, welche bis itzt den meisten Beifall gefunden, ist die, welche Iken in einer besondern Abhandlung vorgetragen hat *), und der auch Schurre **) folgt, nur mit dem Unterschiede, daß er die zweite oben vorgetragne Meinung damit verbindet. — Iken versteht unter dem Lithostroros den äußern Raum des Tempels, den die Juden den Tempelberg, und christliche Scribenten den Vorhof der Heiden, nennen. Hier ist das, was Faber gegen diese Meinung beibringt. „So viele Mühe sich Iken giebt, diese „Meinung auszuschmücken, so ungegründet ist sie in „meinen Augen. Nie hat ein Landpfleger auf dem Tem„pelberge seinen Richtstuhl stehen gehabt, und Gericht „daselbst gehalten. Iken scheint dies selbst bedacht zu „haben. Daher nimmt er an, es sei dies damals etwas „Außerordentliches gewesen, Pilatus habe es den Ju-



*) Sie hat den Titel: *De λιθοστρωτῳ ad Jo. 19, 13.* und ist die vierzehnte in der Sammlung, die unter dem Titel: CONR. IKENII *Dissertatt. Philolog. Theolog. in diversa S. Cod. vtriusq. instrumenti loca. Sparsim ante hac editas Volum. hoc 2do collegit ac recensuit J. H. Schacht.* zu Utrecht 1770 in 4. herausgekommen ist. J.

**) *Heil. Jaarboeken, Deel II. bladz. 319.*

„den zu Gefallen gethan, weil sie an diesem Tage, da „sie das Passah aßen, nicht ins Richthaus, oder viel„mehr in das Haus des Statthalters hätten gehen kön„nen, ohne sich zu verunreinigen, Joh. 18, 28. Allein „hier setzt Iken fälschlich voraus, daß ordentlich in dem „Hause des Statthalters Gericht gehalten worden. Dies „streitet mit der Gewohnheit der Römischen Richter, „die, wenn sie auch in ihrem Hause Verhöre halten konn„ten, dennoch ordentlich unter freiem Himmel, und vor „dem ganzen Volk das Urtheil zu sprechen pflegten. An „einem öffentlichen und freien Ort hat also auch ohne „Zweifel Pilatus ordentlich Gericht gehalten. Warum „sollte er nicht an diesem gewöhnlichen Ort auch über „Jesum das Urtheil gesprochen haben? Aus Gefällig„keit gegen die Juden? Allein wie konnte er ihnen da„durch eine Gefälligkeit erweisen? In sein Haus durften „sie zwar nicht gehn, weil sie sich verunreinigt haben „würden. Aber der ordentliche Richtplatz konnte doch „nicht für heidnisch, für unrein angesehen werden *); „sonst wäre es ja auch der Tempelberg geworden, wenn „er da das Urtheil sprach. Iken stellt sich den Pilatus „gar zu gefällig vor. Die Geschichte von seiner Statt„halterschaft beim Josephus lehrt das Gegentheil **). „Ueberhaupt waren dies die Römischen Landpfleger „nicht.

*) Iken setzt ja aber eben voraus, daß der gewöhnliche Richtplatz im Hause des Statthalters war, und daß Pilatus itzt diesen außerordentlichen Platz gewählt, um der Furcht der Juden vor Verunreinigungen auf dem gewöhnlichen Richtplatz nachzugeben. Dies Raisonnement trift also Iken eigentlich nicht. J.

**) Pilatus sei sonst gewesen, wie er wolle, in der Geschichte des Verhörs und der Verurtheilung Jesu zeigt er doch viele Kondescendenz. Seine Ueberzeugung von der Unschuld Jesu mag immer die anleitende Ursache gewesen sein, es blieb doch immer Kondescendenz. Man vergl. z. E. Luc. 23, 22, Joh. 18, 31. J.

»nicht. Selbst dies war eigentlich nicht einmal Gefäl-
»ligkeit, daß er zu den Juden öfters herausgieng. Er
»that es mehr aus eignem Antrieb, weil er Jesum für
»unschuldig erkannte, und ihn gern dem Tode entreissen
»wollte. Ueberdies sagt hier Johannes, der doch sonst
»solche Partikularitäten bemerkt, wie Kap. 18, 28.
»keineswegs, daß damals Pilatus den ordentlichen
»Richtplatz verändert, und aus Gefälligkeit gegen die
»Juden auf das Hochpflaster gegangen sei; sondern
»er beschreibt vielmehr dieses Hochpflaster selbst, als
»den ordentlichen Richtplatz, indem er eigentlich sagt:
»Pilatus ließ Jesum sodann aus seinem Hause hin an
»den Ort führen, der das Marmorpflaster heißt, und
»setzte sich daselbst auf den Richtstuhl *). Hätte er da-
»durch den Vorhof der Heiden anzeigen wollen, so wür-
»de er wenigstens gesagt, und sich so ausgedrückt haben:
»Pilatus führte Jesum hinauf in den Tem-
»pel, und setzte sich daselbst auf den Richtstuhl.
»Dies würden aber die Juden so wenig für eine Gefäl-
»ligkeit angesehen haben, daß sie sich vielmehr mit allen
»Kräften dagegen gesetzt hätten. Den Heiden war es
»zwar erlaubt, auf den äußern Umfang des Tempels,
»welcher der Tempelberg oder der Vorhof der
»Heiden hies, zu kommen. Allein hieraus einen Richt-
»platz zu machen, würden sie einem heidnischen Landpfle-
»ger nie verstattet haben, da es ihnen schon ein Dorn
»in ihren Augen war, daß hier am Sabbath und an
»Festtagen eine Römische Wache stand, welche Acht
»haben mußte, daß sie im Tempel nicht etwa einen Auf-
»ruhr anspinnen möchten **). — — Wenn auch der
„Tempel-

*) So sagt Johannes aber nicht. S. meine Anm. *) Nr. 2) zu S. 131. J.

**) Nicht im Vorhofe des Tempels, sondern auf der Burg Antonia war diese Wache. Vergl. S. 123. J.

„Tempelberg, wie aus dem Josephus erhellt, mit „bunten Marmorstücken inkrustirt war, so führt er doch „nicht im vorzüglichen Verstande, ohne Zusatz, und ohne „daß gerade davon die Rede ist, den Nahmen Hoch„pflaster so wenig, als den Nahmen Gabbatha, zu„mal da auch die eigentlichen Vorhöfe des Tempels ein „solches Pflaster hatten.“ (7) Faber selbst hält dies Marmorpflaster oder Gabbatha für den Xystus, dessen Lage und Gestalt vorhin beschrieben ist. „Diese „Beschreibung,“ sagt er, „und die allgemeinen Bemer„kungen, die ich über die Gewohnheit, bei den Thoren „Gericht zu halten, gemacht habe, sind vielleicht schon „allein zur Rechtfertigung dieser Meinung hinreichend. „Zum Ueberfluß verbinde ich damit noch folgende Be„trachtung. Der Xystus war ein öffentlicher, geräu„miger, und ansehnlicher Platz zu Jerusalem, den Jo„sephus dermaaßen auszeichnet, daß man glauben muß, „er habe in Jerusalem seines Gleichen nicht gehabt. „Er schickte sich also, wenn irgend ein andrer, vorzüglich „zum Richtplatz. Da er vor dem Thore lag, dadurch „man auf den Tempel gieng, so war er dazu, nach dem „alten morgenländischen Geschmack, bei den Thoren Ge„richt zu halten, vorzüglich angemessen. Die Landpfle„ger scheinen ihn desto lieber zu dieser Absicht gebraucht „zu haben, da er mit Hallen oder Schwiebogen umgeben, „und in so fern den öffentlichen Römischen Palläſten „ähnlich war, unter deren Schwiebogen Gericht gehalten „wurde. Daß Pilatus an einem so öffentlichen und gro„ßen Platz während seiner Statthalterschaft Gericht ge„halten habe, erhellt aus dem Josephus *), welcher „erzählt, daß bei einer gewissen Gelegenheit, als er „Gericht gehalten, das Volk mit Ungestüm seinen Rich„terstuhl umgeben habe. Hier hatte vermuthlich der „Statthalter Florus seinen Richtstuhl, indem er nach „Josephus

*) *De B. J. Lib. II. Cap. 9. §. 4.*

„Josephus *) vor der königlichen Burg des Hero-
„des stand, von welcher zunächst nach Morgen zu der
„Xystus lag. Er war zum Richtplatz für die Landpfle-
„ger desto bequemer, weil diese höchst wahrscheinlicher
„Weise in einer königlichen Burg, und also in der
„Nähe residirten. — — Man wird auch, außer dem
„Xystus, in Jerusalem keinen Ort zeigen können,
„der grade die richtige Lage, die gehörige Größe, und
„außer einer sonst ansehlichen Einrichtung und Bestim-
„mung ein Marmorpflaster gehabt hätte, ohne da-
„bei weder zum Tempel noch zur Residenz des Statt-
„halters gehört zu haben. Und dies sind gleichwohl die
„Charaktere, dadurch Johannes das Hochpflaster
„von allen andern Orten, wann gleich nicht ganz aus-
„drücklich, auszeichnet. Selbst diesen Nahmen wird
„man keinem andern Ort in einem so vorzüglichen Ver-
„stande zusprechen können. Daß ihn der Xystus ge-
„führt habe, läßt sich nicht bezweifeln, da er ein solches
„Pflaster hatte. Josephus setzte diesen letztern Nah-
„men, vermuthlich um diesen Ort den Römern desto
„deutlicher anzuzeigen, da Marmorpflaster auch in
„Vorhöfen, Zimmern u. d. gl. sein können, und daher
„kein so bestimmter Nahme ist. Wenn die Juden
„von dem Xystus in Jüdischen Schriften redeten, so
„würden wir beurtheilen können, ob er den Nahmen
„Gabbatha geführt habe **). Da er ihnen aber,
„wie

*) *Ibid. Cap. 14. §. 8.*

**) Es erregt doch Aufmerksamkeit, daß Josephus, ob-
wohl er mehrmahls des Xystus gedenkt, doch nie den
Nahmen Lithostroros oder Gabbatha von ihm ge-
braucht, oder zur Erklärung hinzusetzt; etwa so, ὅτος ἐστιν
ὁ λιθοστρωτος, oder τον καλυμενον Γαββατα. Dies fällt
um so mehr auf, da damahls λιθοστρωτος oder Γαββαθα
der gewöhnliche Nahme dieses Orts gewesen zu sein
scheint,

„wie so vieles andre, das ihre Nation in ältern Zeiten „angieng, unbekannt ist, so darf man nicht einmahl den „Nahmen desselben bei ihnen suchen, oder gar aus ih„rem Stillschweigen einen Einwurf gegen einen Platz „machen, den Josephus deutlich gnug beschrieben hat. „Es ist gnug, wenn wir allenfalls zeigen können, mit „welchem Recht der Xystus den Nahmen Gabbatha „habe führen können *). Dieses Recht scheint sich dar„auf zu gründen, daß Gabbatha einen glatten, ebnen, „und von Gebäuden freien Ort bezeichnen kann **). " — So weit Faber.

Die noch übrige merkwürdige Gebäude in Jerusalem waren

b) die Häuser der Hohenpriester Hannas und Kaiphas, die in der Leidensgeschichte Jesu vorkommen. In Ansehung dieser wissen viele Ausleger uns zu sagen, daß das Haus des Kaiphas dicht bei der Stadtmauer gestanden sei, um so Petro Gelegenheit zu verschaffen, das Krähen des Hahns hören zu können, da nach den Erzählungen der Juden keine Hähne oder Hühner in der Stadt durften gehalten werden. Ich habe aber schon S. 109 gesagt, daß die Autorität der Thal-

scheint, weil Johannes ihn als bekannt so nennt. Sollte dies nicht ein wichtiger Zweifel dagegen sein, daß der Xystus und Gabbatha ein und derselbe Ort sei? J.

*) In einer Frage dieser Art ist es, wie mich dünkt, noch nicht genug, daß ein gewisser Ort einen gewissen Nahmen habe führen können. Es kömmt darauf an, ob er ihn wirklich gehabt habe. Das können läßt sich auch von mehrern der Meinungen beweisen, die Faber verwirft. J.

**) Diese Bedeutung ist nur möglich, nicht erwiesen. Man vergl. die Anmerk. **) zu S. 129. J.

Thalmudisten die der Biblischen Schriftsteller bei mir nicht aufwiegt. — Um ferner die Erzählung Johannis mit der Erzählung der andern Evangelisten zu vereinigen, wissen viele uns zu sagen, daß Hannas und Kaiphas eigentlich einen und denselben Pallast bewohnten, und ihre Wohnungen blos durch den Vorhof, der zu dem ganzen Pallast gehörte, von einander abgesondert waren *) Johannes sagt nemlich, daß Jesus nach seiner Gefangennehmung zuerst nach Hannas gebracht ward, Joh. 18, 13. und man meint, daß aus der Erzählnng Johannis erhelle, daß das erste Verhör in des Hannas Pallast gewesen sei, da die übrigen Evangelisten es ausdrücklich in dem Pallast des Kaiphas setzen. — Allein man braucht diese unwahrscheinliche Voraussetzung nicht anzunehmen. Denn, obgleich Jesus nach Johannes zuerst zum Hannas geführt wurde, so sagt Johannes doch nichts von einem Verhör beim Hannas, wenn man nur seine Erzählung recht versteht **).

Josephus gedenkt noch

i) eines Pallastes des Herodes Agrippa, den dieser auf einem erhabnen Platz, nicht weit von der königlichen Burg baute. Josephus gedenkt desselben bei der Gelegenheit, da er von den Unruhen spricht, die die Höhe dieses Pallastes unter den Juden verursachte, wovon ich oben S. 110 geredet habe.

Alle diese bisher angeführte Gebäude standen auf dem Hügel Zion oder auf dem Tempelberge. Auf dem Hügel Akra, und also in der untern Stadt stand.

k) der

*) Von der Gemeinschaft der Vorhöfe bei den Häusern, in denen mehrere Familien wohnten, sehe man meine Abhandl. *De aedibus Hebr. p. 65.*

**) Vergl. *Den Bybel verdeedigd, Deel II. bladz. 191.*

k) der Pallast der Helena. Diese war eine verwitwete Königin von Adiabene, einer Landschaft in Assyrien, die nebst ihrem Sohn, dem König Izates, die Jüdische Religion annahm, und nach Jerusalem kam, um da ihr Leben zu beschließen, wo sie sich durch ihre Wohlthätigkeit, insonderheit bei Gelegenheit der großen und allgemeinen Hungersnoth, die Agabus Ap. Gesch. 11, 20. vorhersagte, bei dem Volk sehr beliebt machte. Josephus setzt ihren Pallast ganz deutlich auf den Berg Akra *). Bei dem Tode ihres Sohns Izates gieng sie wieder nach Adiabene zurück, wo sie auch starb. Ihre Gebeine aber wurden von ihrem andern Sohn Monobaz, der seinem Bruder Izates folgte, nach Jerusalem gebracht, und in ihrem Grabe, das sie selbst schon bei ihrem Leben hatte zurecht machen lassen, 3 Stadien außerhalb Jerusalem beigesetzt.

Von andern Palläſten zu Jerusalem, z. E. von dem Pallast des Syrischen Königs Antiochus Epiphanes, des ebengenannten Adiabenischen Königs Monobaz, und der Königin Berenice, kann ich keine besondre Merkwürdigkeiten angeben.

Nachdem ich also das vornehmste, das von der Stadt selbst zu sagen ist, abgehandelt habe, muß ich auch noch

11) ihre umliegende Gegenden betrachten. Und hier verdienen zuerst die Berge unsre Aufmerksamkeit, womit die Stadt umgeben ist, und von denen ich im 1. Theil versprochen habe, bei der Beschreibung dieser Stadt mehr sagen zu wollen. Wenn man nun aus der Stadt geht, und sich ostwärts wendet, so hat man auf der andern Seite des Thals und Bachs Kidron

a) den

*) *De B. Jud. Lib. VI. Cap. 6. §. 3.*

a) den Oelberg auf der Ostseite der Stadt vor sich. „Der vor Jerusalem liegt gegen Morgen" heißt es Zachar. 14, 4. „der Berg, der gegen Morgen vor „der Stadt liegt" Ezech. 11, 23. Er liegt nicht weit von der Stadt. Josephus *) bestimmt die Entfernung nur auf 5 Stadien, und an einem andern Ort **) — sagt er, „Titus habe der zehnten Legion befohlen, sich 6 Stadien von Jerusalem, auf dem „Oelberge, zu lagern. Dies kömmt mit Lukas Ap. Gesch. 1, 12. überein, wo gesagt wird, daß der Oelberg nahe bei Jerusalem war, und einen Sabbathsweg davon entfernt lag; obgleich der Syrische Uebersetzer da den Sabbathsweg auf 7 Stadien angiebt. Doch dieser Unterschied ist von keiner Wichtigkeit. Die Entfernung ist also ohngefähr $\frac{1}{4}$ Stunde Gehns ***).

Dieser Berg hat seinen Nahmen von den vielen Olivenbäumen, die auf demselben stark und im Ueberflus

*) *Antiquitt. Judaic. Lib. XX. Cap. 8. §. 6.*

**) *De B. J. Lib. V. Cap. 2. §. 3.*

***) Der Syr. Uebersetzer giebt Ap. Gesch. 1, 12. den Sabbathsweg nicht eigentlich auf 7 Stadien an, (7 bis 8 Stadien war bei den Juden die gewöhnliche Länge eines Sabbathsweges) sondern er übersetzt σαββατου οδον dieser gewöhnlichen Bestimmung zufolge, dem Sinn nach ⟨syr⟩. Um aber Josephus mit Lukas zu vereinigen, darf man nur annehmen, daß Josephus die Entfernung von dem Fuße des Berges, Lukas aber von dem Ort, wo Jesus aufgefahren war, rechnet. Wenn Theophylaktus und Chrysostomus sagen, daß beim Josephus *Ant. loc. cit* επτα statt πεντε gestanden habe, und der *Cod. Wratislavienſ.* gleichfalls επτα liest, so sieht dies mir so viel als Correktur aus.

J.

flus wuchſen, wie ſie denn auch noch in Menge daſelbſt gefunden werden. Außerdem trägt er auch Citronen- Limonen- Orange- Feigen- Datteln- und Terpentinbäume, auch Charnubi, woran das St. Johannisbrodt wächſt. Ueberhaupt iſt dieſer Berg ſehr fruchtbar. Pococke *) ſagt, daß er „durch einen Weg, der „zu beiden Seiten angenehme Kornfelder und Oelbäume hatte, und leicht zu ſteigen war, auf den Oelberg „gieng.“

Man könnte dieſen Berg eher ein Gebirge nennen, da er ſich nach Norden und Süden hin weit erſtreckt, und nach Pococke 4 Spitzen, nach andern Reiſebeſchreibern aber nur 3 hat, von denen nach einigen die nördlichſte, nach andern aber die mittelſte, die höchſte ſein ſoll. — Ueberhaupt iſt dieſer Berg ſehr hoch, und der höchſte unter allen Bergen um Jeruſalem. Er iſt noch einmahl ſo hoch als der Berg Zion, auf dem die Stadt liegt. Man kann von ihm die ganze Stadt überſehn, welches zur Aufklärung von Luc. 19, 41. ſgg. dient. Jeſus, der von der Oſtſeite her aus dem Flecken Bethphage über den Oelberg feierlich nach der Stadt zugieng, ſah ſie reif zu ihrem Urtheil und zur Verwüſtung, vor ſich liegen. Dies rührte den beſten Menſchenfreund, und er weinte über ſie. So ſaß er Marc. 13, 3. auf dem Oelberge und hatte den Tempel grade vor ſich, als er die merkwürdige Vorherverkündigung Matth. 24 und 25 ausſprach. — Von dieſem Berge ſieht man gegen Norden die Berge Gariſim und Ebal und das fruchtbahre Galiläa, gegen Weſten die Küſte des Mittelländiſchen Meeres, gegen Oſten den Jordan und das todte Meer, ja ſelbſt die Berge und Länder auf der andern Seite, und gegen

*) Beſchreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptſt. 7. §. 39. S. 43.

gegen Süden nicht allein Bethlehem sondern auch Hebron. — Wegen seiner Höhe war er auch sehr geschickt zu dem Gebrauch, den die Juden von ihm machten, nemlich auf ihm Feuer anzuzünden, und dadurch den Bewohnern der umliegenden Gegenden den Anfang des Neumondsfestes bekannt zu machen. Dies wurde denn auf den rund herum liegenden Bergen sogleich nachgemacht, so daß diese Bekanntmachung binnen kurzer Zeit durch das ganze Land verbreitet war.

Dieser Berg ist in den Schriften sowohl des A. insonderheit des N. T. sehr berühmt. Auf ihm pflegte unser Erlöser sich oft aufzuhalten, und in den letzten Tagen seines Lebens übernachtete er meistentheils auf demselben, weil er sich in Jerusalem nicht sicher hielt. — Man zeigt noch heutiges Tags auf diesem Berge verschiedne Stellen, von denen man sagt, daß sie durch gewisse ausgezeichnete Vorfälle merkwürdig sind. Ich will sie hier aus Pococke anführen, nicht weil ich die Tradition in diesem Stück durchgängig für getreu halte, sondern um dadurch Gelegenheit zu bekommen, zur Aufklärung dieser Gegenstände das eine oder andre zu sagen. —

Auf dem halben Wege zur ersten Spitze kam unser Reisende an eine Fläche, die die Araber Galiläa (Calilee) nannten, von welcher Stelle und der Ursache dieser Benennung ich schon oben S. 105 geredet habe.

„Wir giengen fort," sagt Pococke, „zu der Spi„tze, von welcher unser Heiland zum Himmel fuhr." Dies ist, nach andern Reisebeschreibern, die mittelste Spitze des Bergs, wo hernach die Kaiserin Helena eine schöne Kirche baute. „Itzt ist an dieser Stelle eine klei„ne Gothische Kapelle. Sie sieht inwendig rund, „und auswendig achteckigt aus, und liegt in der Mitte

„eines räumlichen mit einer Mauer eingefaßten Hofes, „an welcher einige Gebäude stehn. Sie ist itzo in eine „Moschee verwandelt, und gehört zu einem Muham„medanischen Kloster, in welchem sich nur Ein Der„visch befindet.“ Doch werden die Christen für ein Stück Geld hier allzeit frei eingelassen. „Man zeigt „hier den Pilgrimmen mit heiliger Ehrerbietung die Fus„stapfen (von dem linken Fus) des Heilandes, die er bei „seiner Himmelfarth eingedrückt hat, deren Spitze gegen „Süden zu geht.“ Andre setzen sie nach Westen zu. Den rechten Fus, sagt man, haben die Türken weggenommen, und in ihre große Moschee auf den Tempelberg gebracht. Man setzt noch hinzu, daß das Dach der Kapelle an der Stelle, wo Jesus zum Himmel gefahren ist, nie hat können gedeckt werden, sondern daß man eine Oefnung darin hat lassen müssen, die noch da zu sehn ist. Doch ist es besonders, daß Eusebius von diesem vermeinten Wunder nichts weis. „Und,“ wie Korte *) recht sagt, „wer „glauben kann, daß erst die Juden als Feinde Christi „40 Jahre lang, hernach die Römer bei der Belagrung „der Stadt, und endlich die Heiden bis auf Konstan„tin, beinahe 300 Jahr lang, diese Fusstapfen unge„schändet lassen konnten, der kann auch alle andre Erdich„tungen glauben.“ — Die Quelle dieses Vorgebens ist offenbar eine falsche Auslegung der Worte Zachar. 14, 4. „Des Herrn Fusstapfen werden um die Zeit auf „dem Oelberge stehn.“ — Der Prophet weissagt da eine merkwürdige Erlösung der Günstlinge Gottes, die er wieder zurückbringen werde. In dieser Absicht werde er den Oelberg sich spalten lassen, um ihnen einen sichern und ofnen Weg zu verschaffen. Hier sind die Worte V. 5. nicht ohne Schwierigkeiten, „denn dies Thal zwi„schen den Bergen wird gehen bis nach Azal.“ Einen solchen

*) Reisen, Th. 1. S. 170. der holländ. Uebersetz.

solchen Ort kennt man nicht. Besser ist es also wohl, dies Wort für ein *Nom. appellativ.* oder für ein *Verbum* zu nehmen, „dies Thal zwischen den Bergen wird sich „ausstrecken bis an den Fus der Berge,“ oder „so weit „als er es bereitet hat,“ u. s. w. *). — Ueberdem ist noch sehr ungewiß, ob nicht V. 4. Jahnen statt Füße müsse gelesen werden, u. s. w. **). —

Mit Einem Wort, es ist gar nicht ausgemacht, ob dies die ächte und wahre Stelle ist, von der Jesus zum Himmel fuhr. Korte, der mehrmals gesucht hat, dergleichen Traditionen zweifelhaft zu machen, hat auch diese bezweifelt ***). Er zweifelt daran aus dem Grunde, weil Luc. 24, 50. 51. erzählt wird, Jesus habe seine Jünger aus Jerusalem nach Bethanien geführt, und habe seine Hände aufgehoben und sie gesegnet, und sei so



*) Diese letztre Uebersetzung wüßte ich aus den Worten nicht herauszubringen. Ich weis wohl, daß أصل heißt *firmavit*, aber dann müßte hier noch ein Wort dabei stehn, etwa אל אשר אצל, oder dergleichen etwas. Die erstre Uebersetzung, die אצל als ein *Nom. appellat.* nimmt, vergl. أَصْل, *imum cuiusque rei, pes montis vel muri, radix*, ist also vorzuziehn. J.

**) S. Fabers Anmerk. zu Harmars Beobacht. über den Orient, Th. 2. S. 193. [Die Lesart, die Faber dort annimmt, ohne sich merken zu lassen, daß es nicht die gewöhnliche sei, und auf die unser Verf. hier zielt, ist רגלו statt רגלי. Eine sehr leicht mögliche Variante! Indessen hat doch weder Kennicott noch De Rossi sie gefunden, auch drückt keine der alten Versionen sie aus, man möchte denn das *Targ. Jonath.* hieher ziehn wollen, ויתגלי בגבורתיה. J.]

***) Reisen, Th. 1. S. 182. der holländ. Uebersetz.

von ihnen geschieden und aufgenommen zum Himmel. Hieraus zieht er den Schluß, daß Jesus nahe bei Bethanien zum Himmel aufgefahren sei, zwischen welchem Flecken und der Spitze des Oelbergs ein Zwischenraum von 1600 bis 2000 Schritten ist, da dieser Flecken nach Joh. 11, 18. wirklich 15 Stadien weit von Jerusalem, und der Oelberg nur 5 bis 6 Stadien von der Stadt liegt. — Schutte *) hat indessen die Vertheidigung der alten Tradition übernommen, und geglaubt, die Schwierigkeit leicht wegnehmen zu können, wenn man nur annehme, daß der Flecken Bethanien weit ausgestreckt gewesen sei, so daß die Häuser dieses Fleckens, die an der Nordseite am nächsten nach der Stadt zu lagen, wirklich in der Gegend gelegen wären, wo Christus zum Himmel fuhr, indeß die entferntesten Häuser nach Süden hin die von Simon dem Aussätzigen, und von Maria und Martha, gewesen wären, deren Ueberbleibsel man noch heutiges Tages dort zeigt. — Zur Bestätigung der Tradition beruft Schutte sich auf Ap. Gesch. 1, 12. wo es heißt, daß die Jünger nach Jerusalem zurück giengen von dem Oelberge, mit welcher Stelle Korte verlegen zu sein scheint, und die er, freilich ohne ein Exempel im Griechischen Sprachgebrauch zu haben, so versteht, sie kehrten wieder über den Oelberg nach Jerusalem zurück. — Es liegt uns wenig daran, die Stelle, wo Jesus zum Himmel auffuhr, genau zu wissen, mit dem allen aber ist es gewiß, daß er, selbst nach Lukas, auf dem Oelberge aufgefahren ist, (warum würde er sonst den Abstand dieses Berges von der Stadt so genau angegeben haben als er thut?) und zwar irgendwo auf dem Wege nach Bethanien, denn er führte sie hinaus bis gen Bethanien.

Aber

*) *Verhandeling over de plaats van's Heilands Hemelvaart* enz. hinter der holländ. Uebersetz. von Pococke, *Deel III. Stuk 2. bladz. 113.*

Aber dennoch folgt aus Lucä Erzählung keineswegs, daß Jesus grade von der Spitze dieses Berges aufgefahren ist, so daß, wie man es auch nimmt, die Tradition für sich ist, und mir, unangesehn alles was Schutte dafür sagt, ziemlich verdächtig vorkömmt, weil sie grade die Spitze des Bergs als die eigentliche Stelle angiebt. — Ich bekenne, daß, je weiter ich in der Ausarbeitung meines Werks komme, die Glaubwürdigkeit aller solcher Traditionen in der Angabe merkwürdiger Oerter, bei mir eher verliert als gewinnt. — Man ist viel zu freigebig mit solchen Angaben. So zeigt man ferner auf dem Oelberge die Stelle, wo Jesus das letzte Gericht vorhergesagt haben soll, weiter ein Gebäude, wo er über Jerusalem weinte, eine Kirche, in der die Apostel die 12 Artikel des nach ihnen genannten Symbolums aufstellten, den Ort, wo Jesus seinen Jüngern das zweitemal das V. U. lehrte, u. s. w. denn wer wollte sich mit solchen Thorheiten weiter aufhalten?

Die südlichste Spitze des Oelbergs ward von den Christen der Berg der Aergernisse genannt. Dies soll der Berg sein, auf dem Salomo seinen Götzendienst trieb, 1 Kön. 11, 7. wo er der Berg heißt, der vor, d. i. auf der Ostseite von, Jerusalem liegt, welches den Oelberg anzeigt. Nach diesem Götzendienst, wovon die Ueberbleibsel noch zur Zeit des Königs Josias übrig waren, wird er 2 Kön. 23, 13. der Berg Mashchith, der Berg des Verderbers, genannt *). Schutte **) meint, daß Jesaias Kap. 8, 14. auf diesen Berg der Aergernisse zielt, wenn er von dem Messias sagt: „Er „wird ein Stein des Anstosses und ein Fels des Strau„chelns für die beiden Häuser Israels sein.“ Stein



*) Besser übersetzt man es, der abscheuliche, oder verunreinigte Berg. J.

**) *Aantekeningen op zyne stichtelyke Gezangen, Deel III. bladz. 133.*

des Anstoßes soll auf den Stein Soheleth bei dem Brunnen Rogel zielen, wo Adoniah gesalbt ward, 1 Kön. 1, 9. wodurch dieser Stein wirklich für viele ein Stein des Anstoßes war; und Fels des Strauchelns soll, wie ich schon gesagt habe, auf diesen Berg Mashchith, oder auf den Berg der Aergernisse, anspielen.

Am Fus des Oelbergs war irgendwo der Hof Gethsemane, der bekannt gnug ist als der Ort, wo der Heiland seinen letzten bangen Kampf im Gebeth durchkämpfte, und wo er, vom Judas verrathen, gefangen genommen ward, Matth. 26, 36 — 50. Joh. 18, 1.

Der Nahme Gethsemane bedeutet eine Oelpresse; ein Nahme, den man beim Oelberg leicht vermuthen kann, wo so viele Oelbäume wuchsen. — Man zeigt auch noch itzt den Reisenden diesen Hof am Fus des Oelbergs, nach der Südseite zu. Es ist ein ebner Grund, mit einigen Oelbäumen, (Korte *) sagt 20, Pococke **) 7) bepflanzt. Man giebt vor, daß dies dieselben Bäume sind, die schon zu Christi Zeiten da standen. Man bewahrt das Oel davon sorgfältig, wie auch die Steine, wovon man Paternosters, so wie von dem Holz Kreuze, macht, die hernach als große Heiligthümer durch die ganze Welt verschickt werden. — Es ist nur Schade, daß Josephus uns erzählt, Titus habe bei der letzten Belagrung Jerusalems alle Bäume in der Nachbarschaft der Stadt, selbst auf 100 Stadien oder 4 Stunden Gehns weit, umhauen lassen, um alles dies Holz zu der Belagrung zu brauchen. — In diesem Hofe zeigt man auch eine Grotte, wo unser Erlöser sein Seelenleiden soll erduldet haben, und nicht weit davon ein nacktes

*) Reisen, Th. 1. S. 116. der holländ. Uebersetz.

**) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 6. §. 26. S. 34.

nacktes Eckgen von einem Fels, wo die Apostel in Schlaf fielen. Man zeigt auch den Pfad, auf dem Judas soll gegangen sein, als er sich unserm Heilande nahte, um ihn zu küssen und durch diesen Kuß zu verrathen. Dieser Pfad ist 36 Fus lang und 3 Fus breit, und von den Türken durch eine doppelte Mauer als ein verfluchtes Stück Land von dem andern abgesondert, um ihren Abscheu gegen den Boden anzuzeigen, auf dem diese schnöde Missethat verübt ward *).

Wie der Oelberg merkwürdig ist durch das, was in der letzten Nacht des Lebens Jesu an und auf demselben geschah, und durch die Himmelfarth unsers Erlösers, so ist es auf der andern oder Westseite der Stadt

b) Golgotha, wovon die Tradition einen Berg gemacht hat. Die Evangelisten nennen Golgotha, wo Jesus gekreuzigt ist, allgemein einen Ort, nie aber einen Hügel oder Berg. S. Matth. 27, 33. Marc. 15, 22. Luc. 23, 33. Joh. 19, 17. So wird auch Jerem. 31, 39. Goath genannt, ohne den Zusatz Hügel oder Berg, vorausgesetzt nemlich, daß dies Goath bei dem Propheten Golgotha ist, wie viele, und nicht ohne Wahrscheinlichkeit, glauben **). — Doch darf man darum nicht läugnen, daß Golgotha wahrscheinlich ein etwas erhöheter Ort gewesen sei, weil es vermuthlich der gewöhnliche Ort war, wo die Missethäter damals, unter den Römischen Statthaltern, ihre



*) MAUNDRELL *Reize, bladz. 101.* (der holländ. Uebersetz.) hinter HALMA *Woordenboek van't Land Canaän.*

**) Ich finde in dieser Voraussetzung auch nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit. גלגלתא und גבעתא oder גלגתא sind zwei ganz verschiedne Worte. Zudem beruht diese Voraussetzung auf einer andern, daß Golgotha ein Berg oder Hügel gewesen sei. J.

Strafe empfiengen, wozu man durchgängig Anhöhen wählt. Und dieser Ort, der auf dem Berge Gihon lag, war schon natürlich ein erhöheter Platz, wenn auch gleich kein besondrer Berg. So könnte also der Nahme Golgotha selbst so viel sein als die Anhöhe oder der erhabne Platz Goath, wenn nicht der Evangelist Johannes *) Golgotha übersetzte Hirnschädelstäte, wofür die Lateinische Uebersetzung hat *Calvaria*, und hiervon hat der Berg oder Hügel, den man gemeiniglich für Golgotha hält, den Nahmen Kalvaria. — Vielleicht läßt sich indessen beides vereinigen. Golgotha könnte eigentlich גל גועתא (der Hügel Goath) sein, aber hernach und zur Zeit der Evangelisten, insonderheit seitdem dieser Ort gewöhnlich zur Vollziehung der Lebensstrafen gebraucht wurde, als Ein Wort, nach der Aramäischen Aussprache des Hebr. גלגלת (Gulgoleth) das Nicht. 9, 53. 2 Kön. 9, 35. Schedel übersetzt wird, ausgesprochen sein. — Dieser Gedanke ist wenigstens viel natürlicher, als mit einigen Kirchenvätern den Nahmen Schedelstäte davon abzuleiten, daß Adams Todtenkopf oder Schedel da sollte gefunden sein, oder mit Bachiene ihn von der Gestalt dieses vermeinten Berges abzuleiten, der einem Hirnschedel solle geglichen haben, entweder in Absicht auf seine runde Figur oder mit Rücksicht auf seine Kahlheit, weil er nemlich weder mit Gras noch mit einigem Unkraut bewachsen war **).

Von

*) Nicht blos Johannes, sondern auch der Griechische Uebersetzer des Matthäus und der Evangelist Markus übersetzen Golgotha so. Und Lukas, der den Nahmen Golgotha gar nicht hat, nennt den Ort der Kreuzigung Kap. 23, 33. gradehin τον τοπον τον καλουμενον κρανιον. J.

**) Ich finde in Bachiene's Meinung nichts Unnatürliches, wenigstens nichts so Unnatürliches, daß man sie mit

Von diesem Golgotha wissen wir weiter, daß es außer Jerusalem lag, wie aus der Erzählung der Evangelisten in der Leidensgeschichte ungezweifelt gewis ist, und durch Paulus bestätigt wird, der Hebr. 13, 12. sagt, daß Jesus außen, vor dem Thor, gelitten habe. Daß man Golgotha auf der Westseite der Stadt setzt, dafür hat man, so viel ich weis, keinen andern Grund, als die Tradition. Jedoch, wenn Goath Jerem. 31, 39. derselbe Ort ist mit Golgotha, so hat man dafür mehr Sicherheit, da Goath bei dem Propheten offenbahr auf der Westseite gesetzt wird. — Eusebius und Hieronymus setzen Golgotha auf die Nordseite des Berges Zion. Da hat man nemlich heutiges Tags die Kirche des h. Grabes, die sowohl den Kreuzigungshügel Golgotha als das Grab unsers Erlösers befassen soll, und deren erste Stiftung Konstantin dem Gr. im 4 Jahrh. oder seiner Mutter, der Kaiserin Helena zugeschrieben wird. Diese Kirche, obgleich nur ohngefähr 100 Fuß lang und 60 breit, befaßt, wie man will, in ihren Umkreis alle die heilige Oerter, die durch den Tod, das Begräbnis, und selbst durch die Auferstehung Jesu merkwürdig und gleichsam geheiligt geworden sind. Dies ist auch der Grund, daß dies Gebäude seit der Zeit bis auf den heutigen Tag

mit der eben angeführten Meinung einiger Kirchenväter in Eine Klasse setzen könnte. — Die Ableitung des Namens von den Schedeln derer, die hier hingerichtet wurden, ist doch auch nicht über alle Zweifel. Blos daraus, daß hier die Lebensstrafen vollzogen wurden, läßt sich der Nahme Schedelstätte doch noch nicht bequem erklären. Versteht man es aber so, daß die Schedel der Hingerichteten da herumlagen, so ist dawider, daß bei den Juden die Missethäter nach Sonnenuntergang ganz vergraben werden mußten, und ihre Schedel also wohl nicht herumliegen konnten.

J.

Tag der Hauptplatz gewesen ist, den zu besuchen und zu verehren so viele Wallfahrten unternommen sind. — In dieser Kirche wird der Hügel **Kalvaria** gezeigt. Es ist dies ein Fels in der südöstlichen Ecke der Kirche, so hoch über den Boden derselben erhoben, daß man auf 21 Stufen zu seiner Spitze hinaufsteigt. In der Mitte desselben zeigt man das Loch, worinn das Kreutz **Christi** soll gestanden sein, und an der einen Seite, zur Rechten, zeigt man den Ris oder die Spalte, die bei dem Erdbeben bei dem Tode unsers Heilandes in diesen Fels soll gekommen sein.

In dem westlichen Theil dieser Kirche, recht in der Mitte, ist das sogenannte h. Grab, über welchem noch eine besondre Kapelle erbaut ist. — Man zeigt auch noch mehrere Merkwürdigkeiten in dieser Kirche, sogar einen Stein, der den wahren Mittelpunkt der Erde anzeigen soll. Ich werde dies alles genauer beschreiben, wenn ich auf den **heutigen Zustand Jerusalems** komme.

Hier verdient nun noch untersucht zu werden, ob dieser Fels, den man dafür ausgiebt, wirklich **Golgotha** oder **Kalvaria** sei. Schon ehedem haben verschiedne Gelehrte die Aechtheit des h. Grabes bezweifelt, weil sie nicht glauben konnten, daß dasselbe so nahe bei **Golgotha** gewesen sei, als man es in der **Kirche des h. Grabes** zeigt. Und in der That, wenn gleich Joh. 19, 41. gesagt wird, daß „an dem Ort, wo Jesus gekreutzigt war, ein Garten, und in dem Garten ein neu „Grab war," und V. 42. daß „das Grab nahe war," so können **Johannis** Worte nach der Natur der Sache wohl so weitläuftig genommen werden, daß man die Entfernung dieses Gartens und Grabes größer annehmen kann, als sie heut zu Tage angegeben wird. Ich will nichts davon sagen, daß man kaum einen Garten auf oder bei

einem

einem kahlen Felsen, dergleichen derjenige ist, den man itzt für den Kalvaria ausgiebt, annehmen könne; denn hiergegen könnte man vielleicht die Anmerkung machen, daß der große Zeitraum, der nun verflossen ist, große Veränderungen könne verursacht haben *). Ausser diesen Zweifeln gegen die Aechtheit des sogenannten h. Grabes hat bereits Joh. Henr. Reitz **), und hernach der deutsche Reisebeschreiber J. Korte die Lage des Berges Golgotha nicht allein in Zweifel gezogen, sondern der letztre hat selbst mit der grösten Zuversicht behauptet, daß der Fels Golgotha oder Kalvaria, den man itzt den Reisenden zeigt, falsch und von abergläubischen Menschen erdichtet ist; daß man Golgotha noch so wie ehemahls außer der Stadt suchen müsse, auf dem Gebirge Gihon, das er nicht, wie Pococke, auf der Ost- sondern auf der Westseite des Thals Gihon oder Rephaim setzt ***).

Es ist gewis daran gelegen, dies Stück genau zu untersuchen. Schurte †) hat Korte's Meinung widersprochen, und sehr für die Aechtheit des Berges Kalvaria und des h. Grabes geeifert. Andre dagegen haben Korte Recht gegeben, und seine Vermuthungen gebilligt. Wir wollen untersuchen, was an der Sache sei.

Für Korte redet das folgende. Die Beschaffenheit des Grundes, worauf Jerusalem gebaut ist, scheint

*) S. J. W. TE WATER *Obs. Philolog. ad histor. sepult. J. C. p. V Prolegom.*

**) In seinen *Aantekeningen op de reize van* MYRIKE, die er herausgegeben hat.

***) Reisen, 2. Buch 12 Hptst. fgg. der holländ. Uebers.

†) *Heil. Jaarboeken, Deel II. bladz. 335.* und *Verhandeling over Golgotha*, hinter der holländ. Uebers. von Pococke's Reisen, Th. 3. St. 2. S. 92 fgg.

scheint nicht zuzulassen, daß die Stadt auf eine andre Stelle sollte gesetzt sein, welches doch nothwendig hätte geschehn müssen, wenn Golgotha itzt innerhalb der Stadt gezogen wäre. — Das gegenwärtige Jerusalem ist wohl nicht so gros als das alte, sondern viel kleiner, aber liegt doch sehr wahrscheinlich auf derselben Stelle. — Und nach der Erzählung der heidnischen Skribenten hat Kaiser Hadrianus sein Aelia auf der Stelle des verwüsteten Jerusalems gebaut. Nur Eusebius und andre ihm folgende christliche Skribenten geben Aelia eine etwas andre Lage. — Mithin kann Kalvaria oder Golgotha unmöglich in der Stadt sein, sondern muß nothwendig außerhalb derselben gesucht werden.

Korte hat auch bemerkt, daß der Abstand des gegenwärtigen Felsen Kalvaria von dem Tempelberge viel zu klein ist, als daß man sollte annehmen können, daß Jerusalem in alten Zeiten, da es größer war als itzt, auf der Stelle so schmal gewesen wäre.

Ich habe vorhin *) Gelegenheit gehabt, anzumerken, daß die neuern Reisenden in ihrer Angabe von der Lage des Hügels Akra gar nicht sicher gehn, daß die Anhöhe, die Korte für den Akra ausgiebt, unmöglich dieser Hügel sein könne, und daß Pococke den Akra viel zu östlich auf der Nordseite des Tempels setze, da dieser Hügel vielmehr gegen Nordwesten von dem Tempelberg müsse gelegen haben, und daß es selbst nicht ganz unwahrscheinlich sei, daß grade der itzige Golgotha der Hügel Akra sei.

Setzen wir nun dazu noch die Beschreibung des h. Grabes und des Felsen Kalvaria, so ist noch mehr ein Mißverstand, wo nicht gar ein Betrug zu vermuthen.

*) S. oben S. 72 und 96 fg.

chen. Golgotha wird bei den Evangelisten nicht einmahl als ein Berg, vielweniger als ein Fels beschrieben. Wie bedenklich ist nicht vollends das Loch oben in dem Felsen, worinn das Kreutz soll gestanden sein? Selbst die Spalte oder der Riß, die man in diesem Felsen zeigt, hat die Vermuthung der Unächtheit wider sich. Ist denn nur Ein Fels, und das grade mit Einer Spalte, gerissen? Wo sieht man aus der Evangelischen Geschichte, daß Golgotha selbst ein Fels gewesen, und durch dies Erdbeben von einander gerissen sei? Man sollte dann viel eher etwas dergleichen bei dem h. Grabe vermuthet haben, von dem wir wissen, daß es in einem Fels gehauen war. — Korte *) sagt davon: „Wenn man diese Spalte genau betrachten „will, muß man ein Licht dabei nehmen, und dann „kann man ohngefähr 2 Spannen tief hinein sehn. Es „ist wahr, die Spalte sieht sehr natürlich aus, allein „seltsam ist es doch, daß dieser ganze Fels von unten „hohl ist, und gleichsam auf Pfeilern ruht, so daß ich „gar nicht dafür einstehen möchte, daß er nicht ganz „von Menschenhänden gemacht und aufgerichtet ist.“ —

Schutte nennt dies lächerlich, warum aber? das kann ich nicht einsehn, um so viel weniger, da ein solches Werk nicht ohne Beispiel ist, wie wir denn ein dergleichen Exempel noch in der Folge meines Werks antreffen werden. —

Diese Gründe, zu denen man vielleicht noch mehr andre setzen könnte, wenn jemand, bestimmt in der Absicht, um die Aechtheit dieser Tradition zu untersuchen, sich an Ort und Stelle frei und ungehindert damit beschäftigen könnte, machen mich der Meinung des Korte geneigter, und glauben, daß das, was man itzt Golgotha oder Kalvaria nennt, so wenig das wahre Golgotha

*) Reisen, Th. 1. S. 84. der holländ. Uebersetz.

Golgotha, als das itzige h. Grab der wahre Begräbnisplatz unsers Erlösers ist.

Schultze hat unterdessen die gewöhnliche Tradition vertheidigt, und für die Aechtheit dieser Oerter Gründe beigebracht, die, wenn es auf die Zahl ankäme, gewiß das Uebergewicht haben würden. Es sind ihrer acht an der Zahl, sie können aber bei aller Achtung, die ich vor diesem würdigen Mann habe, nicht Stich halten.

Sein erster Beweis ist von der Lage des Berges Gihon, wovon Golgotha ein Hügel muß gewesen sein, hergenommen. Er behauptet, daß der Berg Gihon nicht auf der West- sondern auf der Ostseite des Thals dieses Nahmens, oder des Thals Rephaim, müsse gesucht werden, und bestätigt dies aus Sandys, Korthyk, und Pococke. Allein diese Reisebeschreiber haben diesem Berge den Nahmen Gihon gegeben, in der Voraussetzung, daß das heutiges Tags so genannte Golgotha das wahre und alte sei. Folglich ist dieser ganze Beweis eine *petitio principii*. Pococke redet so gar ausdrücklich bedingt. „Wenn wir annehmen," sagt er, „daß der Hügel gegen die nordwestliche Ecke der „itzigen Stadt der Berg Gihon sei, u. s. w. *)

Schultze's zweiter Beweis ist eben so unsicher, da er blos auf dem Zeugnis des Eusebius und Hieronymus beruht. Diese Kirchenväter schreiben: „Golgotha werde bis auf den Tag in Aelia oder Jerusalem auf der Nordseite des Berges Zion gezeigt." Und, sagt Schultze, dies Zeugnis ist einstimmig und anhaltend durch alle Jahrhunderte hin, an die 1400 Jahre nach einander, geglaubt. Sollte nun Korte allein so scharfsichtig gewesen sein, daß er die Unächtheit dieses Orts

*) Man vergl. die *Aantekeningen van* CRAMERUS *op* POCOCKE *Reize, Deel II. Stuk i. bladz. 28.*

Orts nach Verlauf von 14 oder 15 Jahrh. erst entdeckt hätte? Und alle Reisebeschreiber bezeugen einstimmig dasselbe. — Dies alles beweist aber nichts. Golgotha kann eigentlich nicht gegen Norden von dem Berg Zion gelegen sein. Da muß man nach Josephus den Hügel Akra suchen. — Es bleibt noch immer die Frage, ob dieser Ort 300 und mehrere Jahre durch, bis auf des Eusebius und Hieronymus Zeit, bekannt geblieben ist, und bekannt habe bleiben können, unter so manchen Verwüstungen und Revolutionen, als Jerusalem unter Titus und Hadrianus erlitten hat? — Wir haben schon in diesem Werk Beispiele von Irrthümern gehabt, die Eusebius und Hieronymus in der Angabe gewisser Oerter begangen haben *).

Eben dies ist zu erinnern bei Schutte's drittem Beweis. Diese berühmten Oerter, wo Jesus gekreuzigt, begraben, und auferstanden ist, können seinen Jüngern nicht entfallen, sie können nicht gleichgültig dagegen gewesen sein, daß sie an das nachfolgende Geschlecht im geringsten keine Nachricht davon sollten gegeben haben. — Er beruft sich auf Shaw **), der über diese und ähnliche Traditionen sich sehr günstig erklärt. „Man kann," sagt er, „nicht zweifeln, daß z. E. der Berg Kalvaria, „und die Höhle, worin Christus begraben wurde, seinen Jüngern und Nachfolgern sehr wohl bekannt waren. — Eine ununterbrochne Folge von Christen, die „zu Jerusalem wohnten, oder, wie Hieronymus uns „berichtet, bis auf seine Zeit in allen Zeitperioden dahin „wallfahrteten, konnte die Nahmen dieser berühmten „Oerter wohl aufbewahren." — Ich habe schon oben S. 26

*) Man sehe ein Beispiel davon im 1 Th. dies. Geogr. S. 371.

**) *Travels, p. 334. 335.*

S. 26 meine Gedanken über die Auctorität solcher Traditionen geäußert. Ich setze hier nur dies hinzu, daß sie uns zuweilen bei der Bestimmung der Nahmen von Bergen, Flüssen, Städten, u. dgl. Hülfe leisten können, daß wir sie auch annehmen mögen, wo wir nichts Bessers haben, oder wo sie keinen bekannten Wahrheiten widersprechen. Aber für ein unwidersprechliches Zeugnis können sie nicht gehalten werden, und sie haben wenig Ansehn, wo wichtige Gegengründe sind. — Ich gebe zu, daß die Jünger Jesu diese berühmten Oerter gekannt, daß sie sie vielleicht mit Ehrfurcht besucht, und andern gezeigt haben, aber steht es mit der ununterbrochnen Folge von Christen, die zu Jerusalem wohnten, u. s. w. wohl so sicher als Shaw es angiebt? Wohnten in dem letzten Kriege mit den Römern Christen zu Jerusalem? — Ist es nicht viel glaublicher, daß ächte Christen schon früh diese Oerter wenig geachtet haben, und daß Nahmchristen entweder vorsätzlich oder aus Irrthum in Ansehung derselben einen Fehlgrif thaten? *) — Um so mehr, da man in Absicht auf die Kirche des h. G. eine sehr wahrscheinliche Vermuthung beibringen kann.

Was Schutte als den vierten Beweis anführt, kann gar kein Beweis genannt werden. Einstimmig, sagt

*) Dies ist meiner Einsicht nach das Wichtigste. Wer es weis, wozu Eigennutz den Menschen fähig macht, zumal wenn Neugierde und Leichtgläubigkeit andrer ihm die Hand bieten, den kann es nicht befremden, daß man Wallfahrern und andern Reisenden jene heiligen Oerter zeigte, ungeachtet man wußte, daß es nicht dieselben waren, oder ungeachtet man davon wenigstens nicht gewiß war. Oder sollten alle, die in der Röm. Kirche Reliquien zeigen, wohl wirklich glauben, daß sie das in der That sind, wofür sie sie ausgeben?

J.

sagt er, wird von den Schriftstellern erzählt, daß die neue Stadt Aelia, die durch Aelius Hadrianus aus den Ruinen Jerusalems wieder erbaut wurde, auf der Südseite den größten Theil des Berges Zion außer ihren Ringmauren lies, aber hingegen auf der Westseite weiter hinaus gerückt wurde, um den Berg Golgotha innerhalb ihrer Mauren zu beschließen. Aber — welche Schriftsteller sagen dies? Reisebeschreiber, die schon vorher mit der Idee eingenommen waren, daß der gegenwärtige Kalvaria das alte Golgotha sei, und die desfalls genöthigt waren, zu glauben, daß Aelia und nun das heutige Jerusalem gegen Westen weiter hinausgerückt sei, als das alte war. — Aber Schriftsteller, die uns die ächtsten Berichte von der Kolonie Aelia gegeben haben, sagen nichts davon.

Aber Fünftens. Dieser Hügel ist durch den Kaiser Hadrian auf eine besondre Weise gebrandmarkt. An der Stelle, wo Jesus gekreuzigt ist, hat er einen Tempel zur Ehre der Venus aufgerichtet. Dies, sagt Schutte, erzählt Sulpicius Severus *). Eigentlich aber erzählt dieser Kirchengeschichtschreiber, daß Hadrian die Bilder der Götzen im Tempel, und an der Stelle, wo der Heiland gelitten hat, aufgerichtet habe. Hieronymus **) aber spricht von einem Bilde des Jupiters an dem Ort der Auferstehung Jesu, und von einer marmornen Statue der Venus auf dem Felsen der Kreuzigung. — Indessen hat man Grund, mit mehrern Gelehrten, an diesem Bericht zu zweifeln. — Das Ansehn des Sulpicius Severus ist nicht gar gros, wo



*) *Histor. Sacr. Lib. II. Cap. 31.*

**) *Epist. ad Paulinum, Opp. Tom. I. Epist. 13. p. 102.* edit. Basil. 1565.

er allein ist *). Er erzählt auch selbst anderswo **), daß der Kaiserin Helena der Ort der Kreuzigung habe müssen angezeigt werden, nachdem sie sehr sorgfältig denselben nachgesucht hatte ***). Der gute Mann scheint hier also das Götzenbild, das Hadrianus da soll aufgerichtet haben, vergessen zu haben, denn in diesem Falle würde

*) Sulpicius Severus ist hier aber nicht allein. Außer dem Hieronymus erzählt auch Eusebius, (*de vita Constantin. Lib. III. Cap. 26.*) Rufinus, (*Hist. Eccl. Lib. I. Cap. 7*) Sokrates Scholastikus, (*H. E. Lib. I. Cap. 17.*) Sozomenus, (*H. E. Lib. II. Cap. 1*) Theodoritus, (*H. E. Lib. I. Cap. 16.*) dasselbe, daß nemlich jene heilige Oerter durch Götzentempel und Bilder, und nahmentlich durch das Bild der Venus, entweiht seien. Indessen gewinnt die Tradition, deren Zuverlässigkeit der Verf hier bestreitet, dadurch nichts. Denn 1) alle diese Schriftsteller sind zu jung, (sie lebten alle erst im 4. oder 5. Jahrh. n. Chr. Geb.) als daß man aus ihnen gegen die Beschreibungen und Nachrichten gleichzeitiger Skribenten an, sollte beweisen können, daß die heiligen Oerter da gelegen wären, wo man sie heut zu Tage zeigt. 2) Es ist nicht ausgemacht, daß Hadrianus (Sek. 2) diese Bilder dahin gesetzt habe. Das sagen die angeführten Schriftsteller nicht alle. Es erhellt sogar aus dem Eusebius, (*H. E Lib. VI. Cap. 11.*) und aus Origenes, (*contr. Celf. Lib. I. p. 39* edit. Guil. Spencer. in 4.) daß im 3 Jahrh. diese Oerter noch nicht entweiht waren. Wie leicht ist es also möglich, daß man die Götzenbilder schon aus Unwissenheit an unrechten Oertern setzte? J.

**) *Hist. Sacr. Lib. II. Cap. 34.*

***) Niemand in Jerusalem konnte ihr nemlich Golgotha und das Grab Christi zeigen. Endlich kam Gott, der ihr auch in einem Traum befohlen hattte, nach Jerusalem zu gehn, durch eine Offenbarung zu Hülfe. Dies sagt Sokrates loc. cit. Το τε Χριστε μνημα, ενθα τα-φεις ανεστη, σπουδαιως εζητει και δυσχερως μεν, ΣΥΝ ΘΕΩ δε ευρισκει. J.

de so viel Mühe nicht nöthig gewesen sein. — Und was Hieronymus betrift, so hat dieser Kirchenvater sich in jenem Briefe gewiß zu sehr auf sein Gedächtnis verlassen, und ist dadurch mißgeleitet. Das Bild des Jupiters ist vom Hadrianus nicht dahin gesetzt, wo unser Erlöser auferstand, sondern dahin, wo ehedem der Tempel gestanden hatte, wie Dion *), ein glaubwürdiger Geschichtschreiber, berichtet.

Der stärkste Beweis, den Schutte als den sechsten anführt, ist die Ritze oder Spalte in dem Felsen, die von ältern und neuern Reisebeschreibern bemerkt ist, und von der Sandys und Maundrell bezeugen, daß die Zähne, die den beiden Seiten der Ritze die Gestalt zweier Kerbhölzer geben, und die ehedem offenbar in einander schlossen, deutlich zeigen, daß die Kunst hierbei nichts gethan habe, wie denn auch die Spalte mit solchen schlängelnden Bugten hinunter läuft, daß es nicht hat können nachgemacht werden, und niemand mit irgend einem Instrument dabei kommen kann. Korte selbst sagt, daß die Spalte ganz natürlich aussehe. — Man kann noch hinzusetzen, daß selbst ein Deist, der nach Palästina gereist war, bekehrt wurde, als er den kreuzweise durch seinen Mittelpunkt gespalteten Felsen sah **). — Dieser Beweis, wie stark er auch scheint, thut dennoch nichts ab. Ich will nicht einmahl sagen, was ich oben schon beigebracht habe, daß Korte Grund zu haben meinte, um zu zweifeln, ob nicht der ganze Fels von Menschenhänden gemacht und aufgerichtet sei. Schutte erklärt dies für ungereimt und selbst lächerlich, ob es mir gleich nicht so vorkömmt. — Aber ich



*) *LXIX. 12.* [In der von Rob. Stephanus 1551 herausgegebenen *Epitome auct. Jo. Xiphilino, p. 248.* J.]

**) *Den Bybel verdeedigd, Deel V. bladz. 366.*

will zugeben, daß Spalte und Fels beide natürlich sind, und daß jene durch ein Erdbeben entstanden sei. Dennoch, wie Maundrell selbst anerkennt, kann man blos aus der Tradition beweisen, daß diese Spalte durch das Erdbeben beim Tode unsers Erlösers entstanden sei. — Und, um noch freigebiger zu sein, der Fels und die Spalte mögen natürlich, die letztre mag durch das Erdbeben bei der Kreuzigung Christi entstanden sein, woraus weis man auch dann noch, daß Golgotha ein Fels war, und daß der Fels Golgotha gespalten wurde? Die Felsen rissen, so lautet der Bericht der Evangelisten. Diese Ritze würde also, unter den vorausgesetzten Umständen, die Wahrheit dieses Berichts, aber noch nicht die Aechtheit des gegenwärtigen Kalvaria oder der Stelle des h. Grabes, beweisen.

Und dies ist gleichwohl Schutte's vornehmster und stärkster Beweis. Seine zwei übrigen sind von wenigerm Gewicht.

Der Aberglaube, sagt er zum siebenten, hatte keinen Grund, so etwas zu erdichten, oder einen andern Ort für Golgotha auszugeben, als den, wo Jesus wirklich gekreuzigt war. — Wüßte man nicht, daß der Aberglaube durchgängig eine Tochter der Unwissenheit ist, so könnte man diesem Raisonnement vielleicht einige Stärke zugestehn, aber nun kann der Aberglaube so mancherlei krumme Wege gehn, denen man nicht im Stande ist nachzuspüren. Indessen hat Korte, der sich selbst schon diese Einwendung gemacht hat, eine sehr wahrscheinliche Vermuthung darüber vorgetragen *). Er bemerkt, daß nach der Erzählung einiger, Helena, die Mutter Konstantins, auf dem Berge Golgotha eine Kirche erbaut habe, indeß andre die Erbauung der Kirche

*) Reisen, Th. 1. S. 275. der holländ. Uebersetz.

che des h. Grabes Konstantin selbst zuschreiben. Sollte nicht beides wahr sein können? so daß Helena ihre Kirche außer der Stadt auf der rechten Stelle, und Konstantin die seinige in der Stadt, erbaut, und welches nicht zu verwundern ist, die Kirche des h. Grabes genannt hätte, ob sie gleich nicht an dem wahren Ort dieses Grabes stand? — Allein nun war es sowohl für die Bischöffe als für die Gemeine bequemer und vortheilhafter, das Gedächtnis des Todes und der Auferstehung Jesu in, als es außer der Stadt gottesdienstlich zu feiren. Die Kirche der Helena kann also verfallen sein, und dadurch bekam man früh Gelegenheit, den Nahmen der Kirche des h. Grabes dazu zu gebrauchen, dem Volk weis zu machen, daß hier wirklich das h. Grab sei. — Man konnte in der Folge auch, um alles bei einander zu haben, in dieselbige Kirche den Ort der Kreuzigung hin versetzt haben, und wie Korte sich ausdrückt, das ganze Puppenspiel darinn aufrichten, und die Kirche zu einem Raritätenkasten machen, dem sie noch heutiges Tags ähnlich sieht. —

Endlich nimmt Schutte aus dem ganzen Bau Jerusalems und aus der Lage der vier Hügel, worauf es gebaut war, einen Beweis her. — Weil ich davon aber schon ausführlich geredet, und gezeigt habe, daß in der That alles, was wir mit Gewisheit oder Wahrscheinlichkeit davon wissen, uns lehrt, daß der Ort, den man itzt für Golgotha hält, unächt ist, so will ich mich dabei nicht weiter aufhalten. Aus allem diesem mache ich nun den Schlus, daß Korte's Meinung einen großen Vorzug vor Schutte seiner hat, und daß also die Unächtheit dieses Orts gewis gnug ist *).



*) Ueber diesen ganzen Abschnitt verdient Plessing Ueber Golgotha und Christi Grab, Halle 1789 nach-

Wie wir gesehn haben, war Golgotha sehr wahrscheinlich ein Platz auf

c) dem Berge Gihon. So nennen die Reisebeschreiber den Berg, der auf der Westseite Jerusalems liegt, und von der Stadt durch das Thal gleiches Nahmens getrennt ist. — Der Nahme Gihon kömmt in der h. S. mehrmahls vor, und zwar als eine Quelle oder Wasserbehältnis 2 Chron. 32, 30. — Kap. 33, 14. wird bei Gihon eines Thals gedacht, ohne daß gleichwohl deutlich gesagt wird, daß dies Thal Gihon geheißen habe. — Endlich wird bei Gelegenheit, da erzählt wird, daß Salomo auf Befehl seines Vaters David gesalbt sei, 1 Kön. 1, 33. 38 gesagt, daß der junge König nach dem Befehl seines Vaters nach Gihon geführt wurde, ohne weitern Zusatz; obwohl Josephus bei der Erzählung eben dieser Begebenheit ausdrücklich die Quelle Gihon nennt. — Man kann also aus der h. S. nichts mit Sicherheit von einem Thal oder Berg Gihon folgern. Von der Quelle dieses Nahmens werde ich in der Folge reden. — Wenn aber, wie mir nicht unwahrscheinlich vorkömmt, ein Berg diesen Nahmen gehabt hat, so muß man ihn nicht dahin setzen, wo man ihn heutiges Tags innerhalb Jerusalem zeigt, auf der Ostseite des Thals Rephaim oder Gihon, welches blos geschieht, um die Tradition von Golgotha zu begünstigen, sondern man muß ihn auf der Westseite dieses Thals, außerhalb der Stadt setzen *).

Sehr

nachgelesen zu werden, von welchem Buch man eine vortheilhafte Recension findet in Michaelis Neuer Oriental. und Exeget. Biblioth. Th. 7. Nr. 120. S. 45—53. J.

*) Man vergl. CRAMERUS *Aanteken. op* POCOCKE *Reize. Deel II, Stuk 1. bladz.* 28.

Sehr vermuthlich ist dieser Berg derselbe mit

d) dem Hügel Gareb, der Jerem. 31, 39. vorkömmt; oder vielmehr, dieser Hügel Gareb war ein Theil des Berges Gihon. Lightfoot, der dem de Lyra darin folgt, hält diesen Hügel Gareb für einerlei mit Golgotha, aber ohne einige Gründe für diese Meinung anzuführen. Den Worten Jeremiä zufolge, scheint Bachiene *) ihn mit Recht auf die Nordseite der Stadt zu setzen. — Ob dieser Hügel Gareb seinen Nahmen habe von einem der Helden Davids, 2 Sam. 23, 38. oder vom Aussatz, weil etwa die Aussätzigen, die nicht in der Stadt wohnen durften, sich da aufhielten, oder weil er steil und nackt war, habe ich nicht Lust zu untersuchen. Um so weniger, da wir von diesem Hügel nichts weiter wissen, als daß nach der angeführten Weissagung Jeremiä Jerusalem bei seiner Wiedererbauung, von der dort geredet wird, so weit gegen Westen sollte ausgebreitet werden, daß dieser Hügel sowohl als Goath innerhalb der Mauren desselben kommen sollte.

Jos. 15, 8. wird von einem Berg geredet, der vor dem Thal Hinnoms liegt, ohne daß ein Nahme hinzugesetzt wird. Dieser Ausdruck bezeichnet einen Berg auf der Ostseite des Thals Hinnoms, vergl. Th. 1. S. 56. Ich verstehe darunter den südlichsten Theil des Oelberges. Bachiene vergleicht damit den Ort oder Berg Eroge, den Josephus **) bei der Beschreibung des Erdbebens zur Zeit des Königs Ussia nennt. Doch dieser Nahme Eroge ist aller Wahrscheinlichkeit nach beim Josephus corrumpirt, und aus



*) *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 1. bladz. 233.*

**) *Antiquitt. Judaic. Lib. IX. Cap. 10 §. 4.*

einem Hebr. *Nom. appellat.* das aus Zachar. 14, 4, genommen ist, in ein *Nom. propr.* verändert *).

So haben wir denn nun die Berge rund um Jerusalem her betrachtet, und steigen nun in die Thäler herab. Denn von einigen andern Plätzen, die heutigs Tags auf dem Gebirge außer der Stadt gezeigt werden, z. E. von dem Berge des bösen Raths, wo die Juden darüber Rath sollen gepflogen haben, wie sie Jesum gefangen nähmen und tödteten, brauche ich nicht zu reden. —

Jerusalem, da es auf dem Berge oder Gebirge Zion liegt, hat von allen Seiten mehr oder minder tiefe Thäler. So hat es auf der Westseite

a) das Thal Gihon, dessen südlichster Theil das Thal der Rephaiten (Thal Rephaim) genannt wird, dessen ich Th. 1. S. 398. 399. erwähnt habe. Als andre Theile eben dieses Thals muß angesehen werden

*) In der Haverkamp. Ausg. des Josephus wird loc. cit. not. i) angemerkt, daß Lud. de Dieu die Vermuthung geäußert habe, statt Εφωγχ müsse gelesen werden Σεφωγχ, und das sei שער הגיא, daß aber Sam. Petit lieber lesen wolle Εφραγχ, und dies für das hebr. הרי גיא halte, das, nur umgekehrt, Zach. 14, 5. vorkomme. Diese letzte Vermuthung ist es wohl, auf die unser Verf. hier zielt, und die er für sehr wahrscheinlich hält. So kömmt sie mir aber nicht vor. Dieser Konjektur zu gefallen, muß man im hebr. Text des Zachar. eine Versetzung zweier Wörter annehmen, die weder durch einen Cod. noch durch eine alte Version bis itzt bestätigt ist. Auch würde ich denken, daß הרי גיא, wenn es mit Griech. Buchstaben als ein *Nom. propr.* sollte ausgedrückt werden, nicht, wie Petit es schreibt, Εφραγχ, sondern Αγγχ oder Αιγχ geschrieben werden müßte. Ich bekenne also lieber, daß ich nicht weis, was Εφωγχ für ein Ort sei. J.

den, das Thal der Leichen, Jerem. 31, 40. Pococke setzt dies in dem Grundris von Jerusalem auf der Nordwestseite der Stadt, und aus der angeführten Stelle Jeremiä erhellt, daß es gegen Westen der Stadt müsse gelegen haben, und daß es seinen Nahmen hat, nicht davon, wie Bachiene meint *), daß da der allgemeine Begräbnisplatz war, sondern wie Jonathan der Paraphrast bereits angemerkt hat, von den Leichen der Assyrier, die hier zur Zeit des Königs Hiskias umkamen; vergl. 2 Kön. 19, 35. da sie des Morgens früh aufstanden, siehe, da war es voller „Leichen **),“ wie sie denn auf dieser Seite ihr Lager hatten, Kap. 18, 17. „bei der Wasserleitung des obern „Teichs, der bei dem hohen Wege des Walkerfeldes „ist.“ — Dies Feld wird seinen Nahmen gehabt haben von dem Walken oder Waschen des Tuchs, das in dem dicht dabei liegenden Teich konnte gespült werden. — Hier herum setzt Pococke auch den Ort, der Hakeldama oder Blutacker hies, obgleich andre ihn mehr gegen Süden der Stadt setzen. — Man weis aus Matth. 27, 8. Ap. Gesch. 1, 19. daß Hakeldama oder Blutacker der Nahme des Stückes Landes ist, das vorher von einem Töpfer gebraucht, und weil es wahrscheinlich nun keine für ihn brauchbare Erde mehr hatte,

*) *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 1. bladz. 250.*

**) Ohne widersprechen zu wollen, daß das Thal der Leichen von dieser Niederlage der Assyrier seinen Nahmen haben könne, sehe ich doch nicht, wie dies aus der Stelle Jerem. erhellt, wie der Verf. doch ausdrücklich sagt. „Uit de aangehaalde plaats van Jeremia blykt, „dat het gelegen moet hebben ten westen der Stad, *en „dat het zynen naam heeft*, niet gelyk Bachiene dacht, „etc.“ Wäre im Jerem. von dem Zuge der Assyrier gegen Jerusalem oder von ihrer Niederlage die Rede, so könnte ich es begreifen. Aber von dem allen steht hier kein Wort. J.

hatte, von dem hohen Rath für die 30 Silberlinge gekauft wurde, die Judas als den Lohn seiner Verrätherei empfangen, aber ihnen wieder gebracht hatte, und welches Stück Landes sie zu einem Begräbnisplatz für Fremde bestimmten. — Man zeigt heut zu Tage unter dem Nahmen Hakeldama oder *Campo Santo* (das h. Feld) eine länglicht viereckigte Höhle, von ohngefähr 26 Schritten lang, 20 breit, und wie es scheint etwa 20 Fuß tief *). Maundrell giebt dem ganzen Felde ohngefähr 90 Fuß Länge und 45 Fuß Breite. Die Höhle ist entweder durch den Fels oder durch eine Mauer von allen Seiten eingeschlossen und überdeckt. Hier werden noch itzt alle Walfahrer begraben, die zu Jerusalem sterben. In dem Gewölbe sind von oben, nach Maundrell 5, nach Pococke 6, Löcher oder Oefnungen, durch welche man die Leichen hinunter läßt. — Man sagt viel von einer besondern Kraft, die diese Erde haben soll, die Leichen binnen 24 Stunden verwesen zu machen. Man sagt auch, daß eben deswegen mehrere Schifsladungen davon nach Pisa gebracht sind. — Indessen findet dies mit Recht Widerspruch. Maundrell und seine Reisegesellschafter sahen durch eine der Oefnungen noch viele Rümpfe von Leichen, die man im Alterthum sehr wohl von einander unterscheiden konnte. Hieraus schließt er mit Grunde, daß dies Grab die Leichen nicht so schnell verzehrt.

Auf der Ostseite der Stadt ist zwischen ihr und dem Oelberge

b) das Thal Kedron. Dies war ehedem ein angenehmes Thal, in dem wegen des Bachs gleiches Nahmens viele Lustgärten waren, zu denen auch der Garten

*) Pococke Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 6. §. 34. S. 39.

Garten Gethsemane kann gerechnet werden, von dem ich oben geredet habe. Von einigen Theilen dieses Thals, die besondre Nahmen hatten, als das Königsthal, das Thal Josaphats, u. s. w. habe ich schon im 1 Th. S. 395 fgg. gehandelt.

Ein Theil dieses Thals, ganz gegen Süden oder Südosten von Jerusalem, über dem Bach Kedron, hies in alten Zeiten

c) das Thal Hinnoms, oder des Sohns oder der Kinder Hinnoms. Unter diesem Nahmen kömmt dies Thal schon sehr früh vor Jos. 15, 8. 18, 16. Es lag außer dem Sonnenthor, Jerem. 19, 2. — Es führt den Nahmen Thal Hinnoms oder der Kinder Hinnoms sicherlich von einem Stamm oder Geschlecht, das sich hier zu wohnen begeben hatte. Es ist bekannt, daß in den Morgenländern Stämme die Söhne oder Kinder von jemand genannt werden, die die Länder nach ihren Nahmen nennen. Dies Thal und der nahe bei gelegne Berg der Aergernisse, den ich oben beschrieben habe, ist hernach sehr berüchtigt geworden, durch die Götzendienste, die die Israeliten da pflegten. Sie hatten da das Bild des Molochs, eines Ammonitischen Götzen, aufgerichtet, dem sie ihre Kinder opferten und verbrannten, 2 Kön. 16, 3. 4. 2 Chron. 33, 6. Von diesen Götzendiensten hatte dies Thal auch, wie man meint, den Nahmen Thopheth, Jerem. 19, 6. obgleich zuweilen der Platz, der in diesem Thal zu diesen Götzendienste besonders gebraucht wurde, den Nahmen Thopheth führt, 2 Kön. 23, 10. „Thopheth „im Thal der Kinder Hinnoms," u. a. a. O. m.

Dies Wort bezeichnet eine Trommel. Dies Thal hatte diesen Nahmen entweder von dem Lärm, den die Götzenpriester mit Trommeln u. dgl. machten, damit das Geschrei der unglücklichen Kinder, die verbrannt

wurden,

wurden, nicht gehört werden möchte, oder nach der Meinung andrer davon, daß dies Thal für die Bürger von Jerusalem ein Ort des Vergnügens und der Erhohlung zu sein pflegte. — Der gottesfürchtige König Josia machte endlich zwar ein Ende von diesen abgöttischen Greueln, 2 Kön. 23, 10. aber nach seinem Tode verfiel das Volk bald wieder in die vorigen Thorheiten. Wenigstens findet man bei dem Propheten Jeremig darüber wiederholte Klagen, Kap. 2, 23. 32, 35. und Drohungen göttlicher Gerichte deswegen, die so schrecklich sein sollten, daß man wegen der Menge der Getödteten dies Thal Mordthal nennen würde, Kap. 19, 1—11.

Jeremias scheint auch Kap. 31, 40. dies Thal das Thal der Asche zu nennen, von den vielen Opfern, die da zu Asche verbrannt wurden. — Man scheint auch hier beinahe ein beständiges Feuer unterhalten zu haben, worauf auch Jes. 30, 33. 66, 24. angespielt wird.

Hieraus sehn wir nun, warum dies Thal ein Bild der Hölle, und der Nahme desselben, Gehenna, der Nahme der Hölle geworden ist, wie es mehrmals so im N. T. vorkömmt, wo denn auch zugleich eines Feuers erwähnt wird, das nicht ausgelöscht wird.

Aus Jerem. 7, 32. „Sie werden in Thopheth „begraben, bis kein Platz mehr sein wird," schloß Lightfoot *), daß dies Thal Hinnom auch der allgemeine Begräbnisort für die Einwohner von Jerusalem gewesen sei. Doch sagt diese Stelle Jeremiä dies so wenig, als Kap. 19, 11. **) — Oben S. 108 haben wir

*) Bei Bachiene in seiner *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 1. bladz. 244.* [In seinen zu Lond. 1684 in 2 Fol. herausgekommnen *Works, Vol. II. Part. 1. Cap. 39. p. 38.* J.]

**) Jes. 19, das im Original steht, ist sicher nur ein Schreib- oder Druckfehler. J.

wir schon gesehn, daß man ehedem im Morgenlande gewohnt war, und noch heutiges Tags die Gewohnheit hat, die Todten außer der Stadt zu begraben. Dies wissen wir auch aus der Evangelischen Geschichte. So waren die Gräber der Gadarener, in denen die Dämonische sich aufhielten, außer der Stadt, Marc. 5, 2—14. Der Jüngling zu Nain ward aus der Stadt gebracht, um begraben zu werden, Luc, 7, 12. — Man hat gewöhnlich bei den Städten und Flecken einen allgemeinen Ort zum Begräbnis, dergleichen man also auch bei Jerusalem voraussetzen muß, ob man gleich nicht bestimmen kann, wo derselbe außer der Stadt gewesen sei. Heutiges Tags hat man am Fus des Oelbergs auf der Südostseite der Stadt die Gräber der Juden, wo auch, wie man sagt, der Ort ist, wo Judas seinem Leben ein Ende machte, so wie man auch den Wallfahrern erzählt, daß der Olivenbaum, der dicht dabei steht, eben der Baum sei, an dem er sich erhieng *). — Indessen kann niemand mit Gewißheit sagen, daß eben dieser Platz auch in alten Zeiten zu eben diesem Gebrauch gedient habe. — Man hat in dieser Gegend noch verschiedne Gräber von berühmten Personen aus dem Alterthum, die wenigstens dafür ausgegeben werden, z. E. das Grab Josaphats, das Grab Zacharia, des Sohns Barachia, u. s. w. So viel ist gewiß, daß viele Personen in alten Zeiten ihre eigne Gräber für sich hatten, die sie oft schon bei ihrem Leben angelegt hatten, und vielmals in Gärten oder Höfen. So lesen wir von Joseph von Arimathia, daß er sein Grab außer Jerusalem in einem Garten hatte, welches in einem Felsen ausgehauen war, Joh. 19, 41. Die Könige Manasse und Amon wurden begraben im Garten des Königs Ussa, 2 Kön. 21, 18. 26. — Daß man gewohnt war, die Gräber mit weissem

*) Pococke Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 6. §. 26. S. 35.

sem Kalk zu überziehn, damit niemand unvorsichtiger Weise sie berührte, und dadurch verunreinigt würde, bemerken die Ausleger zur Erklärung von Matth. 23, 27. Doch hatten nicht alle Gräber dieses Kennzeichen, wie man aus Luc. 11, 44. schließen muß.

Auf der Nordseite der Stadt sind die **Gräber der Könige Israels**, an denen, wie **Josephus** erzählt, die äußerste oder dritte Mauer der Stadt weg lief. Man muß sie nicht, wie **Pococke** *) thut, mit dem Grabe der **Helena**, der Königin von **Adiabene**, verwechseln, das **Josephus** ganz ausdrücklich davon unterscheidet **) — **Pococke** leitet auch den Nahmen, **Gräber der Könige**, aus der Erzählung **Josephi** ab. **Bachiene** meint ihrer 2 Chron. 28, 27. erwähnt zu finden, wo von dem Könige **Ahas** gesagt wird, „daß „sie ihn in der Stadt, zu **Jerusalem**“ (in der Stadt **Davids**, 2 Kön. 16, 20.) „begruben, aber ihn nicht „brachten in die Gräber der Könige **Israels**.“ — Aus der Biblischen Geschichte sieht man das folgende. **David**, der Stammvater des Königlichen Hauses, ward in der Stadt **Davids**, auf dem Berge **Zion**, begraben, 1 Kön. 2, 10. Dies Grab war lange noch vorhanden. **Johannes Hyrkanus**, einer der **Makkabäischen** Fürsten,

*) **Pococke** Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 5. §. 24. S. 32.

**) Er sagt *De B. J. Lib. V. Cap. 4. §. 2.* Τῳ τριτῳ δε (τειχει) ην αρχη ο Ιππικος πυργος, οθεν μεχρι τε βορειε κλιματος κατατεινον επι τον Ψεφινον πυργον, επειτα καθηκον αντικρυ των ΕΛΕΝΗΣ μνημειων. Αδιαβηνη βασιλις ην αυτη, Ιζατε βασιλεως μητηρ· και δια σπηλαιων ΒΑΣΙΛΙΚΩΝ μνημονομενον εκαμπτετο μεν γωνιαιφ πυργφ κατα το τε Γναφεως προσαγορευομενον (ομενον ist wohl nur ein Druckfehler) μνημα. — **Pococke** scheint durch den Pluralis, αντικρυ ΤΩΝ Ελενης ΜΝΗΜΑΙΩΝ verführt zu sein.

J.

Fürsten, lies, wie man sagte, einen ansehnlichen Schatz aus demselben herausnehmen; aber eine ähnliche Unternehmung Herodis mißlang durch hervorbrechende Flammen, die vermuthlich von den salpetrischen oder schwefelhaftigen Dünsten, die in diesen unterirrdischen Gewölben waren, entstanden. Petrus konnte also Ap. Gesch. 2, 29, mit Recht sagen: „Sein Grab ist unter uns bis „auf diesen Tag.“ — Ob nun dies dasselbe Grab sei, das 2 Chron. 32, 33. die Gräber der Kinder Davids heißt, ist nicht gewiß, obwohl wahrscheinlich, weil man von mehrern Königen aus der Familie Davids liest, daß sie in Jerusalem begraben sein, wie dies 2 Chron. 28, 27. vom Ahas gesagt wird. Betrachtet man diese Stelle recht genau, so findet man darin nicht gesagt, daß die Gräber der Könige Israels außer der Stadt waren. — Vom Ussia steht 2 Chron. 26, 23. „daß er begraben sei bei seinen Vätern, auf dem Be„gräbnisacker der Könige.“ Dies scheint dasselbe zu sein, das 2 Kön. 21, 18. 26. der Garten Ussä genannt wird, wo Manasse und Amon begraben wurden. — Wenn man nun gleich schließen wollte, daß Ussia nicht in sondern außer der Stadt begraben sei, weil er aussätzig war, und darum diesen Begräbnisacker außer der Stadt setzen wollte, so ist dieser Schluß doch nicht ganz sicher, weil es 2 Kön. 15, 7. heißt, er sei begraben bei seinen Vätern, oder gleich seinen Vätern, in der Stadt Davids, obschon nicht in eben demselben Grabe mit seinen Vätern.

Aus allem diesem sieht man, daß es also ganz und gar nicht sicher ist, daß die Gräber der Könige, die heutiges Tags so aufmerksam beschaut werden, wirklich die alten Gräber der Könige Israels oder Juda sind. Mit dem allen aber sind sie doch die sehenswürdigsten Ueberbleibsel der alten Baukunst in Palästina. Den

Grundris davon findet man bei Pococke *). Eine von den merkwürdigen Seltenheiten ist eine Thür, die, da die übrigen auf dem Boden liegen, noch hängen geblieben ist. Sie ist, nach Maundrell **), ein Grabstein, ohngefähr 6 Zoll dick, das übrige Maaß ist aber wie eine ordentliche Thür, vielleicht noch etwas minder. Sie ist mit Paneelwerk ausgehauen, und scheint mit dem Felsen, in den diese Gräber ausgehauen sind, von einer und derselben Steinart zu sein. Sie dreht oben und unten auf zwei Stiften als auf zwei Spindeln, die wiederum mit der Thür aus Einem Stück, und in zwei Löcher des unbeweglichen Felsen, von denen das eine oben und das andre unten ist, eingelassen sind. — Man hat über die Art und Weise, wie dies Werk gemacht ist, vielfältig gestritten. Einige haben gemeint, daß diese Thür an Ort und Stelle aus dem Felsen selbst gehauen sei, aber der accurate Maundrell hat angemerkt, daß dies nicht nöthig gewesen ist. Alle andre Thüren, die auf dem Boden lagen, sind auf dieselbe Art gemacht. Der obre Stift ist viel länger als der untre, und die Thür, die noch hängt, reicht bis auf 2 Zoll nicht an die Oberschwelle, so daß sie ein- und ausgehängt werden kann. — Ueberdem hat Shaw ***) bemerkt, daß dies die in jenen Ländern gewöhnliche Art ist, die Thüren zu machen, die nicht in Angeln hängen, sondern eine Spindel haben, wovon das obre Ende, das das längste ist, in einem dazu in der Oberschwelle gemachten Loch, und das andre in eben einem solchen Loch in der Unterschwelle dreht. — Hasselquist †) sagt auch, daß die-

*) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. Kupfert. V. zu S. 32.

**) *Reize, bladz. 459.* hinter HALMA *Woordenboek.*

***) *Travels, p. 324.*

†) Reise nach Palästina, Th. 1. S. 163. der deutschen Uebersetz.

diese Gräber der Könige in einem Kalksteinberg ausgehauen sind, daß aber die Thüren von einer härtern Art von Kalkstein waren. —

Wie Jerusalem, das mitten im Lande, auf einem bergigten Fleck lag, hinreichend mit Wasser zum Gebrauch seiner Einwohner versehn war, ist nicht so leicht zu beantworten. — Der gegenwärtige Zustand der Stadt muß in diesem Stück merklich von dem alten, als sie noch im Flor war, unterschieden sein. — Der Bach Kedron auf ihrer Ostseite hat itzt wenig oder gar kein Wasser, außer nach heftigen Regengüssen, wie wir Th. 1. S. 506. 507. gesehn haben. — Ueberhaupt klagen die Reisebeschreiber *), daß diese Stadt großen Mangel am Wasser hat, so daß die Einwohner sich mit gegrabnen Gruben behelfen müssen, die, wenn es regnet, voll laufen, deren Wasser aber, wenn der Regen aufhört, bald wieder unter den Grund wegsinkt. Nach der Versicherung des Arabischen Verfassers des Lebens Saladins ist auch der Grund zu Jerusalem nicht geschickt, um Gruben von klarem Wasser und das sich halten kann, da zu graben, weil er als ein großer und nackter Fels in die Höhe geht. — Meistentheils müssen die Einwohner sich also mit dem Regenwasser behelfen, das sie in Cisternen bei ihren Häusern sammlen. — In ältern Zeiten muß es indeß anders gewesen sein. In den beiden großen und langwierigen Belagerungen, die diese Hauptstadt erst von den Babyloniern und hernach von den Römern ausgestanden hat, lesen wir, was die erste betrift, zwar 2 Kön. 25, 3. daß die Stadt durch Hunger zur Uebergabe genöthigt wurde, „weil das Landvolk kein Brodt hatte;“ aber wir finden nichts vom Wassermangel. Und eben so finden wir bei



*) Sie sind angeführt von BACHIENE, *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 1. bladz. 257.*

Josephus zwar die schreckliche Hungersnoth in der letzten Belagrung beschrieben, aber wieder kein Wort vom Wassermangel. Die Quellen, von denen Siloam die vornehmste war, müssen damahls mehr Wasser gegeben haben. Josephus merkt selbst in einer Rede an die Juden, worin er sie zur Uebergabe ermahnt, an, daß Siloam und alle Quellen außer der Stadt vor dem Anmarsch des Titus solchen Mangel am Wasser hatten *), daß das Wasser überall gekauft werden muste, da sie nun während der Belagrung so überflüßig Wasser hätten, daß die Feinde nicht allein für sich und all ihr Vieh, sondern auch zur Tränkung der Gärten gnug hätten. —

Von Zeit zu Zeit hatten auch die Könige dieses Landes dafür gesorgt, die Stadt überflüßig mit Wasser zu versehn. Außer einer immer fließenden Quelle, sagt Tacitus **), und meint damit die Quelle Siloam, hat man zu Jerusalem ausgehöhlte Berge, und Teiche und Cisternen, um das Regenwasser aufzubewahren. Unter dem Berge Moriah oder dem Tempelberge sieht man noch itzt verschiedne Gewölbe, die zum mindsten 150 Fus unter die Erde gehn, von denen Maundrell redet. Man vergl. oben S. 117. 121. — Außer diesen großen Cisternen und Teichen trug man Sorge, durch Wasserleitungen von allen Seiten her Wasser in die Stadt zu führen. So findet man noch bei Bethlehem die Teiche und Wasserleitung, die man für ein Werk Salomo's hält, und durch die das Wasser aus dem sogenannten versiegelten Brunnen nach Jerusalem geführt wird ***). — In Kriegszeiten wußte man diese Quellen und

*) *De B. J. Lib. V. Cap. 9. §. 4.*

**) *Histor. Lib. V. Cap. 12.*

***) Pococke beschreibt sie in seiner Beschreib. des Morgenl. Th. 2 B. 1. Hptst. 10. §. 56. S. 64 fg. und ich werde noch im Verfolg davon reden.

und Teiche für den Feind zu verstopfen, und in die Stadt zu leiten, und wo man sie nicht in die Stadt bringen konnte, mit einer Außenmauer einzuschließen, um sie immer in seiner Gewalt zu haben, und gegen den Feind vertheidigen zu können. (Th. 1. S. 256. 257.)

Es ist Schade, daß wir so wenig Gewißheit von der wahren Lage dieser Quellen und Teiche haben, die in alten Zeiten so berühmt waren, und ganze Bäche bildeten, die nach Ps. 46, 5. „die Stadt Gottes und „die heilige Wohnung des Höchsten erfreuten," so daß wir durch die vielen Vermuthungen, die man hierüber beigebracht hat, ganz zweifelhaft werden und in Verwirrung gerathen.

Man findet in der Bibel insonderheit erwähnt der Quelle oder des Brunnens Siloam, der Gewässer Gihon, (beim Josephus des Brunnens Gihon) einer Quelle Rogel, einer Drachenquelle, außer den sogenannten Teichen, dem Königsteich, dem obern, alten, und untern Teich, ferner des Badwassers Siloam, und in der Stadt des Badwassers Bethesda, wozu endlich noch aus den Jüdischen Schriften die Quelle Etham kömmt. — Ich muß von jedem derselben kürzlich etwas sagen.

a) Die Quelle Siloam oder Siloah kömmt mit diesem Nahmen blos Jes. 8, 6. vor, wo „das sanft „fließende Wasser Siloah," als ein Bild der Königlichen Herrschaft der Familie Davids, „dem starken und „gewaltigen Wasser des Stroms (des Euphrats)," der ein Bild des Königs von Assyrien ist, entgegen gesetzt wird. Nehem. 3, 15. finden wir den Teich Schelach, welcher Nahme sehr mit Siloah übereinkömmt *),



*) Es ist völlig derselbe Nahme, und nur durch die Punktation, die aber eine neuere Erfindung ist, und also keine Auctorität hat, unterschieden. J.

und der wohl derselbe ist mit dem Badwasser **Siloam**. Joh. 9, 7. — Luc. 13, 4. wird noch von einem **Thurm in Siloam** geredet, woraus man schließen kann, daß die ganze Fläche oder Strecke, wo diese Quelle war, **Siloam** hies. — Der Nahme **Siloam** oder **Siloah** heißt Gesandter, Joh. 9, 7. vielleicht weil man durch Wasserleitungen und Teiche das Wasser dieser Quelle allerwegen hinsandte oder hinleitete, wo man es nöthig hatte. — In den Schriften des **Josephus** kömmt diese Quelle mit ihrem Nahmen **Siloam** häufig vor.

Aber **wo** war diese Quelle eigentlich? — Heutiges Tags zeigt man unter diesem Nahmen eine Quelle gegen Südost von **Jerusalem**, am Fus des Berges **Moriah**. Hier zeichnen auch **Pococke**, **Shaw**, **Korte**, sie. Diese ganze Angabe ist aber wiederum unsicher, da nach **Pococke** *) einige diese Quelle für die **Drachenquelle** Nehem. 2, 13. halten. Gemeiniglich wird sie itzt die **Quelle oder der Brunnen der h. Jungfrau** genannt, worin sie, wie man sagt, die Windeln des Erlösers wusch. — „Als wir in dem Thal zwischen „**Zion** und **Moriah** etwa 100 Schritte weit gegangen „waren," sagt **Pococke** **), „kamen wir zu dem Tei„che **Siloah**." Was aber sonderbar ist, er setzt hinzu, nicht, wie man erwartet haben sollte, daß das Wasser in demselben aus der **Quelle Siloam** kömmt, sondern, „es soll von dem Tempel und andern Orten, wo man sich „zu waschen pflegt, herkommen, daher es auch nicht trink„bar ist." Er vermuthet auch, daß dieser Teich das Badwasser **Bethesda** ist; alles, wie man leicht sieht, confus und unwahrscheinlich. — Indessen ist diesem Thal gegenüber, auf der andern Seite des Bachs, das Dorf

*) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 6. §. 29. S. 36.

**) Am angef. O. §. 30. S. 37.

Dorf Siloah, das aus einer großen Menge von Grotten besteht, die wahrscheinlich alte Grabstätten sind, und gegenwärtig von Arabern bewohnt werden, daher es den Nahmen eines Dorfs trägt. —

Ueber dieser Quelle soll die Kaiserin Helena ehedem eine Kirche gebaut haben, zum Andenken des Wunders, das Joh. 9. an dem Blindgebohrnen geschah. Ein Beweis, daß man die Quelle und das Badwasser oder den Teich Siloam mit einander verwechselt hat; obwohl der Aberglaube sich einbildet, daß dies Wasser noch die Kraft habe, böse Augen zu heilen. Daher pflegen die Wallfahrer ihre Hände, Augen, und das ganze Gesicht, unter Aussprechung eines gewissen Gebeths um Erleuchtung der Augen ihres Verstandes, mit diesem Wasser zu waschen. —

So unsicher diese Tradition nun auch ist, wie Pococke selbst bekennt, so folgt Schutte *) ihr doch, wenn er die Quelle Siloam gegen Südosten von Jerusalem setzt. Er beruft sich dabei auf Hieronymus **), welcher schreibt: „Wir lesen oft, daß das „Götzenbild Baal nahe bei Jerusalem gewesen ist, „an dem Fuß des Berges Moriah, wo Siloah „fließt.“ — Allein derselbe Hieronymus sagt ***), daß diese Quelle aus einer natürlichen Hölung des Bergs Zion kömmt, in der sie sich zuweilen wie ein Wasserfall hören läßt. Bachiene scheint deswegen mit größerm Recht die Quelle Siloam gegen Südwesten von dem Berge Zion zu setzen, wofür er die Autorität des Josephus hat, der in der Beschreibung von dem Lauf der ersten oder alten Mauer Jerusalems ausdrücklich

 sagt,

*) *Stichtelyke Gezangen, Deel II. bladz. 25.*

**) *Commentar. ad Matth. X.*

***) *Commentar. in Jes. VIII. 6.*

sagt *), „daß sie von der Westseite vom Thurm Hip-„pikus anfange, und sich durch Bethso bis an das „Thor der Essener erstrecke, hernach sich nach Süden „wende bis an, oder über, die Quelle Siloam, und „dann sich wider nach Osten drehe bei dem Teich Salo-„mo's, bis Ophlas fortlaufe, und an die östliche „Gallerie des Tempels stoße.“ Diese Stellung der Quelle Siloam gegen Südwesten, und nicht gegen Südosten, des Berges Zion wird auch durch die Lage des Quellthors bestätigt, das von dieser Quelle den Nahmen hatte, und auf der Westseite der Stadt gegen Süden lag. (S. oben 88. 89.) Vielleicht ist der sogenannte Brunnen Nehemiä, von dem Pococke sagt, die wahre Quelle Siloah. Pococke fand denselben 122 Fuß tief, und das Wasser darin 80 Fuß hoch. Man versicherte ihn aber, daß er zuweilen noch überflöße **).

Hiergegen hat Schutte ***), außer dem bereits Gesagten, um Siloah auf der Südostseite vom Zion zu setzen, noch eingewandt, daß Siloah am Ende des Käsemacherthals, nach dem Bericht des Josephus †), müsse gesetzt werden, und daß man dies Ende auf der Südost- und nicht auf der Südwestseite suchen müsse. Hiergegen ist aber zu bemerken, daß auch das ganze Thal auf der Südseite Zions von der Quelle Siloah den Nahmen bekommen habe, daß dies Thal sich bis nach Südosten von der Stadt erstreckte, und daß also Josephus am angef. O. sehr füglich von dem

*) *De B. J. Lib. V. Cap. 4. §. 2.*

**) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 6. §. 32. S. 38.

***) *Stichtel. Gez. Doel II. bladz. 25.*

†) *De B. J. Lib. V. Cap. 4. §. 1.*

dem Thal Siloah könne verstanden werden, das nach der Quelle so hies. — Aber, sagt Schurte, diese Quelle muß von der einen Spitze des Akra nicht weit abgelegen haben *). Das ist nun unmöglich, wenn man diese Quelle gegen Westen setzt. Sagte Josephus wirklich, was Schurte aus seinen Worten ableitet, so würde dieser Beweis wirklich wichtig sein. Allein was Josephus in der erstern von diesen beiden Stellen erzählt, ist vielmehr gegen Schurte, und beweißt, daß die Quelle Siloah auf der Südwestseite der Stadt war. Er sagt, „daß Simon, einer der Häupter der „Rebellen, bei der letzten Belagrung der Stadt durch „die Römer die obre Stadt, und die große Mauer bis „an Kedron, und von der alten Mauer alles, was sich „von Siloah ostwärts erstreckt und bis an den Pallast „des Monobaz läuft, inne gehabt habe.“ — Diese Worte setzen Siloah ungezweifelt gewis ins Südwesten der alten Mauer. — Dann fährt Josephus fort: „Auch hatte er die Quelle Siloah inne, nebst Akra „oder der untern Stadt **).“ — Wo sagt Josephus nun hier, daß die Quelle Siloah und der Berg Akra genau mit einander verbunden sind? — In der letztern Stelle erzählt der Geschichtschreiber blos, „daß die Rö„mer, nachdem sie die Räuberbande aus der untern „Stadt vertrieben hätten, alles bis nach Siloah zu in „Brand gesteckt hätten ***).“ Auch hier verbindet er



*) *Ibid. Cap. 6. §. 1.* und *Lib. VI. Cap. 7. §. 2.*

**) Κατειχε δ' ο μεν Σιμων την τε ανω πολιν και το μεγα τειχος αχρι τυ Κεδρωνος, τυ τε αρχαιυ τειχης οσον απο της Σιλωας ανακαμπτον εις ανατολην, ο μεχρι της Μονοβαζυ κατεβαινεν αυλης. — Κατειχε δε και την πηγην, και την Ακραν· αυτη δ' ην η κατω πολις.

***) Τη δ' εξης Ρωμαιοι, τρεψαμενοι τυς λῃτας εκ της κατω πολεως, τα μεχρι τυ Σιλωαμ παντα ενεπρησαν.

also Siloah nicht unmittelbar mit Akra oder der untern Stadt. — Schultze sagt noch weiter, auf diese Weise, wenn man Siloah auf die Südostseite setzt, kann man begreifen, wie der Obriste Neapolitanus, der von Jamnia, d. i. von der Westseite kömmt, die Stadt durchgeht bis nach Siloah, von Westen nemlich bis Osten, und da in den Tempel geht, wie Josephus erzählt *). Sieht man aber Josephum selbst ein, so findet man blos, daß er Siloah bei dieser Gelegenheit nennt, als an der äußersten Ecke der Stadt gelegen, aber keineswegs sagt, daß Neapolitanus von Siloah gradeswegs in den Tempel gieng. — Schultze's letzter Beweis aus Ezech. 47, 1. 2. hat ganz und gar keine Kraft.

Ich stimme also in Ansehung der Quelle Siloah mit Bachiene ein, muß mich aber wieder von ihm entfernen, wenn er

b) die Quelle Gihon für dieselbe hält mit Siloam. Ich habe schon oben, als ich von dem Berg Gihon redete, gesagt, daß in der Bibel eigentlich nicht gesagt wird, ob Gihon ein Berg oder eine Quelle gewesen sei. Der Nahme ist durch die feierliche Huldigung Salomo's als Königs, die auf Befehl seines Vaters Davids geschah, 1 Kön. 1, 33. 38. berühmt. Hier nennt indessen Josephus ausdrücklich die Quelle Gihon. Auch wird 2 Chron. 32, 30. ausdrücklich des Wassers Gihons gedacht. Aus Kap. 33, 14. ist klar, daß Gihon auf der Westseite der Stadt lag. Man muß also diese Quelle oder diesen Teich nothwendig von Siloah unterscheiden, und ihn auf die Westseite der Stadt setzen. Hier fand auch Pococke **) den Teich Gihon

*) *De B. J. Lib. II. Cap. 16. §. 1. 2.*

**) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 6. §. 35. S. 40.

Gihon. „Er hat," sagt er, „ein sehr breites Becken, „welches, wo ich mich nicht irre, ohngefähr 10 Fus tief „in den Felsen gehauen ist. Es geht ein Weg auf Stufen „hinunter. Als ich ihn besah, war er meistens ausge„trocknet, und er scheint bestimmt gewesen zu sein, das „Regenwasser, das von den Hügeln herunterschoß, auf„zufangen. Von dem Teich geht zur Stadt ein Kanal, „der ein Stück eines unbedeckten Wegs ausmacht, und „wie man sagt zu dem Teich in die Straßen nahe bei „dem h. Grabe geht. Ist daselbst Ueberfluß am Was„ser, so läuft es in den bemeldeten Teich gegen Abend „der Stadt. Die Absicht aller dieser Teiche scheint dem„nach gewesen zu sein, das Regenwasser zum gemeinen „Gebrauch der Stadt, wie auch im Nothfall zum Trin„ken, aufzufangen." — Nordwärts von da ist eine Erhöhung, die, obgleich Pococke dies nicht glaubt, der Berg Gihon war. Dieser Reisebeschreiber war durch die falsche Tradition von Golgotha ungewiß geworden. — Er sagt weiter *): „Die Stelle, wo sich der „Brunnen Gihon **) befunden hat, konnte ich nicht „ausfündig machen; es ist aber am wahrscheinlichsten, „daß er entweder in dem obern Teich ***), oder auf der „Höhe um denselben seinen Ursprung genommen habe."

Man liest auch Nehem. 2, 13.

c) von der Drachenquelle, die außer der Stadt war, gegen Westen, zwischen dem Thal- und Mistthor

*) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 6. §. 36. S. 40. 41.

**) In der v. Windheim. Uebersetz. steht hier der Brunnen Siloah. Das ist aber sicher ein Druckfehler. Daher bin ich unserm Vers. gefolgt, der nach der holländ. Uebersetz. richtig Gihon hat. J.

***) Für diesen hält Pococke den Teich Gihon, §. 35. J.

thor. Denn Nehemia „zog bei der Nacht aus durch „das Thalthor, vorbei der Drachenquelle, nach dem „Mistthor.“ Woher sie ihren Nahmen habe, können wir nicht sagen, und eben so wenig, ob sie so viel Wasser gab, daß sie einen kleinen Bach machte, und das um so viel weniger, da sie sonst nirgends vorkömmt, als in der angeführten Stelle. — Nur verdient noch dies angemerkt zu werden, daß Pococke *) grade da, wo man diese Quelle wird hinsetzen müssen, „ein Becken „sah, welches ohngefähr 250 Schritte lang und 100 „breit ist. Der Boden ist sehr schmal, und der Felsen „steht auf beiden Seiten wie Stufen aus. Dies Becken „ist entstanden, indem man quer durch das Thal eine „Mauer gemacht hat. Man heißt es gemeiniglich den „Teich Bersaba; es scheint aber, daß es der untre „Teich Gihon sei. Er ist meistentheils trocken,“ u. s. w.

Dagegen wird in der Bibel mehrmahls

d) der Quelle Rogel gedacht. Sie wird Jos. 15, 7. 18, 16. (wo die Staatenbibel das Wort En, (ין) das eine Quelle bedeutet, in der Uebersetzung beibehält, und En-Rogel hat) bei Gelegenheit der Grenzscheidung zwischen den Stämmen Juda und Benjamin als bei dem Thal Hinnoms, und zwar auf der Ostseite desselben, mithin auf der Südostseite der Stadt, ohngefähr da, wo man itzt die Quelle Siloah zeigt, liegend angeführt. Die Quelle Siloah würde also viel eher für die Quelle Rogel müssen gehalten werden. Diese kömmt auch 2 Sam. 17, 17. vor. — Adonia, als er eine Verschwörung anstiftete, um sich der Krone zu bemächtigen, richtete auch für seine Anhänger „bei dem Stein Sochelerh, der bei der Quelle Ro-

„gel

*) Th. 2. B. 1. Hptst. 6. §. 34. S. 39. 40.

„gel lag, eine Mahlzeit an," 1 Kön. 1, 9. Josephus, wenn er von dieser Geschichte redet, sagt, Adonia habe eine Mahlzeit angestellt, nahe bei der Stadt, bei einer Quelle in den königlichen Lustgärten. — Ich weis nicht aus welchem Grunde Michaelis diese Quelle Rogel, die er Bothschaftersquelle übersetzt *), dahin setzt, wo itzt der Apostelbrunnen ist **) ohngefähr $\frac{1}{2}$ deutsche Meile von Jerusalem, am östlichen Fuß des Oelbergs. Alle besondre Umstände sind doch wider diese Meinung. Er hat auch selbst die Schwierigkeit gefühlt, wie Adonia und seine Anhänger in einer so weiten Entfernung den Lärm haben hören können, den die Krönung Salomo's in der Hauptstadt verursachte, wie 1 Kön. 1, 41. erzählt wird. — Wahrscheinlicher ist die Vermuthung von Schutte ***), daß vielleicht Jes. 8, 14. auf den 1 Kön. 1, 9. genannten Stein Socheleth und auf den Berg der Aergernisse, der hier in der Nachbarschaft ist, gezielt werde, in den Worten: „Dann soll er euch ein Heiligthum sein, „aber ein Stein des Anstoßes und ein Fels zum Strau-

„cheln

*) Nicht Bothschaftersquelle sondern Kundschaftersquelle übersetzt er es, aber dies nur in den Büchern Sam. u. d. Kön. Im B. Jos. behält er dagegen den Nahmen Rogel bei. In Ansehung der Stelle, wo diese Quelle war, ist er sich nichts weniger als gleich. In den Anmerk. zu Jos. 15, 7. und 2 Sam. 17, 17. setzt er sie auf die Südseite von Jerusalem, (dies meiner Meinung nach richtig) und in den Anmerk. zu 1 Kön. 1, 9. setzt er sie auf die Ostseite Jerusalems, jenseits des Oelbergs. Freilich, wenn sie gegen Südosten lag, kann man gewissermaaßen beides sagen, aber Michaelis pflegt sonst in der Bestimmung der Lage eines Orts genauer zu sein. J.

**) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 8. §. 43. S. 46.

***) *Stichtel. Gez. Deel III. bladz. 133.*

„cheln für die beiden Häuser Israels; ein Strick und „Netz für die Einwohner Jerusalems.“ Wenigstens waren diese beide Oerter dies in vielen Rücksichten, der erstre durch die Verschwörung Adonia, und der letztre durch den vom Salomo u. s. w. da gepflegten Götzendienst *).

In der schon mehrmahls angeführten Stelle Jos. 15, 7. wird noch

e) der Quelle Semes (Schemesch) oder des Wassers Enschemesch (מי עין שמש) gedacht, und V. 9

f) der Wasserquelle Nephthoah, die wahrscheinlich auch irgendwo in der Nähe von Jerusalem waren, die man aber unmöglich besonders anweisen kann, so wenig als die eigentliche Stelle

g) der Quelle Etham, von der die Rabbinen in ihren Schriften viel reden, die aber in der Bibel nicht vorkömmt. Einige setzen sie auf dem Wege zwischen Hebron und Jerusalem. Bachiene setzt sie gegen Westen von Jerusalem auf das Gebirge. Pococke glaubt, daß die sogenannten Teiche Salomo's bei Bethlehem diese Quelle Etham sind, wovon ich hernach bei der Beschreibung Bethlehems mehr sagen werde. Aus dieser Quelle, behaupten die Juden, werde das Wasser nach Jerusalem geleitet, und zwar wie

*) Diese Vermuthung kann ich im geringsten nicht wahrscheinlich finden. Das Bild ist hergenommen von heiligen Steinen, dergleichen die Morgenl. gern zu Ecksteinen der Tempel nahmen, und die, wie alle Heiligthümer, das Recht der Freistädte hatten, die dem, der zu ihnen floh, Sicherheit gewährten. Wenigstens finde ich in der ganzen Stelle nichts, das nur einigermaaßen auf den Stein Socheleth und auf den Berg der Aergernisse hinwiese. J.

wie einige wollen, in einen der Teiche in der Gegend der Stadt, nach andern selbst bis auf den Tempelberg. — Jeder sieht leicht, daß dies alles sehr unsicher ist. Ich will nur anmerken, daß man bei den Reisebeschreibern mehr als Einer Wasserleitung erwähnt findet, deren Ueberbleibsel sie gesehn haben, und durch die ehedem das Wasser nach Jerusalem geleitet wurde, von denen ich sogleich noch etwas werde sagen müssen. — Es ist auch gewis, daß man im Tempel viel Wasser nöthig hatte, wegen des mannigfaltigen Waschens und der vielen Reinigungen, und um das Blut und die Unreinigkeiten der Opferthiere weg zu spühlen; wie der Tempel denn auch zu dem Ende hinreichend mit Wasser wird versehn gewesen sein. Hieher gehört die merkwürdige Stelle des Aristeas *), daß immer Wasser gnug nach dem Tempel geführt sei, weil eine große Quelle daselbst unter der Erde ihren natürlichen und unaufhörlichen Ausflus hatte, und weil auch unter der Erde einige Cisternen mit verwundrungswürdiger und unaussprechlicher Kunst gemacht waren, in denen das Wasser gesammlet ward, das 5 Stadien weit dahin geleitet wurde. — Er setzt hinzu, daß er mehr als 4 Stadien weit aus der Stadt, wenn er seinen Kopf auf die Erde neigte, deutlich das Geräusch gehört habe, das das Wasser bei seinem Ablauf machte. — Obgleich diese Schrift unter dem Nahmen des Aristeas unächt und untergeschoben ist, so ist doch kein Grund, diese Nachricht zu verwerfen, die mit der Natur der Sache übereinstimmt, da es sehr wahrscheinlich ist, daß der Tempelberg auch die eine oder andre Quelle gehabt habe, wie dies gewöhnlich bei Bergen ist, welche Quellen auch durch Erdbeben oder andre Ursachen allerlei Veränderungen

*) Sie wird angeführt in BACHIENE *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 1. bladz. 284.*

ändrungen ausgesetzt sind, zuweilen aufhören zu fließen, und dann nach einiger Zeit wieder aufsprudeln. Wenn also gleich spätre Reisende nichts von einer Quelle auf dem Tempelberge, den sie auch nicht ganz genau untersuchen können, sagen, so ist es doch nicht unglaublich, daß ehedem eine da gewesen sei, zumahl wenn man die Anspielungen darauf Ezech. 47, 1. Joel 3, 18 *) u. s. w. bemerkt. Aus dieser Quelle nun, oder aus den Cisternen, in welche das Wasser durch Wasserleitungen gebracht wurde, ward es durch die **Magropha**, eine Art von großer Wasserpumpe **), wenn es gebraucht wurde, in den Vorhof heraufgepumpt, wodurch man den ganzen Vorhof unter Wasser setzen und abspülen konnte.

Ich habe schon mehrmals der **Teiche und Wasserleitungen** gedacht, und muß davon noch besonders etwas sagen. Man war in alten Zeiten in einer so dürren Gegend, als worin **Jerusalem** lag, sehr sorgfältig in Ansehung des Wassers. Große Könige machten sich ein Geschäft daraus, Wasserbecken oder Teiche in Felsen aushauen oder als Cisternen aufmauren zu lassen, und Wasserleitungen anzulegen, durch welche das Wasser, oft Stunden weit, in ihre Hauptstädte geleitet ward. Von **Salomo** lesen wir dies Pred. 2, 6. Auch von **Hiskia** u. a. m. finden wir dergleichen. — Man findet noch heutiges Tags vornehmlich die Ueberbleibsel von **Salomo's** Wasserleitung, die das Wasser an der Westseite von **Zion**, um den Berg herum, in die Stadt und nach

*) So ist es nach der Kapitelabtheilung in der Staatenbibel, die der Abtheilung der *LXX* folgt. Nach Luther ist es Kap. 3, 23, und nach dem Hebr. Kap. 4, 18.
J.

**) S. L. E. VRIEMOET *Observatt. I. 8. 16 — 18.*

nach dem Tempel leitete *). — Auch von dem Teich Gihon geht, wie Pococke sagt, „ein Kanal zur Stadt, „der ein Stück eines unbedeckten Wegs ausmacht, und „wie man sagt, zu dem Teiche in die Straßen nahe bei „dem h. Grabe geht.“

Zwei oder drei solcher Cisternen oder Teiche giebt Pococke in der Stadt an. Den ebengenannten, und eine Cisterne bei dem Hospital der h. Helena, wo auch ein Kanal ist, der aus der Wasserleitung Salomo's mit Wasser versehn wird **); und insonderheit den Teich, von dem noch die Teichstraße zu Jerusalem ihren Nahmen hat, den man für den untersten Teich ausgiebt, dessen Wasser aber, sagt Pococke, blos vom Regen zu kommen scheint. Vielleicht, setzt er hinzu, ist es derselbe mit dem alten Teich, aus dem ein Strom durch die ganze Stadt in den Bach Kedron sich ergoß. Verschiedne solche Teiche außer der Stadt haben wir schon gehabt, daher ich von diesen nichts weiter sage.

In der Bibel finden wir Nehem. 2, 14. den Königsteich genannt, wo aus dem ganzen Zusammenhang klar ist, daß man ihn gegen Süden des Berges Zion hinsetzen muß, da er zwischen dem Quellthor und dem Bach Kedron genannt wird. — Es scheint, daß dieser Teich, der vermuthlich gemacht wurde, um das Wasser aus der Quelle Siloah darin zu sammlen, derselbe ist, der Nehem. 3, 15. der Teich Schelach heißt, (dasselbe Wort wie Siloah) der bei des Königs Garten war, welchen Garten des Königs Korte, aber unrichtig, auf der Südostseite des Berges Zion setzt, da man ihn

*) Pococke Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 6. §. 34. S. 40.

**) Ebendas. Hptst. 2. §. 16. S. 17.

ihn eher auf der Südwestseite suchen muß. Dies ist aus Nehemia klar, da derselbige, der die Aufsicht über die Wiedererbauung des Quellthors hatte, auch die Aufsicht hatte über die Ausbesserung der Mauer um diesen Teich Schelach bei des Königs Garten, und bis an die Stufen, die von der Stadt Davids herabgiengen. — Dieser Teich soll denn auch das Badwasser Siloam Joh. 9, 7. sein. — Das Wasser aus der Quelle Siloah, das sonst sehr stark aus dem Berge Zion hervorsprudelte, ward durch diesen Teich aufgehalten, und floß nun sanft fort, um so mehr, da es zur Befeuchtung des königlichen Gartens u. s. w. abgeleitet ward. Und hierauf wird Jes. 8, 6. angespielt.

Noch werden in der Bibel der oberste, der alte, und der unterste Teich genannt, die Bachiene, weil er die Quelle Gihon mit der Quelle Siloah verwechselt, für Teiche hält, in denen das Wasser aus Siloah aufgesammlet ward. — Er setzt daher den obersten Teich ganz auf die südwestliche Ecke des Berges Zion, und den untersten Teich innerhalb der Stadt. Dies ist durchaus ungegründet, und streitet selbst mit dem Nahmen. Das oberste bezeichnet bei den Hebräern das nördlichste, und das unterste das südlichste. Viel besser ist also der Gedanke von Pococke, der den Teich Gihon außer der Stadt für den obersten, und den sogenannten Teich Bersaba für den untersten hält, und vermuthet, daß der große Teich in der Teichstraße derselbe sei mit dem alten Teich.

Von dem obersten Teich finden wir Jes. 7, 3. geredet. Jesaias mußte mit seinem Sohn nach dem Ende der Wasserleitung des obersten Teichs an der Landstraße bei dem Walkersfelde gehn. Eben so wird dieser oberste Teich mit seiner Wasserleitung beschrieben 2 Kön. 18, 17. und Jes. 36, 2. — Er scheint 2 Chron. 32, 30.

der

der obre Ausfluß des Wassers Gihon genannt zu werden, den Hiskias in der Belagrung durch die Assyrier verstopfte, und den er gradeswegs unten, oder südwärts, nach der Westseite der Stadt Davids ableitete. — Bachiene meint, daß er derselbe ist mit dem alten Teich, Jes. 22, 11. Pococke hingegen unterscheidet, wie wir gesehn haben, beide von einander. Wer kann hier einen entscheidenden Ausspruch thun?

Eben dieser Prophet gedenkt Kap. 22, 9. des untersten Teichs, den Bachiene innerhalb der Stadt sezt, aber mit weniger Wahrscheinlichkeit, und blos, weil er allemal Gihon und Siloam verwechselt.

Alle diese Quellen und Wasserleitungen verstopfte der König Hiskias, als Jerusalem durch die Assyrier mit einer Belagrung bedroht ward, 2 Chron. 32, 3. 30. vergl. Th. 1. S. 257, um den Belagerern das Wasser abzuschneiden. Dagegen machte er nach 2 Kön. 20, 20. „den Teich und die Wasserleitung, und brachte Wasser „in die Stadt.“ Michaelis vermuthet in den Anmerkungen zu dieser Stelle, daß dieser Teich und diese Wasserleitung wohl die bei Bethlehem sein könnten, die man sonst dem Salomo zuschreibt. Ist diese Vermuthung richtig, so verfällt alles, was Bachiene über diese Wasserleitung Hiskiä, und über das Leiten des Wassers von Siloah in die Stadt, geschrieben hat. — Von Siloah finden wir vielmehr, daß diese Quelle, die näher bei den Mauren der Stadt scheint gelegen gewesen zu sein, nicht verstopft, sondern mit einer Mauer umgeben, und dadurch, so wie auch zugleich durch die Mauren der Stadt, beschützt wurde. Diese Mauer stellte Manasse wieder her und verstärkte sie, 2 Chron. 33, 14. Hat die Tradition der Juden Grund, daß man am Laubhüttenfest Wasser aus der Quelle Siloah schöpfte, und auf den Brandopfersaltar ausgoß, um so

das Verlangen nach Regen für die folgende Jahrszeit an den Tag zu legen, worauf Jes. 12, 3. anspielen soll *), und welcher Gebrauch, wenigstens höchst wahrscheinlich, in spätern Zeiten Statt hatte, wie unser Erlöser Joh. 7, 37. 38. darauf zielt: Hat, sage ich, diese Tradition Grund, so müßte man daraus schließen, daß die Quelle Siloah nie in die Stadt geleitet ist, wie dies auch wegen ihrer Lage nicht wohl geschehn konnte.

Nun ist noch

12. das Badwasser Bethesda übrig. Dies ist uns blos aus dem Evangelio Johannis bekannt, durch einen gewissen besondern und wunderbaren Umstand, der bei diesem Bade Statt hatte, daß es nemlich zu gewissen Zeiten des Jahrs durch einen Engel, der in dasselbe herabkam, in Bewegung gesetzt ward, wodurch das Wasser desselben die Kraft bekam, die Kranken, die sich zuerst darin badeten, von ihren Krankheiten zu heilen, Joh. 5, 2—4. Der Evangelist sagt davon, nach der Uebersetzung der Staatenbibel, „Es ist zu „Jerusalem bei dem Schaaf- [Thor **] ein Badwas„ser, das im Hebräischen den Beinahmen Bethesda „führt, und 5 Hallen hat.“ Nach dieser Uebersetzung wären wir gewiß, wo dieser Teich oder dies Badwasser in

*) Ich finde hier keine Spur von einer solchen Anspielung. Da V. 2. offenbar aus dem Lobliede der Israeliten nach ihrem Durchgang durch den Arabischen Meerbusen 2 Mos. 15, 2. entlehnt ist, und daselbst V. 27. erzählt wird, daß sie gleich nachher auf ihrem Zuge, nachdem sie über Wassermangel gemurrt hatten, zu Elim 12 Quellen fanden, so ist es mir der natürlichste Gedanke, daß Jesaias hierauf anspielt, wie auch Döderlein und Michaelis annehmen. J.

**) Dies Wort setzt die Staatenbibel zwischen zwei Häkgen hinzu. Luther und die aus ihm gemachte holland. Uebersetzung haben Schaafhause. J.

in Jerusalem gelegen war, nemlich beim Schaafthor. Allein jeder sieht leicht, daß das Wort Thor durch die Uebersetzer eingerückt ist. — Diese Einrückung ist aber ohne Grund *). Es sind in dieser Stelle verschiedne



*) So schrieb ich in meinen Kurzen Anmerkungen über das N. T. für Ungelehrte, (*Korte aanmerkingen over het N. T. voor ongeleerden*) bei Joh. 5, 2. Und ich übersetzte: „Nun ist zu Jerusalem bei dem Schaafs„bade noch ein andres Bad, das im Hebr. Bethesda „(Quelle der Güte) heißt. u. s. w. Die gelehrten Verfasser der *Vaderlandsche Bibliotheek van wetenschap, Kunst, en smaak, Deel II. No. 1. bladz. 2.* haben unter andern Anmerkungen und Verbesserungen, die sie bei der Recension meiner Uebersetzung des Evangel. Joh. wie ehedem bei der Recension der Uebersetzung Matth. und Marc. gemacht haben, auch hierüber eine Anmerkung gemacht. Sie schreiben: „Sollte hierfür wohl ein andrer Grund „nöthig sein, als der, daß diese Einrückung mit dem Ge„nius der Sprache sehr gut übereinkömmt?“ (wobei sie L. BOS *Ellipf. Gr. in voce* πυλη, und daß wirklich ein Schaafthor zu Jerusalem war, Nehem. 3, 1. 12, 39. anführen.) „Und wäre es nicht viel natürlicher, daß ein „Geschichtschreiber, wenn er die Lage eines Bades be„schreiben will, das Thor nennte, bei dem es lag, als „wenn er schriebe, bei diesem Bade lag noch ein an„dres?“ Wenn nun aber diese Gründe keine Gründe sind, habe ich dann wohl Unrecht gehabt zu sagen, daß man das Wort Thor ohne Grund einfüllte? Und dies glaube ich doch wirklich, denn es scheint mir, daß die Einrückung des Worts Thor mit dem Genius der Gr. Sprache nicht übereinstimmt, da dieselbe ohne Beispiel ist. Man hat kein andres Exempel davon beibringen können, als Eine Stelle aus dem Homer, Iliad. III. 263. Δια Σκαιων, durch das Thor Skäa. — Aber Homer war ein Dichter, Skäa war das *nom. propr.* des Thors, und was alles entscheidet, Homer hatte das Wort πυλαι vorher gehabt, V. 145. 149. — Folglich hat die Einrückung des Worts Thor beim Joh. keinen Grund in dem Genius der Gr. Sprache. — Aber zu Jerusa-

lem

Lesarten. Die Kirchenväter und einige alte Uebersetzungen und Handschriften lesen: „Es ist zu Jerusalem

lem war ein Schaafthor, Nehem. 3, 1. 12, 39! Allein Eusebius und Hieronymus kennen auch ein Schaafbad zu Jerusalem, und so auch die meisten Kirchenväter. Ist das denn nun ein hinreichender, ist es überhaupt nur ein Grund zu nennen, zu Jerusalem war ein Schaafthor, folglich muß allenthalben, wo von etwas die Rede ist, das seinen Nahmen von Schaafen hat, das Wort Thor eingefüllt werden? — Allein es ist natürlicher, daß ein Geschichtschreiber, der die Lage eines Bads beschreibt, das Thor nennt, bei dem es lag. Wenn nun aber dies Bad nun einmahl gar nicht bei einem Thor lag, wäre es denn auch natürlich, daß er das Thor nennte? Ueberhaupt bin ich nicht dafür, einem alten Geschichtschreiber vorzusagen, was er hätte schreiben müssen. Ich wiederhole es also: Die Einrückung des Worts Thor Joh. 5, 2. hat keinen Grund; und die Herren Bibliothekschreiber werdens mir zu gut halten, daß ich noch bei meiner Behauptung bleibe. †)

†) Mit allem dem, was der Verf. hier zur Vertheidigung seiner Behauptung gegen den Recensenten in der *Vaderlandsche Bibliotheek* sagt, hat er mich noch nicht überzeugt, und ich glaube noch immer mit dem Recens. daß man Joh. 5, 2. bei προβατικη müsse supplirn ΠΥΛΗ. Der Verf. sagt zwar, 1) diese Ausfüllung der Ellipse ist ohne Beispiel, und darum unbestehbar mit dem Genius der Gr. Sprache; denn das aus dem Homer angeführte Exempel will er nicht gelten lassen, weil Homer ein Dichter ist, weil Σκαιαι das *Nom. propr.* des Thors war, und weil Homer vorhin in diesem Gesange das Wort πυλαι gebraucht hatte. Allein a) Schwebel hat in seiner Ausg. von LAMBECIUS *Ellipf. Gr. Norimb. 1763.* noch ein Exempel dieser Auslassung aus PHILOSTRATI *Icon. L. I. Cap. 27.* angeführt, wobei er VIRGIL. *Aen. L. VI. v. 894. 895.* vergleicht. Ueberdem hat der Verf. für die Auslassung von κολυμβηθρα gar kein Exempel beigebracht.

„salem ein Schaafteich, der im Hebr. den Zunah-
„men Bethesda hat.“ Andre lesen: „Es ist zu Je-



gebracht. Folglich stimmt nach seinen eignen Grundsätzen diese Ellipse noch weniger mit dem Genius der Sprache überein. b) Σκιαι ist eigentlich ein *Adject.* das *laevus, sinister*, heißt, und dies Thor hies wahrscheinlich η σκαια πυλη, oder αι σκιαι πυλαι, weil es auf der linken Seite der Stadt lag. Diese Benennung kann aber hernach freilich ein *Nom. propr.* geworden sein. Allein eben so gut könnte auch Προβατικη in der hellenistischen Sprache ein *Nom. propr.* dieses Thors geworden sein, und so vom Johannes hier gebraucht werden. c) Daß Homer V. 145. 149. das Wort πυλαι gebraucht hatte, kann der Verf. doch wohl kaum im Ernst für einen hinreichenden Grund halten, es V. 263, also nach einem Zwischenraum von mehr als 100 Versen, auszulassen, wenn diese Auslassung sonst mit dem Genius der Sprache streitig ist. 2) Daß ein Schaafthor zu Jerusalem war, beweist nichts für die Ellipse des Worts πυλη, denn es war auch ein Schaafteich oder Schaafbad da, folglich kann eben so gut κολυμβηθρα ausgelassen sein. Allein a) recht viel Gewisses wissen wir doch von diesem Schaafteich oder Schaafbad nicht. b) Der Schluß ist freilich, wie der Verf. sagt, nicht richtig: „Zu Jerusalem ist ein Schaafthor. Darum muß „man, wo von Jerusalem die Rede ist, allemal, wenn „ein Wort vorkömmt, das von Schaaf abstammt, „an das Schaafthor denken.“ Aber gegen das folgende Raisonnement wüßte ich doch nichts einzuwenden. „Ich finde von einem Ort in Jerusalem, daß „er gelegen habe επι τη προβατικη. Hier will man gewöhnlich πυλη suppliren. Hiergegen macht Kajus „die Einwendung, diese Supplirung habe keinen gnug„samen Grund. Da aber die Ellipse von πυλη nicht „ohne Beispiel ist, wie die Ellipse von κολυμβηθρα, die „Kajus annimmt, und zu Jerusalem ein Schaaf„thor ist, bei dem also der Ort, von dem die Rede ist, „gelegen haben kann, so ist die vom Kajus getadelte

„Suppli-

„rusalem bei dem Schaafteich ein andrer, der u. s. w.“ recht so, wie ich in meiner Uebersetzung Johannis gesetzt habe, ohne gleichwohl die gewöhnliche Lesart zu verlassen, weil diese sehr füglich so supplirt werden kann. — Das Wort Bethesda (בית חסרא) heißt eigentlich ein Haus der Barmherzigkeit oder Gnade, weil Gott daselbst an den Kranken Barmherzigkeit und Güte erwies *), daher dies Bad auch 5 Hallen oder Gallerien hatte, in denen „viele Kranke, Blinde, Krüp„pel, Verdorrete lagen, die auf die Bewegung des „Wassers warteten, V. 2. 3.“ Schutte **) vermuthet, daß Josephus †) gleichfalls dieses Bades gedenkt, wo er sagt, daß die Römer bei der Burg Antonia einen Wall aufgeworfen hätten, mitten gegen das Bad über, das das Bad der göttlichen Fürsehung (θειȣ statt der gewöhnlichen Lesart ϛρȣθιȣ) heisse. —

Eusebius und Hieronymus sagen uns von diesem Schaafteich, (denn sie folgen Joh. 5, 2. der Lesart, „Es war ein Schaafteich“ u. s. w.) „daß hier zwei „Teiche

„Supplirung der Elliptischen Redensart nicht ganz „grundlos.“ — Wenigstens, so lange der Verf. nicht beweist, daß vom Schaafthor hier gar nicht die Rede sein könne, (welches sich wohl nicht anders als aus der Lage von Bethesda beweisen läßt) so hat man eben so viel, und selbst mehr Grund, πυλη als κολυμβηθρα zu suppliren. J.

*) Ich würde בית חסרא lieber übersetzen *domus pietatis*, und es so genannt glauben, weil da eine Art von Hospital gewesen wäre. — Michaelis in seinen Anmerk. zu Joh. 5, 2. sagt, Bethesda könne auch heißen, Haus oder Ort der Ausgießungen. Das wäre בית אשרה. J.

**) *Heil. Jaarboeken, Deel I. bladz. 372.*

†) *De B. J. Lib. V. Cap. 11. §. 4.*

„Teiche waren, wovon der eine mit dem jährlich fallen„den Regenwasser angefüllt war, der andre aber sehr „rothes Wasser hatte, als ober noch Spuhren von „den Opfern trüge, die ehedem darinn abgewaschen „wären. — Dies letzte mag man ihnen wegen der Denkungsart der damahligen Zeit wohl zu gut halten. Man kann aber wegen der Farbe fast nicht zweifeln, daß es ein Mineralisches Wasser war, worinn sich Eisen-Schwefel-Salz- u. a. Mineralische Theile fanden. Man mag denken, daß diese Quelle in einer gewissen Zeit des Jahrs aufs neue aufsprudelte, wie man solche Quellen oder Teiche findet; und daß kurz nach diesem Aufsprudeln dies Wasser eine Heilkraft hatte, die aber allmählig abnahm, und hernach wieder verschwand. Johannes schreibt die Bewegung dieses Wassers, nach der Hebr. Art sich auszudrücken, einem Engel zu, der in dasselbe herabkam *) —

Wenn Josephus in der oben angeführten Stelle dies selbe Badwasser meint, dann wissen wir zugleich die Lage desselben gewis. Es lag dann bei der Burg Antonia, gegen Norden von Moriah, und hier wird wirklich noch heutiges Tags ein Theil eines tiefen Grabens gezeigt, den die Mönche den Teich oder das Badwasser Bethesda nennen **). „Dieser Graben," sagt aber Pococke, „scheint nicht der Teich Bethesda gewesen „zu sein, der nach allen Nachrichten gegen Süden oder „der südwestlichen Ecke des Berges Moriah gelegen „haben muß." — Nach seiner Meinung war Bethesda in der Gegend der Gärten südwärts von der Kirche der Reinigung, die innerhalb des Tempelplatzes



*) Man vergl. SCHUTTE *Heil. Jaarboeken*, *Deel II. bladz. 51—53.*

**) Pococke Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 3. §. 20. S. 24.

sieht. — „Vermuthlich," sagt er an einem andern Ort *), „ist dieser" (den man nemlich für den Teich Siloah ausgiebt) „der Teich Bethesda gewesen," worin ihm auch andre beistimmen, das aber mit Recht von Cramerus **) verworfen wird. — Mehr habe ich hierüber nicht zu sagen ***).

Ich will nun nur noch eine kurze Beschreibung D) des heutigen Jerusalems hinzusetzen. Das gegenwärtige Jerusalem steht, wie wir gesehn haben, ohne Zweifel auf derselben Stelle, wo das alte stand, und nimmt, von Osten nach Westen, dieselbe Breite ein. Von Norden nach Süden aber ist die Stadt itzt viel kleiner als sie vor der Zerstörung durch Titus war. Gegen Süden ist nemlich ein grosser Theil des eigentlichen Hügels Zion von der Stadt ausgeschlossen, und gegen Norden ein Theil des Hügels Bezetha. Man erzählt hiervon, daß der Bassa, dem der Türkische Kaiser Soliman befahl, die itzigen Mauren der Stadt im J. 1542 (andre sagen, es zeige sich aus Inschriften auf diesen Mauren, daß sie im J. 1534 erbaut sein) zu bauen, seinen Kopf verlohren habe, weil er den Hügel Zion außerhalb derselben gelassen habe, wozu er, wie man sagt, durch die Christen soll umgekauft sein, damit die Stadt nicht unüberwindlich wäre. Korte †) aber meint, daß er dies aus einem geheimen Triebe

*) Ebendas. Hauptst. 6. §. 30. S. 37.

**) In einer Anmerk. zur holländ. Uebersetz. des Pococke, bei der angef. Stelle.

***) Bei diesem ganzen Abschnitt von dem Teich oder Badwasser Bethesda verdient Michaelis nachgelesen zu werden, in seinen Anmerk. zu seiner Uebersetz. des N. T. bei Joh. 5, 2. fgg. Th. 2. S. 48 bis 62. J.

†) Reise, Th. 1. S. 232. der holländ. Uebersetz.

Triebe gethan habe, damit die Weissagung erfüllt würde: „Zion soll wie ein Feld gepflügt werden," Mich. 3, 12. Klagl. 5, 18.

Die Figur der itzigen Stadt ist wie die der alten war, ein länglichtes Viereck, welches eine nothwendige Folge von der Lage der Berge ist, auf denen sie liegt.

Die Mauren der Stadt sind ziemlich hübsch von gehauenen Steinen gemacht, und sind ohngefähr 6 Klafter hoch, und 3 Fuß breit, auch mit Thürmen auf denselben versehn, in denen Schieslöcher sind. Auf der Nordseite ist ein elender Graben, und auf der Westseite ein verfallnes armseliges Schloß oder Kastel, das Davids Thurm, auch wohl Schloß oder Kastel der Pisanen heißt, die es in den Zeiten der Kreuzzüge sollen erbaut haben. Es ist itzt ganz verfallen. Auf einer Schanze liegen 12 Stücke Geschütz, die aber beinahe unbrauchbar sind. Diese Festung liegt auch so niedrig, daß sie die Stadt nicht bestreichen kann *).

In diesen Mauren hat die itzige Stadt 6 Thore; 1) das Thor des h. Stephanus, 2) das Thor Herodis, 3) das Thor von Damaskus, 4) das Thor Bethlehems oder Hebrons, 5) Davids Thor, oder das Thor des Berges Zion, 6) das Misthor. Dies letzte aber liegt nicht auf der Stelle, wo in der alten Stadt das Misthor war, sondern auf der Ostseite. — Außer diesen 6 Thoren ist noch ein siebentes, welches das goldene oder vergoldete Thor heißt, wahrscheinlich weil es vor diesem mit vergoldetem Laubwerk geziert war. Es ist auf der Ostseite der Stadt, ohngefähr 240 Schritte südlicher als das Stephansthor, und dicht bei der Stelle, wo der Tempel stand. Es

*) Hasselquist Reise nach Palästina, Th. 1. S. 145. der deutschen Uebersetz.

Es ist itzt zugemauert, wovon die Türken das als die Ursache angeben, daß es geschlossen bleiben müsse, bis ein gewisser großer König durch dasselbe gegangen sei. Ob sie etwas von der Weissagung Ezech. 45, 2. fgg. wissen, kann ich nicht mit Gewißheit sagen. — Indessen verdient angemerkt zu werden, daß die Türken unter sich eine Tradition haben, daß die Christen sich dieser Stadt noch einmal wieder bemeistern werden. Ja Shaw *) gedenkt sogar einer Weissagung, die durch die ganze Levante im Schwang gehen soll, die den Christen die Wiederherstellung aller Königreiche verspricht, die ihnen durch die Saracenen und Türken abgenommen sind. Wenn er aber, nach dem Vorgang andrer Reisebeschreiber, die eben so dachten, hinzusetzt, daß die Muhammedaner in ihrem ganzen Gebiet eben deswegen mit großer Sorgfalt alle Freitage von des Morgens um 10 bis des Mittags alle Thore ihrer Städte schließen, weil dies der bestimmte Tag und die bestimmte Zeit dieser Revolution sein soll, so trage ich Bedenken, ihm darin beizustimmen, und glaube mit Niebuhr **), daß die Ursache der Schließung der Thore keine andre ist, als warum auch die Europäer ihre Thore des Sonntags und an andern zum Gottesdienst bestimmten Tagen, während der Predigt schließen. Eben so schließen die Muhammedaner die ihrigen des Freitags, während des Gottesdienstes.

Die Größe der itzigen Stadt, in ihrem Umkreis außerhalb der Wälle, wird gewöhnlich auf ohngefähr $\frac{3}{4}$ Stunden Gehns gerechnet. Maundrell hat sich die Mühe gegeben, sie umzugehn, und seine Schritte von Thor zu Thor zu zählen. Hier ist das Verzeichnis, das er davon giebt:

Vom

*) *Travels, p. 309.* der Oxford. Ausg. von 1738.

**) Reisebeschreib. nach Arabien, Th. 1. S. 425.

| | | |
|---|---|---|
| Vom Thor Bethlehems rechter Hand um bis auf die Ecke | 400 | Schritte. |
| Von dieser Ecke bis ans Thor von Damaskus | 680 | — |
| Vom Thor von Damaskus bis ans Thor Herodis | 380 | — |
| Von diesem bis zu Jeremiä Gefängnis | 150 | — |
| Von da bis an die Ecke beim Thal Josaphats | 225 | — |
| Von dieser Ecke bis an das Thor des h. Stephanus | 385 | — |
| Von diesem bis zum goldnen Thor | 240 | — |
| Von diesem bis an die Ecke der Stadtmauer | 380 | — |
| Von hier bis ans Mistthor | 470 | — |
| Vom Mistthor bis ans Thor Zions | 605 | — |
| Vom Thor Zions bis an die Ecke der Stadtmauer | 215 | — |
| Von hier bis wieder ans Thor Bethlehems | 500 | — |
| | 4630 | — |

Er meint, daß 10 von seinen Schritten 9 Englische Yards oder Ruthen, jede von 3 Fuß ausmachen, so daß seine 4630 Schritte 4167 Englische Ruthen oder $2\frac{1}{2}$ Englische Meilen betragen, welche nahgnug mit $\frac{3}{4}$ Stunden Gehns übereinkommen. So sagt auch Korte, daß man die Stadt in einer kleinen Stunde rund gehen könne.

Die Stadt ist in Vergleichung mit den übrigen Städten ziemlich dicht bebaut, doch sind die Häuser, die alle platte Dächer haben, schlecht und nachlässig, einige

von

von Steinen und andre von Leim, gebaut. Die Straßen, die nur zum Theil gepflastert sind, sind kothig, enge, und krumm, auch sind darinn viele ledige und wüste Plätze. Es ist fast gar kein Handel da, als mit Paternostern, Modellen vom h. Grabe, Kreutzen, u. d. gl. abergläubischen Waaren. Diese werden hauptsächlich zu Bethlehem gemacht, und zu Jerusalem verkauft, und in großer Menge nach allen Römischkatholischen Ländern von Europa, besonders nach Spanien und Portugall verschickt *). Daher ist denn die Stadt sehr arm.

Sie hat allerlei Nationen zu Einwohnern. Man findet da Türken, Mohren, Araber, und Juden. Unter den Christen sind dort Franken, Griechen, Armenier, Maroniten, Georgier, Kopten, Abyssinier, und Jakobitische Syrer. — Von allen diesen will ich einige Nachricht geben, wenn ich über den heutigen Zustand des Landes reden werde. — Von den Juden sagt Hasselquist **) insbesondre: „Jerusalem zählt unter seinen Einwohnern 20,000 „Juden. Das Jüdische Frauenzimmer darf hier „mit entblößtem Angesicht gehn, welches die Türken „befohlen haben, damit sie von dem Türkischen „Frauenzimmer zu unterscheiden sein möchten. Die „Juden allhier sind größtentheils arm, weil sie nicht „Gelegenheit haben, Handlung zu treiben. — Sie „haben kein andres Erwerb, als was sie von den Pil„grimmen ihrer Nation ziehen, die aus allen Winkeln „der Erde kommen, ihren väterlichen Sitz zu vereh„ren.“ — Neuerlich, sagt man, haben sie zu Jerusalem viele Vorrechte erhalten, und sollen itzt daselbst schöne steinerne Häuser, Kramläden, und Packhäuser haben,

*) Hasselquists Reise nach Palästina, Th. 1. S. 171. 172. der deutschen Uebersetz.

**) Ebendas. S. 145. 146.

haben, in der Gegend um Jerusalem Dörfer anlegen, Ländereien bauen, u. s. w. Darum sollen im Sommer des Jahrs 1781 aus Litthauen mehr als 300 Jüdische Familien nach Palästina gezogen sein*).

Jerusalem hat noch itzt viele merkwürdige und sehenswerthe Gebäude. Unter diesen zeichnet sich aus das Lateinische Kloster zwischen den Thoren von Bethlehem und Damaskus, das den Nahmen St. Salvator führt, und das reichste von allen ist. Es ist ein großes Gebäude, in 3 Höfe abgetheilt, von dessen Terrassen man den größten Theil der Stadt übersehn kann. Es ist im Besitz der Franziskanermönche vom Orden der Observanten, aus allen katholischen Ländern und Völkern Europens. Ihre Zahl ist gros, aber nicht immer gleich. Gewöhnlich kann man sie auf 100 rechnen, so Weltliche als Reguläre. Sie bleiben gemeiniglich 3 Jahre darinn. Der Guardian ist ein Italiäner, sein Vikarius ein Franzose, und der Prokurator ein Spanier. Der letzte hat die Aufsicht über die ganze Oekonomie des Klosters und des h. Grabes, und also geht jährlich wohl $\frac{1}{2}$ Million livres durch seine Hände. — Der Guardian ist Päbstl. Commissarius im ganzen Morgenlande, und übt des Pabstes Macht aus in geistlichen und weltlichen Sachen. Er führt den Titel Hochwürdigster, und genießt alle Ehre eines Bischofs. Er wird alle 3 Jahre abgelöst. Bei seinem Eintritt in die Stadt muß er dem Türkischen Befehlshaber 6000 Piaster**) am Gelde, außer noch

*) VAN EMDRE *Palaestina*, *bladz.* 426.

**) Ein Piaster ist eine Italiänische †) Münze, die einen Reichsthaler beträgt. Die Reisebeschreiber reden meistens von Piasters, Zechinen, u. a. Italiänischen Münzen, die in Palästina gangbar sind.

†) Eigentlich ein Spanischer Piaster ist auch eine Tür-

noch andern Geschenken, bezahlen. In diesem Kloster werden die Europäischen Pilgrimme, von welcher Kirche sie auch sein mögen, wohl bewirthet, wofür sie bei ihrer Abreise, ein Geschenk an das Kloster entrichten. Es ist für sie ein besondres Gebäude in dem Kloster. Für die Morgenländische Christen aber, die sich mit der Römischen Kirche vereinigt haben, als Maronicen, Kopten, Griechen, und Armenier, die sich zu Jerusalem aufhalten, werden besondre Häuser gemiethet, wo sie unterhalten werden. — Die Apothek dieses Klosters kann wegen ihres großen Vorraths an einfachen und zusammengesetzten Arzneien (*Simplicia & Composita*) wohl für die kostbarste in der ganzen Welt gehalten werden. Sie wird auf 100,000 Piaster geschätzt. In derselben wird der überall berühmte Jerusalemsche Balsam, der aus allen Arten von Balsam und vielen Specereien gemacht wird, zur Zeit des Sommer-*solstitii* in einer Quantität verfertigt, die 150 Dukaten kostet. Dieser Balsam ist für alle äußerliche Wunden und Schäden von einer ausnehmenden Wirkung, zum innerlichen Gebrauch aber allzu heis. Die Kirche dieses Klosters ist hübsch, kostbar aufgeschmückt, und mit Marmor gepflastert *).

Das Armenische Kloster ist größer als das Lateinische, und nächst demselben das reichste und vermögendste. Es hat mehr als 1000 Zimmer für die Pil-

Türkische Münze, — deren Werth Jakobson in seinem Technolog. Wörterbuch auf 16 Gr. rechnet. J.

*) Diese Beschreibung ist genommen aus Büschings Neuer Erdbeschreib. Th. 5. S. 335. 336. (der Ausg. von 1768) und aus Hasselquists Reise nach Palästina, Th. 1. S. 161 und 158. (der deutschen Uebersetz.)

Pilgrimme, außer den Zellen für die Mönche *). In diesem Kloster ist die St. Jakobskirche, die die schönste in der Stadt ist. Sie ist überall mit reichen Tapeten, schönen Gemählden, und einer unendlichen Anzahl silberner Lampen geziert, deren einige vergoldet, und die fast alle von großen Meistern verfertigt sind. — Man findet in ihr die schönsten und kostbarsten Kirchenzierathen des ganzen Orients, die vielleicht die reichsten und kostbarsten der Katholiken in Europa und Amerika aufwägen können. Diese bestehn in Chormänteln, Bischofsmützen, Meßgewanden, Kelchen, Bischofsstäben, Monstranzen, u. d. gl. Sie sind zum Theil von Gold, zum Theil von Silber, oder vergoldet, und mit Edelsteinen reichlich besetzt. Die Kleider der Priester sind alle von theurem Indianischen Stof, und großentheils mit kostbaren Steinen verziert **).

Die Griechen haben ohngefähr 20 Klöster, von denen das, das an die Kirche des h. Grabes stößt, und worin ihr Patriarch seinen Sitz hat. Unter diesem Patriarchen stehn die Bischöfe von Bethlehem und Nazareth. Die übrige Christen, als Kopten und Jakobiten, haben auch ihre Klöster. — Daß auf dem Berge Moriah, wo in alten Zeiten der Tempel stand, itzt eine Türkische Moschee steht, habe ich vorhin schon gesagt. Der Türkische Befehlhaber hat seine Residenz in dem so genannten Hause oder Pallast Pilati. — Von andern Gebäuden oder Ueberbleibseln, die die Wallfahrer hier noch weiter zu besehn pflegen, z. E. von dem Hause des Hohenpriesters Hannas, das itzt nach Pococke die Oelbaumkirche, oder nach Kootwyk die Kirche der h. Engel ist, auf deren Vorplatz

*) Hasselquist a. angef. O. S. 145.

**) Ebendas. S. 162.

platz ein Oelbaum steht, an dem der Heiland soll gebunden gewesen sein, nachdem er vor Hannas gebracht war; von dem Hospital der h. Helena, einem prächtigen Gebäude, dessen Pforten wechselsweise Reihen von weissen und rothen Marmor haben, zwischen denen Streifen von Blei liegen, und dessen Küche die Türken gebrauchen, um die Speisen darin zu kochen, die unter den Armen ausgetheilt werden, indeß ein andres großes Zimmer in einen Stall verwandelt ist: Von diesen u. a. Gebäuden, sage ich, will ich nicht ausführlicher reden, weil es diese Beschreibung gar zu sehr ausdehnen würde.

Das merkwürdigste Gebäude dieser Stadt aber verdient noch unsre Aufmerksamkeit. — Dies ist die Kirche des h. Grabes, um deren willen die Wallfahrten der Römischen und Morgenländischen Christen eigentlich gethan werden. — Diese Kirche steht, wie wir schon gesehn haben, auf dem Platz den man für den Hügel Golgotha ausgiebt. — Ich will, um nicht zu weitläuftig zu werden, nur die Beschreibung mittheilen, die Büsching *) davon gegeben hat. „Die „einzige Thür derselben wird allezeit von 2 Janitscha„ren bewacht. Alle Festtage wird sie ohnentgeldlich „geöfnet, da denn jedermann hineingehn kann; außer „diesen Zeiten aber muß für ihre Eröfnung etwas be„zahlt werden," welches für einen Franken, wenn er das erstemahl hineinkömmt, 24½ Piaster beträgt, da er dann aber in der Folge, wenn er in die Kirche gehn will, nur einen Medain Trinkgeld zu geben braucht. „Diese Kirche ist von den Türken an die Christen „verpachtet." — Zwischen diesen ist mehrmahls Streit darüber entstanden, welche von ihnen eigentlich die Besitzer oder Bewahrer des h. Grabes sein, so daß die

*) Neue Erdbeschreib. Th. 5. S. 334. 335.

die Lateinischen und Griechischen Christen oft bei dieser Kirche handgemein mit einander geworden sind. — Zuletzt aber ist alles auf den alten Fuß gesetzt, und die Lateiner, oder eigentlich die Franziskaner Mönche, sind im Besitz derselben bestätigt. — Doch an der ganzen Kirche haben auch andre Christen, Griechen, Armenier, und Kopten Antheil, und „müssen dafür „einen starken Tribut entrichten," den einige mit den Geldern, die die Pilgrimme bezahlen müssen, wohl auf 100,000 Dukaten berechnet haben. „Die Jakobiti„sche Syrer und die Georgianer haben wegen dieses „schweren Tributs ihre Antheile fahren lassen. Jede „Parthei hat auch Mönche in derselben wohnen, die „darinnen verschlossen sind, und denen die Lebensmittel „durch eine Oefnung, die in der Kirchthüre ist, hinein„gereicht werden, und durch zwei kleinere Oefnungen „in eben dieser Thüre kann man mit ihnen sprechen. — „Das erdichtete h. Grab ist mitten unter der Kuppel „oder dem rund gewölbten Thurm der Kirche, und „über dasselbe ist eine Kapelle erbaut. — Die Mor„genländische Christen, nemlich die Griechen, Ar„menier, und Kopten, zünden in derselben am „Osterabend das so genannte heilige Feuer an, von „welchem man sich einbildet, daß es vom Himmel „komme." — Es wird meinen Lesern nicht unangenehm sein, Hasselquists *) Erzählung davon hier zu lesen. „Die Griechen, Armenianer, Kopten, „und Syrer glauben, daß am Osterabend ein unnatür„liches Feuer aus dem h. Grabe aufsteige, welches sie „das heilige nennen. Sie glauben, daß ihre Priester „es an diesem Tage vom Himmel durch ein Wunder„werk herabbethen. Um 2 Uhr geht von jeder Sekte „ein Priester in das h. Grab. Der Griechische in



*) Reise nach Palästina, Th. 1. S. 158 — 161.

„die innerste Kammer selbst, die andern 3 in eine Ka-
„pelle, welche hinter derselben ist, und den Kopten
„gehört. Hier verrichten sie ihr einsames Gebeth, des-
„sen Wirkung der große Hause das h. Feuer zuschreibt.
„In dem Chore, das das h. Grab einschließt, machen
„die Griechen, die allerunordentlichsten Christen in
„der ganzen Welt, allerhand Gaukeleien, die den
„Bacchanalien und der Abgötterei ihrer Vorfahren
„sehr nahe kommen. Knaben springen, tanzen, schreien,
„stellen das Sterben und die Auferstehung vor, und be-
„gehen sonst tausend Thorheiten, die ein Indianer
„vor seiner Pagode nicht dulden würde. Dies thun
„sie, wie sie sagen, die Erde zu erwärmen, damit das
„Feuer desto leichter möge hervorgezogen werden. Um
„4 Uhr fiengen alle drei Nationen eine Procession an,
„und nach einer kleinen Stunde brachte man eine Lampe
„aus dem h. Grabe, die das h. Feuer sollte angezün-
„det haben. In diesem Augenblick konnte man mit
„Wahrheit sagen, daß der Greuel der Verwüstung an
„heiliger Stäte sei. Nun entstand ein Gefecht mit
„Fackeln. Ein jeder wollte die seinige mit dem h. Feuer
„anzünden, und der Lärm ward so gros und abscheulich,
„daß es auf einem Markte nicht toller hergehn kann.
„Das lustigste dabei war, zu sehn, wie die Türken den
„Griechen bei diesem ihrem Feste mitspielten. Unge-
„fähr 12 starke handfeste Türken stellten sich vor den
„Eingang des Grabes. Sie hatten theils Peitschen,
„theils Stöcke, und theilten unter dem zudrängenden
„Haufen, ohne Unterschied der Person und des Stan-
„des, Schläge aus. Selbst der Bischof ward nicht
„verschont. Denn wie der Griechische Bischof von
„seinen Zuhörern auf den Achseln aus dem h. Grabe
„gehoben ward, und die h. Lampe in der Hand hatte,
„so bekam er unvermuthet einen tüchtigen Schlag mit
„dem Stock über die eine Hand. Eine so schlechte Be-

„gegnung

„gegnung ertrugen sie, von ihrem Aberglauben ver„blendet, mit Vergnügen. Hätten die Türken nicht „die Verfügung getroffen, der Unordnung mit Gewalt „vorzubeugen, so könnte diese Feierlichkeit unmöglich „ohne Unglück ablaufen. Die Franken oder Lateiner „sehen diesen Aberglauben der übrigen Sekten mit Ver„achtung an, und die, welche ihre Vernunft zu Rath „ziehn, thun es ebenfalls, aber sie müssen ein dummes „Volk in der einmahl gefaßten abergläubischen Einbil„dung erhalten," denn man würde eher Berge versetzen als solch einen eingewurzelten Aberglauben ausrotten können. Und würden sie einmahl von demselben befreit, so würden „gewis von tausend Griechischen Pilgrim„men, die itzt kommen, nicht zehn kommen, wenn sie „es nicht thäten, um das h. Feuer zu sehn, und es sich „über das Angesicht (und das Frauenzimmer über die „Brüste) fahren, und sich etwas von dem Bart ab„sengen zu lassen. Hiedurch glauben sie sich zu heili„gen. — Ueberdem ist es eine wichtige Sache, das h. „Feuer zuerst von dem Bischof zu bekommen, und „folglich theuer an einem Ort, wo die Heiligthümer „große Ausgaben erfordern. Hierzu meldet sich ein „reicher Kaufmann, mehrentheils ein Armenianer „oder Syrer, weil die Griechen gröstentheils arm „sind. Dieser geht in die äußre Kammer, wo ihm der „Bischof seine Fackel zuerst an der Lampe anzündet, „welche der Bischof selbst in der innersten Kammer bei „dem h. Feuer angezündet hat. Vor 3 Jahren be„zahlte ein Persischer Armenianer das erste Feuer „mit 30,000 Zechinen *), eine Summe, die vielleicht „niemahls für eine Antwort des Delphischen Orakels „bezahlt worden! Dergleichen Einkünfte werden unter



*) Eine Zechine oder *Sequin* ist auch eine Italienische Münze, die einen Dukaten oder zwei Reichsthaler beträgt.

„die 4 Convente, zu ihrem Unterhalt, getheilt, und „hieraus ist es klar, daß es ihr Vortheil erfordre, den „Aberglauben zu erhalten.“ So macht man also die Religion zu einem vollkommnen Gaukelspiel! —

Ich habe dies so ganz aus Hasselquist übergenommen, weil es dem Leser wichtig scheinen wird, zu sehn, wie gewaltig der Aberglaube über den armen Menschen herrschen kann. Wie dies alles lauter Betrug sei, haben andre ausführlich gezeigt *).

In eben diesem h. Grabe theilt auch der **Pater Guardian des Lateinischen Klosters St. Salvator** den Ritterorden des h. Grabes aus, und am Sonnabend zwischen dem Charfreitage und dem ersten Ostertage lassen die Pilgrimme sich das Wappen von **Jerusalem**, das in einem Kreuz, mit 4 kleinen Kreuzgen ins Gevierte umgeben, besteht, und andre Figuren, Bilder der Heiligen, Abbildungen des h. Grabes, u. s. w. auf den Arm zeichnen. — Dies geschieht, wie **Maundrell** **) erzählt, auf diese Weise: „Man hat in Holz „geschnittne Stempel mit den angezeigten Figuren. „Diese werden erst mit feingestoßnen Holzkohlen auf „den Arm abgedrückt. Dann nimmt man zwei sehr fei„ne zusammengebundne Nadeln, taucht diese oft, wie „eine Feder, in eine Art von Dinte, die aus Schies„pulver und Ochsengalle gemacht ist, sticht damit längst „den Zügen der abgedrückten Figur ganz kleine Löchlein, „wäscht das wieder mit Wein ab, und dann ist das „Werk gethan. Diese Löchlein wissen sie außerordent„lich geschwinde, und fast ohne allen Schmerz, zu ma„chen,

*) Man sehe die Abhandlung von MOSHEIM *De lumine Sti sepulchri*, und vergl. damit VAN EMDRE *Palaestina*, *bladz.* 424.

**) *Reize van Aleppo na Jeruzalem*, *bladz.* 488. hinter HALMA'S *Kanaän*.

„chen, so daß sie auch nur selten so tief kommen, daß „Blut herausſickert.“ Ob diese Gewohnheit ihren Ursprung darin habe, daß der Kalife Al Manſor den Christen das Zeichen der Sklaverei auf ihre Vorhäupter, Hälse, Arme, Brüste, und Schultern eindrücken lies, wie einige wollen *), lasse ich dahin gestellt sein.

Endlich sind in dieser Kirche, außer dem Felsen Kalvaria, dem h. Grabe, und einem Stein, der den Mittelpunkt der Erde anzeigen soll, u. dgl. wovon ich schon geredet habe, noch die Begräbnisse der beiden ersten Christlichen Könige von Jerusalem, Gottfrieds von Bouillon, und Baldwins oder Boudewyns, merkwürdig. —

Nun will ich noch

IV. die Schicksale der Stadt Jerusalem mit wenigen Worten beschreiben, und dann werde ich von dieser berühmten Hauptstadt von Palästina gnug gesagt haben.

Die Stadt ist erstaunlich alt. Wollen wir den Juden glauben, so muß man Sem, den Sohn Noah's, für den Stifter derselben halten. Josephus schreibt hingegen ihre Stiftung dem Melchisedek zu, aus welcher Ursache viele diesen König zu Salem oder Jerusalem für denselben mit Sem halten. — Aus den zuverlässigen Nachrichten 1 Mos. 14, 18. wissen wir aber nur, daß diese Stadt zur Zeit Abrahams nicht nur existirte und die Hauptstadt eines Kananitischen Reichs oder Stammes, sondern auch, wie wir vorhin gesehn haben, höchst wahrscheinlich der Sitz des Gottesdienstes, das National-Heiligthum des ganzen Volks war, wo Melchisedek als König und Priester das Ruder führte. —



*) *Algemeene Hedendaagsche Historie, Deel II. bladz. 439.*

Die damahligen Einwohner waren die Jebusiter, ein Kananitischer Stamm, Nachkommen vom Jebus, dem dritten Sohn Kanaans, und Enkel Hams. Daher hies auch die Stadt Jebus und Jebusi *). Hieraus könnte man vielleicht vermuthen, daß Jebus selbst diese Stadt als eine Kolonie angelegt habe; so wie die andern Söhne Kanaans andern Städten ihren Nahmen und ihre Existenz gaben.

In der Geschichte finden wir hernach Jerusalem zuerst zur Zeit Josuä erwähnt, als die Israeliten das Land Kanaan eroberten. Der König derselben Adonisedek kömmt als das Haupt einer Bundgenossenschaft vor, die Gibeon belagerte, um diese Stadt zu strafen, daß sie einen Vertrag mit den Israeliten gemacht hatte. In einer darauf folgenden Feldschlacht ward dieser Adonisedek nebst 4 Königen, seinen Bundsgenossen, vom Josua gefangen genommen und hernach getödtet, Jos. 10. Bei der Vertheilung des Landes wurde Jerusalem, ob Josua es gleich noch nicht eingenommen hatte, dem Stamm Benjamin zugetheilt, Jos. 18, 28. — Demohngeachtet blieben die Jebusiter im Besitz desselben, weil der Stamm Benjamin sich der ihm zugetheilten Stadt nicht bemächtigte. Der Stamm Juda nahm zwar die untre Stadt ein, doch die eigentliche Festung, und vielleicht das Heiligthum, auf dem Berge Zion behielten die Jebusiter, Jos. 15, 63. Richt. 1, 8. 21.

Als David 400 Jahr nachher die Regierung über ganz Israel erhielt, machte er es sich zum ersten und Hauptaugenmerk, diese ansehnliche und von Alters her berühmte Festung zu erobern, und seine königliche Residenz da aufzuschlagen. Er belagerte sie also, und obgleich die Festung unüberwindlich war, und die Jebusiter

*) Man vergl. die Anmerk. *) und **) zu S. 8. J.

siter sich auf die Heiligkeit des Orts verließen, welches, wie ich gesagt habe, der Sinn der sonst schweren Stelle 2 Sam. 5, 6—8. 1 Chron. 11, (12,) 4—6. ist *), so ward doch die Stadt durch die Tapferkeit Joabs, des Schwestersohns Davids, eingenommen. David scheint indessen mit den alten Einwohnern nicht nach der größten Strenge umgegangen zu sein. Eine geraume Zeit hernach finden wir noch einen König derselben, Aravna oder Ornan, der eine Dreschtenne auf dem Berge Moriah besas, 2 Sam. 24, 16—25. 1 Chron. 21, (22,) 15—28. Dieser war vielleicht ein Emir oder Haupt dieses Stammes.

Nach der Erobrung dieser Stadt schlug David seine Residenz und Hofhaltung, die er als König von Juda 7½ Jahr zu Hebron gehabt hatte, hier auf. Von dieser Zeit an war Jerusalem die Hauptstadt des ganzen Landes. Unter Salomo ward sie, da er hier nach dem Willen Gottes und nach der Anordnung Davids den Tempel baute, zu ihrer alten Würde erhoben, der Ort des allgemeinen Nationalgottesdienstes für alle Israelitische Stämme zu sein, wie sie dies vorher für die Kananitische Stämme gewesen war. Unter der Regierung Salomo's war Jerusalem nun am blühendsten, so daß die Geschichte anmerkt, „er habe das „Silber und Gold zu Jerusalem gemacht wie die Stei„ne, u. s. w.“ 2 Chron. 1, 15.

Nach der Trennung des Reichs unter Rehabeam, dem Sohn und Thronfolger Salomo's, blieb Jerusalem die Hauptstadt des Reich der beiden Stämme Juda und Benjamin, und ungeachtet der Bemühungen und Unternehmungen Jerobeam's, des ersten Königs des



*) S. 43. 44. Nr. 6. Man vergl. damit meine Anmerk. *) zu S. 45. J.

Reichs der 10 Stämme, auch der Ort des Gottesdienstes oder die Kebla aller Israeliten, die der Religion ihrer Väter getreu blieben. — Sie lief indessen unter dieser Regierung des thörigten Rehabeam's durch Sisak, König von Aegypten, der ihr mit einer Belagerung drohte, sehr Gefahr, der Rehabeam aber dadurch vorbeugte, daß er eine ansehnliche Summe an den König von Aegypten bezahlte. Indessen verlohr Jerusalem bei dieser Gelegenheit doch vieles von seinem Glanz, 1 Kön. 14, 25. 26. 2 Chron. 12, 1—9.

Als Amazia, der Sohn Joas, regierte, gerieth er in Krieg mit Joas, dem damahligen König des Reichs der 10 Stämme, in welchem Kriege Joas den Amazia zwang, sich ihm zu unterwerfen. Er nahm sogar Jerusalem ein, begnügte sich aber damit, die Schätze aus dem königlichen Pallast und aus dem Tempel, und zugleich Geissel mitzunehmen, und zum Zeichen seiner Oberherrschaft die nördliche Mauer zwischen dem Thor Ephraims und dem Eckthor auf eine länge von 400 Ellen abzubrechen, 2 Kön. 14, 13. 14. 2 Chron. 25, 23. 24.

Doch ward Jerusalem unter Amazia Sohn und Thronfolger Ussia wieder in seinen vorigen Stand gesetzt, 2 Chron. 26, 9. Ussia setzte Thürme auf das Eckthor und auf das Thalthor, und auf die hervorspringende Ecken, und befestigte so die Stadt aufs neue. Er lies auch zu Jerusalem durch erfahrne Werkmeister künstliche Maschienen erfinden und machen, und setzte sie auf die Thürme und hervorspringende Ecken, um damit Pfeile und große Steine zu werfen, V. 15. Wahrscheinlich waren dies solche Maschienen, als bei den Römern unter dem Nahmen der Katapulten und Balisten bekannt sind.

Ussia

Ussiä Sohn, Jotham, verstärkte Ophel mit einer Mauer, 2 Chron. 27, 3.

Vorzüglich aber lies der brave König Hiskias es sich angelegen sein, die Stadt zu befestigen, und durch Wasserleitungen u. s. w. mit Wasser zu versorgen, um sie in aller Absicht unüberwindlich zu machen, 2 Chron. 32, 3—5. — Der Einfall des Assyrischen Königs Sanherib ins Land machte diese Fürsorge nöthig. Die Stadt ward aber durch ein Wunder vor der Ueberwältigung der Assyrer bewahrt, V. 21.

Sein Sohn, Manasse, ward durch seine Feinde überwunden, gefangen genommen, und nach Babel geführt. Ob bei dieser Gelegenheit Jerusalem auch eingenommen sei, wird in der Geschichte nicht gesagt. Wie dem auch sei, Manasse befestigte, nachdem er aus seiner Gefangenschaft frei und in sein Vaterland wieder zurückgekommen war, die Stadt mit neuen Werken, schloß die Quelle Siloam mit einer Mauer ein, die bis an die Stadtmauer gieng, und befestigte auch Ophel, u. s. w. 2 Chron. 33, 14.

Nach der Niederlage des Königs Josia nahm Pharao Necho, König von Aegypten, Jerusalem ein, doch mehr, wie es scheint, durch Unterwerfung, und unterstützt durch den plötzlichen Schrecken über den Tod Josiä, und durch Streitigkeiten unter dessen Söhnen, als durch Gewalt; wie er denn Joahas, der durch den großen Haufen auf den Thron gesetzt war, ab, und einen andern Sohn Josiä, Eliakim oder Jojakim, in seine Stelle setzte, 2 Kön. 23, 34—37. 2 Chron. 36, 3.

Während dieser verwirrungsvollen Zeit kam Nebukadnezar, König von Babel, und that, nachdem er die Aegypter geschlagen hatte, einen Einfall in das Land der Israeliten, nöthigte Jojakim, sich ihm zu unter-

unterwerfen, und nahm ihn, als er wieder abfiel und sich mit den Aegyptern vereinigte, gefangen, und führte viel Beute aus dem Tempel mit. Der Sohn Jojakims, Jojachin, ward gleichfalls, nachdem er 3 Monate regiert hatte, in Jerusalem belagert, entschloß sich aber, sich zu unterwerfen, bei welcher Gelegenheit die Angesehensten von den Einwohnern des Landes und der Hauptstadt nach Babel weggeführt wurden. Die Regierung über das zurückgebliebne Volk gab Nebukadnezar dem Matthanja oder Zedekia. Als dieser aber die Allianz mit Nebukadnezar verlies, und mit den Aegyptern und andern Völkern gemeinschaftliche Sache machte, belagerte Nebukadnezar Jerusalem zum drittenmal. Die Stadt hielt eine lange Belagerung von ohngefähr 2 Jahren, und alle Gewalt der Chaldäer, aus, ward aber endlich durch Hunger bezwungen und mit Sturm eingenommen, worauf Nebukadnezar die Stadt plündern, und sammt dem Tempel verbrennen und dem Erdboden gleich machen lies, 2 Kön. 24. 25. 2 Chron. 36.

Als Cyrus, der erste Persische König, den Juden Erlaubnis gab, in ihr Vaterland wieder zurückzukehren, bauten sie unter Esra den Tempel wieder auf, und fiengen an, die Stadt wieder zu bewohnen. Sie wurden aber durch die Samariter u. a. besonders an der Wiederherstellung der Mauren und Thürme verhindert, bis endlich unter Nehemia dies große Werk vollendet, Nehem. 3. 4. und die wieder aufgerichtete Mauer feierlich eingeweiht wurde, Nehem. 12.

Die so wieder erbaute und neubefestigte Stadt mußte hernach mehrmals das Elend des Kriegs erfahren. Sie stand auf dem Punkt, durch den großen Eroberer, Alexander den Gr., verwüstet zu werden, wenn nicht der damahlige Hoheprieſter Jaddua diesem Könige, als

als er kam, um die Stadt zu vertilgen, wie er sich, weil er mit den Juden misvergnügt war, vorgenommen hatte, an der Spitze der ganzen Priesterschaft entgegen gegangen wäre, und des Königs Zorn abgewandt hätte, der voll Ehrfurcht den Hohenpriester freundlich empfieng. Dazu ward er durch einen Traum veranlaßt, den er gehabt hatte, ehe er aus Macedonien zog. In diesem Traum hatte ein ehrwürdiger Mann, der grade wie der Hoheprieſter gekleidet war, ihn aufgemuntert, seinen vorgenommenen Zug wider die Perser muthig anzufangen, und ihm den besten Ausgang seiner Unternehmung versprochen *).

Unter den Regierungen der Nachfolger Alexanders, und in den beständigen Kriegen zwischen den Königen von Syrien und Aegypten ist Jerusalem mehrmals belagert und erobert worden. Ptolomäus Lagi (der Sohn des Lagus) der erste König von Aegypten nach Alexander, belagerte Jerusalem, das mit ganz Judäa dem Laomedon von Mitylene, einem von Alexanders Generalen, dem es bei der Vertheilung der Länder des Griechischen Kaiserthums zu Theil gefallen war, treu blieb. Ptolomäus würde aber die Stadt nicht so leicht eingenommen haben, wenn nicht eine abergläubische Meinung der Juden, daß sie am Sabbath nicht fechten dürften, ihm Gelegenheit gegeben hätte, die Stadt an einem Sabbath zu stürmen, und ohne Gegenwehr einzunehmen; obgleich Josephus erzählt, daß er unter dem Vorwand, daß er im Tempel opfern wolle, in die Stadt gelassen sei, und gegen alle Billigkeit, verrätherischer Weise, sich ihrer bemächtigt habe. Nach Appianus wurden auch bei dieser Gelegenheit die Mauren

*) Die Wahrheit dieses Vorfalls habe ich untersucht in der *Nederlandsche Bibliotheek*, *Deel II. Mengelwerken, bladz.* 209.

ren von Jerusalem wieder umgeworfen, und die Festungswerke der Stadt geschleift. Hernach kam Jerusalem unter die Herrschaft des Seleukus, Königs von Syrien, wurde diesem aber wieder genommen durch den König von Aegypten, Ptolomäus Soter, zu dessen Zeit Simon, mit dem Zunahmen der Gerechte, Hoherpriester war, der den Tempel und die Stadt aufs neue mit hohen und starken Mauren befestigen lies.

Von dem Syrischen Könige Antiochus Epiphanes, der durch seine Grausamkeiten berühmt ist, hat Jerusalem und das ganze Jüdische Land erstaunlich viel leiden müssen. Aufgebracht über den Aufstand eines gewissen Jasons, der auf ein falsches Gerücht, daß Antiochus in Aegypten umgekommen sei, sich Jerusalems bemächtigt hatte, belagerte er es, und nahm es nach einer schweren Belagrung ein, obgleich Josephus, der sich selbst hier nicht gleich bleibt, an einem andern Ort schreibt, daß Epiphanes ohne irgend einigen Widerstand in die Stadt gekommen sei, indem er durch die, die es mit ihm hielten, sei eingelassen worden. Wie dem auch sei, so soll er bei dieser Gelegenheit nach 2 Mackab. 5, 14. innerhalb 3 Tagen 80,000 Einwohner umgebracht, 40,000 gefangen genommen, und an die 80,000 an andre Völker zu Sklaven verkauft haben. Er plünderte auch den Tempel und entheiligte ihn, so daß der Tempeldienst 3½ Jahr still stand, grade die Zeit, die Dan. 12, 11. bestimmt war. Auch befestigten die Syrer das Kastel auf Zion, woraus sie erst einige Jahre hernach durch den Mackabäischen Fürst, Simon vertrieben wurden, obgleich Judas der Makkabäer nach Verlauf der gemelderen 3½ Jahre die Stadt und den Tempel den Syrern wieder abgenommen hatte.

Zur Zeit Johannis Hyrkani ward die Stadt durch Antiochus Pius, König von Syrien, belagert,

gert, als es aber mit ihr aufs Aeußerste gekommen war, gelang es Hyrkano, mit dem Syrischen Könige einen Frieden zu schließen, vermöge dessen die Festungswerke der Stadt geschleift und eine ansehnliche Summe Geldes bezahlt werden mußte. Um diese zusammen zu bringen, sagt man, habe Hyrkanus das Grab Davids öfnen und daraus 3000 Talente nehmen lassen.

Bei den Bürgerkriegen zwischen den beiden Brüdern Hyrkanus und Aristobulus ward Jerusalem durch den Arabischen König Aretas, der den erstern in Schuz genommen hatte, erobert, und Aristobulus im Tempel belagert. Dieser nahm hierauf seine Zuflucht zu den Römern, auf deren Annäherung Aretas sogleich die Stadt verlies und zurückzog. Als nachher Aristobulus sich den Aussprüchen des Römischen Feldherrn Pompejus zu unterwerfen weigerte, belagerte dieser Jerusalem, und eroberte die Stadt mit Sturm, wobei von den Belagerten über 12,000 getödtet wurden. — Einige Jahre darnach, als Antigonus, Aristobuli Sohn, die Parther zu Hülfe gerufen hatte, um ihn wieder auf den väterlichen Thron zu seßen, fielen die Parther unter Anführung ihres Feldherrn Pakorus ins Land, nahmen Jerusalem ein, und führten den Hyrkanus, nachdem sie ihm die Ohren abgeschnitten hatten, gefangen mit sich weg. Doch dauerte es nicht lange, daß Herodes, der nachher den Beinahmen, der Große, erhielt, von einer Römischen Armee, unter Commando des Sosius unterstüzt, die Parther schlug, und Jerusalem nach einer beinahe sechsmonatlichen Belagrung, mit stürmender Hand einnahm.

Endlich, nachdem die Einwohner Jerusalems den Erlöser der Welt verworfen hatten, ward diese Stadt sammt der ganzen Jüdischen Republik, durch eine gerechte göttliche Strafe geschleift und vernichtet. Die

Stadt

Stadt ward, nach einer fürchterlichen Belagrung, und nachdem sie mannigfaltiges und unbeschreibliches Elend ausgestanden hatte, durch den Römischen Feldherrn Titus Vespasianus eingenommen, und nebst dem Tempel völlig verwüstet. Von diesem Kriege und von dieser Belagrung giebt Josephus in seinen Büchern vom Jüdischen Kriege ausführliche Nachricht.

Nun lag diese prächtige Hauptstadt von Palästina in Trümmern. Doch auch diese Ueberbleibsel, die man allmählig wieder zu bewohnen angefangen hatte, lies der Kaiser Aelius Hadrianus im J. Chr. 136 ganz schleifen, und auf der Stelle, wo die alte Stadt gestanden war, eine ganz neue bauen, die aber nicht so gros als die alte war, indem der Berg Zion großentheils außerhalb der Mauren blieb. Er führte in dieselbe eine Kolonie von Römischen Bürgern und Soldaten, und die Stadt bekam den Nahmen Aelia, oder auch Aelia Kapitolina. — Den Juden ward bei Leibesstrafe verboten, in die Stadt zu kommen, ja sich ihr nur weiter als bis auf einen gewissen Ort, von wo sie dieselbe sehn konnten, zu nähern. Dies gab Gelegenheit zu den schrecklichen Aufrühren der Juden unter ihrem falschen Messias Barcochab, in denen, man sagt, daß mehr Juden umgekommen sind, als in dem durch Titus geendigten Kriege. —

Die Stadt bekam indessen ihren vorigen Nahmen Jerusalem, den sie bei den Christen noch immer behalten hatte, seit dem Anfang des 4. Jahrh. unter der Regierung des ersten Christlichen Kaisers, Konstantin des Gr. wieder. Seine religiöse Mutter Helena gieng selbst nach Palästina, wo, und insonderheit zu Jerusalem, sie verschiedne Kirchen und geistliche Gebäude stiftete, wodurch Jerusalem wieder in Ansehn kam, um so mehr, da jährlich Christen aus allen Weltgegenden

dahin

dahin wallfahrteten, vorzüglich um das h. Grab zu verehren. —

Kaiser Julian der Abtrünnige erlaubte den Juden aus Haß gegen die Christen, und um, wie man sagt, die Vorherverkündigung Jesu von der Verwüstung des Tempels zu Schanden zu machen, ihren Tempel wieder aufzubauen. Das Werk ward aber verhindert durch entsetzliche Feuerflammen, welche ausbrachen, als man an dem alten Grunde zu arbeiten anfieng, welches für ein Wunder gehalten wurde, obschon vielleicht die bisher eingeschloßne Salpeterluft und Dünste vieles hierzu beitrugen. — Julian starb auch bald nachher, so daß alle fernere Unternehmungen wegfielen. — Die folgende Kaiser erneuerten sogar in Ansehung der Juden das Verbot des Hadrianus.

In der Mitte des 5ten Jahrh. ward die Kirche zu Jerusalem zur Patriarchalischen Würde erhoben, und diesem Patriarchen wurden alle herumliegende Christliche Gemeinen unterworfen.

Nun war der Flor der Stadt aufs höchste gestiegen, aber bald verschwand dieser Glanz wieder. Ihr Unglück fieng an, als Kosroes Parvitz, König von Persien, im J. 615 sie einnahm, sie aller ihrer Reichthümer beraubte, ihre Einwohner aufs grausamste mishandelte, und in großer Menge nach Persien führte. Außer andern Beuten nahm er das h. Kreuz, wovon man vorgab, daß die Kaiserin Helena es gefunden habe, mit. Kaiser Heraklius eroberte zwar im J. 629 die Stadt wieder, und zwang die Perser sogar, das h. Kreuz wieder zurück zu geben; aber im J. 639 ward sie abermal durch die Arab. Muselmänner oder Saracenen, unter dem Kaliphen Omar eingenommen. — Hernach ward sie in den Kriegen, die die Seliukische Türk-

sche Fürsten führten, mehrmals belagert und erobert, bis diese im J. 1098 von den Aegyptern vertrieben wurden. Im folgenden Jahr aber nahmen die Abendländische Christen, unter Gottfried von Bouillon, im ersten Kreuzzug, welcher zur Wiedererobrung des h. Landes aus den Händen der Ungläubigen unternommen ward, die Stadt ein, wo sie ungemein große Beute machten, ein schreckliches Blutbad unter den Muhammedanern und Juden anrichteten, und ein Christliches Königreich stifteten, dessen erster König der eben genannte Gottfried war, und das große 80 Jahr bestand. Im J. 1099 nahm hier in dem dem h. Johannes gewidmeten Hospital der Johanniterorden seinen Anfang, und im J. 1118 der Tempelherrenorden. Im J. 1187 nahm Seladin, Sultan von Aegypten und Syrien, die Stadt ein, womit das Christliche Königreich daselbst ein Ende nahm. — Sie ward durch einen Vertrag aufs neue im J. 1228 an Kaiser Friedrich I. abgestanden, aber im J. 1239 durch Sultan Jemael wieder erobert. Nach dieser Zeit kam sie abwechselnd unter die Sultane von Damaskus, Bagdad, und Aegypten, endlich aber fiel sie im J. 1517 in die Hände der Ottomannischen Türken, als Kaiser Selim I. Syrien Palästina, und Aegypten unter Türkische Herrschaft brachte. Unter dieser ist sie bis itzt geblieben. — Der Grosherr führt von dieser Stadt einen besondern Titel, nemlich Hami oder Beschützer der h. Stadt Jerusalem, wie Herbelot und D'Arvieux erzählen. Allein eigentlich steht in dem Titel des Sultans: Diener und Herr der h. Stadt Jerusalem.

So habe ich denn nun die Beschreibung der Stadt Jerusalem zu Ende gebracht, und wie ich mir schmeichle, viele besondre Umstände in ein neues Licht gesetzt.

Ehe

Ehe ich nun nach meinem Plan zu der Beschreibung andrer Städte dieses Landes übergehe, will ich noch erst in der Nachbarschaft dieser Hauptstadt bleiben, und die beiden Dörfer oder Flecken

## Bethphage und Bethanien,

die in der Evangelischen Geschichte merkwürdig sind, mit meinen Lesern besuchen. Sie werden beide genannt Marc. 11, 1. Luc. 19, 29. und Bethphage allein Matth. 21, 1. obwohl bei Erzählung einer und derselben Geschichte, nemlich des Einzugs Jesu in Jerusalem kurz vor seinem Tode. Beide Flecken lagen auf der Ostseite des Oelberges, wie aus dem ganzen Lauf der Reise Jesu aus Luc. 19. klar ist. Er kam von Jericho, und also von der Ostseite, und näherte sich Bethphage und Bethanien an den Oelberg. Nach den Reisebeschreibern liegt Bethphage ein wenig mehr nordöstlich als Bethanien, und zwar zwischen diesem letztern Flecken und der Spitze des Oelbergs. Pococke *) sah von dem Flecken Bethphage nur noch einige Ueberbleibsel, ohngefähr 2 (wahrscheinlich Englische) Meilen von Jerusalem. — Die Thalmudisten setzen ihn fast an die Mauren der Stadt, und sagen, daß dieser Flecken dieselben Vorrechte hatte als Jerusalem. Hierüber hat Reland **) sich den Zweifel gemacht, daß Bethphage gleichwohl nach den Evangelisten 15 Stadien, d. i. eine gute $\frac{1}{2}$ oder ohngefähr $\frac{3}{4}$ Stunden Gehens, von Jerusalem lag, und er scheint diese Schwierigkeit nicht lösen zu können. Allein die Evangelisten setzen nirgends die Entfernung von Bethphage, aber wohl Joh. 11, 18. die von Bethanien, 15 Stadien von Jerusalem.



*) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 7. §. 41. S. 45.

**) *Palaestina, Lib. III. p. 486.* (652).

lem. Ueberdem kann Bethphage, welches einige durch Ort der Feigen übersetzen, wie denn wirklich das Thal bei dem Oelberge und der Oelberg selbst noch heutiges Tags viele Feigenbäume hat, auch bedeuten Ort eines Thals; (Thalhausen) so daß sowohl das Thal zwischen Jerusalem und dem Oelberg, als der Flecken auf der andern Seite dieses Berges, Bethphage kann geheissen haben *).

Bethanien liegt etwas mehr südöstlich, und kömmt in den Schriften des N. T. mehrmals vor. Johannes bestimmt, wie wir gesehn haben, dessen Abstand von Jerusalem auf 15 Stadien, und Hieronymus auf 2 Römische Meilen, welches beides auf Eins ausläuft. — Dieser Flecken ist berühmt geworden durch das große Wunder der Auferweckung Lazari vom Tode, denn hier wohnte Lazarus mit seinen beiden Schwestern Martha und Maria. Darum umschreibt Joh. 11, 1. diesen Flecken so: „der Flecken Mariä und ihrer Schwester Martha," d. i. wo diese wohnten, wie Kap. 1, 44. Bethsaida in Galiläa „die Stadt Andreä und Petri" heißt. Weil indessen die Lateinische Uebersetzung für das Griechische κωμη, ein Flecken, Castellum hat, ein Kastel oder Schloß, so hat die Tradition gesagt, daß Lazarus und seine Schwestern Herren von Bethanien waren, und daselbst ihr Kastel oder Schloß hatten, das man denn auch noch itzt den Reisenden in seinen Ruinen zeigt. — Unser Erlöser hielt sich viel in diesem Flecken auf. Hier übernachtete er in den letzten Tagen seines Lebens, als er in Jerusalem nicht sicher war, Matth. 21, 17. Marc. 11, 11. 12. —

*) Diese Lösung giebt Michaelis Einleit. in die göttl. Schriften des N. B. Th. 1 §. 59. S. 402. Anm. h (der 4ten Ausg.) Man vergl. auch Simonis Onomastic. N. T. p. 43.

12. — Hier ward er von Maria im Hause Simons des Aussätzigen gesalbt, Joh. 12, 1—3. vergl. Matth. 26, 6—12. denn daß dies Eine und dieselbe Geschichte sei, ist gewiß gnug *). (Hiervon muß aber die Geschichte Luc. 7, 36—40. unterschieden werden, die in dem Hause eines andern Simons, eines Pharisäers, vorfiel, nicht zu Bethanien, wie Bachiene annimmt, der beide Geschichten mit einander verwechselt, sondern zu Nain) Gewiß ist auch, daß das Gespräch zwischen Jesu und Martha Luc. 10, 38—42. zu Bethanien vorfiel, obgleich Lukas daselbst den Nahmen des Fleckens nicht nennt. — Ferner ist Bethanien berühmt durch die Geschichte von Jesu Himmelfahrt, Luc. 24, 50. 51. Von den Schwierigkeiten, die man sich wegen des wahren Orts seiner Himmelfarth macht, habe ich oben S. 147—151 geredet. —

Der Nahme Bethanien soll nach den Thalmudisten Dattelnort bedeuten, nach andern aber Widerhallsort, nach den vielen Echo's, die man in bergigten Gegenden mehrmals hat. Dies ist aber alles unsicher **).

Der Flecken Bethanien ist gegenwärtig ein sehr kleiner Ort, der nur von einigen wenigen Mohren und Arabern bewohnt wird. Pococke †) redet nur von 2 oder 3 Familien. Der erste Ort, den man auf dem Wege dahin zeigt, ist das Haus Simons des Aussätzigen, wo einige alte Ueberbleibsel sind, und unter diesen 2 oder 3 kleine Höhlen. Etwas weiterhin sieht man die Ruinen von einer Art von Schloß, das ehedem



*) S. *Den Bybel verdeedigd, Deel II. bladz. 186 volgg.*

**) S. Simonis *Onomastic. N. T. p. 42.*

†) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 7. §. 42. S. 45.

ein sehr starkes Gebäude war, und wie man sagt, das Haus Lazari. Südwärts, an dem Fuß desselben Hügels, auf dem das vorgebliche Schloß Lazari steht, ist auch sein Grab. Dies ist eine Höhle, in dem Felsen ausgehauen, in der man 25 Stufen tief hinabsteigt, wie denn dies Grab auch Joh. 11, 38. als eine Höhle beschrieben wird. An der Seite der Stufen ist eine Zelle, worin, wie man sagt, Maria Buße that. Aus der Grabkammer *) geht ein Gang nach dem Grabe selbst, das 3 Fuß hoch, und grade groß gnug für eine Leiche ist. Und wie man sagt, verschließt der Stein, der nach Joh. 11. auf dies Grab soll gelegen seyn, noch itzt den Eingang dieses Grabkellers. In dem Grabe ist auch eine Bank oder ein Tisch von Stein zu sehn, worauf Lazari Leiche soll gelegen haben, und worauf die Priester von allerlei Christlichen Partheien, die zu Jerusalem sind, zu gewissen Zeiten des Jahrs Messe halten. Hieronymus schreibt, daß zu seiner Zeit bei diesem Grabe eine Kirche gewesen sei, die von der Kaiserin Helena sollte gestiftet seyn. Diese Kirche ist den Christen von den Muhammedanern genommen und in eine Moschee verwandelt. — Hernach kömmt man an das Haus der Maria Magdalena. Zur Linken desselben zeigt man einen

*) Pococke sagt eigentlich, wenigstens nach der deutschen Uebersetzung, daß dieser Gang nach dem Grabe von der Zelle geht, wo Maria Buße soll gethan haben. „An der Seite derselben," (der Stufen) sagt er, „ist eine kleine Zelle, wo die Maria soll Buße gethan „haben. Von diesem Gemach geht man in das „Grab selbst, u. s. w." Der Fehler kann auch nicht wohl in der deutschen Uebersetzung, er muß in der holländischen Uebersetzung des Pococke, oder in dem Auszuge unsers Verf. liegen. Denn man findet in der ganzen Pocockischen Erzählung nichts von einer Grabkammer, unterschieden von dem Grabkeller, oder dem Grabe selbst. J.

einen Stein oder Stück von dem Felsen, worauf, wie man sagt, unser Erlöser sas, als Martha zu ihm kam. Weiter kömmt man an das Haus Marthä, gleich als wenn alle diese Personen jede besonders gewohnt hätte. Von diesem letzten Gebäude sind noch einige in den Felsen gehauene Grundmauern und eine Cisterne zu sehn. — Ein wenig weiter kömmt man, wenn man einen steilen Berg abgeht, an den Apostelbrunnen, von dem ich vorhin schon im Vorbeigehn erwähnt habe.

Wenn man außer Jerusalem auf der Nordseite geht, findet man noch außer den Gräbern der Könige und dem Grabe der Helena einige merkwürdige Oerter. Man findet da das Thal Kroum, oder das Thal der Gärten und Weingärten, auf der Nordwestseite der Stadt. Dies Thal hat angenehme Felder und Gärten, die mit Oliven- Feigen- Aprikosen- und Mandelbäumen bepflanzt sind, und sich beinahe auf 2 Englische Meilen weit erstrecken. Dies Thal ist der angenehmste Strich um Jerusalem, und die Juden gehen am Sabbath in Menge dahin, um sich ein Vergnügen zu machen *).

Pococke zeichnet in seinem Grundriß von Jerusalem hier auch eine Anhöhe, die er den Seifaschenberg nennt. Seife und Potasche gehören zu den Produkten, die in Menge aus Palästina ausgeführt werden.

Gegen Norden des Thals Kroum, dessen Gärten Pococke für dieselben hält, wo Titus, beim Recognosciren der Lage der Stadt auf dieser Seite, in großer Lebensgefahr war, sah Pococke **) auf einer Anhöhe einen großen Haufen alten Schutts, den er für Ueberbleib-



*) Pococke Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 12. §. 60. S. 71.

**) Ebend. Hptst. 5. §. 23. S. 30. 31.

sel einiger bei der Belagerung der Stadt von den Römern angelegten Werke hält. Es ist dies wahrscheinlich der Ort, der Sapha, Zophim, oder Skopos heißt, ohngefähr eine Englische Meile, oder 7 Stadien, wie Josephus sagt, auf der Nordseite von Jerusalem, von wo man eine weite Aussicht auf die Stadt und den Tempelberg hatte, und wo Titus, so wie vorhin Cestius, sich lagerten; und welcher Ort dadurch merkwürdig ist, daß der Hohepriester Jaddua daselbst Alexander dem Gr. soll entgegen gekommen seyn, als dieser sich der Stadt näherte, in der Absicht, um sie zu vertilgen.

Gegen Westen der Stadt endigt Wadi Ali, d. i. das Thal Ali, ohngefähr 4 geographische Meilen von Jerusalem, das Grundgebiet der Stadt auf der Seite. Ebendaselbst ist auch Latrun, ein Dorf, auf einem ziemlich steilen Berge, wo, wie man vorgiebt, der Mörder, der mit Jesu gekreuzigt und am Kreuz bekehrt ward, soll gebohren seyn. Noch ist daselbst ein Dorf auf einem Berge, mit Nahmen Lephka, von dem auch ein Thal seinen Nahmen hat. —

Nächst Jerusalem, der Hauptstadt des Landes, verdient auch

## Bethlehem,

ob es gleich zu allen Zeiten nur ein klein Städtgen war, eine genaue Beschreibung, weil es als der Geburtsort des größten Jüdischen Königs, Davids, und seines großen Nachkommen J. C. so berühmt ist.

1. Der älteste Nahme dieser Stadt war Ephrath oder Ephratha, in dessen Stelle hernach der Nahme Bethlehem kam. Dies sehen wir ganz deutlich aus 1 Mos. 35, 16. „Als Jakob von Bethel reiste, und

„nur

„nur noch eine kleine Strecke bis Ephrath war, u. s. w.“ und dies wird V. 19. erklärt, „Ephrath, d. i. Beth„lehem.“ Vergl. Kap. 48, 7. Beide Nahmen werden auch Ruth 4, 11. mit einander verwechselt, wo die Einwohner Bethlehems in ihren Segenswünschen über Boas sagen: „Sei glücklich in Ephrata, und mache „deinen Nahmen berühmt in Bethlehem.“ Im 132 Ps. kömmt V. 6. auch der alte Nahme Ephratha vor, wo der Dichter von der Bundeslade sagt: „Wir haben „von ihr gehört in Ephratha, wir haben sie gefunden „auf den Gefilden von Jaar *).“ Mich. 5, 1. werden beide Nahmen zusammen gesetzt, „du Bethlehem „Ephratha u. s. w.“ wiewohl man dies auch so verstehen könnte, als ob es hieße, „du Bethlehem in „Ephratha,“ daher auch in der Anführung dieser Stelle Matth. 2, 6. dafür gesetzt wird, „Bethlehem, „du Land Juda“ **). Es scheint nemlich, daß der Nahme Ephratha oder Ephrath, nachdem der Nahme Bethlehem aufgekommen war, mehr der ganzen Gegend eigen geworden ist, wie auch Eusebius und Hieronymus den Nahmen Ephratha so erklären, die Gegend um Bethlehem. Daher findet man



*) Gefilden von Boas, welches im Original steht, ist sicher ein bloßer Schreibfehler. בשדי יער steht in dem Ps. ohne daß irgend eine Variante sich fände. Die Staatenbibel, aus der unser Verf. allegirt, hat auch *in de velden van Jaär.* J.

**) So übersetzt die Staatenbibel buchstäblich. Luther hat dafür fließender, Bethlehem im Jüdischen Lande. Die Variante im Griechischen Text της Ιουδαιας halte ich nicht für die richtige Lesart, eben weil sie leichter ist als die gewöhnliche γη Ιουδα. Ich glaube eher, daß der Gr. Uebersetzer Matthäi seinen Grundtext, der etwa so hies, ואת בית לחם ארץ יהודה, und worin ארץ der Genitivus seyn würde, unrecht übersetzt hat. J.

mehrmals die Umschreibung, „Ein Ephrather, oder „Ephrathischer Mann, von Bethlehem Juda,“ Ruth 1, 2. 1 Sam. 17, 12.

Diese Benennung Bethlehem Ephratha und Bethlehem Juda unterscheidet diese Stadt von einer andern gleiches Nahmens im Stamm Sebulon, Jos. 19, 15. von welcher letztern aber nichts weiter bekannt ist.

In dem Geschlechtsregister Judä 1 Chron. 4, 4. kommen die Nahmen Ephratha und Bethlehem als Nahmen von Personen vor. Hur ist der Erstgebohrne von Ephratha, der Vater Bethlehems. Diese Ephratha war die Frau eines Kalebs 1 Chron. 2, 19. 50. des Sohns Hezron's und Enkel Perez's, der ein Sohn Judä war. Dieser Kaleb muß nicht verwechselt werden mit Kaleb dem Sohn Jephunne. Einige haben geglaubt, daß die Stadt und Gegend von Bethlehem und Ephratha ihren Namen von diesen Personen bekommen hätten, und finden es daher fremd, daß sie schon in der Geschichte Jakobs 1 Mos. 35. vorkommen. Es ist aber wahrscheinlicher, daß diese Personen, von denen ein Theil der Einwohner Bethlehems abstammten, nach dieser Stadt und Gegend genannt sind, um so mehr, da diese beiden Nahmen eine Bedeutung haben, die mit der Natur dieser Gegend übereinstimmt *).

Bethle-

*) Bethlehem halte ich 1 Chron. 4. gar nicht für den Nahmen einer Person, sondern glaube, daß בית לחם hier so viel seyn soll als die Einwohner Bethlehems. אבי kann denn freilich nicht den natürlichen Vater bezeichnen, sondern ist Stammvater, in welcher Bedeutung es überaus häufig vorkömmt. Meine Gründe sind 1) Es kommen in diesem Kap. so viele Nahmen

Bethlehem ist zusammengesetzt aus Beth, (בית) das ein Haus, einen Ort, bedeutet, und sehr oft in Nahmen von Städten und Flecken vorkömmt, wie wir es schon in den Nahmen Bethphage und Bethanien gefunden haben, und aus Lechem, (לחם) Brod, und bedeutet also einen Ort, wo Brod im Ueberfluß ist. — Ephratha bedeutet eine fruchtbare Gegend *). Nun findet man nicht allein in der Geschichte der Ruth fruchtbare Felder bei Bethlehem, Kap. 2. sondern auch andre Schriftsteller bezeugen die Fruchtbarkeit der Gegend, in der Bethlehem lag. Adrichomius sagt, „daß der Weg von Bethlehem nach Jerusalem wegen der vielen Gärten, Bäume, und wohlriechenden Kräuter, so angenehm sei, daß ein Reisender, zumal wenn er etwas geistlich denkt, kaum glauben kann, daß er noch auf der Erde ist.“ — „Die Luft,“ sagt Della Valle, „ist da sehr rein und angenehm, das Wasser gesund, die Berge und Thäler sehr fruchtbar, und mit Blumen und wohlriechenden Kräutern bewachsen. Alles ist da lieblich und ergötzend, und grade so, als man zum Geburtsort einer Gottheit verlangen kann.“ — Van der Nyenburg und Heyman fanden die Lage von Bethlehem ausnehmend angenehm, da es auf einer Anhöhe liegt, von wo man rund herum die Aussicht über die Berge und Thäler hat, die alle wohl bebaut, und mit Olivenbäumen gleichsam bedeckt

Nahmen von Städten vor, die dann alle auch Nahmen von Personen seyn müßten. Ist das wahrscheinlich? 2) Etham V. 3. hat mehrere Väter, Jisreel, Jischma, und Jidtasch. Dies ist sehr begreiflich, wenn von Stammvätern der Einwohner Etams, aber nicht, wenn von einem gewissen Mann, der Etam hies, die Rede ist. J.

*) S. Simonis *Onomastic. V. T. p. 147. 187.* J.

bedeckt sind *). — Im Verfolg werden wir dies noch näher sehn, wenn ich von dem sogenannten verschloßnen Garten Salomo's, von seinen Teichen, u. s. f. rede. — Dies ist gnug von dem Nahmen der Stadt, ohne mich weiter um die Spielerei einiger zu bekümmern, die den Grund des Nahmens Bethlehem (Brodstadt) darin suchen, daß Jesus, der sich Joh. 6, 32. 33. das Brod des Lebens nennt, daselbst gebohren sei.

2. Ueber die Lage von Bethlehem haben wir gnugsame Gewißheit. Es liegt nach Eusebius und Hieronymus 6 Römische Meilen südwärts von Jerusalem, auf dem Wege nach Hebron, und die neuern Reisebeschreiber versichern alle einstimmig, daß sie, um von Jerusalem nach Bethlehem zu gehn, nicht mehr brauchen, als ohngefähr 2 Stunden Gehns, eher weniger als mehr. — Ich brauche also in dieser Absicht nicht mehr Zeugnisse von Reisebeschreibern beizubringen, und die Schwierigkeiten, die man hiergegen im Josephus zu finden meint, der die Entfernung Bethlehems von Jerusalem ungleich kleiner soll gemacht, und nur auf 20, oder höchstens 30 Stadien angegeben haben, lassen sich leicht heben, wenn man den Josephus nur recht versteht. Er erzählt irgendwo **) von dem Leviten mit seiner Konkubine Richt. 19. daß sie, nachdem sie 30 Stadien weit von Bethlehem gereist waren, nicht weit mehr von Jerusalem waren. Damit sagt er aber nicht, daß Jerusalem und Bethlehem nicht weiter als 30 Stadien von einander lagen. Sechs Römische Meilen sind so viel als 48 Stadien. Wenn nun dieser Levit mit seiner Konkubine 30 Stadien weit gereist war,

*) Man vergl. HOFSTEDE *Byzonderheden der H. S. Deel I. bladz. 62.*

**) *Antiquitt. Judaic. Lib. V. Cap. 2. §. 8.*

war, so hatten sie nur noch 18 Stadien bis nach Jerusalem übrig, folglich waren sie nicht mehr weit von dieser Stadt. — An einem andern Ort *) redet er von dem Lager der Philister in dem Thal zwischen Jerusalem und Bethlehem, und sagt, dies sei 20 Stadien weit von Jerusalem gewesen. Allein Reland **) hat ganz recht angemerkt, daß die Worte Josephi besser können und müssen verstanden werden von der Entfernung des Lagers von Jerusalem, als von der Entfernung Jerusalems und Bethlehems von einander.

Dieser Lage zufolge, und aus der Benennung Bethlehem Juda, sieht jeder, daß diese Stadt zum Stamm Juda gehörte. Es muß uns deswegen seltsam vorkommen, daß wir sie nicht in dem Verzeichnis der diesem Stamm zugetheilten Städte finden, Jos. 15. wo sie in dem Hebr. Text, so wie wir ihn itzt haben, nicht vorkömmt, aber wohl in der Gr. Uebersetzung der *LXX* wo es V. 59 ***) heißt, Ephrata, welches ist Bethlehem. — Einige haben deswegen mit dem Kirchenvater Hieronymus vermuthet, daß die Juden diesen Nahmen in dem hebr. Text absichtlich ausgestrichen hätten, damit Jesus nicht aus dem Stamm Juda gebohren zu seyn scheinen sollte. Man hat aber nicht den mindesten Grund, die Juden hier in

*) *Antiquitt. Judaic. Lib. VII. Cap. 12. §. 4.*

**) *Palaestin. Lib. II. Cap. 9. p. 330.* (446) [Die Worte Josephi am angef. Ort lauten nemlich so: της δε των εχθρων παρεμβολης εν τη κοιλαδι κειμενης, η μεχρι πολεως Βηθλεεμ διατεινει, σταδιους Ιεροσολυμων απεχουσης εικοσι. Hier kann nun freilich απεχουσης eben so gut zu παρεμβολης als zu πολεως Βηθλεεμ gezogen werden, obwohl die Lateinische Uebersetzung es zum letztern zieht. J.]

***) Nach dem Alexandrinischen *Cod.* Nach dem Vatikanischen ist es der 60. Vers. J.

in Verdacht zu haben, da die LXX am angeführten Ort die Nahmen von 11 Städten mehr haben als im Hebr. stehn. Vielleicht müssen diese eingerückt werden *), vielleicht waren sie aber auch zu klein, um in dem Verzeichnis der Städte in Anmerkung zu kommen. Dies letzte ist wenigstens von Bethlehem gewiß, das Mich. 5, 1. ausdrücklich eine kleine Stadt genannt wird, und Joh. 7, 41. 42. ein Flecken heißt.

Und dies ist alles, was ich von Bethlehem zu sagen haben würde, wenn es nicht als der Geburtsort Davids berühmt geworden wäre, dessen Vorfahren, die aus dem Stamm Juda waren, es bei der Vertheilung des Landes zu Theil ward, wie sie denn auch beständig daselbst wohnten, Ruth 2. 4. 1 Sam. 16, 1. 17, 12.

Weil David in Bethlehem gebohren ist, ward die Stadt Davids Stadt genannt, ein Ehrennahme, den sonst der Theil von Zion führt, wo die Burg oder der Hof Davids war. Darum setzt Lukas, der diesen Nahmen, Davids Stadt, an Bethlehem giebt, Kap. 2, 4. hinzu, „die Stadt Davids, die da „heißt Bethlehem.“ — Hier, zu Bethlehem, ward David erzogen, hier brachte er seine Jugendjahre in dem stillen Hirtenleben, und in den fruchtbaren Gegenden Bethlehems zu, hier ward der Geist des lieblichen und gottesfürchtigen Sängers Israels gebildet, bis er auf den Thron erhoben den Hirtenstab mit dem Scepter verwechselte. —

Zu Bethlehem ward David durch den Propheten Samuel gesalbt, wodurch ihm seine künftige Größe zuerst

*) Und in diesem Fall giebt Michaelis in seinen Anmerk. zur Uebersetz. des A. T. eine sehr begreifliche und wahrscheinliche Ursache ihrer Auslassung an. J.

zuerst angekündiget ward, obgleich Samuel damals noch nicht deutlich sagte, daß ihm einst das Reich bestimmt sei, daher auch David selbst, so wie sein Vater und seine Brüder, diese Salbung damals nur noch als eine Einweihung zum Prophetenthum ansahen, 1 Sam. 16, 1—13.*) — Gleichwohl wählte David, als er auf den Thron kam, seine Geburtsstadt Bethlehem nicht zu seiner Residenz, sondern nahm dazu, vor der Erobrung Jerusalems, Hebron, und nachdem er Jerusalem erobert hatte, diese Stadt, wie bekannt ist. Die Ursache hiervon wird man in der Lage Bethlehems suchen müssen. Vor der Erobrung Jerusalems war Bethlehem ein kleiner unbefestigter Ort, und zu nahe bei Jerusalem, das noch die alten Einwohner des Landes, die Erbfeinde der Israeliten, inne hatten, und darum war Hebron, eine von Alters her Königliche Stadt und Festung, besser zu einer Residenz geschickt. Und nach der Erobrung Jerusalems hatte diese Stadt, sowohl

*) Ich weiß nicht, worauf der Verf. diese Meinung gründen zu können meint. Daß Propheten gesalbet wurden, war doch nicht das Gewöhnliche. Wenigstens erinnre ich mich außer 1 Kön. 19, 16. keiner Stelle, wo vom Salben der Propheten geredet würde. Und wenn man damit V. 19. vergleicht, so scheint dies nicht einmal von einer eigentlichen Salbung, sondern nur von einer feierlichen Bestellung zum Propheten zu verstehen zu seyn. Wie dem aber auch sei, David sah seine Salbung wohl gewiß als eine Bestimmung zur Königlichen Würde an, (vielleicht hatte auch Samuel ihm diese Absicht ausdrücklich entdeckt) denn Kap. 20. scheint Jonathan schon zu wissen, daß David der Thronerbe sei, V. 13—15. vergl. 23, 17. Dies konnte er aber wohl von niemand als vom David selbst wissen. Und in dessen Geschichte finde ich nichts, woraus er dies hätte schließen können, wenn es nicht seine Salbung, oder eine ihm dabei ausdrücklich gegebne Versichrung Samuels war. J.

sowohl wegen ihrer Lage, als weil sie schon von Alters her als die Hauptstadt der Kananitischen Stämme angesehen war, den nächsten Anspruch darauf, die Residenz der Hebräischen Könige zu seyn.

Die Geschichte erzählt 2 Sam. 23, 15—17. 1 Chron. 11, (12,) 17 fgg. einen besondern Vorfall, woraus man die große Geneigtheit abgeleitet hat, die David demohngeachtet zu seiner Geburtsstadt behielt. Zu einer gewissen Zeit, als David sich in der Höhle Adullam befand, und die Philister sich im Thal Rephaim gelagert hatten, indessen ein kleines Detaschement in Bethlehem lag, bekam David lust nach gutem Wasser, und sagte: „Wer will mir zu trinken holen aus der Cisterne im Thor Bethlehems?“ Auf diese Worte brachen drei seiner Helden durch das Lager der Philister, und schöpften Wasser aus der Cisterne zu Bethlehem, das sie David brachten, der es aber nicht trinken wollte, sondern es Gott weihte, und auf die Erde goß, unter der Bezeugung, er wolle das Blut der Männer nicht trinken, die diese That mit Lebensgefahr verrichtet hätten. — Ueber diese Geschichte haben die Ausleger seltsame Anmerkungen gemacht, und die Feinde der Offenbarung haben davon Veranlassung genommen, David zu tadeln. Die Ausleger haben gesagt, David habe durchgängig das Wasser aus dieser Cisterne zu Bethlehem nach Jerusalem bringen lassen, weil dies Wasser angenehmer war, als das Wasser aus den Brunnen bei Jerusalem. Andre haben gemeint, David sei deswegen nach diesem Wasser lüstern geworden, weil es nun in der Gewalt der Philister war. Noch andre, David habe nicht das eigentliche Wasser aus der Cisterne Bethlehems, sondern den Messias gemeint, der aus Bethlehem kommen sollte, und was dgl. mehr ist. Es ist kein Wunder, wenn man solche Unge-

Ungereimtheiten bei den Schriftauslegern findet, daß die Feinde der Offenbarung davon Gebrauch machen, und David der Weichlichkeit und Ueppigkeit beschuldigen, da er, um seine Lust an dem Wasser zu Bethlehem zu büßen, das Leben dreier tapfrer Helden daran wagte, u. s. w. — Wenn wir die Geschichte schlechthin so nehmen, wie sie erzählt wird, so fallen alle Ungereimtheiten weg. David befand sich auf seiner Flucht vor Saul in der Höhle Adullam, 1 Sam. 22, 1. und war um so viel bekümmerter, da die Philister zugleich einen Einfall in sein Vaterland gethan hatten, und bis Bethlehem vorgedrungen waren. Und nun äußerte er den Wunsch: **Wer wird mir Wasser zu trinken geben aus der Cisterne, die im Thor Bethlehems ist!** d. i. O daß ich meines vorigen ruhigen und sichern Hirtenlebens in Bethlehem und dessen Gegenden wieder genießen möchte! Ein sehr natürlicher Wunsch in seinen Umständen! Drei seiner Helden verstanden aber seine Worte verkehrt, und holten mit einer unbedachtsamen verwegnen Tapferkeit, indem sie queer durch die Philister hingiengen, Wasser aus der Cisterne Bethlehems. David wollte es nicht trinken, sondern goß es als ein Trankopfer aus, wodurch er zu erkennen gab, daß dies nicht der Sinn seiner Worte gewesen sei, und er keine thörigte Lust nach dem Bethlehemitischen Wasser gehabt habe *). — Man zeigt noch heutiges Tags ohngefähr

*) Vergl. *Den Bybel verdeedigd, Deel III. bladz. 344.* [Ich würde der Erklärung des Verf. als einer sehr leichten und natürlichen gern beitreten, wenn der Geschichtschreiber nicht doch wirklich zu sagen schiene, daß David ein Verlangen nach Wasser aus dieser Cisterne geäußert habe. ויתאוה דוד ויאמר, heißt es. Allein auch dann finde ich in der Geschichte keine Schwierigkeiten. David, der nun schon so viele Strapazen ausgestanden, und bei der Seltenheit recht guten Was-

gefähr ¼ Stunde Gehns von Bethlehem einen Brunnen oder eine Cisterne, worin klares frisches und gutes Wasser ist, die man für diese Cisterne ausgiebt. Man hat indessen, sagt Bachiene *), Grund, an der Aechtheit dieser Tradition zu zweifeln, oder man müßte mit Korn. de Bruin glauben, daß Bethlehem in ältern Zeiten größer gewesen sei, und sich so weit ausgestreckt habe. Pococke **) hält auch einen andern Brunnen, dessen Becken nebst einem Troge aus dem Felsen gehauen ist, für diese Cisterne im Thor Bethlehems. —

Davids Familie lies sich, wie wir wenigstens aus den Exempeln Joabs, Abisai's, Asahels, Amasa's u. s. w. wissen, die alle ansehnliche Bedienungen am Hofe Davids oder bei der Armee bekleideten, größtentheils in der Königlichen Hauptstadt, Jerusalem, nieder. Ob sie nach der Zurückkunft des Volks aus Babel, als nach Esr. 2, 1. Nehem. 7, 6. die Juden wieder-

sers in den Gegenden lange vielleicht kein gutes frisches Wasser gehabt hatte, empfindet itzt, da er sich so nahe bei Bethlehem weiß, einen heftigen Trieb, einmal aus der dortigen Cisterne zu trinken, und äußert ihn. Wenn man sich in den Geist des rauheren Heldenzeitalters hineindenkt, so darf man sich, dünkt mich, darüber nicht wundern, daß er diesen Wunsch äußert, und gleichsam seine Leute auffordert, ob jemand dies Wagstück unternehmen wolle. Während der Zeit aber, daß drei seiner Helden auf diese Expedition aus sind, denkt er, da die erste Heftigkeit seiner Begierde etwas verraucht ist, ruhiger darüber nach, in welche Lebensgefahr er jene Helden durch die zu rasche Aeußerung seines Wunsches gesetzt habe. Nun ist ihm das Wasser gleichsam zu heilig. Er bringt es Gott also als eine Art von Trankopfer dar. J.]

*) *Heil. Geograph. Deel II. Stuk 1. bladz. 333.*

**) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 10. §. 52. S. 61.

wiederkehrten, ein jeder zu seiner Stadt, auch nach Bethlehem sich begeben habe, wird nicht ausdrücklich gesagt; so wie auch nicht gesagt wird, ob sie, nach Bachiene's nicht unwahrscheinlicher Vermuthung, aus Furcht vor der Eifersucht Herodis Bethlehem verlassen habe. So viel ist aber gewiß, daß wir Joseph und Maria, beide Abkömmlinge dieses Königlichen Hauses, zu Nazareth wohnen finden, als Maria auf eine übernatürliche Weise schwanger ward, und die Zeit der Geburt des Messias herannahte. Dieser mußte aber nach Mich. 5, 1. *) zu Bethlehem gebohren werden, und dazu mußte der vom Augustus gegebne Befehl einer allgemeinen Anzeichnung beitragen, der Joseph und Maria nach Bethlehem brachte, wo Maria den großen Heiland der Welt gebahr, und in eine Krippe legte, weil in der Herberge, wahrscheinlich der öffentlichen Karavanserai **), kein Raum für sie war, Luc. 2, 1—7. ***)



*) Man vergl. über diese Stelle und ihre Anführung bei Matth. 2, 4—6. *Den Bybel verdeedigd, Deel I. bladz. 366.*

**) Diese Karavanserais sind sehr von unsern Wirthshäusern verschieden, die man im Morgenlande nicht kennt. Sie sind kein Eigenthum eines Einzelnen, sondern eine Art von öffentlicher frommer Stiftung, welche die Türken zum Besten der Reisenden machen, die keine Bekanntschaft in den dortigen Gegenden haben, und also von dem Recht der Gastfreundschaft keinen Gebrauch machen können. Man kann ferner in ihnen nichts weiter als Obdach bekommen, wofür man dem Pförtner oder Thürhüter eine Kleinigkeit bezahlt. Lebensmittel und andre Bedürfnisse oder Bequemlichkeiten muß man selbst mitbringen. D'Arvieux u. Chardin geben uns eine Beschreibung von diesen Karavanserais, jener eine kürzere, dieser eine ausführlichere, die

Seitdem ist dieser Flecken bei den Christen sehr berühmt geworden, und alle, die nach dem h. Lande wallfahrten, besuchen auch Bethlehem, so daß man

3. von

die ich der Mühe werth halte, hier mitzutheilen. D'ARVIEUX *Memoires* T. I. p. 42 (der Ausg. Paris 1735) sagt: „Ces *Caravan-Serails* sont comme des Hôtelleries „publiques, où les Marchands étrangers se retirent avec „leurs chameaux, chevaux & mulets, & les marchandises. „Ils y trouvent pour l'ordinaire des fontaines, des bains, „& autres commodités, & en payant un droit très modique au Gardien, ils y demeurent tant qu'ils veulent. „C'est une devotion des Turcs, de bâtir ces sortes de „lieux, & d'y attacher des revenus pour les entretenir. „Mais on n'y trouve que le couvert. Ceux qui s'y retirent se pourvoyent comme ils le jugent à propos de lits „& d'autres meubles, & de nourriture pour eux & pour „leurs équipages." Und *p. 61* sagt er: „Toutes les Caravannes qui viennent de Perse & autres endroits s'y „logent" (nemlich in den Karavanserais in Smirna) „& y trouvent des chambres, des magasins & des écuries. „Sans ce secours les Marchands étrangers qui ne sont pas „Francs, seroient fort à plaindre, parce que l'usage des „Hôtelleries n'est pas encore introduit dans ces Païs. On „y demeure tant qu'on veut, en payant une somme modique à celui qui en est le Gardien ou le portier." CHARDIN *Voyages en Perse & autres lieux de l'Orient, T. II. p. 204 sqq.* (der Ausg. in 12. Amsterd. 1711) giebt davon diese Beschreibung: „Les *Caravanserais* sont „de grands bâtimens, faits pour donner le couvert aux „voyageurs. — — Il n'y a point d'hôtelleries en Orient, „ni sur les chemins, ni dans les villes, ni de maisons „garnies. — — Ainsi il faut porter en voyageant de „quoi se coucher, & de quoi se faire à manger. Mais „comme on ne se sert point de chalits, de tables, ni de „sieges en ces païs Orientaux, à cause que l'on mange, „& que l'on couche à terre sur des tapis, le bagage est „facile à porter. Deux chevaux portent celui de 2 ou 3 „hommes fort facilement. De cette maniere, il ne faut „que du couvert en voyage, & c'est pour le donner

„commo-

3. von dem heutigen Zustande dieses Orts ziemlich genaue Nachrichten bei den Reisebeschreibern findet.



„commodement, que ces *Caravanserais* sont faits. On „n'en trouve gueres sur les grands chemins dans l'Em„pire du Turc, parce qu'on n'y voyage qu'en grandes „troupes d'environ 1000 personnes ensemble, qui por„tent chacun leur tente, comme à l'armée; mais il y en „a par tout dans l'Empire de Perse. — — En Perse les „*Caravanserais* des villes, & ceux de la campagne, sont „faits presque de même sorte, si ce n'est que ceux des „villes sont communement à double étage. Ce sont de „grands édifices carrés, pour la plûpart, de quelque 20 „pieds de haut, avec des chambres tout du long sur une „ligne, comme les dortoirs des Moines, voutées & éle„vées de 4 ou 5 pieds du rez de chaussée, n'ayant gue„res plus de 8 pieds en carré, & étant toutes sans fenê„tres; de sorte que le jour n'y entre que par la porte. „Chaque chambre a un petit vestibule de même largeur, „ouvert sur le devant de 4 ou 5 pieds de profondeur, „avec une petite cheminée à coté, dont la couverture est „en dome; &, outre ce double logement, un relais, ou „corridor, régne tout du long des chambres, étant de „même hauteur & de même profondeur. Les Persans „appellent ces corridors *Maatabe*. Derriere les cham„bres sont les écuries, baties tout à l'entour de l'Edifice, „comme des allées. On y trouve des deux côtés, des „portiques élevés & profonds encore plus que les rélais „des chambres, avec des petites cheminées au fonds de „10 en 10 pieds, pratiquées dans la muraille. C'est „où logent les valets, quand il fait mauvais tems, & où „ils font la cuisine: car quand il fait beau, ils la font sur „le devant des chambres, & on attache les chevaux dans „la cour le long du relais ou corridor, chacun le sien „devant soi. Le milieu de la cour est d'ordinaire mar„qué, ou par un grand bassin d'eau vive, ou par un per„ron carré, ou hexagone de 20 à 30 pieds de diametre, „& haut de 6 à 8 pieds. Les Persans appellent aussi ces „perrons *Maatab*, c'est-à-dire *exposés à la Lune*. Ils „en ont de même dans leurs jardins, dans les cours de „leurs

Bethlehem ist ein offner Flecken oder ein großes Dorf, und liegt auf einer Anhöhe, die felsigt und mit Thälern und

„leurs logis, & souvent il y a de grands arbres plantés „à côté, qui y entretiennent le fraix & l'ombre. Ces *Ca-*„*ravanserais* sont couverts en terrasse. Les entrées sont „des portiques, avec des boutiques d'un & d'autre côté, „où l'on vend les plus communs alimens. Ils sont de la „hauteur de l'edifice, fermés par de hautes portes, dont „les linteaux sont de charpente faits d'une piéce. Quel-„ques uns n'ont seulement de chaque côté qu'une cham-„bre voutée, avec un balcon. — — On ne trouve rien „dans ces sortes d'hôtelleries que les quatre murailles. „Chacun en entrant se met dans la premiere chambre „qu'il trouve vuide, du côté qu'il lui plâit, & puis il s'en „va sans qu'on lui demande rien. Les gens riches don-„nent au valet du Concierge quelques sols en sortant, „autant qu'il leur plâit; car on ne sauroit rien demander „pour le louage, à cause que ces édifices sont des oeuvres „pies, comme on parle; c'est-à-dire, des fondations „charitables pour le service des Voyageurs; dont le „Concierge & les valets sont rentés pour en avoir soin.“ — Ob übrigens Luc. 2, 7. ein solches Karavanserai zu verstehen sei, oder ob das, was man Herberge übersetzt, das Haus des Gastfreundes seyn soll, darüber ließe sich noch streiten. So viel ist gewiß, ein ordentliches Wirthshaus pflegt im Gr. πανδοχειον zu heissen, und eben dies Wort braucht Lukas selbst Kap. 10, 34. wo gewiß ein Karavanserai gemeint wird, wie man denn da auch einen πανδοχευς (den Concierge beim Chardin) findet. Luc. 2, 7. hingegen steht καταλυμα, ein Wort, das auch Marc. 14, 14. Luc. 22, 11. von dem Zimmer gebraucht wird, wo Jesus das letzte Osterlamm as, welches gewiß nicht in einem Karavanserai, sondern in dem Hause eines Freundes war. J.

***) Man muß hieraus also nicht die Armuth und Niedrigkeit der Maria beweisen wollen, daß sie Jesum in einem Stall gebahr, und ihn in eine Krippe legte. Der Evangelist giebt davon ausdrücklich die Ursache an, weil kein andrer Platz mehr in dem καταλυμα war.

Und

und Hügeln umgeben ist, die Korn, Wein, Oel-Feigen- und andre vortrefliche Bäume, tragen, aber zum Theil auch unbebaut liegen. Einige Jahre vorher, ehe Hasselquist *) da war, waren die besten Oelbäume in einem innerlichen Kriege der Bethlehemiten unter einander ausgerottet worden. Das Dorf ist ziemlich volkreich. Nach einigen hat es ohngefähr 100 kleine Häuser von Steinen, nach andern aber nicht mehr als 30. Korte meint, daß die Einwohner ohngefähr 200 Familien ausmachen mögen. Die Häuser sind verwüstet, und die Einwohner sehr arm. Sie sind theils Griechische, Armenische, und einige Lateinische Christen, theils Muhammedaner, und theils Arabische Bauern. Diese Menschen leben gleichsam ohne Disciplin und Gesetz, und im Allgemeinen schildern die Reisebeschreiber die itzigen Bewohner Bethlehems als sehr unruhige und bösartige Menschen, und so beschreiben sie sowohl die sogenannten Christen als die Muhammedaner. „Bethlehem," sagt Hasselquist **), „ist „ein Vermächnis an Mecka, desfalls steht es nicht un„ter dem Statthalter zu Jerusalem, sondern unter „dem Befehlshaber von Jaffa, das ebenfalls nach „Mecka gehört. Dieses ist auch die Ursache von der „eigenmächtigen Lebensart der Bethlehemiten, die so „hoch gestiegen ist, als wohl bei keinem Volk geschehen „kann. Sie leben fast beständig in Streitigkeiten, ent„weder mit sich selbst, oder mit den Einwohnern von



Und in den Gegenden, wo der Gebrauch der Posten nicht gewöhnlich ist, kann man keine Wiegen mit auf die Reise nehmen. Ihre Armuth erhellt aus Luc. 2, 24, wo sie bei ihrer Reinigung das Opfer der Armen bringt, vergl. 3 Mos. 12, 8. J.

*) Reise nach Paläſtina, Th. 1. S. 166. der deutschen Uebersetzung.

**) Ebendas. S. 170. 171.

„Jerusalem, Hebron, und andern angrenzenden Dör„fern, und diese gehen selten ohne großes Blutvergießen „ab. — — Auch unter sich selbst haben diese Leute be„ständige Streitigkeiten, nicht wegen der Religion, die „in Jerusalem so viele Unruhe verursacht: die Beth„lehemiten sind nicht so gewissenhaft. Christen und „Muhammedaner wohnen unter einander, ohne sich „wegen der Religion zu beunruhigen; aber sie haben an„dre Bewegungsgründe zum Streit, z. E. über ihre Ge„rechtigkeit, die Pilgrimme fortzubringen, und das „Kaffar“ (oder das Kopfgeld) „von den Reisenden „zu fordern, wovon die eine Parthei im Besitz ist, und „die andre es sich zueignen will.“

Die Christen leben hier größtentheils vom Verfertigen von Rosenkränzen, Paternosters, Kreuzbildern, Abbildungen des h. Grabes, der Kirche zu Bethlehem, und von der h. Höhle, welche hier geweiht werden. Sie machen diese größtentheils von Oel- und Terebinthenbäumenholz. Sie schneiden sie blos mit einem Messer, wissen dies aber so zierlich zu machen, als ein geschickter Drechsler nur immer thun kann.

Ohngefähr 200 Schritte außer dem Dorfe, nach der Ostseite zu, ist die Kirche, die über der Höhle gebaut ist, wo Christus soll gebohren seyn. Diese Kirche ist nach Hasselquists Zeugnis ein schönes Gebäude, nach dessen Modell, wie man sagt, die St. Pauls Kirche zu Rom soll gebaut seyn. Sie ruht auf vier Reihen Säulen von rothem Marmor, deren Zahl zusammen, nach einigen, sich auf 44, nach andern auf 48 oder 50, beläuft, und die jede aus Einem Stück sind. Das Mauerwerk und Gewölbe sind mit vieler Kunst gemacht, und auf Goldgrund bemahlt. Ihr Licht bekömmt sie durch verschiedne große Fenster. Sie ist von oben mit Cedernholz bedeckt, das mit Blei überzo-

gen

gen ist. Die Kaiserin Helena baute hier ihre erste Kirche, die sie in dem h. Lande stiftete. Die itzige Kirche aber ist von dem Kaiser Justinian gebaut, und nach einer schriftlichen Nachricht ist die Mosaische Arbeit, womit sie inwendig verziert ist, im Jahr 1278 durch den Künstler Ephrem vollendet. Ehedem gehörte diese Kirche den Griechischen Christen, hernach aber haben die Römischkatholische oder Lateinische Christen, vorzüglich durch Fürsprache des Französischen Gesandten zu Konstantinopel, Mittel gefunden, sich in den Besitz derselben zu setzen.

Unter dem Chor dieser Kirche zeigt man eine Grotte oder Höhle, einige Stiegen unter dem Grund, in der die Stellen seyn sollen, wo Christus gebohren, und wo er in die Krippe gelegt ward. Von dieser Krippe hat die Kirche den Nahmen *St. Mariae de presepio.* Zur linken Hand soll der Geburtsplatz Christi und dies die Herberge Luc. 2, 7. seyn. Ungereimt gnug, doch fast alles, was durch besondre Vorfälle berühmt ist, zeigt man in Grotten oder Höhlen unter der Erde. Zur rechten Hand ist die Stelle, wo die Krippe soll gestanden seyn, worein Maria ihr Kind legte, weil sie keinen Raum in der Herberge hatten. In der Höhle liegt eine marmorne Platte, auf der in der Mitte ein strahlender silberner Kreis in der Figur eines Sterns sich befindet, mit der Umschrift: „*Hic, de virgine Maria, Jesus Chri-*„*stus natus est,*“ hier ist Jesus Christus von der Jungfrau Maria gebohren *). Diesen Stein küs-



*) Nach Troilo's Reise S. 395 befindet sich diese Inscription nicht auf einer marmornen Platte, sondern oben in der Höhle selbst, bald im Anfang, gegen Sonnenaufgang. Auch hat er nichts von einem strahlenden Kreise, worin diese Inschrift stünde. S. Michaelis Anmerk. zur Uebersetz. des N. T. bei Luc. 2, 7.

sen die Christen ehrfurchtsvoll und selbst bei den Muhammedanern steht er in großer Achtung. — Die Höhle hat die Gestalt einer Kapelle, in der 2 Altäre sind, die allezeit durch 30 brennende Lampen erleuchtet werden.

Man zeigt auch noch in eben dieser Kirche die Stelle, wo Jesus am 8ten Tage soll beschnitten seyn, die Stelle, wo die Magier aus Morgenland ihn begrüßten, u. dgl. m.

Diese Kirche wurde im J. 1110, als Bethlehem auf Ansuchen Balduins I. Königs von Jerusalem durch Pabst Paschalis II. zum Bißthum erhoben ward, die Kathedralkirche des Bischofs, der unmittelbar unter dem Patriarchen von Jerusalem stand.

Bei dieser Kirche steht noch eine andre, die der h. Katharina gewidmet ist, und dabei ein Kloster, worin Franziskanermönche wohnen, und in welches die Pilgrimme, so lange sie zu Bethlehem sind, einziehn. — Dies Kloster ist groß und wohlgebaut, mit einer starken Mauer umgeben, und in 3 besondre Klöster vertheilt, wovon zwei für Griechische und Armenische Mönche sind. Von dem Dach dieses Klosters hat man eine schöne Aussicht über Berge und Thäler, nach dem Jordan und dem todten Meer. In diesem Kloster zeigt man die Kapelle, worin der h. Hieronymus, als er zu Bethlehem war, soll gewohnt haben. Auch zeigt man da sein Begräbnis, nebst den Begräbnissen des Eusebius und der Paula, einer vornehmen Römerin, einer Wittwe, und ihrer Tochter Eustochium, deren Hieronymus in seinen Schriften mehrmals gedenkt.

Indessen irrt dieser Kirchenvater sehr, wenn er sagt, zu Bethlehem sei auch das Grab Isai's, des Vaters Davids, und Davids selbst, zu sehn. Was an Isai's Grab auch seyn möge, vom David wissen wir

wir gewiß, daß er zu Jerusalem, und zwar auf der Burg Zion, oder der Stadt Davids, begraben ist. — Zu Bethlehem ist begraben der Richter Ebzan, Richt. 12, 8—10. und Asahel, 2 Sam. 2, 32.

Von diesen Kirchen und diesem Kloster findet man einen Grundriß bei Pococke im 2ten Th. seiner Beschreib. des Morgenl. auf der IV Kupfertaf. *La. b.*

Von Jerusalem gehn zwei Wege nach Bethlehem. Der, den man itzt nimmt, ist der kürzeste. Der alte Weg geht mehr westlich. Die Merkwürdigkeit, die man auf diesem letzten Wege zeigt, ist blos die Stelle, wo Maria mit dem Kinde Jesus unter einem Terebinthenbaum geruht haben soll. Itzt steht daselbst ein Oelbaum, der mit einer Mauer umgeben ist. Da, wo der alte und neue Weg zusammenlaufen, ist ein Brunnen, wo, wie man sagt, die Morgenländische Magier zum zweitenmal den Stern sahn, d. i. wo sie ihn über dem Hause stehn sahn, wo das Kind war *). „Anfangs," sagt Hasselquist, „war der Boden auf diesem „Wege eben, bearbeitet, und mit Korn besäet, auch „fand ich einige Tobacksplantagen." Linker Hand ist ein angenehmes Feld mit zwei Teichen, und ein offner Platz, in einem Felsen ausgehauen, mit einer Höhle, die, wie es scheint, ein Begräbnis gewesen ist. — Etwas weiter zur Rechten ist das Haus Habakuks, oder der Ort, von wo er durch den Engel nach Babylon geführt ward **). Auf dem halben Wege zwischen Jerusalem und Bethlehem ist zur linken Hand, am östlichen Fuß einer kleinen Anhöhe, das Kloster des Elias, wovon

*) Pococke Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 10. §. 50. S. 58.

**) S. das Apokryph. Stück: Vom Drachen zu Babel, V. 32—38. oder nach der Vulgata Dan. 14, 32—38.

wovon außer der Kirche wenig übrig geblieben ist. Die Lage desselben ist ungemein angenehm. Dicht dabei zeigt man in dem Felsen einen Eindruck von der Länge eines Menschen, unter dem Schatten eines Oelbaums. Hier soll der Prophet geschlafen haben, als er auf seiner Flucht vor Jesabel durch einen Engel gestärkt und getröstet wurde. Hier dicht bei findet man auch einige Spuren von Fundamenten eines Hauses, und dabei einige Höhlen und Cisternen. Dies soll Jakobs Haus seyn, wo Rahel starb. Nach andern ist es das Haus Eli's, des Vaters Josephs, des Mannes der Maria. Etwas weiter zur rechten Hand kömmt man an Rahels Grab. Dies ist eine Kuppel, oder ein rundes Gewölbe, durch 4 Bögen, die auf 4 Pfeilern ruhen, getragen. Das Grab selbst ist von gehauenen Steinen, ohngefähr 8 Fuß lang, $3\frac{1}{2}$ breit, und 5 bis 6 Fuß hoch. Es ist oben gerundet wie ein Koffer oder Schrank. Bei de Bruin hat man eine Abbildung davon. Das ganze Gebäude ist mit einer viereckigten Mauer von 3 Fuß hoch umgeben, zu deren Eingang 3 Stufen führen. Vorhin diente dies Gebäude zu einer Kapelle für die Christen; weil aber die Türken eine Moschee daraus gemacht haben, so ist den Christen itzt der Eingang verboten. Die Türken haben vor dieser Stelle so viel Achtung, daß sie sich gern dicht dabei begraben lassen, daher man viele Begräbnisse da findet.

Niemand wird sich indessen leicht weis machen lassen, daß dies das wahre Grab der Rahel, der Frau Jakobs, sei, obgleich sie nahe bei Bethlehem starb und begraben ward, und Jakob über ihrem Grabe ein Denkmal, wahrscheinlich von Steinen, aufrichtete, das man zu Mosis Zeiten noch sehn konnte, 1 Mos. 35, 19. 20. 48, 7.

Wegen

Wegen der Nähe des Grabes der Rahel bei Bethlehem ist die Weissagung Jerem. 31, 15. vom Matthäus Kap. 2, 16 — 18. angeführt, und auf den Bethlehemitischen Kindermord angewandt. „Man „hört eine Stimme zu Ramah, eine Klage und sehr „bittres Weinen: Rahel weint über ihre Kinder, sie „will sich nicht über ihnen trösten lassen, denn er ist „nicht mehr," wie es eigentlich im Hebräischen heißt, oder „denn sie sind nicht mehr " wie die LXX und Matthäus haben. Der Prophet stellt Rahel vor als im Grabe selbst durch diese fürchterliche Grausamkeit gerührt. Man darf also Rahel nicht für den Nahmen eines Orts oder einer Stadt nehmen, wie 1 Sam. 30, 29. ein Rachal vorkömmt. — Es macht auch wenig Schwierigkeit, daß der Prophet sagt, „Rahel beweint „ihre Kinder," da gleichwohl die Einwohner Bethlehems, das zum Stamm Juda gehörte, nicht unter Rahels Nachkommen gerechnet werden können, da sie die Mutter Josephs und Benjamins war. Rahel beweint ihre Nachkommen, warum? weil Er (der Messias, bei dem sie alle das größte Interesse hatten) nicht mehr ist! — Mehr Bedenken macht es, wie gesagt werden könne, „zu Ramah hört man eine Stim„me," da Ramah zu weit abgelegen war, als daß man bis dahin das Geschrei der Bethlehemitischen Mütter sollte haben hören können. Luther und andere übersetzen deswegen, „Auf der Höhe" (auf dem Gebirge) „hört „man eine Stimme." Doch vielleicht lag nicht weit von Bethlehem ein kleiner Ort Ramah. Wenigstens gedenkt Eusebius desselben, wie auch Roorwyk sagt, daß er die Ruinen davon, dicht bei dem Grabe der Rahel, etwas westwärts, gesehn habe *).

Zur

*) *Den Bybel verdeedigd, Deel I. bladz. 113. 114.* †)

†) Dieses Werk besitze ich nicht. Ich darf aber annehmen,

Zur Linken, etwas vom Wege ab, nicht weit von diesem Grabe der Rahel ist das sogenannte Erbsenfeld. Auf diesem Felde findet man viele kleine runde Kieselsteine, die auswendig eine steinerne Rinde haben, aber inwendig schöner weisser Alabaster sind. Man erzählt davon,

men, daß der Verf. dort dieselbe Erklärung vorträgt, welche er hier giebt. Was er aber hier über die Stelle Jerem. 31, 15. und deren Anführung Matth. 2, 16 bis 18. sagt, thut mir durchaus kein Gnüge. Die Schwierigkeit, daß die Bethlehemiten keine Nachkommen der Rahel waren, scheint mir so unbedeutend nicht als unserm Verf., und seine Lösung derselben scheint mir äußerst gezwungen. Er gründet sich auf die Masorethische Lesart אינכו, statt der freilich de Rossi in keinem Cod. אינם fand. Allein alle alte Uebersetzer, die doch viel älter sind als unsre Codd. haben den Pluralis. Und das ם braucht nur etwas verblichen zu seyn, um für ו angesehn zu werden. Ueberdem kömmt die Erklärung, die unser Verf. hier von dem Singularis giebt, mir doch gar zu hart vor. Der Er soll der Messias seyn. Allein wo steht denn im Jerem. etwas, das uns hier auf den Messias zu denken veranlaßte? Und gienge das אינכו auf den Messias, so wäre die Schwierigkeit noch größer, wie diese Worte beim Matthäus vom Bethlehemitischen Kindermord angeführt werden könnten, da grade der Messias bei diesem Morde nicht mit umgebracht war. — Auch die wirklich ingeniöse Erklärung des Sel. Michaelis Anmerk. zur Uebers. des A. T. bei Jerem. 31, 15. Einleit. in die göttl. Schriften des N. B. Th. 1. S. 234 fg. der 4. Aufl. Anm. zur Uebers. des N. T, Th. 1. bei Matth. 2, 17. 18. thut mir kein Gnüge. Es würde mich hier aber zu weit führen, das, was ich dagegen zu erinnern habe, beizubringen. Ich brauche mich auch so viel weniger auf die Vereinigung beider Stellen einzulassen, da ich an der Authenticität der 2 ersten Kap. Matth. zweifle.

J.

davon, daß die Jungfrau Maria einmal um eine Handvoll Erbsen bat, aber zur Antwort bekam, daß, was sie für Erbsen ansehe, nur Steine wären, worauf die Erbsen augenblicklich in Steine wären verwandelt worden *).

Ich will meine Leser nicht weiter mit Nennung aller der einzelnen Oerter, die man in der Gegend um Bethlehem zeigt, beschweren. Dahin gehört z. E. die Höhle, worin Maria und Jesus vom Joseph verborgen wurden, als sie nach Aegypten reisten, von deren rothen Erde man vorgiebt, daß sie, in Wasser geworfen, weis werde, und den Zufluß der Milch sowohl bei Frauen als beim Vieh befördre, u. dgl m. Aber eines Orts kann ich nicht umhin zu erwähnen, nemlich des Dorfs der Hirten, wo die Hirten sollen gewohnt haben, die der himmlischen Erscheinung gewürdigt wurden, welche ihnen die Geburt des Messias verkündigte. Hier sind viele Höhlen oder Grotten, die noch itzt in Winternächten zum Aufenthalt für das Vieh dienen, und wo die Hirten sich mit ihren Familien um die Zeit aufhalten, um bei ihrem Vieh Wache zu halten. Bei diesem Dorfe ist das Feld, wo, wie man meint, die Hirten eigentlich die frohe Nachricht von der Geburt Jesu hörten. Nahe hierbei war das alte Migdol-Eder, 1 Mos. 35, 21. wo Jakob sich nach dem Tode seiner geliebten Rahel lagerte. Der Nahme bezeichnet eine Heerden- oder Viehwarte, wie es auch in der Staatenbibel Mich. 4, 8. Schaafthurm übersetzt ist. Man hat darunter einen Wachtthurm zu verstehn, dergleichen man in den Ebnen auf einer Anhöhe errichtete, um Acht zu geben, ob auch etwa Raubthiere oder Feinde und Räuber kämen, um die Heerden, oder die nahebeigelegne

*) Pococke Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 10. §. 50. S. 59.

legne Städte und Dörfer zu überfallen *). Die angeführte Stelle Mich. 4, 8. ist merkwürdig: „Du Schaaf„thurm“ (auf dem die Hirten zu Bethlehem Wache halten) „magst genannt werden das Ophel der Tochter „Zion,“ (von Ophel, einem Ort zu Jerusalem, wo die Nethinim wohnten, habe ich bei der Beschreibung von Jerusalem geredet) „zu dir soll kommen, es soll „kommen die vorige Herrschaft, das Königreich Jeru„salems.“ Und dann ist diese Vorhersagung buchstäblich durch die Geburt Jesu zu Bethlehem (vergl. Mich. 5, 1.) und deren Ankündigung an die Hirten in der Gegend erfüllt **).

Hieronymus bezeugt, daß dieser Thurm zu seiner Zeit noch zu sehn gewesen sei, ohngefähr 2000 Schritte oder eine Römische Meile von Bethlehem; und noch heutiges Tags heißt das Feld da herum das Jakobsfeld. „Ein kleiner Hügel,“ sagt Pococke, „der ohngefähr $\frac{1}{2}$ Meile südostwärts liegt, scheint mit „der Beschreibung überein zu kommen, die einige von „der Lage dieses Thurms gegeben haben“ ***). Korn. de Bruyn hat diese Stelle abgezeichnet, und beschreibt sie als ein Feld, wo viele Oelbäume stunden, sah aber nichts als eine Menge Steine, die in Gestalt einer Mauer auf einander gelegt waren, in deren Mitte noch ein

*) Vergl. Faber's Archäol. der Hebr. S. 195.

**) Man vergl. über diese Stelle Michaelis Anm. zur Uebersetz. des A. T. der, ob er gleich Kap. 5, 1. von der Geburt des Messias versteht, doch diese Stelle von den Hasmonäern erklärt, und unter dem Schaaf- oder Heerdenthurm nicht Bethlehem versteht, sondern es für eine Beschreibung des Hügels Zion nimmt, der so wüste sei, daß nichts als ein Heerdenwarte auf ihm stehe. J.

***) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 10. §. 52. S. 61.

ein Eingang oder kleines Loch war. Vielleicht sind dies Ueberbleibsel von einer Kirche, die die Kaiserin Helena hier baute und den h. Engeln widmete.

Bei der Beschreibung Bethlehems müssen wir vor allem

4. die Teiche Salomo's, und

5. den sogenannten verschloßnen Garten Salomo's, nicht vergessen. Diesen letztern Nahmen hat man genommen aus Hohel. 4, 12. so wie man aus eben dieser Stelle die Quelle, aus der alle Teiche und Cisternen ihr Wasser bekommen, den versiegelten Brunnen nennt. Die Stelle lautet so: „Meine Schwester, du „Braut, du bist ein verschloßner Garten, eine verschloß„ne Quelle, ein versiegelter Brunnen." Man sieht indessen leicht, daß die Erfinder dieser Benennung sehr schlechte Ausleger des Hohenl. gewesen sind.

Ohngefähr $1\frac{1}{2}$ oder $\frac{5}{4}$ Stunden Gehns von Bethlehem, südwärts auf dem Wege nach Hebron *) sieht man 3 viereckigte Teiche oder Wasserbecken, die in den Fels ausgehauen sind, den einen tiefer als den andern, weil der Boden hier am Abhang eines hohen Bergs stark abläuft, so daß das Wasser durch einen Kanal unter der Erde aus dem ersten Teich in den zweiten, und aus diesem in den dritten läuft. — Diese Teiche sind dazu gemacht, um das Wasser, das aus nahgelegnen Quellen im Ueberfluß entspringt, aufzufangen und durch Wasserleitungen weiter zu bringen. — Die Hauptquelle,

*) Hasselquist, Reise nach Palästina, Th. 1. S. 167 fg. der deutschen Uebersetz. sagt: „Nach einem „Wege von zwo Stunden kamen wir zu dem Brun„nen, welcher unter dem Nahmen Salomons versie„gelter Brunnen gezeigt wird."

quelle, die man insonderheit den versiegelten Brunnen nennt, ist ohngefähr 150 Schritte von dem obersten Teich entfernt. Hier entspringt das Wasser aus verschiednen unterirrdischen Oeffnungen. Das Wasser dieser Quelle ist nach Hasselquist sehr klar, gesund, und gar nicht sehr kalt. — Zu dieser Quelle ist nach Maundrell kein andrer Zugang als durch ein kleines Loch, das dem Munde eines engen Brunnens gleicht, durch welches man ziemlich unbequem, ohngefähr 12 Fuß tief, hinunter steigt. Man kömmt dann in 2 gewölbte Keller, in denen das Wasser aus 3 oder 4 Oeffnungen hervorquillt, und durch kleine Bäche in ein Becken fließt, von wo es durch den gedachten unterirrdischen Kanal nach den Teichen hinläuft. Unterwegens, sagt Maundrell, ehe es zu den Teichen kömmt, ist noch eine Wasserleitung oder Röhre von Stein, die einen Theil dieses fröhmenden Wassers mitnimmt, und in allerlei Krümmungen und Bugten um die Berge von Jerusalem herum, nach dieser Stadt hinführt. Von dieser Wasserleitung, von der de Bruyn meint entdeckt zu haben, daß sie ihr Wasser eigentlich aus dem dritten oder untersten Teich bekam, sind auf dem Wege zwischen Bethlehem und Jerusalem verschiedene Ueberbleibsel zu finden, die von großen Steinen gemacht sind, welche alle in einander gearbeitet sind, und zwischen denen die Falzen mit einem so festen Cement oder Kütte zusammen verbunden sind, daß weit eher die Steine, ob sie gleich aus einer Art von Marmor bestehn, brechen würden, als der Cement. Um diese großen Steine ist noch eine Bedeckung von kleineren Steinen herum, die gleichfalls in sehr guten Kalk gelegt sind. Mit einem Wort, das ganze Werk dieser Wasserleitung, sammt den Teichen und allem was weiter dazu gehört, ist eines großen Königs würdig, und so gemacht, daß es die Ewigkeit ausdauren zu können schien. — Die Wasserleitung nach

Jerusa-

Jerusalem ist aber vernichtet, wahrscheinlich in einer der Belagerungen, die diese Stadt ausgestanden hat. Im Jahr 1484, als Felix Fabri dort war, wurde mit 800 Mann daran gearbeitet, um sie wieder herzustellen. Vielleicht aber ist dies Werk nicht zu Stande gekommen, oder nachher wieder zerstört. Man würde es, sagt Hasselquist, mit leichter Mühe wieder herstellen, und das Wasser nach Jerusalem leiten können, wenn die Bethlehemiter, die abgesagten Feinde von Jerusalems Einwohnern, es zulassen wollten. — Gegenwärtig leitet man das Wasser noch von hier nach Bethlehem.

Man sagt, Salomo habe diese Teiche und Wasserleitungen angelegt, und man gründet dies auf Pred. 2, 4—6. wo Salomo sagt: „Ich machte große Werke, ich baute mir Häuser, und pflanzte mir Weingärten. Ich machte mir Gärten und Lusthöfe, und ich „pflanzte darin allerlei Fruchtbäume. Ich machte mir „Teiche, um den grünenden Wald damit zu wässern.“ — Wir haben aber oben S. 195 gesehn, daß Michaelis vermuthet, daß nicht Salomo sondern Hiskias diese große Wasserwerke bei Bethlehem angelegt habe. — Wie dem auch sei, die Tradition zeigt uns noch den Ort, wo einer der Lustgärten des weisen Salomo's soll angelegt gewesen seyn, nemlich in einem felsigten Thal, zwischen hohen Bergen und Hügeln, gegen Nordwesten und Norden durch Teiche eingeschlossen, daher er aus Hohel. 4, 12. durch unwissende Mönche wie wir gesehn haben, den Nahmen, verschloßner Garten, bekommen hat. — Maundrell hat dawider wegen des felsigten Grundes einen Zweifel erregt, daß nemlich, wenn Salomo hier diese Lustgärten angelegt hätte, man wohl sagen könnte, daß er mehr Macht und Reichthum in der Ausführung seiner Absichten, als Weisheit in der Auswahl

des Platzes, gezeigt habe. Dieser Zweifel ist durch andre schon so aufgelöst, daß der König Salomo diesen Platz in einem abgelegnen Winkel könnte gewählt haben, um eine von Natur rauhe Gegend durch Kunst reizend zu machen; wie man viele Exempel hat, daß große Fürsten in dergleichen Dingen ihr Meisterstück gezeigt haben *). Man kann noch hinzusetzen, daß Kootwyk uns von diesem Platz eine sehr günstige Beschreibung macht **). „Dieser verschloßne Garten," sagt er, „ist nicht durch eine Mauer oder durch Kunst ver„schlossen, sondern durch die Natur selbst von Felsen mit „hohen und steilen Bergen umgeben. Er ist beinahe 2 „Stadien lang und 500 Schritte breit. Der Boden, „der sehr schwarz ist, bringt allerlei Arten Früchte her„vor, insonderheit Granaten, Orangen, Zitronen, Fei„gen u. m. a. Auch wächst Nardus und Crocus da„selbst im Ueberfluß. Es ist kaum auszusprechen, wie „sehr er sowohl von ferne als nahebei, durch seine zier„liche Lage, Annehmlichkeit, und Schönheit, das Auge „der Ankommenden oder Vorübergehenden einnimmt, „ergötzt, und vergnügt. Denn Fremde, die mitten in „einer versenkten und unbebauten Gegend, und noch we„niger zwischen unfruchtbaren Felsen und rauhen Ber„gen, keine grünende Gärten vermuthen, stehn erstaunt „und wundern sich aufs höchste, wenn sie sich ganz uner„wartet in einem Baum- Duft- und Krautreichen Thal „befinden, das ihnen mit seinen Blumen und Früchten „gleichsam entgegen lacht." Nau schreibt auch, daß dies Thal durch Wasser aus einer Quelle getränkt wird, die niedriger liegt, als der unterste der oben beschriebnen drei Teiche.

*) Hasselquists Reise nach Palästina, Th. 1. S. 167 vergl. VAN EMDRE *Bybelverklaaringen*, bladz. 454.

**) *Itiner. Lib. II. Cap. 8.*

Teiche. Und Pococke *) sagt, man habe von der Spitze des Berges auf der Westseite dieses Thals ein sehr hübsches Gesicht über die Teiche nach Bethlehem und der umliegenden Gegend. Es war nach seiner Meinung die schönste Lage für ein Lusthaus, eine Lage, des großen Geschmacks Salomo's würdig. Wahrscheinlich waren auch auf der Seite des Bergs schwebende Gärten. —

Nicht weit von der versiegelten Quelle und dicht bei dem oben gedachten obersten Teich liegt ein altes Kastel, das ohne Zweifel zur Zeit der Kreuzzüge gebauet ist, obgleich einige es auch für ein Werk von Salomo ausgeben, und das noch in ziemlich guten Stande unterhalten, aber nicht bewohnt wird **). Doch war zu de Bruyns Zeiten noch eine Besatzung da, und die Karavanen, die von Hebron nach Jerusalem reisten, mußten da ihren Kaffar oder Kopfgeld bezahlen. — Bei Korn. de Bruin findet man eine Abbildung von dem heutigen Bethlehem, von Salomo's Teichen, und von allen den merkwürdigen Oertern, von denen ich geredet habe.

Nach dieser Beschreibung von Salomo's Teichen u. s. w. wird man sehr geneigt seyn,

6. die Quelle Etham, deren ich oben S. 190 bis 192 erwähnt habe, und wovon die Rabbinen so viel zu sagen wissen, hier zu suchen. Und dies wird durch eine Stelle Josephi ***) sehr bestätigt, wo er sagt: „Es war ein Ort" (Dorf oder Lusthaus) „zwei „Meilen von Jerusalem, der Etham hies, der durch „Lustgärten und Quellen sehr angenehm war, und wo-



*) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 10. §. 56. S. 66.

**) Hasselquists Reise, S. 168.

***) *Antiquitt. Judaic. Lib. VIII. Cap. 7. §. 3.*

„hin Salomo um sich zu vergnügen, mehrmals fuhr.“ — Wahrscheinlich hat diese Quelle ihren Nahmen sogar von der Stadt Etham, die in der LXX Uebersetzung Jos. 15, 59. (60) unter den Nahmen der Städte, die sie zu dem hebr. Text hinzusetzen, zwischen Bethlehem und Thekoa vorkömmt. Der Nahme findet sich auch im hebr. Text unter den zum Stamm Juda gehörigen Dörfern 1 Chron. 4, 32.*) und 2 Chron. 11, 6. unter den Städten, die Rehabeam im Anfang seiner Regierung befestigte, und hier kömmt er in derselben Ordnung vor zwischen Bethlehem und Thekoa. „Dies ist es „alles,“ sagt Bachiene **), „was wir von Etham „angemerkt finden. Reland hat es auf seiner Charte 7 „Römische Meilen gegen Süden von Jerusalem, und „nur 2 Meilen von Bethlehem, auf dem Wege nach „Hebron, gesetzt. Und Harenberg setzt es recht in „die Mitte zwischen Bethlehem und Thekoa.“ — Wir finden indessen in der Geschichte Simsons noch einen Fels Etham, wo Simson, nachdem er das Korn der Philister verbrannt hatte, Richt. 15, 8. als in einer Art von Festung, sich aufhielt, wie ich schon Th. 1. S. 33 angemerkt habe. — Könnten die Reisenden in dieser Gegend um Bethlehem, die ich oben beschrieben habe, sicher reisen, so würden sie vielleicht diesen

*) Man muß sich hier Hirtendörfer, Dörfer der herumziehenden Hirten, die aus bloßen Gezelten bestanden, Horden, wie wir es nennen, denken, die sie um diese Städte herum hatten, vergl. V. 33. Diese lagen im Stamm Juda, in dem die Simeoniten das herumziehende Hirtenleben noch fortsetzten. Sonst könnte man aus V. 24. denken, daß diese Dörfer und Städte nicht zum Stamm Juda, sondern zum Stamm Simeon, gehörten. S. Michaelis Anmerk. zur Uebers. des A. T. bei dieser Stelle. J.

**) *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 1. bladz. 361.*

sen Fels noch itzt entdecken, und die Ausdrücke Richt. 15, aufklären können, wenn es da V. 11. heißt: „Da ka„men 3000 Mann herab zu der Höhle (oder zu der „Spitze) des Felsen Etham," V. 12. „Wir sind „herabgekommen," und V. 13. „Sie führten ihn „herauf von dem Felsen." Vielleicht lag dieser Fels irgendwo in einem Thal zwischen Bergen, oder man muß die Redensart herabgehn blos für nach Süden hin, und heraufgehn für nach Norden hin gehn nehmen. Vergl. Th. 1. S. 67 fgg. *).

Und hiermit beschließe ich die Beschreibung von Bethlehem und dessen umliegenden Gegenden. Ich will nur noch im Vorbeigehn eines Dorfs erwähnen, das ohngefähr ½ deutsche Meile von Bethlehem auf den Bergen gegen Westen liegt, und wovon alle Reisebeschreiber reden, weil es das Besondre hat, daß nichts als Griechische Christen da wohnen, die eine Griechische, dem h. Nikolaus gewidmete, Kirche daselbst haben; und daß man glaubte, es könne kein Muhammedaner dort leben. Doch erzählt Pococke **), daß einige Jahre vorher, ehe er in jenen Gegenden reiste, 3 oder 4 Einwohner zum Muhammedanismus übergegangen wären, die gleichwohl noch in dem Dorf wohnten. Er nennt dies Dorf Botteshal, Kootwyk nennt es Buticella, und meint, aber ohne Beweis, daß es Bezek war, die Hof- und Hauptstadt des Königs Adonibezek, Richt. 1, 5. Schultz nennt es



*) Vergl. Michaelis Anmerk. zur Uebersetz. des A. T. bei Richt. 15, 8. 11. 13. wo man etwas Ausführlicheres über die Lage des Felsen Etham, oder wie Michaelis ihn geschrieben haben will, Antam, findet. J.

**) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 11. §. 58. S. 68.

Buticello. Der eigentliche Arabische Nahme ist Beit Dschiala *).

In der weitern Beschreibung der vornehmsten Städte von Palästina, deren Lage man mit Gewißheit angeben kann, weil ihre Ueberbleibsel noch itzt zu finden sind, werde ich der Alphabetischen Ordnung folgen, weil diese für den Leser die bequemste ist. Hier kömmt nun also zuerst vor

## Acco oder Ptolemais.

Unter dem erstern Nahmen kömmt sie im A., unter dem letztern im N. T. vor. Der Nahme Acco, hebr. עכו, kömmt vor Richt. 1, 31. wo gesagt wird, daß der Stamm Asher, dem diese Stadt zugetheilt war, ihre Einwohner nicht vertrieb. Aus dieser Nachricht wird es selbst zweifelhaft, ob die Hebräer diese Stadt und den Hafen wohl jemals vor der Wiederkunft der Israeliten aus dem Babylonischen Exil besessen haben. Die Rabbinen machen sie wenigstens eher zur Grenzscheidung zwischen den Israeliten und dem Lande der Heiden, als daß sie sie zum Israelitischen Lande rechnen. Gleichwohl haben die Juden zur Zeit der Hasmonäischen Fürsten sie gewiß im Besitz gehabt, und sie gehört gewis zu den Städten von Palästina, daher ich auch in Nachfolge von Bachiene **) hier die Beschreibung derselben folgen lasse.

Der

*) VAN EMDRE *Bybelverklaar. bladz. 373. 382.* scheint hieraus 2 verschiedne Oerter gemacht, und also geirrt zu haben. [Ich möchte den Nahmen lieber Beit Giala schreiben, da er Arabisch wohl بيت جعلة oder بيت جلة geschrieben wird. Wenigstens pflegt Büsching sonst Dsch statt des Arab. Gjim zu setzen, das eigentlich ein Französisches G ist. J.]

**) *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 1. bladz. 103.*

Der Nahme Acco kömmt im A. T. sonst nirgends vor, und dieser Stadt wird nicht weiter erwähnt, man möchte denn Mich. 1, 10. wo die Staatenbibel übersetzt, weint nicht so jämmerlich, übersetzen wollen, weint nicht zu Acco, wie Reland vermuthet, obwohl man nicht begreifen kann, wie Acco hieher käme. — Strabo, Stephanus, u. a. alte Erdbeschreiber, die Reland anführt, schreiben den alten Nahmen der Stadt, der bei den LXX Richt. 1, 31. Ακχω geschrieben wird, durchgehends Ακη, Ake, und wollen diesen sogar vom Griech. ableiten, von einem Wort, das genesen bedeutet, (ακεομαι) weil Herkules einmal daselbst von einer Wunde, die der Biß einer Schlange ihm beigebracht hatte, soll genesen seyn.

Nachher ist diese Stadt nach einem der Ptolemäer, der Könige von Aegypten, Ptolemais genannt, und zwar, wie es scheint, nach Ptolemäus Lathurus, der die Stadt nach einer langwierigen Belagerung einnahm. Unter diesem Nahmen Ptolemais (denn so muß man den Nahmen schreiben, und nicht Ptolomais, wie in einigen Ausgaben der Staatenbibel steht) kömmt diese Stadt einmal im N. T. vor, Ap. Gesch. 21, 7. und mehrmal in den Büchern der Makkabäer.

In den folgenden Zeiten hat diese Stadt ihren alten Namen, der durch die Einwohner scheint aufbewahrt zu seyn, wieder bekommen. Die Araber nennen sie itzt Acca oder Accon, aber nicht Akkaron, wie einige erzählen. Dies letztre ist ein Irrthum von solchen, die Acco mit Ekron, einer der 5 Hauptstädte der Philister, verwechselt haben *). — Wir werden mehr Exem-



*) Unter diesen ist auch Korte in seiner Reisebeschr. Th. 1. S. 309 der holländ. Uebersetzung. Man vergl. BACHIENE *l. c. bladz. 109.*

pel finden, daß die Einwohner des Morgenlandes die alten Nahmen der Städte und Oerter wieder in Gang gebracht, und die neuern, welche Römer und Griechen ihnen gegeben hatten, haben fahren lassen *). — Der Jüdische Reisebeschreiber, Benjamin Tudelensis (von Tudela) nennt sie Akadi. — Die Christen nennen sie Akre oder Akri, und nach dem Ritterorden des h. Johannis, des itzigen Maltheserordens, gewöhnlich St. Johannis von Akra, oder wie die Franzosen es schreiben, *Saint Jean d'Akre.*

Was die Lage dieses Orts betrift, so beschreibt Josephus **) dieselbe sehr umständlich. Er sagt, es sei eine Stadt in Galiläa, am Meer gelegen, in einer großen Ebne, doch mit Bergen umgeben. Gegen Osten seien die Galiläischen Berge, die 60 Stadien weit von der Stadt liegen, gegen Süden der Berg Karmel, 120 Stadien weit davon, und gegen Norden gleichfalls ein Berg, den die Einwohner die Tyrische Leiter nennen, und der 100 Stadien weit davon abliege. Er sagt ferner, der kleine Bach Belus fließe nur 2 Stadien von dieser Stadt, und sehr nahe bei diesem sei das Grab Memnons, das ohngefähr einen Raum von 100 Ellen einnimmt und bewundrungswürdig ist. In dieser Gegend sei ein rundes Thal, das eine Sorte Sand liefre, die zum Glasmachen zu gebrauchen sei, u. s. w. Bachiene hat hierbei richtig angemerkt, daß, wenn Josephus hier die Entfernung des Berges Karmel von Ptolemais auf 120 Stadien oder 5 Stunden Gehns angebe, dies von der Entfernung dieses Berges verstanden werden müsse, wenn man um die Bugt oder den Meerbusen von Ptolemais herumgeht, nicht aber

*) Eine Anmerkung, die schon durch AMMIAN. MARCELLIN. *Hist. Lib. XIV.* gemacht ist.

**) *De Bello Jud. Lib. II. Cap. 10. §. 2.*

aber wenn man nach einer geraden Linie rechnet, in welchem Fall die Entfernung nicht mehr als 2 Stunden würde betragen können. In der alten Reisebeschreibung des Antonnus wird Ptolemais 32 Röm. Meilen von Tyrus gesetzt, bei Abulfeda hingegen nur 12 solcher Meilen, das aber zu wenig ist. Nach Abulfeda liegt die Stadt 32° 20′ Norderbreite, und 58° 20′ der Länge. Said setzt ihre Länge auf 53° 8′, und die Breite auf 33° 20′. Andre Arabische Schriftsteller geben die Länge an auf 53° 15′ oder 54° 30′, und die Breite auf 32° 30′ oder auf 33°. Ptolemäus giebt ihr 56° 25′ Länge, und 33° 20′ Breite.

Diese Stadt war durch ihren Hafen und geräumige Bai, in den Zeiten, als diese brauchbarer waren, wegen ihrer Lage ungemein wichtig. Sie war der Schlüssel des Landes, und entschied so vollkommen das Schicksal von Palästina, daß der, der in ihrem Besitz war, sich leicht von dem ganzen Lande Meister machen konnte. — In der großen Ebne bei dieser Stadt sind mehrmal entscheidende Schlachten vorgefallen, die dem ganzen Lande einen andern Herrn gaben. So gieng es in der Schlacht mit Sissera, Richt. 4, in der Schlacht, in welcher Saul sein Leben verlohr, 1 Sam. 31, und in der Schlacht, in welcher Josias blieb, 2 Kön. 23. Eben so gieng es in den heiligen Kriegen, oder Kreuzzügen, wovon Acco oder Ptolemais und dies Thal häufig der Schauplatz war.

Von Alters her, so weit wir in der Geschichte Nachrichten auffinden können, war Ptolemais oder Acco eine ansehnliche Stadt, die in der Geschichte, zur Zeit der Makkabäischen Fürsten, eine große Figur macht, besonders als Kleopatra, die Mutter des Aegyptischen Königs Ptolemäus Lathurus, eine Zeitlang daselbst residirte. Unter dem Kaiser Klau-

dius

dius ward sie eine Römische Kolonie, und unter den Christen ein Bißthum, wovon Reland die Beweise anführt. — Im J. 636 ward sie von den Saracenen unter dem Kalifen Omar erobert. — In den heiligen Kriegen war sie, wie ich schon gesagt habe, der Schauplatz großer Begebenheiten. Balduin, der zweite König von Jerusalem, belagerte sie im J. 1103 vergebens, weil er keine Flotte hatte, im folgenden Jahr aber nahm er sie, unterstützt durch die Seemacht der Genuesen, nach einem 20tägigen Angriff ein. — Von der Zeit an ward das Bißthum in dieser Stadt wieder hergestellt, und nun ward sie der Ort, wo nicht allein die Wallfahrer, sondern auch die Schaaren, die als Kreuzfahrer aus Europa kamen, landeten. — Im J. 1187 ward die Stadt durch Saladin, den Sultan von Aegypten, erobert, aber 1191 wieder durch die Christen, unter Anführung Philipps II. Königs von Frankreich, und Richards, Königs von England, wieder eingenommen. — Im J. 1192 bekam der Ritterorden des h. Johannis, der seit dem Verlust von Jerusalem 1187 hie und da herumgeschwärmt hatte, hier einen festen Sitz. Diese Ritter bauten zur Ehre ihres Patrons oder Schutzheiligen, Joh. des Täufers, eine prächtige Kirche, außer mehrern andern Kirchen und ansehnlichen Gebäuden, die die Christen in dieser Stadt anlegten, und wovon noch einige Ruinen übrig sind. — Ohngefähr ein Jahrhundert lang blieb die Stadt in den Händen der Christen, und blühte ganz ungemein durch den Zufluß von Fremden. Selbst als schon das übrige Palästina wieder in der Gewalt der Ungläubigen war, blieb Ptolemais noch den Christen eigen. Da aber in ihr allerhand Unregelmäßigkeiten, innerliche Uneinigkeiten, und alle Arten von Ausschweifungen herrschten, ward sie endlich im J. 1291 von dem Aegyptischen Sultan Almalich Alaschraph

raph mit einem furchtbaren Heer belagert, und am 4. Mai dieses Jahrs mit Sturm eingenommen, wobei viele Christen jämmerlich umkamen. Die Stadt wurde bis auf den Grund verwüstet, und der Ueberrest den Flammen aufgeopfert.

Seitdem hat die Stadt sich nie wieder erholen können. Im J. 1517 kam sie unter die Türken, und gehört unter den Pascha von Seida oder Zidon, der hier einen Unterbefehlshaber anstellt. Man findet heut zu Tage große und prächtige Ruinen daselbst, und Ueberbleibsel von Gebäuden und von einer gedoppelten Mauer, voller dicht bei einander stehender Thürme, die Beweise sind, wie fest die Stadt ehedem war. Ferner findet man dort einige elende Häuserchen oder lieber Hütten, die von einigen Muhammedanern, Griechen, Armeniern, und Maroniten bewohnt werden. Es ist dort auch ein großes viereckigtes Gebäude, das *il campo* heißt, das zur gemeinschaftlichen Wohnung für einige, besonders Französische, Kaufleute diente. Ehedem ward hier viel Seife gemacht. Im J. 1754 war Scheik Daher Omar Meister geworden von Akra, und nannte sich Scheik oder Fürst von Akra, Fürst der Fürsten, Herr von Nazareth, Tiberias, und Saphet, auch Fürst und Herr von Galiläa. Dieser umgab Akra auf der Landseite, oder von der Seite des alten Kastels, mit einer 4 Klafter hohen Mauer, worin 2 starke Thore waren. Außerhalb der Mauer legte er noch eine Bastion, und in derselben einen Pallast an *), mit einem Garten, und noch einige andre Gebäude. Hierzu wurden die Steine einer alten christlichen Kirche gebraucht, bei deren Abbrechen man eine große eiserne Kiste voll Dukaten fand. Dieser Scheik

*) Hasselquists Reise nach Palästina, Th. 1. S. 174.

Scheik Daher machte sich hernach durch seine Unternehmungen berühmt. Er bemühte sich, die verfallne Handlung in Akra wieder herzustellen, und es gelang ihm damit ziemlich wohl. Im J. 1760 ward Akra mit einer schweren Pest heimgesucht, die von den 16,000 Menschen, die damals in dieser Stadt wohnten, zum Beweise, wie sehr sie im Flor zugenommen hatte, beinahe die Hälfte, ohngefähr 7000, wegraffte. Die Nachricht von einem Erdbeben, wodurch diese Stadt im J. 1762 ganz sollte zerstört seyn, und wovon Bachiene und Van Endre reden, hat sich aber nicht bestätigt. Scheik Daher hielt sich in dieser Stadt gegen die Türken bis ins J. 1774, da er durch Verrätherei umgebracht, und sein Kopf nach Konstantinopel gesandt ward *). Seitdem ist Akra wieder unter Türkische Bothmäßigkeit gebracht, und steht wieder unter dem Pascha von Seida. Doch seit der Zeit kränkelt auch die Handlung wieder, die itzt vornehmlich in Baumwolle besteht **).

Unter die vornehmsten und berühmtesten Städte von Palästina verdient auch insbesondre

## Hebron

gezählt zu werden, daher ich nach meinem Plan auch von dieser Stadt hier reden muß. Sie ist, wenn nicht die allerälteste, wenigstens eine der ältsten Städte dieses Landes. Müßte man einer gewissen alten Tradition glauben, so wäre diese Stadt schon vom Ham, dem Sohn Noah's, so wie Salem oder Jerusalem vom Sem, und

*) S. den Anhang zum 2. Th. der holländ. Uebers. von Savary's Briefen über Aegypten.

**) DE TOTT *Memoires*, T. 2. p. 309. 310. der holl. Uebersetz.

und Joppe, vom Japheth, angelegt *). Andre halten Heth, den zweiten Sohn Kanaans, 1 Mos. 10, 15. für den Stifter derselben, weil dessen Nachkommen, die Hethiter, zur Zeit Abrahams da angetroffen werden, 1 Mos. 23. — So viel ist gewiß, daß sie vom Moses 4 B. 13, 23. schon als eine sehr alte Stadt beschrieben wird, die 7 Jahr älter sei als Zoan in Aegypten. — Josephus **) schreibt, daß die Eingebohrnen dieser Stadt sie für älter halten, nicht nur als alle Städte des Landes Kanaan, sondern selbst als Memphis, die Hauptstadt in Aegypten, und daß man damals ihr Alter auf 2300 Jahre rechnete.

Den Nahmen Hebron finden wir zuerst 1 Mos. 13, 18. erwähnt, wo es von dem Erzvater Abraham heißt, „er habe gewohnt bei dem Eichengebüsch (unter „den Terebinthen) Mamre, bei Hebron.“ — Hernach finden wir einigemal beim Moses 1 B. 23, 2. 35, 27. ***) wie auch Jos. 15, 54. 20, 7. u. a. m. O. den Nahmen Kiriath Arba, mit hinzugesetzter Erklärung, „d. i. Hebron im Lande Kanaan. Und Richt. 1, 10. sagt der Geschichtschreiber ausdrücklich, „Hebron „hies vor Zeiten Kiriath Arba.“ — Verschiedne Ausleger haben daher gedacht, der allerälteste Nahme der Stadt sei Kiriath Arba gewesen, und sie sei erst nachher

*) BOCHART *Phaleg et Canaan, Lib. IV, Cap. 34.*

**) *De Bello Jud. Lib. IV. Cap. 9. §. 7.*

***) In Luthers Uebersetz. findet man in diesen beiden Stellen zwar den Nahmen Kiriath Arba nicht, sondern es heißt da, in der Hauptstadt, die da heißt Hebron. Allein im Grundtext steht auch hier jener Nahme. Verwechselte Luth. vielleicht ארבע mit רבה? das bei den Syr. Pharopolis heißt, und in dieser Bedeutung auch ein paarmal im Hebr. vorkömmt? Wenigstens aus der Vulgata hat ers nicht, denn die hat hier *civitas Arbae*. J.

nachher Hebron genannt, nach einem gewissen Hebron, einem Nachkommen Kalebs, 1 Chron. 2, 42. 43. welchen Kaleb man für den Kaleb, den Sohn Jephunne, hielt, der Kiriath Arba eroberte, Jos 14, 13 — 15. 15, 13 sgg. — Die Bestreiter der Göttlichkeit der Schriften Mosis haben hiervon Gelegenheit genommen, wie sie mehrmals aus Unwissenheit oder mit Vorsatz von besondern Meinungen oder Irrthümern der Ausleger Gebrauch machen, die Aechtheit der Schriften Mosis zu leugnen, weil nemlich schon in ihnen der Nahme Hebron vorkomme, ob dieser gleich erst nach Mosis Zeit aufgekommen sei. Allein wenn dies auch so wäre, so würde dieser Einwurf doch nicht viel bedeuten. — Es würde nichts an der Aechtheit der Bücher Mosis hindern, wenn auch hernach bei dem alten und ungewöhnlich gewordnen Nahmen Kiriath Arba der spätere aber bekanntere Nahme Hebron zur Erklärung hinzugesetzt, ja wenn selbst der Nahme Kiriath Arba von spätern Abschreibern mit dem Nahmen Hebron vertauscht wäre. — Ueberdem aber verwechselt man hier ziemlich klar 2 Personen von einerlei Namen mit einander. Kaleb 1 Chron. 2, 42. war ein Sohn Hezrons, V. 18, des Sohns Perez und Enkels Judä; also nicht derselbe mit Kaleb, dem Sohn Jephunne, der Kiriath Arba oder Hebron eroberte *). Es ist also nicht wahrscheinlich, daß der Nahme Hebron von einem Sohn dieses Kalebs abgeleitet werden müsse **). — Es kömmt mir viel wahrscheinlicher vor, daß der älteste

*) Vergl. Michaelis Anmerk. zur Uebersetz. des A. T. bei 1 Chron. 2, 42. der Zweifel gegen die Meinung unsers Verf. anführt, daß dieser Kaleb der sei, dessen Geschlechtsregister V. 18 sgg. da gewesen war, und lieber einen uns sonst unbekannten Kaleb annimmt. J.

**) *Den Bybel verdeedigd, Deel IV. bladz. 215. 216.*

älteste und erste Nahme der Stadt, Hebron gewesen ist, wie sie ohne weitern Zusatz das erstemal, da wir ihrer erwähnt finden, 1 Mos. 13, 18. so genannt wird. Dies wird auch durch den Nahmen selbst, der eine Vereinigung oder Verbrüderung bedeutet, bestätigt. Eine der ältsten Städte dieses Landes bekam ihren Nahmen vom Vereinigen, sich zusammenthun weil man sich hier zu einer bürgerlichen Zusammenwohnung setzte *). — Hernach gaben die Kananiter ihr den Nahmen Kiriath Arba, die Stadt Arba, wie die Staatenbibel Jos. 15, 13. 21, 11. richtig setzt statt Kiriath Arba, das sie in andern Stellen beibehält. Dieser Nahme bedeutet nicht die Stadt der Vier, nach Enak und seinen 3 Söhnen **), oder nach den 4 Vierteln, in welche die Stadt soll vertheilt gewesen seyn, oder noch weniger, weil 4 Erzväter, Adam, Abraham, Isaak, und Jakob, mit ihren Frauen, wie einige noch hinzusetzen, Eva, Sarah, Rebecka, und Lea, daselbst sollen begraben seyn; sondern nach einem gewissen Arba, oder wie er bei den LXX heißt, Arbok, der Jos. 14, 15. als ein großer Mensch unter den Enakim beschrieben, und Kap. 15, 13. 21, 11. der Vater Enaks

*) Dergleichen Etymologische Beweise für facta gefallen mir ganz und gar nicht Ein andres ist, wenn Moses zuweilen ausdrücklich sagt, dieser oder jener Ort oder Mensch habe den und den Nahmen bekommen, weil er das und das bedeute, um dadurch irgend etwas der Vergessenheit zu entreissen. Aber ohne eine solche Nachricht des Schriftstellers aus der Etymologie eines Nahmens ausmachen wollen, ob eine Stadt oder Person denselben geführt, und ursprünglich geführt habe, dünkt mich zu unsicher. J.

**) S. J. S. S. *Observ. ad Humphr. Hodii Lib II. de Versionib. in* (JKENII) *Symb. Literar. Tom. II. P. I. p. 171.*

Enaks genannt wird *). — Nachdem aber die Israeliten dieser Stadt, so wie des ganzen Landes, sich bemächtigten, stellten sie den alten Nahmen Hebron wieder her, wie sie bei mehr Städten, z. E. bei Salem oder Jerusalem, thaten.

Abulfeda nennt die Stadt Beit Chabrun, und die Araber nennen sie El Kalil, weil Abraham, den sie Kalil Allah, den Freund Gottes, nennen, da begraben liegt.

Die Stadt Hebron liegt nach Eusebius 22 Römische Meilen, d. i. etwas mehr als 7 Stunden Gehns, südwärts von Jerusalem, und nach dem Fürsten Radzivil 5 Stunden von Bethlehem. Der Weg von Bethlehem nach Hebron geht bei den Teichen Salomo's vorbei, läuft hernach über einen Berg und durch einen Wald, weiter durch ein angebautes Thal, hierauf in einer Ebne auf ein Dorf zu, das Ain Halhul heißt, und von da an bis nach Hebron hat man lauter Weinberge und Gärten mit allerlei Arten von Früchten.

Weil diese Stadt 1 Chron. 6, (7,) 55. Hebron im Lande Juda genannt wird, weil es nemlich zum Stamm Juda gehörte, so haben einige geglaubt, daß 2 Städte dieses Nahmens in Palästina gewesen seyn. Zu diesen gehört insonderheit auch Harenberg, der das Hebron,

*) Enack oder Anack ist eigentlich kein Nom. propr. sondern ein Nom. appellativ. ענק heißt eine unterirrdische Höhle, und davon בני ענק oder ענקים Bewohner unterirrdischer Höhlen, Troglodyten, und אבי הענק der Stifter der Troglodyten, oder des Aufenthalts in Höhlen. Vergl. MICHAELIS *De Troglodyt. Seritis et Themudaeis, in Syntagm. Commentatt. P. I. No. 7.* EIUSD. *Spicileg. Geograph. Hebr. exter. P. II. p. 10—14. et* EIUSD. *Supplem. ad Lexic. Hebr. P. VI. No. 1935. p. 1934 sq.* J.

Hebron, bei dem Abraham bei dem Eichengebüsch (den Terebinthen) Mamre wohnte, von diesem Hebron im südlichen Theil des Stammes Juda unterschieden haben will, und die Eichengebüsche (Terebinthen) von Mamre und Moreh für einerlei hält, wovon ich sogleich reden will. Es ist aber nicht der geringste Schein von einer zweiten Stadt desselben Nahmens zu finden. Man findet zwar ein Ebron oder Hebron im Stamm Asser, Jos. 19, 28. aber beide Nahmen sind (im Grundtext) verschieden. Die Stadt im Stamm Asser heißt עברן, und diese im Stamm Juda חברן.

Ich will nun die vornehmsten Schicksale dieser Stadt aufsuchen. Dies wird mich endlich auf ihren gegenwärtigen Zustand bringen, und dann will ich einige merkwürdige Oerter in ihrer Gegend und Nachbarschaft bemerken.

In dieser Stadt, oder lieber in ihrer Nachbarschaft, war es, wo die Erzväter Abraham, Isaak, und Jakob häufig ihr Hauptlager hatten. Ich sage, in der Nachbarschaft dieser Stadt, weil diese Erzväter als herumziehende Hirten in Gezelten wohnten, Hebr. 11, 9. Hieraus kann man schließen, was von der Nachricht des Jüdischen Reisebeschreibers, Benjamin Tudelensis *), zu urtheilen sei, „daß die Ueberbleibsel des »alten Hauses, worin der Erzvater Abraham gewohnt »habe, noch zu seiner Zeit übrig wären, und den Rei»senden gezeigt würden."

Hebron war in der damaligen Zeit eine Königsstadt, oder die Residenz eines Königs oder Fürsten. Wenigstens findet man sie Jos. 12, 10 in dem Verzeichnis der Königlichen Residenzstädte, und Kap. 10, 37.



*) Bei BACHIENE *Heil. Geograph. Decl II. Stuk 2 bladz. 559.*

wird aller ihrer Städte gedacht, so daß sie ein gewisses Rechtsgebiet von einiger Ausgestrecktheit gehabt haben muß, dem noch andre kleine Oerter unterworfen waren. —

Jos. 10, 3—5. 22—27. kömmt in der großen Allianz von 5 Kananitischen Königen gegen die Stadt Gibeon auch ein König von Hebron mit Nahmen Hoham vor, welche 5 Könige, und unter diesen der gedachte Hoham, nachdem sie von den Israeliten geschlagen waren, und in der Höhle bei Mackeda sich versteckt hatten, auf Befehl Josuä aus dieser Höhle herausgeholt, getödtet, und aufgehangen wurden.

Nach diesem Siege eroberte Josua auch die Stadt Hebron mit Gewalt, und tödtete alle ihre Einwohner, und die Einwohner der unter ihr gehörigen Städte, sammt dem Könige, Kap. 10, 36. 37. Die Einwohner Hebrons müssen also gleich nach dem Tode des obengedachten Hohams einen andern König, entweder durch Erbfolge oder durch Wahl bekommen haben. — Auf diese Art läßt sich die Bedenklichkeit ohne viele Mühe heben, die man gegen diese Erzählung aufgeworfen hat. — Im Verfolg dieser Geschichte entsteht aber eine andre Schwierigkeit. Nach Jos. 10, 36. 37. nahm Josua die Stadt Hebron ein, und tödtete alle ihre Einwohner mit dem Schwerdt. Nach Kap. 14, 6—15. giebt dieser Feldherr der Israeliten die Stadt Hebron, die zum Erbloose des Stammes Juda gehörte, an Kaleb, den Sohn Jephunne, auf dessen Vorschlag, wobei er um das Gebirge ersuchte, und auf sich nahm, die Enakim ein rauhes Volk, das deswegen Riesen genannt wurde, und die Troglodyten oder Bewohner unterirrdischer Höhlen waren, daraus zu vertreiben; wie denn Kap. 15, 14. wirklich gesagt wird, daß er die 3 Söhne

Söhne Enaks *), Sesai, Ahiman, und Thalmai aus Hebron vertrieben habe. Dies wird indessen Richt. 1, 10. dem Stamm Juda zugeschrieben. — Diese Nachrichten lassen sich aber doch auf folgende Art sehr wohl mit einander vereinigen. Gleich nach dem gedachten Siege über die 5 verbündeten Könige machte Josua sich von Hebron Meister, Jos. 10. Da er aber von hier mit seinem Heer anders wohin sich wandte, kamen die Enakim oder rauhe Höhlenbewohner, und besetzten Hebron, das darauf aufs neue durch Kaleb mit Hülfe des Stamms Juda, zu dem er gehörte, wieder erobert ward. — So ward Hebron ein Eigenthum Kalebs und seiner Familie, Kap. 14, 13. 14. 15, 13. Als aber hernach diese Stadt den Priestern zugetheilt ward, Kap. 21, 11. mußte die Familie Kalebs sie diesen abstehn; doch blieben viele von derselben hier wohnen, und Kaleb behielt das völlige Eigenthum der zu der Stadt gehörigen Aecker und Dörfer, Kap. 21, 12. 1 Chron. 6, (7,) 55. 56. — Hebron war nun also eine Priesterstadt. Es wird auch unter den Freistädten gezählt, die nach der Verordnung Mosis 4 B. 35. zur Zuflucht dienen sollten für solche Unglückliche, die unvorsichtiger Weise und ohne Vorsatz einen Mord begangen hatten, um in ihnen bis auf den Tod des zeitigen Hohenpriesters Sicherheit vor dem Bluträcher zu finden, Jos. 20, 6. 21, 11.

Als David nach dem Tode Sauls den Thron von Juda bestieg, schlug er seine Residenz zu Hebron auf, 2 Sam. 2, 1. Diese Stadt, die auf dem Gebirge Juda, fast in der Mitte dieses Stamms, lag, eine



*) Aus dem, was ich Anmerk. *) S. 274 eben gesagt habe, sieht man leicht, daß dies nicht 3 einzelne Personen seyn können, sondern daß es 3 Troglodytische Stämme seyn müssen. J.

der alten Königlichen Residenzstädte, und durch Lage und Kunst befestigt war, war zu dieser Absicht sehr geschickt, vornehmlich so lange Jerusalem noch nicht erobert war. — Sieben Jahre und sechs Monate regierte David hier als König von Juda, bis er nach dem Tode Jeboserhs, des Sohns Sauls, auf einem zu Hebron gehaltnen allgemeinen Landtage von allen Stämmen als König von ganz Israel gesalbt und gehuldigt ward. Nun war er drauf bedacht, Jebus oder Jerusalem zu erobern, und nach Eroberung dieser Stadt verlegte er die Königliche Residenz dahin, 2 Sam. 5, 1—9. 1 Chron. 11, (12,) 1. fgg.

Vielleicht erweckte diese Verlegung der Residenz von Hebron viel Mißvergnügen, und hatte Einfluß auf Absaloms, des Sohns Davids, Unternehmung gegen seinen Vater. — Wenigstens begab dieser, der zu Hebron gebohren war, nachdem er eine Zusammenverschwörung gegen seinen Vater gemacht hatte, unter dem Vorwande, einer gewissen gottesdienstlichen Feierlichkeit daselbst beiwohnen zu wollen, sich nach Hebron, und das Feldgeschrei, das das Zeichen des Aufruhrs durch das ganze Land geben sollte, war: Absalom ist König zu Hebron! 2 Sam. 15, 1—10.

Von dieser Zeit an finden wir in den Schriften des A. T. wenig von Hebron. Nur wird sie 2 Chron. 11, 10. unter die festen Städte von Juda gezählt, die Rehabeam nach der Trennung des Reichs mehr befestigen lies.

Während des Babylonischen Exils müssen die Edomiter oder Idumäer sich dieser Stadt, die nun von ihren Einwohnern entblößt war, bemeistert haben, und auch, ungeachtet einige vom Stamm Juda nach dem Ende dieses Exils wieder dahin zurückkehrten, Ne-

hem.

hem. 11, 25. (wo die Stadt ihren alten Nahmen Kiriath Arba führt) Meister davon geblieben seyn, da man den Süden des Stamms Juda, worin Hebron lag, nachher Idumäa genannt findet, und man 1 Makkab. 5, 65. 66. liest, daß Judas der Makkabäer einen Feldzug gegen die Edomiter unternahm, in welchem er Hebron mit den dazu gehörigen Landstädten eroberte, und die Festungswerke schleifen und die Thürme um die Stadt verbrennen lies. Hieraus können wir schließen, daß diese Stadt durch die Edomiter ansehnlich muß befestigt gewesen seyn.

In den Geschichten des N. T. finden wir Hebrons nicht erwähnt; obgleich viele wollen, daß diese Stadt unter der Stadt Juda, d. i. nach ihrer Meinung in Juda, Luc. 1, 39. verstanden werde, wo Zacharias und Elisabeth wohnten, und Johannes der Täufer soll gebohren seyn. Doch hiervon bei einer andern Gelegenheit mehr!

Beim Josephus *) lesen wir, daß im letzten Jüdischen Kriege wider die Römer Hebron durch einen gewissen Simon, der ein vornehmer Anführer der rebellischen Juden war, durch Ueberrumpelung eingenommen, und daselbst große Beute von ihm gemacht sei. — Nicht lange nachher aber eroberte der Römische Befehlshaber Cerealis, der unter dem Vespasianus diente, die Stadt mit Sturm, lies alle Einwohner, ohne selbst der Säuglinge zu schonen, über die Klinge springen, und die Stadt verbrennen **). —

Seit der Zeit blieb Hebron im Schutt liegen. Nachdem aber das Christenthum herrschend ward, finden wir es wieder erwähnt. Die Stadt wurde erst ein



*) *De Bello Jud. Lib. IV. Cap. 9. §. 7.*

**) *Ibid. §. 9.*

Priorat, hernach als die Abendländische Christen dies Land eingenommen hatten, ein Bißthum, mit dem Titel St. Abrahams, das unter dem Patriarchen von Jerusalem stand *). —

Von dem gegenwärtigen Zustande der Stadt läßt sich wenig sagen. Pococke **) schreibt: „Seitdem einige Christen daselbst, wie es heißt, einen „Muhammedaner getödtet haben, so getrauen sie „(die Pilgrimme) sich nicht mehr dahin, wiewohl man „mir sagte, daß die Juden noch selbige Gegenden be„suchen." — Ja nach Egmond van der Nyenburg †) darf sich itzt kein Christ in Hebron sehen lassen, wegen des Hasses, den die Einwohner auf die Christen geworfen haben, seitdem ein gewisser Engländer mit seinem Pferde einmal unglücklicher Weise daselbst ein Kind überritt; welches vielleicht derselbe Vorfall ist, den Pococke erzählt. Derselbe Reisebeschreiber erzählt, daß die Türken in der Gegend jährlich eine Wallfarth nach Hebron thun, um die Gräber der Patriarchen Abraham, Isaak, und Jakob zu besuchen. — Hebron soll, nach Bachiene, itzt nur ein geringes Dorf seyn, worin außer den Mohren, die die Eingebohrnen dieser Gegend sind, auch viele Juden wohnen, die größtentheils arm sind, und durch ihre Europäische Brüder unterhalten werden. Nach Büsching ††) ist es eine Stadt, die beinahe so groß seyn soll als Jerusalem selbst, aber ohne Wälle und Mauern, und

*) BACHIENE *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 2. bladz. 576.*

**) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 10. §. 57. S. 67.

†) Bei BACHIENE *l. c. bladz. 579.*

††) Neue Erdbeschreibung, Th. 5. Abtheil. 1. S. 351. der Ausg. von 1768.

und sehr verfallen. Ein Theil derselben steht auf einem kleinen Berge, und der andre in der darunter liegenden Fläche. Mitten in der großen und schönen Moschee, die von großen Quadersteinen gebaut ist, und ehedem eine christliche Kirche war, zeigt man die eingebildeten Gräber Abrahams und der Sarah. Es ist hier auch ein Kastel. — Die Einwohner sind, wie man sagt, die bösartigsten von allen Dorfbewohnern um Jerusalem. — Vier oder fünf Jahre vorher, ehe Hasselquist *) hier reiste, hatten sie mit den Einwohnern von Bethlehem einen Krieg geführt, worin der größte Theil der besten Einwohner beider Dörfer blieben. —

Mit dem allen ist es sehr wahrscheinlich, daß das itzige Hebron nicht grade auf derselben Stelle steht, wo das alte Hebron lag. Es ist schon eine Anmerkung des Jüdischen Reisebeschreibers, Benjamin v. Tudela, „daß das alte Hebron, welches auf einem Berge gele„gen war, zu seiner Zeit noch verwüstet war, aber daß „die Stadt, die damals Hebron hies, in einem Thal „lag, auf demselben Lande, wo ehedem die Höhle Mac„pela war.“ Hiermit stimmt der Mönch Brochardus überein **).

Einige 100 Schritte von der Stadt nach Westen zu ist ein kleiner Berg, auf dem eine verfallne Moschee steht, die die Moschee der 40 Märtirer heißt. Unter derselben ist eine tiefe Höhle, aus der ein unterirrdischer Gang nach Hebron führen soll. Das Land um die Stadt herum ist bergigt, wie um Jerusalem, aber mehr mit Holz bewachsen. Hebron vorbei gegen Osten und Süden wohnen blos Araber, die der Handlung wegen nach Hebron kommen, und außer andern Sa-



*) Reise nach Palästina, Th. 1. S. 170.

**) S. BACHIENE *l. c. bladz.* 577.

chen eine Sorte von kieselartiger Erde dahin bringen, die zu Hebron zu der Glasfabrik gebraucht wird. — Im 1. Th. S. 264 habe ich schon gesagt, daß Hebron jährlich beinahe 200,000 Pfund von einem gewissen Syrop, den man Dibs nennt, nach Aegypten verschicke. — Auch werden von hier viele Trauben nach Jerusalem verführt, wo man Wein daraus preßt. Unter der Stadt im Thal ist ein großer Teich, in den das Regenwasser von den umliegenden Bergen sich sammlet, dessen die Einwohner sich bedienen, weil sie kein andres Wasser haben.

Nicht weit von Hebron, auf dem Wege nach Gaza, liegt das Kastel St. Samuel, und nicht weit von da ist ein Ort, der St. Abrahams Kastel heißt, das Breitenbach für ein Städtgen ausgiebt, aber wahrscheinlich höchstens ein Flecken verdient genannt zu werden. An diesem letzten Ort ist ein reiches Hospital, worin täglich denen, die es verlangen, Brod, Oel, und Gemüse ausgetheilt werden, wozu jährlich 24,000 Dukaten erfordert werden, wie Felix Fabri erzählt. Ebenderselbe berichtet auch, daß das Kastel St. Samuel an dies Hospital jährlich 2000 Dukaten bezahlt. So war es im J. 1484 *).

Auf der Charte des Adrichomius ist gegen Süden von Hebron ein Stück Land abgebildet, mit dem lateinischen Nahmen *Ager Damascenus*, Acker von Damaskus. Warum ein Stück Land, das 4 bis 5 Tagereisen von Damaskus entfernt liegt, diesen Nahmen führe, kann man nicht sagen. Der gelehrte T. H. van

*) Büsching, S. 449. [Da ich hiervon in der Ausgabe von 1768, die ich besitze, nichts finde, so citire ich diese Stelle, so wie unser Verf. sie citirt. Seine Ausg. muß neuer und vermehrter seyn. J.]

van den Honert *) vermuthete, daß es seinen Nahmen habe von dem Haushofmeister Abrahams **), Elieser, der 1 Mos. 15, 2. ein Damascener genannt wird. Diese Vermuthung hat nichts unwahrscheinliches ***), wenn er aber zugleich meint, daß 1 Mos. 14, 14. 15. wo von Abraham gesagt wird, daß er die überwundne Könige verfolgte bis Hoba, zur Linken, oder gegen Norden, von Damaskus, unter Damaskus dasselbige Stück Landes müsse verstanden werden, so

*) *Waaracht. Wegen, Deel II. bladz. 132.*

**) Ueber diesen Charakter Eliesers vergl. man Michaelis Anmerk. zur Uebersetz. des A. T. bei dieser Stelle. J.

***) Dies ist auch wohl das höchste, was man davon sagen kann, vorausgesetzt nemlich, daß דמשק 1 Mos. 15. der Nahme von Damaskus ist. Ich kann aber nicht leugnen, daß Michaelis Erklärung (Vid. *Supplem. in Lexic. Hebr. P. II. p. 452. 453. No. 491.*) mir viel wahrscheinlicher vorkommt, der דמשק hier *appellative* nimmt. Nicht blos müßte man bei der gewöhnlichen Erklärung איש oder בן vor דמשק supplíren, und also eine Ellipse annehmen, die ohne Beispiel ist, oder דמשקי lesen, welche Lesart aber durch keinen Cod. bestätigt wird; sondern die gewöhnliche Erklärung widerspricht auch V. 3. wo Elieser ein im Hause Abrahams gebohrner Knecht genannt wird, und also unmöglich aus Damaskus seyn kann. Michaelis erklärt dies Wort aus dem Arab. دمشق, *rem deproperare*, und übersetzt, dieser übersleißige Elieser. — Ich muß bekennen, daß die Untersuchung, woher ein Ort oder eine Person ihren Nahmen habe, mir in den meisten Fällen überflüßig und unnütz vorkömmt. Sonst könnte ich fragen, ob vielleicht dies Stück Land bei Hebron Aehnlichkeit mit einer gewissen Gegend um Damaskus, und davon den Nahmen habe? J.

so kann ich ihm hierin nicht beistimmen. Doch hiervon noch in der Folge. — Von diesem Acker, den Brochardus nur einen Bogenschuß weit gegen Westen von der Höhle Macpela ab setzt, werden verschiedne Merkwürdigkeiten erzählt. Hier soll Adam von Gott geschaffen, und sein Körper aus der Erde, die auf diesem Acker liegt, gebildet seyn. Von dieser Erde sagt man, daß sie roth von Farbe, und weich und geschmeidig sei wie Wachs. Bei den Saracenen ward sie zur Zeit des Brochardus sehr geachtet, und selbst nach Aegypten, Aethiopien, und Indien versandt, wo man sie theuer verkaufte, weil man glaubte, daß die, welche ein Stückgen von dieser Erde bei sich trugen, vor allen Unglücksfällen sicher wären. Und wodurch dies Wunderwerk noch größer wurde, war, daß, wie viel Erde man auch jährlich von diesem Boden wegnahm, sie sich doch nicht merklich verminderte, sondern jedesmal im folgenden Jahr wieder anwuchs.

Vielleicht ist dieses Feld einerlei mit, oder wenigstens in der Nähe von, der Ebne, oder wie es in unsrer Uebersetzung heißt, dem Eichengebüsch, Mamre, wo Abraham häufig sein Hauptlager hatte, und wornach Hebron selbst zuweilen Mamre scheint genannt zu werden, z. E. 1 Mos. 23, 19. Diese Ebne wird uns durch spätre Reisebeschreiber als fruchtbar und angenehm, und unter andern sehr gute Trauben tragend, beschrieben. Das Land, sagen sie, ist hier so fruchtbar und schön, daß viele das Paradies hieher gesetzt haben *). — Von der Kirche, die hier auf Befehl des Kaisers Konstantin gebaut ist, ist noch etwas von der Mauer übrig, die aus gehauenen Steinen besteht, welche, wie Troilo berichtet,

*) Man sehe die Stellen in HOFSTEDE *Byzanderheeden der H. S. Deel I. bladz. 65.*

richtet, ohne durch Kalk verbunden zu seyn, ganz dicht auf einander stehn. —

Einige Gelehrte, und unter diesen Harenberg, haben dies Eichenthal oder Eichengebüsch Mamre verwirrt und für einerlei gehalten mit dem Thal oder Eichengebüsch Moreh bei Sichem, 1 Mos. 2, 6. und deswegen auch, wie wir gesehn haben, ein zweites Hebron müssen annehmen. Beides aber geschieht ohne einigen Grund, und widerspricht selbst der Geschichte. Abraham schlug seine Gezelte auf bei dem Eichengebüsch Mamre, bei Hebron, 1 Mos. 13, 18. Von hier aus unternahm er den Zug gegen die verbündeten Könige, und nachdem er diese bis über Damaskus hinaus verfolgt hatte, und nun wieder zurückkam, liess sein Weg natürlich bei Jerusalem vorbei, wo ihm auch Melchizedek, der König dieser Stadt, entgegen kömmt, 1 Mos. 14, 18. Als der Grund und Boden von Sodom in Flammen gerieth, sah Abraham, der sich damals in der Ebne Mamre befand, den Rauch davon als von einem Ofen aufsteigen, Kap. 18, 1. 19, 27. 28. Dies war sehr möglich zu Mamre bei Hebron, aber schwerlich würde man bei Sichem diesen Rauch haben sehn können, um so mehr, da hohe Berge zwischen beiden liegen. — Man sagt wohl, daß nach Kap. 37, 14. als Jakob im Thal Hebron war, seine Söhne bei Sichem waren, und daraus will man den Schluß machen, daß dies Hebron bei Sichem müsse gelegen gewesen seyn, weil es unglaublich sei, daß sie so weit von ihrem Vater sich sollten entfernt haben. Aber warum ist dies unglaublich? Die herumziehenden Hirten entfernen sich mehrmals viele Tagereisen von dem Hauptlager. — Ueberdem zeigt die Geschichte Jakobs, daß dies Hebron und also auch Mamre nicht bei Sichem könne gelegen gewesen seyn. Dieser Erzvater befand

sich

sich Kap. 35, 1. zu Sichem, verließ aber diese Gegend nach dem Morde, den zwei seiner Söhne an den Einwohnern dieser Stadt verübt hatten, und zog nach Bethlehem, V. 16. also weiter südwärts. Von da kam er zu seinem Vater Isaak nach Mamre oder Kiriath Arba *), d. i. Hebron, V. 27. Dieser Weg bringt uns also zu dem berühmten und Bethlehem gegen Süden liegenden Hebron. Sonst würde Jakob wieder dahin zurückgekehrt seyn, wo er hergekommen war, und selbst schon vorlängst bei seinem Vater müssen gewesen seyn. — Aus Ap. Gesch. 7, 15. 16. haben jene Gelehrte einen andern Grund für ihre Meinung hergenommen. Stephanus sagt da: „Jakob starb, er sowohl als „unsre Stammväter, und sie wurden herüber gebracht „nach Sichem, und in das Grab gelegt, das Abra„ham für Geld gekauft hatte von den Söhnen Hemors, „des Vaters Sicheme.“ Es ist gewiß, daß Abraham einen Acker in der Ebne Mamre bei Hebron von Ephron, dem Sohn Zohars, gekauft hat, 1 Mos. 23. und von diesem muß ein andrer Acker unterschieden werden, den Jakob, lange nach dem Tode seines Grosvaters, bei Sichem von den Söhnen Hemors, des Vaters Sichems, kaufte, Kap. 33, 19. Nun sagt man zwar, entweder müsse Stephanus diese beide Begebenheiten mit einander verwirrt haben, oder der Acker, den Abraham in der Ebne Mamre bei Hebron kaufte, müsse einerlei seyn mit dem Acker bei Sichem, den Jakob kaufte. Allein ich sehe nicht, wie dieses folge. Nach der Erzählung Mosis ist dieser gedoppelte Kauf ohne Zweifel von einander unterschieden, und also ist auch der Acker in der Ebne Mamre bei Hebron von dem bei Sichem unterschieden. Und was die Verwirrung betrift, die man dem Stephanus zur Last legt, so

*) Auch hier übersetzt Luther, in die Hauptstadt. Vergl. Anmerk. **) zu S. 271. J.

so läßt sich hier sehr wohl helfen, wenn man seine Worte nur gehörig unterscheidet, und sie so versteht: „Die Erz„väter wurden zum Theil nach Sichem gebracht, und „zum Theil in das Grab gelegt, das Abraham ge„kauft hatte, zum Theil aber in das Grab, das von „den Söhnen Hemors, des Vaters Sichems, ge„kauft war *). — Man hat auch noch gesagt, daß Abraham bei seiner Zurückkunft aus Aegypten erst nach dem Süden, d. i. nach dem südlichen Theil von Palästina, gezogen sei, 1 Mos. 13, 1. daß er sich von da nach Bethel, V. 3. und von da nach Mamre bei Hebron, V. 18. begeben habe. Folglich, sagt man, muß Hebron nördlicher gelegen haben als Bethel und Ai, d. i. es muß in Samarien bei Sichem gelegen haben. Allein was für eine Folgerung ist dies? Konnte Abraham sich denn nicht von Bethel wieder nach Süden wenden? Er suchte doch nicht eine gewisse Himmelsgegend, sondern die besten Weideplätze auf, und diese fand er bald nördlicher bald südlicher. — Endlich führt

*) Ich wüßte diesen Sinn aus den Worten Stephani ohne Chikane doch wirklich nicht herauszubringen. Und wüßte ich gewiß, daß dies ihr Sinn seyn sollte, so würde ich sagen, Stephanus hat sich äußerst unverständlich ausgedrückt. Seine Worte sind: Και μετετεθησαν εις Συχεμ, και ετεθησαν εν τω μνηματι, ο ωνησατο Αβρααμ τιμης αργυριυ παρα των υιων Εμμορ τυ Συχεμ. Ich sehe auch nicht, warum man beim Stephanus keine Verwirrung zugeben, oder hier zu helfen suchen will. Er wird nirgends für inspirirt erklärt, und es finden sich unläugbar mehrere Fehler, sowohl des Gedächtnisses als der Erklärungen, in seiner Rede, worüber man sich um so viel weniger wundern darf, da Gelehrsamkeit, Frömmigkeit, und Wundergaben, die ihm Kap. 6, 8—10. zugeschrieben werden, nicht untrüglich machen, und da er überdem diese Rede ohne alle Vorbereitung und aus dem Stegreif hielt.

J.

führt man an, daß Sichem nach dem Zeugnis des Josephus und Plinius ehedem Mabortha oder Mamortha soll geheissen haben, das so viel sei als Mamre. Aber ist denn Mabortha und Mamre ein und dasselbige Wort? Und es ist gar nicht so gewiß ausgemacht, ob Sichem je Mamortha geheissen habe. — Ich mache also aus allem diesem den Schluß, daß Mamre bei Hebron ganz unterschieden sei von Moreh bei Sichem *).

Dies Gebüsch oder diese Ebne Mamre hatte den Nahmen von einem gewissen Mamre, einem Emir oder Fürsten der Amoriter, einem Freund und Bundesgenossen Abrahams, 1 Mos. 14, 13. 24. — Abraham hatte lange hier sein Hauptlager, und hier sind alle die merkwürdigen Begebenheiten vorgefallen, die 1 Mos. 14—18. erzählt werden.

Vor dem Nahmen dieses Thals, das die Staatenbibel gewöhnlich Eichengebüsch übersetzt, haben die LXX η δρυς Μαμβρη, die Eiche Mamre, doch übersetzen sie 1 Mos. 35, 4. das Hebr. Wort אלה, das dort vorkömmt, und wenig unterschieden ist von dem, womit das Gebüsch, אלון Mamre benannt wird, durch τερεβινθος, ein Terpentinbaum (*Terebinthus*). Der Baum, dessen 1 Mos. 35. gedacht wird, scheint in einer gewissen Ehrfurcht gestanden zu seyn, da er κατ' εξοχην (ausgezeichneter Weise) genannt wird, „die Eiche," (wie die Uebersetzung in der Staatenbibel lautet **)) die bei „Sichem

*) Vergl. Michaelis Vorrede zur Typischen Theologie, S. 15—43 der 2. Ausg.

**) Hier steht nemlich nicht nur im Hebr. האלה mit dem ה *artic.* oder *demonstr.* sondern die Staatenbibel hat dasselbe auch ausgedrückt, DE *eikenboom*, da Luther *indefinite* übersetzt, eine Eiche. Nun wird man besser verstehen, was unser Verf. sagen will. J.

„Sichem ist.“ Und weil man nun, nach der Tradition, auch bei Hebron einen solchen Baum zeigte, der hernach sehr berühmt geworden ist, so haben viele unter dem Eichengebüsch Mamre gleichfalls solche Bäume verstanden, und insonderheit auf jene berühmte Terebinthe gedacht, und gemeint, daß diese der Baum war, unter dem Abraham stand, als er die 3 Engel bewirthete, 1 Mos. 18, 8. — Von diesem Baum wußte man viele Merkwürdigkeiten zu erzählen Josephus *) sagt von ihm, daß er von der Schöpfung an da solle gewesen seyn. Nach diesem Baum wurde diese Stelle bei Hebron von spätern Schriftstellern *Terebinthus* genannt, und sie ward sehr berühmt durch einen Markt, der im Sommer da gehalten wurde, und zu dem aus allen Gegenden von Palästina, Arabien, und dem ganzen Phönizien alle Nationen der Handlung wegen, und um bei diesem Baum, der gottesdienstlich verehrt ward, religiöse Feste zu feiern, kamen, bei welcher Gelegenheit viel Abgötterei und Aberglaube gepflegt wurde. Auf diesem Markt lies Kaiser Hadrian eine große Menge Juden als Sklaven verkaufen, nachdem er den Aufstand, den diese Nation unter dem falschen Messias Barcochab erregte, gedämpft hatte **). — Nach Josephus lag diese Stelle 6 Stadien von Hebron, ohne daß er gleichwohl die Himmelsgegend bestimmt, unter der sie lag. Sozomenus setzt sie 15 Stadien auf der Südseite von Hebron; die Verfasser der alten Reisen nach Jerusalem aber 2 Röm. Meilen, d. i. 16 Stadien auf der Nordseite dieser Stadt. — Und diese letztern scheinen mehr Auctorität zu haben als Sozomenus ***).

Hier

*) *De Bello Jud. Lib. IV. Cap. 9. §. 7.*

**) Man vergl. P. NIEUWLAND *Letterkund. Verlustigingen, Deel I. bladz. 705 volgg.*

***) Ueber אלה, und אלון, oder wie es auch plenius geschrieben

Hier bei Hebron sind die 3 Erzväter, Abraham, Isaak, und Jakob, begraben. Die Familie dieser Erzväter hatte nemlich in oder bei dem Thal Mamre ein eignes für Geld gekauftes Begräbnis, das Abraham bei dem Tode seiner Frau, der Sarah, vom Ephron, dem Hethiter, für 400 Seckel Silbers kaufte, 1 Mos. 23. In dieser Geschichte wird dies Stück Landes, oder eine Höhle auf demselben, Macpela genannt, welches Wort die Lateinische und Griechische Uebersetzungen, und in Nachfolge von ihnen, mehr andre, geben die gedoppelte, oder zwiefache, Höhle, ohne daß man gleichwohl den Grund dieser Benennung anzugeben weiß. — Dieses Feld und diese Höhle war die erste eigenthümliche Besitzung der Erzväter in Palästina, und ein Erbbegräbnis der Familie Abrahams. — Von diesem Begräbnis sagt Josephus *), daß es zu seiner Zeit noch zu sehn, und von dem besten Marmor aufgeführt war. Auch stand dies Begräbnis noch zur Zeit Hieronymi. Der Jüdische Reisebeschreiber, Benjamin v. Tudela **), erzählt, daß die Völker, die hernach das h. Land besessen hätten, (die Christen) zu Hebron in einer dem h. Abraham gewidmeten großen Kirche

schrieben vorkömmt, אילה und אילון, vergl. man MICHAELIS *Supplem. ad Lexic. Hebr. P. I. pag. 72—76. N. 79.* wo er die Meinung des *Celsius*, daß dies Nahmen der Terebinthe sind, mit mehrern Gründen vertheidigt, die mir vollkommen überzeugend sind, und zugleich die Meinung einiger Ausleger, daß diese Nahmen, insonderheit אילה, ein Thal bedeute, welcher Meinung auch unser Verf. beizutreten scheint, (ich sage, scheint, denn zuweilen redet er von dem Thal, zuweilen vom Eichengebüsch, Mamre, auch da, wo er selbst spricht, und nicht blos Worte der Staatenübersetzung anführt,) widerlegt. J.

*) *De Bello Jud. loc. cit.*

**) Bei BACHIENE, *l. c. Iladz. 566.*

Kirche 6 besondre Begräbnisse unter den Nahmen von Abraham, Sarah, Isaak, Rebecka, Jakob, und Lea, erbaut hätten, ja daß sie wirklich vorgäben, daß die Leichen dieser Personen darin lägen, daß aber, wenn ein Jude da käme, der die Thürhüter hinreichend beschenken wolle, ihm das wahre Grab dieser Erzväter gezeigt werde, das von alten Zeiten her daselbst noch im Stande geblieben, und eine mit einer eisernen Thür verschloßne Höhle sei. Daß man durch eine erste und zweite Höhle, die beide ledig wären, in eine dritte komme, in der man die 6 Begräbnisse gegen einander über sehe, deren jedes mit einer hebr. Aufschrift versehen sei, die den Nahmen eines jeden anzeige, auf diese Art: Das Grab unsers Vaters Abraham, über dem Friede sei! u. s. w.; und daß in dieser Höhle allzeit, sowohl bei Tage als bei Nacht eine brennende Lampe unterhalten werde, u. s. f.

## Jericho.

Eine uralte Stadt, die unter diesem Nahmen unverändert bis auf den heutigen Tag bekannt geblieben ist, nur daß Ptolemäus der Erdbeschreiber sie Eripos nennt. – Sie liegt an der östlichen Grenze des eigentlich sogenannten Kanaans, oder des Landes disseits des Jordans, dicht bei diesem Fluß, ohngefähr 6 Stunden von Jerusalem, und 2 vom Jordan, nach dem Bericht der heutigen Reisebeschreiber. Dieser Lage zufolge war sie die erste Stadt, auf die die Israeliten zukamen, als sie über den Jordan in Kanaan einzogen, Jos. 2, 1. Dieser Theil des Jordans heißt in der Gegend dieser Stadt der Jordan Jericho's, 4 Mos. 22, 1. Jos. 13, 32. und der Jordan bei Jericho, Jos. 16, 1.*)



*) Im Hebr. steht hier allemal dieselbe Benennung ירדן ירחו. Ich würde dies also nicht als zwei verschiedne Benennun-

Diese Stadt liegt also in der großen Jordanfläche, die heut zu Tage El Gaur heißt *), und der Theil dieser Fläche, der bei dieser Stadt ist, heißt deswegen die Ebne des Thals Jericho, 5 Mos. 34, 3. und die flachen Felder Jericho's, 2 Kön. 25, 5. Jerem. 39, 5. 52, 8. Diesen Theil habe ich bereits Th. 1. S. 416. 417 beschrieben.

Von der ersten Gründung dieser Stadt finden wir keine Nachrichten. Zur Zeit Josuä aber war sie eine von den königlichen Städten Kanaans, und unter diesen nicht die unansehnlichste, Jos. 12, 9. Sie war nach der Festungsbaukunst der damaligen Zeiten mit Mauern und Thürmen befestigt. — Sie war die erste Stadt, die die Israeliten bei der Besitznehmung Kanaans eroberten, indem durch ein Wunder der Gottheit, die wahrscheinlich dazu eines Erdbebens sich bediente **), die Mauern der Stadt umstürzten, grade in dem Zeitpunkt, da die Israeliten unter Anführung der Bundeslade 7 Tage lang, und am 7ten Tage 7 mal um die Stadt gegangen war, und nun ein Siegsgeschrei erhoben, Jos. 6. ***) — Die Stadt wurde, gleichsam als Erstling

Benennungen angeführt haben, da es nur zwei verschiedne Uebersetzungen eines und desselben Ausdrucks sind. Vergl. Anmerk. **) zu Th. 1. S. 416. J.

*) Man vergl. Anmerk. **) zu Th. 1. S. 413. wo ich etwas über den Gebrauch des Ausdrucks غور sowohl bei den heutigen Arabern, als in der Bibel gesagt habe. J.

**) Dann war es ja also kein Wunder, sondern ein ganz natürliches Evenement, das aber Josua unmöglich zum voraus hätte wissen können, wäre es ihm nicht von dem Herrn der Natur bekannt gemacht. J.

***) Die Erzählung von dieser Begebenheit habe ich vertheidigt in *Den Bybel verdeedigd, Deel V. bladz. 15°.*

Erstling der Siege über die Kananiter dem Herrn verbannt, d. i. geheiligt, um zerstört zu werden, wie sie denn auch von den Israeliten verbrannt, und alle ihre Einwohner, außer der Rahab, getödtet wurden. Josua legte bei dieser Gelegenheit selbst einen Fluch darauf, wenn jemand es unternehmen würde, die Stadt wieder aufzubauen, so daß es ihn, wenn er den Grund zu den Mauern legte, seinen ältesten, und wenn er Thore einsetzte, seinen jüngsten Sohn, kosten sollte, Jos. 6, 26. Dieser Fluch ward mehrere Jahrhunderte nachher unter der Regierung Ahabs an einem gewissen Hiel von Bethel erfüllt, nach 1 Kön. 16, 34. — Es ist indessen aus den Ausdrücken Josuä klar, daß seine Absicht bei diesem feierlichen Fluch sich blos auf die Befestigung der Stadt einschränkte, daher er auch ihrer Mauern und Thore gedenkt, ohne zu wollen, daß der Grund der Stadt auch als ein offner Flecken nicht bewohnt werden sollte. Wir finden auch wirklich zu Davids Zeiten Jericho bewohnt, 2 Sam. 10, 5. *) Kurz nach Ahabs Zeit war Jericho durch eine Prophetenschule berühmt, die in ihrer Nachbarschaft war, und worin Elias und Elisa sich einige Zeit aufhielten und Unterricht gaben, 2 Kön. 2. u. s. w. — Weiter lesen wir von Jericho im A. T. nichts, als daß Esr. 2, 34. Nehem. 7, 36. unter denen, die aus Babel zurückkamen, auch 345 Einwohner dieser Stadt gezählt werden, die auch an der Wiederaufbauung der Mauern Jerusalems beim Schaafthor Theil nahmen, Nehem. 3, 1. 2.



*) S. *Den Bybel verdeedigd, Deel VI. bladz. 309.* [בנה hat auch in den Morgenl. Sprachen ganz gewöhnlich die Bedeutung *munivit.* S. BACHEBRAEI *Chronic. Syr. edit. Bruns. et Kirsch, Dynast. VIII. p. 49.* coll. JOSEPH. *Antiqu. Jud. Libr. XIV. Cap. 5. §. 3. Lib. XV. Cap. 8. §. 5.* J.]

Im N. T. ist diese Stadt bekannt durch das Wunderwerk, das Jesus daselbst an 2 Blinden verrichtete, wovon der eine Marc. 10, 46. Bartimäus genannt wird, und durch die Geschichte Zachäi, der zu Jericho wohnte, und weil er Jesum gern sehn wollte, auf einen wilden Feigenbaum stieg, Luc. 19, 4. Luther hat in seiner Uebersetzung einen Maulbeerbaum, das aber falsch ist. Nach Hasselquist *) wächst zwar der Sykomorus oder wilde Feigenbaum itzt in dieser Gegend nicht, aber man findet ihn doch in Judäa, näher nach dem Meer hin, und als das Land besser bewohnt und angebaut war, wird man ihn auch wohl hier bei Jericho gepflanzt haben **). — Die Morgenländischen Christen zeigen noch itzt den Reisenden den Baum, den sie für denselben halten, auf den Zachäus stieg, wie sie auch noch die Mauern eines gewissen alten Gebäudes für das Haus Zachäi ausgeben. — Dieser Baum, den sie zeigen, gehört zu denen, die die Reisende Sokkum oder Sakum, und die Araber, wie man sagt, Dachone †) nennen. Lauter Nahmen, die mit dem Nahmen Zachäus Aehnlichkeit haben. Aus diesem Baum wird das sogenannte Zachäusöl gepreßt. —

Shaw

*) Reise nach Palästina, Th. 1. S. 151. Th. 2. S. 559. der deutschen Uebersetzung.

**) Michaelis Anmerk. zur Uebersetz. des N. T. bei Luc. 19, 4. bemerkt noch, daß dieser Baum, worauf Zachäus stieg, wahrscheinlich in einem Garten gewesen sei, wo manchmal Bäume stehn, die in der Gegend auch nicht wild wachsen. — Indessen scheint diese Anmerkung mir doch beinahe etwas zu gesucht.

J.

†) Wahrscheinlich das Arab. دكوان. Wenn das aber ist, kann es der Baum Zachäi nicht seyn. Denn دكوان ist eine kleinere Art von Bäumen.

J.

Shaw beschreibt ihn als eine Art von Pflaumbaum *). Man hat zu Jericho ganze Gebüsche oder Pflanzungen davon. Andre geben ihn für eine Art vom Oelbaum aus. Nach Hasselquist ist es der *Elaeagnus spinosa Linn.* Und nach Schultz ist wirklich sein Arab. Name eigentlich Seitoun, (زيتون) ein Olivenbaum. Die Rinde dieses Baums hat mit der Rinde der Stechpalme Aehnlichkeit. Er hat starke Dornen, und das Laub kömmt dem Laube des Barbarabaums nahe. Der Baum trägt große Nüsse, aus denen die Araber ein Oel pressen, das sie für einen Balsam ausgeben, und das das sogenannte Zachäusöl ist. Dies Oel wird als ein herrliches Arzneimittel äußerlich gebraucht. Die Pilgrimme kaufen es häufig und bezahlen es theuer. Aus dem Stein der Frucht werden Korallen und Rosenkränze gemacht. Pococke giebt im letzten Theil seiner Reisen eine Abbildung von dieser Frucht und von ihrem Saamen. — Cramerus **) vermuthet, daß dieser Baum der berühmte Balsambaum sei, durch den Jericho ehedem so berühmt war. —

Doch ich fahre fort in der Beschreibung der Stadt. — Daß Jesus auf seinen Reisen nach Galiläa mehrmals durch Jericho kam, rührte, wie Cellarius bemerkt, daher, daß diese Stadt auf dem Wege zwischen beiden Landschaften lag, wenn man, um Samaria zu vermeiden, durch Peräa, oder das Land jenseits des Jordans, reiste.

Zur Zeit unsers Erlösers war die Stadt im merklichen Flor, wozu sie durch den König Herodes den Gr. gestiegen war, der da einen Pallast hatte, und nach



*) *Travels, p. 369.* edit. Oxon.

**) Anmerk. zur holländ. Uebersetz. von Pococke's Reisen, Th. 2. St. 1. S. 56.

Josephus auch daselbst gestorben ist. Unter andern prächtigen Gebäuden war damals ein Amphitheater daselbst, das zu einer Laufbahn für ritterliche Uebungen eingerichtet war, und dessen Josephus in seinen Schriften gedenkt.

Nach einer Jüdischen Tradition, die Lightfoot *) anführt, wohnten in den letzten Zeiten der Juden von den 24 Ordnungen der Priester jederzeit aus jeder Ordnung 1000, also zusammen 24,000 Priester, zu Jerusalem, und halb so viel, nemlich 12,000, zu Jericho damit, wenn etwa die Ordnung der Priester, die an der Reihe war, um den Dienst im Heiligthum zu versehn, nicht vollzählig wäre, sie den Augenblick von diesen Priestern zu Jericho Hülfe bekommen konnte. Hätte diese Tradition Auctorität, so könnte sie vielleicht die Parabel von dem Samariter etwas aufklären, in der man auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho erst einen Priester und dann einen Leviten findet, Luc. 10, 31. 32. — Indessen ist diese Tradition nicht durchaus nöthig, um begreiflich zu machen, daß ein Priester und Levit diesen Weg bereisten. —

Jericho hat in verschiednen Jahrhunderten vielerlei Unglücksfälle erfahren müssen. Im letzten Jüdischen Kriege ward es durch Vespasianus verwüstet. — Durch Hadrian ward es zwar wiederum aufgebaut, aber in den sogenannten heiligen Kriegen, oder in den Kreuzzügen, erfuhr es das gemeinschaftliche Schicksal vieler Städte dieses Landes, das Schicksal einer allgemeinen Zerstörung. In diesem Zustande fand Brochardus die Stadt schon im 13ten Jahrh. und er beschreibt sie als einen Ort, der kaum den Nahmen einer kleinen Handvoll Bauerhöfe oder einer kleinen Bauerschaft

*) *Works, in two Volumes, Lond. 1684. Fol. Vol. I. p. 917.*

schaft verdiene, da er nur 9 Häuser habe, und sagt, daß daselbst gar keine Ueberbleibsel der heiligen Oerter mehr zu finden sind. Der Ritter Saligniacq sah von allen ehedem so fürtreflichen Gebäuden nichts als einen halbgespalteten Thurm stehn, und übrigens nur 10 bewohnte Häuser *). „Wir kamen," sagt Hasselquist **), „nach Jericho, oder vielmehr auf einen Platz, wo sich „in einer Entfernung von einigen Steinwürfen die Ue„berbleibsel dieser ehemals so berühmten Stadt zeigten. „Itzt ist hier kein einziges Gebäude mehr, als die „Mauern eines alten Hauses, welches die Mönche, die „gern alles in Heiligthümer verwandeln, für das Haus „des Zachäus ausgaben." — Dies Gebäude ist der ebengedachte viereckte Thurm. In diesem Gebäude verrichten die Franciskanermönche, wenn sie mit den Pilgrimmen durch Jericho nach dem Jordan reisen, einige gottesdienstliche Uebungen, indem sie nemlich ein Stück aus dem Evangelio lesen, und einige Loblieder singen. Doch wird das Gebäude itzt durchgängig nur zur Stallung von allerlei Arten Vieh gebraucht. Myrike redet noch von den Ruinen einer großen Kirche, von der man sagt, daß sie auf dem Hause Zachäi soll erbaut gewesen seyn.

Von Alters her war Jericho berühmt wegen der Balsamstauden, und der Palm- oder Dattelbäume, die in seiner Nachbarschaft wuchsen. Josephus †) rühmt die Fruchtbarkeit der Gegend um diese Stadt sehr. Diese Gegend, sagt er, hatte viele angenehme Lustgärten, und trug sehr viele Palmbäume von mancherlei Art, die sowohl im Nahmen als Geschmack von einander verschieden

T 5

*) Man vergl. BACHIENE *loc. cit. bladz.* 385.

**) Reise nach Palästina, Th. 1. S. 151.

†) Bei BACHIENE *l. c. bladz.* 384. [Die Stelle steht *De Bell. Jud. Lib. IV. Cap.* 8. §. 3. J.]

schieden waren. Einige darunter waren von einer sehr fetten Art, deren Früchte, wenn man sie zersties, einen Saft gaben, der so süß war als Honig, und von dem gemeinen Honig nicht sehr verschieden. Doch hatte diese Gegend auch nicht wenig gemeinen Honig, und Balsamstauden, die das herrlichste Produkt dieser Gegend waren, u. s. w. Daher wird Jericho 5 Mos. 34, 3. Richt. 1, 16. 3, 13. die Palmenstadt genannt. Ja sie soll von dem angenehmen Geruch der Balsamdüfte, nach der Meinung mehrerer, ihren Nahmen haben, ירחו oder יריחו von ריח, riechen. Man vergl. hier, was ich von den Palmbäumen insonderheit gesagt habe Th. 1. S. 300 fgg. — Uebrigens ist die Fläche zwischen Jericho und dem Jordan sehr dürre und unfruchtbar. S. Th. 1. S. 415 fg.

Die sogenannte Rose von Jericho, deren Sir. 24, 14. *) gedacht wird, findet man itzt nicht mehr hier. Pococke **) sagt, daß er in der Wüste bei Kairo eine kleine Pflanze davon, die ihm verdorrt zu seyn schien, aus der Erde nahm. Sie scheint eine Zwergstaude zu seyn, die der Heide sehr nahe kömmt, und bloße Knöpfe oder Blumen ohne Blätter hat. Eine Abbildung dieser Pflanze findet man bei Kornel. de Bruin †) und in HALMA's *Woordenboek* ††). Man schrieb ehedem dieser Pflanze wunderbare Eigenschaften zu; nemlich daß sie, obgleich dürre und vertrocknet, in der Weihnachtsnacht sich öffne, und daß die Fäserchen derselben, um das Gebähren der Maria abzubilden, sich ausbreiten, und hernach wieder schließen wie vorhin. So sollten sie sich auch an allen Festtagen der h. Jungfrau, und beson-

*) Nach Luthers Uebersetzung ist es V. 18. J.

**) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 8. §. 44. S. 49.

†) *Roze, bladz. 296.* ††) *Bladz. 418.*

besonders am Tage ihrer Empfängniß, öffnen, daher diese Rose auch die Rose der h. Jungfrau genannt wird. Ueberdem hält man diese Rose für sehr dienlich für Frauen in Kindesnöthen, denn wenn man sie in ein Glas mit Weihwasser setzt, soll eine solche Frau, sobald die Rose sich öffnet, den Augenblick ohne Gefahr gebähren. — Dies alles ist aber ein bloßes Mährchen. — Diese Pflanzen öffnen sich nie, als wenn sie ins Wasser gesetzt werden; dann aber öffnen sie sich auch jederzeit, nicht blos an den genannten Festtagen, sondern jeden Tag und zu jeder Stunde des Tags, und sobald sie aus dem Wasser genommen werden, schließen sie sich wieder, ohne die Farbe zu verlieren, die sie hatten, da sie gepflückt wurden. — Noch ist von Jericho anzumerken, daß, nach Abulfeda, nahe bei dieser Stadt Schwefelgruben sind, die man sonst nirgends in Palästina findet. Auch baute man da Waid, eine gewisse Pflanze, womit man färbt. Doch heutiges Tags findet man beides nicht mehr.

## Joppe,

im Hebr. Japho, יפו, heutzutage Jaffa, verdient hier eine sorgfältige Beschreibung, weil es im A. T. mehrmals als der einzige Hafen vorkömmt, von dem man mit Sicherheit weiß, daß die Israeliten ihn zu der Zeit am Mittelländischen Meer im Besitz hatten, weil es ferner an Alterthum und Berühmtheit keiner Stadt in Palästina nachgiebt, und endlich weil es noch heutiges Tags übrig, und also dessen Lage sehr bekannt ist.

Der Nahme dieser Stadt im Hebr. יפו kömmt von einem Wurzelwort her, das Schönheit bezeichnet, so daß die Schönheit dieser Stadt in Absicht auf ihre Gebäude und angenehme Lage vielleicht Gelegenheit zu diesem Nahmen gegeben hat. — Und dies wird jedem annehmlicher

cher vorkommen als das Vorgeben der Rabbinen, daß die Stadt ihren Nahmen habe vom Japheth, dem jüngsten Sohn Noahs, so wie Ham Hebron und Sem Jerusalem soll gegründet haben. — Die LXX setzen für das hebr. יפו gewöhnlich Ιοππη oder Ιοππη, und so findet man diesen Nahmen auch im N. T. Die Griechischen Schriftsteller, die den Ursprung dieses Gr. Nahmens nicht wußten, leiteten ihn gewöhnlich ab von Jope, der Tochter des Aeolus, des Gottes der Winde, und der Frau des Cepheus. Hernach haben die Araber aber den alten Nahmen wieder in Gang gebracht, und die Stadt heißt itzt Jafa oder Jaffa, oder wie die Italiäner es aussprechen, Jaffo oder Zaffo.

Die Stadt hat ein sehr hohes Alterthum. Wollte man Pomponius Mela und Plinius glauben, der jenem folgt, so wäre die Stadt bereits vor der Sündfluth gegründet. Die Rabbinen schreiben, wie wir schon gesehn haben, die Gründung derselben dem Japheth, Noahs jüngstem Sohn zu, von dem sie auch den Ursprung des Nahmens ableiten. Beides aber wird der Leser ohne alles Bedenken mit mir zu den Erdichtungen zählen. So viel ist indessen gewiß, daß Joppe als eine alte Kananitische Stadt schon im B. Josuä vorkömmt, wie wir sogleich näher sehn werden.

Die Lage der Stadt und des Hafens Joppe oder Jaffa am Mittelländischen Meer kann mit Gewißheit angegeben werden, weil sie noch heutiges Tages existiren. Abulfeda setzt sie auf 56° 40′ Länge, und 32° 20′ Breite; 6 Arab. Meilen, die mit den alten Röm. übereinkommen, d. i. 2 Stunden Gehns von Ramla, welches auf der ordentlichen Heerstraße zwischen Joppe und Jerusalem liegt. Zu welchem Stamm es bei der Vertheilung Kanaans unter die Israeliten geschlagen sei, ist ungewiß, weil es unter den Städten keines

Stamms

Stamms genannt wird. Eusebius und Hieronymus, u. a. in Nachfolge von ihnen, setzen es in den Stamm Dan. Gleichwohl kömmt der Nahme dieser Stadt nicht unter den Städten dieses Stamms vor, Jos. 19, 40 — 46. Im Gegentheil heißt es da V. 46. daß Dan diese Städte besitze mit der Grenze gegen Japho über, d. i. bei oder im Gesicht von Japho oder Joppe, woraus man folgern könnte, daß die Stadt nicht zum Stamm Dan gehört habe *). Venema **) rechnet sie zum Stamm Benjamin. — Bachiene †) vermuthet, daß diese Seestadt zu Josuä Zeiten den Israeliten noch nicht unterworfen war, und daß deswegen ihr Nahme in keinem Verzeichnis der Städte, die den unterschiednen Stämmen zugetheilt wurden, gefunden werde. —

Wie dem auch sei, die Stadt liegt in der Ebne Saron, am Abhange eines niedrigen Gebirges, an der See. Nach Strabo lag sie hoch gnug, um von da Jerusalem, die Hauptstadt des Landes, sehn zu können. Pococke ††) aber leugnet mit andern die Möglichkeit davon, nicht allein wegen der Entfernung, die mehr als 10 Stunden Gehns beträgt, sondern vornehmlich, weil die zwischen beiden Oertern gelegne Berge merklich höher sind, als die, auf denen Jerusalem liegt; man möchte denn etwa von den höchsten Gegenden in Joppe einen der hohen Thürme Jerusalems haben sehn können,

*) Allein V. 47. wird ausdrücklich gesagt, daß die Grenze des Stamms Dan sich noch weiter erstreckt habe. ויצא גבול בני דן מהם

**) *Dissert. Select. ad Gen. 49. p. 613.*

†) *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 2. bladz. 716.*

††) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 1. §. 5. S. 6.

nen, z. E. den Thurm Psephinus, von dem Josephus bezeugt, daß man von ihm das Meer sowohl als die äußersten Grenzen des Jüdischen Landes gegen Westen sehn konnte.

Nähme man auch die Bachienische Vermuthung an, daß Joppe zu Josuä Zeiten noch unter Kananitischer Herrschaft geblieben war, so wissen wir doch, daß die Stadt hernach den Israeliten gehörte. — Salomo machte insonderheit von diesem Hafen Gebrauch, und lies dahin das Holz, das er für seine Bauten vom Libanon bekam, auf Flößen bringen, um von da weiter zu Lande nach Jerusalem gebracht zu werden, 1 Kön. 5, 9. 2 Chron. 2, 16. Diesem Exempel folgten hernach auch die aus Babel zurückgekommne, als sie den Tempel wieder aufbauen wollten, Esr. 3, 7.

Der Hafen von Joppe war nemlich von Alters her sehr berühmt, da er vielleicht der einzige an dieser ganzen Küste des Mittelländischen Meers war, den die Juden besaßen. Doch war er nach Josephus *) „keineswegs der sicherste, indem die Schiffe daselbst den „nördlichen Winden zu sehr blosgestellt waren, die die „Wellen mit solcher Gewalt in dem Hafen aufthürmten, „daß die Schiffe gegen die Felsen stießen und scheiter„ten." — Er ward, wie es scheint, durch ein kleines Eiland, Paria, gedeckt, dessen Plinius gedenkt, und das, wie er sagt, gegen Joppe über lag, und ganz und gar aus Einer Stadt bestand. — Aus diesem Hafen sollen die Schiffe ausgelaufen seyn, die Salomo nach Tharsis schickte, 1 Kön. 10, 22. d. i. nach der Küste von Spanien, und nach Tharessus einer Stadt auf dieser Küste, von der ich nachher Gelegenheit haben werde, zu reden. Wenigstens gieng hier der Prophet

*) *De B. J. Lib. III. Cap. 9. §. 3.*

Prophet Jonas zu Schiffe, als er nach Tharsis flüchten wollte, Jon. 1. und 2.

Im Vorbeigehn muß ich hier der Geschichte der Andromeda, der Tochter des Cepheus und der Kassiopea, gedenken, die hier, bei dem Hafen von Joppe, oder nach Plinius auf dem Eiländchen Paria, an einem Felsen soll gebunden gewesen seyn, um von einem Seeungeheuer verschlungen zu werden, die aber durch Perseus auf seinem fliegenden Pferde Pegasus noch befreit ward, indem er das Ungeheuer tödtete. Josephus erzählt selbst an der angeführten Stelle, daß noch zu seiner Zeit bei dieser Stadt die Ueberbleibsel der Ketten gezeigt wurden, womit Andromeda sollte gebunden gewesen seyn. Dasselbe sagt auch Hieronymus noch von seiner Zeit. Itzt aber wissen die Einwohner von dieser Geschichte nichts. Es scheint auch, daß die Alten durch den gleichen Klang der Nahmen Joppe und Jöpe oder Jöpolis, welches letztre eine Stadt in Syrien am Fluß Orontes war, die in dieser Fabelgeschichte mehrmals vorkömmt, verführt sind, um an Joppe zuzuschreiben, was der letztgenannten Stadt Jöpe oder Jöpolis zukam *). —

Außer den angeführten Fällen, daß Salomo von dem Hafen dieser Stadt Gebrauch machte, und Jonas daselbst zu Schiffe gieng, lesen wir von Joppe im N. T. nichts. Allein in den B. der Makkabäer kömmt diese Stadt öfterer vor. — Jonathan bemächtigte sich ihrer ohne Schwerdtschlag, im Angesicht des Syrischen Lagers, 1 Makkab. 10, 74 — 76. Sein Bruder Simon befestigte die Stadt und machte sie zu einem Hafen, Kap. 14, 5. „Er machte einen sichern Hafen, „und eröffnete für die Schiffe einen Eingang." Judas hatte

*) RELANDI *Palaest. Lib. III. p. 640. 641.* (866)

hatte vorhin schon die Stadt eingenommen und verbrannt, sie war aber hernach aufs neue wieder bevölkert, 2 Makkab. 12, 3—7. *)

Im N. T. ist Joppe berühmt, weil Petrus eine Zeitlang daselbst gewohnt hat bei einem gewissen Simon, der ein Lederbereiter war, und dessen Haus am Meer stand, Ap. Gesch. 9. 10. 11. An der Stelle, wo dies Haus stand, ist hernach eine Kapelle gestiftet, die dem h. Petrus gewidmet ward. Andre dagegen sagen, daß das Lateinische Kloster, in welchem die Europäische Wallfahrer aufgenommen werden, auf der Stelle stehe, wo ehedem dies Haus stand **). — Ohngefähr eine Engl. Meile ostwärts von der Stadt sieht man auf einer kleinen Anhöhe die Ueberbleibsel eines alten Gebäudes, das man für das Haus der Tabitha ausgiebt, die zu Lydda, welches nahe bei Joppe lag, durch Petrus vom Tode wieder auferweckt wurde, Ap. Gesch. 9, 36 fgg. Wahrscheinlich war zu ihrer Ehre daselbst eine Kirche gestiftet. An ihrem Fest kommen die Griechen hieher, und verrichten hier ihren Gottesdienst.

Zweimal ist Joppe durch die Römer verwüstet. Cestius nahm sie mit Sturm ein, lies 8400 Eingesessene über die Klinge springen, und verbrannte die Stadt.

*) Ich finde in dieser Stelle nicht, daß Judas der Makkabäer die Stadt Joppe, sondern nur, daß er den Hafen eingenommen, und die Schiffe verbrannt, die Stadt oder Festung aber eingeschlossen gehalten habe, und zurückgegangen sei, in der Absicht, um bald wieder zu kommen, und die ganze Stadt zu zerstören. Τον μεν ΛΙΜΕΝΑ νυκτωρ ενεπρησε, και τα σκαφη κατεφλεξε, τους δε εκει συμφυγοντας εξεκεντησε. Τα δε ΧΩΡΙΟΥ συγκλεισθεντος, ανελυσεν, ως παλιν ηξων, και το συμπαν των Ιοππιτων εκριζωσαι πολιτευμα. J.

**) Pococke Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 1. §. 5. S. 5.

Stadt *). Die Juden bauten sie bald wieder auf, und rüsteten daselbst sogar viele Kaperschiffe aus, mit denen sie das ganze Meer längst der Syrischen und Phönikischen Küste, bis nach Aegypten hin, unsicher machten. Doch Vespasianus überrumpelte die Stadt bei Nacht. Die Bürger flüchteten auf den Schiffen, mit denen sie ohngefähr einen Bogenschuß weit in See stachen, allein des Morgens früh entstand ein heftiger Sturm, der die Fahrzeuge gegen die hohen und steilen Klippen warf, die da längst dem Strande sind, sie zertrümmerte, und dem Volk den Untergang zuzog. Vespasian zerstörte darauf die Stadt ganz und gar, legte auf dem Grunde derselben eine Festung an, worein er eine Besatzung legte, um auch das umliegende Land vor Streifereien zu sichern, wie Josephus **) uns dies alles erzählt.

Nachher muß die Stadt wieder aufgebaut seyn. Wenigstens ward sie bei der Einführung des Christenthums unter Konstantin dem Gr. zu einem Bisthum erhoben, und die Bischöffe von Joppe kommen in der Kirchengeschichte mehrmals vor ***). — Doch im J. 636 nahmen die Saracenen unter ihrem Kaliphen Omar diese Stadt ein, die unter der Herrschaft dieser Araber bis auf die Kreuzzüge am Ende des 11ten Jahrhunderts blieb. Da ward sie aber von den Einwohnern verlassen, und von den Christen eingenommen und besetzt. Zugleich ward der Bischöfliche Sitz wieder hergestellt, und dem Erzbisthum zu Cäsarea Palästinä untergeordnet. In Rücksicht auf die bürgerliche Regierung ward

*) JOSEPHUS *De B. J. Lib. II. Cap. 18. §. 10.*

**) *Ibid. Lib. III. Cap. 9. §. 3. 4.*

***) BACHIENE *Deel II. Stuk 2. bladz. 723.*

ward die Stadt zu einer Grafschaft erhoben, wie man beim Wilh. Tyrius häufig von Grafen von Joppe liest. Dieser Titel existirte noch im 16ten Jahrhundert. Rootwyk erzählt wenigstens, daß zu seiner Zeit ein vornehmer Herr, aus dem edlen Geschlecht von Contareno zu Venedig, ihn führte, der gewöhnlich *Conte del Zaffo*, Graf von Zaffo oder Japho, genannt wurde. So lange die Christen Meister vom h. Lande waren, war diese Stadt und Hafen sehr berühmt, und die Handlung war daselbst sehr im Flor. Die Truppen, die aus Europa übergeführt wurden, landeten hier oft an, so wie andre zu Acco oder Akra. Jaffa war auch der gewöhnliche Ort, wo die Wallfahrer, die Jerusalem besuchen wollten, landeten. Davon heißt, nach Jaffa gehn, so viel als nach dem h. Lande reisen. Und weil diese Reisen, nachdem Joppe im J. 1188 durch den berühmten Saladin, Sultan von Aegypten, den Christen wieder genommen und unter Türkische Herrschaft gekommen war, mit viel Gefahr verknüpft waren, so sagt man noch itzt von einem, der eine gefährliche Reise unternommen hat, Er ist nach Jaffa. Weil hingegen die Wallfahrer, wenn sie zu Jaffa angekommen waren, durchgehends sich da eine Zeitlang aufzuhalten pflegten, um von den Unbequemlichkeiten der Seereise auszuruhn, ehe sie ihre Reise nach Jerusalem fortsetzten, so ist davon eine zweite Redensart entstanden, nemlich, In Jaffa liegen, statt, sich ausruhn.

Diejenigen, die noch heutzutage das h. Land besuchen, landen durchgehends zu Jaffa an, und werden da in einem gewissen Hause aufgenommen, das die Herberge, *hospitium*, heißt, am Ufer des Meers steht, und dem Franziskanerkloster von St. Salvator zu Jerusalem gehört, wo sich gewöhnlich ein Prokurator und einige Mönche befinden, die die Pilgrimme

zurecht

zurecht weisen. Hasselquist *) sagt, diese Wohnung sei äußerst enge, und er sei also schlecht beherbergt worden, ob er gleich sehr gut aufgenommen und behandelt sei. Die Mönche erzählten ihm auch, wie heilig dies Haus sei, da es grade auf der Stelle stehe, wo Petrus ehedem seine Fischerhütte gehabt, und seinen Ring ins Meer geworfen habe. Hier bezahlte er auch, wie dies die Gewohnheit ist, 22 Piaster Zoll für die Freiheit, ans Land kommen und weiter reisen zu dürfen. Die Einwohner des Lands, und die Armenier und Griechen, bezahlen die Hälfte. Weil nun von diesen jährlich wohl 4000 Personen hier ankommen, außer einer etwa gleichen Anzahl Juden, so macht dies die Einkünfte der Türken daselbst noch ansehnlich gnug. — Der größte Theil dieser Einkünfte kömmt, wie Hasselquist sagt, durch Vermächtnisse meistens nach Mecka. Pococke **) aber sagt, daß die Stadt dem Kislar Aga oder dem Oberhaupt der verschnittnen Schwarzen zu Konstantinopel gehöre, der einen Statthalter hieher sende. Nach andern Reisebeschreibern steht die Stadt itzt unter dem Pascha von Gazza. Vielleicht reden die erstern allein von dem Zoll, den die Reisenden bezahlen müssen, und der theils dem Kislar Aga, theils nach Mecka, mag geschickt werden; die letztern hingegen von dem Zoll der ein- und ausgehenden Waaren, der dem Pascha von Gazza zugehören mag, wie denn auch die Stadt unter sein Rechtsgebiet mag gerechnet werden. Vielleicht auch, daß hierin von Zeit zu Zeit Veränderungen vorgefallen sind.

Für die Wallfahrer hat Joppe das Vorrecht, daß, wenn sie durch Krankheit oder Furcht vor den herum-



*) Reise nach Palästina, Th. 1. S. 137.

**) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 1. §. 5. S. 6.

streifenden Arabern, u. dgl. verhindert werden, die Reise nach Jerusalem zu vollenden, der Wille für die That genommen wird, und sie dieselben Abläße bekommen, als ob sie wirklich Jerusalem und die h. Oerter besucht hätten *).

Ueber den gegenwärtigen Zustand der Stadt sind die Berichte der Reisenden mehr oder weniger verschieden, weil die Stadt noch in diesen letzten Zeiten Veränderungen erlitten hat. Rauwolf giebt davon diese Nachricht, daß er würde gezweifelt haben, ob je eine Stadt da gewesen sei, hätte er nicht längst dem Ufer einige große Stücke der alten Stadtmauer gefunden, die so nahe an der See lagen, daß man an einigen Stellen kaum vorbeigehn konnte. — De Bruin, bei dem man zwei Abbildungen von der itzigen Gestalt der Stadt findet, eine, wie sie sich von der See, die andre, wie sie sich von der Landseite zu gegen Norden, zeigt, sagt von ihr: „Dieser Ort, ehedem eine ziemliche Stadt, ist itzt von „gar keiner Bedeutung, und von der ehemaligen Stadt „ist nichts Vollständiges mehr übrig. Er liegt am Ufer „gegen das Gebirge an, und zeigt sich sehr armselig. „Eine Strecke in die See hinein sieht man noch viele „große Bruchstücke von alten Gebäuden hervorragen, „die sich in die Runde erstrecken, und den kleinen Fahr„zeugen gleichsam zum Hafen dienen. Auf der linken „Seite, zum Theil in der See, steht noch ein Theil „von einem alten starken Thurm, und auf dem Gebirge „ein großes altvätrisches Kastel. Das Haus, in dem „man logirt, steht am Ufer. Auf der Landseite findet man „auch noch verschiedne Ruinen“ **). Büsching ***) beschreibt

*) S. Radzivil bei BACHIENE, *bladz.* 726.

**) BACHIENE *loc. cit. bladz.* 727. 729.

***) Neuste Erdbeschreib. Th. 5. Abtheil. 1. S. 356. (der Ausg. von 1768)

beschreibt sie aus den neusten Reisebeschreibern so: „Sie „ist itzt kaum für einen Flecken zu achten. Der Ort steht „auf einem Hügel, von welchem man auf der einen Sei„te die Aussicht in die See, auf der andern aber in ein „großes und fruchtbares Feld hat. An dieser letzten „Seite sieht man noch um den Hügel her Ueberbleibsel „von den ehemaligen starken Mauern und Thürmen. „Der Ort hat schlechte Häuserchen, die von Türken, „Arabern, auch wenigen Griechen und Armeniern, „bewohnt werden. Am Seestrande aber stehen unter„schiedne steinerne Häuser und Magazine, und auf ei„ner Klippe ein kleines Kastel, zur Beschützung der „Rhede." — Dies Kastel steht, nach Pococke, am südlichen Ende der Stadt, und es liegt darin eine Besatzung, die aber auf dem platten Lande von wenig Dienst gegen die Araber ist. Denn, sagt Pococke, wenn sie einen Araber tödten, müssen sie für sein Blut eine Strafe von 1100 Piasters, ohngefähr 150 Pf. Sterl. und 16 Feierkleider bezahlen. Im J. 1759 verwüstete ein heftiges Erdbeben diesen Ort, so wie andre Oerter in Syrien und Palästina, sehr. Nachher ist er indessen merklich verbessert und vergrößert. — Hier ist auch Hasselquists *) Nachricht. „Der Ort, den man „für eine kleine Stadt halten kann, liegt auf einer Höhe „am Seeufer, und hat auf einer Klippe ein kleines Ka„stel, das die Rhede beschießen kann, und von einem „Officier und einigen Soldaten besetzt ist. Die Kano„nen darauf waren theils vom Roste verzehrt, theils in „den Wall versunken; wie die Türken ihre Festungen „gewöhnlich unterhalten. Der Ort war ehemals, und „noch vor einigen Jahren, in einem weit schlechtern Zu„stande, als er itzt ist. Ich weiß nicht, aus was für Ur„sachen ein Armenier aus Konstantinopel sich die



*) Reise nach Palästina, Th. 1. S. 139. 140.

„Freiheit verschaffte, hier einige Verbesserungen zu ma„chen, die darin bestanden, daß er die Brücke, wovon „ich oben geredet habe," (eine schöne Steinbrücke) „wie„der in Stand setzte, und einige Steinhäuser und Ma„gazine am Ufer erbaute, welches dem Ort ein besseres „Ansehn von der Seeseite giebt, als er vorher hatte, da „er ein elendes Dorf war. Die übrigen Häuser in der „Stadt sind elende Hütten, u. s. w." Im Jahr 1771 mußte die Stadt eine schwere Belagerung von den Truppen des Ali Bey, der sich damals die Herrschaft in Aegypten angemaaßt hatte, unter Anführung seines Generals, Abu Dahab, ausstehn. Von dieser Belagerung findet man bei Savary *) diese Nachricht: „Die „Stadt ist auf einem Felsen gebaut, der eine Strecke „weit in die See vorausspringt. Ihre Festungswerke „und vortheilhafte Lage machten die Belagerung lang„wierig und blutig. — Zwei Monate lang beschoß „Abu Dahab die Mauern der Stadt mit allem seinem „groben Geschütz. Weil aber dasselbe weder sehr an„merklich war, noch durch geschickte Ingenieurs dirigirt „wurden, hatte er dennoch keine große Breschen geschos„sen. Die Aegypter liefen verschiednemal Sturm ge„gen die Stadt, und die unerschrockne Mammelucken „kamen bis oben auf die Mauern, aber sie wurden mit „Verlust zurückgetrieben. Indessen war ein großer „Theil der Belagerten getödtet. Die Uebriggebliebne „fürchteten, daß sie, wenn der Ort mit Sturm erobert „würde, alle über die Klinge würden springen müssen, „und übergaben die Stadt auf Kapitulation." — Aus dieser Erzählung sieht man, daß diese Stadt in den letzten Zeiten sehr müsse zugenommen haben. Durch Abu Dahabs Verrätherei waren indessen diese Eroberungen für Ali Bey unnütz. Im folgenden Jahr 1773 aber belager-

*) *Brieven over Egypten, Deel II. bladz.* 275. (der holländ. Uebersetz.)

belagerte dieser, durch Scheik Daher unterstützt, Jaffa aufs neue, da die Stadt zugleich durch einige Russische Kriegsschiffe, die mit Ali alliirt waren, bombardirt wurde. — Endlich verlies die Besatzung die Stadt, und retirirte sich nach Napluſa. Ali stand den Ort an Scheik Daher ab. Nach Ali Bey's und Scheik Daher's Tode ist die Stadt wieder unter die Bothmäßigkeit der Türken gekommen. —

Da ich von dem Hafen von Joppe oder Jaffa, und dessen heutigem Zustande schon im 1. Th. S. 442 geredet habe, so will ich hier blos hinzusetzen, daß die vornehmsten Waaren, die aus diesem Hafen ausgeführt werden, sind: Korn, rohe und gesponnene Baumwolle, weisse und blaue Leinwand von Loddo, Senesblätter von Mecka, vornehmlich aber Asche für die Seife und Glasfabriken, und Seife, die in Europa meist unter dem Nahmen von Jeruſalemscher Seife bekannt ist. Jonas Korte merkt von dieser Seife, die hier zu Joppe, zu Rama, und zu Jeruſalem gemacht wird, an, daß sie, um so zu reden, ihren Ursprung hat in dem Fluch, unter dem dies Land liegt. Auf den fruchtbaren Ebnen, von denen der gröſste Theil wüste liegt, wächst eine dicke, hohe, und fette Heide. Diese wird im Frühjahr, nach der Regenzeit, wenn sie am geilsten ist, abgeschnitten, in eine Grube geworfen, und darin verbrannt, und von der Asche, die sehr gut und fett ist, wird diese berühmte Seife gemacht *). — Zu den Waaren, die insonderheit aus Aegypten eingeführt werden, gehört der Reis. —

Außer der Stadt ist es nicht sehr angenehm **). Die Wege sind breit und eben, aber wegen des losen



*) Korte Reise, Th. 1. S. 303. 304. (der holländ. Uebersetz.)

**) Hasselquist Reise nach Paläst. Th. 1. S. 149.

Sandes sehr beschwerlich zu gehn. Eine schöne Ebne, die sich bis nach Rama hin erstreckt, nimmt nicht weit von der Stadt ihren Anfang. Dicht bei der Stadt sind einige, nach der Art des Landes angelegte, ziemlich schöne Gärten, worin besonders so herrliche Feigenbäume wachsen, als Hasselquist nirgends in der Levante antraf. Hier waren auch Sykomoren, und Schakals hielten sich hier in Menge auf. Diese Ebne ist entzückend. Sie wird unterbrochen durch eine Menge von Gärten, in denen Pommeranzen- und Zitronenbäume den erquickendsten Schatten geben. Schnellfließende Bäche, die aus Quellen am Fuß des Gebirges entstehn, wässern sie, und unterhalten ein beständiges Grün. — Während der letzten Belagerung lies Ali Bey sie umhauen, und verwüstete diese angenehme Pflanzungen *).

Und hiermit endige ich meine Beschreibung von Joppe oder Jaffa, nachdem ich nur noch erinnert habe, daß man ohngefähr eine Stunde von Nazareth noch ein Dorf dieses Nahmens, Jaffa, (doch bei Korte, Jassa) findet, wo ein kleines Gebüsch von Granat- und Feigenbäumen angelegt ist **). In diesem Gebüsch oder Baumgarten zeigte man Hasselquist einige Steine, die die Stelle anzeigen sollten, wo ehedem Zebedäus sollte gewohnt haben. Das Merkwürdigste war die Menge von Alraun oder Mandragora, welche Pflanze viele für die Dudaim halten, und die in Galiläa allerwärts wächst, obgleich Hasselquist in Judäa nichts davon gehört oder gesehn hatte.

Unter den Städten, die in Palästina durch unsern Erlöser am merkwürdigsten geworden sind, gehören vorzüg-

*) Savary a. angef. O. S. 284.

**) Büsching Neue Erdbeschreib. Th. 5. Abth. 1. S. 384 (der Ausg. v. 1768) imgl. Hasselquist Reise nach Palästina, Th. 1. S. 183. 184.

vorzüglich Bethlehem, wo er gebohren, Nazareth, wo er erzogen ward, und Kapernaum, wo er eine geraume Zeit wohnte. — Ob nun gleich von Kapernaum sich wenig mit Gewißheit sagen läßt, was nemlich die Lage dieser Stadt, und ob noch Ueberbleibsel davon übrig sind, betrift, so will ich derselben hier doch gedenken, so wie ich auch Nazareth an seinem Ort bemerken werde.

## Kapernaum

bezeichnet der Abstammung nach im Hebr. ein schönes Dorf *). Caphar (כפר) bedeutet bei den Hebräern ein Dorf, und kömmt in Nahmen von Oertern mehrmals vor, wovon Reland ein ganzes Verzeichnis giebt **). — Im A. T. wird dieses Orts gar nicht gedacht. Er muß damals nur ein unansehnliches Dorf gewesen, aber hernach zu einer Stadt angewachsen seyn, wie sie so Luc. 4, 31. beschrieben wird, als eine Stadt von Galiläa. Matth. 4, 13—16. wird ihre Lage näher bestimmt, an der See, auf der Grenze von Sebulon und Naphthali. Diese See ist der Galiläische See, oder der See Tiberias. An diesem See lag nun Kapernaum, auf der Grenze der beiden Stämme Sebulon und Naphthali, ohne daß wir



*) Herr H. will Kapernaum also von כפר und נעים ableiten. Das würde aber im Griechischen ausgedrückt werden Καπεργωειμ, oder Καπεργαιμ. Ich leite den Nahmen daher mit SIMONIS *Onomastic. N. T. p. 88.* und mit RELAND. *Palaest. Lib. III. p. 508.* (682) ab von כפר נחום, und übersetze es Nahums Dorf, ohne übrigens zu wissen, wer dieser Nahum gewesen, von dem das Dorf seinen Nahmen erhielt, oder warum es von ihm den Nahmen bekam. J.

**) *Palaest. Lib. III. p. 509—515.* (684—692).

im Stande sind, zu bestimmen, zu welchem von beiden Stämmen es eigentlich gehörte; um so viel weniger, da Kapernaum erst in Ansehn zu kommen anfieng, da diese Vertheilung der Stämme schon außer Gebrauch gekommen war. — Matthäus giebt diese Bestimmung an, um eine Weissagung Jesaiä aufzuklären, die er bei dieser Gelegenheit anführt, Jes. 8, 23. 9, 1. *)

Josephus **) redet von einem Ort Kepharnoomes. Wenn dies derselbe mit unserm Kapernaum ist, so kann man in Ansehung der Lage des letztern aus dem Josephus einiges Licht erhalten. Er erzählt, daß er, als er in einem Gefecht mit den Römern nahe bei Julias durch einen Sturz mit dem Pferde in einer morastigen Gegend verwundet war, nach dem Flecken Kepharnoomes, und in der folgenden Nacht weiter nach Tarichea gebracht ward. Folglich müßte Kapernaum zwischen Julias und Tarichea gelegen gewesen seyn. Nach Adamnanus †) liegt Kapernaum zwischen dem Gebirge und dem See, so daß es das Gebirge gegen Norden und den See gegen Süden hat. Hieraus sollte man schließen, daß es an dem nördlichen Vorgebirge des gedachten Sees liege. Weil aber Brochardus sagt, daß zwischen Kapernaum und der Stelle, wo der Jordan in den Galiläischen See fällt, ein Abstand von 2 Stunden Gehens ist, so setzt Bachiene Kapernaum südlicher, doch aber nach Josephus

*) Diese Anführung ist nach der Abtheilung in den Hebr. Bibeln, der auch die Staatenbibel folgt. Nach Luthers Uebersetzung ist es in Nachfolgung der Vulgata Kap. 9, 1. 2. J.

**) *In Vita*, §. 72. *p.* 37. *in Tom. II. Opp.* [Der Ort heißt bei ihm Κεφαρνωμη. J.]

†) Beim BACHIENE, *Deel II. Stuk 3. bladz. 1091.*

sephus auf der Nordseite von Tarichea. Pococke *) dagegen setzt es südlicher als Tarichea. Er setzt nemlich Kapernaum gegen Süden von einem gewissen Brunnen, den er für den Brunnen Cesaina beim Josephus **) hält, (ob ich gleich in jener Stelle Josephi diesen Nahmen nicht finde, aber wohl einen Brunnen Kapharnaum, wie denn auch Pococke selbst diesen Brunnen für die sogenannte Quelle von Kapernaum hält) etwas nördlich von einem gewissen Bach, der bei ihm der Bach Lemon heißt, welcher erst durch das Thal Lemon, das auf der Westseite des Thals Hutim ist, hernach durch das Taubenthal, darauf durch die Ebne Genneſareth läuft, und so in den See fällt. — Dieser Ort heißt heutzutage bei den Arabern, Khan al Menieh, oder al Muny, und dicht dabei ist ein verwüsteter Ort, von dem noch viele Ruinen übrig sind. Wilde redet auch von verschiednen Arab. Dörfchen, die in der Gegend von al Menieh oder Elminieh am See lagen. Die Araber geben indessen einen gewissen Ort Telhum oder Telhoun am See Tiberias, eine Französische Meile von der Stelle, wo der Jordan in diesen See fällt, als die Stelle der ehemaligen Stadt Kapernaum an, und setzen sie also nördlicher, wo Pococke Ueberbleibsel einer Kirche von weissem Marmor, und von Pfeilern fand, welche ziemlich weit nordwärts längst dem See herausgehn. Doch hält Pococke diesen mehr nördlichen Ort für die Stadt Tarichea. Er konnte daselbst auch noch einen runden Hafen für kleine Fahrzeuge deutlich wahrnehmen.

Ptolemäus der Geograph gedenkt einer Stadt in Galiläa, die in seinem Griechischen Text Kapernaum,

*) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 18 §. 102. 103. S. 105.

**) *De Bell. Jud. Lib. III. Cap. 10. §. 8.*

pernaum, in der Latein. Uebersetzung desselben aber *Caparcotia* heißt, und setzt sie 66° 50′ der Länge, und 31° 10′ der Norderbreite. Auf seinen Karten findet man diesen Ort am rechten Ufer des Jordans, wo derselbe in den See Tiberias fällt. Dies *Caparcotia* setzt Car. A. S. Paulo in das Verzeichnis der Bischöflichen Städte von Palästina.

In dieser Stadt (Kapernaum) hat Jesus während seines öffentlichen Lehramts sich mehrmals aufgehalten.

Nach dem ersten Wunderwerk, das er zu Kana in Galiläa verrichtete, „kam er hinab nach Kaper„naum, er, und seine Mutter, und seine Brüder, und „seine Jünger, die mehrere Tage da blieben" *), Joh. 2, 12. Während dieses Aufenthalts muß Jesus da verschiedne Wunder gethan haben, da die Einwohner von Nazareth darauf zielen, wenn sie sagen: „Alles, „was du, wie wir gehört haben, zu Kapernaum ge„than hast, thue das auch hier in deiner Vaterstadt," Luc. 4, 23. **) Abwesend heilte er auch den Sohn eines

*) Im Griech. steht, και εμειναν (εμειναν) ου πολλας ημερας, und diese Negation findet sich sowohl in der Uebersetzung der Staatenbibel als in Luth. seiner. Auch im Gr. findet sich hier keine Variante. Indessen scheint die Auslassung derselben bei Hn. v. Hamelsveld doch kein bloßer Schreib- oder Druckfehler zu seyn, wie aus dem gleich folgenden erhellt; worüber ich die folgende Anmerk. zu vergleichen bitte. J.

**) Hier sieht man, warum der Verf. in der Stelle Joh. 2, 12. die Negation wegließ. Er setzt nemlich diese Geschichte Luc. 4, 16 fgg. nach dem ersten Aufenthalt Jesu in Kapernaum, und nimmt daher an, daß er bei diesem Aufenthalt mehrere Wunder in Kapernaum müsse verrichtet, und also längre Zeit sich daselbst müsse aufgehalten haben. Er scheint also das ου blos

nes Königlichen zu Kapernaum wohnenden Hofbedienten, der am Fieber krank lag, Joh. 4, 46—54. Als die Einwohner von Nazareth Jesum, nicht ohne Attentate auf sein Leben, aus der Stadt gejagt hatten, begab er sich nach Kapernaum zu wohnen, Matth. 4, 13. Marc. 1, 21. Luc. 4, 31. Anfänglich ward er von den Einwohnern Kapernaums so freundlich empfangen, daß sie verlangten, daß er beständig bei ihnen bleiben möchte, ohne andre Oerter zu besuchen, Luc. 4, 42. in welches Gesuch unser Erlöser, der seine Lehre allenthalben ausbreiten mußte, nicht willigen konnte. Wegen seines Aufenthalts zu Kapernaum wird diese Stadt seine Stadt genannt, Matth. 9, 1. obgleich einige da an Nazareth denken. — Wahrscheinlich wohnte er hier im Hause des Simon Petrus, wo die, die das Schatzgeld einsammleten, ihn suchten, Matth. 17, 24. 25. — Hier lehrte er auf den Sabbathen in der Synagoge, Luc. 4, 31. 33. Joh. 6, 59. und verrichtete

blos nach einer Konjektur auszulassen. Allein nichts nöthigt uns, die Ankunft Jesu in Nazareth, die Lukas am angef. O. erzählt, nach seinem ersten Aufenthalt in Kapernaum zu setzen, da bekannt ist, daß die Evangelisten nicht in Chronolog. Ordnung schreiben, und grade Lukas dies am wenigsten zu thun scheint. Hauber setzt daher diese Ankunft Jesu in Nazareth nach Joh. 4, 46 fgg. So auch Macknight. Michaelis ist sogar geneigt, sie mit der Matth. 13, 54—58. und Marc. 6, 1—6. erzählten für einerlei zu halten. Wenigstens da, wo Lukas sie erzählt, kann sie gewiß nicht der Zeitordnung nach hingehören, denn Johannes sagt nicht blos, daß er sich das erstemal nur kurze Zeit zu Kapernaum aufgehalten habe, sondern giebt auch die Ursache an, weil er aufs Osterfest nach Jerusalem reisen mußte, V. 13. Und hätte er dasmal so viele Wunder in Kapernaum gethan, so würde Joh. doch wohl einige angeführt, wenigstens es im Allgemeinen bemerkt haben. J.

richtete hier eine Menge Wunder. — Hier ward **Matthäus** aus dem Zollhause zum Apostelamt berufen, Matth. 9, 9. Hier hielt er die fürtrefliche Rede Joh. 6. in der er sich selbst für die wahre Speise der Seele erklärte, die aber der große Haufe nicht verstand, weil sie seine Worte, da er seinen Leib eine Speise und sein Blut einen Trank nannte, im eigentlichen Sinn nahmen; daher in theologischen Schriften diejenigen **Kapernaiten** genannt werden, die sich allzu sinnliche Begriffe von der Natur des h. Abendmals machen, das die **Christen**, zufolge der Anordnung **Jesu**, feiern.

Demohnerachtet blieben die Einwohner von **Kapernaum**, als sie sahn, daß **Jesus** ihrer Erwartung vom Messias kein Gnüge that, gegen ihn ungläubig. Dies war die Ursache, warum **Jesus** Matth. 11, 23. **Kapernaum**, von dem er, weil er daselbst wohnte, und herrliche Thaten verrichtet hatte, sagt, es sei **bis an den Himmel erhaben**, drohte, es **solle zur Hölle hinabgestoßen werden**, denn, setzt er hinzu, „wären in **Sodom** die mächtigen Thaten geschehn, die „in dir verrichtet sind, es würde noch auf den heutigen „Tag stehn; doch ich sage dir, daß es dem Lande der „**Sodomiter** erträglicher ergehn wird, als dir.“

Diese Drohung **Jesu** ist buchstäblich erfüllt worden. Die Stadt ward im Kriege mit den Römern so verwüstet, daß man, wie wir gesehn haben, heutiges Tags selbst die Stelle, wo sie gestanden, mit keiner Sicherheit angeben kann *). —

Wir

*) Die Morgenländer scheinen sich Reiche und Städte, wenn sie untergehn und zerstört werden, vorzustellen, als giengen sie ins Reich der Todten, ins Scheol, in den Hades, hinab. Dies gründet sich theils darauf, daß sie so sehr gewohnt sind, Reiche und Städte zu personi-

Wir haben vorhin gesehn, daß Josephus von einem Brunnen Kapernaum redet, der, wie er sagt, die Gegend und Ebne Genneserath überflüßig wässerte. Er sagt von diesem Brunnen, daß man denselben, obwohl gewiß ohne Grund *), für einen Arm des Nils halte, weil er eben solche Fische habe, als bei Alexandrien, wo der Nil ausfließt, gefunden werden. Dieser Brunnen soll, nach Brochardus, bei dem sogenannten Berge Christi entspringen, von dem ich Th. 1. S. 363. 364 geredet habe. Pococke meint ihn in dem Brunnen zu finden, den er ohngefähr mitten in der Ebne Genneserath, oder lieber etwas mehr nach ihrer Nordseite hin, antraf, der ein schöner Brunn war von beinahe 100 Fuß im Durchschnitt, und mit einer runden Mauer von 6 Fuß hoch umgeben, woher er der runde Brunnen genannt wird. Er läuft in einen kleinen Strom, der durch die Ebne fließt, und fällt in den See **). — Diese Ebne, durch welche dieser Strom läuft, und die wahrscheinlich die Ebne Genneseareth ist, von der der See den Nahmen hat, wird von Pococke als eine schöne und besonders fruchtbare Gegend gerühmt. — Aus Brochardi Worten, daß eine Stunde von diesem Brunnen, der nur 20 Schritte von dem See entfernt ist, ostwärts Kapernaum liegt, welches ehedem eine herrliche Stadt war, aber nun ein kleines Dorf ist, in dem man kaum 7 Fischerhütten findet, macht Schultze ***) den Schluß, daß Kapernaum auf

personificiren, theils darauf, weil sie sich das Scheol als einen Ort vorstellen, wo man von allen, die auf der Oberwelt leben, vergessen wird. J.

*) Dies ist eine Anmerkung unsers Verf., nicht Josephi. J.

**) Pococke Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 18 §. 102. S. 105.

***) *Heil. Jaarboeken, Deel II. bladz. 424.*

auf einem Vorgebirge, das auf der Ostseite in den See hineingieng, müsse gelegen gewesen seyn. — Weil aber diese Folgerung ungewiß und von keinem Gewicht ist, so will ich mich dabei nicht aufhalten.

Am Schluß dieser Beschreibung von **Kapernaum** muß ich noch mit **Bachiene** *) anmerken, daß in **Palästina** noch eine andre Stadt dieses Nahmens lag, an dem großen oder **Mittelländischen Meer**, nicht weit von **Cäsarea**, die erst in spätern Zeiten bekannt geworden ist. **Wilh. Tyrius** gedenkt ihrer, und der Jude **Benjamin** setzt sie 4 Stunden Gehns von der Mündung des Bachs **Kison**, und 6 Stunden von **Cäsarea**: Er sagt, daß diese Stadt sehr hoch lag, und an Aussicht selbst den Berg **Karmel** übertraf.

## Nazareth,

zu dessen Beschreibung ich nun übergehe, ist berühmt, weil der Erlöser der Welt daselbst erzogen ist, und wo er seine Jugendjahre zubrachte, bis er im 30sten Jahr seines Alters sein öffentliches Lehramt antrat. — Auch dieser Stadt wird im A. T. nicht gedacht, daher sich auch nicht mit Gewißheit sagen läßt, wie der Nahme derselben im Hebr. eigentlich müsse geschrieben werden, ob נזרת, oder נצרת **). Nach der ersten Orthographie müßte

*) *Loc. cit. bladz. 1100.*

**) Aus Vergleichung der Orthographie andrer hebr. *nom. prpr.* im Griech. läßt sich mit der größten Zuverlässigkeit bestimmen, wie Nazareth im Hebr. geschrieben werden müßte, obgleich der Nahme nirgends im A. T. vorkömmt. Das hebr. צ drücken die LXX allemal durch Σ aus, z. E. צדקיהו Σεδεκιας, חצרון Εσρωμ, Ασερωμ, אמוץ Αμμως, Αμως. Das hebr. ז hingegen

müßte der Nahme von נזר eine Krone abgeleitet werden, und die Stadt hätte dann ihren Nahmen vielleicht von ihrer Gestalt oder Lage auf dem Abhang eines Bergs. Wäre aber die letzte Orthographie die richtige, so müßte man auf das Wort נצר, ein Zweig, denken, das Jes. 11, 1. vorkömmt, in welcher Stelle vielleicht die Oerter, wo der Heiland sollte gebohren und erzogen werden, auf eine räthselhafte Weise vorkommen: „Ein Zweig," (נצר, mit Anspielung auf Nazareth) „soll Frucht „bringen." (das Wort פרח wäre eine Anspielung auf das Land Ephratha, in dem Bethlehem lag) *). Nazareth könnte aber auch von dem Verbo, נצר, in der Bedeutung blühen, seinen Nahmen haben, im Betracht der angenehmen und fruchtbaren Gegend, in der Nazareth lag. „Das Land zwischen Nazareth „und dem Berge Thabor," sagt Hasselquist **), „ist fürtreflich, und besteht aus Hainen, zwischen welchen „auf einer Stelle ein Thal war." — Man schreibt den Nahmen dieser Stadt durchgängig Nazareth, weil die lateinische Uebersetzung ihn so schreibt. Im Griech. N. T. heißt er Ναζαρετ, und also müßte man eigentlich Nazaret (ohne h) schreiben ***). Die Araber nennen die

gegen drücken sie allemal durch Z aus, z. E. יפלט Ζεφων, עזיהו Οζιας, אחז Αχαζ. Aus dieser durchgängigen Analogie, von der es auch nicht Eine Ausnahme giebt, ist es sicher, daß Ναζαρετ oder Ναζαρεθ (denn beide Orthographieen findet man) im Hebr. nicht נצרת müsse geschrieben werden, sondern נזרת.

J.

*) Diese Anspielungen, die mir ohnehin viel zu gekünstelt vorkommen, fallen durch die eben gemachte Anmerkung völlig weg. J.

**) Reise nach Palästina, Th. 1. S. 179.

***) Daß man Nazareth (mit einem h) schreibt, ist nicht blos in Nachfolge der Vulgata, oder eine willkühr-

die Stadt gegenwärtig Nasra, Nasrat, Nosrat, Nassariah, Nazara, und Nazareth.

Die Stadt Nazareth lag in Galiläa, Luc. 1, 26. acht Stunden Gehns von Akra oder Ptolemais *), 2 Stunden nordwestwärts von dem Berge Thabor.

In Nazareth wohnte die Mutter unsers Erlösers, und der größte Theil seiner Familie. Was davon die Ursache war, oder wann diese Familie Davids sich dahin begeben habe, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Vielleicht aus Furcht vor dem argwöhnischen König Herodes. Vergl oben S. 243. — Hier empfing Maria durch einen Engel die Nachricht, daß sie den Heiland der Welt auf eine wunderbare Weise empfangen, und gebähren solle, Luc. 1, 26—38. — Hieher kehrte sie auch wieder zurück, nachdem sie zu Bethlehem den Heiland gebohren hatte, und hernach für eine kurze Zeit nach Aegypten geflüchtet war, und blieb hier nun beständig wohnen, Matth. 2, 23. Luc. 2, 39. — Hier wohnte auch Jesus, wie wir bereits gesehn haben, bis er im 30sten Jahr seines Alters sein öffentliches Lehramt antrat. Nazareth war also die Stadt, wo er erzogen ward, Luc. 4, 16. daher sie auch Matth. 13, 54—57. Marc. 6, 1. u. a. m. O. sein Vater-

liche Orthographie von dieser. Der Nahme wird auch im Griech. nicht blos mit einem τ geschrieben, Ναζαρετ, (dies wäre hebr. geschrieben נזרת) sondern auch mit einem θ, Ναζαρεθ oder Ναζαραθ (hebr. נזרת). So findet man es in verschiednen Handschriften, Ausgaben, Kirchenvätern, Luc. 1, 26. 2, 4 39. 51. 4 16. Matth. 2, 23. 4, 13 21, 11. Marc. 1, 9. Ap Gesch. 10, 38. S. WETSTEN. *N. T. locc. citt.* In Joh. 1, 46 47. hat Wetstein diese Orthographie selbst im Text. J.

*) KORTE *Reize, Deel I. bladz. 313.*

Vaterland, oder seine Vaterstadt, heißt. Davon führt er auch den Beinahmen, der Nazarener, oder Nazaräer, Ναζαρηνος oder Ναζωραιος, auch Jesus von Nazareth, Joh. 1, 45. und der Prophet von Nazareth in Galiläa, Matth. 21, 11. — Selbst bildeten die Juden sich darum ein, daß er wirklich zu Nazareth gebohren sei, welches sie sogar einmal als eine Einwendung gebrauchten, daß er nicht der wahre Messias sei, Joh. 7, 41. 42. — Der Nahme Nazarener ward von seinen Feinden mehrmals als ein verächtlicher und Schimpfnahme gebraucht. Daß Nazareth bei den Juden in Verachtung stand, muß man aus den Worten Nathanaels schließen: „Kann auch „aus Nazareth was Gutes kommen?“ Joh. 1, 46. Dies nicht sowohl weil der Ort selbst so klein und gering war, als vielmehr wegen des schlechten Betragens seiner Einwohner, wie es denn noch heutiges Tags in jenen Ländern, selbst unter den Christen, ein Schimpfwort ist, du bist ein gottloser Nazarener! *) Quaresimus sagt von den Nazarethanern, daß sie, indeß sie mit einer Hand das Geld für die Erlaubnis, die h. Oerter zu besehn, annehmen, mit der andern einen Stein ergreifen, um ihre Wohlthäter damit zu verwunden. Und Rootwyk giebt ihnen das Zeugnis, daß sie die bösartigsten von allen waren, die er auf seiner ganzen Reise getroffen habe **). Doch vielleicht wollte Nathanael, da bei den Juden die Sage war, daß aus Galiläa kein Prophet gekommen sei, Joh. 7, 52. nur seine Befremdung darüber zu erkennen geben, daß der Messias aus Nazareth seyn sollte. — Wie dem auch sei, Matthäus merkt Kap. 2, 23. an, daß



*) S. Schulze, den ich angeführt habe in *Den Bybel verdeedigd, Deel I. bladz. 102.*

**) Bei BACHIENE, *Deel II. Stuk 3. bladz. 1008.*

Joseph, nachdem er mit Maria aus Aegypten nach Galiläa zurückgekommen war, sich zu Nazareth häuslich niederlies, „damit erfüllt würde, was durch die Propheten gesagt ist: Er (Jesus) soll Nazarenus heissen.“ — Diese Stelle ist gewiß eine der schwersten im N. T. weil man dies nirgends in den Schriften der Propheten mit eben so vielen Worten vorhergesagt findet. Ich habe an einem andern Ort *) ausführlicher von dieser Stelle geredet, und sage hier also nur dies, daß die ungekünstelteste Erklärung derselben diese ist, daß die Propheten vorhergesagt hätten, daß der Messias viel Hohn und Verachtung werde erdulden müssen, als wenn er ein Betrüger wäre. Und wahrlich, was konnte höhnender seyn, als wenn man ihn darum einen Nazarener nannte, weil man keine schlechtre Menschen kannte, als die aus Nazareth? —

So wie Jesus der Nazarener genannt ward, so wurden auch seine Anhänger, die Christen, lange Zeit Nazarener genannt, Ap. Gesch. 24, 5. Dieser Nahme ward zuerst den Christen überhaupt gegeben, wie sie auch noch in Galiläa unter dem Nahmen Nazarans bekannt sind. In der Folge aber ward dieser Nahme besonders von einer gewissen Sekte unter den Christen gebraucht, die beim Epiphanius u. a. Kirchenvätern als Ketzer gebrandmarkt stehn, die aber anfangs keine andre waren, als Christen aus den Juden, welche mehr und länger an den Sitten und Gewohnheiten ihrer Vorältern hiengen.

Wegen des Unglaubens der Bürger und Einwohner von Nazareth stiftete Jesus hier mit allem seinem Predigen weniger Nutzen als an andern Orten. Matth. 13, 57. 58. sagt, „daß sie sich an ihm ärgerten, — und „daß

*) *Den Bybel verdeedigd, Deel I. bladz. 99 volg.*

„daß er daselbst nicht viel Wunder that wegen ihres Un„glaubens.“ Marc. 6, 5. drückt sich noch stärker aus: „Er konnte daselbst kein Wunder thun; nur wenigen „Kranken legte er die Hände auf, und heilte sie.“ *) — Ja ihr Unverstand gieng so weit, daß sie ihn im Tumult aus der Stadt jagten, und ihn auf die Spitze des Berges, auf **) dem die Stadt gebaut war, führten, um ihn von da herabzustürzen, Luc. 4, 29. daher Jesus seine Wohnung in Kapernaum nahm.

Doch möchte ich nicht grade mit Bachiene ***) behaupten, daß anfänglich ganz und gar keine Christen in Nazareth gewesen wären. Zwar schreibt Epiphanius, „daß vor den Zeiten eines gewissen Josephus, „der ein bekehrter Jude aus Tiberias war, und bei „dem Kaiser Konstantin dem Gr. in großem Ansehn



*) Daß diese Stellen leicht mit einander zu vereinigen sind, habe ich gezeigt in *Den Byb. verdeed. Deel II. bladz. 517 Deel VII. bladz. 226.*

**) So hat die Staatenbibel und Luth. das Griech. ἐφ' ᾧ übersetzt. Dies kann indessen auch übersetzt werden, an oder bei welchem, wie Michaelis es übersetzt hat, und in den Anmerkungen zu dieser Stelle dadurch die Einwendung wegnimmt, die Korte gegen den *monte precipite* macht, der itzt als der Berg gezeigt wird, von dem die Nazarethaner Jesum herabstürzen wollten, und den Pococke §. 83. S. 93 beschreibt. Michaelis bemerkt, daß Nazareth gar auf einem Berg gebaut ist, welches er im J. 1771 noch in seinen Vorlesungen über Lukas annahm, sondern nach Pococke in einem Thal liegt, zwischen einem Hügel und dem Berge, von dem sie Jesum herabstürzen wollten. S. Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B 1. Hptst. 16. §. 80. S. 92. Hiermit stimmt auch Phokas und Hasselquist, die der Verf. hernach anführt, überein, die beide Nazareth in ein Thal setzen. J.

***) *Loc. cit. bladz. 1016.*

„stand, keinen andern als Juden erlaubt war, daselbst „zu wohnen.“ Doch, wenn man sich auch auf diese Nachricht verlassen darf, gehört sie wohl in spätre Zeiten. Wie dem auch sei, zu den Zeiten Konstantins begaben sich viele Christen nach dieser Stadt zu wohnen. Seine Mutter, Helena, baute hier selbst eine Kirche an der Stelle, wo Maria die Bothschaft des Engels soll bekommen haben, die die Kirche der h. Bothschaft hies, und hernach ein Erzbischöflicher Sitz ward, unter den 9 Bisthümer gehörten.

Im J. 1291 ward Nazareth durch den Aegyptischen Sultan Seraph oder Seraphim, dem Bruder Saladins, eingenommen und verwüstet, und wurden die daselbst wohnende Christen umgebracht.

Gegenwärtig ist Nazareth ein großes aber schlechtes Dorf, nach Korte *) von ohngefähr 150 Häusern, welche von Römischen, Griechen, und Türken bewohnt werden, die hier, wie in Bethlehem und Akra, freundschaftlich mit einander leben. Das Dorf liegt am Abhang eines Bergs, von wo es in ein kleines rundes Thal läuft, das ringsum mit Bergen umgeben ist, die diesem Thal die Gestalt eines Kessels oder einer tiefen Schüssel geben. — So lag auch das alte Nazareth, von dem noch einige Ruinen übrig sind, auf einem Berge, Luc. 4, 29. — Phokas, ein Gr. Schriftsteller aus dem 11ten Jahrh. sagt, daß Nazareth zwischen mehrern Hügeln in einem Thal, das durch diese Hügel gebildet werde, liege **). Er scheint sich aber nicht deutlich ausgedrückt zu haben. Wenigstens hat man keinen Grund, blos auf seine Auctorität zu glauben, daß Nazareth jemals auf einer andern Stelle sei gelegen gewesen. —

Die

*) *Reize, Deel I. bladz. 313.* der holländ. Uebersetz.

**) Bei BACHIENE *loc. cit. bladz. 1020.*

Die Nachricht, die Hasselquist *) von dem heutigen Nazareth giebt, lautet viel günstiger. „Nazareth „ist in unsern Zeiten ein großes Dorf, das in einem „Thal liegt," (Hasselquist drückt sich also eben so aus wie Phokas **); eigentlich liegt das Dorf am Abhang eines Bergs) „und gute Steinhäuser nach der Landes„art hat. Das Dorf stellt bei vorkommenden Unruhen „zwischen den Samaritern und Galiläern, welche „sich oft ereignen, 100 streitbare Männer."

Die Gegend um Nazareth fand Strochove den 21 Aug. 1631 sehr steinigt, unfruchtbar, ohne Bäume und Pflanzen. Mit dieser Beschreibung kömmt aber die von andern Reisebeschreibern nicht überein. — Kootwyk, de Bruin, u. a. rühmen die Ebne, in der Nazareth liegt, wegen der angenehmen Lage und Fruchtbarkeit des Bodens, der sehr geschickt seyn würde, Oliven- und Feigenbäume, Weinstöcke u. dgl. zu tragen, wenn nicht alles so oft durch die innerlichen Streitigkeiten der Einwohner der umliegenden Dörfer verwüstet würde ***). — Von der gegenwärtigen Gestalt giebt de Bruin in seinen Reisen eine Abbildung.

Die Franziskanermönche oder Minoriten haben hier ein ansehnliches Kloster, dessen erste Stiftung man der Helena, der Mutter Konstantins des Gr. zuschreibt. Im Anfang dieses Jahrh. ist es ganz verneut, und hat ein herrliches Ansehn. — Es ist mit hohen und dicken Mauern umgeben, um gegen einen



*) Reise nach Palästina, Th. 1. S. 178. der deutschen Uebersetzung.

**) Also ist es doch nicht Phokas allein, auf dessen Autorität man Nazareth in ein Thal setzen würde. Vergl. Anm. **) S 325. J.

***) Man vergl. BACHIENE, *l. c. bladz.* 1020. 1021.

Ueberfall der herumschwärmenden Araber gesichert zu seyn, wovon Korte *) ein Exempel anführt. In diesem Kloster sind gewöhnlich 15 bis 20 Mönche, auch wohl einige mehr, die hier viel mehr Vorrechte, Ansehn, und Auctorität haben, als an irgend einem Ort im h. Lande, und vielleicht im ganzen Morgenlande. Sie pachten ganz Nazareth, nebst noch zwei andern Galiläischen Dörfern, von denen das eine Jaffa heißt, von dem ich oben geredet habe, von dem Pacha von Seida für 4000 Piaster. Gegen diesen Pacht haben sie das Recht, die Einwohner der Dörfer mit Auflagen zu belegen, und die Verbrecher zu bestrafen, kurz über Araber und Christen nach ihrem Wohlgefallen zu herrschen. Zu dem Ende haben sie im Dorfe einen Arabischen Befehlshaber unter sich, der nach ihren Verordnungen das Regiment führt **). — Der berühmte Scheik Daher, Fürst von Akra, und Herr von Nazareth, dessen ich oben gedacht habe, nahm von diesen Mönchen jährlich 30,000 Piaster, unter der Bedingung, sie wider die Araber in der ehedem so genannten Ebne oder Thal Esdrelon zu beschützen. Auch mußten sie ihm, so oft er eine neue Frau nahm, welches er gewöhnlich jährlich that, jedesmal 1000 Piaster bezahlen. Dafür machte er aber auch den Pater Guardian des Klosters zum *Capo* oder Befehlshaber von Nazareth ***).

Dies Kloster hat eine schöne Kirche, die die Kirche *Sae Adnuntiationis*, oder der h. Bothschaft, heißt, und nach Korte ganz verneut und erst im J. 1730 vollendet ist. Diese Kirche ist auf der Stelle gebaut, wo Maria

*) *Reize, Deel I. bladz. 314.* der holländ. Uebersetz.

**) Hasselquist Reise nach Paläst. Th. 1. S. 179.

***) *Aanhangzel op* SAVARY *Brieven over Egypten, Deel II. bladz. 354.*

Maria durch einen Engel die frohe Nachricht von ihrer Empfängnis erhielt, die er mit den Worten begann: Sey gegrüßt, du Begnadigte, u. s. w. Luc. 1, 28. wovon das sogenannte *Ave Maria* bei den Katholiken seinen Ursprung hat. — Der eigentliche Ort ist eine Höhle oder Grotte, wie denn fast alle heilige Oerter in Höhlen oder Grotten gezeigt werden, die in dem Felsen ausgehauen ist, und zu der man auf einer Treppe hinabsteigt. Diese Grotte ist 15 Fus lang und 6 Fuß breit, doch an dem einen Ende reichlich 3 Fuß breiter als an dem andern. Die Höhe ist ohngefähr 9 Fuß. Hier soll nun eigentlich das Haus der Maria gelegen gewesen seyn, in dem sie wohnte, als der Engel Gabriel zu ihr kam. Die Stelle, wo der Engel stand, wird durch eine schöne marmorne Säule, einer kleinen Mannslänge hoch, angezeigt, und die Stelle, wo die h. Jungfrau sas, durch eine mit Silber beschlagne Oeffnung in einem kostbaren Marmorstein. Hier ist auch nach andern eine Säule, die unten, ohngefähr auf der Höhe von 2 Fuß, abgebrochen ist, doch so, daß sie mit ihrem Kapital am Gewölbe hängt, welches die dortigen Katholiken für ein Wunderwerk ausgeben. — Ein gewisser Pacha von Saphet soll diese Säule haben abbrechen lassen, in der Meinung, daß darunter Schätze verborgen wären, doch er soll nicht nur nichts da gefunden, sondern auch diese Schändung eines Heiligthums mit dem Leben haben müssen bezahlen. — Beide Stellen sagt Korte, werden täglich geküßt, und man reibt auch den Vorkopf und die Hände daran. Man berührt sie auch mit Paternosters, Kränzen, und hundert andern Dingen, die man denn Heiligthümer nennt, und die für alles gut sind. Eine Abbildung dieser Grotte findet man bei de Bruin. — Diese Grotte oder unterirrdische Kapelle hat 2 bis 3 mit Gemälden gezierte Altäre, wie denn auch diese ganze Kirche mit kostbaren Gemäl-

den und Tapeten geschmückt ist. Korte *) macht hierbei die Anmerkung, daß die Katholiken in diesen Ländern in ihren Klöstern keine geschnittne oder gehauene, mit kostbaren Kleidern prunkende, Bilder, sondern wie die Griechen blos Gemälde haben.

Das Haus der h. Jungfrau selbst soll in dieser Kirche bis ans Ende des 13ten Jahrh. gewesen seyn. Als man da aber, nachdem Ptolemais im J. 1291 an die Saracenen übergegangen war, auch für Nazareth besorgt zu werden anfieng, brachten die Engel dies Haus nach Dalmatien, wo sie es den 10 Mai 1291 auf einen kleinen Berg Tersasto niedersetzten. Hier blieb es aber nicht länger als 3 Jahre und 7 Monate, da die Engel es wieder aufhoben und mitten in einen Wald in der Gegend von Recanati, unter dem Gebiet von Ancona in Italien, niedersetzten. Der himmlische Gesang weckte die Einwohner der Nachbarschaft auf, die von allen Seiten herzuliefen, und das Wunderwerk vermittelst eines großen Lichts, das das Haus bestrahlte, sahn. Die ganze Natur war voll Freude; selbst die Bäume im Walde, denen nur die Stimme der Bäume von Dodona fehlte, beugten sich, um ihre Achtung zu beweisen. Nachdem das Haus hier 8 volle Monate gestanden war, ward es aus Mißvergnügen über die Diebereien und Räubereien, die hier in der Nachbarschaft beständig gepflegt wurden, zum drittenmal durch die Engel weiter gebracht, auf einen Hügel zu Loretto. Kaum aber stand es da, so entstand ein großer Streit zwischen 2 Brüdern, die die Eigenthümer dieses Landes waren, und deren jeder das Haus zu seinem Antheil haben wollte. Daher nahmen die Engel es 4 Monate hernach wieder von da weg, und setzten es einige Schritte weiter mitten auf die Heerstraße, wo es seitdem

*) *Reize, bladz. 316.*

seitdem unbeweglich geblieben ist. — Dies sind die Legenden von dem Hause U. L. F. zu Loretto *).

Einen guten Steinwurf weit von dem Kloster zeigt man ein altes Gemäuer, wovon man sagt, daß Joseph da seine Werkstäte und sein Haus gehabt habe. Vormals war auf dieser Stelle eine Kirche gebaut. Hier stunden gegenwärtig, nach Hasselquist, einige Ueberbleibsel einer Arabischen Hütte. — Fast 200 Schritte von dem Kloster gegen Nordwest ist ein länglichtes steinernes Gewölbe, ohngefähr 14 Fuß breit und 28 lang. Dies soll das Ueberbleibsel der Synagoge zu Nazareth seyn, in der unser Erlöser auf einem Sabbath das 61 Kap. Jesaiä las und erklärte, Luc. 4, 16. In diesem Gewölbe wohnte, als Korte da war, ein Türkischer Seidenweber, der einen Para oder Stüber (Groschen) von denen forderte, die das Gebäude besehn wollten. Itzt steht hier eine kleine Kirche, die, wie Hasselquist sagt, „ehemals den Griechen gehörte, „denen sie aber von den Arabern entzogen ward, die „eine Moschee daraus machen wollten. Allein sie überließen sie den Lateinern gegen eine gewisse Summe, „und diese sind itzt die Eigener davon. Dies ist so neulich geschehn, daß sie noch nicht Zeit gehabt haben, sie „auszuzieren, welches sie aber bald thun wollten.“

Etwas weiter hinauf auf den Berg zeigt man einen Stein, den unser Erlöser als einen Tisch soll gebraucht haben, woran er mit seinen Jüngern mehrmals soll gegessen haben. Dieser Stein ist groß, und besteht aus dem harten Kalkstein, der in Judäa so häufig ist. Ehemals soll er mit einer eisernen Platte überzogen gewesen seyn, wovon man noch einige Spuhren sieht.

Längst

*) MISSON *Reize, Deel I. bladz. 188.* der holl. Uebers. wo man auch eine Abbildung des h. Hauses findet.

Längst einem beschwerlichen Wege kömmt man an den Felsen, von dem die Nazarethaner Jesum herabstürzen wollten, Luc. 4. Dieser Berg und jähe Klippe liegt, nach Hasselquist, einige Flintenschüsse, nach Korte, eine große ½ Stunde von dem Dorfe Nazareth entfernt. „Er besteht," sagt Hasselquist *), „aus dem hier gewöhnlichen Kalkstein, und ist voll schö„ner Gewächse. Oben auf dem Gipfel gegen Süden „ist eine jähe Klippe, welches die Stelle seyn soll, die „den Berg merkwürdig macht. Sie ist erschrecklich an„zusehn, und sehr bequem, einen Menschen ums Leben „zu bringen, wenn man ihn hinunterstößt." — Man nennt diesen Berg itzt *Monte precipice* den steilen Berg, auch *Saltus Domini*, des Herrn Sprung, oder Wundersprung. — Von der Spitze dieser jähen Klippe bis in die Tiefe herab ist die Höhe eines Thurms, wie Korte sagt; und man hat von da eine herrliche Aussicht über das schöne Thal Esdrelon, dessen Gleichen man nicht leicht findet. Gegenüber sieht man das Gebirge Gilboa, und die Berge Hermon und Thabor nach der Morgenseite zu.

Korte **) zieht indessen nach seiner Gewohnheit diese Tradition in Ansehung des Orts, von wo die Nazarethaner unsern Erlöser herabstürzen wollten, in Zweifel, weil er meint, es erhelle aus Luc. 4, 29. daß derselbe näher bei der Stadt müsse gelegen gewesen seyn. Und hierin stimmt Büsching ***) ihm bei. Bachiene aber vermuthet, daß das itzige Nazareth vielleicht nicht auf der Stelle liege, wo die alte Stadt zur Zeit unsers Erlösers stand. — Diesmal scheint Korte indessen unrecht

*) Reise nach Palästina, Th. 1. S. 183.

**) *Reize, Decl I. bladz. 319.* der holländ. Uebersetz.

***) Neue Erdbeschreib. Th. 5. Abth. 1. S. 383. 384 der Ausg. von 1768.

unrecht zu haben. Die Worte beim Lukas lauten so: „Und sie standen auf, trieben ihn aus der Stadt, und „führten ihn“ (folglich muß der Ort, wohin sie ihn führten, nachdem sie ihn aus der Stadt getrieben hatten, eine Strecke Weges außer der Stadt gelegen gewesen seyn) „auf die Spitze des Berges, auf dem“ (nicht, auf welcher Spitze, sondern auf welchem Berge) „ihre Stadt „lag, um ihn von da herabzustürzen.“ In dieser Erzählung ist nichts, das mit der gegenwärtigen Tradition streitet *).

Ohngefähr 300 Schritte von Nazareth, dicht bei dem Wege, der nach Akra führt, ist eine schöne Quelle, die dem Dorf zugehört, deren Wasser besser ist als Cisternenwasser. Korte sagt, daß sie itzt nicht viel Wasser hat. Dreißig Schritte von da verliert sich das Wasser in einen kleinen Pful. Myrike **) sagt aber, daß die Einwohner von Nazareth noch heutiges Tags all ihr Wasser aus dieser Quelle schöpfen, und selbst kein andres Wasser haben, weder für sich noch für ihr Vieh. Er sagt auch, dies Wasser sei sehr gut gewesen, und er und seine Gesellschaft hätten es mit gutem Appetit getrunken. Korte selbst nennt sie eine überfließende Quelle ***), in der die Einwohner von Nazareth sich beständig

*) Schutte hat dies richtig angemerkt in seinen *Heil. Jaarboeken, Deel II. bladz. 36 volgg.* [Eine andre Widerlegung des Kortischen Einwurfs habe ich S. 325 Anm. **) aus Michaelis angeführt. J.]

**) Bei BACHIENE, *loc. cit. bladz. 1074.*

***) Wie ist dies mit dem, was der Verf. eben aus Korte angeführt hat, zu vereinigen? Ich besitze Korte nicht, und kann also nicht entscheiden, ob er sich widerspricht, oder ob der Fehler in der holländ. Uebers. seiner Reisen, oder in den Anführungen unsers Verf. liegt. Aber ein Widerspruch ist offenbar da. J.

ständig waschen, und aus der sie ihr Trinkwasser holen. — Diese Quelle heißt der Brunnen der Maria, auch der Brunnen Jesu. Die Tradition erzählt, Jesus habe das Wasser dieser Quelle für seine Mutter abgekühlt. So viel ist gewiß, daß die Mönche bei derselben eifrig und andächtig ihre *Ave Maria* beten, um dadurch auf 7 Jahre Ablaß zu erhalten, der mit dieser Gottesdienstübung verbunden ist, weil die h. Jungfrau aus dieser Quelle ihr Wasser soll geschöpft haben. — Noch ist hier eine schöne Grotte, welche die Natur in einem harten Kalkberge gemacht hat. Es ist eine natürliche Seltsamkeit, aber kein Heiligthum *), welches in der That fremd ist in einem Lande, wo alles zu Heiligthümern gemacht wird.

## Rama

oder lieber Ramla oder Ramle, ist eine Stadt, die noch heutiges Tags so berühmt in Palästina ist, und in allen Reisebeschreibungen vorkömmt, daß ich meiner Absicht gemäs hier von ihr reden muß, da wir ihre Lage wissen, und die Lage andrer Oerter häufig nach ihr bestimmt werden; ob ich gleich sonst gern glaube, was Abulfeda **) sagt, daß sie jünger sei, und daher nicht in der Bibel vorkomme. Doch hiervon gleich mehr. —

Weil aber der Nahme Rama in der Bibel nicht fremd ist, sondern selbst mehrern Oertern und Städten gegeben wird, so will ich bei dieser Gelegenheit von diesen reden, zumal da Ein Rama durch den Prophet und Richter Samuel sehr berühmt geworden ist. — Rama heißt im Hebr. eine Höhe, und das ist die Ursache, daß so viele verschiedne Oerter diesen Nahmen führen. So lesen wir

*) Hasselquist Reise nach Paläst. Th. 1. S. 178.

**) *Tab. Syriae, edit. J. B. Köhler, p. 79.*

wir von einem Rama im Stamm Aser, Jos. 19, 29. von einem Rama im Stamm Naphthali, V. 36. von einem Rama oder Ramoth im Lande Gilead, jenseits des Jordans, 2 Kön. 8, 28. 29. von einem Rama im Stamm Benjamin, Jos. 18, 25. und von einem Rama auf dem Gebirge Ephraim, Richt. 4, 5. 1 Sam. 1, 1. u. s. f. — Von den beiden erstern ist nichts weiters zu sagen, und von Ramoth in Gilead werde ich an einem bequemern Ort handeln. Also muß ich das zuletzt genannte hier beschreiben.

Cellarius *) hält Rama in Benjamin Jos. 18, 25. und Rama auf dem Gebirge Ephraim für 2 unterschiedne Städte, und meint, das letztre sei das heutige Ramla oder Ramle. — Cellarius will dies daraus beweisen, daß das eine Rama ausdrücklich auf dem Gebirge Ephraim gesetzt wird, folglich nicht im Stamm Benjamin könne gelegen gewesen seyn. Wenn man aber bemerkt, daß der Nahme Gebirge Ephraim auch das Gebirge Benjamins unter sich begreift, (vergl. Th. 1. S. 376 **)) so fällt der ganze Beweis hin. Ueberdem würde denn doch das Rama das heutige Ramle nicht seyn können, weil dies eher in den Stamm Dan als in den Stamm Ephraim würde gesetzt werden müssen. Es ist wahr, Josephus ***) setzt Rama, die Geburtsstadt Samuels, auch in den Stamm Ephraim, allein seine Auctorität hat hier um so viel minder Gewicht, weil man mehr Beispiele hat, daß er in der Lage der Städte in Ansehung der Stämme, in denen sie lagen, geirrt hat. Die Vertheilung hatte

zu

*) *Notit. Orb. Antiqu. Tom. 2. Lib. 3. Cap. 13. p. 529. 557.* (edit. Lipsi. 1701. 1706).

**) Man vergl. bei dieser Stelle zugleich die Anmerk. **) und ***). J.

***) *Antiquitt. Jud. Lib. V. Cap. 10. §. 2.*

zu seiner Zeit nicht mehr Statt. Wahrscheinlich stützte er sich auf denselben Grund wie Cellarius, nemlich, daß dies Rama auf dem Gebirge Ephraim gesetzt wird.

Wir haben also nicht nöthig, Rama im Stamm Benjamin, und Rama auf dem Gebirge Ephraim, das durch Samuels Geburt daselbst berühmt war, als 2 von einander verschiedne Städte anzusehn.

Josephus *) setzt dies Rama 40 Stadien, d. i. 5 Röm. Meilen, von Jerusalem, welches nah gnug mit Eusebius und Hieronymus übereinstimmt, die 6 Röm. Meilen oder 2 Stunden Gehns haben, und zwar auf der Nordseite, auf dem Wege nach Bethel. — Man findet heutiges Tags in dieser Entfernung von Jerusalem ein kleines Dorf, St. Samuele, das auf einem hohen Gebirge liegt, wohin der Weg von Jerusalem, den Pococke **) bereiste, geht. „Wir gien„gen," sagt er, „zum Bethlehemsthore hinaus, und „nachdem wir nordwärts fast so weit, als die Hügel der „Seifenasche gehn, gekommen waren, wendeten wir uns „gegen Abend, und kamen in das Thal Kroum. Wir „reisten bei 2 Meilen in diesem Thal, — — und kamen „zu vielen Grabhöhlen, welche den Nahmen der Grä„ber der Richter ***) führen. — — An dem Ende „dieses

*) *Antiquitt. Jud. Lib. VIII. Cap. 12. §. 3.*

**) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 12. §. 60. 61. S. 71. 72.

***) Unser Verf. sagt, *by de graven der Koningen.* Das ist aber wohl nur ein Schreibfehler. Daß dieser Fehler nicht in der deutschen Uebersetzung, aus der ich citire, liege, zeigt das Folgende, das unser Verf. als nicht eigentlich hieher gehörig überschlagen hat. Da unterscheidet Pococke ausdrücklich die Gräber der Könige von diesen Gräbern der Richter. Er sagt nemlich

„dieses Thals stiegen wir in ein niedrigeres Feld, und „hatten zur Linken die Ueberbleibsel eines Kastels. Wir „giengen am Ende des Thals Lekka gegen Mit„tag vorbei. Weiterhin an den Hügeln gegen Morgen „erblickte ich Lekka. Wir stiegen hernach zwischen zwei „Hügeln hinauf, und da wir auf der Höhe waren, schlu„gen wir uns gegen Norden, und giengen einen schönen „runden Hügel linker Hand vorbei, worauf eine zerstörte „Kirche steht, die zum Andenken der Begebenheit er„baut ist, da Christus den zwei nach Emmaus gehen„den Jüngern begegnete. Auf der Seite des Hügels „gegen Mittag liegt ein Flecken, Nahmens Bettisa. „Wir giengen," fährt er fort, „diesen Hügel hinab, „und stiegen nordwestwärts gegen Ramathaim Zo„phim hinauf. Die Straße gleicht einer Erdhöhe auf „der Seite eines Hügels, und führt westwärts nach „Emmaus. Wir kamen rechter Hand zu einer großen „offnen und in Felsen gehauenen Cisterne, auf deren „vordern Seite zwei eben so gemachte Bassins waren. „Wir stiegen den Hügel gegen Norden herauf, an dessen „Spitze ein kleiner Berg ist. Auf der Spitze dieses „Hügels war Rama oder Ramathaim Zophim, die „Stadt Samuels, und der Ort seines Begräbnisses." Aus dieser Beschreibung können wir die Lage dieses Orts zwar nicht ganz deutlich, aber doch einigermaßen lernen. Ich setze hier noch aus Büsching *) das folgende hinzu: „Samuele liegt zwei Stunden gegen Norden von Je„rusalem auf einem Berge, den Nau für den höchsten „in

nemlich von den letztern: „Diese Grabstätten sind den „vorhin beschriebnen Königsgräbern sehr gleich, und „geben ihnen an Schönheit nicht viel nach."

J.

*) Neue Erdbeschreib. Th. 5. Abth. 1. S. 342. der Ausg. von 1768.

„in den Gegenden von Jerusalem hält. Sanutus „sagt, daß man von demselben eine weite Aussicht nach „Arabien bis an den Berg Seir, über die ganze Ge„gend beim todten Meer, und bis an den Berg Aba„rim, auch westwärts über die ganze Seeküste bis nach „Berseba und die Wüste Sur, habe *). Das von „Arabern bewohnte Dorf ist klein, aber mit vielen „Trümmern umgeben.“ — „Die Moschee, die über „dem Grabe Samuels“ oder was dafür ausgegeben wird, ist, war nach Pococke eine Kirche, und man „leidet nicht, daß Christen dahin gehn. Man erzählte „mir,“ sagt er, „es wäre in der Moschee keine Grab„höhle, sondern nur ein erhöhetes Grab mit einer sol„chen seidnen Decke, womit die Muhammedaner die „Gräber ihrer Heiligen zu putzen pflegten. Der Leich„nam des Samuels war vom Kaiser Arkadius nach „Thracien geführt **). — Zu oberst auf dem Hügel „ist ein offnes Bassin, welches 7 bis 8 Fuß tief in dem „Felsen, und ohne Zweifel gemacht ist, das Regenwas„ser darin aufzufangen. Auf der Seite des Hügels, an „der Spitze desselben, ist der Brunnen Samuels, in „einer in den Felsen gehauenen Grotte, welcher ein sehr „klares Wasser im Ueberfluß enthält.“ —

In Rücksicht auf die Lage dieses Rama ist noch zu merken, daß es nicht weit von Gibea im Stamm Benjamin muß gelegen gewesen seyn. Man schließt dies mit Recht aus den Worten des Leviten Richt. 19, 13. da er zu seinem Knecht sagt: „Gehe zu, daß wir „noch zu einem jener Oerter kommen, und zu Gibea „oder

*) Ich kann nicht anders sehn, als daß unser Verf. diese Nachricht des Sanutus mit aus Büsching entlehnt. Dann muß dies aber ein Zusatz einer neuern Ausgabe seyn. In der von 1768 steht dies nicht, aber wohl das vorhergehende und folgende. J.

**) Vergl. RELANDI *Palaestina*, *Lib. III p.* 713 (965)

„oder Rama übernachten.“ So werden auch diese beide Oerter mehrmals zusammengesetzt, z. E. Jes. 10, 29. Hos. 5, 8. u. a. m. O.

Dies Rama ist merkwürdig durch die Geburt Samuels, 1 Sam. 1, 19. 20. Hier wohnte nemlich sein Vater Elkana, V. 19. Kap. 2, 11. wie dieser denn auch Kap. 1, 1. ein Mann von Ramathaim Zophim genannt wird. Hier wird Rama also Ramathaim genannt, mit der Endigung des Dualis, vielleicht weil die Stadt aus 2 Theilen, einer obern und untern Stadt, bestand. Der Zusatz Zophim scheint der Nahme der Familie zu seyn, die diese Stadt hauptsächlich bewohnte. Wenigstens stammte Elkana, Samuels Vater, von einem gewissen Zuph ab, von dem diese Zuphiten oder Zephiten den Nahmen haben mögen. Und die Gegend um Rama heißt 1 Sam. 9, 5. das Land Zuph, das da unter den Gegenden genannt wird, die Saul mit seinem Knecht durchgieng, um die Eselinnen seines Vaters zu suchen. „Das Gebirge „Ephraim, das Land Schalischa, das Land Schu„alim, und das Land Jemini,“ Gegenden in der Nachbarschaft, die ihren Nahmen von den Familien hatten, die da wohnten, so wie noch heutiges Tags besondre Striche in jenen Gegenden nach dem Nahmen Arabischer Stämme pflegten benannt zu werden *). — Zu Rama hatte der Prophet Samuel gewöhnlich seine Wohnung, 1 Sam. 7, 16. 17. 9, 10—14. daher es in seiner Geschichte mehrmals vorkömmt. Hier scheint er auch gestorben zu seyn, wenigstens ward hier seine Leiche, allgemein von den Israeliten beklagt, in seinem Hause **) begraben, 1 Sam. 25, 1. In dieser Stadt,



*) BACHIENE *l. c. Deel II. Stuk 1. bladz. 487. 488.*

**) D. i. in seinem Grabe. בית heißt bei den Hebr. auch das Grab, z. E. Jes. 14, 18. Vergl. S. 108 Anmerk. **).

J.

oder eben außer derselben, 1 Sam. 9, 26. ward Saul vom Samuel zum ersten König von Israel gesalbt, Kap. 10, 1. Zwar wird in dieser Geschichte der Nahme der Stadt nicht genannt, aber weil Samuel daselbst wohnte, kann darüber kein Zweifel seyn. Und wenn wir Pococke's eben mitgetheilte Nachricht ansehn, so verstehn wir einige besondre Umstände noch besser, z. E. wenn von Saul und seinem Knecht gesagt wird Kap. 9, 11. „daß sie hinaufgiengen zu der Stadt," und V. 14. „sie giengen hinauf in die Stadt," womit auf die Anhöhe gezielt wird, auf der die Stadt lag. — 1 Sam. 22, 6. liest man in der Staatenbibel: „Saul sas auf „einem Hügel unter dem Gebüsch zu Rama." Aus dem Verlauf der Geschichte ist klar, daß Saul damals eine große Rathsversammlung hielt, und eben darum erwarte ich ihn nicht zu Rama, sondern zu Gibea, wo er gewöhnlich residirte. Man muß also diese Worte übersetzen: „Saul sas zu Gibea unter dem Gebüsch „auf einer Anhöhe." Vergl. Th. 1. S. 30.

Bei der Theilung des Reichs der Hebräer in zwei Reiche finden wir Rama, obgleich nur 2 Stunden von Jerusalem entlegen, unter der Herrschaft der Könige der 10 Stämme. Baesa, der König dieses Reichs, befestigte diese Stadt sogar, 1 Kön. 15, 17. 2 Chron. 16, 1. Dies schien dem König von Juda, Assa, so bedenklich, daß er, um dies Werk zu hindern und den Folgen vorzubeugen, Benhadad, den König von Syrien, durch Geschenke bewog, einen Einfall ins Reich Israel zu thun, und bei Gelegenheit dieser Diversion bemächtigte Assa sich der Stadt Rama, schleifte die angefangne Festungswerke, und befestigte mit den Materialien, die Baesa hatte zusammenbringen lassen, einige Grenzstädte seines eignen Reichs. — Seitdem mag Rama beim Königreich Juda geblieben seyn. Wenigstens

stens wenn Jesaias Kap. 10, 29. den Einfall des Königs von Assyrien in dies Reich beschreibt, so finden wir unter andern Städten dieses Reichs auch Rama genannt.

Weil ich oben S. 253 von der Stelle Jerem. 31, 15. schon geredet habe, und ich das dort Gesagte nicht wiederholen will, wir auch im A. T. weiter nichts von Rama finden, so könnte ich hier die Beschreibung dieser Stadt endigen, wenn ich nicht noch aus dem N. T. einiges hinzusetzen müßte. — Joseph, der sich des Leichnams Jesu annahm, und nach erhaltner Erlaubnis vom Pilatus denselben mit Hülfe des Nikodemus begrub, war von Arimathia, Matth. 27, 57. welches Arimathia Lukas Kap. 23, 50. 51. eine Stadt der Juden nennt. — Dies Arimathia ist ohne Zweifel dasselbe mit dem Rama, das ich bisher beschrieben habe. Dies wird klar, wenn wir bemerken, daß unser Rama, wie wir gesehn haben, auch Ramathaim geschrieben wird, und beim Josephus durchgängig Ramatha oder Ramathem. So wird es auch 1 Makkab. 11. 34. geschrieben *), wo es einer der drei Kantons ist, die der König Demetrius, da sie vorhin zu Samaria gehörten, zu Judäa zog **); und



*) Nach dem Alexandr. Cod. heißt der Ort Ραθαμειν, wofür die Complut. Ausg. Ραθαμιν hat. Der Vatik. Cod. hat aber richtiger Ραμαθεμ, und noch richtiger wäre Ραμαθαιμ. Dies sehn wir aus der Syr. Uebersetz. die unmittelbar aus dem hebr. Original, das wir nicht mehr haben, gemacht ist. Diese hat ܪܡܬܝܡ. J.

**) Dies, dünkt mich, ist ein neuer Beweis für Cellarii Meinung, daß Rama auf dem Gebirge Ephraim, und Rama im Stamm Benjamin, nicht Eine und dieselbe Stadt sei, und die Meinung unsers Verf. daß

das ist die Ursache, warum Lukas ausdrücklich sagt, „es war eine Stadt der Juden.“ Von Ramatha konnte leicht Ramathia, und mit Vorsetzung des bei den Arab. und Syr. so sehr gewöhnlichen A Aramathia oder Arimathea, werden *). Die gewöhnliche Ueberliefrung will indessen, daß dies Arimathia dieselbe Stadt ist, die heutiges Tags

## Ramla oder Ramle

heißt, und zu deren Beschreibung ich nun übergehe.

Der Nahme zeigt, daß es in einer sandigten Gegend lag, wie auch die Reisebeschreiber dies sagen, doch itzt ist diese Gegend und die Ebne zwischen Ramla und Jaffa fruchtbar und angenehm. — Die Stadt liegt auf dem Wege von Jaffa oder Joppe nach Jerusalem, 4 Stunden Gehns nach Korte **), 3 Stunden nach Pococke †), von dem erstern, und über 10 Stunden von dem letztern. Die gewöhnliche Landstraße von Aegypten nach Damaskus geht gleichfalls über Rama. Die Arab. Schriftsteller setzen es auf 56° 50′ der Länge, und auf 32° 10′ der Breite. — Ramla ist keine alte, sondern eine neuere Stadt. Abulfeda sagt,

daß unter dem Nahmen, Gebirge Ephraim, hier auch die Gebirge im Stamm Benjamin mit müßten begriffen seyn, fällt hierdurch weg. Eine Stadt im Stamm Benjamin konnte nie den Samaritern zugehören. J.

*) Man vergl. Crameri Anmerk. zur holländ. Uebersetz. von Pococke's Reisen, *Deel II. Stuk 2. bladz 85.*

**) *Reize, Deel I. bladz. 59.*

†) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 1. §. 5. S. 7.

sagt, daß es erst vom Soliman, dem Sohn Abdalmalek's, dem 14ten Kaliphen aus der Familie der Ommiaden, im J. 98 der Hegira, nach Chr. Geb. 717, nachdem er Lydda zerstört hatte, erbaut ist, und dies wird vom Wilh. Tyrius bestätigt *). Die Arab. Schriftsteller sagen auch allgemein, daß dieser Fürst der erste gewesen sei, der Ramla mit einem schönen Pallast, einer herrlichen Moschee, mehrern Wasserleitungen, und andern öffentlichen Gebäuden, verschönert habe. — Gleichwohl ließe sich noch zweifeln, ob die Stadt damals zuerst gegründet sei, und ob man die Nachrichten der Arab. Geschichtschreiber nicht blos vom Befestigen der Stadt verstehen müsse, wie das Wort Bauen bei den Morgenländern mehrmals diese Bedeutung hat **). Einige von ihnen sagen wenigstens, Soliman sei zu Ramla gewesen, als sein Bruder, der Kaliphe Al Walid, dessen Nachfolger er war, starb †). Und ein andrer Geschichtschreiber erzählt, daß sein Vater Abdalmalek selbst schon einen Pallast zu Ramla hatte. Man findet dies Ramla auch schon unter den Städten von Palästina genannt, die sich den Heeren des Kaliphen Omar unterwarfen, beinahe 80 Jahr vor dem Antritt der Regierung Abdalmaleks ††). — Wie



*) *De bello Sacro, Lib. X. Cap. 17.*

**) So richtig diese Anmerkung im Allgemeinen ist, so scheint sie mir hier doch nicht anwendbar zu seyn. ABULFEDA *Tab. Syr. p. 79.* edit. Köhler. braucht hier nicht das Wort بنا, das allerdings auch Befestigen heißt, sondern er sagt, اختطها سليمان. Das Verbum خطّ heißt aber *primas duxit lineas.* J.

†) *Algem. Oosterſche Hiſt. Deel II. bladz. 288.*

††) Ebendas. *Deel I. bladz. 696.* [Diese Gründe entscheiden nichts. Der Geschichtschreiber kann, wenn er

dem auch sei, der Nahme Ramla kömmt in der Bibel nicht vor, und daß es gewiß von Rama, und auch von Arimathia, unterschieden sei, haben wir schon gesehn. — Die Mönche halten es für dies Arimathia, und sagen, daß das Kloster der Franziekaner daselbst auf derselben Stelle erbaut sei, wo ehedem das Haus des Nikodemus stand. Die guten Mönche verwechseln nemlich Nikodemus und Joseph mit einander, und setzen den einen für den andern. So finden wir wenigstens diese Meinung der Mönche bei Pococke *), Myrike, u. a. ausgedrückt **). Spätre Reisebeschreiber aber nennen Joseph von Arimathia. Vielleicht sind die

er auch von frühern Begebenheiten redet, einem Ort oder einer Person den Nahmen geben, unter dem sie zu seiner Zeit bekannt sind, ohne daß man daraus schliessen kann, daß ein Ort oder eine Person des Nahmens schon in jenen frühern Zeiten existirt habe. Wenn Ramla auf der Stelle erbaut ward, wo ehedem Lydda stand, so kann der Geschichtschreiber sagen, Soliman war zu Ramla, d. i. an dem Ort, wo itzt Ramla steht, als sein Bruder starb; oder Ramla, d. i. die Stadt, auf deren Grund itzt Ramla steht, unterwarf sich dem Kaliphen Omar. Daraus kann man aber nicht schließen, daß Ramla als Ramla schon damals existirt habe. So nennt Moses Gott schon in den Geschichten, die er im 1 Buch beschreibt, Jehovah, ob er sich gleich erst im 2 Buch unter diesem Nahmen bekannt machte. So hätte z. E. ein Geschichtschreiber zur Zeit des Kaisers Aelius Hadrianus sehr wohl sagen können, die Stadt Aelia Capitolina sei durch Titus Vespasianus ehedem verwüstet, ohne daß daraus folgte, Aelia Capitolina habe schon vor Ael. Hadrian. existirt. J.]

*) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 1. §. 6. S. 7.

**) BACHIENE *Heil. Geogr. Deel II. Stuk 1. bladz.* 732.

die Mönche durch den einen oder andern von ihrem Irrthum zurückgebracht. Korte *) spricht auch schlechthin vom Joseph von Arimathia. Ein Beweis, daß die Mönche damals schon von ihrem Irrthum müssen zurückgekommen gewesen seyn, weil er sie sonst gewiß nicht ohne strengen Tadel würde haben hingehn lassen. —

„Rama," oder Ramla, sagt Hasselquist **), „ist eine kleine aber ziemlich gute Stadt. Sie liegt in „einer fruchtbaren Gegend, die Wein, Baumwolle, und „Korn zeugt." Korte ***) nennt es „einen offnen „Flecken von ohngefähr 400 Häusern, die von Türken, „Arabern, und Griechen bewohnt werden." Nach Pococke †) „finden sich hier sehr große Reste von Häu„sern, und es scheint, es sei ehemals eine große Stadt „hier gestanden." — Die Häuser sind durchgehends niedrig, und nur von Einem Stockwerk, mit dicken Mauern versehn, und oben gewölbt, um die Bewohner desto besser vor der großen Hitze zu beschützen. Die Thüren sind mit Vorbedacht niedrig gemacht, damit die herumschwärmende Araber mit ihren Pferden nicht hineinreiten können ††). — Nach de Bruins Vermuthung betrug die Zahl der Einwohner, sowohl Christen als Muhammedaner, ohngefähr 3000 Seelen. Die mehrsten Einwohner sind Türken und Araber. Es sind daselbst auch einige Juden, und eine kleine Anzahl von Christen, Franken, Katholische Maroniten,



*) *Reize, Deel I. bladz. 60.*

**) Reise nach Palästina, Th. 1. S. 173.

***) *Reize, Deel I. bladz. 198.*

†) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 1. §. 6. S. 8.

††) Man vergl. meine Abhandl. *De aedibus Hebr. p.* 27 und Harmars Beobachtungen über den Orient, Th. 1. S. 93. 94. der deutschen Uebersetz.

Griechen, und Armenier. Bei den Griechen wird in der Arab. Sprache gepredigt, weil sie keine andre verstehn. Obschon Ramla nur eine Landstadt ist, so treibt es doch ziemlich viel Handel. Daher halten sich hier auch oft viele Fremde auf, vornehmlich Französische Kaufleute, die selbst einen Consul hier haben. Es sind hier 3 Kaufmannshäuser, die gesponnene und ungesponnene Baumwolle, Asche, und viel Seife aufkaufen, um dies hernach nach Jaffa zu versenden. Am Ende des vorigen Jahrh. wohnte ein gewisser Hollandischer Kaufmann, Hendrik Lub, da, von dem Reland viele Nachrichten erhielt, die er in sein *Palaestina* aufgenommen hat. Ramla ist ein Ort, durch den starke Passage geht, denn alle Karavanen, die von Kairo in Aegypten nach Damaskus, Aleppo, Smirna, und Konstantinopel reisen, gehn hier durch oder vorbei. Hier versammlen sich auch viele Pilgrimme, die sich hernach bei der Karavane fügen, die nach Mecka geht. — Zum Behuf dieser Reisegesellschaften sind 2 Karavanserais oder öffentliche Herbergen hier, in die sie sich frei einlogiren können. — De Bruin giebt in seiner Reisebeschreibung eine schöne Abbildung von Ramla. —

Die Stadt ist insonderheit darum berühmt, weil der Türkische Befehlshaber, der unter dem Titel eines Bey über Jerusalem, Gaza, und Rama den Befehl führt, hier seinen Sitz hat.

Die Türken haben hier 5 Hauptmoscheen, wovon die beiden größten ehedem christliche Kirchen waren. Die eine war dem h. Johannes dem Evangelisten, und die andre den sogenannten 40 Märtirern gewidmet, die, wie die Tradition sagt, zu Sebaste in Armenien für die Wahrheit starben, und deren Gebeine hieher gebracht wurden. Diese Kirche war ehedem

dem unter der Erde gebaut, aber ist nun verwüstet. Die Türken halten diese 40 Märtirer zwar für gewesene Räuber, die hingerichtet sind, ehren aber doch auch ihr Gedächtnis als das von Heiligen. —

Die Kirche St. Joris (des h. Georgs) ist ein altes prächtiges Gebäude unter der Erde, wohl mit Pfeilern unterstützt, das auf einem guten Platz stand. Man zeigt auch die Ueberbleibsel eines Benediktinerklosters, das sich in eine Moschee verwandelt hat. Der prächtige Glockenthurm war noch erhalten, von dem man ganz Judäa übersehn konnte *). — Die Griechen und Armenier haben hier Klöster, besonders aber haben die Franziskanermönche hier ein schönes Kloster, das nach Hasselquist **) nach dem Jerusalemschen das beste Lateinische oder Katholische Kloster im ganzen h. Lande ist. Sie nennen es *Casa de Sion*. Es ist vom Philipp dem Gütigen, Herz. v. Burgund, gestiftet, und zwar, wie ich oben bereits gesagt habe, nach der Meinung der Mönche auf der Stelle, wo das Haus des Nikodemus ehedem stand, und wo nun die kleine Kapelle in ihrem Kloster ist. In dieser Kapelle ward vormals ein sehr altes Krucifix aufbewahrt, das gewöhnlich *volto santo* hies, das vom Nikodemus eigenhändig sollte verfertigt seyn, und hernach nach Lucca gebracht ist †). Das Kloster ist groß gnug für 40 Geistliche, sie sind aber gewöhnlich nur 6 oder 8 stark. Neulich ist es herrlich verneut und ausgebessert, und seitdem sind statt 8 oder 10 einige 20 Mönche dieses Ordens in diesem Kloster ††). Außer der Stadt ist ein großer gewölbter

*) Hasselquist Reise nach Paläst. Th. 1. S. 173.

**) Ebendas. S. 141.

†) Pococke Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 1. §. 6. S. 7.

††) KORTE *loc. cit. bladz.* 60.

wölbter Brunnen, dessen Gewölbe durch 24 Schwiebogen unterstützt wird, und in dem man in der Regenzeit Wasser sammlet. Auf der andern Seite der Stadt, diesem Brunnen gegenüber, ist noch eine andre große Cisterne, bei der die Pilgrimme, die mit der Karavane nach Mecka gehen wollen, sich versammeln. — Herbelot schreibt, daß die Moslemin, d. i. die gläubige Muhammedaner, nahe bei diesem Ort das Grab Lokmans, mit dem Beinamen Al Hakim, der Weise, und die Gräber von 70 Propheten, die hier begraben seyn sollen, besuchen. De Bruin bemerkt, daß einige Wochen vor seiner Ankunft zu Ramla, die auf den 9. Oktob. fiel, einige Tage lang ein sehr heisser Südostwind geweht hatte. Er glaubt auch, daß dieser Wind in gewissen Jahren die schreckliche Menge Heuschrecken in diese Gegend führe, die alles Grüne verzehren, und hier ihre Eier legen, aus denen binnen 50 bis 60 Tagen junge Heuschrecken entstehn. Derselbe de Bruin berichtet, daß um Ramla herum eine große Menge Schakals sind, die man mit dazu abgerichteten Leoparden jagt.

In den sogenannten heiligen Kriegen kömmt der Nahme Ramla häufig vor. Zuerst hatten die Christen sich ohne Schwerdtschlag dieser Stadt bemeistert, weil die Einwohner nach Askalon geflüchtet waren. Hernach ward die Stadt wechselseitig bald durch die Araber bald durch die Christen eingenommen, bis auch sie endlich das traurige Schicksal des ganzen Landes traf. — Neulich, im J. 1771 ward die Stadt durch die Truppen des Ali Bey, unter Abu Dahab, belagert Die Belagerten vertheidigten sich so unerschrocken, daß er die Stadt mit Gewalt nicht einnehmen konnte. Er blockirte sie also, und nach Verlauf eines Monats kapitulirte sie. Im J. 1773 führte Ali in Person sein Heer nochmals gegen Rama an, und nahm die Stadt wiederum,

und zwar mit dem Degen in der Hand, ein. Nach seinem Tode aber kamen seine Eroberungen wieder unter die Gewalt der Türken *).

## Samaria

war, als das Reich Israel oder der 10 Stämme blühte, die Hauptstadt dieses Reichs, und ist unter den Städten von Palästina oder des Jüdischen Landes, eine der berühmtesten, deren Ruinen noch übrig sind, so daß man von ihrer Lage sicher gnug ist, daher eine Beschreibung derselben hier auch mit Recht Platz findet. —

Diese Stadt hat ihren Nahmen, der im Hebr. Schomron heißt, (שמרון) welches die Griechen Samaria (Σαμαρεια) übersetzt haben **), von einem Berge dieses Nahmens, auf dem sie erbaut wurde. Dieser Berg hatte seinen Nahmen von einem gewissen Schemer oder Semer, dem er zugehörte, und von dem Omri ihn für 2 Talente Silbers kaufte, 1 Kön. 16, 23. 24. Heutiges Tags heißt sie Sebastia, auch Schemrin oder Schemrun.

Dieser

*) SAVARY *Brieven over Egypten*, *Deel II. bladz.* 273. 288. der holländ. Uebersetz.

**) Dies ist nicht bestimmt gnug gesagt. Jeder wird dies so verstehn, daß die Griechen durchgängig שמרון durch Σαμαρεια übersetzt haben, und dann fällt es natürlich auf, daß grade in der vom Verf. gleich hierauf angeführten Stelle in den LXX nicht steht Σαμαρεια sondern Σομηρων oder Σεμηρων. Eben so finden wirs auch Esr. 4, 10. nur mit der kleinen Veränderung Σομορων. Deutlicher und bestimmter hätte es also heißen müssen, welches die Griechen gewöhnlich Σαμαρεια übersetzen, wie es auch im N. T. immer heißt. J.

Dieser Berg und diese Stadt liegen, wie die Ueberbleibsel der Gebäude, die man noch davon findet, zeigen, ohngefähr 3 Stunden nordwärts von Sichem, von welcher Stadt ich in der Folge reden werde. Man reist von Sichem erst durch ein enges Thal, das von Osten nach Westen läuft, und durch welches ein Bächlein fließt, ferner über einige Hügel und durch einige Thäler; dann geht man von der Landstraße rechter Hand ab, und kömmt auf einen hohen Hügel, der rundum mit einem fruchtbaren Thal, so wie dies wiederum mit Bergen, umgeben ist. Auf diesem Hügel, der quellreich ist, findet man die Ueberbleibsel von Samaria *). — Eusebius setzt die Stadt Samaria 12 Röm. Meilen südwärts von Dothan, einer Stadt in der Ebne Esdrelon, eben so weit von Nerran, und 4 Meilen von Ataroth, welche beide letztre fast ganz unbekannte Oerter sind. Eugesippus, ein Schriftsteller aus dem eilften Jahrhundert **), sagt, Samaria sei eben so weit von Sichem, als Bethlehem von Jerusalem, gelegen gewesen, welches 2 Stunden Gehns betragen würde.

In welchem der beiden Stämme, Ephraim oder Manasse, Samaria gelegen gewesen sei, ist ungewiß. Bachiene ist geneigt, anzunehmen, daß es eigentlich zum Erbtheil des Stammes Manasse gehört habe. Die Sache ist darum ungewiß, weil die Grenzen dieser beiden Stämme nicht deutlich angegeben werden.

Die Stadt Samaria ist, wie wir schon beiläufig gehört haben, erst in spätern Zeiten von Omri, dem 6ten Könige des Reichs der 10 Stämme, dem Vater Ahabs,

*) Büschings Neue Erdbeschreib. Th. 5. Abth. 1. S. 364. der Ausg. von 1768.

**) Bei BACHIENE, *Deel II. Stuk 3. bladz. 830.*

Ahabs, ohngefähr 57 Jahr nach der großen Trennung der Hebräer, die unter Rehabeam, dem Sohn Salomo's vorfiel, erbaut. — Die Veranlassung dazu war diese. Der erste König des Reichs der 10 Stämme, Jerobeam, residirte erst zu Sichem, hernach zu Thirza, und dies letztre war seit der Zeit die Residenzstadt der folgenden Könige bis auf Simri, der, als er vom Omri, seinem Nebenbuhler, um die Krone, in seiner Residenz belagert wurde, und aufs Aeußerste gebracht war, den königlichen Pallast sich über dem Kopf anzündete, und selbst in den Flammen umkam, 1 Kön. 16, 18. — Als nun Omri auf diese Art Meister geworden war von der Hauptstadt, behielt er seine Residenz noch 6 Jahr zu Thirza, bis er nach Thibni's Tode, der ihm bis dahin den Thron noch streitig gemacht hatte, da er nun in seinem Reich befestigt war, den Entschluß faßte, eine neue Residenzstadt zu erbauen. — Der Berg Schomron kam als ein hiezu geschickter Platz bei ihm in Betrachtung, da er mitten im Lande lag, und man, wie wir vorhin schon gesehn haben, in ältern Zeiten Hauptstädte am liebsten auf Bergen anlegte, da sie dadurch schon eine natürliche Festigkeit erhielten. — Von dieser Zeit an blieb das vom Omri erbaute Samaria die Hauptstadt des Reichs, daher man von den folgenden Königen so oft angemerkt findet, „Sie wurden Könige über Israel, zu Samaria,“ 1 Kön. 22, 52. Daher werden auch Samaria und Jerusalem, als die beiden Hauptstädte der zwei Israelitischen Reiche, bei den Propheten einander entgegengesetzt, z. E. Jerem. 23, 13. 14. Ezech. 16, 46 bis 55. Amos 6, 1. Mich. 1, 1. Darum wird auch Samaria das Haupt Ephraims, (d. i. des Reichs der 10 Stämme, nach Ephraim als dem vornehmsten Stamm) wie Damaskus das Haupt Syriens, genannt, Jes. 7, 8. 9.

Daß

Daß diese Stadt schnell an Glanz und Pracht müsse zugenommen haben, schließe ich aus verschiednen besondern Umständen, die in der Geschichte vorkommen. Dies bezeugen auch noch itzt die großen Ruinen und Ueberbleibsel ihrer alten Größe und Pracht. — Ahab verschönerte sie ganz besonders. Er hatte einen prächtigen Pallast, der von der Menge des Elfenbeins, womit die Wände und Decken der Zimmer ausgelegt waren, der elfenbeinerne Pallast genannt ward, 1 Kön. 22, 39. *). — Derselbe König baute auch einen prächtigen Tempel zu Samaria für den Abgott Baal, dessen Dienst durch Ahabs Verheirathung mit der Jesabel, der Tochter des Königs von Sidon, eingeführt war, und beständig unter den Israeliten im Schwange blieb. — Dieser Tempel war es, in welchem Jehu 2 Kön. 10, 18 — 28. viele Priester dieses Götzen tödten ließ, und den er abbrach und zu heimlichen Gemächern machte, V. 27. — Venema **) meint, daß dieser Baalstempel nicht zu Samarien, sondern in der Nachbarschaft dieser Hauptstadt, an einem Ort, der Beth Baal, d. i. das Haus des Baals, hies, gewesen sei. Er schließt dies aus 2 Kön. 10, 25. wo es heißt, „darnach giengen sie nach der Stadt in das Haus „Baals.“ Wenn man da aber das Wort, das durch Stadt übersetzt ist, übersetzt eine Höhle, eine unterirrdische Grotte oder unterirrdisches Gewölbe, dergleichen man in den Götzentempeln hatte, und in denen die Priester ihre Betrügereien trieben, dann ist alle Schwie-

*) Vergl. Harmars Beobacht. über den Orient, Th. 1. S. 167—170. mit der Anm. von Faber. [Damit ist zugleich zu vergl. Th. 3, der die Zusätze der neuern Engl. Ausg. enthält, S. 47. 48. J.]

**) *Hist. Eccles. Tom. II. p. 131.*

Schwierigkeit gehoben *). Aus dem ganzen Lauf der Geschichte ist es klar, daß dieser Baalstempel zu Samaria war. — Diese Hauptstadt scheint ganz, so viel möglich, nach dem Muster von Jerusalem eingerichtet gewesen zu seyn. So war auch hier ein Opfel, wie zu Jerusalem, d. i. ein Ort, wo die Bediente des Tempels wohnten, 2 Kön. 5, 24. Vergl. oben S. 37. — Wegen dieses Götzendienstes und andrer Unregelmäßigkeiten wurden die Einwohner Samariens von den Propheten auf das nachdrücklichste bestraft, und ward der Stadt eine gänzliche Verwüstung gedroht. Man sehe z. E. Ezech. 16 und 23. Hos. 7. Mich. 1. Amos 8, 14. Jes. 7, 9. u. a. a. O. m.

Samaria hatte auch ansehnliche Plainen, die zu Marktplätzen gebraucht wurden, wie wir finden 1 Kön. 22, 10. 2 Chron. 18, 9. vergl. oben S. 56 fgg. — Wir lesen 1 Kön. 20, 34. von Straßen zu Samaria, die ehedem den Syrern abgestanden waren, wogegen Ahab nach seinen Siegen über Benhadad von diesem die Freiheit erhielt, sich Straßen in Damaskus zu machen. Wir haben aber schon Th. 1. S. 251 gesehn, daß

*) שֹׁמְרוֹן pr. שֹׁמֵר heißt eine Höhle, und diese Erklärung hat unter den Neuern DATHE *in Libr. Hist. V. T. in h. l.* Eine andre Erklärung von Michaelis in seinen *Supplem ad Lex. Hebr. P. VI p 1990. N. 1891.* scheint mir indessen der Mühe werth zu seyn, sie hier anzuführen. M. vergleicht das Arab. شمر *alius*, und übersetzt, *iverunt ad aliud templum Baalis*, wie er es auch in der Bibelübersetzung gegeben hat. Bei dieser Erklärung könnte das vorzüglicher scheinen, daß das verglichne Arab. Wort grade auch *med. rad. Jod* hat. Doch wage ich zwischen beiden Erklärungen nicht zu entscheiden. J.

daß man unter diesen Straßen Weideplätze für das Vieh, Heerdenstraßen, verstehn müsse. — Die Syrer hatten das Recht gehabt, ihr Vieh auf Israelitischem Grundgebiet zu weiden; (Samarien wird hier für das ganze Reich Israel genommen) und so erhalten nun die Israeliten Freiheit, in dem Damascenischen Reich von den öffentlichen Weiden für ihr Vieh Gebrauch zu machen.

Aus dem, was ich von den Brunnen und Quellen auf dem Berge Schomron, auf dem Samaria gebaut war, angemerkt habe, sieht man, was 1 Kön. 22, 38. durch den Teich Samariens zu verstehen sei, nemlich ein Becken, in welches das Wasser aus diesen Brunnen zum Dienst der Hauptstadt geleitet, und worin es sorgfältig aufbewahrt wurde, wie man auch zu Jerusalem verschiedne solche Teiche hatte. Samaria war sowohl durch Natur als durch Kunst sehr befestigt. Wir lesen von ihren Thoren und von ihrer Mauer, als worin in alten Zeiten die Befestigung der Städte bestand. Ueberdem lag diese Stadt auf einem Berge, und war dadurch unzugänglich für den Feind. — Aus der Lage der Stadt Samaria auf einem Berge, von der ich oben gesagt habe, erklärt es sich, warum die Syrer von dem Gott der Israeliten 1 Kön. 20, 23. sagen: „Ihre Götter sind Berggötter.“ — Daß dieser Berg wasser- und quellreich war, erklärt uns den Umstand, daß wir in den fürchterlichen und langwierigen Belagerungen, die Samaria mehrmals ausstehn mußte, zwar wohl von Hungersnoth, aber nie lesen, daß die Einwohner Mangel am Wasser hatten.

Unter Ahabs Regierung ward die Stadt von Benhadad II. König von Syrien und seinen Bundesgenossen belagert, doch nach der dem Ahab durch einen Propheten gegebnen Verheißung durch einen glücklichen

lichen Ausfall der Besatzung befreit, 1 Kön. 20, 1 bis 20. — Derselbe Benhadad belagerte die Stadt zum andernmal unter der Regierung Jorams, eines Sohns Ahabs, und nun ward die Stadt durch eine schreckliche Hungersnoth aufs äußerste gebracht, die so hoch stieg, daß nicht allein ein Eselskopf für 80 Silberlinge, und ein Viertel Kab Taubenmist (oder besser Erbsen, S. Th. 1. S. 276) für 5 Silberlinge verkauft ward, sondern daß man auch ein Exempel davon findet, daß Mütter ihre Kinder schlachteten und aßen. — Doch durch ein göttliches Wunderwerk wurden die Syrer durch ein Geräusch als von anrückenden Heeren, erschreckt, und flohen mit Zurücklassung ihres ganzen Lagers eiligst, wodurch die Stadt, die in der größten Noth und durch Hunger gequält war, gerettet wurde, 2 Kön. 6. und 7.

Endlich ward die Stadt unter der Regierung des letzten Israelitischen Königs Hoseas, der wider Salmanasser, den König von Assyrien, rebellirt hatte, durch den letztern belagert, und nach einer dreijährigen Belagerung eingenommen, 2 Kön. 17, 4 6. 18, 9. 10. und zwar, wie es scheint, mit Sturm, wobei die größten Grausamkeiten verübt wurden, nach der Vorherverkündigung Hos. 14, 1. „Samaria soll ver„wüstet werden, denn sie ist widerspänstig gewesen wider „den Herrn ihren Gott. Sie (ihre Einwohner) sollen „durchs Schwerdt fallen, ihre junge Kinder sollen zer„schmettert, und ihre Schwangere aufgeschnitten wer„den.“ — Nun ward der König und der Ueberrest des Volks nach entfernten Gegenden des Assyrischen Reichs ins Exil geführt, die Stadt geschleift und dem Boden gleich gemacht, nach der eben angeführten Drohung Hoseä, und nach Mich. 1, 6. „Ich will,“ so heißt da der göttliche Ausspruch, „ich will Samaria zu einem „Steinhügel auf dem Felde machen, auf dem man Wein-

„berge pflanzt, ich will seine Steine ins Thal herabstürzen, und seine Fundamente entblößen.“

Salmeneser oder Salmanassar schickte indessen neue Kolonisten aus den entferntern Gegenden seines Reichs dahin, 2 Kön. 17, 24. und Assarhaddon schickte hernach eine zweite Kolonie hin, Esr. 4, 2. *) Von diesen Kolonisten stammen die Samariter ab, die hernach in der Jüdischen Geschichte so bekannt geworden sind, von denen ich aber bei einer andern Gelegenheit schicklicher werde reden können. Durch diese Kolonisten ward die Stadt wieder aufgebaut, aufs neue befestigt, und die Hauptstadt der Landschaft Samaria. Die Feindschaft und der Haß zwischen den Einwohnern dieser Stadt und den Juden war seitdem ungemein groß. Joh. Hyrkanus, einer der Makkabäischen Fürsten, belagerte die Stadt, welche Belagerung ein ganzes Jahr dauerte, zum Beweise, wie gut die Stadt wiederum befestigt war. Endlich, nachdem die Syrische Armee, die die Stadt entsetzen wollte, in die Flucht geschlagen, und bis nach Scythopolis verfolgt war, wurden die Einwohner genöthigt, die Stadt zu übergeben, und sie ward vom Hyrkanus nicht allein geschleift und dem Boden gleich gemacht, sondern er ließ auch einige Bäche dahin leiten, durch deren Ueberströmung alles so verdorben wurde, daß keine Ueberbleibsel einer Stadt da zu sehn waren **). — Diese Erzählung Josephi erhält Licht und Wahrscheinlichkeit aus den vielen Wasserquellen, die, wie wir oben sahn, auf dem Berge waren, auf dem Samaria gelegen war. — Samaria lag nun einige Zeit wüste, bis der Röm. Statthalter

*) Man vergl. meine *Geschiedenis der Assyr. Koningen*, in der *Akademie der Geleerden*, *Deel III. Stuk 2. bladz. 187. 194.*

**) JOSEPHUS *Ant. Jud. Lib. XIII. Cap. 10. §. 2. 3.*

ter von Syrien, Gabinius, so weit die Stadt wieder aufbauen ließ, daß sie wieder bewohnt ward *); doch erst unter der Regierung des Königs Herodis des Gr. erhielt sie ihren alten Glanz wieder. Dieser vergrößerte, verbesserte, und befestigte die Stadt, umgab sie mit einer Mauer von 20 Stadien im Umkreis, und schmückte sie unter andern Gebäuden mit einem Tempel, den er dem Augustus widmete. Er bevölkerte sie auch mit 6000 Einwohnern, die er aus allen Gegenden dahin zog, und unter die er die herumliegende Ländereien zum eigenthümlichen Besitz vertheilte **). — Herodes gab der neu befestigten und verschönerten Stadt den Nahmen Sebaste, nach dem Gr. Nahmen Σεβαστος, wodurch die Griechen den Nahmen Augustus auszudrücken pflegen †).

In dieser Stadt ward das Evangelium zuerst durch Philippus verkündigt, Ap. Gesch. 8, 5 — 8. denn die Stadt Samariens ist ohne allen Zweifel die Hauptstadt dieser Landschaft, und also die Stadt Samaria selbst ††). Die Einwohner werden nemlich, wie dies



*) JOSEPHUS *Ant. Jud. Lib. XIV. Cap. 5. §. 3.*

**) JOSEPHUS *De B. J. Lib. I. Cap. 21. §. 2.*

†) Die Zeugnisse mehrerer Schriftsteller, daß Sebaste Samaria ist, S. in RELANDI *Palaest. Lib. III. p. 723. 724.* (980) Stephanus begeht also einen Fehler, wenn er schreibt, Samaria sei hernach Neapolis genannt. Er verwechselt Sichem mit Samaria. Jenes erhielt hernach den Nahmen Neapolis.

††) Es ist die gewöhnliche Meinung, daß dies die Stadt Samaria sei, von der hier geredet wird, und ich habe nichts dawider, aber der Beweis unsers Verf. entscheidet nichts. Denn a) Lukas sagt nicht, wie der Verf. hier nach der Uebersetzung der Staatenbibel anführt, „Philippus kam in die Stadt Samariens,“ das

bei den Morgenländern gewöhnlich war, den alten Nahmen der Stadt beibehalten, und den Nahmen Sebaste blos in öffentlichen Dokumenten und Monumenten gebraucht haben. Hier, in Samaria, fiel denn also auch das vor, was in der angeführten Stelle V. 9 — 24. vom Simon dem Zauberer erzählt wird.

In der Folge ward dies Sebaste in den ersten Jahrhunderten n. Chr. Geb. ein Bischöflicher Sitz von *Palaestina Prima*, wie man denn in der Kirchengeschichte verschiedne Bischöffe von Sebaste findet *). Während des sogenannten h. Kriegs war der Bischof von Sebaste einer der Suffraganen des Patriarchen von Jerusalem.

Gegenwärtig sind von dieser Stadt nur noch einige Ruinen übrig, und es wohnen in einigen elenden Hütten wenige Muhammedaner und Arabisch redende Griechische Christen, welche sich in den Ueberrest der hiesigen Kirche, unter denen die Gräber Joh. des Täufers, Elisä, und des Propheten Obadia, seyn sollen, getheilt haben **). Die Tradition will nemlich, daß

das müßte heissen, εις THN πολιν της Σαμαρειας, sondern unbestimmt, εις πολιν τ' Σαμ' welches Luther sehr richtig übersetzt, in eine Stadt in Samaria. b) Selbst wenn την πολιν da stünde, so ließe sich noch fragen, ob das nicht Sichem, der Hauptsitz der Samaritanischen Religion, der Hauptort des Gottesdienstes der Samariter, seyn solle. J.

*) BACHIENE, *Deel II. Stuk 3. bladz. 840.*

**) Im Original steht hier, *welke zich in de overblyfzelen der Kerk alhier onthouden*, und das würde übersetzt werden müssen, welche sich in den Ueberbleibseln, oder Ueberresten, der hiesigen Kirche aufhalten. Damit weiß ich aber in diesem Zusammenhange keinen Sinn zu verbinden. Der Verf. hat dies aus

Büschings

daß der Prophet Elisa zu Samaria begraben sei, wofür indessen kein andrer Grund ist, als daß man denselben in seiner Geschichte in den B. d. Kön. meistentheils zu Samaria findet. Er kann also auch hier wohl gestorben seyn. Doch muß sein Grab außerhalb der Stadt auf dem Felde gewesen seyn, denn 2 Kön. 13, 20. 21. findet man, daß die Leiche eines gewissen Mannes in das Grab Elisä geworfen wurde, weil die, die ihn begraben sollten, von fern eine Bande herumstreifender Moabiter ankommen sahn, worauf jener durch das Berühren der Gebeine Elisä wieder lebendig wurde, und auf seinen Füßen stand. Dieser Umstand zeigt sehr klar, daß Elisa nicht in, sondern irgendwo außer Samaria müsse begraben seyn, weil man sich sonst vor den streifenden Partheien der Moabiter nicht hätte fürchten dürfen.

Die Tradition von dem Grabe des Obadia, oder Abdias, wie ihn die Wallfahrer nennen, beruht auf der Voraussetzung, daß der Prophet Obadia derselbe ist mit Obadia, dem Schloßhauptmann des Königs Ahab, der 1 Kön. 18, 3. gerühmt wird als ein Mann, der den Herrn fürchtete. Dieser lebte und wohnte zu Samaria, und wird also wahrscheinlich daselbst auch gestorben und begraben seyn. — Indessen ist diese Voraussetzung ziemlich unsicher, und eben so auch die Tradition, die darauf gegründet ist.

Was Joh. den Täufer betrift, so lesen wir von ihm Marc. 6, 29. nur, daß seine Schüler seinen Leich-



Büschings Neuer Erdbeschreib. Th. 5. Abth. 1. S. 364. (der Ausg. von 1768) genommen, und er scheint den Ausdruck, sie haben sich in den Ueberrest der Kirche getheilt, miß- und etwa so verstanden zu haben, sie haben sich in den Ueberresten der Kirche vertheilt, das er denn auf die vorhin bemerkte Art übersetzte. J.

nam nahmen, und in ein Grab legten. Ob dies Grab aber zu Samaria gewesen sei, kann niemand mit Sicherheit sagen. Indessen beschreibt schon Hieronymus Sebaste als eine Stadt in Palästina, in der die „Ueberreste oder Gebeine des h. Johannes bewahrt „werden." Und ob man gleich erzählt, daß Kaiser Julian der Abtrünnige diese Gebeine aus diesem Grabe sollte haben herausholen und verbrennen, und selbst die Asche in die Luft streuen lassen, so war doch das Grab, das die Kaiserin Helena erbaut und mit einem Monument von weissem Marmor geziert hatte, nach dem Model des h. Grabes zu Jerusalem, und über dem eine schöne Kirche zur Ehre Joh. des Täufers erbaut war, im 13ten Jahrh. als der Mönch Brochardus das h. Land bereiste, noch vorhanden, und lag in der Mitte zwischen den vermeinten Gräbern der oben genannten Propheten Elisa und Obadia. Die Kirche selbst aber, die am Abhang des Berges stand, war damals von den Muhammedanern, die diesem Grabe Johannis gleichfalls eine besondre Ehrfurcht bewiesen, in eine Moschee verwandelt.

Auf der größten Höhe des Bergs, wo ehedem der Königliche Pallast stand, war noch eine andre Kirche, die zur Zeit des Brochardus Griechische Mönche im Besitz hatten, zum Andenken der Enthauptung Johannis, in der in einer gewissen Vertiefung der Platz gezeigt wird, wo derselbe soll enthauptet, und wo sein Gefängniß soll gewesen seyn. Doch erzählt Josephus deutlich, und seine Erzählung hat allen Anschein von Wahrheit, daß Johannes auf dem Schlosse Machärus, jenseits des Jordans in der Landschaft Peräa, enthauptet sei. Dazu kömmt, daß Herodes Antipas damals in Samarien nichts zu befehlen hatte, indem Samaria damals schon nebst Judäa und Idumea

mea zu einer Röm. Provinz gemacht war, über der der Statthalter Pilatus die Oberaufsicht hatte.

Von den Ueberresten von Sebaste schreibt Brochardus *): „Ich kann kaum sagen, welche große „Ruinen ich da gesehn habe, die die Ruinen von Jerusalem weit übertrafen. Auf dem Berge sieht man noch „marmorne Säulen, die die Königliche Gebäude, Pallåste, Gallerien, und Spatziergänge trugen; und dergleichen stehende Pfeiler findet man auf dem ganzen „Berge herum, auf denen die Gewölbe unter den Strassen **) ruhn. — Die Lage dieser verwüsteten Stadt," fährt er fort, „ist sehr schön, denn man hat von da eine „freie Aussicht bis nach Joppe, Cäsarea, das Gebirge Ephraim, und bis nach Karmel am Mittelländischen Meer. Auch sind hier viele Gärten, Brunnen, Olivengärten, Weinberge, und alle andre zum „menschlichen Unterhalt nöthige Dinge im Ueberfluß." So fand auch Rootwyk unter andern 3 Reihen marmorne Pfeiler auf dem Gipfel des Bergs, die Ueberreste des Königl. Pallastes zu seyn schienen. Maundrell sagt, „daß diese Ueberreste auf der Nordseite der ehema„ligen Stadt stehn, wo eine große viereckigte Plaine ist, „rundum mit Säulen besetzt, und auf der Ostseite einige



*) *Bladz.* 440.

**) *De Kluizen van de straaten*, steht bei unserm Verf. In einigen holländischen Städten, z. E. in Utrecht, sind die Straßen an den *Gragten* oder Kanälen unterwölbt, und es gehen von den Häusern bis an die *Gragt* Keller unter ihnen weg, die theils von den Bewohnern der Häuser gebraucht, theils von andern bewohnt werden, und deswegen entweder von den Häusern zu einen Eingang, oder auch an der *Gragt* eine Thür haben. Diese unter den Straßen weg gehende Keller nennt man dort *Kluizen*. Dergleichen etwas muß

„ungestalte Stücke einer großen Kirche, von der man „sagte, daß sie auf dem Platz, wo Joh. der Täufer „gefangen sas und enthauptet ward, von der Kaiserin „Helena erbaut sei. In der Mitte dieser Kirche gieng „man eine Treppe hinunter, in die Höhle, in der sein „Blut vergossen war. Die Türken, die hier nur ei„nige wenige arme Familien ausmachen, hielten dies „Gefängniß in großen Ehren, und hatten über demsel„ben eine kleine Moschee erbaut, zu der sie auch Frem„den für eine geringe Summe den Zugang erlaubten. „Uebrigens war diese ehemals große Stadt nun ganz in „Lustgärten verwandelt.“ Den Berg, auf dem die Stadt liegt, beschreibt er als oval, und er ist erst mit einem fruchtbaren Thal, und dann mit einem Krais von kleinen Hügeln umgeben *). Diese Beschreibung kömmt sehr überein mit der von dem Ritter Fürer, der den Ort als sehr angenehm wegen der schönen Aussichten, und als wasserreich wegen der vielen Quellen beschreibt, die dort entspringen. Kein Wunder also, sagt Bachiene, daß diese Stadt, die eine so schöne Lage hatte, vom Omri und allen folgenden Königen Israels zu ihrer gewöhnlichen Residenz gewählt ward.

## Saphat, Saphet, oder Sephot,

ist gegenwärtig ein ansehnlicher Ort, und die Hauptstadt einer ganzen Landschaft, die der Distrikt Saphet genannt wird, daher es unter die Hauptörter in Palästina, die ich hier beschreibe, gerechnet zu werden verdient.

Im

muß der Verf. nun auch wohl hier verstehn, wo er von *Kluizen van de straaten* redet, obgleich das Wort *Kluizen* überhaupt auch Kellergewölbe unter den Häusern bezeichnet. J.

*) *Bladz.* 481.

In der Bibel findet man keine Stadt, keinen Ort, dieses Nahmens. Doch in dem Apokryph. B. Tobiä wird nach der Vulgata, die hier sehr von der aus dem Griechischen gemachten Niederländischen *) Uebersetzung abweicht, gesagt, daß Tobias gebürtig war aus dem Stamm und der Stadt Naphthali in Obergaliläa oberhalb Naason, an dem Wege, der westwärts geht, und linker Hand die Stadt Saphet hat. Nach der gewöhnlichen Tradition soll Saphet dieselbe Stadt mit Bethulien seyn, das im Apokryph. B. Judith so berühmt ist wegen der Belagerung des Assyr. Generals Holofernis, und der Heldenthat der Judith, von der dies Buch seinen Nahmen hat, die dadurch, daß sie diesen General tödtete, ihr Vaterland von einem sehr gefährlichen Feinde befreite; wenn anders diese Geschichte Glauben verdient. — Wie dem auch sei, denn die Untersuchung ihrer Glaubwürdigkeit gehört nicht hieher, so scheint das sicher gnug, daß Saphet und Bethulien im B. Judith zwei verschiedne Oerter sind. Es ist wahr, Bethulien wird dort beschrieben als eine Stadt in Galiläa, allein nach Kap. 4, 5. 6. muß es in der Gegend der Ebne Esdrelon, nicht weit von Dothaem, und dicht bei Bethemes liegen. Dies Bethemes scheint derselbe Flecken zu seyn, den Josephus Bethmaus nennt, der nur 4 Stadien von Tiberias lag. Bachiene **) zweifelt sogar, ob Bethulien nach jener Erzählung nicht noch südlicher und bei dem Gebir-

*) Ich weiß nicht, welche Uebersetzung der Verf. hier meint. Gewöhnlich ist Niederländische Uebersetzung bei ihm die Uebersetzung der Staatenbibel; aber in der stehn die Apokryph. Bücher nicht. Die Niederländ. Luth. Uebersetzung kann er auch nicht meinen, denn die ist nicht aus dem Griech. sondern aus Luther gemacht. J.

**) *Deel II. Stuk 3. bladz. 1043.*

Gebirge Gilboa gesucht werden müsse. Adrichomius setzt Bethulien ohngefähr 2 Stunden Gehns westnordwärts von Tiberias, worin ihm viele andre, und auch Bachiene folgen, der auf seiner Karte Bethulien oder Saphet gleichfalls dahin setzt; doch was Saphet betrift, gewiß unrichtig. — Der Mönch Brochardus *), der Bethulien und Saphet richtig unterscheidet, schreibt, daß von Bethulien nur Eine Meile bis nach Tiberias zu gehn ist, wenn man nemlich den Weg zwischen Osten und Süden längst dem Galiläischen See nimmt. Er setzt hinzu, daß man von dem Berge, auf dem Bethulien lag, ganz Galiläa übersehn könne, und daß auf demselben noch einige schöne Gebäude, oder Ruinen und Ueberreste von Gebäuden, stehn.

Saphet liegt nicht hier, gegen Westen des Galiläischen Sees, ohngefähr in der Mitte, sondern viel nördlicher, ohngefähr gegen Westen von dem südlichen Ende des Sees Samochonitis, oder des Wassers Merom, etwa 3 Stunden nordwestlich von dem sogenannten Berge Christi, wie Brochardus **) sagt. Büsching †) hat die Lage von Saphet untersucht, und das Resultat dieser Untersuchung ist dieses: „Abul„feda," dessen Städtgen Szaphd (صفد) wahrscheinlich unser Saphet ist, „meint, Saphet liege „über dem See von Tiberias, und andre setzen es „ohngefähr um die Mitte der Westseite desselben. Dies „ist aber unrichtig ††). Vielleicht ist der Irrthum da-

„her

*) *Cap. VI. p. 438.* **) *Cap. IV. p. 436.*

†) Neue Erdbeschreib. Th. 5. Abth. 1. S. 377. 378. vergl. 410. der Ausg. von 1768.

††) Dies scheint mir doch etwas zu rasch abgeurtheilt. Ich dächte, ein einheimischer Geograph verdiente doch wohl Glauben. J.

„her entstanden, daß dieser See, wenn man von der „Höhe des Berges, auf dem Saphet steht, dahin sieht, „nach dem Zeugnis Egmonds van der Nyenburg „nicht weiter als einige Steinwürfe weit davon entfernt „scheint, ob man gleich zuweilen 4 Stunden gebraucht, „um von Saphet bis an diesen See zu reiten. Der „Berg und der Ort auf demselben liegt ohngefähr dem „südlichen Ende des Sees Samochonitis gegenüber. „Als Man von dem Berge herab, und in das demsel„ben gegen Osten befindliche tiefe Thal gegangen war, „setzte er seinen Weg gegen Süden fort, bis er nach „Telhum und Khan Elmenieh kam. Pococke *) „schreibt, daß von den Ebnen, die an der Westseite des „Sees Samochonitis sind, ein steiler Weg auf den „Berg von Saphet hinaufgehe. Als er von Saphet „abreiste, gieng er die Hügel gegen Nordosten hinunter, „und kam in das Land gegen Westen des Sees Samo„chonitis. Thevenot meldet, man habe von Ain „Etrujar eine Tagreise bis zum Khan Elmenieh, „und wenn man von dannen nach der Jakobsbrücke, „die unter dem See Samochonitis über den Jordan „erbaut ist, reise, sehe man auf einem Berge die Stadt „Saphet. Diese Zeugnisse sind hinlänglich. — Die „ganze umliegende Gegend ist sehr fruchtbar.“

Saphet liegt auf einem hohen felsigten Berge. Es hat eine weite Aussicht über das ganze umliegende Land, und die Luft ist da sehr gesund. Maundrell **) hatte den Gedanken, ob unser Erlöser etwa auf diesen Berg gezielt habe, wenn er Matth. 5, 14. von „einer „Stadt redet, die auf einem Berge liegt, und nicht ver„borgen

*) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 19. §. 111. u. 114. S. 111. 113.

**) *Bladz. 505.* hinter HALMA *Woordenboek van't Land Kanaan.*

„borgen seyn kann.“ — Büsching vermuthet, daß dieser Berg vielleicht der sei, auf dem Jesus verherrlicht ward, wofür man sonst den Berg Thabor hält. Auch scheint Pococke nicht ganz von diesem Gedanken entfernt zu seyn.

Die Stadt wird wie ein Dorf bewohnt, und ist sehr verfallen, doch wie Schulz versichert, nicht so klein, als sie gewöhnlich gemacht wird. Die meisten Einwohner sind Juden, von denen sich, wie man sagt, vor 100 Jahren wohl 12000 daselbst sollen aufgehalten haben. Itzt sind ihrer ohngefähr 200, und sie haben hier wohl 7 Synagogen, auch eine Art von hoher Schule, oder ein Midras, (בית המורש, oder auch wohl mit Auslassung des Worts בית, מורש oder מורשא) auf welcher im J. 1754 ohngefähr 20 junge Leute studierten. Diese Juden werden hier von den Türken sehr gedrückt, und müssen schwere Auflagen bezahlen. Dennoch haben sie eine abergläubische Vorliebe für diesen Ort, weil verschiedene ihrer berühmten Rabbinen hier gestorben und begraben, und das Sohar *) und die Mischna **) hier verfertigt sind. Diese hohe Schule ist, wie es scheint, im 1 ten Jahrh. gestiftet, und seit dem Ende des 13ten Jahrh. sind verschiedne berühmte Lehrer in ihr gebildet. — Man hat auch eine Tradition, daß der Messias

*) Eine ausführliche Nachricht von diesem Buch findet man in JO. CPH. WOLFII *Bibl. Hebr. Tom. I. p. 1134—1144.* womit über das sogenannte זהר חדש noch zu vergleichen ist *Tom. II. p. 1195 sq.* J.

**) Nach dem gnugsam einstimmigen Zeugnis aller ist die Mischna vom R. Jehuda Hakkadosch zu Tiberias zusammengetragen. Und da sowohl dieser als der Verf. des Sohar im 2ten Jahrh. lebte, und die hohe Schule zu Saphet erst im 12ten Jahrhund. gestiftet ward, so scheint der Verf. hier Saphet und Tiberias verwechselt zu haben. J.

Messias hier 40 Jahre regieren solle, ehe er seine Residenz zu Jerusalem aufschlagen werde. — Ehedem war, wie Schulz berichtet, eine Buchdruckerei, wozu man die Typen aus Frankfurt hatte kommen lassen, die aber wieder zu Grunde gegangen ist, zu Ain al Saitun, einem großen Dorf am Fuß des Bergs, auf dem Saphet erbaut ist, woselbst eine Quelle und Olivenbäume sind. — Hier wird auch viel rother Wein gezogen. Die hiesigen Juden stammen meist aus Spanien ab, und werden, weil sie sehr arm sind, mit Almosen durch ihre Nation in Europa unterstützt. — Die übrigen Einwohner sind Mohren und Araber. Saphet litt im J. 1759 sehr durch ein heftiges Erdbeben.

Oben auf dem Gipfel des Bergs sieht man eins der schönsten Stücke des Alterthums, die das Land aufzuweisen hat. Dies ist ein großes Kastel von Römischer Bauart, wie Schulz meint. Dies Kastel muß ehedem unüberwindlich fest gewesen seyn, ist aber durch die mannigfaltige Belagerungen, die es, besonders in den h. Kriegen, ausgestanden, sehr verwüstet. Das Innre dieses Kastels ist ein 6eckigtes Gebäude, das sein Licht durch eine Oeffnung von oben empfängt. Es ist mit einer Mauer von unglaublicher Dicke umgeben, und hat von innen einen verwölbten Gang. Dies Kastel hat ferner verschiedne Außenwerke, und zwei bemauerte Gräben, u. s. w. Pococke sah noch zwei schöne runde Thürme von demselben. Nach der Erzählung Jakobi de Vitriaco *) soll dies Kastel durch einen gewissen Coradinus oder Conradin, einen christlichen Prinz von Damaskus, erbaut seyn, doch ward es von dem Aegyptischen Sultan Saladin durch eine langwierige Belagerung, so in die Enge getrieben, daß die Besatzung, durch Hungersnoth gequält, es übergeben mußte.

*) Bei BACHIENE *loc. cit. bladz.* 1048.

te. — Nachher soll es durch die Tempelherren wieder aufgebaut, aber im J. 1266 abermals durch Verrath den Ungläubigen in die Hände gefallen seyn, wobei die ganze Besatzung sammt den Einwohnern, ob ihnen gleich Pardon für ihr Leben versprochen war, 3000 an der Zahl enthauptet wurde.

Vormals hatte Saphet seinen eignen Bassa oder Gouverneur, hernach aber ward es dem Bassa von Seida oder Zidon unterworfen. Im J. 1754 war Scheik Daher, der sich auch Herr von Saphet nannte, im Besitz desselben, obgleich der Bassa von Seida allzeit an ihn schrieb, Scheik el Muschaich Sephot, d. i. Landshauptmann von Saphet *).

## Scythopolis

kömmt so oft bei der Bestimmung der Lage andrer Städte von Palästina, in Absicht auf ihre Entfernung von dieser Stadt, vor, daß ich nicht umhin kann, hier von ihr zu reden. — Wir wissen aus der Griech. Uebersetzung von Richt. 1, 27. daß Scythopolis dieselbe Stadt ist, die im Hebr. des A. T. Bethsean oder Bethsan heißt **), welches auch durch Josephus u. a. bestätigt wird ***). — Dies Bethsean lag in dem Erbtheil Isaschars, war aber bei der nähern Vertheilung des Landes dem halben Stamm Manasse angewiesen, Jos. 17, 11. daher es auch im Verzeichnis der Städte des Stamms

*) *Aanhangzel op* SAVARY *Brieven over Egypten, Deel II bladz. 342. volg.*

**) In den LXX heißt es nemlich a. angef. O. Και ουκ εξηρεν Μανασσης ΤΗΝ ΒΑΙΘΣΑΝ, Η ΕΣΤΙ ΣΚΥΘΩΝ ΠΟΛΙΣ. J.

***) S. die Stellen angeführt in RELANDI *Palaest. Lib. III. p. 733 — 735.* (993 volgg.)

Stamms Isaschar, Kap. 19, 17—23. ausgelassen wird *). — Woher aber diese Stadt nachher den Nahmen Scythopolis erhalten habe, ist nicht so leicht zu bestimmen. Der Nahme bedeutet eine Stadt der Scythen, und so heißt sie auch mehrmals beim Josephus, imgleichen Judith 3, 10. (nach dem Griech.) 2 Makkab. 12, 29. Wie kömmt aber eine Stadt in Palästina an einen Nahmen von den Scythen, einem Volk, das alle die weit ausgebreiteten Länder auf der Nord-

*) Die Grenzen der verschiednen Stämme waren nemlich nicht so geschlossen, daß der eine Stamm nicht zuweilen Besitzungen auf dem Grundgebiet des andern haben konnte, wenn das Verhältnis der Volksmenge jedes Stammes und seiner Besitzungen dies erforderte. Wir finden davon mehrere Beispiele. Allein die Art, wie der Verf. dies hier ausdrückt, kann Mißverstand veranlassen. Man kann ihn fast nicht anders als so verstehn, daß Scythopolis anfangs dem Stamm Isaschar zu Theil gefallen, aber bei einer zweiten genauern Vertheilung diesem wieder abgenommen, und dem halben Stamm Manasse gegeben wäre. Das ist aber nicht. Der Verf. nimmt, wie ich aus den folgenden Theilen seiner Geographie sehe, eine dreifache Vertheilung des Landes an, a) des Landes jenseits des Jordans, zwischen den drittehalb Stämmen. b) des Erbtheils der Stämme Judä und Josephs (Ephraims und des halben Stammes Manasse) disseits des Jordans. c) des übrigen Landes disseits des Jordans unter den übrigen 7 Stämmen. Ob b und c zwei verschiedne Theilungen waren, werden wir im 4. Th. sehen. In jedem Fall aber war c nicht sowohl eine nähere als fortgesetzte Vertheilung des Landes; und da Manasse seine Portion eher bekam als Isaschar, so kann man nicht sagen, daß diesem bei der fortgesetzten Vertheilung des Landes etwas wieder abgenommen und jenem angewiesen wurde.

Nordseite des Schwarzen und Kaepischen Meers bewohnte, die heutzutage unter dem gemeinschaftlichen Nahmen der Tartarei bekannt sind? Man weiß, daß die Scythen mehrere Einfälle in verschiedne Theile von Asien thaten, unter andern einen zur Zeit des Medischen Königs Kyaxares I, da sie nach Herodot *) unter ihrem König Madyes bis in Syria Palästina vordrangen, in der Absicht, um selbst nach Aegypten zu gehn, wovon sie aber durch den Aegyptischen König Psammetichus durch kostbare Geschenke zurückgehalten wurden. Bei dieser Gelegenheit, meint man, daß die Scythen eine Kolonie in Bethsean zurückgelassen hätten, nach der die Stadt in der Folge von den Griechen, Scythopolis, die Stadt der Scythen, genannt wäre **). — Gleichwohl haben andre Gelehrte, Bochart, Reland, Hasäus, u. a. diese Ursache des Nahmens Scythopolis für sehr unwahrscheinlich gehalten, und nach einer andern wahrscheinlicheren gesucht. Das wahrscheinlichste ist, daß der Nahme Succoth, den eine Stadt und Ebne auf der Ostseite des Jordans, gegen Bethsean über, von den Hütten und Zelten bekam, die Jakob da aufschlug, als er nach seiner Zurückkunft aus Paddan Aram sich daselbst einige Zeit aufhielt, 1 Mos. 33, 17. dem Nahmen Scythopolis seinen Ursprung durch Verstümmelung gegeben habe ***).

Wie

*) *Histor. Lib. I. Cap. 105.*

**) WESSELING *ad Itin. Hieros. vetus, p. 556. 557.*

***) Diese Meinung hat auch Faber in der Archäol. der Hebr. Th. 1. S. 149. Anmerk. *k*). †)

†) Diese Meinung scheint mir viel unwahrscheinlicher als die erstre. Läge Scythopolis jenseits des Jordans, in der Gegend, wo Jakob seine Gezelte aufschlug, und die davon den Nahmen Succoth

Wie dem auch sei, Bethsean oder Scythopolis lag nicht, wie Bochart meint, dem Reland deswegen mit Recht widerspricht, auf der Ost- sondern auf der Westseite des Jordans, sonst hätte es unmöglich zu Isaschars Erbtheil gehören können, zu dem es doch anfänglich, wie wir gesehn haben, gerechnet ward. Josephus *) bestätigt dies sehr deutlich, wenn er erzählt, daß Judas der Makkabäer, da er aus dem Lande Gilead über den Jordan zog, in die Fläche gekommen sei, in der Bethsana (Bethsan oder Bethsean) liegt. Dies stimmt überein mit 1 Makkab. 5, 52. wo es heißt: „Bethsan gegen über giengen sie über den Jordan in „die große Ebne.“ An einem andern Ort **) sagt Josephus, daß die Ebne am Jordan auf der Westseite durch ein Gebirge, das von Jericho nordwärts bis an die Ländereien um diese Stadt (Scythopolis) sich erstreckte, eingeschlossen wurde; und daß Galiläa auf der



coth erhielt, so ließe sich diese Meinung hören. Aber daß eine Stadt auf der andern Seite des Jordans, die einen ganz andern mit Succoth nichts Aehnliches habenden Nahmen hatte, davon σκυθόπολις, oder richtiger συκοθόπολις sollte genannt seyn, kömmt mir gar zu gesucht vor. Freilich wenn man mit Adrichomius (S. unten) ein doppeltes Succoth annähme, wovon eins disseits des Jordans gelegen habe, so wäre diese Bedenklichkeit gehoben. Nur für jene Vermuthung finde ich keinen Grund. Und überdem ist mir die Zusammenschmelzung des Hebr. und Griech. in diesem Nahmen, die man alsdann annehmen müßte, anstößig. — Mir ist wohl ein andrer Gedanke über den Ursprung dieses Nahmens beigefallen, wenn man Herodots Nachricht bezweifeln wollte, den ich aber noch erst näher prüfen muß, ehe ich ihn mitzutheilen wage. J.

*) *Ant. Jud. Lib. XII. Cap. 8. §. 5.*

**) *De Bell. Jud. Lib. IV. Cap. 8. §. 2.*

Südseite Scythopolis zur Grenze hatte *). — Eben dieser Geschichtschreiber **) setzt die Entfernung dieser Stadt von Tiberias auf 120 Stadien oder 15 Röm. Meilen, also auf die Südseite des Galiläischen Sees, wo Pococke eine Brücke über den Jordan fand (vergl. Th. 1. S. 494), da wo der Fluß oder Bach Elbise, der bei dem Kastel Elbeysan vorbei fließet, in den Jordan fällt. (Th. 1. S. 504.) Der Verfasser des andern B. der Makkab. sagt Kap. 12, 29. Scythopolis liege 600 Stadien oder 75 Röm. Meilen von Jerusalem. Dafür will aber Reland ***) 500 Stadien lesen. Brochardus setzt Bethsean eilf Stunden Gehns ostwärts, mit einer kleinen Wendung nach Süden, von Sunem, und zwischen dem Gebirge Gilboa und dem Jordan, nur ½ Stunde Gehns von dem letztern. Der Arab. Geograph Abulfeda setzt es auf 58° Länge, und 32° 50′ Breite, und beschreibt es als eine kleine offne Stadt ohne Mauer, auf einem fetten Boden, die Gärten und Bäche hat, und am Fuß eines Berges liegt, der ihr gegen Südwesten ist. Er sagt auch, daß ein Bach aus einer Quelle durch die ganze Stadt laufe. Er rechnet sie auf 18 Meilen von Tiberias. Dieser Bach ist wohl der Elbise. — Mit allen diesen Zeugnissen kommen die neusten Berichte von der Lage des Kastels El Baisan überein, das auf den Ruinen einer alten Stadt erbaut ist, die wohl unser Bethsean oder Scythopolis ist.

Obgleich Bethsean oder Bethsan dem Stamm Manasse zugetheilt war, so konnte dieser Stamm sich doch nicht gleich Meister davon machen, Richt. 1, 27. weil

*) *De Bell. Jud. Lib. III. Cap. 3. §. 1.*

**) *Vita, p. 32. §. 65. Opp. Tom. II.*

***) *Palaestin. Lib. II. Cap. 6. p. 318.* (430)

weil die Einwohner dieser Stadt so wie alle Kananitische Stämme in den Ebnen eiserne Kriegswagen hatten, Jos. 17, 12—16. Ob und wann die Hebräer sich endlich dieser Stadt bemächtigt haben, läßt sich nicht bestimmen. Nur lesen wir 1 Sam. 31, 10—13. daß die Philister nach der entscheidenden Schlacht auf dem Gebirge Gilboa die Leichname Sauls und seiner Söhne zum Schimpf an der Mauer von Bethsean aufhiengen, bis sie durch die Einwohner von Jabes in Gilead weggeholt wurden. Vergl. 2 Sam. 21, 12. Bachiene *) schließt daraus, daß diese Stadt damals den Philistern, oder wenigstens einem mit den Philistern in Freundschaft lebenden Volk, müsse zugehört haben. Diese Folgerung ist indessen nicht sicher, da sich leicht begreifen läßt, daß die Philister nach einem so entscheidenden Siege sich der umliegenden Städte und Oerter werden bemächtigt haben, ob sie sie gleich nicht lange behielten. — Zur Zeit Salomo's war die Stadt gewiß in der Gewalt der Hebräer. Einer der Amtleute dieses Königs hatte unter seiner Aufsicht „ganz Bethsean, „bei Zarthana, unter Jisreel," d. i. niedriger, mehr nach Süden, und näher beim Jordan, 1 Kön. 4, 12. Aus dieser Stelle sehen wir, daß die Gegend bei dieser Stadt eben so hies als die Stadt selbst. — 1 Kön. 7, 46. lesen wir, daß Salomo die kupferne Geräthe für den Tempel zwischen Succoth und Zarthana gießen ließ, also in der Ebne oder Fläche am Jordan. Weil nun Zarthana auf der Westseite dieses Flusses lag, und hier also blos von der Westseite geredet wird, so vermuthet Adrichomius, daß ein gedoppeltes Succoth gewesen sei, eins auf der Ost- und das andre auf der Westseite des Jordans. Wäre diese Vermuthung nöthig, so könnte man denken, ob hier auch unter Succoth



*) *Deel II. Stuk 3. bladz. 921.*

Bethsean zu verstehn sei, und dann würde die oben vorgetragne Vermuthung, daß der Nahme Scythopolis, den dies Bethsean führt, aus Succoth entstanden sei, nicht wenig bestätigt seyn.

In spätern Zeiten gehörte Scythopolis zu der Landschaft Dekapolis, oder zu dem Lande der 10 Städte, die durch heidnische Völker bewohnt wurden, und deren die Juden nach ihrer Zurückkunft aus Babel sich nie wieder haben bemächtigen können. Josephus *) nennt sie die größte Stadt von Dekapolis. — Die Juden mußten selbst von den Einwohnern dieser Städte viele Bitterkeiten erfahren, wovon Josephus insonderheit mit Rücksicht auf Scythopolis ein Exempel anführt **). Er erzählt nemlich, daß die heidnischen Einwohner dieser Stadt, nachdem sie die Juden, die in derselben waren, erst gezwungen hatten, die Waffen gegen ihre eigne Landsleute zu ergreifen, sie hernach, unter dem Vorwande, daß sie ihnen nicht trauen könnten, mit kaltem Blut, 13000 Mann stark, umbrachten.

Schon früh in den ersten Jahrhunderten finden wir einer blühenden christlichen Gemeine in dieser Stadt gedacht. Wahrscheinlich hat unser Erlöser selbst hier das Evangelium verkündigt, wie wir wenigstens aus Matth. 4, 25. Marc. 5, 20. 7, 31. wissen, daß die Landschaft Dekapolis dies Glück gehabt hat ***). Diese Gemeine

*) *De Bell. Jud. Lib. III. Cap. 9. §. 7.*

**) *Ibid. Lib. II. Cap. 18. §. 3. Vita, p. 3. §. 6.*

***) Aus diesen Stellen sieht man zwar, daß Jesus einigemal in die Gegend der sogenannten 10 Städte gekommen sei, auch daß der Ruf von seinen Wundern, und ich will gern zugeben auch von seiner Lehre, sich dahin verbreitet habe. Aber daß er hier das Evangelium verkündigt habe, davon finde ich in diesen Stellen

meine stand unter der Aufsicht eines christlichen Bischofs, wie denn verschiedne Bischöffe von Scythopolis in der Kirchengeschichte und in der Geschichte der Kirchenversammlungen vorkommen. In dieser Stadt sind auch mehrere unter den Christen berühmte Männer gebohren, z. E. Paulinus, Basilides, Cyrillus, u. s. w. Als Jerusalem zu einem Patriarchat erhoben ward, war Scythopolis eine der 3 Metropolitankirchen, die zu diesem Patriarchat in *Palaestina secunda* gehörten. — In den Kreuzzügen erhielt der Metropolitan dieser Stadt den Erzbischöflichen Titel, und ihm wurden 9 Bischöffe untergeordnet; obwohl der erzbischöfliche Sitz hernach nach Nazareth verlegt ist *).

Am Ende des h. Kriegs ward die Stadt durch den bekannten Saladin, den Kaliphen von Aegypten, ganz ausgeplündert, indem die Einwohner, obgleich mit Lebensmitteln und Waffen überflüßig versehn, weil sie ihre Stadt nicht für fest gnug hielten, dieselbe auf das Gerücht von der Annäherung der Armee der Ungläubigen, mit Zurücklassung aller ihrer Güter, verlassen hatten, und nach Tiberias geflüchtet waren **). Seitdem verfiel Scythopolis ganz und gar, und hatte nur das Ansehn eines schlechten Städtgens, im Morast gelegen, und sehr schlecht bewohnt; ob man gleich aus den Ueberresten der ehemaligen Gebäude, unter denen viel Marmor war, wohl sehen konnte, daß es keine der unansehnlichsten Städte des Landes gewesen sei. — Heutiges Tags liegt hier, wie wir schon gesehn haben, das Kastel Elbeysan oder Baisan, in dessen Nahmen man



len kein Wort. Das würde höchstens bloße Vermuthung seyn. J.

*) BACHIENE, *Deel II. Stuk 3. bladz. 929.*

**) WILH. TYRIUS, *Lib. XXII. Cap. 26.*

den alten Nahmen Bethsan wieder findet, auf den Trümmern der alten Stadt. Von diesem Kastel läuft bis an den Jordan ein schönes Thal, das Seyseban heißt, ohngefähr 2 Französ. Meilen breit ist, und in dem Reis, allerlei Arten Korn, Taback, und Waidkraut *), gebaut worden. In diesem Thal überwintern die Araber dieser Gegend **).

## Sichem

ist gleichfalls eine berühmte Stadt in Palästina, deren Nahme schon früh in der ältesten Geschichte der Erzväter vorkommt. — In der Geschichte Abrahams finden wir 1 Mos. 12, 6. „daß Abraham fortreiste bis an „Sichem bis an das Gebüsch (die Terebinthe) Mo„reh.“ Sichem war also der erste Ruheplatz dieses Erzvaters in dem Lande seiner Pilgrimschaft. — Es verdient angemerkt zu werden, daß Sichem hier ein Ort, (מקום) und erst 1 Mos. 33, 18. in der Geschichte Jakobs eine Stadt (עיר) im Lande Kanaan, heißt, gegen welche über dieser Erzvater sein Lager aufschlug, als er aus Paddan Aram wieder zurückkam. — In dieser Zwischenzeit war dieser Ort wahrscheinlich zu einer Stadt und befestigt geworden. Hemor, der damalige Herr von Sichem, hatte einen Sohn mit Nahmen Sichem. Hieraus könnte man vermuthen, daß er der Stifter dieser Stadt gewesen sei, und dieselbe nach seinem Sohn Schechem oder Sichem genannt habe. — Im N. T. finden wir Joh. 4, 5. den Nahmen

*) Büsching sagt, daß Nau dieses Kraut, dessen Saamen eine blaue Farbe giebt, Nile' nenne. J.

**) Büsching Neue Erdbeschreib. Th. 5. Abth. 1. S. 367. der Ausg. von 1768.

men Sichar: „Christus kam in eine Stadt von Sa„marien, die Sichar hieß, nahe bei dem Stück Lan„des, das Jakob seinem Sohn Joseph gab.“ Aus diesem letzten Zusatz wissen wir, daß dies Sichar keine andre Stadt sei als Sichem, wie Hieronymus hier auch statt Sichar will gelesen haben, weil der Nahme Sichar sonst nirgends vorkömmt. Man meint aber, daß die damaligen Juden, wie sie dies mehr gewohnt waren zu thun, den Nahmen Sichem in der Aussprache in Sichar als einen Schimpfnahmen verwandelten. Und dann meint Reland *), daß, weil Scheker (שקר) im Hebr. eine Lüge heißt, die Juden Sichem darum Sichar nannten, um damit die Religion der Samariter zu beschimpfen, deren Tempel auf dem Berge Garisim, nahe bei dieser Stadt stand, und diese Religion als eine falsche und lügenhafte Religion vorzustellen. Andre meinen, daß Sichar so viel seyn solle, als die betrunkne Stadt (vom Hebr. שכר) **). Wie dem sei, so viel ist gewiß, daß solche Verändrungen der Nahmen selbst in den Schriften des A. T. nicht ungewöhnlich sind, wie z. E. Bethel bei den Propheten Bethaven, ein Ort der Eitelkeit, oder der Ungerechtigkeit, heißt, u. dgl. m. Und dann würde Johan-



*) *Diss. miscell. Tom. I. Diss. 3. §. 9.* bei BACHIENE, *Deel II. Stuk 3. bladz. 859.*

**) *Den Bybel verdeedigd, Deel IV. bladz. 160.* [Michaelis in seinen Anmerk. zum N. T. bei Joh. 4, 5. meint, daß dieser Nahme vielleicht aus Jes. 28, 1. entlehnt sei. Da wird aber Samaria so genannt, und zwar wegen des in ihr herrschenden eigentlichen Lasters der Trunkenheit. Die Juden aber nannten Sichem wohl Sichar, die trunkne, die vom Götzendienst berauschte Stadt, weil sie die Samariter als Götzendiener, und ihren Gottesdienst im Tempel auf Garisim als Götzendienst, ansahen. J.]

nes der gewöhnlichen Aussprache der Juden in dem Nahmen der Stadt Sichem gefolgt seyn.

Dem sei wie ihm wolle, so muß Sichem schon um diese Zeit den Nahmen Neapolis oder Neustadt erhalten haben, den sie, obwohl man nichts von dem Ursprung desselben weiß, bei Schriftstellern aus dieser Zeit und in der Folge führt; beim Josephus, Ptolemäus, Plinius, Prokopius, Eusebius und Hieronymus. Dieser Nahme findet sich auch auf verschiednen alten Münzen, auf denen die Stadt gewöhnlich Flavia Neapolis heißt, zur Ehre des Kaisers Flav. Vespasianus, der ihr, wie man sagt, das Römische Bürgerrecht soll geschenkt haben *). — Heutiges Tags heißt sie bei den Arabern, Nabolos, Nabolus, oder Napluſa, bei den Samaritanern aber noch mit ihrem alten Nahmen Sichem. — Beim Plinius scheint sie Mamortha oder Mabortha, und beim Josephus Mabartha, auf einigen Münzen aber Morthia, zu heissen, vielleicht nach dem Gebüsch Moreh, welcher Nahme, wie Reland meint **), zuweilen der Stadt selbst könnte gegeben seyn.

Einige zweifeln, ob das alte Sichem grade dieselbe Stadt sei, die hernach Neapolis hieß, und itzt den Nahmen Napluſa führt. Dies wird sich vielleicht aus der Lage der Stadt aufklären lassen.

Sichem wird Jos. 20, 7. 1 Kön. 12, 25. auf das Gebirge Ephraim, d. i. in die Gegend gesetzt, die gewöhnlich diesen Nahmen führt; denn eigentlich lag es in einem Thal oder in einer Ebne zwischen den beiden Bergen, Garisim auf der Süd- und Ebal auf der Nord-

*) S. CELLARIUS und RELAND, angeführt bei BACHIENE, *bladz. 860.*

**) *Diss. miscellan. Tom. III. Part. 1. p. 137, 138.*

Nordseite der Stadt, doch näher bei jenem, so daß Jotham, der Bruder Abimelechs, die Einwohner Sichems von der Spitze des Garisims anreden konnte, Richt. 9, 7. wie denn auch Josephus damit übereinstimmt, daß die Berge Garisim und Ebal bei Sichem lagen. Man vergl. Th. 1. S. 371 fg. Die Stadt gehörte, wie aus Jos. 21, 20. 21. klar ist, zum Stamm Ephraim, und lag nach Richt. 21, 19. am Ende „des hohen Wegs, der von Bethel bei Silo vorbei „lief." *) Sie ward aber Jos. 20, 7. für eine der Freistädte erklärt, und von den Ephraimiten den Leviten von Kahats Geschlecht eingeräumt, Kap. 21, 21. —

Die

*) Dieser hohe Weg ist wohl der, dessen die Reisebeschreiber gedenken. Wenn man von Bir, das 3 Stunden von Jerusalem liegt gegen Norden reist, kömmt man nach einer Stunde an eine felsigte und steile Anhöhe, über welche der Weg ausgehauen ist. Diese Anhöhe nennt Fürer v. Haimendorf einen Berg, auf dem ein Dorf, Namens Arura, liegt. S. Büsching Neue Erdbeschreib. Th. 5. Abth. 1. S. 361. der Ausg. von 1768 †).

†) Aus Richt. 21, 19. läßt sich, wie es mir vorkömmt, durchaus nichts über die Lage von Sichem bestimmen. Denn a) מִזְרַח־אֵל scheint da kein *Nom. propr.* zu seyn, sondern *appellative* genommen werden zu müssen, wie auch Dathe und Michaelis es genommen haben, denn wo Silo liege, war ihnen bekannt gnug, und brauchte nicht gesagt zu werden, wohl aber, an welchem Ort bei Silo der festliche Tanz gehalten ward. b) Die Bestimmung, am Ende des hohen Wegs, steht im Text nicht, und ist blos von dem Verf. eingeschoben. Nimmt man die aber weg, so wird von der Lage Sichems nichts bestimmt, sondern nur gesagt, daß von Silo eine Landstraße nach Sichem gehe. Ich setze noch hinzu,

Die Lage von Sichem wird vom Eusebius näher bestimmt auf 12 Römische Meilen nordwärts von Silo. — In der alten Jerusalemitischen Reisebeschreibung werden zwischen Sichem, das dort Neapolis heißt, und Beth oder Bethel 28 Röm. Meilen angegeben. Und da Bethel von Jerusalem noch 12 Röm. Meilen entfernt ist, so lag, nach dieser Reisebeschreibung, Sichem von Jerusalem 40 Meilen entfernt. Der Verf. des Arab. Wörterbuchs zu Saladins Leben *) giebt die Entfernung zwischen Sichem oder Neapolis und Jerusalem auf 13 Parasangen an, deren jede nach Schultens **) 30 Stadien betragen, also auf 390 Stadien oder etwas weniger als 49 Röm. Meilen ***). — Abulfeda setzt Sichem auf 57° 30′ Länge, und 32° 20′ Norderbreite.

Was nun die vornehmsten Schicksale und merkwürdigen Umstände betrifft, die von Sichem in der Geschichte vorkommen, so erzählt Moses 1 B. 34. ausführlich, welches Unglück diese Stadt zur Zeit des Erzvaters

hinzu, c) daß מסלה eigentlich gar nicht ein hoher Weg, sondern eine Landstraße heißt. S. MICHAELIS *Supplem. ad Lex. Hebr. P. V. p. 1763 sq. N. 1746. p. 1766. N. 1748.* Die so allgemein angenommne Bedeutung von מסלה, daß es einen hohen Weg bezeichne, hat den Verf. verleitet. Daher fällt denn auch die vorige Anmerk. weg. Sie gehört gar nicht hieher. J.

*) *Ind. Geograph. ad Vit. Saladini, edit. ab* ALB. SCHULTENS, *L. B. 1732. sub voce Neapolis.*

**) *Ibid. sub voce Sidon.*

***) Man vergl. RELANDI *Palaestin. Lib. II. Cap. 13. p. 374. 375.* (503) u. BACHIENE, *Deel III. Stuk 2. bladz. 846.*

vaters Jakob, der nahe bei derselben auf einem Stück Landes, das er von den Söhnen Hemors, des Vaters Sichems, gekauft hatte, Kap. 33, 19. sich gelagert hatte, erdulden mußte. Die Ursache davon war der von Sichem, dem Sohn Hemors, dem Herrn dieser Stadt, an der Dina, der Tochter Jakobs, verübte Muthwille, und die wüthende Rachsucht Simeon's und Levi's, der Söhne dieses Erzvaters, die mit Hülfe der Hirten ihres Vaters nicht allein Hemor und Sichem, sondern auch alle männliche Einwohner der Stadt, mit kaltem Blute umbrachten, die Stadt plünderten, und die Weiber und Kinder, mit aller Habe und Gut, als Beute mitnahmen.

Diese Verwüstung scheint die Ursache zu seyn, daß Sichem im Verzeichniß der 31 Königsstädte Jos. 12. nicht gefunden wird. — Der Ort wurde wohl durch nahe bei gelegne Kananitische Stämme besetzt, und hatte also seine Unabhängigkeit verlohren.

Zu Sichem hielt Josua kurz vor seinem Tode einen allgemeinen Landtag von allen Häuptern der 12 Stämme Israels, auf dem er die Israeliten ausdrücklich ermahnte, im Dienst des wahren Gottes zu beharren; und bei dieser Gelegenheit ward der Bund mit Gott feierlich erneuert, der nach Mosis Befehl auf den Bergen Ebal und Garisim feierlich beschworen war, Jos. 8. — Dies geschah vor Gott, Kap. 24, 1. und zum Andenken davon „nahm Josua einen Stein, und „richtete diesen da auf, unter der Eiche (Terebinthe), „die bei dem Heiligthum des Herrn war, V. 26.“ — Man darf indessen, um diese Worte aufzuklären, nicht mit Bachiene *) annehmen, daß die Bundeslade und selbst die Stiftshütte, um dieser Feierlichkeit mehr Glanz und Gewicht zu geben, von Silo, wo sie aufgerichtet war,

*) *Loc. cit. bladz. 851.*

war, nach Sichem gebracht sei, und noch weniger mit andern Auslegern, daß dieser Landtag eigentlich zu Silo gehalten sei, und daß Sichem nur V. 1. genannt werde, weil diese beide Städte dicht bei einander lagen, da doch ihre Entfernung von einander 12 Röm. Meilen, d. i. 4 Stunden Gehns, betrug. — Die Sache ist diese: Der Landtag ward zu Sichem gehalten, und weil nach Jos. 8, 30. auf dem Berge Ebal ein Altar aufgerichtet war, der Gott geheiligt ward, so wird die Versammlung angesehn, als vor Gottes Angesicht, d. i. in seiner Gegenwart, gehalten. Und bei Sichem stand eine von alten Zeiten her ehrwürdige Eiche, oder lieber Terebinthe, die als ein Heiligthum angesehen wurde, und bei der wahrscheinlich die alten Erzväter ihre Gebete verrichtet hatten, und ihr Heiligthum hatten *). Dieser Baum kömmt schon in der Geschichte Jakobs 1 Mos. 35, 4. vor, und dies ist die Eiche oder lieber Terebinthe, die bei dem Heiligthum des Herrn zu Sichem war. Die Stadt Sichem ward hernach sehr ansehnlich, nach dem Tode des Richters Gideon aber, erfuhr sie durch die Herrschsucht seines Sohns Abimelech in einem unglücklichen Bürgerkrieg das traurigste Schicksal, Richt. 9. Die Einwohner Sichems hatten diesen grausamen Tirannen, der durch die Ermordung seiner 70 Brüder seine Herrschsucht schon an den Tag gelegt hatte, zum König ausgerufen. Da sie aber nach 3 Jahren seiner Herrsch-

*) Die ältern Völker pflegten gegen hohe und durch ein gewisses Alter ehrwürdige Bäume eine Art von besonderer Ehrfurcht zu hegen, daher die Orakel, die ein Werk des Betrugs und des Aberglaubens waren, gewöhnlich auch ihren Sitz unter oder bei solchen Bäumen hatteen, die dann auch selbst dadurch Heiligthümer wurden. Hieraus erhält Jes. 11, 10. Aufklärung, wo der aus der Wurzel Isai hervorgewachsene Zweig zum Baum geworden ist, zu dem die Heiden kommen, um daselbst Orakelsprüche zu hören. J.

Herrschsucht müde geworden waren, rebellirten sie gegen ihn, woraus ein Bürgerkrieg entstand, der erst für sie, aber bald auch für den Tirannen selbst tödtlich war. — Abimelech belagerte die Stadt und nahm sie mit Sturm ein, worauf er alle Einwohner ermordete, die Stadt dem Boden gleich machte, und den Boden mit Salz bestreute. Dies war ein sinnbildliches Zeichen, das bei den Alten mehrmals bei gänzlichen Verwüstungen gewöhnlich war, und wenn sie anzeigen wollten, daß eine solche Stadt nie wieder solle aufgebaut werden, Jerem. 26, 18. Mich. 3, 12. u. s. w. *)

Bei Gelegenheit dieser Geschichte wird Richt. 9, 46. „eines Thurms von Sichem und einer Festung, „eines Hauses des Gottes Berith oder des Bundesgottes, „und V. 6. und 20. eines Hauses Millo gedacht.“ — Aus allen Umständen der Erzählung scheint, daß zu Sichem ein heiliger Ort zum Gebet gewesen sei, der das Haus von Millo oder der Versammlungsort hieß, welches Heiligthum wahrscheinlich dasselbe ist, wovon ich oben bei Jos. 24, 26. geredet habe, und das das Haus des Gottes Berith, wahrscheinlich nach dem daselbst Jos. 8. und 24. feierlich mit Gott gemachten Bunde, hieß, aber nun schon zum abgöttischen Aberglauben

*) In den hier angeführten Stellen wird zwar von einer gänzlichen Verwüstung Jerusalems gesprochen, aber vom Salz als einem Sinnbild einer solchen gänzlichen Verwüstung steht hier nichts. In dieser Absicht verweise ich auf 5 Mos. 29, 23. Zephan. 2, 9. aus welchen Stellen man auch zugleich sieht, woher diese sinnbildliche Vorstellung ihren Ursprung hat, nemlich von der Gegend, wo ehedem Sodom und Gomorrha gestanden, die vormals außerordentlich fruchtbar war, und wo nun, nachdem sie verwüstet ist, ein Salzsee, und das Ufer desselben mit einer Salzrinde bedeckt ist.

glauben gebraucht ward, Richt. 8, 33. Dies Heiligthum war wohl durch eine Festung und durch einen Thurm (Thürme dienten in alten Zeiten zu Festungen) gedeckt. Man vergl. oben S. 46 fgg. In dieses Heiligthum retirirten sich die Einwohner, oder die Besatzung dieses Thurms oder dieser Festung. Doch auch dieses Heiligthums bemeisterte sich Abimelech, der nach Art der Tirannen selbst keiner Heiligthümer schonte, und nachdem er es eingenommen hatte, steckte er es in Brand, so daß alle, die darin waren, 3000 an der Zahl, so Männer als Frauen, darin umkamen.

Zu Salomo's Zeit war Sichem aber doch wieder aus seinen Trümmern hervorgegangen. Hier ward wiederum ein Landtag gehalten, als Rehabeam, der Sohn Salomo's, die Regierung antrat, 1 Kön. 12, 1. Dieser Landtag wollte dem Rehabeam eine gewisse Kapitulation vorschreiben, ehe man ihn als den Nachfolger seines Vaters erkennen wollte. Hier begann also der Aufstand, der auf eine Trennung des Reichs Israels auslief, indem Jerobeam als König über 10 Stämme ausgerufen wurde, der die Stadt Sichem auf dem Gebirge Ephraim baute, d. i. befestigte und verschönerte, und daselbst residirte, V. 25. — So ward Sichem die Residenz und Hauptstadt dieses neuen Reichs der 10 Stämme, welche Ehre es aber nicht lange hatte. Denn schon von eben diesem Jerobeam findet man 1 Kön. 14, 12. 17. daß er seine Residenz nach Thirza verlegt habe. — Vielleicht, weil Sichem, da es in einem Thal zwischen dem Gebirge lag, nach der Festungsbaukunst der damaligen Zeiten, die zu Residenz- und Hauptstädten lieber Berge und Anhöhen wählten, nicht gnug befestigt werden konnte. —

Bachiene

Bachiene *) meint, daß Ps. 60, 8. 108, 8. Sichem, weil es einmal die Hauptstadt des Reichs der 10 Stämme gewesen war, das ganze Reich Israel bezeichne, in den Worten: „Ich will Sichem theilen, „und das Thal Succoth abmessen.“ Dies finde ich aber gar nicht nöthig anzunehmen. Es scheint, daß die Feinde so weit ins Land eingedrungen waren, daß sie das Thal Succoth jenseits des Jordans, und selbst die Stadt Sichem und das umliegende Land eingenommen hatten, und nun wird hier die Wiedereroberung dieser Gegenden verheissen, mit einer Redensart, die von der Vertheilung des Landes unter Josua entlehnt ist, bei der das Land gemessen, und jedem Stamm sein Theil zugewiesen ward.

Mehrmalen kömmt die Stadt Sichem im A. T. nicht vor, außer noch Jerem. 41, 5. wo man von 80 Männern liest, die nach Gedalia's Tod von Sichem, von Silo, und von Samaria, nach Mizpa herüber kamen. — Nach der Zerstörung des Israelitischen Reichs aber ward diese Stadt der vornehmste Sitz des Gottesdienstes für die neuen Kolonien, die sich mit den übriggebliebnen Israeliten vermischten, und zusammen das Volk der Samariter ausmachten. — Die alte Heiligkeit des Orts kam nun wieder in Betrachtung, und auf dem Berge Garisim ward von dem Hohenpriester Manasse ein Tempel erbaut, in dem die Samariter jährlich zur Feier ihres Gottesdienstes zusammenkamen, welches etwa 200 Jahr dauerte, bis dieser Tempel vom Joh. Hyrkanus zerstört ward. — Auf diese gottesdienstliche Feier zielt die Samaritanische Frau in ihrem Gespräch mit Jesu, Joh. 4, 20. wenn sie sagt: „Unsre Väter haben auf diesem Berge angebetet.“

Sichem

*) *Loc. cit. bladz.* 855.

Sichem kömmt, wie wir gesehn haben, Joh. 4. unter dem Nahmen Sichar vor. Die Unterredung, die unser Erlöser mit einer Samaritanischen Frau außen vor der Stadt bei dem Brunnen Jakobs hatte, hatte die Folge, daß viele der Einwohner gläubig an an ihn wurden, V. 39—41. Schon früh ward hier also der Grund gelegt zu einer christlichen Gemeine, die, als die Gemeine zu Jerusalem durch die gegen sie erregte Verfolgung, durch das Land Samaria zerstreut wurde, merklich muß zugenommen haben, so daß wir nicht zweifeln dürfen, daß sie mit unter die Gemeinen Samariens begriffen war, deren Wohlstand Ap. Gesch. 9, 31. beschrieben wird.

Zu Sichem, das, wie wir gleichfalls gesehn haben, damals den Nahmen Neapolis führte, ward hernach ein Bischöflicher Siz errichtet, wie denn Reland *) drei Bischöffe anführt, die einigen Kirchenversammlungen beigewohnt und sie unterzeichnet haben. — Diese Stadt war auch die Geburtsstadt des berühmten Kirchenvaters, des Justinus Martyr, der im Jahr 164 zu Rom enthauptet wurde. — Von Zeit zu Zeit mußten die Christen daselbst viel Unangenehmes von den Samaritern erdulden, daher der Kaiser Zeno im 5. Jahrh. die Samariter von dem Berge Garisim vertrieb, und auf der Stelle, wo ihr Tempel gestanden war, eine Kirche baute zur Ehre der h. Jungfrau. Unter dem Kaiser Anastasius bemächtigten die Samariter sich mit Gewalt dieser Kirche, doch wurden die Hauptanführer durch den Statthalter dieser Landschaft bald mit dem Tode bestraft. Kaiser Justinian ließ diese Kirche mit einer doppelten Mauer umgeben, und zu einer Art Festung machen. Auch baute er 5 andre Kirchen, die eben

*) *Palaestin. Lib. III. p. 745.* (1009)

eben diese Samariter muthwillig in Brand gesteckt hatten, wieder auf.

Während der Kreuzzüge ward die Bischöfliche Würde zu Neapolis wieder hergestellt, und der Bischof dieser Stadt war als Suffragan oder Weihbischof dem Patriarch von Jerusalem unmittelbar unterworfen. Im J. 1120 ward hieher eine allgemeine Versammlung aller Geistlichen dieser Gegend ausgeschrieben, in welcher verschiedne Hülfsmittel entworfen wurden zur Verbesserung des unordentlichen Betragens der Christen, um dessen Willen Gottes Zorn in vielerlei unangenehmen Züchtigungen sich eine Zeit her vom Himmel geoffenbart hatte *). — Diese Hülfsmittel waren aber fruchtlos. Einige Zeit hernach, da das christliche Lager in Phönizien war, ward Neapolis durch den Bassa von Damaskus unvermuthet überfallen, und da es ohne Vertheidigung und Besatzung war, sogleich erobert, bei welcher Gelegenheit fast niemand der Einwohner vom Schwerdt verschont, und die Stadt ausgeplündert und in Brand gesteckt ward. Zur Zeit des Mönchs Brochardus war die Stadt zwar wieder hergestellt, aber nicht befestigt. Er setzt hinzu, sie würde auch nicht befestigt werden können, daher den Einwohnern nichts anders übrig bleibe, als, wenn der Feind sich dem einen Thor nähere, aus dem andern zu flüchten. — In den letzten Kriegen des Ali Bey im J. 1772 ist diese Stadt auch durch dessen Truppen eingenommen. Die Belagerung dauerte lange, und die Stadt ward durch Hungersnoth, nicht durch Gewalt, erobert **). Hernach ward die Stadt durch Scheik Daher zum andern-



*) WILH. TYRIUS, beim BACHIENE, *loc. cit. bladz. 863.*

**) SAVARY *Brieven over Egypte, Deel II. bladz. 274.* der holländ. Uebersetzung.

mal belagert, aber die Belagerung auf die Nachricht, daß sein Bundsgenosse Ali Bey Aegypten habe verlassen müssen, aufgehoben *). Sie muß sich also ziemlich schnell von den Folgen des Erdbebens am 30. Okt. 1759 erholt haben, von dem man eine Erzählung bei Bachiene **) findet.

Ehe ich von dem gegenwärtigen Zustand dieser Stadt rede, muß ich den Zweifel untersuchen, ob Neapolis wohl eigentlich auf derselben Stelle gebaut sei, wo Sichem stand, und also das heutige Napluſa wohl das eigentliche Sichem sei. Die Gründe dieses Zweifels sind, erstlich, daß Eusebius selbst in seinem Wörterbuch redet von Sichem bei Neapolis, so daß er beide deutlich von einander zu unterscheiden scheint. Ueberdem werden wir gleich sehn, daß der Brunnen Jakobs, wenigstens der dafür gehalten wird, so weit von Napluſa entfernt ist, daß es nicht sehr wahrscheinlich bleibt, daß die Samaritanische Frau so weit außerhalb der Stadt sollte gegangen seyn, um Wasser zu schöpfen, da die Stadt selbst überflüßig Wasser hat. Maundrell fand auch in der That noch Ueberbleibsel von einer breiten Mauer bei diesem Brunnen. Brochardus schreibt, daß auf der linken Seite des Jakobsbrunnen zu seiner Zeit alte Mauren von einem großen zerstörten Flecken waren, von dessen ehemaligen Herrlichkeit noch übriggebliebne Marmorsteine und ganze Säulen zeugten. Diese Ruinen waren eine Meile weit von Neapolis. Er glaubt, daß sie zu dem Flecken Thebe oder Thebez gehörten, der Richt. 9, 50. genannt wird. Breitenbach sagt, daß zur Rechten dieses Brunnens ein zerstörter alter Flecken sei, der, wie es

*) Ebend. *Aanhangzel, bladz. 359.*

**) *Loc. cit. bladz. 866.*

es scheint, die alte Stadt Sichem war, und daß Nabolos, welches einige für Thebez hielten, zwei Bogenschüsse von da lag. Fürer v. Heimendorf schreibt, daß dicht bei dem Brunnen ein Dorf war, das er für das alte Sichem hält *). — Andre meinen wieder, daß das alte Sichem weiter, und bis an den Brunnen hin, gegangen sei. — Es wird aber niemanden befremden, daß eine Stadt bei so vielen Zerstörungen mehr oder weniger eine andre Lage bekömmt. — Wenn also das heutige Nabolos oder Napluſa auch nicht das alte Sichem ist, so liegt es wenigstens nahe dabei, und so viel ist gewiß, daß die heutigen Samariter es noch Sichem nennen **).

Die Stadt liegt in einem engen Thal, das sich von Osten nach Westen erstreckt, und nach Kootwyk eine Länge von 3000 und eine Breite von 500 bis 1000 Schritte hat, zwischen den Bergen Ebal gegen Norden, und Gariſim gegen Süden. Sie liegt auf einem fruchtbaren Boden, der gutes Korn trägt, und zugleich vielerlei Gartenfrüchte hervorbringt. Sie ist auch mit Nuß- weissen Maulbeer-Oliven-Feigen-Pomeranzen-Citronen- u. a. Fruchtbäumen umgeben. Dies Thal



*) Büſchings Neue Erdbeschreib. Th. 5. Abth. 1. S. 403 der Ausg. von 1768.

**) Zur Wegnehmung des Zweifels, daß der Jakobsbrunnen zu weit von dem heutigen Napluſa abliege, als daß es wahrscheinlich sei, daß die Samaritaniſche Frau Joh. 4. so weit aus Sichem sollte gegangen seyn, um Wasser zu schöpfen, verdient auch Michaelis Meinung in seinen Anmerk. zum N. T. bei Joh. 4, 7. Aufmerksamkeit, der es nicht wahrscheinlich findet, daß diese Frau aus Sichem selbst gewesen sei, sondern glaubt, daß sie in irgend einem andern Ort in der Landschaft Samaria zu Hause gehört habe. J.

wird durch einen kleinen Strom und viele kleine Bäche gewässert. Die Stadt selbst ist lang aber schmal, oder besteht nach **Myrike** aus Einer sehr langen Straße, die wohl eine große $\frac{1}{4}$ Stunde lang ist, und in deren Mitte der **Bazar** oder große Markt ist. Andre sagen von zwei Straßen, die parallel mit einander laufen. **Roorwyk** gedenkt auch noch eines neuen **Bazar** oder Markts am westlichen Ende der Stadt, auf der linken Seite des Wegs; und in der Mauer eines alten Gebäudes auf diesem Markt fand er einen Gedenkstein mit einer noch lesbaren **Griechischen** Inschrift. — Die Häuser der Stadt sind zwar von Steinen, aber haben im Ganzen ein schlechtes und verfallnes Ansehn. Die meisten sind niedrig, und haben nur Ein Stockwerk. Die Stadt ist reichlich mit Quellwasser versehn. Auch kömmt noch einige 100 Schritte von der Stadt eine Quelle unter einem natürlichen Gewölbe hervor, deren Wasser in einem Trog aufgesammlet wird, der aus einem großen Stück weissen Marmors ausgehauen ist. — Die Stadt ist ziemlich gut bewohnt. Ihre Einwohner sind **Araber, Türken**, einige **Juden, Samariter**, die hier einen kleinen Tempel und ihren Oberpriester haben, und einige **Jakobitische Christen**. Man sagt, daß die **Samariter** hier ohngefähr 200 Familien ausmachen. Die Stadt ist der Sitz und die Residenz eines **Türkischen Sangiak**, oder Untergouverneurs, der die Herrschaft über die Stadt und die umliegende Gegend führt.

In der Nachbarschaft dieser Stadt liegt

1) **das Eichengebüsch** (die Terebinthe) **Moreh**, das man mit dem Eichengebüsch (der Terebinthe) **Mamre** bei **Hebron** nicht verwechseln muß, wie ich schon oben S. 284 fgg. gezeigt habe. Hier war der erste Ort, wo der Erzvater **Abraham** sich lagerte, als

als er in das Land Kanaan kam, 1 Mos 12, 6. Die Lage der Berge Garisim und Ebal wird auch 5 Mos. 11, 30. beschrieben, daß sie liegen bei dem Eichengebüsch (der Terebinthe) Moreh. — Die LXX haben den Nahmen Moreh nicht als ein *Nom. propr.* beibehalten, sondern ihn übersetzt, das hohe Eichengebüsch, (η δρυς η υψηλη) und Hieronymus hat an der ersten der beiden angeführten Stellen, *convallis illustris*, und an der andern, *vallis tendens et intrans procul.*

Die Ebne in der Nachbarschaft von Sichem, von der ich oben gesagt habe, und die von den Reisebeschreibern als sehr angenehm und fruchtbar beschrieben wird, weil sie durch einen Bach oder kleinen Strom gewässert wird, führt den Nahmen

2) Jakobs Feld. Wir haben oben S. 256 schon ein Feld bei Bethlehem gehabt, das eben diesen Nahmen führte, weil der Erzvater Jakob daselbst, bei Migdol Eder, einmal seine Gezelte aufgeschlagen hatte, 1 Mos. 35, 21. Doch mit viel größerm Recht kann diese Ebne so heissen, vorausgesetzt, daß sie, wie die Tradition sagt, einerlei ist mit dem Felde, das Jakob 1 Mos. 33, 19. von den Söhnen Hemors eigenthümlich kaufte, und auf dem er einen Altar errichtete, der zufolge der Inschrift Gott, dem Gott Israels, gewidmet war, V. 20. — Auf diesem Felde weideten wahrscheinlich seine Söhne ihr Vieh bei Sichem, Kap. 37, 12—17. als Jakob, der sich bei Hebron befand, Joseph sandte, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, ob sie gleich, als Joseph nach Sichem kam, schon weiter nordwärts nach Dothan gezogen waren. — Dies Stück Landes gab Jakob auf seinem Todbett seinem Sohn Joseph als ein Erbtheil voraus, 1 Mos. 48, 22. „Ich habe dir," sagt er, „ein Stück Landes vor „deinen Brüdern voraus gegeben, das ich mit Schwerdt

„und Bogen den Amoritern abgenommen habe.“ Jakob nennt dies Stück Landes Schechem, שכם, mit deutlicher Anspielung auf den Nahmen der Stadt Sichem, in deren Nachbarschaft dasselbe lag, und er will nicht, daß dies bei der Vertheilung des Landes unter seinen Nachkommen mit in die Verlosung kommen solle, sondern es soll, ohne darüber zu losen, Joseph und dessen Nachkommen abgetreten werden. So gab er es seinem Sohn Joseph, Joh. 4, 5. aus welcher Stelle wir zugleich sehn, daß der Brunnen Jakobs nahe bei diesem Stück Landes war. —

Da wir aber gesehn haben, daß Jakob dies Stück Landes von den Söhnen Hemors, die zu den Heviten gehörten, gekauft habe, wie kann er denn sagen, daß er es mit Schwerdt und Bogen, noch dazu den Amoritern, abgenommen habe? Wegen der Kürze der Erzählung Mosis kann man die Umstände hiervon nicht ganz genau erklären. — Es ist indessen sehr wahrscheinlich, daß, nachdem zu Sichem die Geschichte mit Dina, Jakobs Tochter, und die Ermordung der Sichemiten durch seine Söhne, Simeon und Levi, vorgefallen war, und Jakob sich eilig von da weg begeben hatte, 1 Mos. 34. die Amoriter diesen entvölkerten und vom Jakob verlaßnen Ort besetzt und eingenommen haben, und daß Jakob hernach bei der einen oder andern Gelegenheit sein altes Eigenthum mit gewaffneter Hand wieder von ihnen zurück gefordert, und ihnen wirklich wieder abgenommen habe. — Die Erzväter, als Häupter von herumziehenden Hirtenstämmen, führten, wie wir aus dem Exempel Abrahams wissen, Kriege, und Iken *) hat eine Jüdische Tradition angeführt, die eben dies sagt, und insonderheit erzählt, daß unter Jakobs Söhnen vornehmlich Juda mit sehr wenigem

*) *Dissert. Philolog. Theolog. N. IV. §. 7. p. 41 sqq.*

wenigem Volk, eine große Menge Amoriter geschlagen, und so dies von seinem Vater angekaufte Eigenthum ihnen wieder abgenommen habe.

Man sieht aus diesem Geschenk, das Jakob dem Joseph mit diesem Stück Landes machte, dessen Nachkommen auch in der That die Stadt Sichem und die umliegende Gegend zu Theil ward, die Ursache, warum noch heutiges Tags ein gewisser Flecken auf oder bei diesem Felde den Nahmen, Josephs Flecken, führt, wie der Fürst Radzivil *) erzählt. — Ob nun gleich Joseph, so viel wir wenigstens wissen, nie in Person von diesem Stück Landes Besitz genommen hat, so behielt er sich doch sein Recht darauf immer vor; und wie er bei seinem Tode seinen Brüdern einen Eid darüber abnahm, daß sie, wenn sie einst aus Aegypten zögen, seine Gebeine mit sich nehmen sollten, und wie zu dem Ende sein Körper gleich nach seinem Tode balsamirt, und in einem Sarg in Aegypten aufbewahrt ward bis zu ihrem Auszuge, 1 Mos. 50, 25. 26. so trug auch Moses damals Sorge, seinem letzten Willen gemäs, seine Gebeine mit nach dem Lande Kanaan zu bringen, 2 Mos. 13, 19. — Und Jos. 24, 32. finden wir eine Anmerkung, aus der erhellt, daß Joseph wirklich da begraben ist. „Sie „begruben auch," heißt es, „die Gebeine Josephs, „die die Israeliten aus Aegypten heraufgebracht hat„ten, zu Sichem auf dem Stück Feldes, das Jakob „von den Kindern Hemors, des Vaters Sichems, „für 100 Stück Geldes **) gekauft hatte; denn sie"



*) *Reize, bladz. 50.* der holländ. Uebersetz.

**) Bei diesem Ausdruck denkt man gewöhnlich an gemünztes Geld. Allein in den ältesten Zeiten hatte man kein gemünztes Geld, sondern ward das Silber gewogen. Und ein solches bestimmtes Gewicht ist auch

(nemlich Sichem und die umliegenden Gegenden *)) „waren ein Erbtheil der Kinder Josephs“ (zufolge des letzten Willens seines Vaters) „geworden.“

Man zeigt auch noch heut zu Tage dies Grab auf dem nördlichen Theil dieses Feldes, etwas links von dem Wege, und nahe bei der Stadt. Die Türken halten dies Grab in großen Ehren, und haben über demselben eine Moschee erbaut, in der sie ihre Gebete verrichten. Zuweilen zünden sie auch dabei einige Lampen an, um das Andenken Josephs u. a. heiligen Erzväter, die dort sollen begraben seyn, zu ehren.

Man weiß indessen nicht, daß außer Joseph andre Erzväter mehr zu Sichem begraben sind. — Aus 1 Mos. 50, 13 wissen wir, daß Jakob nach seinem Tode von seinen Söhnen „nach dem Lande Kanaan „gebracht ist, und begraben in der Höhle des Ackers „Makpela bei Hebron.“ Josephus sagt von den eilf Söhnen Jakobs, daß auch diese nach Hebron gebracht,

auch Kesita (קשיטה) das hier im Hebr. steht. S. ALBERT. SHULTENS *Commentar. in Job. 42, 11. p. 1228 — 2230.* J.

*) Da der umliegenden Gegenden von Sichem vorher mit keinem Wort gedacht war, so kömmt mir diese Erklärung des Pluralis וירתו gezwungen vor, und ich möchte ihn daher lieber auf עצמות יוסף ziehn. Diese waren gleichsam ein Erbgut seiner Nachkommen. Bei den Aegyptern waren die Gebeine der Vorfahren ein sehr theuer geachtetes Erbtheil der Nachkommen. — Könnte man annehmen, daß der Syr., Arab. und die Vulgata, die alle im Singularis übersetzen ורתה gelesen hätten, so gienge dies auf das Stück Feldes, das Jakob gekauft hatte. Aber vielleicht übersetzen sie nur so, weil sie mit dem Pluralis nicht zu rathen wußten. J.

bracht, und da in Abrahams Grab gelegt sind. — Gleichwohl sagt die Tradition, daß auch die Gebeine der Brüder Josephs in eben diesem Grabe ihre Ruhestäte fanden. So schreibt Hieronymus, daß Paula zu Sichem die Gräber der 12 Patriarchen besucht habe. Diese Tradition scheint sich auf die Worte Stephani, Ap. Gesch. 7, 15. 16. zu gründen: „Jakob „kam hinab nach Aegypten und starb; er und unsre „Väter. Und sie wurden nach Sichem gebracht, und „gelegt in das Grab, das Abraham für eine gewisse „Summe Geldes von den Söhnen Emmors, des Va„ters Sichems, gekauft hatte.“ In diesen Worten scheint Stephanus zu sagen, daß Jakob und seine 12 Söhne nach Sichem gebracht, und daselbst begraben sind. Auch scheint er den Ankauf des Ackers und der Höhle Makpela bei Hebron durch Abraham, mit dem Ankauf des Stücks Landes bei Sichem durch Jakob, zu verwechseln. Wenn man aber alles wohl überlegt, lassen sich diese Worte mit der Geschichte sehr wohl überein bringen, wenn man nur gehörig unterscheidet, auf diese Art: „Jakob kam nach Aegypten und starb; „er und unsre Väter. Und sie wurden [zum Theil] nach „Sichem gebracht, und [zum Theil] in das Grab ge„legt, das Abraham gekauft hatte, [zum Theil auf „dem Stück Landes begraben, das gekauft war] von den „Söhnen Emmors, des Vaters Sichems“ *).

Endlich ist in der Nachbarschaft von Sichem noch merkwürdig

3) der Jakobsbrunnen, dessen auch Joh. 4, 6. gedacht wird, und der seinen Nahmen von diesem Erzvater hat, der ihn wahrscheinlich graben ließ, so wie die Erzväter an den Oertern, wo sie mit ihrem Vieh sich eine

*) Man vergl. Anmerk. *) zu S. 287.

eine Zeitlang aufhielten, Brunnen zu graben pflegten, 1 Mos. 21, 25 fgg. 26, 17—22. Dies war auch bei den Einwohnern von Sichem eine übergeerbte Sage. Daher sagt die Samaritanische Frau Joh. 4, 12.: „Unser Vater Jakob hat uns diesen Brunnen gegeben, „und hat selbst daraus getrunken, und seine Kinder und „sein Vieh.“

Vielleicht spielt Jakob auf diesen Brunnen an, wenn er auf seinem Todbett in seinem prophetischen Segen über den Stamm Josephs 1 Mos. 49, 22. diese Worte mit einfließen läßt: „Joseph ist ein fruchtbarer „Zweig an einer Quelle.“ Lightfoot *) meint, daß dies besonders da erfüllt sei, als Jerobeam, der aus dem Stamm Ephraim war, zu Sichem, und also nahe bei diesem Brunnen, zur königlichen Würde erhoben ward. — So, setzt Bachiene noch hinzu, könnte man auch dem, was Moses in seinem Segen über Joseph, 5 Mos. 33, 13. sagt, hierauf Beziehung geben: „Sein Land sei gesegnet vom Herrn mit dem Besten des „Himmels, mit Thau, und mit der Tiefe, die unten „liegt.“ —

Dieser Brunnen heißt gegenwärtig noch bei den Arabern, Bir Jakus, (بئر يعقوب) oder der Jakobsbrunnen, und bei den Christen der Brunnen der Samaritanischen Frau. — Wenn man die Uebersetzung der Staatenbibel von Joh. 4, 5. 6. liest, könnte man leicht denken, daß dieser Jakobsbrunnen in der Stadt Sichar oder Sichem gewesen sei. Es heißt da: „Jesus kam in eine Stadt von Samarien, „die hies Sichar, nahe bei dem Stück Lands, das Ja„kob seinem Sohn Joseph gab. Und daselbst war „der

*) Bei BACHIENE *Deel II. Stuk 3. bladz. 879. 880.

„der Brunnen Jakobs.“ *) Und Kootwyk scheint wirklich zu zweifeln, ob der Brunnen, den man itzt als den Brunnen Jakobs zeigt, wohl der rechte sei, weil derselbe 1000 Schritte von der Stadt Sichem entfernt ist, da in der Stadt, wo das Wasser aus den Springbrunnen überall längst den Straßen fließt, ein Brunnen, von Marmorsteinen aufgezogen, ist, der auch der Jakobsbrunnen heißt. Er sagt auch, daß man das Wasser dieses letztern Brunnens für gesünder halte, als das Wasser des erstern, und daß alle Einwohner davon gebrauchten, u. s. w. Nach dem Griechischen Grundtext kam Jesus aber nicht in die Stadt, sondern εις πολιν, bei einer gewissen Stadt von Samaria **). Auch steht V. 8. deutlich, daß seine Jünger in die Stadt gegangen waren, um Speise zu kaufen, V. 28. daß die Frau ihr Wassergefäs stehn lies und in die Stadt gieng, und V. 30. daß einige der Einwohner aus der Stadt zu Jesu kamen. — Alle diese Umstände

*) Eben so hat auch Luther, und die aus ihm gemachte holländ. Uebersetzung. Allein selbst nach dieser Uebersetzung hat man, wie mich dünkt, keinen Grund, den Jakobsbrunnen in der Stadt Sichem zu suchen. Das daselbst (aldaar) müßte doch ordentlich auf den zuletzt vorhin genannten Ort gezogen werden, und das war das Stück Landes, das Jakob seinem Sohn Joseph gab. J.

**) So wie der Verf. es ausdrückt, könnte man es verstehn, als ob εις πολιν gar nicht heissen könne, in eine Stadt, sondern nothwendig heissen müsse, bei einer Stadt. Das will er aber nicht sagen, und kann es nicht sagen wollen. Seine Meinung, die er aber freilich nicht recht bequem ausdrückt, ist nur, daß εις nicht nothwendig in übersetzt werden dürfe, sondern auch an, bei, zu, übersetzt werden könne. Und daß es hier so genommen werden müsse, beweist er nun aus verschiednen Umständen der Erzählung. J.

stände zeigen klar, daß dieser Brunnen außerhalb Sichems war.

Der Brunnen, der itzt für diesen Jakobsbrunnen gehalten wird, ist nach Rootwyk ohngefähr 1000, nach D'Arvieux ohngefähr 500, aber nach Myrike nur ohngefähr 200 Schritte, nach Thevenot $\frac{1}{2}$ französische, nach Troilo $\frac{1}{3}$ deutsche Meile, nach Maundrell eine kleine, nach Neitzschitz eine gute $\frac{1}{2}$ Stunde Gehns, und nach Thompson eine Engl. Meile, weit von Sichem oder dem heutigen Nabolos entfernt, an dem gewöhnlichen Wege nach Jerusalem. — Nun ist es freilich bedenklich, daß eine Frau so weit außer der Stadt sollte gegangen seyn, um Wasser zu schöpfen, da näherbei und selbst in der Stadt Ueberfluß von gutem Wasser war. Doch, wie wir oben schon gesehn haben, es ist ungewiß, ob das heutige Nabolos wohl genau auf derselben Stelle liege, wo das alte Sichem lag. Oder man könnte auch annehmen, daß das alte Sichem sich, als es im Flor war, so weit erstreckt habe *).

Maundrell **) beschreibt diesen Brunnen so: „Er ist gegenwärtig mit einem alten steinernen Gewölbe „bedeckt, und hat nur eine enge Oeffnung, um durch„zukommen. Wenn man inwendig einen großen plat„ten Stein aufhebt, sieht man den Mund des Brun„nens, der in einen harten Fels ausgehauen, ohngefähr „9 Fuß weit, und reichlich 105 Fuß tief ist, wovon wir „nur 5 Fuß mit Wasser fanden. Dies widerspricht „schnurgrade dem, was man den Reisenden, die sich „nicht die Mühe nehmen, zu untersuchen, hiervon zu „erzählen pflegt, nemlich daß die Quelle das ganze Jahr „durch

*) Vergl. auch Anmerk. **) zu S. 389. J.

**) *Bladz.* 483. hinter HALMA *Woordenboek van't Land Kanaan.*

„durch trocken ist, ausgenommen den Tag, da unser Er„löser bei derselben sas, und daß sie dann ungemein „reichlich aufsprudelt.“ Das steinerne Gewölbe, von dem Maundrell spricht, muß damals noch nicht lange gestanden seyn, denn Myrike, der 14 Jahre früher da war, sah den Boden da herum so mit Steinen besäet, daß man den Brunnen kaum erkennen konnte. Der Brunnen ist durchgängig mit großen Steinen bedeckt, und dies ist wohl mit Vorbedacht von den Hirten in dieser Gegend geschehn, die dadurch verhüten wollten, daß ihr Vieh bei dem Weiden nicht unversehns hinein fallen und darin ertrinken sollte. Hiervon kömmt es, daß Rootwyk, della Valle, u. a. Reisebeschreiber gesagt haben, daß der ganze Brunnen bis oben an mit Steinen angefüllt, ganz ohne Wasser, und durchaus nicht mehr brauchbar sei. Thompson kömmt in der Beschreibung dieses Brunnens mit Maundrell ziemlich überein. Er giebt demselben eine Tiefe von 108 Fuß, doch schätzte er die Höhe des Wassers in demselben auf mehr als 2 Klafter. — Fürst Radzivil erzählt, daß die Christen bei diesem Brunnen ein *Pater noster* beten, sich vorüber auf die Erde werfen, und den Boden küssen, auch daß die dortige Türken denselben sehr in Ehren halten, weil ein so großer Prophet als Jesus daraus getrunken habe. Das Wasser wird auch für sehr gesund gehalten, und von den Einwohnern viel gebraucht. — Dapper erzählt, daß in dem Brunnen ein kleines Kapellchen mit einem Altar ist, um Messe darauf zu halten. Dies ist aber gewiß ein Irrthum, da die Reisebeschreiber hiervon nichts sagen, und es auch mit ihren Beschreibungen von diesem Brunnen nicht übereinstimmt.

Ehedem stand über diesem Brunnen eine Kirche, von der noch einiges Mauerwerk übrig ist. Diese Kirche war

war im 4ten Jahrh. von der Kaiserin Helena erbaut, die das Jüdische Land allenthalben mit heiligen Gebäuden erfüllte. Diese Kirche war eine Kreuzkirche, und hatte 4 hervorspringende Spitzen gegen die 4 Hauptheimelsgegenden, wovon Reland *) aus dem Adamnanus eine Abbildung giebt. Hieronymus gedenkt dieser Kirche, wenn er von der Paula sagt: „Von der „Seite des Berges Garisim gieng sie in die Kirche, „die bei dem Brunnen erbaut ist, bei dem der Herr sas, „und als ihn hungerte und durstete, durch den Glauben „der Samaritanischen Frau gesättigt wurde.“ Mehrere alte Schriftsteller, die Reland anführt, erwähnen dieser Kirche. Sie muß aber zur Zeit des Brocharduus schon zerstört gewesen seyn, da dieser zwar von dem Jakobsbrunnen, aber kein Wort von dieser Kirche sagt.

Eben dieser Brocharduus sagt noch von 2 Bergen in der Nachbarschaft Sichems, wovon der eine Dan und der andre Bethel soll geheissen haben. Von ihm hat Adrichomius dies übergenommen, der auf seiner Karte beide als Berge, etwas gegen Norden von Sichem, zeichnet. Bachiene **) bemerkt aber richtig, daß dies ein Mißverstand der Geschichte 1 Kön. 12, 28. 29. ist, wo vom Jerobeam erzählt wird, daß er zwei güldne Kälber, um verehrt zu werden, gemacht, und das eine zu Bethel, das andre zu Dan, hingesetzt habe. Es leidet gar keinen Zweifel, daß darunter die beiden Städte Dan und Bethel müssen verstanden werden, die an den äußersten Grenzen des Reichs der 10 Stämme, Bethel gegen Süden, und Dan gegen Norden, lagen.

Siloh,

*) *Palaestin. Lib. III. p. 744.* (1008)

**) *Loc. cit. bladz.* 884.

## Siloh,

bei den LXX Σηλω (auch Σηλωμ) und in der Vulgata Silo, scheint seinen Nahmen, der Ruhe bedeutet, bei der Gelegenheit bekommen zu haben, daß Josua nach der Einnahme des Landes Kanaan das Hauptlager der Israeliten, das bis dahin zu Gilgal gewesen war, hieher verlegte, und hier das Versammlungsgezelt oder die Stiftshütte aufrichtete; da man denn nun auch wirklich einen Anfang machte, den nördlichsten Theil des eingenommnen Landes unter die 7½ Stämme zu vertheilen, die noch keine Besitzungen bekommen hatten. So heißt es wenigstens Jos. 18, 1. daß „die ganze Gemeine „Israels zu Siloh sich versammlete, und da das Ver„sammlungsgezelt aufrichtete, nachdem sie sich das Land „unterworfen hatten," und wie dies Kap. 21, 44. hinzugesetzt wird: „nachdem der Herr Israel von allen „Seiten her Ruhe gab."

Weil Jos. 18, 1. die erste Stelle ist, in der Siloh vorkömmt, so wird dieser Gedanke so viel wahrscheinlicher. — Siloh scheint nemlich vorhin keine Stadt gewesen zu seyn, sondern die Stadt ihren Ursprung von diesem Lagerplatz gehabt zu haben. Denn obgleich Siloh nirgends in der Bibel eine Stadt genannt wird, so dürfen wir daran doch um so weniger zweifeln, da Josephus sie ausdrücklich eine Stadt nennt. Die Israeliten gaben also dieser neuen Stadt wohl darum den Nahmen Siloh, weil sie hier sich lagerten, nachdem sie in Palästina zur Ruhe gekommen waren, nach der Gewohnheit, neuerbauten Städten Nahmen zu geben, die von den Zeitumständen entlehnt waren.

Nach der Meinung einiger wird die Lage dieser Stadt Richt. 21, 19. umschrieben, wo die Uebersetzung

in der Staatenbibel so heißt: „Siehe, es ist zu Si„loh ein jährliches Fest des Herrn, das [gehalten wird] „auf der Nordseite des Hauses Gottes, gegen Sonnen„aufgang, an dem hohen Wege, der von dem Hause „Gottes nach Sichem geht, und gegen Süden von Le„bona.“ Diese bemerken, daß die Worte [gehalten wird] im Grundtext nicht stehn, ferner daß die Worte das Haus Gottes, hebr. בית־אל, auch als ein Nom. propr. der Stadt Bethel kann beibehalten werden, und dann übersetzen sie: „Siehe, es ist ein Fest „des Herrn zu Siloh, welches liegt auf der Nordseite „von Bethel, nach Osten zu, an dem hohen Wege, der „hinauf, d. i. nordwärts, geht von Bethel nach Si„chem; und gegen Süden von Lebona.“ Wie es mit dieser Uebersetzung auch seyn mag, wovon vielleicht an einem andern Ort mehr wird gesagt werden müssen, diese Beschreibung stimmt vollkommen mit den Berichten der Reisebeschreiber überein. „Wenn man von Bir, das „ohngefähr 3 Stunden nordwärts von Jerusalem liegt, „gegen Norden reist, kömmt man nach einer Stunde „an eine felsigte und steile Anhöhe, über welche der Weg „ausgehauen ist. Fürer v. Haimendorf nennt diese „Anhöhe einen Berg, und sagt, daß das Dorf Arura „auf demselben liegt. Ich vermuthe, daß dies der Ort „Agger sei, dessen Josephus, und Aruir, dessen Hie„ronymus gedenkt. Auf der Fortreise läßt man die „Arab. Dörfer Dschib und Solwid zur linken Hand „liegen. Das letztre nennt Fürer v. Haimendorf, „Solphir. Er sah auf der linken Seite des Wegs, „da dieses Dorf liegt, bei der Fortreise, auf einem „Berge über andern Dörfern, ein Dorf liegen, dem „man den Nahmen Ephraim gab. Dies könnte gar „wohl die ehemalige Stadt dieses Nahmens seyn. Sonst „kömmt man von Solwid ab durch unterschiedne große „mit Olivenbäumen besetzte Plätze, nachmals durch ein

„enges

„enges Thal, welches zwischen 2 hohen Felsen ist, läßt „zur rechten Hand (d. i. gegen Osten) den hohen Berg, „auf welchem vor Alters Siloh, nachmals aber eine „christliche Kirche, gestanden haben soll, — — liegen, „und kömmt endlich über einen steilen und rauhen Berg, „nach einer Herberge, genannt Khan Leban, — — „dicht bei einem Dorf Nahmens Leban, welches viel„leicht an dem Orte der ehemaligen Stadt Lebona, „Richt. 21, 19. steht" *). Nach dieser Beschreibung sieht man deutlich den hohen Weg, und gegen Norden von demselben nach Osten zu Siloh auf der Südseite von Lebona **). — Eusebius setzt Siloh in den Stamm Ephraim, 12 Röm. Meilen von Sichem in der Landschaft Akrabattene, obgleich Hieronymus diese Entfernung nur auf 6 Meilen rechnet.

Siloh liegt also auf einem hohen Berg, den Rootwyk und Sandys für den höchsten in dieser ganzen Gegend halten. Fürer v. Haimendorf sagt, daß dieser Berg sehr hoch, obwohl, weil er nicht steil ist, nicht ungemächlich zu besteigen ist, und daß man von diesem Berge ein fröhliches Gesicht über ganz Judäa, und insonderheit über das ganze Gebirge Ephraim, habe. Wegen dieser angenehmen Lage, sagt Josephus, kam diese Stelle Josua sehr geschickt vor, um das Heiligthum Gottes, die Stiftshütte, dort aufzurichten, und die Bundeslade dahin zu bringen, bis man eine bessere Gelegenheit finden würde, um einen Tempel zu bauen. Auch lag Siloh fast in der Mitte des ganzen Landes, wodurch dieser Ort für alle Stämme Israels sehr geschickt war, das gemeinschaftliche Heiligthum da zu haben.



*) Büschings Neue Erdbeschreib. Th. 5. Abth. 1. S. 361. 362. vergl. S. 402. 403.

**) Man vergl. bei diesem ganzen Abschnitt Anmerk. †) zu S. 379 fg.

ben. — Nun versteht man die Redensart Jos. 19, 51. daß die Vertheilung des Landes geschah „zu Siloh, „vor dem Herrn, vor der Thür des Versammlungs„gezelts.“

Hier zu Siloh war also der Ort der allgemeinen Landtage, oder Versammlungen des Volks, oder seiner Repräsentanten. So finden wir Jos. 22. daß hier die Stämme Ruben, Gad, und der halbe Stamm Manasse, nachdem sie ihren Brüdern bei der Eroberung des Landes Kanaan geholfen hatten, von Josua verabschiedet wurden, als sie wieder jenseits des Jordans zurückkehrten. — „Also kehrten die Rubeniter, Ga„diter, und der halbe Stamm Manasse, um, und „giengen von den Israeliten weg von Siloh, das im „Lande Kanaan liegt, nach dem Lande Gilead, nach „dem Lande ihrer Besitzung, u. s. w.“ V. 9.

Als auch diese Stämme einen Altar erbaut hatten am Ufer des Jordans, und dies aufgenommen ward, als ob sie da den Ort ihrer gottesdienstlichen Zusammenkünfte anzulegen willens wären, versammlete sich das Volk sogleich wieder zu Siloh, um Maasregeln zu nehmen, solchen Absichten, die eine gefährliche Trennung hätten veranlassen können, vorzubeugen. Weil aber die Stämme jenseits des Jordans sich hierüber deutlich erklärten, so blieb Siloh der Ort des Gottesdienstes, die Kebla des Jüdischen Volks, wo dasselbe jährlich dreimal auf den hohen Festen zur feierlichen Gottesdienstübung zusammenkam, V. 10 sgg. Darum sagt Gott von diesem Siloh, daß „er da zuerst seine Wohnung „gehabt habe,“ Jerem. 7, 12.

Die Geschichte des Mädgenraubes zu Siloh durch die Benjaminiter, Richt. 21. lehrt uns dies näher. Hier wird V. 19. gesagt, daß da ein jährliches Fest des

Herrn

Herrn war, nemlich eins der hohen Feste, es sei nun, daß es das Oster- Pfingst- oder Laubhüttenfest gewesen sei *). Nun verpflichtete das Gesetz, auf diesen Festen zu erscheinen, 5 Mos. 16, 16. eigentlich zwar nur die Männer, allein nach Josephus giengen auch viele Frauen und Töchter mit nach dem Ort der Festfeier, welches denn auch hier zu Siloh scheint geschehen zu seyn. Die Töchter von Siloh, wie sie V. 21. heissen, die von den Benjaminiten entführt wurden, waren also wohl nicht allein aus Siloh, sondern Mädchen, die aus allen Gegenden zu Siloh versammlet waren **). Wahrscheinlich war es am Laubhüttenfest, das nach der Weinlese (wie denn auch V. 21. von Weinbergen geredet wird, in denen die Benjaminiten sich versteckt hatten) unter allerhand Freudenbezeugungen pflegte gefeirt zu werden, so daß die Juden zu sagen pflegten: „Wer dem Laubhüttenfest nie beigewohnt hat, der hat „nie Freude in Israel gesehn.“



*) Vergl. Michaelis Mos. Recht, Th. 4 §. 201. S. 175. (der ersten Ausg.) wo er dies für keins der drei hohen, sondern für ein andres Fest hält, dergleichen mehrere Städte besonders scheinen gefeirt zu haben. Und da das Fest nicht genannt wird, und es blos חג יהוה, nicht חג יהוה heißt, so erhält diese Meinung Wahrscheinlichkeit. J.

**) Diese Erklärung kömmt mir gar zu gezwungen vor. Und läßt es sich denken, daß die sämmtlichen Israeliten den Benjaminitern sollten erlaubt, ja selbst angegeben haben, ihre eigne Töchter zu entführen? das man doch annehmen müßte, wenn unter den בנות שילו Mädgen aus dem ganzen Lande, die itzt zu Siloh waren, verstanden werden müßten. Dann, dächte ich, hätten sie sie ihnen lieber ohne Raub gegeben, wo doch noch jeder für seine Tochter hätte wählen können, und es nicht auf einen blinden Zufall durfte ankommen lassen, wem sie zu Theil ward. J.

Daß Siloh lange Zeit der gewöhnliche Ort des öffentlichen Gottesdienstes blieb, sieht man auch aus dem, was wir von Elkana, dem Vater Samuels, lesen 1 Sam. 1, 3. „Er gieng jährlich hinauf aus seiner „Stadt, (Rama, das Siloh gegen Süden lag) um „den Herrn der Heerschaaren anzubeten und ihm zu „opfern, zu Siloh, und da waren die Priester des „Herrn.“ Man vergl. V. 24. „Samuel ward, da „er entwöhnt war, von seinen Aeltern gebracht in das „Haus des Herrn zu Siloh.“ Und Kap. 3, 3. heißt es: „Samuel hatte sich daselbst niedergelegt in dem „Tempel des Herrn, wo die Lade Gottes war,“ und V. 15. „Er lag da bis an den Morgen, stand auf und „öffnete die Thüre des Hauses des Herrn,“ u. s. w.

Aus diesem Nahmen des Hauses und Tempels des Herrn, der in diesen Stellen so wie auch Kap. 1, 9. vorkömmt, haben die spätern Juden geschlossen, daß man zu Siloh ein steinernes Gebäude gehabt habe zur Gottesdienstübung, fast von derselben Art, als hernach der Tempel zu Jerusalem war. Davon findet sich aber keine Spur. Das Wort, das man Haus oder Tempel übersetzt, bezeichnet überhaupt eine Wohnung und ein feierliches Heiligthum, wie die Stiftshütte in der That dergleichen war. Auch sagt Gott 2 Sam. 7, 6. zu David: „Ich habe in keinem Hause gewohnt von „dem Tage an, da ich die Israeliten aus Aegypten „führte, bis auf heute, sondern ich bin umher gezogen „in einem Gezelt und in einer Hütte.“ Und 1 Kön. 3, 2. wird gesagt, als Salomo den Tempel zu Jerusalem bauen wollte, „Es war noch kein Haus, kein „steinernes Gebäude, dem Herrn erbaut gewesen bis auf „die Zeit.“ — Doch scheint es aber, daß Gebäude für die Priester bei oder um die Stiftshütte herum gewesen sind, worin die Priester und Leviten, abgesondert von

den

den übrigen Bürgern der Stadt, sich aufhielten, wie man denn den Hohenpriester Eli und seinen Diener Samuel in solch einem Gebäude findet, 1 Sam. 3. — Ja von diesen Gebäuden, meinen einige, wären noch Ueberbleibsel auf dem Berge zu sehn. So sagt Joh. Bünting *), wenn er von Siloh spricht: „daß die „Einwohner des h. Landes auf dem Berge Siloh einige „Ueberbleibsel zeigen, von denen sie zwar sagen, daß sie „von Samuels Grabe seyn, daß dies aber falsch sei, „da Samuel nicht zu Siloh, sondern zu Rama be„graben sei, (1 Sam. 28, 3.) daß also vielleicht Eli's „Grab da gefunden sei, oder daß dies die alte verfallne „Mauern des Tempels seyn, der zu Siloh, auf dem „hohen Berge, stand und nun ganz verfallen ist.“ — Die Tradition von Samuels Grabe zu Siloh muß schon sehr alt seyn, da der Jüdische Reisebeschreiber, Benjamin von Tudela, erzählt, „daß die Christen, „als sie in dem h. Kriege die Ismaeliten (die Mu„hammedaner) aus Rama vertrieben hatten, Sa„muels Leichnam, der da so lange in der Jüdischen „Synagoge war aufbewahrt worden, von da nach Si„loh gebracht, und ihm zur Ehre daselbst einen großen „und herrlichen Tempel gebaut hätten, der zu seiner Zeit „noch den Beinahmen des h. Samuels zu Siloh „hatte.“

Zur Zeit des Hohenpriesters Eli ward in Ansehung des Orts des öffentlichen Volksgottesdienstes eine große Veränderung gemacht. — Zuerst ward die Bundeslade, das größte Heiligthum des Israelitischen Gottesdienstes, durch das abergläubische Volk von da ins Lager gebracht, um dadurch, wie sie sich einbildeten, gegen die Philister stehn zu können. Allein dies Heiligthum ward in der darauf folgenden Schlacht von den



*) Bei BACHIENE, *Deel II. Stuk 3. bladz. 996.*

Feinden erbeutet, und nach Asdod geführt, 1 Sam. 4, 3—11. über welche Nachricht der alte Hohepriester Eli so erschrak, daß er von seinem Stuhl hinter über fiel, und starb, V. 12—18. Die Bundeslade ward zwar nach Verlauf von 7 Monaten von den Philistern zurück gesandt, und kam zu Kiriath Jearim an, 1 Sam. 7, 1. wo sie blieb, bis David sie von da abholte, und erst wegen des plötzlichen Todes des Ussa in das Haus Obed Edoms, hernach aber in die Burg Zion oder in die Stadt Davids brachte, 2 Sam. 6. Doch nie kam sie wieder in die Stiftshütte.

Aus 1 Sam. 14, 3. kann man schließen, daß die Stiftshütte noch zu Sauls Zeiten zu Siloh war. Es heißt da: „Ahia, der Sohn Ahitub, des Bruders „Ikabod, des Sohns Pinehas, des Sohns Eli, war „Priester des Herrn (d. i. Hoherpriester) zu Siloh, „und trug den Ephod.“ Bachiene *) meint zwar, daß die Worte, Priester des Herrn, auch auf Eli könnten gezogen werden. „Ahia der Sohn — — Eli, „des Priesters des Herrn zu Siloh, trug den Ephod.“ Hierfür ist aber gar kein Grund. — Saul scheint vielmehr die Stiftshütte erst von Siloh in dem Stamm Ephraim nach Nob, einer Priesterstadt im Stamm Benjamin, aus dem er selbst war, haben bringen zu lassen. Wenigstens finden wir sie da 1 Sam. 21, 1—3. Hernach ward sie nach Gibeon gebracht, wo wir sie 2 Chron. 1, 3. finden. „Salomo und die ganze Ge„meine giengen nach der Anhöhe zu Gibeon, denn da „war das Versammlungszelt, das Moses, der Knecht „Gottes, in der Wüste gemacht hatte.“ Und von da brachte Salomo, nachdem er den Tempel gebaut hatte, begleitet von dem ganzen Israelitischen Volk, den Aeltesten der Israeliten und den Priestern und Leviten, die

*) *Loc. cit. bladz. 908.*

die Bundeslade und das Versammlungsgezelt, mit allen heiligen Gefäßen, die in dem Gezelt waren, nach Jerusalem, um die Lade ins innerste Heiligthum des Tempels zu setzen; indeß aller Wahrscheinlichkeit nach die Stiftshütte irgendwo in eins der Zimmer beim Tempel niedergelegt ward. Hernach lesen wir von ihr nichts weiter.

Einige haben gemeint, daß Siloh bei Gelegenheit der fürchterlichen Niederlage, die die Israeliten von den Philistern erlitten, und wobei sie die Bundeslade verlohren, auch durch die Feinde eingenommen und zerstört sei. Doch der Zusammenhang der Geschichte, den ich eben angegeben habe, widerspricht dieser Vermuthung. Es ist selbst klar, daß die Stadt Siloh zur Zeit Jerobeams noch existirte, denn hier wohnte der Prophet Ahia, zu dem der König seine Gemahlin sandte, um ihn über die Krankheit seines Erbprinzen zu befragen, 1 Kön. 14, 1—4.

Inzwischen war es ein großer Verlust und Schade für die Stadt Siloh, daß die öffentliche Gottesverehrung des Volks von da anderswohin verlegt war. Die Sitten dieser Stadt waren durch Ueppigkeit und Wohlleben ganz verdorben, und man kann aus dem schändlichen Betragen der Söhne Eli's, die zu Siloh das Priesteramt bekleideten, wovon einige Proben 1 Sam. 2, 12—22. aufgezeichnet stehn, hinreichend schließen, wie es mit dem großen Haufen des Volks möge ausgesehn haben, da der Gottesdienst selbst bei den Priestern so schändlich behandelt ward. — Dies wird auch durch dasjenige bestätigt, was wir Ps. 78, 58—61. lesen: „Sie erzürnten den Herrn durch ihre Höhen, und reiß„ten ihn zum Eifer durch ihre Götzenbilder. Gott hörte „es, und ward unwillig, und verschmähte Israel sehr. „Er verlies die Hütte zu Siloh, das Gezelt, darin er

„unter den Menschen gewohnt hatte. Er ließ seine „Stärke gefangen führen, und gab seine Herrlichkeit in „die Hand des Feindes.“ Und V. 67—69. „Er ver„warf das Gezelt Josephs, und erwählte den Stamm „Ephraims nicht. Aber er erwählte den Stamm „Juda, und den Berg Zion, den er lieb hatte. Er „baute sich ein Heiligthum wie die Höhen, u. s. w.“

In der Folge, es sei nun in einem der innerlichen Kriege, oder in einem der Kriege mit den Syrern, oder bei dem Untergang des ganzen Reichs der 10 Stämme, muß die Stadt Siloh ganz zerstört seyn, weil ihrer hernach nicht mehr gedacht wird, und sie im N. T. ganz und gar nicht vorkömmt. Daher weist auch Jeremias, wenn er die Einwohner Jerusalems warnt vor dem eitlen Vertraun, das sie auf das Vorrecht setzten, daß der Ort des öffentlichen Gottesdienstes in ihrer Stadt war, da sie sagten, „hier ist des Herrn Tempel!“ sie auf das Exempel von Siloh, Kap. 7, 12—14. „Geht „hin nach meinem Ort, nach Siloh, wo ich zuerst ge„wohnt habe, und seht, was ich daran gethan habe „wegen der Bosheit meines Volks Israel. Und ich „werde diesem Hause, das nach mir genannt ist, und „worauf ihr euch verlaßt, und diesem Ort, den ich euch „und euern Vätern gegeben habe, thun wie ich Siloh „gethan habe,“ d. i. ich will sie verlassen. Und Kap. 26, 6. vergleicht der Prophet das Schicksal, das Siloh betraf, mit dem, das Jerusalem treffen sollte: „Ich „will dies Haus machen wie Siloh, und diese Stadt „zum Fluch allen Völkern der Erde.“ —

Zu Hieronymi Zeit war von dieser Stadt wenig mehr übrig. Er schreibt *): „Von ehemals großen „Städten

*) *Commentar. ad Sophon. I. Opp. Tom. VI. p. 214.* (edit. Basil. 1565.)

„Städten kann man itzt kaum einige kleine Ruinen ent„decken. Zu Siloh war ehedem die Stiftshütte und „die Lade des Herrn, und nun zeigt man da kaum die „Grundsteine von dem Altar.“ Anderswo *) sagt er indessen doch, daß von dem Altar noch etwas übrig sei. „Was soll ich von Siloh sagen, wo der abgebrochne „Altar noch gezeigt wird?“ Der Jüdische Reisebeschreiber, Benjamin von Tudela, ist gleichfalls da gewesen, aber gedenkt blos der Kirche des h. Samuels. So sagen auch spätre Reisebeschreiber nichts weiter davon, als daß sie von der Höhe des Berges reden, auf dem die Stadt lag. Fürer v. Haimendorf hat auf dem Berge die Kirche gesehn, die ehemals dem h. Samuel gewidmet war, aus der die Türken damals eine Moschee gemacht hatten, in die sie ohne ein Geschenk niemand hineinließen. Er sah auch am Fuß des Bergs einen Begräbnisplatz, wo, wie man sagte, Propheten und der Hoheprieſter Eli begraben waren.

Bachiene **) vermuthet, daß nicht weit von Siloh der Ort Bochim gewesen sei, von dem Richt. 2, 1. 5. geredet wird, wo ein Engel des Herrn dem Volk einen Verweis gab, der die Wirkung hatte, daß dasselbe mit bitterm Weinen seine Schuld bekannte, wovon der Ort seinen Nahmen bekam. בכים heißt nemlich die Weinende, welches die Griechen durch κλαυθμων, und die Lateiner durch *Locus flentium*, Ort der Weinenden, übersetzt haben, mit welchen Nahmen dieser Ort auf der Landkarte des Adrichomius in dem Stamm Benjamin nahe bei Gilgal, steht. Die Gründe, warum Bachiene ihn bei Siloh setzt, sind, weil der Engel nach V. 4. diese Worte sprach zu allen Israeliten,

*) *Ad Eustochium Virginem*, *Opp. Tom. I. p. 174.*

**) *Loc. cit. bladz. 912.*

ten, folglich zu einer Zeit, da das ganze Volk versammlet war, welches dreimal des Jahrs, an den festgesetzten Festen geschah, die damals nirgends als zu Siloh gehalten wurden; und dann, weil V. 5. gesagt wird, daß sie daselbst dem Herrn opferten, ohne Zweifel Brandopfer zur Versöhnung, die doch nicht füglich anderswo als zu Siloh geopfert werden konnten, wo die Stiftshütte war, bei der der große Brandopfersaltar stand, auf welchem diese Opfer mußten angezündet werden *).

## Tiberias,

eine berühmte Stadt, von der der Galiläische See auch der See von Tiberias genannt wird, wie wir Th. 1. S. 477 gesehen haben. Sie ist gewiß keine alte Stadt, sondern erst zur Zeit unsers Erlösers vom Herodes Antipas, dem Sohn des Königs Herodis des Gr. gebaut. Einige haben zwar gemeint, daß Tiberias durch diesen nur verneut wäre, auf der Stelle, wo ehedem Hamath, oder Rakkath, oder Cinnereth gelegen war. Da aber diese drei Städte nach Jos. 19, 35. zum Stamm Naphthali gehörten, so kann keine von ihnen da gelegen gewesen seyn, wo hernach Tiberias erbaut ward, da dies viel südlicher liegt, selbst südlicher als Kapernaum, das nach Matth. 4, 13. auf der Grenze von Naphthali und Sebulon lag. Folglich müssen die Städte, die zum Stamm Naphthali gehörten, nothwendig noch viel nördlicher gelegen seyn.

Eine

*) Diese Gründe beweisen eigentlich zu viel, und also nichts. Aus ihnen würde folgen, daß Siloh und Bochim nicht blos nahe bei einander gelegen, sondern ein und derselbe Ort gewesen wären.

J.

Eine Erzählung von der Gründung dieser Stadt finden wir beim Josephus *), aus der man sieht, daß Herodes Antipas, wie ich gesagt habe, ihr Stifter war. Er nannte die Stadt Tiberias zur Ehre des damals regierenden Kaisers Tiberius, durch den er sehr begünstigt ward. Er wählte, diese Stadt zu bauen, die beste Gegend von Galiläa, am Meer Genesareth. Die Stadt ward zuerst von Fremdlingen bewohnt, hernach aber nöthigte Herodes auch die Galiläer, sich da niederzulassen, da einige, und unter diesen selbst angesehne, um sich bei ihm zu insinuiren, dies freiwillig thaten. Selbst wurden, um die Stadt zu bevölkern, allerlei Art Menschen, auch von der geringsten und ärmsten Klasse, angenommen, mit Freiheiten und Vorrechten begünstigt, und mit Häusern und Ländereien beschenkt. Die Ursache, warum man sich so viele Mühe geben mußte, Einwohner für diese Stadt zu erhalten, war, nach Josephus, weil sie auf einem Grunde erbaut war, wo vorhin viele Gräber waren, und es also mit dem väterlichen Gesetz der Juden stritt, auf diesem Grunde zu wohnen.

Aus diesem letzten Umstande ist klar, was ich schon angemerkt habe, daß Tiberias eine ganz neue Stadt war, weil, wenn Herodes blos die eine oder andre alte Stadt verneut, vergrößert, oder verschönert hätte, auf dem Grunde derselben keine Gräber hätten seyn können, da die Juden allezeit gewohnt waren, ihre Todte außer den Städten zu begraben. — Um nun nicht zu sagen, daß Josephus dann den Nahmen der vorigen Stadt sicher würde angegeben haben, wie sonst seine Gewohnheit ist, wenn er von alten Städten redet, die verneut sind, z. E. von Cäsarea, Sebaste, Neapolis, Julias, u. a. m.

Was

*) *Antiquitt. Jud. Lib. XVIII. Cap. 2. §. 3.*

Was die Lage von Tiberias betrift, so lag sie am Galiläischen See, der nach ihr der See von Tiberias hieß, Joh. 6, 1. 21, 1. weil diese Stadt bald nach ihrer Gründung die größte und angesehenste von allen Städten ward, die an diesem See lagen. Noch näher kann man ihre Lage, nach spätern Reisebeschreibern, bestimmen am Ende des Gaur oder der großen Jordanfläche, am westlichen Ufer des mehrgedachten Sees, zwischen diesem und einem ziemlich hohen und steilen Berg gegen Westen *). — Josephus **) giebt die Entfernung dieser Stadt von verschiednen andern ziemlich genau an, nemlich 30 Stadien von Tarichea, eben so viel von Hippos, 60 von Gadara, zwei Städte an der andern Seite des Sees, 120 Stadien von Scythopolis, und 30 von Sennabris ***). Der Arab. Schriftsteller, der unter dem Nahmen des *Geographus Nubiensis* †) bekannt ist, setzt Tiberias 2 Tagreisen von Ptolemais, 90 Meilen von Jerusalem, und eben so weit von Ramla, 2 kleine Tagreisen von Tyrus, und beinahe eine Tagreise von Bethsan oder Scythopolis. Doch hier wird die Entfernung von Tyrus gewiß zu klein angegeben, weil diese Stadt ungleich weiter von Tiberias liegt als Ptolemais. — Abulfeda ††) setzt Tiberias auf 58° 15′ Länge und 32° 5′ Norderbreite.

Hero-

*) Büsching Neue Erdbeschreib. Th. 5. Abth. 1. S. 380. der Ausg. von 1768.

**) *Vita*, §. 32. 65. *Opp. Tom. II.* edit. *Havercamp.*

***) *De Bell. Jud. Lib. III. Cap. 9.* §. 7.

†) Bei RELANDI *Palaestin. Lib. III. p. 768.* (1041.)

††) In SCHULTENS *Ind. Geogr. ad Vit. Saladin. sub voc. Tiberias.* [Diese Angabe stimmt aber nicht völlig überein mit ABULFEDAE *Tab. Syr. edit. Köhler.*

Herodes Antipas baute in der von ihm gegründeten Stadt Tiberias einen herrlichen Pallast, der hernach durch die Einwohner von Tiberias selbst in einem Tumult verbrannt und zerstört ist *). Herodes scheint hier residirt zu haben, wenigstens wurde Tiberias während seiner Regierung und der Regierung seines Nachfolgers, Herodes Agrippa I. bis auf die Statthalterschaft des Felix als die Hauptstadt von Galiläa angesehn, welches Vorrecht sie doch aber hernach verlohr, als Kaiser Nero sie an Agrippa II. mit dem Zunahmen der Kleine, schenkte. Da erhielt Sipphoris, das zuvor als die Hauptstadt von Galiläa angesehn ward, diese Ehre wieder **).

Wenn man den Umstand bemerkt, daß Herodes Antipas, der Luc. 3, 1. Vierfürst (Tetrarch) von Galiläa genannt wird, derselbe, der Joh. den Täufer im Gefängnis tödten ließ, Matth. 14, 3 – 11. und hernach auch Jesum selbst zu tödten suchte, Luc. 13, 31. gewöhnlich zu Tiberias seine Hofhaltung hatte, so entdeckt man die Ursache, warum wir nirgends im N. T. lesen, daß Jesus sich je zu Tiberias habe sehn lassen, oder sich da aufgehalten habe. Wir finden diese Stadt im N. T. blos Joh. 6, 23. genannt, wo von einigen kleinen Schiffen geredet wird, die von Tiberias herüber gekommen waren an den Ort, wo das Wunder mit den 5 Brodten geschehn war; und Kap. 6, 1. 21, 1.

wo

*Köhler.* Da finde ich die Länge von Tiberias so bestimmt. Nach *Athwal* 58° 55′ Länge 32° Breite, nach *Ptolom.* 57° 45′ Länge 32° Breite, nach *Ibn Said* 56° 35′ Länge 22° 10′ Breite, ein paar Varianten, deren keine aber mit *Schultens* Angabe übereinstimmt, abgerechnet. J.]

*) JOSEPHI *Vita*, §. 12.

**) *Ibid.* §. 9.

wo der Galiläische See der See Tiberias heißt. — Wahrscheinlich vermied unser Erlöser, der die andern an diesem See gelegnen Städte, insonderheit Kapernaum, Chorazin, und Bethsaida manchmal besuchte, Tiberias, weil er auf der einen Seite nichts mit dem Hofe zu thun hatte, und auf der andern Seite dem Haß Herodis entgehn wollte, wie er denn sogar auf die Nachricht von dem Tode Joh. des Täufers ganz Galiläa eine Zeitlang verließ, und über den See zu Schiff nach einem einsamen Ort allein sich begab, Matth. 14, 12. 13. Hieraus begreift man auch, daß Herodes Jesum, ob dieser wohl die meiste Zeit seines Lebens in seinem Gebiet sich aufhielt, gleichwohl nie gesehn hatte, und darum lange begierig gewesen war, ihn zu sehn, weil er so viel von ihm gehört hatte, Luc. 23, 8. *).

Was

*) So vielen Schein diese Anmerkungen auch haben mögen, so mancherlei Bedenklichkeiten steigen dagegen doch bei mir auf. Zuerst ist es mir noch nicht so ausgemacht, daß Tiberias die gewöhnliche Residenz Herodis war. Man kann zweifeln, ob er nicht gewöhnlich zu Machärus residirte. Dann aber kömmt es mir auch gar nicht wahrscheinlich vor, daß Herodes Jesu nach dem Leben gestanden habe. In diesem Fall hätte er Luc. 23. wohl die Gelegenheit genützt, da er ein Urtheil über ihn hätte sprechen können. Statt dessen aber schickt er ihn als einen Unschuldigen zurück zum Pilatus, und begnügt sich blos, seinen Spott mit ihm zu treiben, V. 11. 15. Auch scheint Jesus Matth. 14, 13. Galiläam nicht aus Furcht vor Herodes zu verlassen, denn er kömmt am andern Tage schon wieder zurück, V. 22 fgg. (vergl. Michaelis Anmerk. zum N. T. bei V. 13.) und dann würde er nicht, wie unser Verf. selbst bemerkt, die meiste Zeit seines Lebens in Galiläa zugebracht haben. Luc. 13, 31. scheint blos ein Mittel zu seyn, das die Pharisäer versuchen, um Jesum aus der Gegend wegzutreiben.

Was die weitern Schicksale von Tiberias betrift, so wird der Nahme dieser Stadt, in dem Kriege, den die Juden wider die Römer führten, als Vespasian aus Syrien mit der Röm. Armee in dies Land fiel, und es zuerst darauf anlegte, das vorne an liegende Galiläa einzunehmen, oft genannt. Josephus, den die Juden als Kommandant von Galiläa von Jerusalem hinsandten, klagt sehr über die unruhige Gemüthsart der Einwohner dieser Stadt, die sich durch ihre Uneinigkeiten und Unruhen unter einander schwächten, anstatt sich dem gemeinschaftlichen Feinde zu widersetzen. Endlich unterwarfen sie sich dem Vespasian freiwillig, ohne eine Belagerung abzuwarten, wodurch, so wie durch die Fürsprache des Königs Agrippa, der dieser Stadt besonders günstig war, dieselbe vor ihrem Untergange bewahrt ward.

Nach der Zerstörung Jerusalems wählten die Juden, die nicht allein Freiheit hatten, in Tiberias zu wohnen, sondern da auch viele Vorrechte genossen, diese Stadt zum Sitz ihres höchsten Gerichtshofes, den sie von Sipphoris, wo derselbe einige Zeit gewesen war, dahin verlegten. Hier war auch der Sitz ihrer Gelehrsamkeit, wo ihr Rosch Abboth (ראש אבות) oder Patriarch sich aufhielt, wie sie denn auch hier viele Synagogen hatten, in denen ihre berühmtesten Lehrer lehrten. — Diese ihre hohe Schule erhielt einen großen Nahmen, insonderheit durch die Verfertigung der Mischna, und andre gelehrte Bemühungen *). — Es

treiben. Es muß also wohl eine andre Ursache seyn, warum wir Jesum im N. T. nie nahmentlich zu Tiberias finden. Welche dies aber war, weiß ich nicht. J.

*) Vergl. Anmerk. **) zu S. 366. J.

Es war selbst eine Zeit, da weder Christen noch Heiden, sondern blos Juden in Tiberias wohnen durften. — Als der Saracenische Kaliphe Omar im J. 636 Tiberias einnahm, wurden die Juden von da vertrieben und zerstreut, ob sie sich gleich hernach wieder da festsetzten; denn als Benjamin von Tudela im J. 1176 da war, fand er noch 50 Juden daselbst, die eine Synagoge da hatten, die sie die Synagoge Kalebs, des Sohns Jephunne, nannten.

In den folgenden Zeiten vermehrten die Juden sich hier wieder sehr. Nach einer Anmerkung von de Bruyn sagt man, daß die Mauer, die gegenwärtig die Stadt, die nur einen kleinen Theil von der alten Stadt ausmacht, umgiebt, von einer Jüdischen Witwe angelegt sei, um den Leuten von ihrer Nation innerhalb dieser Mauer einen von den übrigen Einwohnern abgesonderten Wohnplatz zu besorgen. Ohngefähr 30 Jahr vorher, ehe er da kam, waren alle Juden durch die Prellereien der Türken genöthigt gewesen, da wegzuziehn, und er fand damals keine da. Itzt aber ist Tiberias wieder zur Hälfte von Juden bewohnt, die den Arabern Schatzung bezahlen müssen *). Hier ist auch noch ein Midras, der nach dem von Saphet der größte im Orient ist. Schulz fand hier 1754 ohngefähr 20 junge Leute, die im Thalmud unterwiesen wurden.

Das Christenthum fand also anfänglich keinen Eingang in dieser Stadt, und der bekehrte Jude Josephus, von dem ich vorhin geredet habe **), war der erste, der vom Kaiser Konstantin die Vergünstigung erhielt,

*) Hasselquist Reise nach Palästina. Th. 1. S. 181. der deutschen Uebersetzung.

**) Ich habe vorhin nichts von einem Josephus, der ein bekehrter Jude war, gefunden. J.

erhielt, um hier eine christliche Kirche zu bauen, welches auch wirklich geschah. Und seitdem findet man auch Nachrichten von Christlichen Bischöfen zu Tiberias. Nach dem Zeugnis des Willebaldus bei Reland waren im 8ten Jahrh., obgleich die Stadt schon im Jahr 636 den Saracenen in die Hände gefallen war, doch noch viele Christliche Kirchen und eine Jüdische Synagoge in derselben. Am Ende des 11ten Jahrh. nahmen die Christen diese Stadt und das ganze Land ein, und nun erhielt Tiberias die Bischöfliche Würde wieder, und ward dem Erzbischof von Nazareth untergeordnet, der unter dem Patriarch von Jerusalem stand. — Itzt haben die Christen hier keine Freiheit, und wenn gleich einige wenige da seyn möchten, so müssen sie sich doch geheim halten, und dürfen sich ihre Religion nicht merken lassen. —

Heutiges Tags heißt die Stadt Tabaria oder Taberya. Sie hat auf 3 Seiten eine Mauer, liegt aber auf der Seeseite offen. Diese Mauer ist ohngefähr länglicht viereckigt, und hat 2 Thore, von denen aber das eine, das ohngefähr in der Mitte der Länge dieser Mauer liegt, allzeit geschlossen bleibt. Stochove, der im J. 1631 hier war, sagt, diese Mauer sei vor etwa 80 Jahren durch eine Privatperson *) gebaut, die Erlaubnis bekommen habe, die Stadt wieder aufzubauen, welches aber, wegen der Anfälle der Araber, hinterblieben sei. — In der Stadt, nahe bei dem See, findet man noch Ueberreste von einem alten Kastel, das ehedem einige Bollwerke, Thürme, und Gräben hatte, und wahrscheinlich zur Bedeckung des Hafens diente. — Als Pococke **) hier war, ward mit vieler Eile auf



*) *Door een' ambteloos persoon.* J.

**) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 17. §. 99. S. 102.

dem Hügel gegen Norden der Stadt eine neue Festung erbaut, und die inwendige Seite der alten Stadtmauern mit steinernen Stützen verstärkt, weil der Scheik mit dem Bassa von Damaskus Streit hatte. — „Die „Scheiks," sagt Pococke, „haben öfters mit den „Bassen von Damaskus Streitigkeiten gehabt, wel„che ihre Kanonen vor die Stadt gepflanzt, und zuwei„len einen Theil von ihren Mauern niedergerissen haben, „aber niemals im Stande gewesen sind, sie einzuneh„men." — Der Scheik, von dem Pococke redet, ist der Scheik Daher, von dem ich schon mehrmals geredet habe, und der hier gebohren war, und seinen Geburtsort als ein unumschränkter Herr beherrschte. — Hasselquist *) erzählt mit Rücksicht auf die letzte Befestigung der Stadt noch diese besondre Umstände. „Auf „allen Vertheidigungswerken hatte er (Scheik Daher) „doch nur 6 kleine eiserne Kanonen; aber er hatte sich „eines andern Mittels zur Vertheidigung der Festung „bedient, das wenigstens weit älter ist als die Kanonen. „Er hatte oben auf der Mauer, einige Ellen hoch, lose „Steine legen lassen, die man bei einer Belagerung „herunter rollen, und damit dem Feinde Schaden thun „kann. Seitdem er die Stadt befestigt hat, ist sie „schon einmal von dem Pacha in Seyde (Sidon) „belagert worden, wovon man noch die Spuhren in der „Mauer sah, aber sie ward nicht eingenommen."

Das itzige Tiberias ist klein. Die Mauern sind zwar von einiger Größe, und haben nach Pococke $\frac{3}{4}$ Meilen im Umkreis, $\frac{1}{4}$ Meile in die Länge, und $\frac{1}{8}$ Meile in die Breite **), allein von innen gleicht die Stadt einem

*) Reise nach Palästina, Th. 1. S. 182.

**) Hier begeht entweder der Holländische Uebersetzer von Pococke, oder unser Verf. einen Fehler. P. redet

einem Dorf, indem die wenigen Häuser, die hier sind, von einander abstehn, so daß die Stadt größtentheils wüste liegt und unbewohnt ist. Und wenn man die Wohnung des Scheiks ausnimmt, so sind alle übrige schlechte niedrige Hüttgen, die theils von Steinen, theils von Leimen oder getrockneter Kleierde, aufgerichtet sind. In dem Umkreis der Mauer stehn auch verschiedne Dattelbäume.

Das alte Tiberias war indessen eine ziemlich ansehnliche Stadt, und gieng nach Pococke südwärts etwa ½ Meile weiter als die gegenwärtigen Stadtmauern. Man findet da noch eine große Menge von Trümmern durch einander, ja Pococke bemerkte sogar, daß die Vorstädte sich noch weiter gegen Süden erstreckt hatten. — Dies stimmt mit den Berichten andrer Reisebeschreiber überein, daß der Grund der alten Stadt mehr als eine Stunde Gehns in die Länge betragen solle, und es bestätiget Bachiene's *) Anmerkung, daß die Stadt eine weit größere Ausdehnung in der Länge, von Süden gegen Norden, als in der Breite müsse gehabt haben, weil die Berge, die an der Westseite das niedrige Land einschließen, so nahe an der See sind, daß nur ein ganz schmaler Strich dazwischen ist. Er bestätigt dies durch das, was der Verf des Arabischen Geographischen Wörterbuchs, das Schultens herausgegeben hat,

 sagt:

det erstlich nicht von den Mauern, sondern von der Stadt selbst, und dann giebt er dieser nicht ⅛ oder 1 halbe Viertel, sondern ½ Meile in der Breite. Seine Worte sind, wenigstens nach der v. Windheimschen Uebersetzung: „Die Stadt hat an drei Seiten mittel„mäßige Mauern; an der vierten aber gegen die See „zu ist sie offen. Sie hat drei Viertheil Meilen im „Umkreise, indem sie eine Viertheil Meile lang, „und eine halbe Meile breit ist.“ J.

*) *Deel II. Stuk 3. bladz. 162.*

sagt: „daß Tiberias in die Länge liege, und nur eine „geringe Breite habe, indem es bis an ein kleines Ge„birge gehe, bei dem die Gebäude ein Ende haben.“ — Nachdem nemlich das alte Tiberias am Ende der heil. Kriege durch den Aegyptischen Sultan Saladin so gut als ganz verwüstet war, ward die itzige Stadt aus den Trümmern der alten, aber in einem kleinern Umkreis, in spätern Zeiten wieder aufgebaut.

An der nordöstlichen Ecke der Stadt, nicht weit vom See, steht noch eine länglicht viereckigte Kirche, die dem h. Petrus gewidmet ist, von der einige behaupten, daß sie auf derselben Stelle erbaut sei, wo ehedem das Haus Petri stand. Die Lateinischen Mönche von Nazareth kommen jährlich hieher, um sein Fest in dieser Kirche zu feiern. — Andre sagen, daß diese Kirche von der Kaiserin Helena auf der Stelle erbaut sei, wo Christus zu Petro, als er ihm, wie man wähnt, die Oberherrschaft über seine Kirche anvertraute, sagte Matth. 16, 18. „Du bist Petrus, und auf die„ser Petra (επι ταυτη τη πετρα) will ich meine Ge„meine bauen.“ Die Kirche, die nur klein ist, wird übrigens zum Stall für das Vieh gebraucht. Der Türk, der den Schlüssel zu dieser Kirche bewahrte, als Korte da war, hatte eine Menge Seidenwürmer darin. Nach de Bruin ist sie nicht mehr als 21 Rheinl. Fuß lang, und 9 breit, obwohl Quaresmius die Länge auf 24, und die Breite auf 12 Schritte angiebt. Korte *) schreibt, diese Kirche sei dem Apostel Jakobus gewidmet, dessen Haus hier soll gestanden seyn.

Nahe bei der itzigen Stadt ist noch eine verfallne Kirche. Vielleicht ist dies diejenige, deren Nicephorus, und aus ihm Adrichomius und Quaresmius geden-

*) *Reize, Deel I. bladz. 326.* der holländ. Uebersetz.

gedenken, und die sie die Kirche der 12 Thronen nennen, die die Kaiserin Helena an der Stelle soll gebaut haben, wo Christus 5000 Menschen mit 5 Gerstenbrodten speiste, Joh. 6. Allein dies Wunder geschah nicht bei Tiberias, sondern in einer Wüste auf der andern Seite des Sees Tiberias. — Auch paßt der Nahme, Kirche der 12 Thronen, nicht auf dieses Wunderwerk. Füglicher hätte sie dann die Kirche der 12 Körbe können genannt werden, zum Andenken an die 12 Körbe mit Brocken, die von den 5 Brodten übrig blieben. — Vielleicht soll der Nahme, Kirche der 12 Thronen, auf die Worte Jesu zu seinen Jüngern zielen: „Ihr sollt sitzen auf 12 Thronen, und rich„ten die 12 Geschlechte Israels," Matth. 19, 28. Allein man kann nicht beweisen, daß diese Worte zu oder bei Tiberias gesprochen sind.

Etwas weiter von der Stadt sind Ueberreste von einem großen viereckigten Gebäude, um welches verschiedne Pfeiler liegen. Pococke *) vermuthet, daß es das Fürstenhaus könne gewesen seyn, weil Tiberias einige Zeit die Hauptstadt von Galiläa war. Dann könnten es also wohl Ueberreste von dem Pallast von Herodes Antipas seyn.

Bei de Bruin findet man eine Abbildung von Tiberias, so wie die Stadt zu seiner Zeit aussah.

Von Alters her waren die warmen Bäder von Tiberias sehr berühmt. Daher beschreibt Plinius Tiberias als gesund wegen seiner warmen Bäder, (*aquis calidis salubrem*). Die Rabbinen haben damit auch viel zu thun, deren Aeußerungen hierüber Lightfoot



*) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 17. §. 95. S. 101.

foot *) anführt. Der Jüdische Reisebeschreiber Benjamin sagt, das warme Wasser daselbst quille aus dem Boden hervor. — Man findet diese Bäder sinnbildlich abgebildet auf alten Münzen, wovon Reland **) eine anführt, die die Göttin der Gesundheit, mit einer Schlange neben sich, auf einem Berg sitzend vorstellt, aus dessen Fuß einige Quellen ausbrechen. Auf andern Münzen wird die Stadt selbst vorgestellt. Josephus †) sagt, „diese Bäder seyn nicht weit von Tiberias, in „einem Flecken, der Emmaus heisse." An einem andern Ort ††) beschreibt er einen gewissen Feldzug Vespasians, und sagt, „daß dieser von Ammaus, wo er „Tiberias gegen über sein Lager aufgeschlagen habe, „aufgebrochen und nach Gamela gekommen sei," und er setzt hinzu, „Ammaus bedeute, wenn man den „Nahmen erklären wölle, warmes Wasser, und an „diesem Ort sei eine Quelle, die warm Wasser gebe, „das sehr heilsam in Krankheiten sei." Dieser Anmerkung Josephi zufolge haben einige, wie wir oben sahn, auch gemeint, daß die Stadt Hamath, die Jos. 19, 35. unter den Städten des Stamms Naphthali genannt wird, dies Ammaus sei, oder gar, daß Tiberias auf dem Grund und Boden des alten Hamath erbaut sei, weil nemlich Hamath sowohl als Ammaus von demselben hebr. Wort חמה, das Wärme bedeutet, müßte abgeleitet werden. — Gewisser ist, daß die Araber heutiges Tags den Ort, wo diese Bäder gefunden werden, Chamma oder Amma, oder wie Pococke

*) *Chorographical Century of the Land of Israël, Cap.* 74. in desselb. *Works, Vol. II. p.* 65. 69. der Ausg. Lond. 1684.

**) *Palaestin. Lib. III. p.* 769. (1042)

†) *Antiquitt. Jud. Lib. XVIII. Cap.* 2. §. 3.

††) *De Bell. Jud. Lib. IV. Cap.* 1. §. 3.

cocke *) schreibt, Hamam nennen, welches ein Bad bedeutet. Der vom Schultens herausgegebne Verf. des Geograph. Wörterb. (*sub voc. Tiberias*) nennt den Ort Huseinia oder Huseibia, (الحسينية oder الحسيبية) und sagt von diesen Bädern: „In dieser „Stadt, Tiberias, sind warme Salzquellen, bei de„nen Bäder angelegt sind, deren Wasser nicht braucht „warm gemacht zu werden. Eins derselben, das unter „die Wunder der Welt gerechnet und das Bad von Ti„berias genannt wird, ist nicht in der Stadt, aber ge„hört unter deren Gebiet, und liegt an einem Ort, der „Huseinia heißt, in einem Thal. Dies Gebäude ist „sehr alt, ein Tempel, in dessen Portal das Wasser aus „12 Quellen hervorquillt, von denen jede ein besondres „Genesmittel gegen eine andre Krankheit ist, wovon der „Kranke, wenn er sich in diesem Wasser badet, mit „göttlicher Hülfe genesel. Dies Wasser ist sehr heiß, „klar, süß, und hat einen angenehmen Geruch. Es „wird rund herum sehr von Kranken gesucht, um durch „dasselbe ihre Gesundheit wieder zu erlangen.“

Diese Bäder liegen ohngefähr ½ Stunde Gehns gegen Süden der itzigen Stadt, 30 bis 40 Schritte von dem See, am Fuß eines Bergs. Egm. v. d. Nyenburg und Schulze schließen aus den Ruinen, die man hier findet, daß diese Bäder ehedem in Tiberias gewesen wären. Dies widerspricht aber dem Bericht Josephi u. a., die ich oben angeführt habe. So sagt auch Pococke: „Eine Viertheil Meile von „den Mauern des alten Tiberias gegen Mittag, sind „warme Bäder.“ — Korn. de Bruin fand im J. 1675 ohngefähr 1 Italiän. Meile von Tiberias zwei Bäder nahe bei dem See, in denen einige Arabische



*) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. 1. Hptst. 17. §. 97. S. 101. 102.

Frauen sich badeten. — Reland *) erzählt, daß ihm von einigen, die im Morgenlande gewesen wären, ohngefähr 3 Jahre vorher, ehe er sein *Palaestina* herausgab, die Nachricht ertheilt sei, daß diese Bäder bei Tiberias damals durch ein Erdbeben ganz zerstört seyn. — Erdbeben sind in Syrien und Palästina nicht ungewöhnlich, und daß der Boden mit Schwefel und andern unterirrdischen Feuermaterialien geschwängert sei, davon sind diese Bäder, das todte Meer, und die ganze Beschaffenheit des Landes, insonderheit längst dem Jordan, wie Volney sie in seinen vor kurzem herausgekommnen Reisen beschreibt, Beweise. Dennoch ist die von Reland angeführte Nachricht von den Bädern bei Tiberias falsch, da spätre Reisebeschreiber vielmehr noch besondre Umstände von ihnen anführen. — Egm. v. d. Nyenburg redet von diesem Bade, dessen er sich mit seiner Gesellschaft bediente. Er fand dasselbe so warm, daß ers kaum darin aushalten konnte, so daß er die Oeffnung, durch welche das Wasser in das Becken lief, zustopfen ließ, um es abzukühlen. Ueber diesem Bade war ein Häusgen in Form einer Kuppel gebaut. Er glaubt, daß das Wasser dieses Bades in seiner Art und Wirkung dem Wasser in den Aachenschen Bädern gleich sei **). — Pococke ***) sagt von diesen Bädern: „Ich bemerkte auf den Steinen eine rothe Er„de. Die Wasser sind sehr heiß, und werden zum Ba„den gebraucht, indem sie für alle Arten von Schmerzen „und Geschwulst, und vornehmlich, wie man sagt, für „das Zipperlein dienlich seyn sollen. — Ueber der „Quelle ist ein Gebäude nebst andern Bequemlichkeiten „zum

*) *Palaestin. Lib. III. p. 523.* (703.)

**) Bei BACHIENE *loc. cit. bladz. 1065.*

***) Beschreib. des Morgenl. Th. 2. B. I. Hptst. 17. §. 97. S. 101. 102.

„zum Baden. Ich nahm eine Flasche von diesem Was„ser, versuchte es, und fand, daß es eine ziemliche „Menge von grobem dichten Vitriol, etwas Alaun, „und mineralischem Salz in sich hielt.“ — Korte *) sagt: „An dem äußersten Ende des Platzes, den die „alte Stadt einnahm, ist ein warmes Bad, dessen „Wasser etwas h issser, als man es vertragen kann, aus „dem Grunde hervorquillt. Es ist nicht allein sehr sal„zig, sondern hat auch einen bittern und scharfen Ge„schmack, wie das Wasser des todten Meers. Dem„ohngeachtet hält man es für sehr gesund. Ueber der „Quelle ist eine kleine aber starke steinerne Kuppel oder „Gewölbe gebaut, worin zwei Bäder in Einem Zim„mer sind. — Die Quelle entspringt nur 30 bis 40 „Schritte von dem See, in den sie auch ihren Ausfluß „hat.“

Niemand von den spätern Reisebeschreibern hat uns diese Bäder und deren Eigenschaften genauer beschrieben als Hasselquist **). Ich will deswegen seine Beschreibung ganz hersetzen, und damit diese Materie beschließen. Er sagt:

1. „Der Ursprung ist am Fuß eines Berges, „ohngefähr einen Pistolenschuß vom Ufer des Sees „Genezareth, und $\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt Tibe„rias.“

2. „Der Berg besteht aus einem schwarzen, et„was brüchigen, schwefelartigen Steine, den man in „Bergen blos in der Gegend von Tiberias, in losen „Steinen aber sowohl an den Ufern des todten Meers, „als auch am See Genezareth findet. Hier haut „man

*) *Reize, Deel I. bladz. 325.* der holländ. Uebersetz.

**) Reise nach Palästina, Th. 2. S. 556. 557, Nr. XI.

„man Quadersteine daraus, die von Akra nach Aegy„pten verschifft werden, wo ich in Damiata eine gro„ße Menge davon sah.“

3. „Die einzige Ader, die aus dem Berge fließt, „ist eines Arms dick.“

4. „Die Hitze hatte einen solchen Grad, daß man „die Hand hineinstecken konnte, ohne sich zu verbren„nen, jedoch mußte man sie gleich wieder zurückziehn. „Das Wasser war also nicht siedend, sondern einen „Grad darunter.“

Im Vorbeigehn muß ich hier anmerken, daß ein Arabischer Schriftsteller bei Büsching *) versichert, daß eins dieser Bäder, das er Chaman Addomakir nennt, so heiß sei, daß ein Ei darin im Augenblick gar ist, und daß man auch junge Böcke und Hühner darin kochen könne.

5. „Der Geruch war sehr schwefelicht.“

6. „Der Geschmack war bitter, und kam dem „Kochsalz etwas gleich.“

7. „Der Bodensatz, der sich angesetzt hatte, wo „das Wasser abgelaufen, war schwarz, dick, wie ein „Brei, roch stark nach Schwefel, und war mit zweien „Häuten überzogen, wovon die untre von einer schönen „dunkelgrünen Farbe, die obere von einer hellen Rost„farbe war. Am Anfange des Auslaufs, wo das Was„ser einen kleinen Fall über Steine machte, zeigte sich „nur die erstre, und glich einem Meergrase so vollkom„men,

*) Erdbeschreib. Asiens, S. 493. [Ich citire diese Stelle nach unserm Verf., denn in der ersten Ausg. von 1768, die ich besitze, finde ich diese Nachricht nicht, weder im Text, noch in den Zusätzen. J.]

„men, daß man das, was zum Steinreiche gehörte, „für ein Gewächs sollte gehalten haben. Allein weiter „gegen die See, wo das Wasser stillstand, zeigten sich „beide Häute, die grüne unten, die gelbe oben. Da„neben war ein elendes Haus zum Baden aufgebaut, „aber es war verfallen, hier, wo man die Geschenke der „Natur nicht benutzt.‘

So habe ich denn in diesem Theil die vornehmsten Städte dieses Landes, die in Palästina von Alters her den Juden gehörten, und deren Lage sich mit Gewißheit bestimmen läßt, beschrieben. — Durch diese Beschreibung werde ich nun in den Stand gesetzt seyn, bei den Städten und Oertern, die in großer Menge in der Bibel vorkommen, deren Lage aber ungewisser und nicht so klar ist, ihre Lage und Entfernung von den hier beschriebnen zu bestimmen. Dies wird mir also in den folgenden Theilen zum Leitfaden dienen, und dem Leser manchen Umstand deutlich machen.

## Ende des zweiten Theils.

Oc 4569

Eo. Bey.
Nov. 00

WD 18

ULB Halle 3
005 896 401

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-763648-p0437-7

Ysbrand van Hamelsveld

# Biblische Geographie

Aus dem Holländischen übersetzt

und

mit einigen Anmerkungen versehen

von

Rudolph Jänisch

Hochdeutschem Prediger bei der Evangel. Lutherischen Gemeine zu Amsterdam.

Zweiter Theil.

Mit einer Landcharte.

Hamburg, 1794.

bei G. B. Hoffmann.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-763648-p0439-1
DFG